



GSELLIUS'SCHE  
BUCH-HANDLUNG  
BERLIN, W.  
MOWEN-STRASSE 52





GESCHICHTE

DES

DEUTSCHEN KIRCHENLIEDES.

---



LG. H  
H7115g

GESCHICHTE  
DES  
DEUTSCHEN KIRCHENLIEDES

BIS AUF LUTHERS ZEIT.

VON

HOFFMANN VON FALLERSLEBEN.

NEBST EINEM ANHANGE

IN DULCI IUBILO,  
NUN SINGET UND SEID FRÖH.

EIN BEITRAG

ZUR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN POESIE.

DRITTE AUSGABE.

HANNOVER.  
CARL RÜMPLER.  
1861.

38508  
20/11/97

H.C.H.  
H

1870  
1871  
1872

1873

SEINER KÖNIGLICHEN HOHEIT

**CARL ALEXANDER**

GROSSHERZOG ZU SACHSEN

DEM HOCHHERZIGEN FÖRDERER

DEUTSCHER KUNST\*UND WISSENSCHAFT'

DANKBAR GEWIDMET.



## VORREDE.

---

Die Geschichte des deutschen Kirchenliedes ist in mancher Beziehung von hoher Bedeutung: in liturgischer, kirchen-, litterar-historischer, sprachlicher und musikalischer.

Sie lehrt, wie auf dem Gebiete der Liturgie die deutsche Sprache frühe schon sich gegen die lateinische Liturgie\*), den *Ordo romanus* geltend zu machen suchte und wenn auch nie zur vollen Geltung gelangte, doch in und neben dem lateinischen Cultus geduldet wurde\*\*).

---

\*) Die Alleingültigkeit der lateinischen Sprache im liturgischen Gottesdienste der abendländischen Kirche hat sich im Laufe der Zeit von selbst gemacht. Päpste und Kirchenversammlungen beziehen sich deshalb nie auf einen früheren Beschluss, wonach das Latein zur Kirchensprache erklärt wird, sondern sie gehen von der Voraussetzung aus, dass sich das Latein in kirchlichen Dingen von selbst verstände. So denkt denn heutiges Tages die ganze katholische Geistlichkeit wie Herr Parasis, Bischof von Langres, der sich in seiner *Instruction pastorale sur le chant de l'église* (Bruxelles 1846) also ausspricht: *La langue latine étant la seule que l'église ait adoptée en Occident pour son culte public, il n'est jamais permis d'en remplacer les paroles par des chants en une autre langue, quelque pieux, quelque parfaits qu'ils soient d'ailleurs.*

\*\*\*) Darum sind auf mehreren Synoden die deutschen Lieder des Volks erlaubt worden. So bestimmt z. B. die Augsburger vom Jahre 1567 (Harzheim Concil. VII, 164.): *antiquas vero et catholicas cantilenas praesertim quas pii maiores nostri germani maioribus ecclesiae festis adhibuerunt vulgo permittimus et in ecclesiis vel in processionibus retineri probamus.* — Vgl. die Beschlüsse der Breslauer Synode vom J. 1592, Harzheim VIII, 391. Gerbert de cantu et musica sacra II, 199.

Sie bestätigt dem Kirchenhistoriker, dass das deutsche Kirchenlied von jeher der Träger und Verbreiter neuer Lehren war und deshalb von der Kirche überwacht, als gefährlich betrachtet und oft als ketzerisch verboten und verpönt war\*.)

Sie beweist dem Litterarhistoriker, dass an den beiden Hauptrichtungen der deutschen Poesie, an der Kunst- und Volksdichtung, auch das geistliche Lied von den frühesten Zeiten her großen Antheil nahm\*\*), einen Antheil, der noch über die Reformation hinaus sich erhielt.

Sie zeigt dem Sprachforscher, wie eigenthümlich sich früh schon die deutsche Sprache zu kirchlichen und religiösen Zwecken entwickelte, und leitet den Forscher der alten Musik zur Kenntniss des Ursprungs vieler jener schönen erhabenen Choralmelodien, welche zunächst aus den Umdichtungen weltlicher Volkslieder entsprangen.

Die Geschichte des deutschen Kirchenliedes bietet somit eine große Mannigfaltigkeit der Erscheinungen dar, und es kommt in ihr öfter eine Frage zur Sprache, die immer noch unerledigt ist und wie früher so auch für die

---

\*) Darum sagt Corner in der Vorrede zu seinem Großen Catholischen Gesangbuche 1625: 'Und ist mir auch unverborgen, dass noch auf heut viel fromme andächtige eiferige Catholische vorhanden, denen das deutsche Singen nit fast lieb, oder auch (wegen der Ketzler Missbrauch) wol verdächtig ist, die auch derentwegen die Arbeit, ein recht catholisch Gesangbuch zu fertigen, nicht zum Besten angewandt zu sein vermeinen.'

\*\*) Schon Hugo von Trimberg sagt in seinem Renner 11080 ff.

der leien leise durch tintschiu lant  
 sint einveltic unde baz bekant  
 danne manee kunst, uf die geleit  
 ist grôziu kost und arbeit.

Weinhold, Weihnacht-Spiele S. 382 fügt sehr treffend hinzu: „Worte, die zugleich für das deutsche geistliche Lied an der Scheide des 13. und 14. Jahrh. Zeugniß geben. Einfachheit und warmes Gefühl, inniges Durchdrungensein von dem Glauben an die heilige Geschichte und die Wahrheit des Evangeliums, der frische Klang der Volksweise — das waren und sind in Ewigkeit die Mächte des geistlichen Liedes.“

Gegenwart eine hohe practische Bedeutung hat, die Frage: soll und muss der Cultus der katholischen Kirche Deutschlands nach wie vor in einer fremden und todten Sprache, der lateinischen gehalten werden?

Alles das bewog mich im Sommer 1830, an der Universität Breslau eine öffentliche Vorlesung zu halten, die ich dann für den Druck ausarbeitete und im Frühjahr 1832 erscheinen ließ.

Für meine Arbeit hatte ich nichts vorgefunden, was ich hätte zu Grunde legen können. Ich musste also gewissermaßen den Gegenstand neu schaffen und den Stoff, der mir nur bruchstücklich zu Handen kam, zu einem Ganzen verbinden. So lückenhaft einige Abschnitte bei der Ausführung ausfielen, so war doch das Ganze belehrend und anregend und fand mehr Anerkennung und Theilnahme als ich erwartet hatte. Beinahe alle kritischen Blätter jener Zeit, sowol die allgemein wissenschaftlichen als die theologischen, sprachen sich darüber beifällig aus. Die Schwierigkeit meiner Arbeit bestand hauptsächlich darin, dass der Stoff sehr zerstreut war und nicht immer zu Tage lag. Durch Aufschieben hätte ich deshalb nicht viel gewinnen können, denn, wie ich damals schon in der Vorrede sagte, „ich überzeuete mich endlich nach mancher vergeblichen Mühe, dass man bei Forschungen dieser Art nicht eigentlich suchen, sondern nur gelegentlich finden kann.“ Ich hatte deshalb meine gelehrten Freunde und Bekannte aufgefordert, mich mit Beiträgen zu unterstützen: „möge das Mangelhafte von Anderen ergänzt, das Irrthümliche freundlichst berichtiget werden.“ Auf meine Bitte erfolgten nur hie und da einzelne Beiträge. So blieb denn mein Buch in seiner alten Gestalt, viel citirt, benutzt und ausgeschrieben. Wie ich meine Arbeit dem Publicum übergeben hatte,

empfang ich sie vor drittelhalb Jahren zurück, als ich die neue Auflage in Angriff nahm.

In dem langen Zeitraume von einundzwanzig Jahren (seit 1832) hatte Niemand die Geschichte des deutschen Kirchenliedes als solche weiter gefördert, wenn auch Mancher sich damit befaßt hatte. Nur zwei, in mancher Beziehung ungleiche Männer, Philipp Wackernagel und Ludwig Uhland, griffen wirklich fördernd ein.

Ph. Wackernagel lieferte in seinem 117 Bogen starken Buche: „Das Deutsche Kirchenlied“ (Stuttgart, S. G. Liesching 1848. 4<sup>o</sup>.) eine Sammlung urkundlich getreuer Texte nach Handschriften, alten Drucken und den ältesten Gesangbüchern. Obschon das Ganze wol nur ein Codex diplomaticus für das protestantische Kirchenlied seit Luther bis N. Hermann sein soll, so ist doch darin die vorlutherische Zeit mitberücksichtigt worden: es sind darin, freilich mit manchem gar nicht Dahingehörigen, viele alte Lieder mitgetheilt. Das Werk mit seinen 5 Anhängen und Verbesserungen ist ein bleibendes Denkmal deutschen Fleißes und großer Liebe für den Gegenstand, und wird, obschon wir nach den wenigen Jahren, die darüber vergangen sind, Manches besser wissen, noch lange unübertroffen bleiben, und wir wollen deshalb gerne dem Sammler bei seinem redlichen Eifer für eine edle Sache die hochfahrende\*) absprechende

---

\*) Die Vorrede beginnt also:

„Nicht Leyer! — noch Pinsel! — eine Wurfschaufel für meine Muse, die Tenne heiliger Litteratur zu fegen! — — Heil dem Erzengel über die Reliquien der Sprache Kanaans! — auf schönen Eselinnen (Buch der Richter v, 10.) siegt er im Wettlauf; — aber der weise Idiot Griechenlands borgt Eutyphrons (Siehe Platons Kratylus) stolze Hengste zum philologischen Wortwechsl.“

„Wacht kein Engel über das Leben der Sprache Japhets? Der Herr hört den Lobgesang derer, die auf schönen Eselinnen reiten, wie derer, die auf dem Wege gehen. Er sichtet herab auf die Sprachen der Men-

Sprache zu gute halten, und seine peinliche Sorgfalt in Wiedergabe schlechter Texte, offener Druck- und Lesefehler, verwilderter Schreibungen, seine Kleinigkeitskrämerei in Beschreibung alter Druckwerke und seine wunderliche Renommisterei, wie sie selbst litterarische Neulinge schlecht kleidet, in Hererzählung und Ausposaunung seiner Funde und Schätze gern mit in den Kauf nehmen.

Uhland hat seinen „Deutschen Volksliedern“ auch das geistliche Volkslied mit einverleibt. Die von ihm aus Handschriften und alten Drucken entlehnte Sammlung ist sehr schätzenswerth und bildet zu dem weltlichen Liede einen lehrreichen Anhang. Während Ph. Wackernagel seine Texte wie er sie vorfand wiedergibt mit allen Schreib- und Druckfehlern, hat Uhland bei den seinigen immer Kritik angewendet, wenn auch mitunter eine zu zarte.

Beiden Werken bin ich zu großem Danke verpflichtet.

Ich habe nun noch von meinen Hilfsmitteln und den mir zu Theil gewordenen Unterstützungen zu berichten.

Es standen mir dies Mal mehr Hilfsmittel zu Gebote als im J. 1832. Da sie gewöhnlich nur abgekürzt in meinem Buche vorkommen, so will ich ihre Titel hier etwas vollständiger mittheilen.

Ein New Gesangbüchlin Geystlicher Lieder. Leiptzigk durch Nickel Wolrab 1537. 8°. — Neue von mir besorgte Ausgabe: Michael Vehe's Gesangbüchlin vom J. 1537. Das älteste katholische Gesangbuch. Herausgegeben von H. v. F. Hannover, Carl Rümpler, 1853. 8°.

---

schen: da ist keine rein, auch nicht eine. Aber er heiliget sie alle. Den Erzengel, der vor dem Garten Edens lagert, bestechen die Reliquien der Sprache Kanaans nicht.“ Und so geht das noch eine Weile fort, bis der nunmehrige Director der Gewerbeschule im Wupperthale mit seinem Phaeton in das gewöhnliche Fahrgleis wieder einlenkt.

- Psalmes ecclesiasticus. Chorbuch der Heiligen Catholischen Kirchen, Deudsch, jtzundt new ausgegangen. Durch Georgium Vuicelium (Witzel). Cölen, In verlag Joh. Quentels. 1550. 4°.
- Geistliche Lieder vnd Psalmen ff. Durch Johann: Leisentrit von Olmutz, Thundechant zu Budissin. I. II. Theil. Budissin durch Hans Wolrab 1567. 8°.
- Obsequiale, Uel liber Agendorum secundum antiquum vsus, et ritum Eccl. Ratisbonensis. Ingolstadii 1570. 4°. Anhang mit deutschen Liedern. Spätere Ausgabe unter dem Titel: Pastorale ad usum romanum accommodatum. Ingolst. 1629. 4°.
- (Münchener GB.) Gesang vnd Psalmenbuch. München, bey Adam Berg. 1586. 8°.
- (Beuttner GB.) Catholisch GesangBuch. Durch Nicolaum Beüttner, von Geroltzhoven. Grätz, In Verlegung Sebastian Haupt 1660. 8°. — Erste Ausgabe 1602, nach dem Frankf. Messkataloge von 1604. „Grätz, Georg Wüller.“
- (Andernacher GB.) Catholische Geistliche Gesänge ff. Von der Fraternitet S. Ceciliae Zu Andernach in Lateinisch vnd Teutsche verß Componirt vnnnd Collegirt. Gedruckt zu Cölln, Durch Gerhart Greuenbruch. 1608. 12°.
- (Kölner GB.) Alte Catholische Kirchengesäng ff. Auß Beuelch Des Hochw. Fürsten vnd Herrn, Herrn Eberharten Bischoffen zu Speir. Gedruckt zu Cölln, Durch Arnoldt Quentel. 1610. 12°. — Spätere Ausg. mit einem Anhang: Cölln 1619. 12°. — Ferner: Cölln 1625. 12°.
- (Paderborner GB.) Catholische, Geistliche Kirchen Gesäng ff. Paderborn, durch Matth. Pontanum 1616. 12°.

- (Corner GB.) Groß Catholisch Gesangbuch ff. Durch Daud Gregorium Cornerum. Fürth 1625. 8°. — Geistliche Nachtigal. Wien 1649. 8°. und 1658. 8°.
- (Neißer GB.) Geistlicher ParadeißVogel. Neyß 1663. 8°. Erste Ausg. wahrscheinlich 1625.
- (Mainzer GB.) Himmlische Harmony ff. New Mayntzisch Gesangbuch ff. Aus sonderm Befelch — Georgii Friderici, Ertzbischoffen zu Mayntz. Meyntz 1628. 12°.
- (Kölner GB.) Catholische KirchenGesäng. Cölln, Peter von Brachel 1628. 12°.
- (Heidelberger GB.) Catholische Alt vnd neue Gesäng. Heydelberg 1629. 12°.

Dies sind die Werke, woraus ich am meisten geschöpft habe und worauf ich mich oft beziehe, die übrigen sind in meinem Buche gehörigen Orts näher angegeben. Ich verdanke die meisten der gefälligen Unterstützung, die mir von Seiten mehrerer öffentlichen Bibliotheken zu Theil wurde, und so muss ich denn rühmend gedenken der Königlichen Bibliotheken zu Berlin und Hannover, der Universitäts-Bibliotheken zu Bonn, Breslau und Göttingen und der Gymnasial-Bibliotheken zu Coblenz und Köln.

Zugleich fühle ich mich auch zu innigem Danke verpflichtet vielen Freunden und Bekannten, die mit der größten Bereitwilligkeit mein lange gehegtes und gepflegtes Unternehmen förderten — ich nenne hier besonders die Herren: Senator Friedrich Culemann in Hannover, Dr. Heinrich Düntzer in Köln, Dr. Adolf Ellissen in Göttingen, Ludwig Erk in Berlin, Prof. Flöck in Coblenz, Prof. Dr. Emanuel Geibel in München, Consist.-Rath Prof. Dr. Gieseler in Göttingen, Dr. Karl Gödeke in Hannover, Prof. Dr. Höck in Göttingen, Heinrich Lempertz in Köln, Prof. Dr. Wilhelm Müller in Göttingen, Prof. Dr. Franz Pfeiffer in Stuttgart, Dr. Oscar Schade in Bonn, Dr. Georg Scherer in München, Bibliothecar

Dr. Schweiger in Göttingen, Ludwig Uhland in Tübingen, Prof. Dr. Wilhelm Wackernagel in Basel, Prof. Dr. Weigand in Gießen, Prof. Dr. Karl Weinhold in Grätz, Dr. Ferdinand Wolf in Wien und Dr. Friedrich Zarncke in Leipzig.

Schließlich noch ein Wunsch. Ich wünsche von Herzen, dass mein Buch fleißig gelesen und benutzt werde, belehrend und anregend wirke; ich wünsche aber nicht, dass es diejenigen, die sich mit demselben Gegenstande ausschließlich befassen, vom Selbstforschen zurückhalte. Es ist freilich nicht Jedermanns Sache, eigene Forschungen anzustellen, nach eigenen Ansichten und eigenen Ergebnissen zu ringen und dieselben durch sichere Zeugnisse zu bestätigen. Noch weniger wünsche ich, dass mein Buch nur dazu dient, guten Baustoff zu schlechten Bauten zu liefern, oder gar unter Pfuscherhänden umgestaltet als fremdes Machwerk hingestellt zu werden. Freilich steht von unseren meisten Litterarhistorikern Alles zu erwarten. Sie sind Drohnen: sie lassen andere arbeiten, andere suchen, forschen und finden, und verzehren dann die Früchte emsigen Fleißes und mühseligen Forschens, ohne auch nur die leiseste Regung eines Dankgefühls blicken zu lassen. Ja, sie sind die Raubbienen, denen Alles dermaßen Gemeingut ist, dass sie die im gemeinen Leben üblichen Begriffe von Mein und Dein ganz und gar missachten. So haben es katholische und protestantische Drohnen und Raubbienen zwanzig Jahre lang mit der ersten Auflage meines Buches gemacht, ich möchte nicht gerne, dass es in dem Maße der zweiten Auflage widerführe. Quos ego!

Neuwied, 2. April 1854.

H. v. F.

# INHALT.

---

	Seite
§. 1. Einleitung .....	3
§. 2. Früheste Zeit bis zum elften Jahrhundert (Nr. 1. 2.).....	8
§. 3. Zwölftes Jahrhundert (Nr. 3—7.) .....	30
§. 4. Dreizehntes Jahrhundert (Nr. 8—12.) .....	48
§. 5. Vierzehntes Jahrhundert (Nr. 13—16.).....	73
§. 6. Lieder der Mystiker (Nr. 17—55.) .....	86
§. 7. Lieder der Geißler (Nr. 56—62.) .....	130
§. 8. Fünfzehntes Jahrhundert bis zum J. 1523. Fünfzehntes Jahrhundert (Nr. 63—89.).....	150
Vom Jahre 1500—1523. (Nr. 90—116.).....	198
§. 9. Übersetzungen und Nachbildungen lateinischer Kirchenlieder im XIV. und XV. Jahrhundert (Nr. 117—218.) .....	237
§. 10. Umdichtungen (Nr. 219—245.) .....	371
§. 11. 1. Weihnachtlieder beim Kindelwiegen (Nr. 246—256.) .....	416
2. Dreikönigslieder (Nr. 257—263.) .....	441
§. 12. Meisterlieder gegen Ende des XV. und zu Anfange des XVI. Jahrhunderts (Nr. 264—300.) .....	452
§. 13. Gedruckte Sammlungen bis zum Jahre 1524. (Nr. 301—303.)	480
§. 14. Alte Lieder aus späterer Zeit (Nr. 304—330.).....	486
Register .....	527

---

INDEX

Page

Introduction 1

Chapter I 10

Chapter II 20

Chapter III 30

Chapter IV 40

Chapter V 50

Chapter VI 60

Chapter VII 70

Chapter VIII 80

Chapter IX 90

Chapter X 100

Chapter XI 110

Chapter XII 120

Chapter XIII 130

Chapter XIV 140

Chapter XV 150

Chapter XVI 160

Chapter XVII 170

Chapter XVIII 180

Chapter XIX 190

Chapter XX 200

Chapter XXI 210

Chapter XXII 220

Chapter XXIII 230

Chapter XXIV 240

Chapter XXV 250

Chapter XXVI 260

Chapter XXVII 270

Chapter XXVIII 280

Chapter XXIX 290

Chapter XXX 300

GESCHICHTE DES DEUTSCHEN KIRCHENLIEDES  
BIS AUF LUTHER'S ZEIT.



§. 1.

## Einleitung.

Durch die Einführung des Christenthums in Deutschland wurde die lateinische Sprache zur Kirchensprache — ein Ereigniss, das auf das geistige Leben der Deutschen und die Entwicklung ihrer Sprache und Literatur den nachtheiligsten Einfluss ausübte, der nie ganz verwunden ward. Der ganze Gottesdienst war durch die römische Liturgie, den *ordo Romanus* <sup>1)</sup> geregelt und dieser überall im Abendlande eingeführt. <sup>2)</sup>

Seit sich der römische Bischof zum Statthalter Christi auf Erden gemacht hatte, war die römische oder lateinische Sprache im ganzen Abendlande der alleinige Ausdruck des christlichen Glaubens <sup>3)</sup>, die heilige Sprache, die einzig würdige, worin der Mensch sich dem Höchsten nahen sollte.

---

§. 1. 1) Über die abendländischen Liturgien vgl. Augusti, Denkwürdigkeiten aus der christlichen Archäologie 4, 256—307. Gieseler, Kirchengesch. 4. Aufl. II, 1, 152 ff.

2) Walafridus Strabus († 849) de rebus ecclesiasticis cap. 25 (apud Hitortop p. 413. a.) sagt schon: *Omittam igitur, quae infinita sunt, hoc tantum affirmans, quod plenarius officiorum ordo, qui nunc per Romanum orbem servatur, post antiquitatem multis temporibus evolutam, institutus et ad omnem eminentiam sanctae religionis est dilatatus.*

3) Jede vernünftige Stimme im Schoße der Kirche selbst wurde entweder überhört oder für ketzerisch verdammt. Das Widersinnige in dem Gebrauche einer fremden Sprache, was später aus Gewohnheit niemand mehr fühlte, wurde früh genug schon erkannt und getadelt. Hilarius Romanus Diaconus (ums J. 370) sagt in seinen *Comment. in Pauli epistolas*: *Manifestum est ignorare animum nostrum, si lingua loquatur quam nescit, sicut assolent, non autem in ecclesia, latini homines graece cantare, oblectati sono verborum, nescientes tamen quid dicant. At quem potest habere fructum qui ignorat quod loquatur?*

Wie die römische Sprache schon unter den heidnischen Römern den absolut monarchischen, ausschließenden Charakter gezeigt hatte <sup>4)</sup>, so bewahrte sie denselben auch unter den christlichen Römern. Die römische Liturgie gestattete durchaus nicht den Gebrauch einer anderen Sprache als den der lateinischen.

Das deutsche Volk ließ sich die fremde Sprache beim Gottesdienste ruhig gefallen, als ob sich das alles so von selbst verstände. Weder unter den Karolingern noch unter den Hohenstaufen wurde ein Versuch gemacht, die Muttersprache zum christlichen Cultus zu verlangen oder einzuführen <sup>5)</sup>, ja bei allen Kämpfen der deutschen weltlichen Herrschaft mit der römischen geistlichen tauchte nicht einmal der Gedanke an dergleichen immer zeitgemäße Änderungen auf.

Es wäre übrigens auch wol vergeblich gewesen, wenn in den ersten Jahrhunderten das deutsche Volk seine Sprache zur Kirchensprache hätte erheben wollen. Seine Bemühungen wären eben so an der Allmacht des päpstlichen Stuhles gescheitert wie die der slavischen Völker. Dass der päpstliche Stuhl bald sich bewusst wurde, wie sehr eine allgemeine Kirchensprache die Einheit des Glaubens und der geistlichen Oberherrschaft förderte und aufrecht hielt, lehrt der früh schon beginnende Kampf der Slaven zur Erlangung eines slavischen Ritus. Da hieraus das Verhalten der Päpste bei ähnlichen Bestrebungen späterer Zeit von Seiten deutscher und romanischer Gegenden erklärlich wird, so mag hier eine kurze Geschichte der slavischen Liturgie folgen.

Methodius, Erzbischof der pannonischen Kirche, hatte in slavischer Sprache gelehrt und gepredigt und Messe gelesen. Johann VIII. hatte das missfällig vernommen, und beschied ihn

§. 1. 4) Der heil. Augustinus sagt deshalb in seinem Gottesstaate: *Opera data est, ut imperiosa civitas non solum iugum, verum etiam linguam suam domitis gentibus imponeret.* Vgl. den trefflichen Aufsatz von Friedrich Cramer: Über das Studium fremder Sprachen und den Einfluss, welchen das Christenthum im Abendlande auf dasselbe gehabt hat, in der Zeitschrift für die histor. Theologie 18, 477—498. (Jahrg. 1848.)

5) Einer der allerneuesten Schriftsteller, Lüft in seiner Liturgik 1, 498 sagt zwar: „— wie denn Leo X. den Mainzer Diaconus Hunibert im J. 1052 degradirte, weil er in der Kirche zu Worms in einzelnen Theilen der Messe die deutsche Sprache einzuführen suchte.“ Dies ist nur ein Irrthum, der sich schon lange in der Kirchengeschichte fortscleppt, er beruht auf einem reinen Missverständnisse einer Stelle des Chronicon Urspergense ad a. 1052.

in einem Briefe vom 14. Juni 879 nach Rom <sup>6)</sup>). Methodius rechtfertigte sich und der Papst erlaubte ihm den Gebrauch der slavischen Sprache bei kirchlichen Handlungen, wie aus dem Briefe an Suatopluk 880 deutlich erhellt <sup>7)</sup>). Uns Jahr 920 verbot Johann X. in einem Schreiben an den Erzbischof Johann von Spalatro die slavische Liturgie <sup>8)</sup>). Dasselbe that er auch um dieselbe Zeit in einem Briefe an Tamislaw, Herzog der Croaten <sup>9)</sup>). Päpstliche Legaten überbrachten die Befehle des Papstes nach Spalatro und hielten dort ein Concil. Nach dem 10. Canon desselben sollte Niemand die Messe slavisch singen. Johann bestätigte die Beschlüsse des Concils <sup>10)</sup>). Im Jahr 1059 kam Mainard

---

§. 1. 6) Boczek, Codex diplom. et epist. Moraviae 1, 39. *Farlati Illyrici sacri* 3, 88. *Audivimus etiam, quod missas cantes in barbara, hoc est in selaviua lingua, unde iam literis nostris per Paulum episcopum Anconitanum tibi directis prohibuimus, ne in ea lingua sacra missarum solemnia celebrares, sed vel in latina, vel in graeca lingua, sicut ecclesia Dei toto terrarum orbe diffusa et in omnibus gentibus dilatata cantat.*

7) Boczek 1, 44. *Nec sanae fidei vel doctrinae aliquid obstat sive missas in eadem slavonica lingua canere, sive sanctum evangelium vel lectiones divinas novi et veteris testamenti bepe translatas et interpretatas legere aut alia horarum officia omnia psallere, quoniam qui fecit tres linguas principales, hebraeam scilicet, graecam et latinam, ipse creavit et alias omnes ad laudem et gloriam suam. Jubemus tamen, ut in omnibus ecclesiis terrae vestrae propter maiorem honorificentiam evangelium latine legatur et postmodum slavonica lingua translatum in auribus populi, latina verba non intelligentis, annuncietur, sicut in quibusdam ecclesiis fieri videtur.* Vgl. Willh. Wattenbach, *Beiträge zur Geschichte der christlichen Kirche in Mähren und Böhmen.* Wien 1849.

8) *Farlati* 3, 93. *Ita ut secundum mores Romanae Ecclesiae Selavinorum terra ministerium sacrificii peragant, in Latina scilicet lingua, non autem in extranea, quia nullus filius aliquid loqui debet vel sapere nisi ut mater (Cod. pater) ei insinuaverit, et quia Selavi (, qui) specialissimi filii sanctae Romanae Ecclesiae sunt, in doctrina matris permanere debent.*

9) *Farlati* 3, 95. *Quis enim ambigit Selavinorum regna in primitiis Apostolorum et universalis Ecclesiae esse commemorata, cum a cunabulis escam praedicationis Apostolicae Ecclesiae perceperunt cum lacte carnis, sicut Saxones novo tempore a nostro antecessore pie memoriae Gregorio Papa doctrinam pariter et literarum studia in ea videlicet lingua, in qua illorum mater Apostolica Ecclesia infulata manebat. — Quis etenim specialis filius sanctae Romanae Ecclesiae, sicut vos estis, in barbara seu slavonica lingua Deo sacrificium offerre delectatur?*

10) *Farlati* 3, 97.

als päpstlicher Legat nach Dalmatien und Croatien. Ein Concil unter seinem Vorsitze erneuerte das Verbot des slavischen Ritus, und die Päpste Nicolaus II. und Alexander II. bestätigten dasselbe<sup>11)</sup>. Im Jahre 1080 verweigerte Papst Gregorius VII. den von Wratislaw, Herzog von Böhmen, erbetenen slavischen Ritus<sup>12)</sup>. Im Jahre 1248 genehmigte jedoch Innocentius IV. den Illyriern den ritus slavo-latinus in glagolitischer Schrift<sup>13)</sup>.

Während so die Slaven mehrmals doch wenigstens versucht hatten, die lateinische Sprache aus dem Gottesdienste zu verdrängen und die Muttersprache in die ihr gebührenden Rechte einzusetzen, war die lateinische Sprache beim deutschen Volke in ihrem verjährten Ansehn und unangefochtenen Besitze, sie war und blieb die alleinige Kirchensprache<sup>14)</sup>. Der Gebrauch

---

§. 1. 11) Farlati 3, 128. 137.

12) Boczek 1, 166—168. Quia vero nobilitas tua postulavit, quo secundum sclavonicam linguam apud vos divinum celebrari annueremus officium, scias nos huic petitioni tue nequaquam posse favere. Vgl. Gieseler Kirchengesch. 4. Aufl. II, 1, 360.

13) Kopitar, Glagolita Clozianus p. XIII. XVII. Eine kurze Geschichte der slavischen Liturgie auch in dem facsimilierten slavischen Codex Remensis: Evangelia slavice quibus olim in Regum Francorum oleo sacro inungendorum solebat ecclesia Remensis vulgo *Texte du Sacre* ad exemplaris similitudinem descripsit et edidit J. B. Silvestre. Evangelia latine vertit eandemque interpr. lat. e regione adiecit B. Kopitar. Paris. 1843. 4to. (Gött. Biblioth.)

14) Darum konnte auch Martin Gerbert, der fleißige Abt von St. Blasius, sagen in seiner *Vetus Liturgia Alemannica* T. 1. (1776) p. 159. „Quid vero? Nulli nos operae peperimus, quo ex antiquissimis, quae conquirere multo labore potuimus documentis, undique collectis, ac in lucem protractis, liturgiam veterem Alemannicam illustraremus, nec ullum vero alterius quam latinae linguae in sacris christianis invenimus usum. Omnia, quae edimus, a mille annis monumenta, quae quidem ad officium, caerimoniasque solemnes pertinuerunt, haec sunt concepta lingua: quaedam enim, et quidem recentiora paucorum saeculorum, ad privatam tantum commoditatem devotionemque accommodata fuisse palam fecimus. Alia autem veluti catecheses, oratio dominica, symbolum et his similia — etiamnum usu vernaculo teruntur. Facit ipsa linguae latinae dignitas non modicum ad splendorem et maiestatem liturgiae, atque illius conformitatem rite ac congrue servandam. Incommodo autem, quod minus est, ut promiscue a plebe non intelligantur, libris ac instructione pastorum obviatur.“ — Es ist ein alter Irrthum, der sich auch jetzt noch in kirchengeschichtlichen und liturgischen Werken findet, wenn man aus Walafrid Strabus († 849) beweisen will, dass schon im IX. Jahrhundert die deutsche Sprache bei der Liturgie verwendet worden sei. Walafrid handelt in seinem

der Volkssprache beschränkte sich nur auf die Predigt und Beichtabhörung; die Kirchengesänge waren lateinische Hymnen und Psalme und sonstige der Messe eingewebte lateinische Lieder, und alle diese ließen keinen deutschen geistlichen Gesang zu, sie waren einmal vorgeschrieben und mussten streng beobachtet werden. Ein eigentlich deutsches Kirchenlied, ein solches was mit zum Rituale gehörte, läßt sich also weder nachweisen noch voraussetzen, so lange nämlich nichts als die römische Liturgie in ihrer alten ursprünglichen Form galt. Dennoch aber erhob das Bedürfniss, in der Muttersprache Gott zu verehren, und in ihr die Gefühle der Liebe und des Dankes an den Tag zu legen, schon frühe die deutsche Sprache zu demselben Rechte, dessen die lateinische genoss, dem Volke genügte nicht der alleinige Gebrauch einer fremden Sprache zum Lobe und Preise der heiligsten und höchsten Güter, die ihnen durch das Christenthum zu Theil geworden waren; es gab zu viele Feierlichkeiten, die bald allgemeine große christliche Volksfeste wurden, wobei die römische Liturgie nicht auszureichen schien; es entstanden nach und nach heilige Gebräuche im Volke, zu deren Zwecke die Volkssprache angemessener war; überdem war ja auch diese bei örtlichen Festlichkeiten wie bei der häuslichen Andacht durch keinen Beschluss einer Synode noch durch päpstliche Bullen verboten worden. Zu diesen heiligen Gebräuchen gehören namentlich alle Kirchweihen, Bittgänge, Wallfahrten, Jahresfeste der Schutzheiligen, Erinnerungsfeiern bedeutender politischer oder Naturereignisse u. dergl. Eine Geschichte des deutschen Kirchenliedes bis auf Luthers Zeit kann also nur eine Geschichte derjenigen geistlichen Lieder enthalten, welche bei jenen Gelegenheiten wirklich öffentlich gesungen worden sind. Sie wird leider sehr bruchstücklich erscheinen, doch liegt das

---

liber de rebus ecclesiasticis cap. VIII (apud Hittorpium p. 395) *quomodo theotisce domus Dei dicatur* nur von einigen deutschen Ausdrücken im damaligen Cultus. Ebenso ist es dagegen auch ein Irrthum, wenn man aus den Worten des Ermoldus Nigellus (um 830) in seinem Gedichte an Pippin I, 155 *Barbara lingua sibi scripturae nescia sacrae* beweist, dass zu Walafrids Zeit in deutscher Sprache noch nichts von der Bibel vorhanden gewesen sei. Nigellus kann doch nur gemeint haben, eine vollständige Übersetzung der Bibel in deutscher Sprache gebe es noch nicht oder — er wusste es nicht besser. Die von mir und Endlicher herausgegebenen *Fragmenta theotisca* und die Evangelienharmonie des Tatian sind älter als Nigellus.

lediglich im Gegenstande selbst: man betrachtete den deutschen Kirchengesang meist immer als etwas Unwesentliches, Ueberflüssiges, Ungehöriges, ja sogar auch als etwas Verwerfliches; die frühesten Ueberreste sind nur aus zufälliger Aufzeichnung, viele Bruchstücke nur in gelegentlicher Anführung erhalten worden; die Bestrebungen mehrerer frommen Männer unter der Geistlichkeit sowol als unter den Laien waren zu vereinzelt und blieben in ihren Wirkungen zu erfolglos. Dennoch gewährt diese bruchstückliche Geschichte das erfreuliche Ergebniss, dass es alle Jahrhunderte hindurch deutschen Kirchengesang, wenn auch nur in jenem beschränkten, zuvor bemerkten Sinne gegeben hat, und dass die Reformatoren in dieser Hinsicht nicht etwas ganz Neues schufen, sondern, wie Luther, an das Altherkömmliche anknüpften, aus eigener Begeisterung geleitet durch Dichtung religiöser Gesänge auch hier den vielfachen Bedürfnissen des Volks abhalfen und der Muttersprache ihr natürliches Recht vollständig erkämpften.

## §. 2.

### Früheste Zeit bis zum elften Jahrhundert.

Der religiöse Volks- oder Kirchengesang der Deutschen in den ersten Jahrhunderten der christlichen Zeit bis zum zehnten beschränkte sich lediglich auf das Rufen der Worte Kyrie eleison, Herr erbarme dich. Diesen uralten, einfachen, bedeutungsvollen Ruf hatten römische Mönche aus Italien, wohin er durch griechische Christen verpflanzt worden war, nach Deutschland mitgebracht; sie wussten den heidnischen Deutschen und den unter ihnen ansässigen Slaven nichts Beziehungsreicheres, Bedeutungsvolleres für ihre heidnischen Lieder <sup>1)</sup> und bei dem Widerwillen und Abscheu dieser Völker gegen die lateinische Sprache nichts Einfacheres zu geben. Die Geistlichkeit, die sich bald aus den neuen deutschen Christen bildete, ließ es lange

---

§. 2. 1) Sie kommen noch unter vielerlei Namen vor: winileot, siswâ, sisesane, lotirsprâcha, pôsa, gipôsi, scöfleot. Otfrid meint wol diese Lieder, wenn er in der Vorrede an Lintbert von einem *laicorum cantus obscœnus* spricht. Noch lange nachher erhielt sich der heidnische Klagegesang bei den Gräbern. Vgl. Koberstein Grundriss 4. Aufl. §. 31. 37. W. Wackernagel, Geschichte der deutschen Litteratur §. 22.

Zeit dabei bewenden, sie hatte ja selbst schon Mühe und Noth, sich an die allgemeine Kirchensprache zu gewöhnen; hiezu war nämlich die lateinische Sprache durch päpstliche Bullen, durch Beschlüsse der Kirchenversammlungen und kaiserliche Capitularien gleichsam bestätigt und angenommen worden.

Das Volk war ausgeschlossen von aller eigentlichen Betheiligung beim Gottesdienste. Schweigende Anwesenheit ist die einzige Anforderung an dasselbe: es sollte, wie es Abt Pirminius <sup>2)</sup> will, schweigend beten und nur im Herzen singen; den Geistlichen allein kommt es zu, heilige Gesänge anzustimmen und so die Herzen des umherstehenden Volkes zu erheben <sup>3)</sup>.

Wol dachte man daran, das Volk zur Betheiligung am Gesange heranzuziehen: so sollte es nach den Capitularien Karls des Großen vom Jahre 789 <sup>4)</sup> gemeinschaftlich mit den Geistlichen das Gloria Patri und Sanctus singen, und nach den Capitul. Ludwigs II. vom Jahre 856 <sup>5)</sup> andächtig und gleichstimmig mitwirken. Von einem Erfolge ist weiter nichts bekannt.

Das Volk musste sich also Jahrhunderte lang mit diesem Kyrie eleison begnügen. Mönche und Weltgeistliche bemühten

§. 2. 2) Pirminius Abbas bei Mabillon, Vet. Analecta (Paris. 1723. fol.) p. 72. Omnia phylacteria diabolica, praecantationes, sortilegos, karagios — — nolite credere nec adorare, nec vota illis reddere, nec ullum honorem impendere, sed ad sanctam ecclesiam convenite et in ipsa ecclesia cum silentio orantes et psallentes in cordibus vestris, verbum Dei et sacram scripturam diligenter attendite. — F.W. Rettberg in seiner Kirchengeschichte Deutschlands 2. Bd. S. 779 deutet eine andere Stelle ebenso, doch ist da nur die Rede davon, dass man während des Gottesdienstes nicht schwatzen soll. Pirminius ib. p. 69. Et nullus in ipsa ecclesia vel ubi lectio divina recitatur verbosare praesumat, sed lectiones sacras libenter audite, quia per Moysen dominus ait: Audi, Israel, et tace!

3) Concilium Aquisgranense vom J. 816 c. 137 (Harzheim I. p. 510) quorum melodia animos populi circumstantis ad memoriam amoremque caelestium non solum sublimitate verborum, sed etiam suavitate tonorum, quae dicuntur, erigat.

4) Pertz III. p. 64. et ut Gloria Patri cum omni honore apud omnes cantetur; et ipse sacerdos cum sanctis angelis et populo Dei communi voce Sanctus Sanctus Sanctus decantet.

5) Pertz III. p. 439. Tertio intimandum, ut ad salutationes sacerdotales congrue responsiones discantur, ubi non solum clerici et Deo dicatae sacerdoti responsionem offerant, sed omnis plebs devota consona voce respondere debet.

sich zwar in solchem langen Zeitraume durch Predigten <sup>6)</sup> und Beichtabhören <sup>7)</sup> in der Volkssprache ihren Wirkungskreis segenreich zu machen, der ihnen durch die römische Liturgie beschränkt und beeinträchtigt war; beides wurde sogar den Pfar-

§. 2. 6) Jeder Geistliche sollte nach den Bestimmungen der Synode zu Tours im Jahre 813 die Homilien in die romanische Bauernsprache und ins Deutsche übersetzen, „damit alle um so leichter verstehen was gesagt wird.“ Das Mainzer Concil unter Hrabanus Maurus im Jahre 847 wiederholte wörtlich diese Bestimmungen. Ein früheres von 813 hatte bereits beschlossen: „Wenn etwa der Bischof nicht zu Hause oder krank oder sonst verhindert ist, so soll doch niemals einer fehlen, der das Wort Gottes predige, so wie es das Volk verstehen kann.“ Viele Geistliche sind gewiss diesen Bestimmungen nachgekommen; doch wenn auch nur wenige ihre Predigten aufzeichneten, es haben sich Denkmäler genug erhalten, woraus wir auf eine fleißige Erfüllung jener Bestimmungen schließen können. Ein vollständiges Verzeichniß der homilet. Denkmäler bis zum Anfange des 12. Jahrhunderts in R. von Raumer, Einwirkung des Christenthums auf die ahd. Sprache S. 64—67.

7) Es lag im Wesen der Beichte, dass sie nur deutsch sein konnte. Die lateinischen Beichtformulare mit den Fragen und Antworten, Sündenverzeichnissen, Glaubensbekenntnissen und Gebeten wurden gewiss schon in früher Zeit deutsch übersetzt und bearbeitet. Es haben sich viele derartige ahd. Denkmäler erhalten, s. das Verzeichniß in R. von Raumer, Einwirkung des Christenth. etc. S. 60—64; vgl. S. 261. 262. — Dagegen kam das Deutsche, wo man es noch mehr erwarten sollte, gar nicht in Betracht, nämlich bei dem religiösen Jugendunterrichte, wozu die Geistlichkeit verpflichtet war. Wir dürfen uns darunter keinen katechetischen Unterricht der späteren Zeit denken; der Geistliche ließ seine Gemeindekinder nach der Firmung das Vaterunser und das apostolische Symbolum lateinisch auswendig lernen. Das Mainzer Concil von 813, can. 45 bestimmte nur nachträglich: „Und wer nicht anders kann, lerne es wenigstens in seiner Muttersprache.“ (Et qui aliter non potuerit, vel in sua lingua hoc discat.) Dennoch finden sich einige ahd. Übersetzungen des Glaubens und Vaterunser, sogar des letzteren mit Erklärungen, die uns berechtigen, hier auch eine freiere volksthümlichere Thätigkeit der Geistlichen anzunehmen. Siehe das Verzeichniß bei R. v. Raumer S. 49—58. (Die meisten der hieher gehörigen Denkmäler hat Massmann unter dem Titel herausgegeben:

Die deutschen Abschwörungs-, Glaubens-, Beicht- und Betformeln vom achten bis zum zwölften Jahrhundert. Quedlinburg u. Leipz. 1839.

Schade, dass auch bei diesem Buche Herr Hans Ferdinand Massmann sein merkwürdiges Geschick bewährt hat, alles, Einleitung, Nachweisung der Quellen und die Texte selbst mit Druckfehlern zu durchspicken. Eine bessere und vollständigere Sammlung und ohne Massmann'sche Zuthaten möge von glücklicheren Händen besorgt werden!)

ern durch Kirchenversammlungen anempfohlen und geboten. Dennoch geschah für einen wesentlichen Theil der öffentlichen Gottesverehrung, für den Gesang, gar nichts dieser Art. So blieb denn natürlich das Singen lateinischer Hymnen und Psalme allein den Geistlichen überlassen, und die Laien konnten, wenn sie nicht wörtlich alles auswendig gelernt hatten, niemals daran theilnehmen, und auch dann verstanden sie nichts davon, und niemand kümmerte sich darum, ihnen ein Verständniß beizubringen.

Damit aber diese Ansicht von der gänzlichen Untheilnahme des Volks an allem eigentlichen Kirchengesange dieser Zeit als die einzig richtige begründet wird, bedarf es zunächst einer Erörterung des Kyrie eleison und ferner einer Reihe von Zeugnissen in chronologischer Folge, worin das Kyrie eleison als einziger öffentlicher religiöser Volksgesang angeführt wird.

Man könnte leicht glauben, das Kyrie eleison ist ja die römische Litanei, und diese darf doch wol als eigentlicher Kirchengesang gelten? Allerdings; aber unter Kyrie eleison in dieser frühen Zeit wird nur der Anfang der Litanei, werden nur immer die bloßen Worte: Kyrie eleison, verstanden. In dieser Bedeutung kommt es bereits in der Ordensregel des heiligen Benedictus öfter vor<sup>8)</sup>; so auch im 12. §. jener alten, auf diese Regel bezüglichen Bestimmungen, welche die Mönche von St. Gallen ums Jahr 817 entwarfen: sie sollen im Ordenshause Kyrie eleison mit Kniebeugung einstimmig nur dreimal nach einander beten, und zwar also: Kyrie eleison, Christe eleison, Kyrie eleison; auf gleiche Weise im Refectorium, aber ohne Kniebeugung<sup>9)</sup>. Am deutlichsten erhellt die von uns angenommene Bedeutung aus einer Urkunde vom Jahre 910<sup>10)</sup>. Papst

§. 2. 8) Mabillon, *Comment. in ordinem Roman.* p. XXXIX.

9) *Capitula monachorum Sangallensium circa a. 817 in Baluzii Capitul. Regum Franc. T. II. col. 1383. §. 12. Ut Kyrie eleison oraturi in capitulo, utrumque genu flectentes, consona voce tribus tantum vicibus dicant, id est, Kyrie eleison, Christe eleison, Kyrie eleison. Similiter in refectorio, sed sine genuflectione.*

10) Ughelli *Italia sacra T. I. (ed. 2.) col. 91—93.* Die hieher gehörige Stelle lautet: *donamus, largimur, concedimus et stabilimus peremitter in usu et utilitate ipsius venerabilis Episcopi et Episcoporum, qui pro tempore fuerint, ita tamen ut quotidianis diebus sacerdotes et clerici ipsius ecclesiae pro remedio animae nostrae clament in eadem ecclesia centum Kyrie eleison et centum Christe eleison.*

Sergius III. nämlich vermachte in diesem Jahre der Kirche zu Candida Sylva, einem alten Bischofssitze in der Nähe Roms, mehrere Güter und liegende Gründe, und fügte nachträglich dem Genusse seines Vermächtnisses die Verpflichtung hinzu, dass die jedesmaligen Bischöfe ihre Priester und Geistlichen zum Heile seiner Seele täglich 100 Kyrie eleison und 100 Christe eleison rufen lassen sollten.

Sogar ein dreihundertmaliges Wiederholen des Kyrie eleison und vielleicht ein noch öfteres fand in jener Zeit statt. So pflegte beim Feste der Himmelfahrt Mariae auf dem Laurentius-Berge das Volk erst hundert Kyrie eleison, dann hundert Christe eleison und endlich hundert Kyrie eleison zu singen <sup>11)</sup>. Auch kann das Kyrie eleison nur in dieser Bedeutung genommen werden, wenn erzählt wird, dass es kleine Kinder gesungen haben, die doch wol schwerlich die Litanei auswendig wissen konnten, wie aus Rodulf Glaber erhellt. Zu Heinrich II., erzählt Rodulf <sup>12)</sup>, schickten im Jahre 1022, als er drei Monate lang Troia, eine Stadt in Apulien, belagert hatte, die Belagerten einen Einsiedler in Mönchskleidung und mit ihm alle kleinen Kinder der Stadt, welche Kyrie eleison ausrufen mussten und den Kaiser um Erbarmung anflehen sollten.

§. 2. 11) Eine Beschreibung dieses Festes liefert Mabillon, *Comment. in ord. Romanum* (in *Musei Italici T. II.*) p. XXXIV. aus einer HS. des Monte Casino, welche aus den Zeiten Ottos des III. stammt, wie schon aus folgendem Verse erhellt: *Gaudeat omnis homo, quia regnat tertius Otto.* Die Stelle selbst lautet: *In Assumptione sanctae Mariae, in ipsa vespera vigiliarum, praeparatur quoddam portatorium in sancto Laurentio apud Lateranos, suppositaque tabula, imagine Christi Domini nostri insignita, a medio noctis concurrente populo, exeunt cum letania ad sanctam Mariam minorem, mundatis per viam plateis et suspensis per domos lucernis: ibique in gradibus sanctae Mariae deposita aliquamdiu icona, omnis chorus virorum ac mulierum, genibus humiliter ante eam flexis, pugnis etiam pectora caedentes, una voce per numerum dicunt centies Kyrie eleison, centies Christe eleison, item centies Kyrie eleison.* Mabillon bemerkt dabei ganz richtig, dass anfangs unter Litania nur der Anfang unserer jetzigen Litanei verstanden sei.

12) Rodulfus Glaber lib. III. cap. 1. (apud Bouquet T. X. p. 26. Pertz *Mon. IX.* p. 63): *Quadam autem die accipientes solitarium quendam indutum monachili habitu, dederunt ei crucem gestare miseruntque post illum omnes civitatis pueros minoris aetatis, sicque exclamando Kyrie eleison devenit ad Imperatoris tentorium. cet. Altera quoque die iterum primo mane processerunt a civitate, ut prius, clamantes Kyrie eleison, usque dum sonoritas vocum illorum aures pulsaret Imperatoris. Cf. Gretserus de process. p. 71.*

Wer Gelegenheit hat, viele alte Handschriften liturgischen Inhalts zu durchforschen, wird vielleicht jene obigen Stellen beträchtlich vermehren können. Zu unserem Zwecke mögen sie genügen, zumal sie an einigen der nachfolgenden Unterstützung finden.

Eben so überzeugend sind die Zeugnisse von der gänzlichen Untheilnahme des Volks an dem Singen aller durch die römische Liturgie vorgeschriebenen und anderer durch das Herkommen gebräuchlich gewordener Kirchenlieder.

Hier nun die Zeugnisse selbst:

Das Buch von den Wundern der heil. Berlendis, die zu den Zeiten Dagoberts, um 640 lebte, erzählt im zweiten Kapitel, dass bei einer feierlichen Veranlassung, wo alle Geistlichen einen Hymnus zusammen anstimmten, das Volk Kyrieles sang <sup>13</sup>).

Bei dem Leichenbegängnisse des heil. Gallus († 646) sang Geistlichkeit und Volk Kyrie eleison. So erzählt Ratpert in seinem Liede vom heil. Gallus, das nur noch in einer lateinischen Übersetzung vorhanden ist <sup>14</sup>):

Es folgt Johannes mit der Geistlichkeit und dem Volke, Kyrie eleison rufen sie und begraben den Beweinten (oder, wie Jacob Grimm <sup>15</sup>) zurückübersetzt:

kyrjeeleison singant, biweinôtan bifelgant).

Als der Bischof Willebald die Gebeine seines Bruders, des heil. Wunebalds <sup>16</sup>), Abts zu Heidenheim in Franken im J. 777 erheben ließ, wurde der Heilige unter dem Psalmengesange der Mönche und dem frohlockenden Kyrie eleison des Volkes zu seiner neuen Grabstätte begleitet und feierlich beigesetzt <sup>17</sup>).

§. 2. 13) Omnibus Clericis Hymnum concinentibus, Laicis vero Kyrieles celebrantibus; v. Acta Sanctorum, Febr. T. I. p. 383. Dufresne, Gloss. T. III. (Paris 1733) col. 1678. Die heilige Berlendis starb zu Merbeck in Brabant; ihr Fest wird den 3. Februar gefeiert. Cf. Arturi de Monstier Sacrum Gynecaeum (Paris 1657. fol.) p. 62.

14) Hattemer, Denkm. I, 344.

15) Lat. Gedichte des X. und XI. Jahrh. Vorrede XXXVI.

16) Er starb 18. October 761.

17) Vita S. Wunebaldi in Canisii Lect. ant. ed. Basn. T. II. P. 1. p. 133 (auch Acta Sanct. O. S. Bened. T. III. P. II. p. 189): Cumque illi psallentes celestia modulantes portabant eum ad sepulchrum, omnis plebs comitantes kyrieleizabant, qui consonantes canentium vocibus, qui iacundis iuvenum jubilationibus, qui suavis Sanctorum sempiternis modulationibus garrule concii-

Obschon das Kyrie eleison nur zwei Worte sind, so waren sie doch dem Volke fremd und unverständlich und es hat gewiss lange Zeit schwer gehalten, ihm das Singen oder vielmehr Rufen derselben beizubringen. Die Salzburger Beschlüsse vom J. 799 verlangen ausdrücklich, das Volk solle Kyrie eleison rufen lernen und nicht mehr so ungeschlacht (dörperlich, rustice) schreien wie bisher, sondern es besser lernen <sup>18)</sup>.

In den Capitularien Karls des Großen und Ludwigs des Frommen, gesammelt von Ansegisus und Benedictus Levita, bestimmt das 205. Kapitel des VI. Buches: wie die Christen den Sonntag feiern sollen; da heißt es denn auch: sie sollen nicht auf den Kreuzwegen und Gassen stehen und sich mit Erzählungen, Tanzen und weltlichem Singen die Zeit vertreiben, sondern zu einem weisen und frommen Priester gehen, der Predigt beiwohnen und allem was auf das Heil ihrer Seele Bezug hat; sie sollen zur Vesper und zu den Metten kommen und alle ihr Kyrie eleison sowol beim Her- als Heimgange singen; auch bei den Geschäften des Lebens, beim Aus- und Eintreiben des Viehes wird ihnen das Kyrie eleison empfohlen zum Zeichen eines christlichen Volkes <sup>19)</sup>.

Dasselbe wiederholen auch, wiewol kürzer, die Capitularien Herards vom Jahre 858 im 16. Kapitel <sup>20)</sup>. Jene Capitularien

---

nendo crepitabant eleganter clangentes, clamabant multis vocibus, quasi uno ore psallentes glorificabant Deum. Tunc omnis plebs cum magno honore ambulantes portabant S. Wunebaldum, et posuerunt eum in monumento novo, in illo portico, de quo supra diximus, et statim postea Missam cantavit episcopus ad suum caput. Beiläufig bemerke ich, dass die hier mitgetheilte Stelle nach Art vieler latein. Geschichtswerke gereimt ist.

§. 2. 18) Statuta Salisburg. §. 3. Pertz III. p. 80. Ut omnis populus honorifice cum omnis supplicationibus devotione, humiliter et cum reverentia absque praetiosarum vestium ornatu vel etiam inlecebroso cantico et lusu saeculari cum lactaniis procedant Kyrieleyson clamare, ut non tam rustice ut nunc usque, sed melius discant.

19) Capit. Karoli Magni et Ludovici Pii apud Baluzium T. I. col. 958: Et illo die seu sabbato ad vespervas et ad matutinas sive ad missam cum eorum oblationibus, si fieri potest, omnes canendo Kyrie eleison veniant et eundo et redeundo Kyrie eleison decantent. Similiter et pastores pecorum eundo et redeundo in campum et ad domum faciant, ut omnes eos veraciter Christianos et devotos esse cognoscant.

20) Capit. Herardi apud Baluzium T. I. col. 1288: Et Kyrie eleison a cunctis reverenter canatur.

Karls und Ludwigs bestimmen auch im 197. Kapitel des VI. Buches, dass bei den Leichenbegängnissen alle heidnischen, höchst unchristlichen Gebräuche aufhören sollen; jeder solle hingegen, wie es sich für einen Christen ziemt, mit andächtigem Sinne und traurendem Herzen für die Seele des Entschlafenen die Barmherzigkeit Gottes anflehen; wer keine Psalmen wisse, solle mit lauter Stimme Kyrie eleison, Christe eleison anstimmen, wobei die Männer beginnen und die Weiber erwiedern können<sup>21)</sup>. Dasselbe wird wiederholt in Herards Capitularien im 58. Kapitel mit dem Zusatze: solches sollten die Freunde und Eltern der Verstorbenen dreißig Tage hindurch thun<sup>22)</sup>.

Burchard und Regino haben dasselbe, wiewol mit anderen Worten, ebenfalls in ihre Sammlungen aufgenommen, sie schließen jedoch also: wer aber zu singen wünscht, singe Kyrie eleison, sonst schweige er gänzlich<sup>23)</sup>.

§. 2. 21) Ap. Baluz. T. I. col. 957: Admoneantur fideles, ut ad suos mortuos non agant ea, quae de paganorum ritu remanserunt. Sed unusquisque devota mente et compunctione cordis pro eius anima Dei misericordiam imploret. Et quando eos ad sepulturam portaverint, illum ululatum excelsum non faciant, sed, sicut supra diximus, devota mente et compunctione cordis, in quantum sensum habuerint, pro eius anima implorare Dei misericordiam faciant. Et illi qui psalmos non tenent, excelsa voce Kyrie eleison, Christe eleison, viris inchoantibus, mulieribusque respondentibus, alta voce canere studeant pro eius anima. Et super eorum tumulos nec manducare nec bibere praesumant. Quodsi fecerint, canonicam sententiam accipiant.

22) Capit. Herardi apud Baluz. T. I. col. 1291: Ut exequiae mortuorum cum luctu secreto et cordis gemitu fiant. Et psalmos ignorantes, Kyrie eleison ibi canant; et ut triginta diebus amici et parentes pro eis agant.

23) Apud Harzheim, Concil. Germ. T. II. p. 500: Laici, qui excubias funeris observant, cum timore et tremore et reverentia haec faciant. Nullus ibi praesumat diabolica carmina cantare, non ioca et saltationes facere, quae pagani diabolo docente adinvenerunt. Quis enim nesciat, diabolicum esse, et non solum a religione christiana alienum, sed etiam humanae naturae esse contrarium, ibi cantari, laetari, inebriari, et cachinnis ora dissolvi; et omni pietate et affectu caritatis postposito, quasi de fraterna morte exultare, ubi luctus et planctus flebilibus vocibus debuerat resonare pro amissione chari fratris? cet. Et ideo talis inepta laetitia et pestifera cantica ex auctoritate Dei penitus interdicenda sunt. Si quis autem cantare desiderat, Kyrie eleison cantet. Sin aliter, omnino taceat.

Regino (er starb als Abt von Prüm 908) hat diesen Canon aus einem Concilium Arelatense entlehnt; aber aus welchem? vielleicht aus dem, wovon im Concilium Mogunt. vom J. 888 gesagt wird, dass es zu den Zeiten Karls

Am Charfreitage pflegte Ludwig der Fromme (813 bis 840) in seinem Palaste zu Aachen seine ganze Hofhaltung mit neuen Kleidern zu beschenken, vom Vornehmsten an bis auf den Geringsten, bis auf die Stallknechte, Bäcker und Köche; wann nun jeder hatte was er bedurfte und endlich auch noch die Armen gekleidet waren, dann riefen sie ihm durch die weiten Hallen zu: Kyrie eleison <sup>24</sup>).

Als die Gebeine des heil. Bonifacius von Mainz nach Fulda übertragen wurden, im J. 819, sang das Volk Kyrie eleison <sup>25</sup>).

Auch bei der Überbringung der Überreste des heil. Liborius von Mans in Frankreich nach Paderborn im J. 836 wusste das Volk ebenfalls nur Kyrie eleison, während die Geistlichkeit allerlei lateinische Hymnen zum Preise Gottes und der Heiligen sang <sup>26</sup>).

Im J. 836 waren die Gebeine des heiligen Vitus nach Corvei gebracht und feierlich beigesetzt worden. Kurze Zeit nachher strömten aus dem ganzen Sachsenlande Männer und Frauen herbei, um dort ihre Andacht zu verrichten; Tag und Nacht sangen sie chorweise Kyrie eleison <sup>27</sup>).

des Grossen gehalten sei; s. Acta Concil. T. VI. P. 1. (Paris. 1714. fol.) p. 408. In den bis jetzt gedruckten Kirchenversammlungen zu Arles, auch in denen bei Mansi, finde ich obige Stelle nicht. Mansi schaltet sie jedoch ein nebst andern in spätere Sammlungen aufgenommenen Canones, die als Arelatenses bezeichnet werden, hinter dem Concilium Arelatense IV. vom J. 524, warum? ist mir unklar. Man sehe übrigens Concil. coll. Mansi T. VIII. col. 629.

§. 2. 24) Monachi Sangall. gesta Karoli in Pertz Monum. T. II. p. 763: Cumque iam nullo indigente, secundum actus et dicta apostolica esset in omnibus gratia magna, quando et pauperes pannosi jocundissime dealbati Kyrie eleison Hludowico beato per latissimam curtem et curtículas Aquarumgrani, quas Latini usitatus porticum nomine vocant, usque ad coelos voces efferrent cet. Steht auch in Canisii lect. ant. ed. Basn. T. II. P. III. p. 84.

25) Vita Eigilis abb. Fuldensis auct. Candido, Acta Sanctorum O. S. Bened. T. IV. P. 1. (ed. Paris.) p. 255. cf. p. 23. Elevat interea populari voce repente Advena plebs kyrie eleison; fit clamor ad astra.

26) Acta Sanct. Jul. T. V. p. 424: Cumque clerus in hymnis et confessionibus Deum benediceret et spiritualium carminum melodiam Sanctorum laudi congruam (al. propriam) concineret, populus vero Kyrie eleison ingeminarct, cum ineffabili iubilo erectis ad Deum mentibus singulorum, nihil eius laude dulcius videbatur (al. fuit). Cf. Surii Acta Sct. T. IV. p. 351.

27) Historia Translationis S. Viti apud Pertz II. p. 584. Inter ipsam denique multitudinem tam devote concurrentium, nullum verbum turpe auditur,

Auch als Schlachtruf war das Kyrie eleison schon sehr früh üblich.

König Ludwig III. sang während der Schlacht bei Saucourt im J. 881, worin er die Normannen besiegte, ein heiliges Lied und seine Krieger zusammen sangen Kyrie eleison:

Ther cuninc reit cuono, sanc liot frôno,

Ioh allê saman sungun kyrie eleison <sup>28</sup>).

In der Schlacht gegen die Ungarn im J. 934 stimmte Heinrichs Heer das heilige und wunderbare Wort *zúqte* an, während sich im Heere der Feinde nur das hässliche und teuflische *hui!* *hui!* häufig vernehmen ließ <sup>29</sup>).

Thietmar erzählt von seinem Vorgänger Boso, der als Bischof von Merseburg im J. 970 starb, dass derselbe sehr thätig gewesen sei in Bekehrung der heidnischen Bewohner seines Bisthums; so habe er ihnen auch den Nutzen des Kyrie eleison erklärt und sie gebeten, sie möchten es doch singen; die verstockten Slaven aber hätten *Ukrivolsa* spöttisch daraus gemacht, was Thietmar durch „eine Erle steht im Busche“ übersetzt <sup>30</sup>).

Der heilige Ulrich, in den Jahren 923—973 Bischof von Augsburg, schickte den Mönchen von St. Gallen ein Fuder Bözener Wein. Der schwere Wagen, von Ochsen gezogen, kam

*nullus iocus aut scurrilitas invenitur: sed diu noctuque Deo laudes et grates rependuntur, semper in ore ipsorum Kyrie eleison conclamatur: choro seorsim viri, seorsim feminae ducentes, per totam noctem in circuitu ecclesiae sine intermissione vigiliis agentes, semper Kyrie eleison frequentant.*

§. 2. 28) 46. und 47. im *Rithmus teutonicus de pia memoriae Hludico rege filio Hluduici aequae regis*, den ich im J. 1837 in einer Hs. der Bibliothek zu Valenciennes wiederfand. S. *Elnonensia. Monuments de la langue Romane et de la langue Tudesque du IX<sup>e</sup> siècle, découverts par Hoffmann de Fallersleben et publiés par J. F. Willems. 2. Éd. Gand 1845.*

29) *Luitprandi de rebus imperat. et regum lib. II. c. 9. (opp. Antv. 1640. p. 35):* *Haud mora, bellum incipitur, atque ex Christianorum parte sancta mirabilisque vox zúqte, ex eorum turpis et diabolica hui hui frequenter auditur.* Vgl. *Chronicon Engelhus. in Leibnitii Scriptt. Rer. Brunsvic. T. II. p. 1073.*

30) *Thietmari Chronicon, Pertz Mon. V. Script. III. p. 755. ed. Wagner p. 40:* *Hic ut sibi commissos eo facilius instrueret, slavonica scripsit verba, et eos Kyrie eleison cantare rogavit, exponens eis eius utilitatem. Qui vecordes hoc in malum irrisorie mutabant Vkrivolsa (al. kriolosso), quod nostra lingua dicitur: Aeleri stat in fructum (fructectis), dicentes: Sic locutus est Boso, cum ille aliter dixerit. — Polnisch *olsa*, böhmisch *volsa*, die Erle.*

aus dem Gleise und stürzte dicht vor St. Gallen die Brücke hinab. Landleute halfen dem Wagen wieder auf und sangen dabei Kyrie eleison <sup>31</sup>).

Boleslaus II., Herzog von Böhmen, wünschte im J. 973 mit den Großen des Landes den Mönch Dethmar, einen Sachsen von Geburt, zum Prager Bischof. Er sendete ihn zum Kaiser Otto und bat diesen schriftlich, Dethmar das Bisthum zu verleihen. Des Herzogs Bitte ging in Erfüllung, Dethmar kehrte als Bischof heim. Als nun seine feierliche Einsetzung erfolgte, sang die Geistlichkeit *Te Deum laudamus*, der Herzog aber mit den Großen des Landes:

Christe kinádo!

Kyrie eleison.

unde die heiligen allê helfant uns!

Kyrie eleison.

die Einfältigeren aber und Unwissenden riefen Kyrie eleison <sup>32</sup>).

Auch bei einer ähnlichen Veranlassung, wie die obige zu Paderborn war, als nämlich der Trierer Bischof Egbert im J. 979 die Reliquien des heiligen Celsus nach Trier brachte, sang das Volk nur die Worte Kyrie eleison und Gloria tibi Domine <sup>33</sup>).

§. 2. 31) Ekkehardi IV. Casus S. Galli cap. 3. apud Pertz II. p. 108. Kyrie eleison vero cantantes paucaque iumentis (*hier fehlt vielleicht imponentes*), quia percussa erant, ad iumenta nectentes (*leg. iumenta adnectentes*), episcopo (*leg. abbati*) bozanarium suum exspectanti deferunt, et integra omnia et sana ostendunt. — Eine sehr verdorbene Stelle!

32) So erzählt Cosmas Pragensis (geb. um 1045. † 1125), Pertz Mon. XI. Script. IX. p. 50. beim J. 967. Diesen Irrthum und sonstige in der Erzählung des Cosmas sind in den Anmerkungen bei Pertz nachgewiesen und berichtigt. Die hieher gehörige Stelle, wozu sich übrigens viele Varianten vorfinden, lautet: Tunc praesul mitra redimitus novus novam redit laetus totius Boemiae in parrochiam, atque ut ventum est metropolim Pragam, iuxta altare sancti Viti intronizatur ab omnibus, clero modulante: *Te Deum laudamus*. Dux autem et primates resonabant: *Christe kinádo, kiríe eleison*, und di halliegen alle helfuent unse, *kyrie eleison et caetera*; simpliciores autem et idiotae clamabant *Kyrieleyson*: et sic secundum morem suum totam illam diem hylarem sumunt.

33) Suri Acta Sanct. T. VII. p. 89: Toto interim collegio altissimis vocibus Deum collaudante cet. audiebantur autem etiam commixtim vulgi voces hoc solum crebro iterantis: *Kyrie eleison*, et *Gloria tibi Domine*. Ubi autem ad monasterium illud ventum est, ipse reverendissimus praesul Egbertus alta voce inchoavit canticum *Te Deum laudamus* caeteris ad finem usque cum illo

Auch bei einer Wundergeschichte am Grabe des heiligen Ulrich, Ende des X. Jahrh., sang das Volk sein Kyrie eleison, während die Geistlichkeit ihr Te Deum laudamus anstimmte<sup>34)</sup>.

Thietmar erzählt in der Geschichte der Begebenheiten unter Otto III.: als der Kaiser im J. 992 das von den Slaven belagerte Brandenburg entsetzte, sangen die Krieger fröhlich über ihre Rettung Kyrie eleison, was von den herbeieilenden einstimmig erwiedert ward<sup>35)</sup>.

Kyrie eleison war auch das Feldgeschrei, als ein Theil des Heeres, womit Kaiser Heinrich II. im J. 1003 Crusni (Kreußen in Franken?) belagerte, die Anhänger seines Feindes, des Grafen Heinrich überfiel<sup>36)</sup>.

Als zu Anfange des XI. Jahrhunderts, wahrscheinlich im J. 1007 eine große Dürre, Hungersnoth und Pest auch das Bisthum Köln heimsuchte, ließ der damalige Erzbischof, der heilige Heribert, feierliche Bittgänge anstellen, bei denen Volk und Geistlichkeit einstimmig sangen: Kyrie eleison<sup>37)</sup>.

id prosequentibus. Cf. Gretser de process. p. 84. 85. — Acta Sanct. Febr. T. III. p. 399. Historia inventionis S. Celsi Episc. Trev. auctore Theodoro monacho: Inter laeta vero monachorum carmina atque resultantia clericorum iubila permixti undique vulgi vox perstrepuat canora et in tanto fidelium coetu nihil aliud audiebatur nisi tantum Kyrie eleison et Gloria tibi Domine.

§. 2. 34) Gerhardus presbyter in der Vita S. Uodalrici episcopi, verfasst 983—993. Pertz Mon. VI. p. 424. Von dem Heiligen selbst erzählt Gerhard unter anderm (p. 392): caeterumque populum Pater noster cum magna humilitate decantare rogavit. — Ich führe diese Stelle nur beiläufig an, denn es könnte leicht jemand versucht werden, darin auf ein deutsches Lied zu schließen. An ein Lied ist wol schwerlich zu denken, wahrscheinlich nicht einmal an ein deutsches Vaterunser.

35) Thietmari Chronicon, Pertz Mon. V. p. 774. ed. Wagner p. 78: Nostri autem in ereptione interius gaudentes Kyrieleison canunt et advenientes unanimiter respondent. Vgl. Annalista Saxo in Eccardi Corpus hist. medii aevi T. I. col. 354. bei dem J. 992.

36) Thietmari Chron., Pertz Mon. V. p. 800. ed. Wagner p. 128: Hi autem (milites regis) medii fervore diei illo latentibus tendentes insidiis, ut primum castra visis agnovere tentoriis, alta voce per Kyrieleison socios convocantes, hostes, relictis ibidem omnibus suis, capto solum Ernasto, effugarunt.

37) Heribert ward 999 Erzbischof von Köln und starb 16. März 1021. Obiges erzählt Rupertus Tuitiensis, Acta Sanct. Mart. T. II. p. 480: Erat autem publicus cleri et populi, monachorum quoque atque sanctimonialium processus, et ex omni genere (Boll. ordine) utriusque sexus, lingua quidem diversa, sed

Aus der Diöcese Köln noch ein anderes Zeugniß, das in den Ausgang des XI. Jahrhunderts fällt: eine Wundergeschichte, die bald nach dem Tode des Erzbischofs Anno († 1075) vorfiel und unter den vielen Wundern, die zu Siegburg an seinem Grabe und in der dortigen Gegend geschahen, mit verzeichnet ist <sup>38</sup>). Volbert, ein frecher Mensch, hatte die Heiligen geschmäht und glaubte nicht an ihre Wunderthaten und so auch nicht an die des heil. Anno. Wenn jener jemals einen Blinden geheilt hat, sagte er unter andern, so mögen mir beide Augen ganz und gar ausfallen! Sofort floss sein linkes Auge aus. Alle ermahnten ihn, er möchte den Heiligen anrufen. Da meinte er, es sei ein Irrthum, ihn einen Heiligen zu nennen; wenn der Heilige ihm auch das andere Auge raube, so würde er an ihn glauben. Sofort floss ihm auch das andere Auge aus, sein Pferd wurde flüchtig, warf ihn ab und schleifte ihn eine Strecke auf der Erde. Von Angst und Staunen ergriffen flehten alle den heil. Anno an, fielen nieder und riefen: Kyrie eleeson. Endlich bekehrte sich Volbert und flehte zum heil. Anno. Der Richter Arnold und sein Gefolge vereinten ihre Bitten mit den seinigen, hoben die Hände gen Himmel empor und riefen Kyrie eleeson. Der Heilige ließ sich erweichen und Volbert erhielt beide Augen wieder.

In einer Lebensbeschreibung der heil. Verena aus dem X. oder XI. Jahrhundert wird erzählt: Als zu einer Zeit ein Theil der Kirche dieser Heiligen zu Zurzach einfiel, befahl der Propst sie wieder herzustellen; da wollten die Bürger die ins Wasser gestürzte Steinmasse hervorschaffen, um sie von neuem zu benutzen; und obsehon sie es nicht vermochten, so versuchten sie es doch und unter dem Gesange von Kyrie eleison, nach Art frommer Krieger, wenn sie ins Treffen eilen, sprangen sie in den Rhein <sup>39</sup>).

---

una intentione et eodem sensu conerepando Kyrie eleison altitudo coeli pulsabatur.

§. 2. 38) Surius de probatis Sanctorum historiis T. VI. (Colon. 1575) p. 752. Tum omnes pavore et stupore correpti appellabant sanctum Annonem, sese in terram prosternentes, identidem clamabant Kyrie eleeson. — Haec cum ille diceret et omnes miseratione afficerentur, Arnoldus iudex hortabatur eos, ut communibus votis et precibus homini misero divinam misericordiam conciliarent sublatisque manibus Kyrie eleeson una voce clamarent.

39) Acta Sanct. Sept. T. I. p. 170: Statim se congregarunt cives, ubi sciebant esse eumulum lapidum submersorum in locum, qui dicitur Confluen-

Im Jahre 1105 gelobte Kaiser Heinrich V. zu Nordhausen vor der versammelten Geistlichkeit, die Reichssatzungen treu zu halten und gehorsam dem Papste zu sein. Beifällig vernahm es das Volk und unter Thränen und Gebeten rief es mit lauter Stimme *Kyrie eleison* <sup>40</sup>).

Auch bei der Einsetzung eines Abtes oder einer Äbtissin war es noch im XII. Jahrhundert herkömmlich, dass das Volk sein *Kyrie eleison* rief; wie eine Stelle aus einer Handschrift liturgischen Inhalts darthut <sup>41</sup>).

Ein solcher religiöser Volksgesang, der, wie eben gezeigt ist, nur aus dem bloßen oft wiederholten Rufe zweier Wörter bestand, artete gewiss bald aus in einen unverständlichen Jubel. Dies beweisen denn auch die früh bereits vorkommenden Formen *Kyrieles* und *Kyrieleis*, so wie spätere noch verderbtere in andern Ländern, z. B. das böhmische *Krles* und das französische *Kyrielle* <sup>42</sup>).

Wie aber schon Notker Balbulus die sogenannten Neumen oder Jubili, diese textlosen Jubeltöne, welche auf das Alleluja in der Messe folgten, mit beziehungsreichen Texten versah, so

tia, ubi Araris fluvius Rheno consociatus decurrit; et bonum consilium inierunt, ut, quamvis evellere non possent, tamen incipere studerent: *Kyrie eleison*, cantantes more fidelium militum, properantium ad bellum, saliendo ingressi sunt Rhenum.

§. 2. 40) Ad quod omnis multitudo laudans, lacrymas simul et preces, tam pro patris (Henrici IV.) conversione quam et filii prosperitate, fundens, coepit exclamare voce magna *Kyrie eleison*. Ein gleichzeitiger Schriftsteller bei Harzheim, *Concilia Germ.* III. p. 249.

41) M. Gerbert de cantu et musica sacra T. I. p. 550: Peracta benedictione sequitur *Te Deum* laudamus, populo acclamante *Kyrie eleison*. In Bezug auf die Äbtissin: Quodsi ordinatio in domo sua facta fuerit, imponatur *Te Deum* laudamus, populo acclamante *Kyrie eleison* cet. Item si alibi consecrata fuerit, regressae ad monasterium omnis chorus virginum honorifice procedat ei obviam cum crucibus et aqua benedicta, incenso, et evangelio, et in ipso ecclesiae introitu imponant *Te Deum* laudamus, turba acclamante *Kyrie eleison*.

42) *Krles* z. B. in dem Liede *Hospodyne pomiluy ny*; *Krilessu* bei Cosmas 1037. Pertz Mon. XI. p. 65. Auch *Quirielle*, *Kisielle*. Belege dafür aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts in Du Cange Glossarium ed. Henschel III, 969. Die ältere Form *Kyriole* in des Flamländers Nivardus Reinardus, 2. Hälfte des 12. Jahrh. bei Mone I, 746. „Salve festa dies“ cantabat ut usque solebat in primis feriis et *kyri* vulgus *ole*.

dachte man zu gleicher Zeit, nach der Mitte des IX. Jahrhunderts nämlich daran, die zu einem bloßen festlichen Schrei und Jubel gewordenen Töne des Kyrie eleison ebenfalls mit neuen geistlichen deutschen Worten zu bekleiden und sie so bedeutungsvoll und gleichsam lebendig zu machen. Noch Jahrhunderte hindurch scheint der Schlussvers (Refrain) der meisten geistlichen Lieder, das Kyrie und Christe eleison für diesen Ursprung des deutschen Kirchenliedes zu bürgen und bestätigt die nach unserer Ansicht für richtig erachtete Entwicklung desselben.

Am deutlichsten lehrt dies folgender althochdeutscher Gesang auf den Apostel Petrus <sup>43)</sup>:

¶ Nr. 1.

·Unsar trohtîn hât farsalt  
sancte Pêtre giwalt,  
daz er mae ginerian  
ze imo dingênten man.  
Kyrie eleison, christe eleison!

Er hapêt ouch mit wortun  
himilriches portûn,  
dar in mae er skerian  
den er wili nerian.  
Kyrie eleison, chrifte eleison!

Pittêmês den gotes trût  
allâ samant upar lût,  
daz er uns firtânên  
giwerdô ginâdên.  
Kyrie eleifon, chrifte eleifon!

Leider hat sich kein zweites Lied der Art erhalten; seine einfache singbare Strophenform aber, die Jahrhunderte lang volkstümlich blieb, berechtigt zu der Annahme, dass es dergleichen

§. 2. 43) Docen entdeckte ihn in einer Freisinger HS. des IX. Jahrh. und machte ihn bekannt in seinen Miscell. I. Bd. S. 4. Hienach ward er abermals gedruckt in Hoffmann, Fundgruben I. Th. S. 1. Docen bemerkte bereits in seinen Zusätzen zu den Miscell. 1809, S. 21, dass die Stelle: „daz er uns firtanen giwerdo ginaden“ bei Otfrid vorkommt I, 7, 55. 56. Ich möchte deshalb jedoch noch nicht mit dem Rec. meiner Fundgr. (Hall. Litter. Zeitung 1832. I. Bd. Sp. 154) Otfrid für den Verfasser des Liedes halten.

Lieder schon damals noch manche gegeben hat. Dass wenigstens zum Singen für das Volk gedichtet wurde, beweist ein Zeugniß.

Der St. Galler Mönch Ratpert <sup>44)</sup> verfasste ein deutsches Lied zum Lobe Gottes und zwar für das Volk. Leider findet es sich nur noch in einer lateinischen Übersetzung Ekkehard's IV. († um 1036). Es gehört schon mehr der erzählenden Dichtung an. Obschon es ebenfalls auch aus Langzeilen besteht, die ganz nach ahd. Art gebaut sind (jede reimt in sich und jede Halbzeile hat vier Hebungen), so sind doch solcher Langzeilen immer fünf zu einer Strophe verbunden und die Kehrzeile: *Kyrie eleison* fehlt <sup>45)</sup>.

Dass man aber nicht allein in St. Gallen, sondern auch in den benachbarten Klöstern der Schweiz und des südlichen Deutschlands ähnliche Versuche in der Volkssprache machte, lässt sich bei den wirklich vaterländischen Bestrebungen der deutschen Benedictiner voraussetzen. Sie waren ja lange Zeit die ersten und einzigen Mönche, die sich der Kultur des Bodens wie der Menschen mit reinem, wahrhaft christlichem Eifer annahmen; sie waren die ersten, die auf den Kirchenversammlungen der deutschen Sprache das Wort redeten, die in der friedlichen, jeder edlen und würdigen Beschäftigung günstigen Einsamkeit, zuerst deutsch dichteten und ins Deutsche übersetzten, wie Otfrid <sup>46)</sup>, Kero, Notker u. a.

---

§. 2. 44) Ratpert starb um 900. Mehr über ihn Ildefons von Arx, *Geschichten von St. Gallen* I, 95—97. und Pertz I. p. 4. 59. 60.

45) Ekkehard's Übersetzung, 17 Strophen, steht gedruckt in Heinrich Hattmer, *Denkmahle des Mittelalters*. St. Gallens alttentsche Sprachschätze I. Bd. (St. Gallen 1844.) S. 340—344 nach den Hss. 393, 174 und 168. Ekkehard selbst leitet das Gedicht mit folgenden Worten ein: *Ratpertus monachus, Notkeri (Balbuli) quem in Sequentiis miramur condiscipulus, fecit carmen barbaricum populo in laude Sancti Galli canendum, quod nos multo impares homini, ut tam dulcis melodia latine luderet, quam proxime potuimus, in latinum transtulimus.* — Vorher schon hatte es Jacob Grimm in den von ihm und Schmeller herausgegebenen „Lateinischen Gedichten des X. und XI. Jahrh.“ (Göttingen 1838) S. XXXI ff. drucken lassen und mit lehrreichen Bemerkungen über ahd. Verskunst begleitet.

46) Otfrid (um 865) hat gewiss sein Evangelienbuch (*evangeliono deil*) zum Singen, wenn auch außerhalb der Kirche, bestimmt, dafür spricht zunächst die lateinische Vorrede an den Erzbischof Liutbert von Mainz: *Dum rerum*

Reginbert (er starb 846) fand im Jahre 821 als Bibliothekar der Abtei Reichenau unter den Büchern, die er damals verzeichnete, einen ganzen Band deutscher Gedichte vor, worunter doch

quondam sonus inutilium pulsaret aures quorundam probatissimorum virorum eorumque sanitatem laicorum cantus inquietaret obscœnus, a quibusdam memoriae dignis fratribus rogatus maximeque cuiusdam venerandae matronae verbis nimium flagitantis nomine Iudith, partem evangeliorum eis theotisce conscriberem, ut aliquantulum huius cantus lectionis ludum secularium vocum deleret et in evangeliorum propria linguæ occupati dulcedine sonum inutilium rerum noverint declinare. Dann I, 1, 123—126.

Nu fréunen sih es alle,  
so uuer so uuóla uuolle  
ioh so uuér si hold in múate  
fránkono thióte,  
Thaz uuir Kríste sungun  
in únsere zungun,  
ioh uuír ouh thaz gilébetun,  
in frénkisgon nan lóbotun.

Ja, in einer Stelle scheint ihm der Kirchengesang vorgeschwebt zu haben, I, 6, 15—18:

Nu síngemes alle  
mánnoilih bi bárne:  
uuola kínd diuri,  
fórasago mári.  
Uuola kínd diuri,  
fórasago mári.  
ia kúndt er uns thia héili,  
er er gibóran uuari.

Aber schwerlich ist je etwas von seiner Dichtung in den Volksgesang oder gar in den Kirchengesang der Laien übergegangen, auch lässt sich durchaus nicht nachweisen, dass die Absicht Otfrids auf diese Weise den weltlichen Gesang, den *cantus obscœnus laicorum*, diesen *sonus inutilium rerum* zu verdrängen, irgendetwas erreicht ist.

Trotzdem hat Philipp Wackernagel in seinem Kirchenliede unter Nr. 78—83. 141 vierzeilige Strophen, also 564 Verszeilen aus Otfrid mitgeteilt; er konnte mit demselben Rechte den ganzen Otfrid abdrucken lassen, zumal er nach Vorr. XXVIII die einzelnen Gedichte Otfrids für Lieder hält, „die in den Klöstern seines Ordens wirklich gesungen worden sind,“ als ob jemals so etwas die strenge Ordensregel geduldet hätte! Bischof Anselm von Havelberg († 1158) wollte nicht einmal, dass die Mönche deutsch sprachen (*de ordine canonicorum regularium: In quo opere hoc ad honestatem simul et exercitii rationem spectare credimus, ut non vulgari lingua, sed latina sermones necessitatis et utilitatis conserant*). — Über Otfrid in pocti-

wol auch geistliche Lieder waren <sup>47)</sup>. Zu seiner Zeit, noch vor dem J. 842 ward die dortige Büchersammlung mit einem Bande vermehrt, der zwölf deutsche Gedichte enthielt; in einem andern Bande waren ebenfalls verschiedene, wie er hinzufügt, um die deutsche Sprache zu lehren <sup>48)</sup>.

Viele Lieder lebten auch im Munde des Volks, sie wurden jedoch nicht aufgezeichnet und waren mit der Zeit vergessen worden. So sang das Volk von den Wunderthaten des heiligen Ulrich; das wusste Ekkehard der IV. noch im XI. Jahrhundert, aber er beklagt sich: es nimmt besonders wunder, dass seine Zeitgenossen mehrere Volkslieder über ihn verschwiegen haben, während sie doch Geringfügiges hoch anschlagen <sup>49)</sup>.

Doch mag auch Manches aufgezeichnet sein, was aber jetzt

scher und sprachlicher Beziehung s. Wilhelm Wackernagel Litteraturgesch. §. 31. 32, in theologischer G. V. Lechler in den Theologischen Studien und Kritiken 1849. 1. Heft S. 54—90. 2. Heft S. 303—332. Über sein Leben Lachmann in der Ersch-Gruberschen Encycl. III. Sect. VII, 278—282; über sein Werk meine Fundgr. I, 38—47.

§. 2. 47) *Brevis librorum, qui sunt in Coenobio Sindleoazes-Auua, facta anno VIII. Hludovici Imperatoris*, in Trud. Neugart, *Episcopus Constantiensis T. I*, p. 536 sqq. — p. 539: *De carminibus Theodiscae vol. I*.

48) *Incipit brevis librorum quos ego Reginbertus indignus monachus cet. scripsi aut scribere feci, vel donatione amicorum suseepi*, bei Neugart a. a. O. p. 547 sqq. — p. 550: *In XX. primo libello continentur XII. carmina Theodiscae linguae formata. In XX. secundo libello habentur cet. et carmina diversa ad docendum Theodiscam linguam.* — Was das für *carmina theodisca* waren, lässt sich schwer bestimmen. Aus dem Eifer der Mönche, alles was nur an das Heidenthum erinnerte zu vertilgen, möchte ich eher auf christliche Gedichte schließen, als mit Jac. Grimm (*Lat. Gedichte des X. und XI. Jahrh. Vorrede S. VII*) heidnische annehmen.

49) *Casus S. Galli ap. Pertz II, 108. Neque enim miramur, eos cum quibus in seculo versatus est, ea quae cum spiritalibus gessit, quia minus seiverant, non scripsisse. Sed plura eos, quae de eo concinnantur vulgo et canuntur, tacuisse, cum infima quaedam eius magna fecerint, etiam miramur.* — Die Vita S. Udalrici von Berno, Abt von Reichenau um 1030, weiß nichts von diesen Volksliedern, und die Bearbeitung derselben in deutschen Reimen von Albertus kann nicht gemeint sein, da sie erst gegen Ende des 12. Jahrhunderts verfasst wurde. Den Albertus mit der lat. Vita unter dem Texte hat Joh. Andreas Schmeller herausgegeben u. d. T.:

St. Ulrichs Leben, lateinisch beschrieben durch Berno v. Reichenau, und um das Jahr 1200 in deutsche Reime gebracht von Albertus. München 1844.

unwiederbringlich verloren ist, denn leider haben späterhin Verwüstungen von Feindes Hand und andere Unglücksfälle uns viele Schätze der Art zerstört. Die übrig gebliebenen Interlinear-Versionen lateinischer Hymnen können uns dafür nicht schadloß halten <sup>50)</sup>.

Das ist aber auch nun alles, was sich für das Vorhandensein deutscher Kirchenlieder im IX. und X. Jahrhundert beibringen läßt. Das folgende Jahrhundert ist gewiss ergiebiger gewesen, wir können jedoch nur deutsche Predigten <sup>51)</sup> und Übersetzungen aus dem Lateinischen <sup>52)</sup> aufweisen. Dass das Volk jedoch bei feierlichen Anlässen sang und zwar deutsch, dafür findet sich noch ein Zeugniß in Wippo's Leben Konrads des Saliers <sup>53)</sup>. Nach vollendeter Wahl (im J. 1024), heißt es dort, beeilten sich alle dem Könige nach Mainz zu seiner feierlichsten Salbung zu folgen. Fröhlich zogen sie einher, die

§. 2. 50) Eine prosaische Interlinear-Version (zwischenzeitliche Wörterverdeutschung) von 26 lateinischen Hymnen des Ambrosius und seiner Nachfolger. Aus der Junius'schen Handschrift zu Oxford zum ersten Male vollständig herausgegeben von Jacob Grimm: *Ad auspicia professionis philosophiae ordinariae in academia Georgia Augusta rite capienda invitavit Jacobus Grimm. Inest hymnorum veteris ecclesiae XXVI interpretatio Theotisca nunc primum edita.* Göttingae 1830. 4<sup>o</sup> — Der Übersetzer, wahrscheinlich ein Landsmann des Kero, folgt ebenfalls wie dieser in seiner Interlinear-Version der Regel des heil. Benedictus (8. Jahrh.) Wort für Wort dem lat. Original und ist fast eben so sklavisch. Es muss völlig unbegreiflich erscheinen, dass solch eine Übersetzung, die in ihrer Prosa nicht einmal immer richtig ausfiel, für einen Beleg des deutschen Kirchenliedes angesehen werden konnte! Ph. Wackernagel hat daraus in sein Deutsches Kirchenlied unter „die deutschen Lieder und Leiche“ zwölf Stücke aufgenommen, die er übrigens noch dazu fälschlich in die zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts setzt, der Übersetzer oder eigentlich Glossator gehört der ersten Hälfte des 9. an. Kein Wunder, dass alle Pfarrer, Organisten und Schulmeister, die einen absonderlichen Beruf in sich verspürten, auch über das deutsche Kirchenlied zu schreiben, im kindlichen Vertrauen auf ihren Meister Philipp W. seitdem ebenfalls die Litteratur mit deutschen Kirchenliedern des 8. Jahrhunderts bereichert haben!

51) Meine Fundgruben I, 59—66.

52) Von Notker Labeo († 1022) und Williram († 1085). Vgl. R. v. Raumer, Einwirkung des Christenthums S. 38—41, 68—71.

53) Wippo de vita Chunradi Salici in Pistorii Rerum germ. scriptt. ed. Struvii p. 466. *Peraeta electione Regem sequi Maguntiam, ut ibi sacramentum unctionem acciperet, cum claritate maxima omnes properabant. Ibant gaudentes, clerici psallebant, laici canebant, utriusque suo modo.* — Psallere

Geistlichen sangen lateinisch, die Laien deutsch, jeder auf seine Weise. — Von dem einzigen deutschen geistlichen Liede, was aus dem XI. Jahrhundert hierher gehören würde, weil es wahrscheinlich ein Volkslied der Pilger nach Jerusalem war, wissen wir nur die Veranlassung und den Inhalt.

Im Jahre 1065, zur Zeit als Engilbert Bischof von Passau war und viele wegen des vermeintlich damals bevorstehenden Weltendes nach Jerusalem zum heiligen Grabe pilgerten, fanden unter ihnen sich viel der Edlen, welche Weib und Kind und alle Güter der Welt verließen und Christo nachfolgten. So auch der Bischof Günther von Bamberg, und mit ihm zogen viele Geistliche und Laien; unter denen war denn auch der Scholasticus Ezzo, ein Mann mit aller Weisheit und Beredtsamkeit begabt, der auf der Pilgerfahrt ein vortreffliches Lied dichtete von den Wundern Christi in vaterländischer Sprache <sup>54</sup>).

und canere, beide Ausdrücke sind hier sehr bezeichnend: psallere ist der Gesang der Geistlichen, das Singen lateinischer Psalme und Hymnen, dagegen canere der Gesang des Volkes, das Singen deutscher Leisen.

§. 2. 54) Vita beati Altmanni, Episcopi Pataviensis, † c. 1091, geschrieben 1125—1141, in Pezii Scriptt. Rer. Austr. T. I. p. 117: Inter quos praecipui duo Canonici extiterunt, videlicet Ezzo Scholasticus, vir omni sapientia et scientia praeditus, qui in eodem itinere cantilenam de miraculis Christi patria lingua nobiliter composuit. Vgl. Docen in v. Hormayr's Archiv XIII. Jahrg. (1823) S. 262. — Dieses Liedes gedenkt auch der Dichter der vier Evangelien in der Vorauer Handschrift (Diemer, Deutsche Gedichte des XI. und XII. Jahrh. S. 319—330). Der Bischof Günther von Bamberg, heißt es dort, hieß seine Pfaffen ein gutes Lied machen, Ezzo machte das Lied und Wille erfand die Weise, die Melodie dazu. Die Erwähnung des Bischofs Günther und Ezzos hat Hrn. Diemer verführt, Ezzos Lied in den vier Evangelien wieder zu finden (Diemer, Kleine Beiträge I. Th. S. 10), „nur dass es von Hartmann etwas erneuert wurde,“ und die Anfangsworte der vier Evangelien auf ein früheres Gedicht Ezzos (vom J. 1063) zu beziehen, und zwar die Schöpfung (Diemer, Gedichte S. 93—103). Herr Diemer hat sich um hundert Jahre geirrt: die Gedichte der Vorauer Handschrift gehören bis auf wenige dem XII. Jahrh. an, einige mögen sehr nahe der Zeit stehen als Vorau gestiftet (1163) und unter Leitung seines Abts Leopold († 1185) „unser Schatz altdeutscher Dichtungen zusammengetragen“ wurde (Diemer, Ged. Vorrede S. XI). Dass Ezzo nicht der Verfasser der Evangelien sein kann, beweist zur Genüge der Anfang derselben:

Der gûte biscoph Guntêre vone Babenberch,  
der hiez machen ein vil gût werch:

Es ließe sich am Ende noch ein Zeugniß für ein ahd. Lied hier anreihen, wenn es nämlich ersichtlich wäre, ob die mitgetheilten Worte für den Anfang eines Liedes angesehen werden müßten. Benzo, Bischof von Albi, beschreibt ausführlich, wie

er hiez di sine phaphen  
 ein gût liet machen.  
 eines liedes si begunden,  
 want si di bûch chunden.  
 Ezzo begunde scriben,  
 Wille vant die wise.  
 dû er die wîse dû gewan,  
 dû îlten si sich alle munechen.  
 von êwen zû den êwen  
 got gnåde ir aller sêle!  
 Ich wil iu eben allen  
 eine vil wære rede vor tûn  
 von dem minem sinne  
 von dem rechten anegeunge,  
 von den genâden alsô manechvalt,  
 di uns ûz den bûchen sint gezalt:  
 ûzzet genesi unt ûz libro regum  
 der werlt al ze genâden.  
 die rede di ich nû sol tûn  
 daz sint die vier ewangelia.

Von den Wundern Christi kommen nur zwei Strophen vor, S. 324 und 325.

Sâ dû nâh der toufe  
 diu gotheit sih ougta.  
 daz was daz êriste zeichen (sîn):  
 von dem wazzet machôt er den win.  
 drin tôten gab er den lib.  
 von dem blûte nert er ein wib.  
 di chrumben unt di halzen  
 di machet er alle ganze.  
 den blinten er daz licht gab.  
 neheiner miete er ne philach:  
 er lôste mangan behaften man,  
 den tiefel hiez er dane varen.  
 Mit finf prôten satte er  
 vinf tûsent unte mære,  
 daz si alle habeten gnûc,  
 zwelf chorbe man danne trûc.  
 mit fûzzen wût er uber flût.  
 zû den winten chod er rûwet!

Papst Clemens III. am Osterfeste 1084 zu Rom den deutschen Kaiser Heinrich IV. und seine Gemahlin feierlich krönt: da heben die Geistlichen an: *Iam bone pastor*, und die Deutschen: *kyrieleison, helpo sancte Petre!* Die einzelnen Völker nämlich brechen nach ihres Landes Brauch in ihre Rufe aus<sup>55)</sup>.

Der hier erwähnte Ruf könnte aber doch ein Lied gewesen sein und zwar dasselbe, welches in einer Fabel des XIII. Jahrhunderts der Wolf singt:

der wolf sâ von dannen spranc,  
sîn chirleis er vil lûte sanc:  
*helfe uns sant Péter heiligo!*  
darnâch wart er schiere unfrô<sup>56)</sup>.

Schließlich noch ein Weihnachtslied, das die Scheffen im Münster zu Aachen anstimmten.

## ¶ Nr. 2.

1. Nu sîs uns willekomen hêrro Crist,  
du unser aller hêrro bist!  
nu sîs uns willekomen lieber herro,  
der du in den kirchen stâst scôno!  
Kyrieleison.

dî gebunden zungen  
dî lóst er dem stummen.  
er ein wârer gotes prunno,  
dei heizzen vieber lascht er dû.  
diu touben ôren er intslôz:  
suht von imo flôz.  
den siechen hiez er ûf stân,  
mit sînem bette dane gân.

§. 2. 55) *Benzonis Panegyricus in Henricum IV.* in Mencken's *Script. rerum Germ.* I, 966. *Imperatore gressum movente tollitur clamor omnium ad sidera, clerici incipiunt: Iam bone pastor, help o sancte Petre, heleyson! singulae quidem nationes secundum ritum patriae prorumpunt in suas vociferationes. Tot igitur innumerabilium vocum clamoribus exterrita tellus tremit cet.* Die Hs., die Ludwig in seinen *Reliquiae* manuscr. T. IX abdrucken ließ, hat hier folgende Lesart, p. 231 *κύριε ἐλέησον Relfo. Sancte pater ἐλέησον.* Über Benzo vgl. Stenzel, *Fränk. Kaiser* 2, 80—90.

56) Grimm's *Reinhart* S. 304 (357—360). Schon in den *Göttinger gel. Anzeigen* 1832, S. 1380 bemerkte Jac. Grimm: „Aus der im Reim beglaubigten alten Nominativform *heiligo* lässt sich entnehmen, wie die Formel schon ein paar Jahrhunderte früher gelautet hat.“ Das *heiligo* reicht wenigstens ins 11. Jahrhundert zurück.

2. Nu ist got geborn unser aller trôst,  
 der die hellischen porten mit sîm kriuze ûfslôz,  
 diu mûter ist geheizen Marjâ,  
 also in allen kristen bûchen stât.

Kyrieleison.

Seine wiederhergestellte Gestalt deutet auf den Schluss des XI. Jahrhunderts 57).

### §. 3.

## Zwölftes Jahrhundert.

Mit dem XII. Jahrhundert beginnt eine neue Zeit für unsere Poesie, besonders für die religiöse. Die christliche Lehre war nicht mehr ein so alleiniges Eigenthum der Geistlichkeit und des Mönchsstandes; sie hatte inniger alle Lebensverhältnisse durchdrungen; sie erfüllte mit dem Geiste der Liebe und Demuth Eltern und Kinder, Freie und Knechte, Ritter und Bauer, Reich und Arm, jedes Alter, jeden Stand; sie entwöhnte den Menschen von dem alleinigen Sichgenügen an den irdischen Gütern und

§. 2. 57) Leider kann ich über das Lied nichts Näheres mittheilen als was Quix darüber sagt. Dass es sich in einer alten handschriftlichen Aufzeichnung vorfand, scheint mir außer Zweifel. Der fleißige Quix ist todt, ich hätte mich sonst brieflich an ihn gewendet; jetzt müssen wir uns mit seiner Mittheilung so lange begnügen, bis Jemand die Quelle wieder auffindet. — Christian Quix, Historische Beschreibung der Münsterkirche und der Heiligthums-Fahrt in Aachen (Aachen 1825. 8°) Seite 119: „In der Christnacht versammelten sich die Herren Scheffen auf ihrer Gerichtsstube, giengen dann in die Münsterkirche, wo sie die Chorstühle der rechten Seite einnahmen. Nach dem Evangelium stimmte der Scheffen-Meister folgendes alte Lied an, welches vom Chor fortgesungen wurde:

Nun siet uns willekomen, hero kerst,

Die ihr unser aller hero siet.

Nun siet uns willekomen lieber hero

Die ihr in den kirchen schöne siet.

Kyrie - leyson.

Nun ist gott geboren unser aller trost,

Der die hûlsche phorten mit seinen creutz aufsthoes.

Die mutter hat geheischen maria

Wi in allen kersten bucheren geschriben stelt.

Kyrie - leyson.“

erschloss ihm die himmlischen; sie machte den menschlichen Willen frei, indem sie ihm dem Willen Gottes unterwarf; Gott zu folgen, Gott ähnlich zu werden, dahin sollte jeder streben und ringen, das sollte sein nächstes Bedürfniss, sein wahres Leben und letztes Ziel sein. Eben darum ward dann auch eine religiöse Stimmung die vorherrschende Richtung in den deutschen Gemüthern, und eben diese Stimmung fand in den großen weltgeschichtlichen Unternehmungen, den Kreuzzügen, zur Wiedereroberung des heiligen Grabes, das ganze Jahrhundert hindurch, nach innen zu stillbeseelende Nahrung und begeisterndes Feuer, nach außen hin aber erwarb sie sich durch Anerkennung und Achtung liebende Theilnahme und verbreitete sich so über alle Stände des deutschen Volkes 1).

Aber auf gleiche Weise war auch das Wissen und Können nicht mehr so alleiniges Gut der Klöster und geistlichen Ämter. Blieb auch die lateinische Sprache durch Herkommen und Gewohnheit die Geschäfts- und Umgangssprache des Clerus, die Sprache aller Verträge, aller öffentlichen Verhandlungen, behauptete sie auch noch immer ihre vornehme Stellung gegen die Laienwelt, so konnte und sollte sie doch auch hier bei der Geistlichkeit nicht länger die einzige Empfängerin und Verkünderin der erhabensten Gefühle sein, die eine Menschenbrust beseelen. Religiöse Begeisterung und ein heiliger Trieb, erbauend zu wirken, fühlten, dass sie beide nie ein äußeres Ziel erreichten, wenn sie das natürlichere Mittel ihrer Mittheilung, die Muttersprache nämlich, länger verschmähten. Die deutsche Sprache aber schien ihre neue Bestimmung zu erkennen, sie opferte ihre schöne äußere Gestalt, ihren Reichthum wohlklingender Formen, gleichsam die Poesie des Worts auf, um von innen, um durch

---

§. 3. 1) Während sich schon viele Gegenden in Frankreich zum Kreuzzuge gerüstet hatten und mehrere Schaaren von Kreuzfahrern durch die Nachbarländer zogen, blieb das innere und östliche Deutschland ziemlich unempfänglich. Vgl. Annalista Saxo beim J. 1096. Deutschland ward später entflammt als Frankreich, nahm aber ein reineres Interesse an diesem heiligen Kriege. Schon im J. 1098 ward ein Heer deutscher Kreuzfahrer von 1500 Mann vor Antiochien von der Seuche vertilgt, sie waren aus der Gegend von Regensburg und den Rheinlanden; s. Wilken, Gesch. der Kreuzzüge, I. Th. S. 240. Die Ursachen, welche in Frankreich so empfänglich für den Kreuzzug machten, waren andere als bei uns; jene hat Wilken a. a. O. S. 59—63 vortreflich entwickelt.

den bloßen Inhalt ihren Verlust reicher zu ersetzen. Das Gebiet der Dichtung gewann bald an Mannigfaltigkeit des Stoffes und erwarb sich durch die Lebensverhältnisse der Dichter selbst, durch ihre Beziehungen zur Welt, und durch die Bestrebungen aller Freunde der Kunst vielfache Theilnahme im Volke. Kloster- und Weltgeistliche und Laien jedes Standes, die Beruf zur Kunst fühlten, dichteten und sangen, und ob schon sie zu ihren Poesien auch weltliche Stoffe wählten, fremde und einheimische Sagen, bedeutende weltgeschichtliche Ereignisse aus Büchern oder aus dem Munde des Volkes dazu entlehnten, so blieb doch das Geistliche ihr Hauptaugenmerk<sup>2)</sup>. Das alte und neue Testament, besonders das Leben und Leiden Jesu und der heiligen Familie, das jüngste Gericht, die Lebensgeschichte frommer heiliger Männer<sup>3)</sup>, die Glaubenslehren des Christenthums und seine gottesdienstlichen Gebräuche, alles das gab einen reichen Stoff, die Neigung der Zeitgenossen zu großen wunderbaren Begebenheiten zu befriedigen und ihre Liebe für auferbauende Betrachtungen zu nähren und zu fesseln. Bei solcher Gesinnung der Dichter und solchem Entgegenkommen des Volkes lässt sich voraussetzen, dass neben der häuslichen Andacht auch die öffentliche eine würdige Berücksichtigung gefunden habe; es lässt sich aber sogar auch nachweisen, dass sie sie wirklich fand.

---

§. 3. 2) Man vergleiche die kurze Charakteristik der deutschen poetischen Litteratur des XII. Jahrhunderts in meinen Fundgruben I. Th. S. 206, und dazu die litter. Übersicht der poetischen Erzeugnisse dieses ganzen Zeitraums das. S. 207—268 und Nachträge S. 342—344.

3) Mit der größeren Zahl der Heiligen, ihrer Reliquien und Wunder vermehrte sich auch die Anregung zum Dichten und Singen. Das Volk, für alles Wunderbare so empfänglich, machte sich selbst seine Heiligen und lieh ihnen übernatürliche Gaben und Kräfte, und die Geistlichkeit vermochte nichts gegen diese christlichen Mythen. Guibert, Abt zu Nogent († 1124) lässt sich oft darüber aus in seinen *libri tres de pignoribus sanctorum*; s. Gieseler Kirchengesch. 4. Aufl. II, 2. 462. 463. — quid de eis proferam, quos praefatorum aemulum per villas ac oppida quotidie vulgus creat? Cum enim alii alios summos conspicerent habere patronos, voluerunt et ipsi quales potuerunt et facere suos. — Dicant ergo mihi, quomodo sibi illum patrocinari aestimant, de quo quicquid est sciendum ignorant? Nusquam de eo scriptum praeter nomen invenies. Caeterum tacente clero anus et muliercularum vilium greges talium patronorum commentatas historias post insubulos (*frz. ensouple*) et liciatoria cantitant, et si quis earum dicta refellat, pro defensione ipsorum non modo convitiis, sed telarum radiis instant.

Unter den lyrischen Dichtungen dieses Jahrhunderts, so wenig auch deren im Verhältnisse zu denen des folgenden vorhanden sind, haben sich doch einige geistliche Lieder erhalten, die aller Wahrscheinlichkeit nach religiöse Volksgesänge oder Kirchenlieder jener Zeit waren. Sie konnten es aber auch leichter werden; sie sind ein unmittelbarer, freier Erguss des Gefühls, das noch nicht wie in dem folgenden, dem dreizehnten Jahrhundert, durch eine künstliche Versform und strenge Beobachtung des Reims bedingt ward, das durch den größern Einfluss ausländischer Poesie und das Eindringen gelehrter Kenntnisse später an Frische und Einfachheit verlieren musste und deshalb wiederum das Gemüth des Volks und seine Fassungsgabe nur weniger ansprechen konnte.

Wir wollen jetzt diese noch übrig gebliebenen geistlichen Lieder dieses Zeitraums, die wir für Kirchenlieder in dem oben angegebenen Sinne halten, folgen lassen. Das erste und älteste ist ein Lobgesang auf die heilige Jungfrau Maria; er stammt aus einer Handschrift des Benedictiner-Klosters Mülk. Dass er dort in der Gegend und noch wol anderswo und überhaupt wirklich gesungen worden ist, scheint der dem Kyrie eleison ähnliche Kehrvers zu bestätigen.

### ¶ Nr. 3.

#### L o b g e s a n g

auf die heilige Jungfrau Maria 4).

1. Aaron inin erde  
leit eine gerte,  
diu gebar mandalon  
nuzze alsô edile:  
die stüezze hâst dû furebrâht  
muoter âne mannes rât,  
Saneta Maria!

§. 3. 4) Zuerst abgedruckt in Pezii Thes. Anecd. noviss. T. I. P. I. col. 415, 416; dann nach der Handschrift in meinen Fundgruben 2, 142—144 und in Wackernagel's altd. Leseb. 2. Aufl. Sp. 195—198. Er gehört wahrscheinlich in die Zeit 1120—1130. — Die Hs. 1, 1. *Iu in erde* — 1, 2. *leit aaron eine gertæ* — 2, 1. *Iu in* — 3, 2. *lamphel* — 4, 5. *anderen* — 4, 6. *undern* — 6, 2. *gewagc* — 6, 5. *varen* — 12, 1. *zwissen*.

2. Inin deme gespreidaeh  
 Moyses ein fiur gesach,  
 daz holz niene bran,  
 den louch sah er obenân,  
 der was lanc unde breit:  
 daz bezeichiqt dîne magetheit,  
 Sancta Maria!
3. Gedeon dux Israel  
 nider spreit er ein lampvel,  
 daz himel tou die wolle  
 betouwete almitalle:  
 alsô chom dir diu magenchraft,  
 daz dû wurde berechafft,  
 Sancta Maria!
4. Mersterne, morgenrôt,  
 anger ungebrâchôt,  
 dar ane stât ein bluome,  
 diu liuhtet alsô seône:  
 si ist under den andern  
 sô lilium undern dornen,  
 Sancta Maria!
5. Ein angelsnuor geflohtin ist,  
 dammen dû geborn bist:  
 daz was diu dîn chunnescraft,  
 der angel was diu gotes chraft,  
 dâ der tôt wart ane irworgen,  
 der von dir wart verborgen,  
 Sancta Maria!
6. Isaias der wîssage  
 der habet dîn gewagen,  
 der quot wie von Jesses stamme  
 wuohse ein gerten gimme,  
 dâ vone scol ein bluome varn,  
 diu bezeichint dich unde dîn barn,  
 Sancta Maria!
7. Dô gehît ine sô werde  
 der himel zuo der erde,  
 dâ der esil unde daz rint  
 wole irchanten daz, vrône chint:

- dô was diu dîn wambe  
 ein chrippe deme lambe,  
 Sancta Maria!
8. Dô gebære dû daz gotes chint,  
 der unsih alle irlôste sint  
 mit sînem heiligen bluote  
 von der êwigen nœte:  
 des scol er iemmer gelobet sîn!  
 vile wole gnieze wir dîn,  
 Sancta Maria!
9. Dû bist ein beslozzenu borte,  
 entâniu deme gotes worte.  
 dû waba triefendiu,  
 pigmenten sô volliu,  
 dû bist âne gallen  
 glîch der turtiltûben,  
 Sancta Maria!
10. Brunne besigelter,  
 garte beslozzener,  
 dar inne fluzet balsamun,  
 der wæzit sô cînnanomun,  
 dû bist sam der cêderboum,  
 den dâ fluhet der wurm,  
 Sancta Maria!
11. Cedrus in Libano,  
 rosa in Iericho,  
 dû irwelte mirre,  
 dû der wæzest alsô verre,  
 dû bist hêr uber engil al,  
 dû besuontest den Êven val,  
 Sancta Maria!
12. Êva brâht uns zwîschen tôt,  
 der eine ienoch rîchsenôt.  
 dû bist daz ander wîb,  
 diu uns brâhte den lîb.  
 der tiufel geriet daz mort:  
 Gabrihel chunte dir daz gotes wort,  
 Sancta Maria!
13. Chint gebære dû magedîn  
 aller werlte edilîn.

dû bist glich deme sunnen,  
 von Nazareth irrunnen,  
 Hierusalem gloria,  
 Israhel lætitia,

Sancta Maria!

14. Chuniginne des himeles,  
 porte des paradises,  
 dû irweltez gotes hûs,  
 sacrarium sancti spiritus,  
 dû wis uns allen wegente  
 ze jungiste an dem ente,

Sancta Maria!

Die beiden folgenden, ein Weilmachts- und ein Osterlied, sowie das Bruchstück, sind zwar jünger als jener Lobgesang, aber poetischer und volksmäßiger. Sie sind uns in der Heidelberger Liederhandschrift und in der sogenannten Manessischen Sammlung aufbewahrt und werden dort dem Spervogel zugeschrieben <sup>5)</sup>.

#### ¶ Nr. 4.

#### Weihnachtslied <sup>6)</sup>.

1. Er ist gewaltic unde stare,  
 der ze winnaht geborn wart:  
 Daz ist der heilige Krist.  
 jâ lobt in allez daz dir ist  
 Niewan der tievel eine:  
 dur sinen grôzen ubermuot  
 fô wart ime diu helle ze teile.
2. In der helle ift michel unrât:  
 swer dâ heimuote hât,  
 Diu sunne schinet nie sô licht,  
 der mâne hilfet in niht,

§. 3. 5) Spervogel, ein Zeitgenosse Friedrichs von Husen († 1190), dessen Tod er beklagt; s. Haupt, Hartmanns von Aue Lieder, Vorrede S. XVII.

6) Cod. palat. 357: Die alte Heidelberger Liederhandschrift. Herausgegeben von Franz Pfeiffer. Stuttgart, literarischer Verein 1844. S. 161. 162. „DER · IVNGE · SPERVOGEL.“ Hs. 2, 5. fehlt *der lichte sterne* — 2, 7. *ia were da* — 3, 4. *vñ trehtin* — 3, 7. *eru ensi* — 4, 2. fehlt *da* — 5, 1. *gedienen* — 5, 2. *leider also lange* — 5, 7. *vainenisch erlose*. Vgl. Samml. von Minnesingern 2, 229<sup>a</sup>.

- Noh der lichte sterne,  
 jâ müet in allez daz er siht,  
 jâ wær er dâ ze himel alsô gerne.
3. In himelrîch ein hûs stât,  
 ein guldin wee dar in gât,  
 Die siule die sint mermelîn,  
 die zieret unser trehtin  
 Mit edelem gesteine:  
 dâ enkumt nieman in,  
 er ensî vor allen sünden alsô reine.
4. Swer gerne zuo der kilchen gât  
 und âne nît dâ stât,  
 Der mae wol vrôlichen leben,  
 dem wirt ze jungest gegeben  
 Der engel gemeine.  
 wol im daz er ie wart:  
 ze himel ist daz leben alsô reine.
5. Ich hân gedienet lange  
 leider einem manne  
 Der in der helle umbe gât,  
 der brüevet mîne missetât,  
 Sîn lôn der ist bæse.  
 hilf mich heiliger geist,  
 daz ich mich von sîner vancnisse læse.

## ¶ Nr. 5.

## Osterlied 7).

1. Krist sich ze marterenne gap,  
 er lie sich legen in ein grap,  
 Daz tet er dur die gottheit,  
 dâ mite lôste er die kristenheit  
 Von der heizen helle.  
 er getuot es niemer mêr:  
 dar an gedenke swer sô der welle.
2. An dem ôsterlîchem tage  
 dô stuont sich Krist ûz dem grabe,

§. 3. 7) Heidelb. Hs. bei Pfeiffer S. 163. Hs. 1, 5. *heizen heizen* — 2, 7.  
*trosten*. Vgl. Samml. von Minnes. 2, 229<sup>b</sup>.

Künec aller keiser,  
 vater aller weisen,  
 Sine hantgetât er lôste.  
 in die helle sehein ein licht,  
 dô kom er sînen kinden ze trôste.

## ¶ Nr. 6.

B r u c h s t ü c k <sup>8)</sup>).

Wurze des waldes  
 und erze des goldes  
 Und elliu apgrunde  
 diu sint dir, hêrre, kunde,  
 Diu stênt in diner hende.  
 allez himeleschez her  
 daz enmohte dich niht vol loben an ein ende.

Auch noch ein anderes Osterlied gehört wol noch dem XII. Jahrhundert an; seine alten Formen und einfachen volksmäßigen Wendungen deuten wenigstens auf ein höheres Alter als wir der Hs. zuschreiben müssen, worin es sich erhalten hat <sup>9)</sup>:

§. 3. 8) Heidelb. Hs. bei Pfeiffer S. 164. Hs. 2. *criz* — 5. *stênt* — 7. *volleloben*. Vgl. Samml. von Minnes. 2, 230<sup>a</sup>. Dies schöne Bruchstück ist eben so schön ergänzt von W. Wackernagel:

Die Blum' in Waldeschlüften,  
 Das Gold in Erdenklüften,  
 Des Himmels Dach, des Meeres Grund,  
 Das alles ist dir, Herre, kund  
 Und hüten's deine Hände,  
 Und alles himmelische Heer  
 Spricht deine Treu und Güte nicht zu Ende.

Die Läuber an den Zweigen,  
 Die Halme, die sich neigen,  
 Des Meeres Sand, der Sterne Schaar,  
 Die bleiben unermessen gar  
 Mit Augen und mit Sinnen:  
 So mag auch, Herre, deinen Preis  
 Nie Menschen-Mund vollenden noch beginnen.

9) Hs. XIV. Jahrh. in der Nürnberger Stadtbibliothek (cent. VI. 82. 8vo. Bl. 33<sup>b</sup>) bei Ph. Wackernagel Nr. 108. Uhland Volksl. Nr. 322. — Hs. 2, 2. *Den da suchet daz vil s. w.* — 3, 2. *iren* — 3, 4. *gartner*.

## ¶ Nr. 7.

## O s t e r l i e d.

1. An dem æsterlichen tage  
 Maria Magdalêna gienc ze dem grabe.  
 waz vant si in dem grabe stân?  
 einen engel wol getân.
2. Der engel grûzt sie in der zît:  
 den du sûchest vil sæligez wîp,  
 er ist erstanden von dem tôt,  
 den du salben woltôst.
3. Maria! rûft er ir zehant.  
 dâ kante si ir heilant,  
 si sah in in aller der gepære  
 sam er ein gartenære wære.

Das bekannte uralte: Christ ist erstanden, gehört höchst wahrscheinlich schon eben dieser Zeit, der Mitte des XII. Jahrhunderts an, ich kann es aber erst im folgenden nachweisen; siehe §. 4.

Wollte Jemand bei den mitgetheilten Liedern zweifeln, dass sie jemals öffentlich gesungen wären, und hinterdrein den deutschen geistlichen Volksgesang des XII. Jahrhunderts überhaupt leugnen, auch ein Herüberwirken der frühern Jahrhunderte auf dieses keineswegs zugeben, so dürften ihn doch folgende glaubhafte geschichtliche Zeugnisse in seinen Ansichten bedenklich und wankend machen.

Der heilige Bernhard, Abt von Clairvaux, predigte zu Ende des Jahres 1146 auch an den Ufern des Rheins das Kreuz; im Laufe des Januars 1147 kehrte er über Köln, Aachen, Maestricht, Lüttich nach Frankreich zurück. Seine Reisegefährten, einige Mönche seines Ordens und drei andere Geistliche haben uns einen ausführlichen Reisebericht darüber hinterlassen; sie geben alle Orte an, wo sie sich aufhielten und erzählen alle Wunder des Heiligen, deren Augenzeugen sie waren <sup>10</sup>).

§. 3. 10) Dieser Bericht steht in S. Bernardi opera omnia tertiis curis Domni Johannis Mabillon, Vol. II. (Paris. 1719. fol.) col. 1180—1211. Das Nachfolgende col. 1194. Ad singula populus aeclamabat, et in laudes Dei voces tonant per nubila: „Christ uns genade! Kyrie eleison! die heiligen alle helfen uns.“ Col. 1197: reliqua describere et Sanctitatis vestrae dirigere non neglexi. Multa quidem nos et ex prioribus ignorasse certissimum est. Maxime

So wird von Köln erzählt: Bei jedem einzelnen Wunder rief das Volk und ließ seine Stimmen zum Lobe Gottes durch die Wolken erschallen:

Christ uns genâde,  
Kyrie eleison,  
Die heiligen alle helfen uns!

Etwas weiter folgt ein langer Brief des Mönchs Gottfried an den Bischof Hermann von Constanz: Von den Wundern, welche wir auf dem Wege von Speier bis Löwen erlebten, haben wir der Kölner Geistlichkeit eine Beschreibung gemacht. Das Übrige zu beschreiben und Euer Heiligkeit zu senden, habe ich nicht versäumt. Vieles jedoch von dem Früheren haben wir nicht gewusst, das ist ausgemacht. Niemand kann aber auch auf der Reise alles verfolgen. Am meisten schadete jedoch, als wir die deutschen Gegenden verlassen hatten, dass euer Christ uns genâde, aufhörte, und niemand da war, der zu Gott gesungen hätte. Das romanische Volk nämlich hat keine eigenen Lieder nach Art eurer Landsleute, worin es für jedes einzelne Wunder Gott dankte. Vieles demnach, was mit Schweigen übergangen wurde, ist nicht zu unserer Kunde gelangt.

Gleich darauf erzählt Gottfried, dass der heilige Bernhard zu Lüttich einen Knaben, der von Mutterleibe an lalm gewesen war, in der Kirche heilte. Sogleich stimmte die Geistlichkeit: *Te Deum* laudamus an, das Seufzen aber und Schluchzen über-tönte den Lobesgesang, für Gesang gab das Volk, des Singens unkundig, Thränen.

Aus der Äußerung Gottfrieds, dass das romanische Volk nicht so wie das deutsche eigene Lieder habe, erhellt, dass damals in Deutschland deutsche geistliche Lieder gesungen wurden. Und dies wird denn auch von anderer Seite vollkommen bestätigt.

tamen nocuit, ubi Teutonicorum exivimus regionem, quod cessaverat vestrum illud: Christ us genade, et non erat qui vociferaretur. Neque enim secundum vestras propria habet cantica populus romanae linguae, quibus ad singula quaeque miracula referrent gratias Deo. Multa proinde tecta silentio ad nostram non pervenere notitiam.

Conclanatum est statim a Clero: *Te Deum* laudamus, sed mugitus fletuum et singultus vociferationem laudis evicit. Dabat pro cantu lacrymas plebs ignara canendi.

Gerhoh, seit 1132 Propst zu Reichersberg († 1169), bemerkt in seiner Erklärung der Psalmen beiläufig vom J. 1148: Und im Munde der weltlichen Gottesstreiter wird Gottes Lob allgemeiner, denn da ist keiner im ganzen christlichen Reiche, der die hässlichen weltlichen Lieder öffentlich zu singen wage, sondern, wie gesagt, die ganze Welt jubelt Christus Lob auch in Liedern der Volkssprache, am meisten unter den Deutschen, deren Sprache zu wohlklingenden Liedern geeigneter ist<sup>11)</sup>.

Das deutsche Volk sang also damals bei allerlei feierlichen Gelegenheiten. Auch bei den Wallfahrten stimmte es seine Lieder an zum Lobe des Heiligen, bei dessen Gebeinen es seine Andacht verrichten wollte. Ein Trierer Mönch<sup>12)</sup> erzählt in den Wundergeschichten des heil. Apostels Matthias auch folgende: Während Einige auf den heiligen Matthias Loblieder, die das Volk Leisen nennt, sangen, begann einer unter ihnen aus

---

§. 3. 11) Gerhohi Reicherspergensis commentarius aureus in Psalmos ed. Bern. Pez (Aug. Vindel. 1728. fol.) col. 794. in Ps. XXXIX. Nam et in Coenobiis canticum novum celebratur, cum a tempore praedicti Papae septimi Gregorii cusus beatae Mariae frequentatur, ut Dei servitio duplicato quasi duplum manna iam proximate sabbatho magno et ultimo festivitatis die fidelibus abundet. Atque in ore Christo militantium Laicorum laus Dei crebrescit, quia non est in toto regno Christiano qui turpes cantilenas cantare in publico audeat, sed ut diximus, tota terra iubilat in Christi laudibus etiam per cantilenas linguae vulgaris, maxime in Teutonicis, quorum lingua magis apta est concinnis canticis. — Die Christo militantes laici sind die Kreuzfahrer: im J. 1147 unternahm Kaiser Conrad III. an der Spitze eines gewaltigen Heeres in Verbindung mit König Ludwig VII. von Frankreich einen Kreuzzug.

12) Supplementum historiae miraculorum S. Mathiae apostoli, ex cod. Mellicensi, in Pezii Thesaurus anecdotorum novissimus T. II. P. III. col. 8. Est autem IV. kalendas Iulii sollemnis consuetudo Gallorum, ut in unum dioecesi qualibet coadunata cum reliquiis et letaniis ad urbem Trevericam properent, ut communi lactitia beatorum Apostolorum Petri et Pauli natalitia celebrent. Ab inventionione (1126. vgl. *Acta Sanct.* 24. Febr.) Sancti tamen Mathiae maxime hic mos inolevit, unde et ipse saepius in cantu vulgari replicatur. Qua specie dum quidam laudes S. Mathiae, quas vulgo Leisos vocant, canerent, unus eorum levitate vivendi actus, coepit iocari temere et pro laude simillima laudi decantare, ut risum sui similibus excitaret: quod dum tota via faceret, et saepius licet admonitus nullo modo desisteret, ultio divina subsecuta est. (Dieselbe Stelle aus einer Erlanger Hs. bei Pertz, *Mon.* X. Script. VIII. p. 231 mit der besseren Lesart *iocari* für *vocare*.)

Leichtsinn verwegen zu schreien und statt des Lobliedes etwas dem ähnliches abzusingen, um seine Genossen ins Lachen zu bringen<sup>13)</sup>. Als er damit nun auf dem ganzen Wege fortfuhr und oft ermahnt doch durchaus nicht ablassen wollte, erteilte ihm die göttliche Rache.

Wie früher war es auch jetzt, und wie es scheint wol noch allgemeinerer Brauch, während des Kampfes ein geistliches Lied anzustimmen.

Morena erzählt: In der Schlacht vor Tusculum im Jahre 1167 entriss der Erzbischof Christian einem Bannerträger das Feldzeichen und stimmte laut den deutschen Gesang an, den die Deutschen im Kriege zu singen pflegen: Christ der du geboren bist. Alle stürzten heftig in den Feind, die Schlacht ward gewonnen, 2000 Deutsche siegten über 30,000 Römer<sup>14)</sup>.

In der Schlacht am Berge Turon (4. October 1189) eilten die Deutschen und Franzosen unter dem Gesange des Kyrie eleison und ihrer Leisen in die Schlacht<sup>15)</sup>.

---

§. 3. 13) Schon im 12. und 13. Jahrhundert erscheinen auch in Deutschland die fahrenden Cleriker (Goliardi, Trutanni). Vor ihrem Scherze und Spotte war nichts sicher, weder das Heilige noch die Heiligen. Sie waren sogar so frech, das Sanctus und Agnus Dei zu parodieren. So verfahren sie auch mit den Leisen. Thomas Cantipratanus in seinem Bonum universale de apibus (ed. Colvener, Duaci 1627. p. 456. 457) gedenkt eines „cantus turpissimus de beato Martino plenus luxuriosis plausibus per diversas terras Galliae et Teutoniae promulgatus,“ wahrscheinlich halb lateinisch, halb in der Vulgarsprache.

14) Morena apud Muratori, *Res. Ital. Scriptt.* T. VI. col. 1147: ipsemet Archiepiscopus et Cancellarius (Christianus) vexillum in manum accipiens, signoque dato, maximis vocibus eantum Teutonicum, quem in bello Teutonici dicunt, videlicet: Christus qui natus et cetera, omnes laetantes acriter super Romanos irruerunt. Vgl. v. Biñau, *Leben und Thaten Friedrichs I.* S. 194. 195. F. Kortüm, *Kaiser Friedrich der Erste* (Aarau 1818. 8<sup>o</sup>) S. 131—133.

15) Ein ungenannter in Schlesien lebender Dichter (nach 1302) erzählt dies in seiner Beschreibung der Kreuzfahrt Ludwig des Mildern, Landgrafen von Thüringen (1187—1190), gediichtet auf Antrieb des Herzogs Bolko von Münsterberg, welcher von 1302—1341 regierte. Auszüge daraus in Wilken, *Geschichte der Kreuzz.* IV. Th. Anh. S. 7—69. Vers 1897 (bei Wilken S. 35):

als er den tröst in gegap:

*des helf uns daz heilige grap,*

nâch dem Kyrieleison

si sungen gote den süezen dôn.

Als Friedrich der erste mit seinem Heere zu Philippopolis hielt, ritten 3000 der ausgewähltesten Krieger mit Lanzen und Schilden den deutschen Gesandten entgegen, die von Constantinopel zurückkehrten. Es war am Tage Simon Juda, 28. October 1189. Als nachher die Gesandten mit Frohlocken zum Kaiser geführt wurden, sangen einige: *Advenistis desiderabiles*, und andere riefen: *Hiute ist, hërre, din tac* <sup>16</sup>).

Der Schlachtgesang war also noch immer wie früher religiösen Inhalts und deutsch. Das bekannte *Media vita in morte sumus*, kam erst später auf und ward gewiss meist nur von der Geistlichkeit, welche sich im Gefolge der Heerführer befand, angestimmt. Dass das ganze Heer beim Angriffe, Überfalle und

die Walhe ouch mit dem künige frô  
ir leisen sungen. dô  
mit sie alle zugen ir swert  
in beiden hern die Kristen wert.

In einer spätern Stelle, Vers 5676 (bei Wilken S. 54) sieht es zwar aus, als ob unter Leise nur der Schlachtruf gemeint sei: helf uns Gott und das heilige Grab (*adiuva nos Deus et Sanctum Sepulchrum*):

die Kristen in got frô  
ir leisen si sungen dô:  
*helf uns daz gotes grap!*

Beim Überfalle des Lagers bei Aere (so erzählt Caesarius Heisterb. de mirac. lib. X. cap. 12) ließ sich ein Kranker bewaffnen, auf sein Ross heben und stürzte fechtend mit dem Rufe (wie er damals lautete): *semmir got unde daz heilige grap!* — Im Lager Richards wurde jeden Abend der Ruf: *Adiuva nos Deus et sanctum sepulchrum!* angestimmt. Wilken Kreuzz. IV. Beil. 34. — Bei der Übergabe der Stadt Berytus 1197 riefen die Christensklaven: *Dez aide et S. Sepulere!* Wilken V, 37.

§. 3. 16) *Tagenonis descriptio expeditionis asiaticae* in Freheri *Rerum german. Scriptt.*, ed. Struvii 3, T. I. p. 408: Quantum vero gaudium ea die, qua nuncios nostros recepimus, apud nos fuerit, vobis vix explicare possumus. Plus quam 3000 electissimorum militum eum lanceis et scutis, equos in gyrum vertentes crebro, sex pene milliarum nostris nunciis occurrerunt, ita ut Cancellarius Graecorum et alii Graecorum optimates multum terrerentur, timebant insidias sibi paratas fuisse. Quod cum audisset Dux Sueviae et alii proceres, statim depositis scutis Graecos benigne exceperunt, dicebant talem esse consuetudinem Teutonicorum, et factum fuisse ad laetitiam et honorem excipientorum, et gloriam Graecorum. Deinde nunciis Graecorum in hospitibus collocatis nuncii nostri ad Imperatorem usque magno tripudio deducuntur, quibusdam cantantibus: *Advenistis desiderabiles*, et etiam quibusdam clamantibus: *Hiute ist hërre din tac*. Vgl. Wilken, Geschichte der Kreuzz. IV. Th. S. 81.

Sturmlaufen niemals einstimmig lateinisch gesungen habe, ist zu einleuchtend. Darun muss auch die Stelle des Anonymus Canisii zum Besten des deutschen religiösen Volksliedes gedeutet werden. Dieser berichtet: Als Kaiser Friedrich am ersten Pfingsttage (13. Mai 1190) einen Kriegsraih in seinem Zelte hielt, und der Bischof Gottfried von Würzburg das Heer der Kreuzfahrer ermahnte, das sich eben damals in einer höchst traurigen Lage befand, und der Kaiser diese Ermahnungen unterstützte, da erhoben alle einstimmig einen Kriegsgesang nach deutscher Sitte 17).

Eben deshalb nehmen auch gleichzeitige Dichter so häufig Bezug auf diese Gewohnheit. Der Pfaff Konrad, der das Lied von Roland zwischen 1173—1177 dichtete, lässt das christliche Heer nach einer Ermahnungsrede des Bischofs Turpin Gloria in excelsis Deo singen; ein Dichter aus dem Laienstande hätte wahrscheinlich den Anfang eines deutschen Liedes dafür gewählt 18).

---

§. 3. 17) Anon. Canisii p. 521: Mox omnes simul una voce cantum bellium extulerunt de more alemannico. Vgl. Wilken's Geschichte der Kreuzzüge IV. Th. S. 120.

18) Bei Schilter S. 37, Vers 3280 ff.

thô sprah ther biscop Turpîn:  
 nû vlêhet alle mînen treltîn,  
 wande er thurh uns tholete then dôt,  
 thaꝛ er bethenke unser aller nôt,  
 thaꝛ wir reine vor ine cōmen cet.  
 hiute gesehe wir unseren hêrren,  
 thâ sî wir iemer mêr vrô.  
 sie sungen Gloria in excelsis Deo.

Bei W. Grimm 204, 21.

di helde ûf sprungen,  
 daꝛ gotes lop si sungen,  
 si sluffen in wîges gewâte.

294, 24. Brehmundan fûrten si dan,

got si lop sungen,  
 si heten gewôchert uut gewonnen  
 vil manige heilige sêle.

28, 14. ûꝛ der bure si drungen,  
 ir wîcliet si sungen.

136, 17. siben tûsint horn dâ vore klungen,  
 ir wîcliet si sungen.

208, 16. ir wîcliet si sungen,  
 ir herhorn klungen.

Ahnliche Erwähnungen des Schlachtgesanges, wicliet, in der Kaiserchronik <sup>19)</sup>.

Auch auf der See, vor, während und nach der Fahrt, war es üblich, einen Sang anzustimmen <sup>20)</sup>.

Der bloße Ruf des Kyrie eleison hatte sich also schon längst in einen religiösen Volksgesang verwandelt, der aus einer Reihe von Versen bestand, welche unter sich wieder Strophen bilde-

§. 3. 19) Kaiserchronik, Codex palat. 361:

12. a. ir wicliet sie sungē,  
sam dâ ein bure ist gewonnen.

31. b. die bure sie gewonnen,  
ir wicliet sie sungē.

42. b. ingegen dem kunige sie drungen,  
ir wicliet sie sungē.

20) Ernst bei v. d. Hagen und Büsching:

3145. dô si die kiele errungen,  
gotes lop si sungē.

2285. dô hûben sie alle  
gegen got mit schalle:  
nû helfe uns daz heilige grap  
und der sich durch uns dar in gap  
mit sînen hêren wunden,  
daz wir ze Jerusalem vunden  
werden vrôliche  
und in dem himelrîche  
(got gebe uns den werden lôn!)  
und singen kyrieleison.  
dâmit giengen sie herabe  
von der burg uf die habe.

3164. dô man den kiel abstiez,  
selber hûp an der jungeline:  
wir lâzen alle unser dinc  
an daz heilige kint,  
des himel und erde alle sint,  
den diu unvollobte klâr  
sîn mûter Maria gebar.  
nû helfe uns der heilant,  
daz wir komen in sîn laut.  
wir varn, Crist, in dinem namen:  
nû hilf uns in diu rich! amen.

ten, und diese Strophen pflegten dann meist mit Kyrie eleison zu schließen oder mit einem ähnlichen Kehrvers (Refrain) <sup>21)</sup>.

Daher kam's denn, dass man den Namen beibehielt, während sich schon längst die Sache geändert hatte, während es sogar Lieder ohne einen Kehrvers gab; man nannte nämlich alle geistlichen Lieder, die gesungen werden sollten oder gesungen wurden, *Leisen* <sup>22)</sup>.

Die Benennung *leise*, und noch mehr die daneben gleich-

§. 3. 21) Auch außer Deutschland war es damals üblich, ein geistliches Lied mit der Kehrzeile: Kyrie eleison zu versehen. Der heil. Godric († 1170) hörte den Geist seiner Schwester singen und sah, wie zwei Männer, mit Büchlein in den Händen, der eine an der rechten, der andere an der linken Seite des Altars standen und mit jubelnder Stimme das Kyrie eleison, Christe eleison dazu sangen, und als sie schwiegen, begann der Schwester Stimme wieder das Lied und sie fügten wieder das Kyrie eleison und Christe eleison hinzu. S. Acta Sanctorum Maii T. V. p. 77. — Das Lied selbst, eins der ältesten Denkmäler der englischen Sprache, hat Ritson in seiner Bibliographia poetica (London 1802) p. 4 nach einer alten Hs. mitgetheilt.

22) Reichliche Belege gewährt

Herzog Ernst (v. d. Hagen und Büsching, Deutsche Gedichte des Mittelalters Th. I.)

1922. dô sie von dem stade stiezen  
die edelen ritter jungen  
unde ir *leisen* sungen.
2157. dô sie in die bure drungen,  
ir *leisen* sie sungen.
3069. gegen dem tor die zwêne liefen,  
ir *leise* sie lûte riefen.
3579. dô sie sâzen darûf (auf dem Floße),  
gên gote was flîzece ir rûf,  
mit ir *leisen* sie gâben sîezen dôn  
und sungen kyrieleison.
4536. Ernst begunde loben got.  
mit den sînen was er frô,  
sînen *leisen* hûp er dô:  
Crist hêre dû bist gûnt,  
nû hilf uns durch dîn reinez blûnt,  
durch dîne hêren wunden,  
daz wir vrôlichen werden funden  
dâ sîeze ist der engel dôn  
in dîme rieche, kyrieleison!  
zem stade sie stiezen.

zeitig vorkommende vollere Form *kirleise, kirleis* <sup>23)</sup> ist für die Geschichte der Entwicklung des Kirchenliedes von großer Bedeutung <sup>24)</sup>: sie bestätigt, dass der frühere religiöse Volksgesang der Deutschen nur in dem Kehrverse Kyrie eleison bestand und dass sich mit Verwendung desselben endlich die Dreitheiligkeit des Liedes gestaltete <sup>25)</sup>.

Diese Benennung erhielt sich noch im XVI. Jahrhundert <sup>26)</sup> und ist auch nie ganz spurlos verschwunden <sup>27)</sup>.

4758. alle zugen ir swert.  
der kristen schar ir *leisen* sunen,  
die heiden gegen in drungen.

Ob diese Stellen sich bereits in dem älteren verloren gegangenen Gedichte von Herzog Ernst vorfanden, also noch dem XII. Jahrhunderte angehören, oder nur Zusätze des späteren Bearbeiters in der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts sind, lässt sich nicht ermitteln. Vgl. Koberstein Grundriss 4. Aufl. S. 194. Anm. c. und W. Wackernagel Litteraturg. S. 182. 183. Das thut aber auch zur Sache nichts, das Wort *leise* ist aus dem Ende des XII. und dem Anfange des XIII. Jahrhunderts auch anderswo unwiderleglich nachzuweisen.

§. 3. 23) Z. B. bei Bruder Berthold.

24) Auch W. Wackernagel, der in den Altfranz. Liedern und Leichen S. 231 noch zweifelnd fragte, bekennt sich jetzt zu meiner Ansicht, Litteraturg. S. 265.

25) W. Wackernagel, Altfranz. Lieder S. 223 und S. 203. „Der Refrain ist national und kirchlich zugleich.“

26) Christlike Kercken Ordeninge Hertogen Ericks (Hannover 1544) Bl. 71. Praefatio am Pfingsttage: Darumme is de ganze werlt vul froude im ganzen ummekreis der êrden. Dârto singet alle hemmelische schâr eine *leisen* dynem pryse ân ende seggende. — In Joh. Spangenberg's Auslegung zwölf christlicher Lobgesänge (Wittenb. 1545. 80.) heißt das Lied: Also heilig ist der Tag, 'der alten christlichen *Leisen* und Lobgesänge einer.' — In den Niederlanden kommt *Leyssen* in der Bedeutung: geistliche Lieder, auf den Titeln vieler Liederbücher vor. Kilianus Duffl. kennt es noch, in seinem Wörterbuche erklärt er es richtig, übersetzt es aber fälschlich durch *cantio natalitia*.

27) So gebraucht Zuccalmaglio in dem von ihm herausg. II. Theile der Kretzschmer'schen Deutschen Volkslieder (Berlin 1840) für eine besondere Abtheilung Lieder den Ausdruck *Gauleuschen*, den er wol aus der bergischen Volkssprache entlehnte. — Die Herausgeber des Bremisch-nieders. Wörterb. V, 419 erklären „*leusken*, laut singen, sich das Singen angelegen sein lassen. De Junge kann verwegen *leusken*, der Knabe läßt eine starke und helle Stimme im Singen hören. Man sagt es in unserer Nachbarschaft.“

Hier ein Zeugniß für Leise aus den Jahren 1217 bis 1220, das ich in das XII. Jahrhundert noch herüberziehe; es steht in Heinrich Wolter's bremischer Chronik <sup>28</sup>): Im Bremischen lebte ein Bauer, Namens Otbert, der gab vor, er könne, kraft seiner Tugend, Wunder thun. Das Volk hielt ihn für einen Heiligen, und mit seiner teuflischen Tugend betrog er viele; er heilte die Kranken durch Beschwörungs- und Segensformeln <sup>29</sup>). Viele kamen zu ihm, und sein Ruhm scholl durch das ganze Land. Loblieder, das Volk nennt sie Leisen, wurden auf ihn gedichtet und an den Wegen gesungen, um Gaben für ihn zu heischen. Der Vogt des Herzogs von Braunschweig zog den meisten Gewinn davon, drum nahm er auch die Betrügerei in Schutz.

## §. 4.

## Dreizehntes Jahrhundert.

Hatte jene vorherrschende religiöse Stimmung der deutschen Gemüther bisher das geistliche Lied begünstigt und hin und wieder in den Kreis der öffentlichen Gottesverehrung gezogen, hatten Geistliche und Laien aus frommer Begeisterung bisher durch Dichtung neuer Lieder dem allzeit gleich fühlbaren Be-

§. 3. 28) *Henrici Wolteri Chronica Bremensis apud Meib. T. I. p. 57: Infra idem tempus lucrati sunt ministeriales bremenses castrum Vörde a duce Brunsvicensi et taliter. Fuit quidam villicus in dioecesi eum sua domo intra Stadium, cui nomen Otbertus, qui virtute sua dixit se facere mirabilia, et vulgus credidit eum sanctum, et decepit multos virtute diabolica, et curavit per incantationes et verba deceptorica sanctificavit aegrotos, et multi veniebant ad eum, et fama ejus in omni terrâ personuit, carmina elogica vulgo loisen fuerunt de eo facta et cantata in viis pro eo quaerendo offerenda deducta non modica. Et inde lucrum maximum habuit advocatus Henrici Ducis Brunsvicensis, cujus nomen Henricus de Ostineckhusen, et ille defendebat istam deceptionem.*

29) Über Sprüche und Segen s. Grimm *Mythol.* 2. Ausg. S. 1173 ff. W. Müller, *Geschichte und System der altd. Religion* S. 21 ff. Zwei deutsche Zaubersprüche, wol erst im X. Jahrhundert aufgezeichnet, aber viel früherer Zeit angehörend, als das Heidenthum noch unberührt oder die Bekehrung zum Christenthum eben eingetreten war, sind erst vor einigen Jahren bekannt geworden: Jac. Grimm, *Über zwei entdeckte Gedichte aus der Zeit des Heidenthums.* Berlin 1842. 4<sup>o</sup> Grimm *Myth.* 1180. — W. Wackernagel *Altd. Lesebuch*, N. A. der 2. Aufl. Vorrede S. IX. und X. Abdruck und Erklärung.

dürfnisse eines deutschen öffentlichen religiösen Gesanges abzuhelfen gesucht, so traten jetzt mit dem XIII. Jahrhundert andere Neigungen, Bestrebungen und Interessen ein, die geradezu, wenn auch meist absichtslos, in Bezug auf Entwicklung des religiösen Volksgesanges das Gegentheil bewirkten.

Der Eifer für Kunst und Wissenschaft war in den Klöstern erkaltet<sup>30)</sup>; von den früher so wohlthätig wirkenden Klosterschulen bestanden nur noch wenige in ihrer alten Wirksamkeit. Die Geistlichkeit im sicheren Besitze ihrer Zehnten und Pfründen begnügte sich mit dem bloßen Ablesen lateinischer Messbücher und Breviere; sie sah, dass sie mit ihrem armseligen Wissen überall ausreichte, und dass ein gottesfürchtiger Wandel nicht eben nothwendig zum Priesterthume gehöre. Dennoch hatte sie bei großer Scheu vor eigenem frommen Denken und Handeln eine noch größere vor allen Regungen edler geistiger Selbstthätigkeit und gewissenhaften Wandels; überall witterte sie Ketzter, überall glaubte sie durch Besserwissen, ja sogar durch Anderswissen sich gefährdet. Ums Jahr 1170 entstand im südlichen Frankreich die Partei der Waldenser, welche ohne alle speculative Schwärmerei nur dahin strebte, das apostolische Christenthum in seiner Einfachheit und Innigkeit zu verwirklichen, oder wie es eins ihrer ältesten Denkmäler ausspricht: Ein anderes Gesetz sollen wir fortan nicht haben, als Jesu Christo nachzufolgen, zu thun was ihm gefällt und fest an dem zu halten was er befohlen hat<sup>31)</sup>. Waldus<sup>32)</sup> aus Lyon, ihr Stifter, begann um diese Zeit, auf apostolische Weise in der Landessprache

§. 4. 30) So war z. B. das einst so berühmte St. Gallen allmählig so unwissend geworden, dass im Jahr 1291 das ganze Kapitel mit seinem Abte nicht schreiben konnte. Ildefons von Arx, *Gesch. von St. Gallen* I. Bd. S. 470 und 471. Anm. a.

31) *Nobla Leyczon* 454—456.

Autra ley d'ayci enant  
 non deven plus aver,  
 Sinon ensegre Yeshu Krist,  
 e far lo seo bon plazer,  
 E garder fermament  
 ezo qu'el ha comanda.

32) Romanisch wahrscheinlich Valdes oder Valdez; der Vorname Petrus findet sich erst im Jahr 1404 dazu; s. Herzog, *Die romanischen Waldenser* S. 112. 113.

das Evangelium zu verkünden. Mit ihm verbanden sich bald mehrere Gleichgesinnte (Pauperes de Lugduno, Leonistae, Sabatati). Sie hatten anfangs so wenig die Absicht, sich von der Kirche zu trennen, dass sie, als ihnen der Erzbischof von Lyon das Predigen verbot, bei dem Papst Alexander III. (1179) um Erlaubniss nachsuchten<sup>33)</sup>. Als aber Lucius III. (1184) den Bann über sie aussprach, da glaubten sie Gott mehr gehorchen zu müssen als den Menschen, und schieden von einer Kirche aus, welche das, was ihnen heiliger Beruf schien, verfluchte<sup>34)</sup>. Sie hatten sich gleich anfangs angelegen sein lassen, viele biblische Bücher ins Romanische zu übersetzen<sup>35)</sup> und allerlei Erbauungsschriften in der Landessprache zu verfassen<sup>36)</sup>. Wie unschul-

---

§. 4. 33) Gualterus Mapes ex Ms. apud Usserium de christ. Ecclesiae successione et statu ed. II. (Lond. 1682. fol.) p. 112: Vidimus in concilio Romano sub Alexandro III. celebrato Valdesios, homines idiotas illiteratos, a primate ipsorum Valde dictos, qui fuerat civis Lugduni super Rhodanum, qui librum domino Papae praesentaverunt lingua conscriptum gallica, in quo textus et glossa Psalterii plurimorumque legis utriusque librorum continebatur. Hi multa petebant instantia, praedicationis auctoritatem sibi confirmari. Gieseler Kirchengesch. 4. Aufl. II, 2, 570.

34) Gieseler Kirchengesch. 4. Aufl. II, 2, 564 ff.

35) Stephanus de Borbone (Dominicaner in Lyon um 1225) bei d'Argentré I, 87 und Gieseler Kirchengesch. 4. Aufl. II, 2, 568. Incepit autem illa secta per hunc modum, secundum quod ego a pluribus, qui priores eorum viderunt, audivi, et a sacerdote illo, — qui dictus fuit Bernardus Ydros, qui, cum esset iuvenis et scriptor, scripsit dicto Waldensi priores libros pro pecunia in Romano, quos ipsi habuerunt, transferente et dictante ei quodam Grammatico, dicto Stephano de Ansa, quem ego saepe vidi. Quidam dives rebus in dicta urbe, dictus Waldensis, audiens Evangelia, cum non esset multum literatus, curiosus intelligere quid dicerent, fecit pactum cum dictis sacerdotibus, altero sic ut transferret ei in vulgari, altero ut scriberet quae ille dictaret: quod fecerunt, similiter multos libros Bibliae et auctoritates Sanctorum multas per titulos congregatas, quas sententias appellabant. Quae cum dictus civis saepe legeret et corde tenuis firmaret, proposuit servare perfectionem evangelicam, ut Apostoli servaverant. Qui rebus suis omnibus venditis in contemptum mundi per lutum pauperibus pecuniam suam proiciebat et officium Apostolorum usurpavit et praesumpsit eet.

36) Es haben sich viele höchst merkwürdige Denkmale, darunter auch Dichtungen erhalten, letzteren ist ein viel zu hohes Alter zugeschrieben worden, die ältesten gehören wol erst dem zweiten Viertel des XIII. Jahrh. an. Dem widerspricht auch wenigstens nicht Diez, Grammatik der roman. Sprachen I, 77. Die beste Übersicht giebt Herzog, Die roman. Waldenser, S. 25—108.

dig waren gewiss die vermeintlichen Verbrechen vieler Ketzler, wenn schon das Lesen religiöser Bücher in der Landessprache, oder der heiligen Schrift in den Verdacht und die Strafwürdigkeit der Ketzerei bringen konnte! Im Jahr 1199 schreibt Papst Innocentius III. an die Einwohner der Stadt Metz und des dazu gehörigen Kirchsprengels <sup>37)</sup>, er habe von ihrem Bischof erfahren, dass unter ihnen viele Laien und Weiber, aus starker Begierde nach der heiligen Schrift, sich die Evangelien, die Briefe Pauli, die Psalmen, die Sittenlehren Hiobs (Gregors des Großen sogenannten Commentar über dieses Buch) und mehrere andere Bücher ins Französische hätten übersetzen lassen, und nach diesen Übersetzungen in ihren geheimen Versammlungen zu lehren sich unterständen; auch, wenn ihre Pfarrer ihnen solches verweisen wollten, sich widersetzten, und aus der Schrift Gründe beizubringen suchten, nach welchen ihnen dieses nicht verboten werden dürfte. Der Papst sucht sie dann in demselben Schreiben eines Besseren zu belehren, ermahnt sie schließlich und befiehlt ihnen zur Vergebung ihrer Sünden ihr Betragen zu ändern und dem katholischen Glauben getreu zu bleiben, indem er sie sonst zum Gehorsam zwingen werde. Zugleich aber schreibt er an den Bischof von Metz, er möchte, damit weder die Ketzler kühner, noch die Einfältigen verworren und endlich ganz in Ketzler verwandelt würden, jene Leute auf den rechten Weg zurückführen, den Urheber der gedachten Übersetzung und seine Absicht ausforschen, auch sich erkundigen, ob diejenigen, welche sich ihrer bedienten, der apostolischen und katholischen Kirche ergeben wären <sup>38)</sup>. Dass es hier weniger auf

§. 4. 37) Epistola 141 (Epistolarum Innocentii III., ed. Steph. Baluzius, Paris. 1682. T. I. p. 432): *Universis Christi tam in urbe Metensi quam eius diocesi constitis. — Sane significavit nobis venerabilis frater noster Metensis Episcopus per litteras suas, quod tam in diocesi quam urbe Metensi laicorum et mulierum multitudo non modica tracta quodammodo desiderio scripturarum, evangelia, epistolas Pauli, psalterium, moralia Iob et plures alios libros sibi fecit in gallico sermone transferri, translationi huiusmodi adeo libenter, utinam autem et prudenter, intendens, ut secretis conventionibus talia inter se laici et mulieres eructare praesumant, et sibi invicem praedicare cet. Vgl. Tobias Gottfried Hegelmaier, Geschichte des Bibelverbots (Ulm 1783. 8<sup>o</sup>) S. 100—134 und Schröckh, Kirchengesch. XXVIII. Th. S. 9—11.*

38) Epistola 142 (Epistol. Innocentii III. T. I. p. 435): *Inquiratis etiam sollicitè veritatem, quis fuerit auctor translationis illius, quae intentio*

die Ketzler als auf die Bibel abgesehen war, lehrt der Erfolg. Im J. 1200 schickte derselbe Papst einige Äbte nach Metz, auf deren Befehl nicht die Bibelleser, sondern die Bibelübersetzungen verbrannt wurden<sup>39)</sup>.

Nicht etwa bloß der französischen Sprache widerfuhr dies traurige Geschick, sondern überhaupt jeder nicht-lateinischen.

Der päpstliche Gesandte, Bischof Guido von Präneſte, erließ 1202 bei einer Visitation der Hauptkirche zum heil. Lambert in Löwen mehrere Bestimmungen, worunter denn auch folgende: Alle Bücher in romanischer und deutscher Sprache, welche die heil. Schrift betreffen, sollen dem Bischof eingehändigt werden, und nur er mag nach seinem Gutdünken zurückgeben, was er will<sup>40)</sup>.

Im Jahre 1210, nachdem das Concil zu Paris die Lehren des Amalrich von Bena († 1205) verdammt hatte, erließ der Erzbischof von Sens, Petrus de Corbolio<sup>41)</sup>, ein Decret, worin befohlen wurde, alle theologischen Schriften in romanischer Sprache, nur mit Ausnahme der Heiligenlegenden, den Diöceſanbischöfen einzuliefern.

---

transferentis, quae fides utentium, quae causa docendi, si sedem apostolicam et catholicam ecclesiam venerentur, ut super his et aliis quae necessaria sunt ad indagandam plenius veritatem per litteras vestras sufficienter instructi, quid statui debeat melius intelligere debeamus.

§. 4. 39) Alberici Monachi Trium Fontium Chronicon (ed. a G. G. Leibnicio, Hanov. 1698. 4<sup>o</sup> und in dessen Accessiones Hist. T. II.) p. 420. 421 ad a. 1200: Item in urbe Metensi pullulante secta quae dicitur Waldensium directi sunt quidam Abbates ad praedicandum, qui quosdam libros de Latino in Romanum versos combusserunt et praedictam sectam exstirpaverunt. Auch in Bouquet, Recueil XVIII, 763. Schröckh, Kirchengesch. XXVIII. Th. S. 11 belegt dies Ereigniss nur durch Jac. Usserii Historia dogmatica controversiae inter Orthodoxos et Pontificios de Scripturis et Sacris vernaculis (Lond. 1690. 4<sup>o</sup>) p. 151.

40) Guido Praenestinus Episcopus et Sedis Apostolicae Legatus visitat et reformat Cathedralē Ecclesiam S. Lamberti Leodii anno 1202. Miraci opera diplomatica et historica, ed. II. T. I. p. 565: Omnes libri Romane vel Teuthonice scripti de divinis scripturis in manus tradantur Episcopi et ipse quos reddendos viderit reddat.

41) Martene, Thesaurus novus anecdotorum IV, 165. De libris theologicis scriptis in Romano praecipimus, quod episcopis dioecesanis tradantur, et Credo in Deum et Pater noster in Romano praeter vitas sanctorum. Et hoc infra Purificationem, quia apud quem inveniuntur pro haeretico habebitur. Vgl. Ch. U. Hahn, Geschichte der Ketzler im Mittelalter III, 176. 351.

Und dennoch konnte unter dem Vorsitze desselben Innocentius III. in der vierten Kirchenversammlung im Lateran im J. 1215 ein Beschluss gefasst werden, als ob der Gebrauch der Muttersprache bei den kirchlichen Handlungen so etwas ganz natürliches wäre, was sich so eigentlich von selbst verstünde: Weil in mehreren Bezirken innerhalb einer Stadt oder eines Kirchsprengels, heißt es im 9. Canon, gemischte Einwohner leben, welche bei der Verschiedenheit der Sprache einerlei Religion, aber verschiedene Gebräuche und Sitten haben, so befehlen wir, dass die geistlichen Vorsteher solcher Städte und Kirchsprengel für geschickte Leute sorgen, die nach der Verschiedenheit der Gebräuche und Sprachen das heilige Amt verrichten und die Sacramente versehen, und so durch Wort und Beispiel zugleich unterrichten <sup>42</sup>).

Durch die päpstlichen Verbote waren jedoch die religiösen Bestrebungen der Waldenser nicht erstickt worden; sie fanden nur noch mehr Anhänger, welche sich nun immer weiter von den Satzungen und Bräuchen der herrschenden Kirche entfernten. So entstand denn im Süden Frankreichs jene Secte der Catharer oder, wie sie jetzt noch häufiger heißen, Albigenser. Im Jahre 1208 ließ Innocentius III. gegen sie durch Arnold von Cîteaux einen Kreuzzug predigen, und es begann schon im folgenden Jahre der grausame blutige Albigenserkrieg. Der päpstliche Stuhl, immer erfindungsreich, wo es sich um Erhaltung seines Ansehns und Ausbreitung seiner Macht und Rechte handelte, hatte eine Anstalt ins Leben gerufen, welche alle Ketzerien ausrotten sollte, und bald auch mit den scheußlichsten Mitteln, mit Feuer und Schwert dazu bereit war: die Inquisition. Aus den Schriften der Inquisitionen erfahren wir alles Verdammenswerthe der ketzerischen Lehren. Auch hier begegnen wir wieder jener Angst vor dem Gebrauche der Landessprache zu

---

§. 4. 42) Concilium Lateranense IV. ab a. 1215. (Concil. Mansi T. XXII. p. 998) can. 9 de diversis ritibus in eadem fide: Quoniam in plerisque partibus intra eandem civitatem atque dioecesim permixti sunt populi diversarum linguarum, habentes sub una fide varios ritus et mores: districte praecipimus, ut pontifices huiusmodi civitatum sive dioecesum provideant viros idoneos, qui secundum diversitates rituum et linguarum divina officia illis celebrent, et ecclesiastica sacramenta ministrent, instruendo eos verbo pariter et exemplo. Prohibemus autem omnino, ne una eademque civitas sive dioecesis diversos pontifices habeat, tanquam unum corpus diversa capita, quasi monstrum.

kirchlichen und religiösen Zwecken: es ward für ketzerisch und somit strafwürdig gehalten, in nicht-lateinischer Sprache zu predigen, kirchliche Handlungen zu verrichten, nicht-lateinische religiöse Bücher zu lesen, ja sogar nur zu besitzen. Der Pseudo-Reinerius <sup>43)</sup> berichtet von den Ketzern: Ferner, dass ein lateinisches Gebet nichts nütze. Ferner was irgend gepredigt wird, und sich durch die Bibel nicht beweisen lasse, halten sie für Märchen. Ferner sagen sie, die heilige Schrift habe dieselbe Wirkung in der Landessprache als im Lateinischen. Weshalb sie auch die Landessprache zu kirchlichen Handlungen gebrauchten. Ferner wissen sie den Text des neuen Testaments und einen großen Theil des alten in der Landessprache auswendig.

Aber so wenig die Beschlüsse von Tours und Mainz <sup>44)</sup> und andere des IX. Jahrhunderts in Betreff der Muttersprache später befolgt wurden, so brauchten ja auch die Beschlüsse des Lateranconcils vom Jahre 1215 nicht ausgeführt zu werden, wenn sie nun einmal sich nicht practisch für die Absichten des päpstlichen Stuhles bewährten.

Die Bibel war und blieb verboten; die lateinische Sprache war und blieb im vollen Besitze ihrer verjährten Rechte, und der Clerus stand sich bei beiden Dingen gut. Was helfen überhaupt Befehle, wo man von einer andern Gesinnung des Befehlgebers sich überzeugt halten darf? Bald nach dem Tode jenes Papstes, zur Zeit seines zweiten Nachfolgers, Gregorius des IX. im Jahre 1229 beschloss die Synode zu Toulouse, Laien sollten weder das alte noch das neue Testament haben, es sei denn, dass sie aus Andacht das Psalmenbuch, oder einen Auszug der öffentlichen Liturgie, oder die Gesänge und Gebete an die heilige Jungfrau besitzen wollten; aber sie untersagte auf das

§. 4. 43) Die vielfach erweiterte Summa Reinerii de Catharis et Leonistis seu Pauperibus de Lugduno in Maxima Bibl. Patrum XXV, 262 sqq. Vgl. Gieseler Kirchengesch. 4. Aufl. II, 2, 613. Item, quod latina oratio laicis non prosit. — Item quidquid praedicatur, quod per textum Biblicae non probatur, pro fabulis habent. Item dicunt, quod sacra scriptura eundem effectum habeat in vulgari quem in latino. Unde etiam conficiunt in vulgari et dant sacramenta. Item Testamenti novi textum et magnam partem veteris vulgariter sciunt corde.

44) Z. B. Concil. Mog. 813. can. 25. 45. ap. Mansi T. XIV. col. 72. 74. — Conc. Turon. 813. can. 17. ap. Mansi ib. col. 85, wiederholt Conc. Mog. 817. can. 2. ib. 903.

Strengste, dass selbst diese Bücher jemandem in die Landessprache übersetzt verstattet werden sollten <sup>45)</sup>.

Die Synode von Beziers 1246 nahm diesen Canon in ihre Beschlüsse mit auf <sup>46)</sup>; die aber von Tarragona im Jahr 1234 wiederholte ihn mit dem Zusatze: wenn Jemand diese Bücher, Übersetzungen des alten und neuen Testaments hat, so soll er sie binnen 8 Tagen, von der Zeit der Bekanntmachung dieses Beschlusses an, dem Bischof des Ortes ausliefern zum Verbrennen; thut er das nicht, sei er Geistlicher oder Laie, so soll er für verdächtig der Ketzerei, bis er sich reinigt, betrachtet werden <sup>47)</sup>. Zu derselben Zeit des Papstes Gregorius IX. im Jahr 1231 hielt Theodorich II., Erzbischof von Trier, eine Diöcesan-Synode gegen vermeintliche Ketzler; gleich zu Anfange des Actenstückes heißt es: Und mehrere gehörten jener Seete an und viele unter ihnen waren unterrichtet aus der heiligen Schrift, die sie ins Deutsche übersetzt besaßen <sup>48)</sup>.

§. 4. 45) Concilium Tolosanum 1229. (Concil. Mansi T. XXIII. col. 197) can. 14: Ne laici habeant libros scripturae, praeter psalterium, et divinum officium, at eos libros ne habeant in vulgari lingua. Prohibemus etiam, ne libros veteris testamenti aut novi, laici permittantur habere, nisi forte psalterium vel breviarium pro divinis officiis aut horas beatae Mariae aliquis ex devotione habere velit. Sed ne praemissos libros habeant in vulgari translatos, arctissime inhibemus. — Schröckh, Kirchengesch. XXVIII. Th. S. 9 führt ein falsches Jahr an, nämlich 1129 statt 1229. Hegelmaier, Gesch. des Bibelverbots S. 136 lässt irrig diesen Canon auf der Kirchenversammlung zu Beziers im Jahre 1233 wiederholen und bestätigen; andere Canones von Toulouse kommen freilich abermals vor, nur nicht dieser.

46) Concilium Biterrense 1246 (Concil. Mansi T. XXIII. col. 724): — et de libris theologicis non tenendis etiam a laicis in Latino, et neque ab ipsis neque a clericis in vulgari, et de poenis contra praedictos cet.

47) Conventus Tarraconensis 1234. (Concil. Mansi T. XXIII. col. 329) can. 2: Item, statuitur, ne aliquis libros veteres vel novi testamenti in Romano habeat. Et si aliquis habeat, infra octo dies post publicationem huiusmodi constitutionis a tempore sententiae, tradat eos loci episcopo comburendos; quod nisi fecerit, sive clericus fuerit sive laicus, tamquam suspectus de haeresi, quousque se purgaverit, habeatur.

48) Synodus Dioecessana Trevirensis 1231 (Harzheim, Conc. Germ. T. III. p. 539): Adversus enascentes undique haereses. Anno Domini MCCXXXI in ipsa civitate Treviri tres esse scholas haereticorum deprehensum. Et plures erant eorum sectae, et multi eorum instructi erant scripturis sanctis, quas habebant in Theutonicum translatas. Cf. Honthelm, Prodr. T. II. p. 796. Gesta Trevirorum, ed. Wyttenbach et Müller I. (1836.) p. 319. Auf diese deutschen

Was vermochten dagegen einzelne Stimmen frommer erleuchteter Männer? Gewiss Mancher war von dem hohen Werthe der Bibel und ihrem segensreichen Wirken auf das Leben überzeugt, wenn er auch nicht so rein und unbefangen darüber dachte, wie der Abt Ruprecht von Deuz († 1135). Ruprecht sagt: Mit der heiligen Schrift unbekannt sein, heißt eben so viel als Christum nicht kennen, ohne sie hat die menschliche Seele keinen festen Stand, und wird von jedem Winde der Lehre herumgetrieben <sup>49)</sup>. Und an einer andern Stelle nennt er sie eine Volksschrift, weil sie nicht wie die Werke des Plato hochtrabend an Worten, aber arm an Verstande, weniger verständlich ist, oder in Winkeln leise spricht, sondern allen Völkern vorgelegt ward und zu der ganzen Welt laut von dem Heile aller Völker redet <sup>50)</sup>.

Was half's, dass einige Ordens- und Weltgeistliche durch ihr eigenes Beispiel die hohe Bedeutung der Muttersprache ihren Zeitgenossen darthaten? indem sie, wie Bruder Berthold <sup>51)</sup>,

---

Ketzer scheint der Pseudo-Reinerius (Maxima Bibl. Patrum XXV, 262 ff.) hinzudeuten, wenn er p. 264 sagt: quia novum et vetus testamentum transtulerunt, et sic docent et discunt. Audivi et vidi quendam rusticum idiotam, qui Iob recitavit de verbo ad verbum, et plures qui totum novum testamentum perfecte sciverunt. Ferner (p. 273) lässt er sie selbst reden: Bei uns lehren Männer und Weiber, und wer nur sieben Tage Schüler ist, lehrt schon den Andern; bei den Katholischen ist selten ein Lehrer, der drei Kapitel der Bibel buchstäblich answendig weiß. Bei uns aber ist selten ein Mann oder eine Frau, welche das neue Testament nicht in der Landessprache herzusagen weiß (qui textum non sciat vulgariter recitare).

§. 4. 49) Rupertus Tuitiensis in Joann. lib. V. cap. 5. (opp. Col. 1602. T. II. p. 276): Proinde recte dicimus, ignorationem Christi esse, quia videlicet absque Scripturis, novi pariter ac veteris Testamenti, impossibile est, hominis animam stare, ut nullo circumferatur vento doctrinae.

50) Rupertus Tuit. de operibus spiritus sancti lib. I. cap. 9 (opp. T. I. p. 684): Dicuntur autem in illo psalmo scripturae populorum, quia non ut Platonis literae verbis grandisonae, sensibus pauperulae, paucis intelligibiles sunt, vel in angulis susurrant, sed cunctis populis propositae sunt, et palam omni mundo loquuntur de salute omnium gentium, quae in una gente conditae sunt, in qua et prius absconditae fuerunt.

51) Bruder Berthold, der berühmteste Prediger seiner Zeit, wird seit 1250 oft von den damaligen Geschichtschreibern erwähnt; er starb zu Regensburg im Jahre 1272. Mehr über ihn die vortreffliche Rec. der Kling'schen Ausg. seiner Predigten von Jac. Grimm, Wiener Jahrb. XXXII. Bd. (1825.)

durch ihre Predigten <sup>52)</sup> unter freiem Himmel, auf Bergen und auf Wiesen, aller Orten das Volk begeisterten und erbauten; sie fanden keine Nachahmer unter ihren Amtsbrüdern, und Bertholds Wunsch, den eindringlichen ketzerischen Liedern rechtgläubige in der Landessprache entgegen zu dichten, blieb ohne Erfüllung. Es war ein schändlicher Ketzer, sagt Berthold in einer Predigt, der machte Lieder von Ketzerei und lehrte sie die Kinder an der Straße, damit desto mehr Leute in Ketzerei verfielen. Ich wollte halt gerne, dass man Lieder davon (von den Irrthümern der Ketzerei) sänge. Sind gute Meister hier, die einen neuen Sang davon singen wollen, die mögen sich diese sieben Worte (die von ihm angegebenen Kennzeichen der Ketzerei) gar wol merken; und machet sie kurz und leicht verständlich, dass sie jedes Kind wol lernen könne <sup>53)</sup>. Was halfen

S. 194—257. Gieseler Kirchengesch. 4. Aufl. II, 2, 485. Koberstein Grundriss 4. Aufl. S. 286. 287. W. Wackernagel Litteraturgesch. S. 324. 325.

§. 4. 52) S. die Nachweisungen in Koberstein Grundriss 4. Aufl. S. 285. W. Wackernagel Litteraturgesch. S. 323. Anm. 7.

53) Berthold, des Franeiskaners deutsche Predigten, herausgegeben von Christian Friedrich Kling (Berlin 1824. 8<sup>o</sup>) S. 308: Ich wolte halt gerne, daz man lieder dâvon sünge. Ist ilt guoter meister hie, daz sie niuwen sanc dâvon singen, die merken mir disiu siben wort gar eben unde machen lieder dâvon; dâ tuot ir an, unde machet sie kurze unde ringe, daz sie kinderlich (jedes Kind) wol gelernen müge. wan sô gelernent sie die liute algemeine diu selben dinc unde vergezzent ir dester minner. Ez was ein verworhter ketzer, der mahte lieder von ketzerie unde lêrte sie diu kint an der strâze, daz der liute dester mêr in ketzerie vielen. Unde darumbe sache ich gerne, daz man diu lieder von in sünge. — Berthold hatte hier wol den Tractatus de haeresi pauperum de Lugduno im Sinne. Dieser Tractat ist nach Franz Pfeiffer (Haupt Zeitschr. IX, 55 ff.) wahrscheinlich von seinem Gefährten, Bruder David († zu Augsburg 1271). Da heißt es bei Martene (Thesaurus novus anecd. T. V.) col. 1781. *Dociles inter aliquos complices et facundos docent verba evangelii et dicta apostolorum et sanctorum aliorum in vulgari lingua corde firmare, ut sciant et alios informare eet.* Col. 1782. *Omne studium adhibent, ut multos secum in errorem deducant. Puellas parvulas docent evangelia et epistolas, ut a pueritia consuescant errorem amplecti.* — Bruder Berthold eiferte sehr gegen die Ketzer. Zu den Sünden des Mundes (daz sint die sunde von dem munde, Klosterneuburger Hs., Altd. Blätter II, 120) rechnet er auch singen wertlichiu lieder, lesen tiutsche bûch diu valsch sint unde unnûz, die stimme trillieren sô man singen sol gotes lop. Trotzdem aber erkannte er die Gebrechen der Kirche und seines Standes, er wollte im Volke allgemeineren und bessern Unterricht in der christ-

ferner die mancherlei Bemühungen einzelner Klöster, besonders vom Orden des heiligen Benedictus, durch den mündlichen und schriftlichen Gebrauch der deutschen Sprache nach wie vor zu belehren und zu erbauen? Die Muttersprache erwarb sich auch durch diese einzelne Pflege keinen näheren Antheil an den gottesdienstlichen Handlungen, und blieb sogar da ausgeschlossen, wo weder Priester noch Laie ein lateinisches Wort verstanden.

Während nun so die Geistlichkeit durch eigene unverantwortliche Schuld sich alles Einflusses auf die Bildung des Volkes beraubte, selbst zu sittenlos und geistig verwahrlost war, als dass sie noch ferner der Erziehung für die Kirche und den Staat hätte vorstehen können, während sie aller Weltlust nachhing, sich nichts versagen zu dürfen glaubte, was den Laien erlaubt war oder nachgesehen ward, während sie selbst unerleuchtet nur Nacht und Finsterniss verbreiten konnte und wollte, sich für nichts thätig und regsam zeigte als für ihr ruchloses Wohlleben, ihre verwünschte Ruhe und Bequemlichkeit, — da setzte sich der lang bevormundete, verachtete, unterdrückte Laienstand in vollen Besitz aller Cultur und Bildung, und eine allgemeine weltliche Stimmung ward die vorherrschende Richtung aller Gemüther. Die vielen Kämpfe der weltlichen Macht unter den beiden Heinrichen, dem IV. und V., gegen die geistliche hatten das Ansehen der Geistlichkeit geschwächt und die Selbstständigkeit des deutschen Reichs und seiner Herrscher aus schmöder Unterdrückung gerettet; diese Kämpfe erneuten sich unter den Hohenstaufen und reizten mehr zur Partei gegen als für den Papst und die Klerisei. Wie auf solche Weise das

---

lichen Religion. In einer seiner Predigten (Cod. pal. 24. Massmann, Abschwörungsformeln S. 10. 11) sagt er deshalb: Dâ soltû von kintlicher jugent den glouben cristenliches lebens gar unde gar wol bevesten unde besteten in dinem herzen. Dû solt in ûzen lernen ze tiutsche; die ungelêrten liute die sulnt den glouben in tiutsche lernen unde die gelêrten in bûchischem. Ez solten des Kindes toten daz kint den glouben unde daz pater noster lèren, sô ez sibem jâr alt wûrde, wan sie sint im schuldic, wan sie sîn geistliche vater unde mûter. Sie sulnt sprechen ze sînem vater oder mûter: Gevater, ir sult mir mînen toten daz pater noster unde den glouben lèren, oder ir lât in zû mir gèn, sô lère ich ez. Kunnent sie daz Avo Maria darzû, daz ist vil wundergût. Ist aber daz daz kint sîn tote niht lèret, sô soltû ez selber lèren, wan welih mensche vierzehen jâr alt wirt unde kan ez des pater noster niht, man sol ez an ein velt legen.

politische Interesse erwachte und genährt ward, so verbreitete sich durch die lebhaftere Theilnahme der Deutschen an den Kreuzzügen ein kriegerischer, ritterlicher Sinn unter allen Ständen; die Lust an Abenteuern und das Schicksal manches glücklich heimkehrenden Kreuzfahrers lockte Ritter und Knechte in das wunderbare Morgenland hinaus, und vermochte jetzt mehr, als früher die päpstliche Verheißung von Vergebung der Sünden. Die mehrmaligen Römerzüge der Hohenstaufen, das Glück und Unglück der deutschen Heere in einem fremden fernen Lande, ihr Leben unter einem milderen Himmel, in einer Natur voll anderer Erscheinungen und Genüsse, alles das that auch das Seinige, die Lust an weltlichen Dingen zu befriedigen und zu nähren. Noch mehr aber wirkte dafür das Aufblühen des deutschen Handels und Städtewesens. Die Höfe der Fürsten und die Burgen der Ritter waren jetzt nicht mehr die einzigen Sammelplätze aller Freuden und Genüsse, woran edle Geburt und höhere Stellung in der Gesellschaft ein Vorrecht zu haben glaubte; in den Ringmauern der Städte bildete sich bald ein Stand, der kräftig genug war, sich gegen Fürsten und Herren zu behaupten, aber auch so empfänglich wie jene, für die Fülle der mannigfaltigsten irdischen Güter.

Diese allgemeine Genusslust konnte der Kunst nicht entbehren. Die Poesie sollte das Leben verherrlichen, seine Freuden erhöhen und die freundliche Begleiterin der Geselligkeit sein und des öffentlichen Verkehrs. Dichten und singen ward bald die edelste und würdigste Kunstübung des Laienstandes; ihr unterzogen sich Fürsten und Ritter, wie die Bürger in den Städten und die überall Gabe begehrenden fahrenden Leute mit gleicher Begeisterung, und obschon einige Dichter, die abhängiger von der Gunst und dem Beifalle ihrer Zeitgenossen sein oder anderen Beruf und andere Neigungen in sich fühlen mochten, poetische Erzählungen verfassten, Lehrgedichte schrieben und Reimübersetzungen des alten und neuen Testaments und lateinischer Geschichtswerke, so fand doch die Lyrik größere Pflege und Theilnahme; das weltliche Lied erfreute sich bald einer Höhe der Vollendung, die für immer bewundert und nachempfunden wird. Aber wie die meisten Dichter mit Vorliebe das eigentliche Lied anbauten, so besetzte auch die meisten wiederum nur Eine Idee über Alles, die weltliche Liebe, diese zarteste Blüthe des Ritterwesens und des ritterlichen Bürgerthums. Das geistliche Lied

wäre vielleicht ganz leer ausgegangen, hätte sich nicht in dem damaligen Christenglauben gleichzeitig eine religiöse Idee, ganz parallel jener weltlichen, entwickelt: es war die alles auf Erden und im Himmel ausschließende, zur schwärmerischen Liebe gesteigerte Verehrung der heil. Jungfrau Maria<sup>54)</sup>. Die Phantasie, die in weltlicher Richtung unerschöpflich war im Loben und Preisen des geliebten Gegenstandes, wusste sich in religiöser Richtung gar nicht zu erschöpfen<sup>55)</sup>; sie schuf aus dem kirchlichen Begriffe von der ewigen Jungfräulichkeit und von einer stets erfolgreichen Fürsprache bei Gott und Christo<sup>56)</sup>, ein Ideal

§. 4. 54) Wie Frauenlob (v. d. Hagen Minnes. III, 158) singt: *dû gotes mûter unde magt, dîn lop wirt nimmer mêr vol sungen noch vol sagt.* — Eine Geschichte des Mariendienstes, der Verehrung der heiligen Jungfrau ist noch nicht vorhanden. Mancherlei Beiträge und Nachweisungen dazu finden sich bereits in Schröckh Kirchengeschichte XXIII, 152 ff. XXVIII, 235—268. Gieseler Kircheng. 4. Aufl. II, 2, 467—478. — Sehr beachtenswerth ist auch Bibliotheca Mariana ordine digesta, Quâ Auctores, qui de Maria Deiparente Virgine scripsere, Cum recensione Operum, continentur. Auctore P. Hippolyto Marraeccio Lucensi. P. I. II. Romae 1648. 8<sup>o</sup> (Göttinger Bibl.) — Die Bilder und Gleichnisse der deutschen Dichter des Mittelalters in Bezug auf Maria hat am besten zusammengestellt Wilh. Grimm in seiner Ausgabe von Konrads goldener Schmiede Vorr. S. XXII—LIII.

55) So singt Meister Raume land (bei v. d. Hagen Minnes. II, 368):  
*Got, der aller wunder wunder wundert, der hât sunderlich besunder wunder  
 ûzgesundert, daʒ vor allem wunder michel wunder ist. Sunder sünden schimele,  
 wunderere, got ob aller himel himele, dû bist wunderbare, mitten, oben und  
 under, umbe unt durch dînen list, mit listen aller liste list verliste, dâ sich  
 got reine in menschen vleisch vleischete, dâ er mit listen sich vierzec wochen  
 vriste: sô grôʒer wunderliste ich nie gevreichete, daʒ ein meit gebære sünden  
 vrîe ein kint, daʒ ir vater ware: suezîu meit Marîe, gotes flammen zunder  
 dû mit wunder bist!*

56) Darum singt Walther (Lachm. Ausg. S. 78, 32) von ihr:

*Nû loben wir die suezzen maget,  
 der ir sun niemer niht versaget.  
 si ist des muoter, der von helle uns löste;  
 daʒ ist uns ein trôst vor allem trôste,  
 daʒ man dâ ze himel ir willen tuot.*

und (daselbst S. 6, 3):

*wan âne si kan niemen  
 hie noch dort genesen.*

Wie Walther dachte und sang, so in dieser Zeit auch andere; vgl. Uhland Walther von der Vogelweide (Stuttg. u. Tüb. 1822. 8<sup>o</sup>) S. 147—149 und

aller weiblichen, menschlichen und englischen Tugenden und Vollkommenheiten<sup>57)</sup>, ein göttliches, ja übergöttliches Wesen, ja den Inbegriff der heil. Dreifaltigkeit.

Die Liebe der heil. Jungfrau zu allen denen, die eine reine himmlische Liebe gegen sie hegen, die sich inbrünstig bittend und flehend zu ihr wenden, Maria's Hülfe in Leiden und Gefahren, ihre Erlösung der reuigen Sünder aus den Klauen des Teufels und den Martern des Fegefeuers, das ganze Leben der heil. Mutter und ihre Wunder waren der Gegenstand poetischer Andacht und Darstellung; die Mariendichtungen wurden bald ein großes Feld der schönen Litteratur<sup>58)</sup>.

Diese Übereinstimmung geistlicher Poesie mit der weltlichen, so einladend sie für die Geistlichkeit auch war, konnte jedoch die poetische Thätigkeit des Laien- und geistlichen Standes nicht ausgleichen, es nahmen nur wenige Geistliche an dem

---

Pescheck in Stäudlin und Tzschirner, Archiv für alte und neue Kirchengeschichte IV. Bd. S. 512—519.

§. 4. 57) Z. B. Walther (das. S. 36, 23):

dû flüetic fluot barmunge, tugende und aller güete.

Und so auch vielfältig in Prosa. Der Zeitgenosse Berthold's in Hoffmann, Fundgruben I. Th. S. 83, 21 lässt sich also vernehmen:

Si ist diu, der wir alle unser nôt klagen sculen, wan von ir ist uns allez unser heil komen, von ir bir wir alle gezalt under diu gotes kint; mit ir helfe scul wir alle unser nôt überwinden, mit ir helfe müeze wir alle komen ze der gnist des êwigen libes. Swelech mennische ir in dirre werlde dienet mit flîze, dem ne mac niemer missegên, wan des vorspreche ist si tegelich vor ir trûtsun, unserm hêrren dem almechtigen got.

58) Die bedeutendsten Mariendichtungen des XIII. Jahrhunderts sind:

*Gottfrieds* von Straßburg (Anfang des XIII. Jahrhunderts) Lobgesang, nur unvollständig erhalten: wie ihn die Weingartener Hs. v. d. Hagen Minnes. III, 454—459 enthält nur theilweise in der Pariser daselbst II, 266—276; der Vollständigkeit näher gebracht und neu geordnet durch Haupt (94 Strophen!) in dessen Zeitschrift IV, 514—548. — *Konrads* von Würzburg (Basler von Geburt, † 1287, s. W. Wackernagel Litteraturgesch. S. 110) Goldene Schmiede (von Wilh. Grimm. Berlin, Klemann 1840). — *Eberhard* von Sax, Dominicaner (Ende des XIII. Jahrhunderts), 20 zwölfzeilige Strophen bei v. d. Hagen Minnes. I, 68—71. — Ein *Ave Maria* (fälschlich dem Konrad v. W. zugeschrieben, s. Koberstein Grundriss 4. Aufl. S. 265), 40 Strophen bei v. d. Hagen Minnes. III, 337—344. — Vgl. über die Mariendichtungen des XII. und XIII. Jahrhunderts W. Wackernagel, Litteraturg. S. 161. 162 und Gödeke Mittelalter S. 112—156.

neuen Aufschwunge der lyrischen Poesie Theil, und da auch diese wenigen, wie Bruder Werner, Br. Philipp, Br. Eberhard von Sax, Br. Johann Cruciger, und andere die Bedürfnisse eines deutschen religiösen Volksgesanges nicht fühlen mochten oder durften<sup>59)</sup>, so gingen weder ihre Lieder noch jene der weltlichen Dichter in die öffentliche und häusliche Gottesverehrung über. Alle ihre Lieder, so vollendet Form und Darstellung darin ist, so genau sie den damaligen kirchlichen Begriffen entsprechen, sind zu wenig volksthümlich, beinahe alle zu lang und weiterschweifig, zur erzählenden Gattung sich hinneigend, meist wenig zum musikalischen Vortrage geeignet und oft zu sehr Ergüsse subjectiver frommer Stimmung und individueller Ansichten, dass sie also schon deshalb zu keinem allgemeinen kirchlichen Zwecke benutzt werden konnten, wenn auch die Vorsteher der deutschen Kirche darauf hätten Rücksicht nehmen wollen. Ein neuer Kirchengesang konnte sich also nicht gestalten, und das, was dafür zu betrachten ist, stammte gewiss aus einer frühern Zeit her, obschon es sich erst jetzt nachweisen lässt.

Als Ausnahme erscheint mir ein Marienlied, das wiewol künstlich gebaut, doch sehr volksthümlich ist und deshalb früher

---

59) Überdem hatten sich unter diesen wenigen Dichtern der Klerisei viele den weltlichen angeschlossen. Rost, Kirchherr (d. h. Pfarrer) zu Sarnen sang Minnelieder (Minnesinger v. d. Hagen II, 131). In St. Gallen sang der Abt selbst Taglieder und seine Umgebung war gewiss eben so weltlich singlustig wie er. Hugo von Trimberg im Renner 53<sup>a</sup> (gedichtet 1300):

wem solte daz niht wol gevallen,  
 daz ein apte von Sant Gallen  
 tacliet machte sô rechte schœne,  
 daz Sant Galle sô hôch gedœne  
 durch werltlich ère nie gesanc?  
 des hab sîn apt iemer dane,  
 daz man dâbi gedenke sîn.

Abt Berthold von Falkenstein wird hier gewöhnlich gemeint; er kam nach dem Schweiz. Geschichtsforscher V. Bd. (1825) S. 48 im J. 1246 zur Regierung und starb 1271. W. Wackernagel Litteraturg. S. 240 nennt ihn Wilhelm, Graf von Montfort. Docen erklärt in seinen Zusätzen zu den Miscell. S. 22 die obigen letzten Worte also: d. h. dass man dabei an den heil. Gallus sich erinnert, dessen Weise von der des Minnelieder dichtenden Prälaten so gar verschieden war. — Warum aber nicht ganz ernst zu nehmen? St. Gallen, das Kloster, hat nie solchen weltlichen Gesang gesungen; dem Abte gebührt der Dank, und seiner wollen wir uns dabei erinnern.

wol verbreiteter war und auch gesungen wurde. Es ist zwar nur in einer spätern Aufzeichnung vorhanden, stammt aber gewiss aus diesem Zeitraume <sup>60</sup>).

## ¶ Nr. 8.

## Ave Maria.

1. Ave Maria, ein rôse âne dorn!  
mit missetât hân ich verlorn  
dîn kint daz von dir ist geborn:  
Maria, versüen mich vor sînem zorn!
2. Ave Maria! durch dînes kindes tôt,  
daz vor dir hienc von blûte rôt:  
hilf daz ich der engel brôt  
mit riuwen empfâch in tôdes nô!
3. Ave Maria! durch dînes kindes blût,  
des smerze dir durch dîn sêle wût  
als ein tiefe wâges vlût:  
hilf daz mir mîn ende werde gût!
4. Ave Maria, vrowe unwandelbar!  
sende mir den engel dar,  
swenn ich von der welte var,  
Maria, vor den bæsen vienden mich bewar!

Doch es ist schon erfreulich genug, dass in diesem sinnlich gestimmten Jahrhundert der deutsche religiöse Volksgesang nie aufgehört hat, und bei vielen kirchlichen Festen und gewissen äußern wichtigen Veranlassungen zur Volkssitte geworden zu sein scheint; so finden sich denn in diesem Zeitraume Osterlieder, Pfingstlieder, Wallfahrts-, Schlacht- und Schifferlieder.

Das Osterlied: Christ ist erstanden, was noch heutiges Tages in unsern Kirchen gesungen wird, war schon damals im XIII. Jahrhundert ein wohlbekanntes Kirchenlied; gewiss ward es schon damals hin und wieder der Liturgie einzelner Kirchen einverleibt: so wird es ganz ausdrücklich erwähnt in einer gleichzeitigen Erläuterung der Osterfeierlichkeiten, handschriftlich zu

---

60) PgHs. 1476. kl. 4? Stuttgarter Bibliothek, sign. Brev. Nr. 12. (Bl. 14<sup>b</sup>.) Bei Ph. Wekn. Nr. 121. Umland Nr. 315.

Wien <sup>61</sup>). Es scheint auch in den Osterspielen ein üblicher Gesang gewesen zu sein, wie es eine ebenfalls gleichzeitige Handschrift, ein Ludus paschalis, zu Kloster Neuburg darthut <sup>62</sup>).

Dies uralte, weit verbreitete: Christ ist erstanden, blieb nicht ohne Nachbildungen; eine der Art, die ebenfalls durch Einfachheit der Darstellung und durch minder streng beobachtete Form dem Volksliede nahe steht, hat sich, wiewol in verderbtem Texte, erhalten. Reime, Wörter und Wendungen lehren, dass auch dies Lied noch dem XIII. Jahrhundert angehört; ja, man sollte fast glauben, es stamme aus noch früherer Zeit <sup>63</sup>).

¶ Nr. 9.

Osterlied.

1. Christ ist erstanden  
gewærliche von dem tôt,  
von allen sînen banden  
ist er erledigôt.  
Maria Magdalênen  
erschein er wærliche dô,  
des geloupt siu ân allez wænen  
unde was der mære frô.

§. 4. 61) Im Wiener Codex Rec. 2237, s. Denis, Codd. MSS. Theol. Vol. II. P. III. col. 2102.

62) Der Schluss dieser HS. lautet: Et populus universus iam certificatus de Domino, cantor sic imponit: Christ der ist erstanden. Pez, Thes. Anecd. noviss. Diss. isag. in Tom. II. p. LIII. In einer spätern HS. über die Osterfeierlichkeiten zu Kloster Neuburg, abgedruckt in Franz Kurz, Österreich unter Albrecht IV. (II. Th. S. 425—427) sind diese deutschen Worte weggelassen, woraus jedoch nicht folgt, dass sie nicht gesungen worden sind, weil diese handschr. Bestimmungen sich nur auf die Klostergeistlichen beziehen.

63) Es steht als ein „Altes Osterlied“ hinter der Erzählung vom verliebten Pfaffen S. 23. 24, aus einer Handschr. des XV. Jahrhunderts; die sehr schlechte Schreibung ginge noch an, wenn nur nicht der Text so sehr verderbt wäre. Ich habe mit großer Vorsicht die ersten zehn Strophen herzustellen gesucht, ohne nur irgend jemandem damit vorzugreifen, der es besser machen kann. Der verliebte Pfaff bildet einen Anhang zu der seltenen Schrift: Der Undeutsche Catholik oder Historischer Bericht von der allzu großen Nachlässigkeit der Römisch-Catholischen, insonderheit unter der Clerisey der Jesuiten, in Verbesserung der deutschen Sprache und Poesie von Megalissus (Georg Litzel, geb. 1694, † 1761). Jena 1731. 8°. Die meisten der nachfolgenden Strophen sind minder poetisch, einige zu sehr verderbt, und die beiden letzten, die 18. und 19., offenbar aus späterer Zeit.

2. Fruo an einem morgen  
an dem ôstertac  
sin wolte niemanne bergen  
der gewonheit der man pflac:  
Maria reine unde guote  
ilet zuo ûf die vart,  
ir herze unde ir gemuote  
was nâch dem hêrren zart.
3. Von aromatôn ein salbe  
bereitte siu ze hant,  
sie wolten allenthalben  
salben den heilant,  
als man dô dete  
in der alten ê,  
sie suochten in genôte,  
nâch im was in gar wê.
4. Dô sie nû ûf der vart wâren,  
dô sprâchen sie alsô:  
wie süllen wir gebâren?  
sie sprâchen aber dô:  
wer sol uns danne legen  
den stein von deme grap?  
wir mügen in niht erwegen.  
grôz was ir ungemach.
5. Dô sie begunden nâhen  
ze dem grabe hin dan,  
mit ir ougen sie sâhen  
einen jungen man,  
in wîzen kleidern ein bilde  
stolz unde minneklich,  
diu varwe dûhte sie wilde,  
sie trâten hinder sich.
6. Von schricke unde von vorechten  
den frouwen daz geschach,  
mit senften sîezen worten  
der engel zuo zîn sprach:  
lât iuwer vorcht under wegen,  
ir lieben frouwen zart,  
Jesus der küene degen  
der ist erstanden zart.

7. Nû gêt her zuo, ir frouwen,  
 gar âne alle scham,  
 ich wil iuch lâzen schouwen  
 daz tuoch dâ sîn liehnam  
 zartliche in wart gewunden  
 und in daz grap geleit.  
 zuo den selben stunden  
 huop er ûf daz kleit.
8. Schet, ir lieben frouwen,  
 diu kleider hie unde dâ,  
 er wil sich lâzen schouwen  
 ze Galileâ.  
 des sült ir niht gedagen,  
 sprach der engel dô,  
 sîn urstende frœliche sagen  
 den jüngern unde Petrô.
9. Von inbrünstiger minnen  
 ir herze dô enbran,  
 ûzan unde innen  
 weinen siu began  
 nâch Jesus ir drûte,  
 der ir enzücket was,  
 dicke stille und überlûte,  
 ir ougen wurden naz.
10. Recht als ein gartenære  
 begegnet ir ein man,  
 siu frâget in der mære:  
 war hâstû in getân?  
 daz soltû mir nû sagen,  
 vil lieber hêrre mîn,  
 war hâstû in getragen?  
 daz dû sælie müezest sîn.

Des alten Pfingstliedes: Nun bitten wir den heiligen Geist, das auch noch bis auf den heutigen Tag gesungen wird, gedenkt schon Bruder Berthold in einer seiner Predigten<sup>64)</sup> als

§. 4. 64) Berthold von Kling S. 229: Wænt ir hêrschaft, daz der kyrleise durch gestüppe erdâht sî, der dâ sprichet?

¶ Nr. 10. *Nû biten wir den heiligen geist  
 umbe den rechten glauben allermeist,*

eines damals, in der Mitte des XIII. Jahrhunderts gangbaren geistlichen Liedes: Glaubt, ihr Vornehmen, dass dies Kirchenlied so um Nichts willen erdacht sei, das da spricht:

¶ Nr. 10.

Nun bitten wir den heiligen Geist  
um den rechten Glauben allermeist,  
dass er uns behüte an unserm Ende,  
wenn wir heim sollen fahren aus diesem Elende.

Kyrieleis <sup>65</sup>).

Es ist sehr ein nützlicher Sang; ihr sollt ihn je länger je lieber singen und sollt ihn alle mit ganzer Andacht und mit innigem Herzen zu Gott empor singen und rufen. Es war sehr ein guter Fund und ein nützlicher Fund, und es war ein weiser Mann, der das Lied gedichtet hat.

Außer diesen Oster- und Pfingstliedern und anderen, die regelmäßig an bestimmten hohen Festtagen gesungen wurden, wusste das Volk gewiss noch manche, die es auf Bittgängen<sup>66</sup>) und Wallfahrten zu singen pflegte. Die Lieder der Kreuzfahrer ins gelobte Land (gewöhnlich kriuzeliet genannt) gehören wol nicht hieher; sie sind mehr Herzenserguss einzelner pilgernder Dichter<sup>67</sup>). Die Lieder der Wallfahrer nach Rom schei-

*daʒ er uns behüete an unserm ende,  
sô wir heim suln varn ûz disem ellende.*

*Kyrieleis.*

Eʒ ist gar ein nûz sanc, ir sult eʒ iemer dester gerner singen unde sult eʒ alle mit ganzer andâht unde mit innigem herzen hin ze gote singen unde rûfen. Eʒ was gar ein gût funt unde ein nûzer funt, unde er was ein wîser man der daʒ selbe liet von êrste vant.

§. 4. 65) Es kommt auch als selbständiger Ausruf vor. In der Erzählung von eime trunken bûben (Altdeutsche Dichtungen von Meyer und Mooyer S. 78) heißt es:

*sô klagt er ic sîn ungemach,  
er sprach: kyrieleis, christe leise!  
ach ich armer wise!*

66) Ob schon im XIII. Jahrhundert ruof in der Bedeutung Bittlied zu den Heiligen vorkommt? Die Commemoratio vivorum schließt mit den Worten: unde hebet iuwarn ruof: H. ih hân alle mîne nôt, und die Commem. defunctorum mit den Worten: unde hebet iuwarn ruof: Nû empfelhen wir die s.; s. Fundgr. I. Th. S. 113. 114.

67) Wie diese darüber dachten und was sie dabei empfanden, sucht Pescheck durch Auszüge aus der Maness. Samml. zu zeigen in Stüüdlin u. Tzschir-

nen dagegen wirkliche Volkslieder gewesen zu sein. Diese Wallfahrten wiederholten sich jährlich und waren besonders im XIII. Jahrhundert in Deutschland sehr beliebt. Als der heil. Franciscus im Jahr 1221 zur Ausbreitung seines Ordens den zweiten Versuch einer Mission nach Deutschland machte, ließ er durch den Bruder Elias auf dem Ordenscapitel die versammelten Mönche also anreden: Meine Brüder, es giebt eine gewisse Gegend, Deutschland genannt, worin Christen wohnen, und recht fromme, welche, wie ihr wisst, oft in unser Land mit langen Stäben und großen Stiefeln bei der heftigsten Sonnenhitze im Schweiß badend pilgern und die Schwellen der Heiligen besuchen und Loblieder Gott und seinen Heiligen singen<sup>68</sup>).

Die Sitte vor, während und nach der Schlacht geistliche Lieder zu singen, erhielt sich noch dies ganze Jahrhundert hindurch. In der Schlacht auf dem Marsfelde zwischen Ottocar und Rudolf, den 26. August 1278, sang, wie Ottocar erzählt, das deutsche Heer:

¶ Nr. 11.

*Sant Mari, muoter unde meit,  
al unsriu nôt si dir gekleit.*

ner, Archiv für Kirchengesch. V. Bd. S. 386—399. So ist z. B. Walthers Lied: *Vil süeze wære minne*, (Lachmann 76, 22) für Kreuzfahrer, die eben aufbrechen, gewiss bestimmt gewesen, wol aber schwerlich von ihnen gesungen worden. Bei 77, 22 manc lop dem kriuze erschillet: erlösen wir daz grap! sollte man fast den Anfang eines wirklichen Kreuzfahrerliedes vermuthen. Einen solchen hat uns Hugo von Trimberg in seinem Renner, Ausg. des Bamberger Vereins 10208 aufbewahrt. Hugo erzählt: Baiern hatten stark gezecht und waren dann eingeschlafen:

Ein anderz hân ich ouch vernomen,  
daz beir in ein stat wâren komen  
und lâgen in grôzzer koste  
bî einem starken süezen moste.  
dô die eins nahtes swinde sliefen,  
in dem troume ir zwêne riefen:  
wol dan helde iber mer!  
der kûnc kumt ouch mit sinem her.

§. 4. 68) L. Wadding, Annales Minorum T. II. (Romae 1732. fol.) p. 3: Fratres, est quaedam regio Teutonia, in qua sunt homines Christiani et devoti, qui, ut scitis, saepe terram nostram cum longis baculis et largis oereis sub rapidissimo sole sudoribus aestuantes pertranseunt ac limina Sanctorum visitant, laudes Deo et Sanctis eius decantando.

und das böhmische Heer:

Hospodyne pomiluy ny<sup>69</sup>).

§. 4. 69) Ottocar (Pez, Scriptt. T. III. col. 149):

mit einer stimme grôßen  
 der bischof von Basel began  
 disen rûf heben an:  
*Sant Mari mûter unde meit,*  
*al unsriu nôt si dir gekleit.*  
 die beheim ouch riefen sô:  
 gospodina pomiloido.  
 dâ mite die pfaffen fürder riten,  
 rûfes wart dâ niht vermiten:  
 helm ûf! helm ûf!  
 dâ mite kômen sie ze hûf.

Anders berichtet Albertus Argentin. in seinem Chronicon (in Urstisii Script. II, 102): Appropinquantibus autem timorose et paulatim exercitibus ad confictum, Rudolfus de Rheno miles Basiliensis sonora voce cantavit quod per ambos exercitus audiebatur: *domina sancta Maria, domina sancta*, quod tempore litaniae rustici cantant. — Es ist aber doch nur dasselbe Lied gemeint, ein deutsches, das die Landleute zur Zeit der Bittfahrten in der Kreuzwoche sangen.

Noch Jahrhunderte später war dies Lied in Deutschland bekannt. Fürst Georg zu Anhalt erwähnt es in seinen Predigten (Wittenberg 1555. fol.) Bl. 291 b. unter den ganz abgöttischen Liedern; vgl. Rambach, Anthol. I. Bd. S. 411. Das böhmische Lied stammt schon aus dem X. Jahrhundert und wird gewöhnlich dem heil. Adalbert, zweiten Bischof von Prag, zugeschrieben; s. Rosa boëmica sive vita S. Woytiechi agnomine Adalberti labore Matth. Boleluczky. Pragae 1668. 8°. Nach einer Handschrift vom Jahre 1397 lautet es vollständig also:

Hospodyne pomiluy ny  
 Ihu Xpe pomyluy ny.  
 Ty spase vssecho mira.  
 Spasyz ny y uslyss  
 Hospodyne hlassy nassye.  
 Day nam wssyem hospodyne  
 Zzizu a mir vzemi.

Krlcs Krlcs Krlcs.

Domine, miserere nostri,  
 Jesu Christe, miserere nostri.  
 Tu Salvator totius mundi  
 Salva nos, et exaudi,  
 Domine, voces nostras.

Dasselbe Lied wurde nach Ottocar von den deutschen Kreuzfahrern vor der Schlacht bei Acca 1291 gesungen <sup>70</sup>) und bei der Schlacht am Hasenbühl 2. Juli 1298 angestimmt <sup>71</sup>). Nach einem anderen Dichter sang man bei der letzten Schlacht:

*In gotes namen varen wir* <sup>72</sup>).

Da nobis omnibus, Domine,  
Saturitatem et pacem in terra.

Kyrie eleison et.

So in J. Dobrowsky, *Gesch. der Böhmischen Sprache* 2. Ausg. (Prag 1818. 8<sup>o</sup>) S. 77. Vgl. Rakowiecki *prawda ruska* II, 211. 212. — Dies Lied wurde zu allen Zeiten häufig gesungen vom böhmischen Volke. Daneben gab es noch andere Lieder, die bald eben so gut ein kirchliches Ansehen erlangten, z. B. seit dem XIV. Jahrhundert das Lied auf den heil. Wenzel. Vgl. Hanka, *Starobyta skladanie, djl opozdĕny* p. 238. Möchte doch ein böhmischer Gelehrte den vielfach zerstreuten Stoff zu einer Geschichte des böhmischen Kirchenliedes sammeln und ausarbeiten! Adanct Voigt (*Abhdl. einer Privatgesellschaft in Böhmen* I. Bd. 1775. S. 200—221) behandelt mehr den Gesang überhaupt, als das böhm. Lied. Ich mache bei dieser Gelegenheit aufmerksam auf die von mir herausgeg. 4 böhm. Kirchenlieder aus dem Anfange des XV. Jahrhunderts in meiner *Monatschrift von und für Schlesien* 1829. S. 742—749.

§ 4. 70) Ottocar 435<sup>b</sup>.

die porten man entslöz,  
ein stimme lüte erdöz.  
mit andäht sungen sie dō  
ein liet, daʒ sprichet alsō:  
*sant Mari mûter unde meit,*  
*unser nôt si dir gekleit.*

71) dō hûp der gotes capelân  
ein rûf mit lüter stimme an:  
*sant Mari mûter!*  
diser rûf gûter  
wirt selten geswigen von den hêren,  
swenne sie zesamene kêren  
mit helm verbunden.

72) S. die Bruchstücke in Haupt's *Zeitschrift* III, 7—27. Vers 176 ff.  
die schar unt die banieren  
begunden sich rottieren,  
tambûren slach, basûnen schal,  
daʒ her sich wegede uber al  
des ûzrogens âne wanc.  
den leisen man zû velde sanc:  
*in gotes namen varen wir.*

Einen Kriegsleis anzustimmen, war also im XIII. Jahrhundert wol allgemein. Ottocar erwähnt dieser Sitte noch zweimal <sup>73)</sup>, jedesmal aber gebraucht er für das sonst übliche *wieliet rûf*.

Minder klar ist, bei welchem Anlasse das Lied: *wol ûf ir tôten alle!* gesungen wurde. Es findet sich sein Anfang zuerst im jüngern Titurel <sup>74)</sup> und dann in der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts in Suchenwirt's Gedichte vom jüngsten Tage <sup>75)</sup>.

So scheint es auch um diese Zeit Sitte geworden zu sein, zu Schiffe das Lied:

In gotes namen varen wir <sup>76)</sup>

zu singen, was später besonders bei Pilgerfahrten und Bittgängen ebenfalls häufig angewendet wurde; es ließ sich früher nur

§. 4. 73) 537 <sup>a b</sup>. ein sendleich (*sic, ob senelich?*) gesanc

hübens mit dem kirieleis. cet.

ê sie den *rûf* volle sungen,

dô kômen sie gedrunge

zeinander mit einem stôz.

495 <sup>b</sup>. die schutzen man fur schûf,

ir ietweder den *rûf*

hûben an und sungen.

Das Wort *leise* war übrigens doch wol fortwährend noch im Gebrauch, z. B. Berthold von Kling S. 229. Reinhart von Grimm S. 304. Daneben kommen auch folgende Zusammensetzungen vor: ir künic den *jâmerleis* rief, Livländische Chronik von Franz Pfeiffer (Stuttg. 1844.) Vers 1603. — er singet dir ein *heierles* (: des), Laßberg Liedersaal III, 543. — die (meit) sach ich den *heigerleis* schône springen, Minnesinger von v. d. Hagen III, 189 <sup>b</sup>.

74) 434, alter Druck 1477. Bl. 22<sup>a</sup>. Sp. 1.

Vier engel ûf den esten

ûzen an dem ende

dâ stunden ân gebresten.

von golt ein horn iegelicher in einer hende

heten unde bliesen dâ mit schalle

unde wuinkten mit der andern hant

recht in der wise: *wol ûf ir tôten alle!*

75) Primisser's Ausg. XLII, 96.

plâsent auf die horn:

*wol auf ir tôten, des ist zeit!*

76) Tristan von Gottfried von Straßburg 11536 (v. d. Hagen I. Th. S. 159):

mit hôher stimme huobens an

unde sungen einez nut zwir:

*in gotes namen varen wir.*

dieser Anfang nachweisen. Das im XV. Jahrhundert viel gesungene Lied gleiches Anfanges hat mit diesem wol weiter nichts als den Anfang gemein. In der Wiener Meerfahrt singen die trunkenen Bürger auf ihrer Laube, die sie für ein Seeschiff ansehen, plötzlich ihren Schifferleis:

In gotes namen vare wir ??).

Dieser alte Leis, oder richtiger: Leich, ist uns in einer alten Handschrift noch erhalten worden.

### ¶ Nr. 12.

In gotes namen vare wir.  
 sîner gnâden gere wir.  
 nû helfe uns diu gotes kraft  
 und daz heilige grap,  
 dâ got selber inne lac.

Kyrieleis.

Sanctus Pêtrus der ist gût,  
 der uns vil sîner gnâden tût:  
 daz gebiutet im diu gotes stimme.  
 frælichen vare wir:  
 nû hilf uns edle Marjâ zû dir. Etc.  
 frælichen unverzeit,  
 nû hilf uns Marjâ reine meit.

Sanctus Pêtrus won uns hî  
 svenne wir sullen sterben,  
 mache uns aller sünden frî  
 und lâze uns niht verderben.

§. 4. 77) Wiener mervart 273 ff. (Colocz. Codex S. 62):

von des wînes süezekeit  
 wurden sie sô gar gemeit,  
 unde des muotes alsô vrô,  
 daz sie wânden alle dô,  
 sie waeren iezuo an dem mer.  
 sie liezen allen herzen sêr,  
 unde sungen vil schône  
 in einem lûten dône  
 uf der louben offenbâr  
 ir leisen daz ist wâr:  
*in gotes namen vare wir.*

vor dem tiuvel uns bewar,  
 reiniu meit Marjâ,  
 und vïer uns an der engel schar!  
 sô singe wir alleluia.

Alleluia singe wir  
 dem werden got von himelrîch,  
 daz er uns mit sînen engeln krœne.

Kyrieleis christeleis.  
 sô helfe uns der heilige geist  
 und der heilige Crist,  
 der aller werlte ein vater ist. Etc.

Münchener Cod. germ. Nr. 444. Pp. 4<sup>o</sup> vom Jahre 1422. (Mittelheil. von Dr. Georg Scherer und Dr. F. Zarncke).

### §. 5.

## Vierzehntes Jahrhundert.

Die fröhliche sangreiche Zeit verlor sich allmählig in Deutschland. Schon das lange Zwischenreich und die vielen Kämpfe Rudolfs mit seinen Gegnern hatten das ruhige genussvolle Leben erschüttert. Die darauf folgenden Ereignisse, die Uneinigkeit im deutschen Reiche und in der Kirche, die wiederholten päpstlichen Bannbullen gegen Ludwig den Baiern brachten noch mehr Ernst und Trauer in alle Lebensverhältnisse. Deutschland stand unter dem Interdict, die Geistlichkeit stritt theils für den Kaiser, theils für den Papst: in Rohheit und Sittenlosigkeit schien ein Stand den andern übertreffen zu wollen. Im Süden bildeten sich Bündnisse unter dem Adel gegen die wachsende Macht der Städte, und diese vereinten sich wiederum gegen die Bedrückung und Anmaßung des Adels. Die Poesie, die sich vorher einer so allgemeinen Pflege und Theilnahme zu erfreuen hatte, ward nur meist noch zunftartig geübt, von Handwerkern in den Städten und dem armen fahrenden Volke <sup>1)</sup>; der Adel und die Fürsten bedurften ihrer nur höchstens zum Lobe und zur Verherrlichung ihrer Thaten und ihres Namens <sup>2)</sup>; Turniere und Jagden,

§. 5. 1) Vgl. W. Wackernagel Litteraturgesch. §. 74.

2) Docen in v. Hormayr's Archiv 1821. S. 214: In einer Reihe altdeutscher Predigten aus dem XIV. Jahrhundert kommt bei der Auslegung des Baums in dem Traume Daniels f. 73 unter andern vor: welchcz ist diu frucht

Fehden und Wegelagern waren ihnen viel edlere Beschäftigungen. Im Norden Deutschlands aber, wo die Hansa alle übrigen Interessen verschlang, zeigen sich nicht einmal Spuren von Meistersängerschulen oder sonst gemeinschaftlicher Übung der Poesie <sup>3)</sup>.

Trauriger aber und wirklich schrecklich wurde der Zustand Deutschlands um die Mitte des XIV. Jahrhunderts. Die vielfachen Regengüsse und Überschwemmungen seit 1345 hatten an vielen Orten Misswachs herbeigeführt, es folgte Theuerung und Hungersnoth und im Jahre 1348 gesellte sich zu diesen Leiden die morgenländische Pest, welche sich vom Süden Deutschlands bis in den Norden erstreckte und die volkreichsten Städte und Gegenden menschenleer machte. Um dieselbe Zeit zogen Schaa- ren von Laien umher als Büßende, geißelten sich, sangen geistliche Lieder, hörten unter sich Beichte ab und absolvierten sich wechselseitig. Überall fanden diese Büßenden, die unter dem Namen der Geißler oder Flagellanten in der Kirchengeschichte als eine besondere Secte aufgeführt werden, freundliche Aufnahme, wo sie sich keine Ausschweifungen zu Schulden kommen ließen; die allgemeine ernste, oft fromme Stimmung der Gemüther begünstigte ihre Verbreitung, und der Gebrauch deutscher religiöser Lieder erwarb ihnen Anhänger und Freunde unter dem Volke. Ob das letztere nun auch die Geistlichkeit bewog, Lieder in der Landessprache zu religiösem Gebrauche für das Volk zu dichten? Durchaus nicht. Kein Geistlicher dachte daran, den Ketzern entgegen rechtgläubige Lieder, wie es einst Berthold wünschte, zu verfassen. Übrigens hörten die Verketterungs-Umtriebe der Geistlichen auch bald von selbst auf. Wie viel hätte jetzt bei der wach gewordenen religiösen Stimmung des Volkes die Geistlichkeit leisten können, wenn sie sich eines so sehr vernachlässigten Theiles des Gottesdienstes, des Kirchengesanges angenommen hätte! Was würden sie nicht für den deutschen Kirchengesang vermocht haben, die durch ihre deutschen Predigten und Erbauungsschriften so ungemein viel wirkten! Männer wie Meister Eckard, Johannes Tauler, Heinrich Suso, Nicolaus von Straßburg, Nicolaus von Basel, Rudolf

---

auf dem baum? Sich, daß ist der sündler, der den spillenten gibt ezzen und trinchen durch weltleichen ruom, und daß sie in dar umb lobent vor der welt.

§. 5. 3) Vgl. Jac. Grimm, Über den altdutschen Meistergesang S. 129. 130.

Meerschwein u. a. Aber die hellste Einsicht von den Mängeln und Gebrechen der Kirche schien auch hier an dem Herkömmlichen zu scheitern; man predigte deutsch, man sang aber fortwährend lateinisch, und die Vulgata und die römische Liturgie blieben in ihren verjährten von der Kirche geheiligten Vorrechten trotz allem Nachtheile, den die religiöse Belehrung und Erziehung des Volks dabei nehmen musste. Obschon in Baiern irgendwo laut einer Urkunde vom Jahre 1323 beim Gottesdienste deutsch (?) gesungen wurde \*), blieb doch ein so einzelnes Beispiel ohne Nachahmung. Auch stand von der Geistlichkeit im Allgemeinen nicht zu viel zu erwarten, da sie bei dem großen Elende und Jammer doch sich zu sichern und ihren weltlichen Sinn zu befriedigen wusste. Wie im XIII. Jahrhundert so sangen auch noch jetzt im XIV. Geistliche oft lieber weltliche Lieder als die Tagzeiten; sehr charakteristisch ist die Stelle, welche Docen aus dem Buch der Natur 1349 mittheilt: Sie singen ihre Tagzeiten nicht; wollte Gott, dass sie sie sprächen mit Andacht und nicht weltliche Lieder sängen! So aber singt der eine den Frauenlob, der andere den Marner, der dritte den starken Poppo. Der Poppen ist soviel worden, dass sie der Gotteshäuser Gut und Ehre verpoppeln †).

§. 5. 4) Ich habe diese Urkunde zwar nirgend finden können; Rambach (Anthol. I. Bd. S. 381) führt sie nur an aus der Vorrede eines zu München 1782 erschienenen Buches: Betrachtung bei der Messe. — Das Buch selbst findet sich, wie mir Herr Dr. Kloze meldet, nicht in dem Rambach'schen Nachlasse zu Hamburg und ist auch nach einer brieflichen Mittheilung des Herrn Dr. Scherer nicht in der Münchener Bibliothek vorhanden. Die Sache wird mir nach gerade sehr verdächtig.

5) Im Buch der Natur, handschriftlich zu München, Bl. 78. b. (Capitel von dem Kapaun): Die cappan sint ze nichtû niüz dann in die chuchein... Dávon sprach meister Jordán prediger ordens, sô got sein ic gedenk, in einer pffaffenpredig, dá er rett ze den chôrhêrren und ze andern pffaffen: Sobne der Schreiber wirt übergevuort als ein cappan, eiâ wûhin? Triun an ehein ander stat damne in des tiufels chuchein. eiâ warumb? trium dá singt er nicht und ist unperhaft und ist unwerleich. Pei dem Schreiber verstê wir unser praelâten und ander pffaffen, die sint unperhaft in geistleichen werchen, wan sie machent nicht geistleichen chint (wolt got daz sie der leipleichen auch nicht machten!); sie singent ir tagzeit nicht; wolt got daz sie sie spraechen mit andâcht und sungen nicht werltleicher lieder! Sô singt der ein den Frauenlop, der ein den Marner, der ein den starken Poppen. Der Poppen ist sô vil worden, daz sie der gotsheuser guot und êr verpoppelut. Docen in v. Hor-

Zunächst begegnen wir wieder dem alten Pfingstliede: Nun bitten wir den heiligen Geist. In dem Spiele von der heiligen Dorothea <sup>6)</sup>, geschrieben 1340, kommt es gleich zu Anfange vor:

Nû singe wir alle disen leis:  
*Nû bite wir den heiligen geist etc.*  
 et cantat omnis populus.

So auch in dem Spiel von der Himmelfahrt Mariä <sup>7)</sup>, ebenfalls aus der Mitte des XIV. Jahrhunderts, geschrieben 1391.

unde singet: *nû bit wir den heiligen geist  
 umbe den rechten glouben aller meist.*  
 Deinde pagani recedunt cantantes:  
*nû bit wir den heiligen geist.*  
 ut supra.

In demselben Stücke singen die Heiden noch zwei andere Lieder, die wahrscheinlich ursprünglich deutsche sind, denn die Heiden werden von Laien dargestellt und diese singen immer nur deutsche Lieder.

766. unde singet iuwer leise [alsô].  
 Deinde pagani recedunt cantantes:  
*nu ist diu werlt zû gote vil vro.*

mayr's Archiv 1821. S. 214. Ein anderer Text in Mone Anzeiger VIII, 613. ändert *Poppen* in *bûben* und *verpoppelnt* in *verbûben*. Vgl. W. Wackernagel in Haupt's Zeitschrift VIII, 347. 348. — Dies Buch der Natur (liber rerum) ward aus dem Lateinischen des Thomas Cantipratensis im Jahre 1349 von Konrad von Megenberg übersetzt, s. Hoffmann, Horae belg. P. I. p. 37 und W. Wackernagel Litteraturgesch. S. 341. Anm. 86—90. und im XV. Jahrh. mehrmals gedruckt, s. Hain, Repert. Nr. 4040—4046. Konrad (geb. 1309) war Domberr zu Regensburg und schrieb zwischen 1337 bis 1372 auch mehrere lateinische Werke; vgl. Fabricii Bibl. latina med. aet. Vol. I. p. 1172—1174, und Kobolt, Ergänz. und Bericht. zum Baier. Gel.-Lex. S. 56—59. — Aus einer Ausgabe seines Buchs der Natur von 1499 auf der Breslauer Bibl. füge ich noch folgende hieher gehörige Stelle hinzu:

Ich sprich ouch, daß der esel vornen dâ er kranc ist ein kriuze treit uf dem rûcken, unde hinden dâ er die nieren treit, dâ ist er starc; alsô tuon wir üppigen pfaffen: dâ wir daß kriuze sullen tragen mit vasten unde mit beten unde anderen götlichen dingen, dâ sin wir leider kranc; aber dâ wir unkiusche und alle unvuor tragen dâ sin wir starc.

§. 5. 6) Gedruckt in meinen Fundgruben 2, 284 ff.

7) Mone, Alteütsche Schauspiele. Quedlinb. 1841. S. 32. Vers 381 ff.

500. singet alle unde weset wol gemüt:  
*Crist dû bist milde unde güt* 8).  
 Et sic pagani recedunt cantantes:  
*Crist dû bist etc.*

In einem Spiele von der Auferstehung Christi bei Mone 9), geschrieben 1391, kommt am Schlusse also vor:

unde singet alle geliche:  
*Crist ist enstanden* von himelriche etc.

Dennoch erhielten sich unter dem Volke durch Überlieferung gewiss manche geistliche Lieder, die bei der häuslichen und kirchlichen Andacht gesungen wurden. In Jeroschin's Chronik des deutschen Ordens heißt es:

die leigin ir leise  
 sungen die wegereise 10);

und Hermann von Fritzlar in dem Leben der Heiligen, 1343—49, erzählt: Von des heiligen Nicolaus Zeichen will ich nicht mehr sagen, denn es sind die Wände damit vollgemalt, und die Blinden singen davon auf der Straße 11).

Selbst das Wort Leise, was um diese Zeit sogar in den nördlichsten Gegenden Deutschlands heimisch erscheint, spricht für allgemeine Kenntniss und Verbreitung des deutschen geistlichen Volksgesanges. In den Gesetzen der Friesen, wahrscheinlich erst um die Mitte des XIV. Jahrhundert niedergeschrieben, heißt es: Sobald ihm der Brief in die Hand kam, da hub Magnus einen Leisen an und sang: *Christus ons nade, Kyrioleys* 12).

§. 5. 8) Mone hält dies Lied für Bearbeitung des Christe, qui lux es et dies.

9) Alteutsche Schauspiele S. 144. Vers 1187.

10) Nicolaus von Jeroschin, Kapellan des Hochmeisters Dieterich von Aldenburg, 1335—1341, schrieb eine Reimchronik des deutschen Ordens in Preußen nach dem Peter von Dusburg; sie ward begonnen 1335 und ist über 26,000 Verse stark; s. Georg Christoph Pisanski, Entwurf der Preussischen Litterärgesch. S. 76—80.

Die obige Stelle steht in Frisch, Wörterb. I. Th. S. 224. c.

11) Cod. pal. 113. fol. 17. b.: Von sinen (Sancti Nicolai) zeichen wil ich nicht mê sagen, wan iz sîn die wende vol gemält und die blinden singens ûf der strâzen. Vgl. W. Grimm, Heldensage S. 173.

12) Oude friesche wetten 1. stuk (Te Campen en Leeuwarden 1782. 4<sup>o</sup>) bl. 120: Aller aerst dae him dat brief in da hand coem, dae hoef op Magnus een leysa ende sangh: *Christus onse nade, Kyrioleys*.

Noch immer ward auch gesungen: Christ ist erstanden; in Konrads Osterliede enthält die fünfte Strophe den Anfang also:

nû singet: *Christus ist erstanden*  
*wol hiute von des tôdes banden.*

Von neuen geistlichen Liedern, woran das XIV. Jahrhundert vielleicht reicher war, als die beiden vorhergehenden, sind nur einige in den Mund des Volkes übergegangen, und nur eins und das andere hat sich als Kirchenlied die spätere Zeit hindurch erhalten. Das merkwürdigste derselben ist das bekannte, du Lenze gut etc., was ich hier vollständig nach dem besten Texte und in hergestellter alter Schreibung folgen lasse.

### ¶ Nr. 13.

#### O s t e r l i e d <sup>13</sup>).

1. Dû lenze guot, des jâres tiurste quarte,  
 zwâr dû bist manger lüste vol;  
 swaz creatûr den winter fröuden sparte,  
 des hâst dû sie ergezzet wol.  
 wan dû bist linde und niht zû küele,  
 als ich wol an den winden vüele,  
 die jârlanc alsô süezlich wên.  
 Swaz kelte hielt in ir getwanges züegele,  
 daz ist nû ledig unde frî.  
 ez klimm, ez swimm, ez gê od habe flüegele,  
 ûz swelher schepfung daz ez sî,  
 im luft, im wâg od ouch ûf erden,  
 daz selb bewiset mit geberden,  
 wie im sô liebe sî geschên.  
 Dia sunne spilt in liechtem schîn.  
 nû singet lieben vogellin,  
 ir sult dem schepfer lobes jên.

§. 5. 13) Hier nach Handschriften mit Benutzung von Corner's Text. Eine Leipziger Hs. (Universitäts-Bibl. 1305. 4° Pp.) aus der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts gewährt folgende Lesarten (nach Zarncke's Mitth.): 1, 2. *aller lüste* — 2, 14. *er n. in* — 2, 17. *der ostirliche tac* — 3, 4. *osterlamplin o.* — 3, 5. *kan sterben* — 5, 2. *vnd singet manchir kelen clang* — 5, 10. *den woren got* — 5, 13. *frouden yar* — 5, 14. *der knecht sal vorbas fryheit han* — 5, 15. *riches lehen.* — Bemerkenswerth noch anderswo: 5, 4. *zem widergelt* — 5, 9. *und nemt sîn heilig fleisch und blût.* — Ein schlechter Text nach einem hdschr. Blatte in Idunna und Hermode 1813. S. 77. 78.

2. Vil hât der lenze lust, swann wirz betrachten;  
 darzuo hât er ouch einen tac,  
 wir alle mugen niht sîn lop volachten,  
 der kristentuom sich fröuwen mac;  
 des ûzerwelten tages wirde  
 sulle wir mit lobes girde  
 hôch heben unde frælîch sîn.  
 Daz ist der tac, den uns got hât geschaffen,  
 an im sô sul wir fröude hân.  
 die leien sulen lernen von den pfaffen,  
 wie er sich wolte nemen lân:  
 der krieche paschâ in beschrîbet,  
 der jude bî dem phâse blîbet,  
 er nennt sich transitus latin;  
 Sô ist er in dem tiutschen lant  
 der heilig ôstertac genant,  
 an im sô wante Adams pîn.
3. Bis hôchgelobter fröudentac gegrüezet,  
 gelobet sî der iemermêr,  
 der dich mit sîner ûferstantnuiss suezet:  
 Krist, ôsterlembîn, opfer hêr,  
 sîn tôt den unsern tôt tet sterben,  
 dann uns kumt, daz wir mugen erben  
 mit dir in dines vater rîch.  
 Walt, loup, sât, klê, gras unde bluomen  
 die wellent lieben sich zuo dir,  
 in fröuden siht man sie sich hiute ruomen,  
 Krist, ûf dîn lop stêt al ir gir.  
 ich wæne ob sie kunden sprechen,  
 an in en wûrd es niht gebrechen,  
 sie lobten dich, herre, alle glich.  
 Dû hâst gesiget in dem strit,  
 der tôdes vîrst darnider lit,  
 sîn grôz gewalt muoz geben wîch.
4. Der an dem holz den menschen überliste,  
 am holz er überwunden wart.  
 des suln wir alle frælîch loben Kriste,  
 daz er uns buozte valles schart.

dû Sâthanaas, schiuzlicher scherge,  
 Christus gezemet hât dîn erge,  
 dô dir diu nacht roup grôzen nam.  
 Diu nacht erschein an künig Pharaônen,  
 dô in verslant daz rôte mer,  
 der Israëlen er niht wolte schônen.  
 Krist lôste daz gefangen her:  
 dô er der helle begunde nâhen,  
 frœlichen die altveter sâhen,  
 daz er alsô gewaltie kam;  
 Des sie begerten, daz geschach:  
 der helle rigel er zerbrach,  
 und lôste mangan mit Adam.

5. In frôuden grôz lât ir iuch hiute hœren,  
 lât hellen mangan sïezen klanc,  
 ir lein in kirchen, ir pfaffen in den kœren,  
 en widerstrît sî iur gesanc.  
 nû singet: Christus ist erstanden  
 wol hiute von des tôdes banden.  
 darnâch sult ir mit flîze gân,  
 Ir sult iuch mit dem ôsterlembliu spîsen  
 und trenket iuch mit sîme bluot,  
 den wâren Krist sult ir mit lobe prîsen,  
 daz er in solhe giüete tuot.  
 nû lobt den heilant, der iuch frîet,  
 daz jubeljâr gar wît beschrîet,  
 wir suln vort mêre frîheit hân.  
 Dû lenze hâst ein tiurez lèn,  
 dich tiuret Kristes ûferstên,  
 der uns entslûg den swæren ban.

David Gregorius Corner, Abt des Benedictinerstifts Göttweig, theilte Text und Melodie mit in seinem Gesangbuche von 1631, und fügte die Nachricht hinzu, dass Kourad von Queinfurt, Pfarrer zu Steinkirch am Queiß, diesen alten Ostergesang verfasst habe und 1382 zu Löwenberg gestorben und daselbst in der Kapelle des Franciscanerklosters begraben sei<sup>14)</sup>. Schon lange vor D. G.

§. 5. 14) Groß Catolisch Gesangbuch — Nürnberg 1631. 8<sup>o</sup> (S. darüber meine Nachrede zu Mich. Vehe's Gesangbüchlin S. 126) V. Th. Nr. 152. S. 264: „Ein altes Ostergesang, der Lentz oder Frühlîng genannt, welchen Herr Conrad von Queinfurt, Pfarrer zu Stein-Kirchen am Queiß gemacht,

Corner, der übrigens ein geborner Schlesier war<sup>15)</sup>, wurde es hier unter dem Volke gesungen<sup>16)</sup>; Valentin Triller nahm es schon 1559 in sein christlich

so verschieden zu Löwenberg in Schlesien anno 1382 liegt daselbst in der Capell des Klosters S. Francisci begraben, und hat ihme selbst dieses Epitaphium gemacht:

Christe, tuum mimum salvum facias et opimum,  
Condidit hic odas has voce lyraque melodas.“

(Flögel, Geschichte der Hofnarren S. 55 beweist mit aus dieser Stelle, dass sich manche Leute eine Ehre und ein Verdienst daraus gemacht haben, sich Gottes und Christi Narren zu nennen.) In der dritten Ausgabe, deren Titel also lautet:

Geistliche Nachtigal, Der Catholischen Teutschen. Das ist Außerlesene Catholische Gesänge etc. Jetzo zum drittenmale Corrigiert, und verbessert Durch David Gregorium Cornerum. Wien 1649. 8°

findet sich unter Nr. CXXV. dasselbe Lied wieder S. 212, aber nur mit dieser Nachricht:

„Ein bekandtes Ostergesang der Lentz oder Frülhing genandt, welches Herr Conrad von Queinfurt Pfarrherr zu Steinkirchen in Schlesien Anno 1283 gemacht,“ wo die Jahreszahl doch nur ein Druckfehler ist.

Ich habe mich bemüht, von Löwenberg aus über Conrad's Leichenstein Kunde zu erhalten. Ein achubarer Gelehrter, der früher lange dort lebte, schreibt mir aber: „Es giebt in Löwenberg nur eine geschriebene Chronik von Pätzold, die in der evangel. Schnbibliothek bewahrt wird; diese erwähnt nichts vom Tode und Begräbniss des C. v. Q., als ehemaligen Pfarrers zu Steinkirchen, in der St. Francisci Kapelle des dasigen Klosters. Die Kirche selbst nebst ihren beiden Kapellen sind dem dritten Bataillon des 6ten Landwehr-Regiments zum Arsenal eingeräumt; daher wurde der feuchte Fußboden ausgeschüttet und mit Quadern belegt, drei Denkmäler wurden abgebrochen und an der Kirchhofmauer und an der dasigen Kirchenmauer von außen aufgestellt und befestiget; die Kirche selbst mit Kalk übertüncht, und alles Klösterliche verwischt und vertilgt, so dass nichts Lesbares mehr aufzufinden ist.“ Schon zur Zeit des 30jährigen Krieges hatte die Kirche viel gelitten, wie B. G. Sutorius, Die Gesch. von Löwenberg II. Th. S. 310. 311, erzählt. Wir müssen uns also wol für immer mit Corner's Nachricht begnügen.

§. 5. 15) S. meine Nachrede zu Vehe's Gesangbüchlin (Hannover, Carl Rümpler 1853.) S. 126.

16) Es findet sich, wenig verschieden von dem mitgetheilten Texte, in zwei Handschriften der Kön. und Univers.-Bibliothek zu Breslau: I. 8° 32. Bl. 96<sup>a</sup> — 98<sup>b</sup>. und I. 8° 113. Bl. 74<sup>a</sup> — 76<sup>b</sup>. Die letztere enthält noch mehrere lateinische und deutsche Lieder mit Musik, die früher im Jungfrauen-Stifte zu Liegnitz gesungen und gegen Ende des XV. Jahrhunderts gesammelt wurden. Die andere Hs. ist größtentheils 1478 geschrieben und unser Lied dürfte wol nicht später aufgezeichnet sein.

Singebuch auf, jedoch hat er den Text gänzlich umgearbeitet und vielleicht nur die Melodie treu beibehalten <sup>17)</sup>.

Wie sich der Meistergesang mit seiner breiten künstlichen Form in dem Liede: Du Lenze gut, zeigt, so machte er sich auch seit der Mitte des XIV. Jahrhunderts in der geistlichen Dichtung bald überall geltend. Mit der neuen Art zu dichten, mit diesem zünftigen, bürgerlichen Meistergesange erfolgte auch ein Umschwung in der Tonkunst <sup>18)</sup>. Die künstlichen Formen des Liedes, wie sie in den Meistersingerschulen erfunden und angewendet wurden, brauchten jedoch lange Zeit, bis sie eine gewisse Volksthümlichkeit erlangten. Erst im XV. Jahrhundert waren sie ins Volk gedrungen und bestanden nun neben den einfachen kurzstrophigen Leisen, die sich aus alter Zeit erhalten hatten.

§. 5. 17) Valentin Triller, geb. zu Guran, war von 1559 bis 1573 Pfarrer zu Panthenau, und ward wahrscheinlich im Jahre 1573 nebst andern Anhängern der Schwenckfeldschen Lehren aus Schlesien vertrieben; vgl. Ehrhardt's Presbyterologie II. Th. Brieg S. 414. Sein Gesangbuch ist das zweite, was in Schlesien erschien; es führt den Titel:

„Ein Christlich Singebuch, für Layen vnd Gelerten, Kinder vnd alten, daheim vnd in Kirchen zu singen, Mit einer, zweien vnd dreien stimmen, von den furnemsten Festen des gantzen jares, auff viel alte gewöhnliche Melodien, so den alten bekant, vnd doch von wegen etlicher Abgöttischen Texten sind abgethan, Zum teil auch aus reinem Latini-schen Coral, newlich zugericht, Durch Valentinum Triller von Gora, Pfarherrn zu Pantenaw, im Nimpschischen Weichbilde. Psalm. CL. Alles was odem hat lobe den Herrn. Gedruckt zu Breßlaw, durch Chrispinum Scharffenberg. 1559.“ kl. qu. 4<sup>o</sup> 150 Bl. mit eingedruckten Musiknoten.

Erschien ursprünglich unter dem Titel: „Ein Schlesich singebüchlein — 1555.“ Später wurde der Titel wie oben angegeben geändert, und nur die ersten Bogen wurden umgedruckt. Ein Exemplar in der Bibliothek des akademischen Instituts für Kirchenmusik zu Breslau.

Nach Triller's Umarbeitung lautet der Anfang:

Der lantz ist vns des jares erste quartir  
 Er ist auch mancher lusten vol  
 auff jhn wartet fast aller welt Creatur,  
 Die sich in jhm vernewren sol,  
 Do thut sich alles frölich zeigen etc.

18) Petrus Herp in Chron. dominic. Francof. ad a. 1300. Musica ampliata est, nam novi cantores surrexere, et componistae et figuristae inceperunt alios modos assuere.

Schwerlich hat ein einziges Lied von so künstlichem Baue und so langer Ausdehnung, wie das Osterlied: Du Lenze gut, so allgemeine Verbreitung gefunden.

In diese Zeit gehört auch eine Tageweise. So beliebt die Tageweisen<sup>19)</sup> waren, so ist doch diese geistliche, obschon gleichzeitig mit jenem Liede Konrads, gewiss schwerlich volksthümlich geworden. In 36 Strophen wird die Geschichte der heiligen Familie besungen, von der Geburt Christi bis zur Flucht nach Egypten<sup>20)</sup>.

¶ Nr. 14.

Marîen wart ein bot gesant  
 von himelrîch in kurzer stunt.  
 her Gabriêl was er genant,  
 er grûzete sie ûz reinem munt:  
 ave Maria kûnegîn,  
 von got soltû gegrûezet sîn!  
 daz was ein sæliclicher vunt.

Auch eine andere Tageweise hat sich wol keiner langen Lebensdauer zu erfreuen gehabt, obschon die Limburger Chronik ihrer ausdrücklich gedenkt<sup>21)</sup>. Sie ist noch viel künstlicher gebaut als die vorige und als Volkslied viel zu lang<sup>22)</sup>. Eine einzige Strophe mag genügen, es sind solcher fünf.

¶ Nr. 15.

O starker got, al unser nôt  
 bevilhe ich, hêrre, in dîn gebot:  
 lâz uns den tac mit gnâden überschînen!  
 dîn namen drî die sîn uns bî,  
 hêrre, in allen noeten wô wir sî,  
 des kriuzes kreiz stê uns vor allen pînen.  
 Daz swert, dâ her Symeon von sprach,

§. 5. 19) W. Wackernagel Litteraturgesch. S. 234.

20) Heidelberger Hs. 372 vom Jahre 1382, gedruckt in v. d. Hagen Minnesinger III, 468. cc. ff.

21) Erste Ausgabe bei Vögelin 1617. 8°. S. 31. „In dieser Zeit sang man dies Tagelied von der heiligen Passion und war neu, und machte es ein Ritter: O starker got u. s. w.“

22) Zuerst in Aufsess Anzeiger I, 25—27, dann in Ph. Wackernagel Kirchenlied Nr. 118 mit Berichtigungen das. S. 864. Es steht in der Straßburger Hs. Joh. Bibl. A. 82. fol. Blatt 42<sup>a</sup>.

daz Marien durch ir reinz herze stach,  
 dô siu ansach  
 daz Christus stünt versêret,  
 daz stê noch hiute in mînre hant  
 zû schirm für houphaftiger sunden bant.  
 gar ungeschant  
 mîn lip sîe, war ich kêre.  
 Maria, wünschelgerete  
 des stammes von Jesse,  
 Theophilun ernerte  
 dîn juncfrowelich êre:  
 trit har für unser schulde,  
 hilf uns in gotes hulde,  
 o mater gratie!

So scheint auch ein anderes Volkslied eben dieser Zeit anzugehören; die dreizehnte Strophe wurde noch im XVI. Jahrh. als ein gemeiner Laiengesang am Himmelfahrtstage gesungen.

### ¶ Nr. 16.

#### O s t e r l i e d.

1. Ez giengen drî fröulîn alsô fruo,  
 sie giengen dem heiligen grabe zuo,  
 sie wolten den herren gesalbet hân,  
 als Maria Magdalena hât getân.  
 Alleluja!
2. Die fröulîn redten all gemein:  
 wer welzt uns ab dem grab den stein?  
 daz wir den herren salben  
 an lib und allenthalben.  
 Alleluja!
3. Dô sie kâmen ze dem grab,  
 von salben brâchten sie köstlich gab:  
 daz grap vunden sie offen stân,  
 zwên engel die wâsen wol getân.  
 Alleluja!
4. Ir fröulîn ir solt erschrecken nit!  
 den ir suochet den vindet ir nit.  
 schowent an daz wîze kleit,  
 daz dem herren wart zuobereit.  
 Alleluja!

5. Ir fröulîn solt nit abelân,  
ir solt gên Galilea gân!  
gên Galilea solt ir gân,  
dâ wil er sich üch schowen lân.  
Alleluja!
6. Maria Magdalena wolt nit abelân,  
sie wolt den herren suochen gân,  
waz begegnet ir in kurzer frist?  
was unser herre Jesus Crist.  
Alleluja!
7. In aller wîs und aller bære,  
als ob er ein gertner wære;  
er truoc ein graben in sîner hant,  
als ob er well bûwen ein ganzez lant.  
Alleluja!
8. Sage dû mir gertner fin,  
wâ hâstû gelâzen den herren mîn?  
sage mir, war hâstû in getân?  
daz mir mîn herz ân kummer müg stân.  
Alleluja!
9. Bald er daz wort wol ûzsprach,  
daz ez Jesus wær den sie ersach;  
sie kniet nider ûf einen stein,  
sie het got den herren vunden allein.  
Alleluja!
10. Maria Magdalena, berüer mich nit!  
wan ez ist an der zît noch nit.  
berüer mich nit mit dîner hant,  
biz daz ich kom in mîns vater lant.  
Alleluja!
11. Behüete uns daz heilige crüze,  
und alle kristenlüte!  
bekêre die valschen juden mit,  
sie glouben an unsern glouben nit.  
Alleluja!
12. Und heten sie unsern glouben,  
sie gloubten an unser frowen  
und an unsern herren Jesu Crist,  
der von den juden geertüzet ist.  
Alleluja!

13. Crist vuor gen himel.  
 waz sant er uns wider?  
 danne sant er uns den heiligen geist.  
 got trøest uns arme kristenheit.  
 Alleluja!

Görres, Alteutsche Volks- und Meisterlieder aus den Handschriften der Heidelberger Bibliothek S. 317—319. Aus welcher Nummer, giebt Mone Anzeiger VII, 386 nicht an. Ein davon abweichender Text (oder sollte er am Ende gar derselbe sein!) bei Uhland, Volksl. Nr. 323 aus der Heidelb. Hs. Nr. 109. Bl. 112. Bei Uhland 1, 1. *trew frewlach* — 1, 3. *herrun salbun* — 2, 1. *frewlach* — 3, 2. *kostperlich gab* — 4, 3. *ward beraitt* — 5, 4. *will sich Jesus sch.* — 6, 2. *sûchen tan* — 6, 4. *wen unser* — 7, 1. *und bärde* — 7, 2. *als ob er wâr ein gertner* — 8, 3. *in gelon* — 9, 1. *ußer sprach* — 9, 2. *si sach das es Jesus was* — 11—13. fehlen.

Solche volksthümliche geistliche Lieder wurden wol selten aufgezeichnet, sie lebten im Munde des Volkes fort und wurden bei allerlei Anlässen, an hohen Festen, zur Fastenzeit und an beliebten Heiligentagen gesungen. Im XIV. Jahrhundert mochten sie auch dann wol mit weltlichen Liedern vermischt oder gar von ihnen verdrängt worden sein. So nur erklärt sich ein polizeiliches Verbot des Singens aus dieser Zeit. „Freitags vor Invocavit 1389 ward den Brauern, Ackerknechten und Dienstmägden das zu Weihnachten und Fastnachten gewöhnliche Singen in den Häusern verboten.“<sup>23)</sup>

Das XIV. Jahrhundert war bei allen traurigen Erscheinungen im kirchlichen und politischen Leben für die Entwicklung des deutschen Kirchenliedes bedeutend genug. Zu dem in diesem Jahrhundert ermittelten Liederbestande gehören nämlich noch die vielen Übersetzungen lateinischer Hymnen und die Lieder der Mystiker und Geißler, die in den folgenden Abschnitten mitgetheilt und besprochen werden.

## §. 6.

### Lieder der Mystiker.

Während die Kirche jedes freie Forschen in der Bibel verdamnte, jeden Versuch, durch Übersetzung die Bibel dem Volke zugänglich zu machen und die Landessprache auch zum Gottes-

§. 5. 23) Aus dem ältesten Oschatzer Stadtbuche in Carl Samuel Hoffmann, Historische Beschreibung der Stadt Oschatz I, 389.

dienste zu verwenden unterdrückte, während sie sich durch Inquisition und Ketzergerichte um ihr Ansehen, durch Interdichte um ihre Wirksamkeit brachte, entstand in ihrem Schoße eine Richtung, welche für Entwicklung des religiösen Lebens und der deutschen Sprache und Litteratur von den größten Folgen war.

Zu Ausgang des XIII. Jahrhunderts ging in Deutschland aus Überlieferung waldensischer Lehren eine neue Secte hervor. Ihre Anhänger nannten sich Begharden, Brüder des freien Geistes <sup>1)</sup>. Sie begnügten sich nicht mit den Lehren der Kirche und der von ihr vorgeschriebenen Deutung und Anwendung, sie wagten es, frei von aller Überlieferung zu forschen und die so gewonnenen Ergebnisse durch Lehre und Leben kundzuthun und alle Welt dafür zu gewinnen. Ihre Richtungen und Bestrebungen fanden Anhänger bei Laien und Pfaffen, zumal sie selbst sich nicht von der Kirche getrennt hatten. Die Kirche aber verdammt ihre Lehren als ketzerisch <sup>2)</sup>. So waren denn die Brüder des freien Geistes unterdrückt, die Nachwirkung ihrer Richtung lebte fort.

In Beziehung zu ihnen stand Meister Eckard aus dem Orden der Dominicaner. Er lebte meist in Straßburg und zuletzt in Köln. Im Jahre 1324 wurde er, damals Prior in Frankfurt a. M., auf Befehl des Dominicanergenerals zur Untersuchung gezogen, dann 1327 in Köln von dem dortigen Erzbischof. Er appellierte an den Papst. Im Jahre 1329 erschien jedoch, als er schon todt war, die Verdammungsbulle Johannes XXII. <sup>3)</sup>

Trotz der päpstlichen Verdammung lebte Eckard in seinen Schülern und Anhängern fort <sup>4)</sup>, und so wurde er denn der Vater der deutschen Mystik <sup>5)</sup>, der Schöpfer des deutschen philosophischen Ausdrucks und einer der bedeutendsten Vorläufer der Reformation.

---

§. 6. 1) Sie heißen auch die freien Geister, die hohen Geister, die neuen Geister, Brüder des hohen Geistes, Brüder des neuen Geistes. Carl Schmidt, Joh. Tauler S. 140. — 2) Ch. U. Hahn, Geschichte der Ketzer im Mittelalter II, 472 ff. — 3) Gieseler, Kirchengesch. 4. Aufl. II, 3, 247. — 4) Viele Namen mit Nachweis ihrer Schriften bei W. Wackernagel Litteraturgesch. S. 333. Anm. 22. — 5) Carl Schmidt in den Theol. Studien und Kritiken 1839. 663 ff. H. Martensen, Meister Eckart. Hamb. 1842. — Ullmann, Das Wesen des Christenthums und die Mystik, in den Theologischen Studien und Kritiken, Jahrg. 1852. S. 535—612 fasst den Begriff der Mystik also (S. 569): „Mystik ganz allgemein ist die Richtung im christlichen Leben und in der Theo-

Bald nachher bildete sich der Bund der Gottesfreunde <sup>6)</sup>. An seiner Spitze stand lange Zeit Nicolaus von Basel <sup>7)</sup>; mit ihm wirkte Rudolf Meerschwein <sup>8)</sup>. Ihnen schlossen sich an die Dominicaner Johannes Tauler <sup>9)</sup> von Straßburg, Heinrich der Seuse (mit seinem Geheimnamen Amandus) <sup>10)</sup>, Nicolaus von Straßburg <sup>11)</sup>, ferner noch andere Geistliche: der Verfasser der deutschen Theologie <sup>12)</sup>, Otto von Passau <sup>13)</sup>, zu denen auch Heinrich Ruysbroek <sup>14)</sup> gehört. Allen diesen Männern genügte die Kirche in ihrer damaligen Beschaffenheit als Heils- und Lehranstalt durchaus nicht. Im Schoße der Kirche selbst wollten sie für die Kirche, im Volke für das Volk wirken; statt der Kirchensprache bedienten sie sich der Volkssprache: ihre Predigten, Gebete, geistlichen Übungen waren deutsch, deutsch waren ihre erbaulichen und mystischen Schriften <sup>15)</sup>.

Vor allen wirkte im Sinne der Gottesfreunde Johannes Tauler. Die Lehren des Meisters Eckard <sup>16)</sup>, denen er seine reli-

---

logie, welche dem falschen Objectivismus gegenüber die gesunde Subjectivität, dem Intellectualismus und Nomismus, dem Satzungs- und Buchstabenwesen gegenüber die Bedürfnisse des Gemüthes, die Nothwendigkeit der Erfahrung und des Selbsterlebens vertritt, überhaupt aber diejenigen tieferen Bestandtheile des Christenthums anerkennend pflegt, die nicht vollkommen in den Begriff aufgehen und für alle Stufen der Erkenntniß einen Zug des Geheimnißvollen behalten.“

§. 5. 6) Carl Schmidt Tauler S. 163 ff. — 7) W. Wackernagel, Die Gottesfreunde in Basel: Beiträge zur vaterl. Geschichte von der histor. Gesellschaft zu Basel II, 111 ff. Carl Schmidt Tauler S. 191 ff. — 8) Rülman Merswin, geb. zu Straßburg 1308, † daselbst 1382. Carl Schmidt in Illgen's Zeitschrift IX, 2, 61—66. — 9) geb. zu Straßburg 1290, † daselbst 1361. Carl Schmidt, Johannes Tauler. Hamb. 1811. — 10) Heinrich Susos Leben und Schriften von Diepenbrock. Regensburg 1829. Weyermann, Nachrichten von Gelehrten aus Ulm S. 499—508. Suso war geb. 1295 und starb zu Ulm 1365. — 11) Seine Predigten in Franz Pfeiffer, Die deutschen Mystiker I. Bd. Leipz. 1845. — 12) Erste Ausgabe von Luther 1516, letzte von Franz Pfeiffer: Theologia deutsch. Stuttgart 1851. nach der einzigen noch vorhandenen Handschrift. — 13) Vf. der 24 Alten v. J. 1386. — 14) † 1381. Obschon ein Niederländer, so stand er doch mit Deutschland in Beziehung: seine Schriften wurden durch ihn selbst im Oberlande bekannt, s. Engelhardt, Richard von St. Victor und Johannes Ruysbroek (Erlangen 1838) S. 345. — 15) Vgl. was Nicolaus von Basel 1356 an Joh. Tauler schreibt, C. Schmidt S. 231, dieselbe Stelle bei Gieseler Kirchengesch. 4. Aufl. II, 3, 251. W. Wackernagel Litteraturgesch. S. 334. Anm. 27. — 16) Eckards Lehren nach Gieseler Kircheng. 4. Aufl. II, 3, 245: „Gott ist ihm das einzige Wesen, das ewige Gebären des Sohnes

giöse Richtung verdankte, hatten ihn nicht dem Leben entfremdet; seine Mystik war eine practische, er lehrte sie als Prediger und übte sie im Leben. Der Inbegriff aller Tugenden ist bei ihm die Liebe <sup>17)</sup>. „Diese bezieht sich zunächst auf Gott. Da Gott die Liebe ist, so ist die Liebe das Höchste, und in der Vereinung mit Gott wird der Mensch eine Liebe mit ihm, in welcher er dann alle Dinge und alle Menschen gleich liebt. In der Liebe geht alles andere auf; bei dem Menschen ist sie nichts anders als völliges Verläugnen seiner Selbst, um sich nur dem Geliebten hinzugeben, so dass sie einem Feuer gleicht, welches alles Eigne, Persönliche, Unvollkommene an dem Menschen verzehrt. Sie ist daher sowol ein Mittel um zur Vereinung mit Gott zu gelangen, als auch das sicherste Zeichen, dass man dieselbe erreicht hat. Sie ist höher und edler als alle Erkenntniss; sie bedarf keiner subtilen Unterschiede, sondern nur eines einfachen, lautern Glaubens, und während die Vernunft die Tiefen der göttlichen Natur vergebens zu begreifen strebt, so versenkt sich die Liebe unmittelbar in dieselben.“ <sup>18)</sup>

Diese Lehre von der Liebe war es hauptsächlich, die überall großen Anklang fand, besonders in der Nonnenwelt. Die weltliche Liebe verwandelte sich in eine geistliche. Abgeschieden von der Welt und erstorben ihren Freuden suchte das schnsüchtige Gemüth der Nonnen in der stillen Zelle des einsamen Klo-

ist die Hervorbringung der wesenhaften Ideen: diese sind das Göttliche, was in allen Creaturen ist, alles Endliche ist nur Schein. Das Göttliche in der Seele soll sich nach Christi Vorbilde von dem Endlichen scheiden, um durch Anschauung Gottes Sohn Gottes zu werden wie Christus.“ Vgl. damit die Darstellung der Eckardschen Lehren bei Gervinus, Geschichte der deutschen Dichtung 4. Ausg. II, 117—120. in Auszügen aus zwei Handschriften.

§. 6. 17) C. Schmidt Tauler S. 143.

18) Tauler in einer Predigt auf den 22. Sonntag nach Trinit. (bei Schmidt S. 146): Daz edelste und daz wunnelicheste, dâ man abe gesprechen mac, daz ist minne; man enmac niut nûzers gelêren. Got enheischet niht grôze vernunft noch tiefe sinne noch grôze üebunge, alleine man gûte üebungen niemêr ensülle verlâzen, doch allen üebungen git minne ir würdikeit. Got heischet alleine minne, wanne sie ist ein bant aller vollekomenheit, nâch sant Paulus lère. Grôze vernunft und behendekeit, diz ist gemeine den heiden, den juden; grôze were sint gemeine dem gerechten und dem ungerechten; die minne ist alleine teilende den valschen von dem gûten, wanne got ist die minne, und die in der minne wonent, die wonent in gote und got wonent in in. Und dâvon, vor allen künsten lèrent die wâre minne!

sters Ersatz und fand ihn in der höheren Liebe. Ihr Bräutigam wurde Christus, das Ziel der minnenden Seele war Christus, der schon hienieden seiner Braut die Wonne des himmlischen Jerusalems <sup>19)</sup> erschloss, die allen gläubigen reinen Seelen erst dort zu Theil wird.

Diese Liebe, genährt durch das Lesen mystischer Schriften und den Verkehr mit Mystikern <sup>20)</sup>, ergoss sich dann in Lieder.

Solcher Lieder wurden gewiss viele von Nonnen gedichtet und gesungen. Sie wurden in den Frauenklöstern durch Aufzeichnungen erhalten und fanden von dort aus wieder ihre Verbreitung. An einigen noch vorhandenen Liedern ist es ersichtlich, dass sie von Frauen gedichtet sind; zu einigen wurden weltliche Weisen benutzt, andere sind nur Umdichtungen weltlicher Texte (s. §. 10).

Den Nonnen, welche täglich lateinisch beten und singen mussten, ohne nur etwas zu verstehen, war es ein Bedürfniss, sich durch deutsche Bücher und Lieder zu erbauen und zu belehren. Darum dichteten denn auch wol Mönche und Weltgeistliche für die frommen Frauengemüther: von Bruder Heinrich, dem Prior des Predigerordens zu Basel, wird dies ausdrücklich bemerkt <sup>21)</sup> und von dem späteren Heinrich von Laufenberg (1415—1458) ist es allem Anscheine nach auch geschehen.

Die mystische Liederpoesie währte bis in die Mitte des XV. Jahrhunderts und wol noch darüber hinaus. Auffallend, dass sie auf das Kirchenlied weniger einwirkte als sich erwarten ließ: es erhielt sich wol mancher Nachklang, in den Gesangbüchern jedoch nur ein einziges Lied: Wer sich des Maiens wölle.

---

§. 6. 19) Spiegel der Seele, PgHs. des 13. Jahrh. aus St. Georgen in Karlsruhe (Mone Anzeiger 1835. Sp. 366): Wir mugin uns vröwen uf die heinvart, wan wir varin üz dem ellende dirre zerganlichun welte in die vaterheimi. Ez spricht ein wissage: ir sunt varin als ein brüt ze heinleiti: sô man eine brüt heinleitet, sô sleht man den sumber vor ir unde gîgot unde sweglot unde vidlot engegîn ir unde mit mangirhande seitspil enphâhet man sie. alsô sun wir enphangîn werdîn zer himilischun Ierusalem!

20) W. Wackernagel Litteraturgesch. S. 333. Anm. 23.

21) In den Anhängen des Chronicon Colmariense 1218—1303. (Böhmer Fontes II. Bd. S. XII.): Frater Henricus prior Basiliensis ordinis fratrum Predicatorum fecit rithmos Theutonicos bonis mulierculis ac devotis.

## ¶ Nr. 17.

1. Jesu dulcis memoria,  
dans vera cordis gaudia.  
dulcis Jesu, pie Jesu, bone Jesu.
2. Her Jesu gât in paradîs,  
er gît den kiuschen liuten prîs.  
süezer Jesu, milter Jesu, gûter Jesu.
3. Her Jesu in der kripfen lit,  
nû wæres jubeliernde zît.  
süezer Jesu, milter Jesu, gûter Jesu.
4. Hern Jesu ist nâch minnen wê,  
er gert der kiuschen briute mê.  
süezer Jesu, milter Jesu, gûter Jesu.
5. Her Jesu klopfet amme tor,  
er gert der kiuschen briute kôr.  
süezer Jesu, milter Jesu, gûter Jesu.
6. Her Jesus machet fröuden vil,  
er ist der sêln ein seitenspil.  
süezer Jesu, milter Jesu, gûter Jesu.

FgHs. der Basler Univ.-Bibl. B. XI. 8. aus dem XIV. Jahrh., urkundlich  
Ald. Blätter 2, 124. 125. — Hs. 3, 2. *wers.*

## ¶ Nr. 18.

Crist, dînes geistes süezekeit  
gip mir gereit  
durch willen dîner mûter.  
dîn gewalt ist hie ûf erden breit:  
des sî geseit  
dir lop, vil hêrre gûter.  
hilf mir durch dîner namen dri,  
daz ich hie niht vervalle.  
der kranken welte unstæticheit  
diu bringet leit  
alsam ein biter galle.  
Nu sule wir alle  
gar mit schalle  
loben den vil süezen Crist,

daz der gûte  
mit sinem blûte  
uns ze helfe komen ist.

PgHs. der Basler Univ.-Bibl. B. XI. 8. aus dem XIV. Jahrh., urkundlich  
in Wackernagels Leseb. I. Th. 2. A. Sp. 895. — Hs. 11. *als amme.*

## ¶ Nr. 19.

1. Crist, dînes geistes süezekeit  
machet die sêle vil gemeit,  
ir wirt alliu fröude breit.  
der welte leit  
hât bî ir keine quâle niht,  
swaz ieman seit.
2. Jesus minne die sint gût,  
si gênt der sêle hôhen mût,  
und dar zû sîn reinez blût  
daz durch in wût.  
des sî lop der minnen kraft,  
diu ez allez tût.

Ebendaher v. d. Hagen's Minnes. 3, 468<sup>cc</sup>.

## ¶ Nr. 20.

1. An Jesum gedenken ist süezekeit,  
diu sêle dâ von wirt gemeit,  
so an ir der blic  
nint gar den sie  
von der minnen stric.
2. Der lîp der wirt betæret gar,  
swenne diu sêle reichet dar  
dâ der heiligen schar  
ist in vröuden gar  
mit maniger par.

PgHs. der Basler Univ.-Bibl. B. XI. 8. aus dem XIV. Jahrh., urkundlich  
Ald. Blätter 2, 125.

## ¶ Nr. 21.

1. Wer hilft mir, daz ich den begrife,  
nâch dem mîn herze sich versent,  
daz er mir nimmer mê entwîche?

ich hân sîn leider nit gewent,  
 daz ich in nit behalten hân.  
 wie dik er sich mîm herzen erbintet,  
 iedoch trîb ich in als hin dan.

Wer die wârheit welle minnen,  
 der volge Jesu Christi lêre,  
 sô wirt er des vrides innen.

2. Jesus, dîn vil sÛeziu minne  
 diu hât verwunt daz herze mîn.  
 nâch dir florierent all mîn sinne,  
 daz herze mîn nim zû dir hin,  
 und ziuh mich ûz mîn selbes grunt!  
 wenn sich dâ geist mit geist vereinet,  
 allêrst ist mir diu friuntschaft kunt.

Wer die wârheit welle minnen,  
 der volge Jesu Christi lêre,  
 sô wirt er des vrides innen.

3. Jesus, ist dîn minne iht sÛeze,  
 die lâz dû, herre, wizzen mich,  
 daz ich ir noch enpfînden mÛeze,  
 sô kan ich, schepfer, loben dich.  
 dû bist ein gnâdenrîchez vaz:  
 wem dû dich, herre, selber schenkest,  
 wie kûnd dem immer werden baz?

Wer die wârheit welle minnen,  
 der volge Jesu Christi lêre,  
 sô wirt er des vrides innen.

4. „Dû sÛmest dich ein teil ze lange,  
 des wirst dû selber wol gewar.  
 nû kum her zû der engel gesange  
 und zû der reinen meide schar!  
 wenn mich diu sÛle dâ ersiht,  
 wie klâr ich bin in drîveltigem (?) schÛne,  
 sô sÛmet si sich lenger niht.“

Wer die wârheit welle minnen,  
 der volge Jesu Christi lêre,  
 sô wirt er des vrides innen.

Münchener PpHs. Cod. germ. 717. vom Jahre 1347. bei Wckn. Nr. 115.

Hs. 2, 5. *selbers* — 2, 7. *allererst* — 4, 1. *sâmest* — 4, 3. *du kum* —  
 4, 4. *maede schar* — 4, 7. *sâmet*.

## ¶ Nro. 22.

1. Weine herze, weinent ougen,  
weinent blütes trehene rôt,  
weinent offenbâr und tougen,  
weinent vil, es tût iu nôt.  
wande ich hân mîn liep verlorn  
daz mir was vor alme liebe  
har an dise welt erkorn.
2. Ich gân umbe alsam ein wise  
und sûche mines herzen trôst,  
der mich von der helle freise  
an dem kriuze hât erlôst.  
nu en weiz ich war ich kêren sol  
dâ ich vinde den herzelieben,  
nâch deme ich bin leides vol.
3. Ich was liebes wol geweide  
dô ich sîner minnen pflac.  
nû gân ich in herzeleide,  
sît daz ich mich sîn verwac.  
owê reine suezekcit!  
Jesu liep, lâ mich dich vinden,  
sô wirt noch mîn fröude breit.

PgHs. der Basler Univ.-Bibliothek B. XI. 8. aus dem XIV. Jahrhundert,  
urkundlich in W. Wackernagel's Leseb. 1. Th. 2. A. Sp. 894. — 1, 1. *wene*  
(u. so immer für *ei*) — 1, 4. *vch not* — 1, 7. *har an an* — 2, 1. *alse am*  
*ein* — 2, 2. *svoze* — 2, 4. *crvce* — 3, 3. *inherzeme lei* — 3, 7. *freide*.

## ¶ Nr. 23.

1. Freu dich, tochter von Syon!  
schöne botschaft chumet dir:  
dû solt singen suezzen dôn  
wol nâch dines herzen gir;  
dû bist worden gotes schrîn,  
dâvon soltû frællich sîn  
und solt nicht liden herzenpîn.  
Ina ju ju ju jubiliere,  
meditieren;  
ju ju ju ju jubiliere,  
contemplieren;

ju ju ju jubiliere,  
 ju ju ju jubiliere,  
 speculieren;  
 ju ju ju jubiliere,  
 concordieren.

2. Meditieren daz ist güt,  
 swer an got gedencen wil.  
 jubiliere wunder tüt  
 und ist der sêl ein seitenspil.  
 speculieren daz ist glanz,  
 contemplieren gît den chranz,  
 concordieren leit den tanz.  
 Ina ju ju jubiliere,  
 concordiern ist jubiliern  
 von dem süezen contemphiern.

PgBlatt in Kloster-Neuburg, nach meiner Mittheilung zuerst in W. Wacker-  
 nagel's Lesebuch 1. Th. 2. A. Sp. 896.

¶ Nr. 24.

1. Ich wil jârlanc rîmme sunden,  
 sprach ein frouwelîn gemeit.  
 ich habe einen hêrren funden,  
 von des lône ist mir geseit.  
 juncfroulîn, mît die sunde gerne!  
 der von rîchen landen gilt:  
 swer die sunde niht wil mîden,  
 der kome in sîn rîche niht.
2. Ist ez der von rîchen landen  
 der die sunde vergeben mac,  
 alsô tût er mir noch hiure,  
 er nint mir al mîn ungemach.  
 swâ die wîsen engele fliegend  
 unde werbent umbe mich,  
 und dâ man reine megede krœnet,  
 sehent! dâ wil er trœsten mich.
3. War für hânt ir die gewinne  
 dâ man got ze lône gît?  
 dar nâch stûnden mir ie die sinne,  
 dâ man solicher læne pflît.

ich trûwe wol daz mich mîn hêrre  
niemer mê verderben lât. —  
alsus für diu maget ze klôster  
frœlich âne ir mûter rât.

PgHs. der Basler Univ.-Bibl. XI. 8. aus dem XIV. Jahrhundert, urkundlich Altd. Blätter 2, 126. und W. Wackernagel's Leseb. 1. Th. 2. A. Sp. 894. (auch bei Uhland Volkslieder Nr. 326.) 1, 1. *iortvnc nyme* — 2, 4. *allez* — 2, 5. *so die* — (v. d. Hagen liest hier: *So die weisen enge vliagent* —?) 2, 7. *crënet* — 2, 8. *trësten* — 3, 4. *phliget* — 3, 7. *assus* — *mage* — 3, 8. *frelich*. Nach W. Weckn. Umdichtung eines weltlichen Liedes.

### ¶ Nr. 25.

Got der ist sô wunneclîch:  
sô wer in liebt der ist freudenrîch,  
der fint in zallen stunden.

1. Ô edel sêle, halt dich frî,  
bezwinde dîn ûzer sinne,  
und nim dîn selbs mit flîze war,  
waz dir allermeist sî inne  
daz tribe ûz mit aller macht,  
als liep als dir dîn got ie wart,  
ob dû in begerst befinden.

Got der ist sô wunneclîch:  
sô wer in liebt der ist freudenrîch,  
der fint in zallen stunden.

2. O edel sêle, won in dir  
und halt dich frî mit flîze,  
wan frîheit ist sô tiur ein schaz,  
sie macht den geist sô rîche.  
sô wer den schaz nû sol erheben,  
mûz fremder minnen urloup geben,  
sô mac im wol gelingen.

Got der ist sô wunneclîch:  
sô wer in liebt der ist freudenrîch,  
der fint in zallen stunden.

3. Gotes minne die ist sô zart,  
sie lât sich den niht finden,  
den fremde minne besezzzen hât,  
der gewint ir nimmer künde.

got wil die sêl alleine hân,  
 der wil er ouch sich selber gên,  
 daz sie in sol befinden.

Got der ist sô wunneclîch:  
 sô wer in liebt der ist freudenrîch,  
 der fint in zallen stunden.

4. Eia, kêrt iuch in den spigel klâr  
 und seht wie er iuch meinet!  
 dâ solt ir finden offenbâr,  
 wie ir im sît vereinet.  
 ach senkt iuch in den tiefen grunt  
 des tages mê dan tûsent stunt,  
 sô wirt iu sîner kunde.

Got der ist sô wunneclîch:  
 sô wer in liebt der ist freudenrîch,  
 der fint in zallen stunden.

5. Sô wer den spigel die ansiht,  
 der fint dâ herzen wûnne  
 und wirt ouch menger sorgen quit,  
 dâ gebirt sich wâre minne.  
 die wunneclîch ðrifelticheit  
 die liuhtet in der inwendikeit  
 und senkt sich in zû grunde.

Got der ist sô wunneclîch:  
 sô wer in liebt der ist freudenrîch,  
 der fint in zallen stunden.

6. Der grunt der dâ ist namelôs  
 und ist ouch blôz von bilden.  
 dâ wirt der geist ouch formelôs,  
 ob in der gotheit wilde.  
 och der minneclîche blic,  
 dâ wirt der geist sô inne gestiet,  
 daz er sîn selb gêt unden.

Got der ist sô wunneclîch:  
 sô wer in liebt der ist freudenrîch,  
 der fint in zallen stunden. Amen.

Taulers Werke, Köln 1513. fol. Blatt CCCXXXI. mit der Überschrift:  
*Eyn cantilene der selen, die von lieben gewunt ist.* Schwerlich von Tauler,  
 aber gewiss aus seiner Zeit. Der Text ist sehr verdorben; ich habe versucht,  
 ihn lesbar zu machen; um aber Jedem das Vergnügen zu lassen, sich selbst

einen besseren Text herzustellen, füge ich die Lesarten des Kölner Druckes bei: 2, 3. *theur schatz* — 2, 5. *schatz sol befinden* — 2, 7. *so mag ers wol erlingen* — 3, 2. *dem* — 3, 3. *dem* — 6, 4. mir unverständlich, ob vielleicht: *ob sin die gotheit wiede*, wenn die Gottheit für ihn wäre?

Die Texte der vier anderen Lieder, die auch dem Tauler zugeschrieben werden, wol nur weil sie Taulers Werken beigedruckt sind, sind noch verbobener; es genügt, dass sie bei Wckn. Nr. 724. 725. 726. 728 abgedruckt sind.

### ¶ Nr. 26.

1. Es stot ein lind in himerich,  
do blüejent alle este,  
    ganc Jesu nach!  
do schrient alle engel glich,  
daß Jesus si der beste.
2. Es kam ein bot von himel hin  
har uf dise erden,  
    denk Jesu nach!  
er giene zû bgeschlossen türen in  
und grüste die vil werden.
3. Grüebet siest, Maria,  
ein kron ob allen wiben!  
    denk Jesu nach!  
du solt ein kint geberen ja  
und solt doch magt beliben.
4. Wie kan ich gbern ein kindelin  
und sin ein maget lise?  
    denk Jesu nach!  
nie mans begert das herze min —  
des soltu mich bewisen!
5. Des wil ich dich bewisen wol,  
du edle küniginne!  
    denk Jesu nach!  
der heilig geiste komen sol,  
der mag das wol volbringen.
6. Gabriel, ker wider hin  
zû der himelporten,  
    denk Jesu nach!  
ich bin ein diern des herren min,  
mir gscheh nach dinen worten!

7. Gabriel kam wider in,  
er seit gar güte märe,  
denk Jesu nach!  
daß Maria, maget fin,  
gotes müter wäre.
8. Gabriel kam wider ab  
und bhüts vor allem schmerzen,  
denk Jesu nach!  
Maria, die vil reine magt,  
trüg got in ihrem herzen.

Unter den Liedern Heinrichs von Laufenberg in der Straßb. Hs. B. 121,  
XV. Jahrh. Wackernagel Nr. 771. Uhland Volksl. Nr. 336. Hs. 4, 4. *nie  
anders.*

¶ Nr. 27.

1. Jesus, du süeßer name,  
götlicher minne flamme,  
du gnadenreicher stamme,  
du ganzer himelhort,  
du honig übr alle süeße,  
von herzen ich dich grüeße,  
min sel dich minnen müeße,  
du veterliches wort!
2. Jesus, mins herzen wunne,  
du säldenriche sunne,  
mins herzen küeler brunne,  
du edel gilge wiß,  
des lustes meiengarte,  
des veldes blüme zarte,  
din smac mich wol ernarte,  
der fröiden paradis!
3. Jesus, der engel fröide,  
der himel ougenweide,  
der megde tugentkleide,  
der reinen herzen lon,  
der selen ganzes leben,  
ein trub der ciperreben,  
min herz sol an dir kleben,  
du bist der eren kron!

4. Jesus, du edler fric,  
min wundenarzenie,  
ein harpf der hierarchie,  
der engel loppesane,  
du aller sternen glaste,  
du reiner selen raste,  
du aller richeit kaste,  
du ewigs liechtes trane!
5. Jesus, der selen büle,  
der müeden rüw und stüle,  
der waren wißheit schüle,  
der künsten meister rich,  
du höchstes jubilieren,  
fröid über alles hofieren,  
den weg rüch uns zü füren,  
daß wir ouch finden dich!
6. Jesus, ein kintli kleine,  
der maget müter reine,  
des vaters wort alleine  
zü Bethlehem bekant!  
füer uns hin über mere  
mit diner waren lere  
durch diner müter ere  
hoch in der engel lant!

Pfullinger Hs. zu Stuttgart, XV. Jahrh. (bei Wekn. Nr. 737) mit der  
Überschrift: *Ein lied von dem Nüwen Jor vnd namen Jhesus.* Hs. 2, 7.  
*gesmack — 3, 7. den weng.*

### ¶ Nr. 28.

1. Wol uf, gon Bethlehem behend  
mit herze, müt und sinnen!  
da finden wir alles das wir went:  
wol uf, wol uf von hinnen!  
das weizenkorn ist küsch geborn.  
Jesus den sönt ir minnen!
2. Wilkomen, edler gilge wiß,  
von rosen one dorne!  
du kunst us hohem paradis  
von einer magt geborne.

din smac ist süeß, daß ich dich grüeß,  
von ewikeit erkorne!

3. Woffa, min sel, bis fröidenrich!  
got ist geborn ein kinde!  
sing lop und er nu ewichlich!  
din brüder und din fründe,  
der het in sich gekleidet dich  
für alle unser sünde.

Pfällinger Hs. zu Stuttgart, XV. Jahrh. (bei Wekn. Nr. 733) mit der  
Überschrift: *Ein winacht Lied.*

¶ Nr. 29.

1. Aus gotes herzen ein wort entsprang,  
es was und ist on anefang,  
was uns fremd und unbekant,  
bis in sein liebi zu uns zwang.
2. Sein leip ist worden ein geseignot brot,  
der weisheit schæin, des vaters hort,  
der engel brot in hungers not,  
das ewig leben trat in den tot.
3. Da kam er in der engel schar,  
durch uns wart er vernichtet gar,  
er was der welt gar unerkant  
und ist ein furst über alle lant.
4. Tochter von Syon tritt herfür,  
dein herr klopft an, schleuß uf die tür,  
daß er nit gang hin für baß,  
er ist von roten rosen naß.
5. Jesus du bist ein ziperwein  
und ich dein irdisch häfelein.  
die weil du schenkst, so muß ich leben.  
wol uf, herz! wann du mußst streben!
6. Balsamwein, gemischerter wein,  
musgat sol dein bettlin sein.  
mein inner sein bereit ich dir:  
kum herzeliep und rue bei mir!

7. Jesus du bist ein edler künig,  
zu wem du kumst, du kumst nit einig:  
mit dir so bringst du gnaden vil,  
wer sich mit dir vereinigen wil.

Am Schlusse einer Hs. vom J. 1474 in der ehemaligen Brentanoschen  
Bibliothek. 7, 4. besser wol: *vereinuen*.

¶ Nr. 30.

1. Ein blüm stet auf der heiden,  
es mag wol Jesus sin,  
darumb trag ich groß leiden,  
daß ich nit bei im bin;  
darumb da wil ich meiden  
alle dise welt,  
mein eigen wil ich laßen,  
wol durch die enge straßen,  
wol auf die heiden groß.
2. Die heiden die ich doch meine  
die ist keiner andern gleich,  
sie ist nit hie auf erden,  
sie ist im himelreich:  
darin da blüet ein blüemlein,  
das gibt ein liechten schein,  
ach got! möcht es mir werden,  
darumb da wolt ich geben  
das junge leben mein.
3. Gäb ich mein junges leben  
umb got, den schepfer mein,  
sein reich wolt er mir geben,  
wie möcht mir baß gesein!  
er hat umb uns erlitten  
ein scharpfen bittern tot,  
und ritterlich gestritten,  
sein reich hat er vermitten,  
daß er uns brächt aus not.
- \*            \*            \*
4. Sol ich die welt verlaßen,  
das acht ich sicher klein,  
ich wil mich fürbaß keren  
zu Jesu Crist allein:

er kan die sel erfreuen  
 und ist ir höchster trost  
 und wil ir wenden kummer  
 und grüenet winter und summer,  
 das sust kein blüm nit tüt.

5. Darumb, ir junge herzen,  
 halt euch in großer hüt!  
 daß ir nit leicht verscherzen  
 das edel blüemlein güt;  
 wan er doch nichts begeret  
 wan unser sel allein:  
 daran solt ir gedenken  
 und unser jugent schenken  
 dem edlen blüemelein!

PpHs. der Stadtbibl. zu Regensburg. Anf. des XVI. Jahrh. Bei Uhland Nr. 334. A. Hs. 5, 9 *blüemlein güt*. Die Hs. enthält noch zwei Strophen mehr. Ein späterer Text nach einem Fl. Bl. Bern „by Vincentz im Hof“ um 1590, bei Uhland Nr. 334. B., lautet:

¶ Nr. 31.

1. Ein blümen uf der heide,  
 es mag wol Jesus sin,  
 darumb trag ich groß leide,  
 daß ich nit bi im bin;  
 ach got! möcht er mir werden,  
 wölt alle welt lan stan,  
 min eigen willen laßen,  
 wölt uf die enge straßen  
 und uf die heide gan.
2. Die heid und die ich meinen  
 der ist doch keine glich,  
 sie ist nit hie uf erden,  
 sie ist im himelrich:  
 darauf entspringt ein blümen,  
 gibt uns ein heitem schin,  
 darumb so wolt ich geben,  
 wagen min junges leben  
 für got den herren min. —
3. Wilt du din leben laßen  
 für got den herren din:

sin rich wil er uns schenken,  
 wie mag uns baß gesin?  
 darumb soltu in loben,  
 het uns erlöst us pin,  
 sin rich wil er uns schenken,  
 der sünden nimmer denken,  
 sag lop dem herren din!

4. Er ist von himel gangen  
 us siner majestat,  
 groß liden het er empfangen  
 wol drü und drißig jar.  
 darnach het er erlitten  
 für uns den bittern tot,  
 gar ritterlich gestritten,  
 kein schmerzen het er vermitten,  
 daß er uns hulf us not.
5. Sin liden tet sich enden  
 an einem crüz so hoch,  
 zum vater tet er lenden,  
 gen himel was im gach:  
 da het er wonung funden  
 vor got dem herren min  
 den userwelten kinden,  
 da werden wir in finden  
 und ewig bi im sin.

#### ¶ Nr. 32.

1. Ich han mir ußerkoren  
 ein minnecliche meit:  
 die ist gar hoch geboren,  
 mins herzen ougenweid,  
 jo vor vil tusent joren  
 ist vil von ir geseit.
2. Sie ist von hoher arte,  
 von edlem stammen har,  
 sie ist der fröiden garte  
 vol blüemli wunnenbar,  
 min truren sie ernarte  
 würd ich ir schier gewar.

3. Sie kan von herzen grüßen  
us röselechtem mund,  
bi ir ist kein verdrießen,  
des tages tusent stund  
lot sie ir öugli schießen  
tief in des herzen grunt.
4. Sie hat des falcken blicke,  
sie hat des adlers fluc,  
in süeßer minne stricke  
tût sie der herzen zuc,  
ach . . sie nu dicke  
mit diser minne tue!
5. Sie ist der frowen krone,  
sie ist der megde kranz,  
sie ist der engel lone,  
sie ist der himel glanz,  
weder sunne noch der mone  
mag ir gelichen ganz.
6. Ir vater ist ir kinde,  
ir müter ist ir amm,  
den einhürn und die hinde  
hat sie gemachet zam,  
wer es nu raten künde  
der sag, was ist ir nam?

Pfullinger Hs. zu Stuttgart, XV. Jahrh.; danach bei Uhland Nr. 320 und Ph. Wckn. Nr. 741.

### ¶ Nr. 33.

1. Ich var zû dir, Maria rein,  
und bit dich umb din kintli klein.  
zû dir ker ich min hoffen ein,  
du bist der sûnder trost allein.  
ich var zû dir, Maria rein.
2. Sit ich von diner erbermd hôr sagen,  
so wil ich sûnder nit verzagen.  
ich wil dir, frau, min sünde klagen,  
die hilf mir für din kintli tragen.  
ich var zû dir, Maria rein.

3. Ich bit dich, edle maget rein,  
gip mir Jesum, din kintli klein!  
was ich dich bit, da sprich nit nein,  
hilf mir daß ich min sünd bewein!  
ich var zü dir, Maria rein.
4. Ich klag dir, magt, mins herzen we  
und man dich an das süeß ave,  
do du geboren hast one we,  
du edler gilg, du meien kle!  
ich var zü dir, Maria rein.
5. Ich var gon Bethlehem da hin  
in der begird des herzen min.  
ich sūch Jesus das kindelin  
und ouch die liebe mūter sin.  
ich var gon Bethlehem da hin.
6. Sit ich mich des verwegen hau,  
das edle kintlin ruf ich an  
us mim gemüet als verr ich kan,  
daß es min geferte wölle sin.  
ich var gon Bethlehem da hin.
7. Ich bit dich, edle mūter güt,  
so hab mich ouch in diner lūt  
durch dines Kindes fleisch und blūt,  
daß ich vinde sines sternens schin.  
ich var gon Bethlehem da hin.
8. Ich klag dir, Joseph, alls min we,  
hilf mir gon Bethlehem dest e,  
daß ich das lant lob iemer me.  
ich mag nit me on es gesin!  
ich var gon Bethlehem da hin.
9. Nu halt mir tren, herr Jesu Crist,  
sit du durch mich besnitten bist!  
in diner gnade uns nu frist,  
gip uns dis jar den segen din!  
ich var gon Bethlehem da hin.

Pfullinger Hs. zu Stuttgart, XV. Jahrh. (bei Wekn. Nr. 732), mit der  
Überschrift: *Vom Nüwen Jor. Ich var do hin, wemnd es müß sin. Contra-*  
*factum.* — Hs. 3, 3. *spricht* — 5, 9. fehlt *liebe* — 7, 2. *in din lūt* —

7, 3. *dins kinds* — 7, 4. *vind sins* — 9, 3. *gnod vns* — Mit der vierten Strophe war wahrscheinlich das erste Lied zu Ende, das Folgende scheint Zusatz zu sein.

## ¶ Nr. 34.

1. Es kumt ein schif geladen  
recht uf sin höchstes bort,  
es bringt uns den sun des vaters,  
bringt uns das ewig wort.
2. Uf einem stillen wage  
kumt uns das schiffelin,  
es bringt uns riche gabe,  
die heren künegin.
3. Maria du edler rose,  
aller sälden ein zwi,  
du schöner zitclose,  
mach uns von sünden fri.
4. Das schiflin das gat stille  
und bringt uns richen last,  
der segel ist die minne,  
der heilig geist der mast.

Hs. des Jungfrauenklosters zu Inzkofen um 1470—1480. 1, 4. fehlt in der Hs. *bringt uns* — 4, 4. *schatz*.

Wahrscheinlich liegt diesem Liede ein älteres von Johannes Tauler zu Grunde, schwerlich aber dürfte es das sein, welches unter dessen Namen Daniel Sudermann zu Anfange des XVII. Jahrhunderts in seiner Sammlung „hoher geistlicher Gesänge“ mittheilt:

Ein altes Gesang, so unter des Herrn Tauleri Schriften funden, etwas verständlicher gemacht, im Ton: Es wollt ein Jäger jagen wol in des Himmels Thron. Rambach Anthol. 1, 405.

## ¶ Nr. 35.

1. Es kommt ein Schiff geladen  
bis an sein höchsten Bord.  
es trägt Gotts Sohn vollr Gnaden,  
des Vaters ewigs Wort.
2. Das Schiff geht still im Triebe,  
es trägt ein theure Last.  
der Segel ist die Liebe,  
der heil'ge Geist der Mast.

3. Der Anker haft auf Erden,  
und das Schiff ist am Land.  
Gotts Wort thut uns Fleisch werden,  
der Sohn ist uns gesandt.
4. Zu Bethlehem geboren  
im Stall ein Kindlein,  
giebt sich für uns verloren,  
gelobet muß es sein.
5. Und wer dies Kind mit Freuden  
küssen, umfangen will,  
der muß vor mit ihm leiden  
groß Pein und Marter vil;
6. Danach mit ihm auch sterben  
und geistlich auferstehn,  
ewigs Leben zu erben,  
wie an ihm ist geschehu.

Aus derselben ursprünglichen Quelle hervorgegangen, aber fast nur noch Umdichtung erscheint mir ein Text, der ebenfalls in den Anfang des XVII. Jahrh. fällt. Er steht in „Catholische Geistliche Gesänge, Vom süßen Namen Jesu, vnd der Hochgelobten Mutter Gottes Mariä etc.“ Cöln 1608. 12°. Nr. 27 (bei Wckn. Nr. 729 unter Johannes Tauler, wozu das niederdeutsche Staden 2, 3. trefflich passt!).

### ¶ Nr. 36.

1. Uns kommt ein Schiff gefahren,  
es bringt ein schönen Last,  
darauf viel Engelschaaren,  
und hat ein großen Mast.
2. Das Schiff kommt uns geladen,  
Gott Vater hats gesandt,  
es bringt uns großen Staden,  
Jesum unsern Heiland.
3. Das Schiff kommt uns geflossen,  
das Schifflein geht am Land,  
hat Himmel aufgeschlossen,  
den Sohn heraus gesandt.
4. Maria hat geboren  
aus ihrem Fleisch und Blut  
das Kindlein auserkoren,  
wahr Mensch und wahren Gott.
5. Es liegt hie in der Wiegen  
das liebe Kindlein,  
sein Gesicht leucht wie ein Spiegel:  
gelobet mußt du sein!

6. Maria, Gottes Mutter,  
gelobet musst du sein!  
Jesus ist unser Bruder,  
das liebe Kindelein.
7. Möcht ich das Kindlein küssen  
an sein lieblichen Mund,  
und wär ich krank, für gwisse,  
ich würd darvon gesund!
8. Maria, Gottes Mutter,  
dein Lob ist also breit.  
Jesus ist unser Bruder,  
giebt dir groß Würdigkeit.

Die latein. Übersetzung ist sehr schlecht. Der Übersetzer hat das Deutsche oft gar nicht verstanden, z. B. 2, 3. Salo vagans in alto.

## ¶ Nr. 37.

1. Ich müz die crêatûren fliehen  
und sûchen herzen innckheit,  
sol ich den geist ze gote ziehen,  
ûf daz er blibe in reinekeit.
2. Ich müz die ûzern sinne twingen,  
sol ich enpfân daz obrost gût,  
und stæte nâch der tugende ringen,  
sol mir werden der minne glût.
3. Ich müz die snelle zunge binden  
und waz sie krümpt nû machen sleht,  
sol ich von got wâr fride bevinden:  
jâ sol mir iemer werden recht.

Daniel Sudermann, Geistliche Figuren. Frankf. a. M. 1622. fol. bey Jacob von der Heyden, Calcograph. (18 Blätter mit in Kupfer gestochenen colorierten Bildern) auf der k. öffentl. Bibl. zu Stuttgart. Unser Lied ist Nr. 2 mit der Überschrift: *Ein geistlich Lied so D. Taulerus selbs gemacht hat.* (Mittheil. Fr. Pfeiffer's.)

## ¶ Nr. 38.

1. Wol uf im geist gon baden,  
da hin hat uns geladen  
des vaters gütikeit,  
der sun wil uns medieren,  
der heilige geist hofieren:  
min sel, nu bis gemeit!

2. Der herbst und oueh der meie  
hant hie kraft mangerleie  
us gotes gnademrich.  
wer sich purgiert mit rüwen  
und hat in got getrüwen,  
wil er sin leben rüwen,  
der lebet ewielich.
3. Min sel, du solt dich hüten  
und dich in tugent güeten  
und bade nit ze heiß.  
das wasser diser lüsten  
mag dich gar bald entrüsten;  
trag zwischen dinen brüsten  
götlicher minne sweiß.
4. Gar edel si din spise,  
subtil und dar zu lise,  
wilt du ein bader sin.  
das grobe diner sünden  
sol tugent überwinden.  
wer wil gesuntheit vinden,  
der volg der lere min.
5. Lüstlich solt du spazieren  
mit fröid und jubilieren  
in grüener himels ow;  
in gilgen und in rosen  
solt du mit gote kosen,  
on aller sünde mosen,  
daß er dich fründlich schow.
6. Gar warm solt du dich halten  
und dich nit lon erkalten  
nach diser minne bad.  
din badebûle sie  
die allerschônst Marie,  
ein got und namen drie  
mit andacht zû dir lad.
7. Ir fröwlin all gemeine,  
dis badeliethli reine  
wunsch ich üeh alle stund,

daß ſich gots gnad erwarne,  
 geb Jesus an den arme,  
 daß er ſich schier erbarme  
 und mach die ſel geſunt.

Pfullinger Hs. zu Stuttgart, XV. Jahrh. (bei Wackernagel Nr. 742) mit  
 der Ueberschrift: *Ein ander Baden liet.*

¶ Nr. 39.

1. Wol uf im geist gon baden,  
 ir zarten fröwelin,  
 da hin hat uns geladen  
 Jesus der herre min.
2. Hie quilt der gnaden brunne,  
 der fröiden morgenrot,  
 da glenzt der ewige summer,  
 da alles leit zergot.
3. Da hört man süeß erklingen  
 der vögeli getön,  
 und ouch die engel singen  
 ir melodie gar schön.
4. Da füert Jestus den tanze  
 mit aller megde schar,  
 da ist die liebi ganze  
 on alles ende gar.
5. Da ist ein lieplich smieren  
 und lachen iemer me,  
 da kan die sel hofieren  
 mit fröiden on alles we.
6. Hie wurkt das wasser sere,  
 das rüwig oug vergüßt,  
 das grundelose mere,  
 das von den wunden flüßt.
7. Wer da wöll jubilieren  
 nach diser winterzit,  
 der sol sich vor purgieren  
 von aller sünden nit.
8. Er sol zû adren laßen  
 der creaturen lust  
 und überfluß sich maßen  
 bis an der megde brust.

9. Er sol sich selber spisen  
mit edler tugend tracht,  
so wirt in Jesus wisen,  
da alle fröid anvacht.
10. Da treit der herbst den truben,  
den uns die magt gebar,  
dar abe sont wir kluben  
alle fröide wunnenbar.
11. Das helf uns allen die reine  
die uns gebar die frucht,  
daß wir und all gemeine  
loben der megde zueht!

Pfullinger Hs. zu Stuttgart, XV. Jahrh. (bei Wekn. Nr. 740) mit der  
Überschrift: *Ein Bad liedli.*

¶ Nr. 40.

1. Ich weiß ein lieplich engelspil,  
da ist als leit zergangen.  
in himelrich ist fröiden vil  
on endes zil:  
da hin sol uns belangen.
2. Ob uns got durch die gnade sin  
wölt lieplich da hin wisen:  
nun stant uf, edle sele min,  
ker dich da hin!  
sin lop solt iemer prisien.
3. Der winter kalt, der sünden zit,  
die hant nun bald ein ende:  
ker dich ze got, der dir vergit!  
dar umb in bit  
mit herzen und mit hende!
4. Du slaf ald wach, rit oder gang,  
so stant alzit in sorgen!  
bit got, daß er dir gebe lang  
rüw in getrang  
den abent und den morgen!
5. Us herzen tief andechtiglich  
soltu mit rüwen sprechen:

- ach richer got von himelrich,  
 nun wöllest dich  
 an miner sünd nit rechen!
6. Ich weiß, daß got ist also güt,  
 sin gnad wil er dir geben.  
 kerstu von sünden dinen müt,  
 wer also tüt,  
 der kumt in ewig leben.
7. In himelischer heide grün  
 sont din die engel warten.  
 wenn sich got hie mit dir versün,  
 so bis gar kün  
 und schow got den vil zarten.
8. Da stant der heiligen kör dabi  
 vil hoch uf himels zinnen  
 und aller engel hierarchy:  
 was fröid da si,  
 das mag kein herz besinnen.
9. Da stat ein edli jungfrow fin,  
 die got gebar on swäre;  
 die git in himel liechten schin,  
 da soltu sin,  
 die seit dir güti märe.
10. Sie beleit die sunn, der sternen kroun  
 in hohem himelriche.  
 sie ist ob allem wunder schon  
 ja zwifels on,  
 ir ist enkein geliche.
11. Do züht got ab der hende sin  
 ein vingerli von golde:  
 se, edli sel, das sie din,  
 wan ich dir bin  
 in ewikeit gar holde.
12. Alde, alde ze güter nacht!  
 von dir wil ich nit scheiden.  
 dis rich han ich dir ic gemacht  
 und ouch erdacht  
 in wunn und allen fröiden.

13. Des si gelopt der herre min,  
den ich also erbarmen,  
daß ich von im erlöset bin  
von großer pin  
am krüz mit sinen armen.

Unter den Liedern Heinrichs von Laufenberg in der Straßb. Hs. B. 121.  
XV. Jahrh. Wekn. Nr. 781. Hs. 9, 5. fehlt *dir* —

¶ Nr. 41.

1. Kum, heilger geist, erfüll min herz,  
entzünd in mir din minne!  
din süebikeit vertrib mir smerz,  
erlücht minr selen sinne!
2. Ach edler balsam, gotes geist,  
salb mir min sel von innen!  
sit du minr sele wunden weist,  
so hilf mir rûw gewinnen!
3. In dir allein ist frid und sün,  
in dir rûwt das gemüete.  
in mir so wellest fride tûn  
durch din götliche güete.
4. Ach süebes geistes symphoni,  
du vater aller armen,  
du bant der heilgen drivalti,  
laß dich min sel erbarmen.
5. Ach reiner herzen liechter schin,  
glenz in miner vinstren kluse!  
ach edler trost, güß dich dar in!  
min sel werd hüt din huse.
6. Ach edler geist mit siben goben,  
nun bis noch hüt min gaste,  
daß ich dir leb und dich mög loben,  
nim bi mir rûw und raste!
7. Kum, min heil, min sälikeit,  
durch dinen heilgen namen  
von mir dich niemer me gescheit  
hie und dört iemer, amen!

## ¶ Nr. 42.

1. Ich solt mich leren laßen,  
es wäre an der zit.  
got fürkomt mir all straßen,  
daß ich bin trostes fri.  
ich solt mich leren liden  
und haben für das best,  
zitlichen trost vermeiden,  
got het michs schier ergezt.
2. Laß alle ding geworden  
und loufen zû irem zil  
und ler dir selbs absterben  
und wöllest was got wil.  
wo ich min herz hin kere  
und alle sinne min,  
so find ich als die lere,  
daß ich solt ledig sin.
3. Das kan ich nit bekomen,  
ich fall als wider in.  
wâr ich mir selbs benomen,  
so möcht ich ledig sin.  
wie solt ich mich nu laßen?  
ich bin doch selber ich,  
in strafen und in hassen  
so find ich selber mich.
4. Das dunkt mich alles rechte,  
das ich mir selber gib.  
min sach wirt niender schlechte,  
bis ich mich des verwig,  
des ich nu iemer meine  
mit fürsatz werden güt,  
so trüg ich mich alleine  
und krenke mir den mût.
5. Ein grundelos vernichten,  
das sont wir an uns han  
und sont nieman berichten  
und one murmeln stau.

ach kinder, lerent sterben  
 und eignen willen lon,  
 so mögen ir erwerben  
 Christum, der heiligen kron.

Pfullinger Hs. zu Stuttgart, XV. Jahrh. (bei Wekn. Nr. 738), mit der  
 Überschrift: Von Geloßenheit und ledikeit. Hs. 3, 1. bekennen — 5, 1. vernüeten.

¶ Nr. 43.

1. Kinder, lernent sterben  
 und üwern eigen willen lan,  
 so mugent ir erwerben,  
 daß Jesus in üch mag rüwe han.  
 verlierent üwern willen,  
 dar an liget eigenschaft,  
 so kumt got und gewinnet  
 in üch aber rast.

R. Nun laßent üch im gerne,  
 dem ußerwelten lutern güt:  
 Jesus ist die ware minne  
 und tüt üch kinder wol behüt.

2. Ein grundeloses vernichten  
 sont ir sterelichen an üch han.  
 ir süllent nieman berichten  
 und genzlich ân murinlen stan.  
 laßent üch got ze grunde  
 in warer lutren armüt.  
 wen Christus dar in vindet,  
 dem koment alle ding zü güt.

R. Nun laßent eet.

3. Got ist in allen herzen  
 minnenelich ein süeßer pfingstag.  
 sie nüßent tugentlichen  
 alles das sin ding geleisten mag.  
 sie lebent in der minne,  
 ir selen die sint gnaden vol.  
 sie sint sin worden innen  
 von got, der gans in selber wol.

R. Nun laßent eet.

## ¶ Nr. 44.

1. Wer liden kan und dultig sin  
und tugentlich geboren,  
der kumt nit in der helle pin:  
durch sünd ist vil verloren.  
liden ist ein hoher hort,  
den mag got wol vergelten.  
gar groÙe sünde bringent wort,  
durch ungedult wirt gûts zerstort,  
sus lobt man got gar selten.  
Lid, trut gesell, und acht sin nût  
und hab zû got din gemüete,  
behabs durch got, lidest du üt,  
gar lützel hoff hie uf die lût,  
vor sünden dich ser hüete.
2. Mit liden überkumt man vil,  
seit uns herr Jesus bilde.  
gar untrûw ist der welte spil,  
der menschen sünd ist wilde.  
verbirg Jesum tief in din herz,  
ob dich sin minne fröwe,  
hab mit im selber schimpf und scherz,  
sag im die sünd und hab ir smerz,  
mit rûw dem tûfel tröwe.  
Lid, trut gesell, etc.
3. Wer welle mit got haben mût,  
der sol gedultlich liden,  
es wirt im lieb, wer also tût,  
er kumt in ewig friden.  
wenn es het zit und stat und stund,  
so hört got dine worte.  
bis dultig, dast der sel gesunt,  
getrûw ouch nit dem helschen hund,  
seit uns der welte horte.  
Lid, trut gesell, etc.

Straßb. Hs. B. 121. Wekn. Nr. 775. — Hs. 1, 9. *lob* —

## ¶ Nr. 45.

1. Wer da wöll warlich geisten,  
der sol vor an volleisten  
die geburt des herren min;

der laße sich nit duren  
 sterbzit und creaturen,  
 und töt nature sin.  
 Ker sin gemüet zü himel,  
 lob got uß herzen zimbel.  
 vor allem sünden schimel  
 bewar die sele din!

2. Acht nit, ob man dich sehelte,  
 hütet dich vor minn der welte  
 und ler got heimlich sin,  
 flüch trost der creaturen  
 und klügheit der naturen  
 und allen falschen schin.  
 Gedultig bis in liden,  
 hab alzit herzenfriden,  
 rün und er solt du miden  
 uß ganzer demüt din.
3. Die notturft solt du süchen  
 und fürbaß nit gerüchen  
 durch alles leben din.  
 das leben Jesu Christe,  
 sin tot dich ouch gefriste  
 und sol din bildner sin.  
 Hab ein gemeine minne,  
 hütet diner wort und sinne,  
 brich willen ouch dar inne:  
 dis ist die lere min.

Pfullinger Hs. zu Stuttgart, XV. Jahrl. (bei Wekn. Nr. 739) mit der  
 Überschrift: *Von gworem geisten*. Wekn. macht dazu die Bemerkung: *Dieß  
 Lied und das vorige \*) vielleicht von Joh. Tauler?* — Hs. 1, 4. *den* — 1, 9.  
*vor allen* — 3, 5. *friste* —

#### ¶ Nr. 46.

1. Ein nüw geburt wünsch ich zwar  
 in sel des inren menschen rein:  
 das kintli und vil güter jar,  
 dis werd üch alle samen war,  
 das gware liecht sich üch erschein.

\*) *Ich solt mich leren laßen*. Wekn. Nr. 738.

2. Wol uf gon Bethlehem zû hant  
in üwers herzen reini klus.  
da tût sich Jesus üch bekant,  
da ist des geistes vaterlant  
und wonet er in sinem hus.
3. In der vernunft da brent der stern,  
der üch füert zû dem kindelin.  
die müter gots ist die lucern,  
sie ist die schal, Jesus der kern:  
wol uf, min sel, und far da hin!

Pfullinger Hs. zu Stuttgart, XV. Jahrh. (bei Wekn. Nr. 734), mit der Überschrift: *Ein ander winacht Lied*. Wackernagel sagt zu Nr. 734. „Str. 1, 2. muß es heißen ein sel“ und in den Verbesserungen „Nr. 734. 1, 2. lies in sel.“ Schon aus dem Mangel der Interpunction sieht man, dass er das Ganze nicht verstanden hat. Hs. 1, 3, *gût jar*.

#### ¶ Nr. 47.

1. Gen diser vasnacht wönt wir sin  
vol andacht und vol minne.  
nu treten har, gespilen min,  
und hüeten üwer sinne!  
he! daß nieman sich versünde,  
ir lieben gotes fründe!  
nu lant der welt ir üppikeit  
und sient ir Jesus kinde!
2. Jesus ist der jungeling,  
der uns git hohen müte,  
der fröwet uns für alle ding,  
er ist das luter gûte,  
he! der uns git fröid in herzen  
und wendet allen smerzen:  
ach herzelieber Jesus min,  
nu laß uns mit dir scherzen!
3. Jesus ist unser vasenacht,  
ist unser tanz und springen.  
do unser herz an in gedacht,  
do viengen wir an singen.  
he! nu laße nieman abe,  
wer minne im herzen habe,  
wenn Jesus ist der sponse min,  
der allerschönste knabe.

4. Jesus der sol den vortanz han  
 und die jungfrou Marie.  
 darnach treten all heran  
 wer gotes kint sie!  
 he! und sunder ir jungfrowen,  
 die got wollent schowen,  
 der sel und libe luter sint,  
 die sont sich billich frowen!
5. Da git Jesus vil süeßer blick  
 allen sinen fründen.  
 ach jo, wie küsst er sie so dick  
 an ire rote münde!  
 he! so wirt die sel verzucket  
 und ganz in got gedruket;  
 hie ist die creatur in got  
 und geist in geist gesmucket.
6. Von diser fröide nieman kan  
 gesagen noch gesingen,  
 nieman mag die sinne han  
 noch ze worten bringen.  
 he! wol uf mins herzen fröide,  
 von aller zit dich scheidē,  
 und laß der creaturen lust  
 umb dise ougenweide!
7. Hie tönēt süeße simphoni  
 von allen hierarchien;  
 hie ist der geist in gote fri  
 durch engelsch melodien.  
 he! die fröid ist ungemessen,  
 die sie da hant besessen:  
 die ußerwelten gotes kint  
 hant alles leits vergessen.

Pfullinger Hs. zu Stuttgart, XV. Jahrh. (bei Wekn. Nr. 731) mit der  
 Überschrift: *Ein ander Fastnacht lied.* Hs. 3, 2. *vnscr trug.* ist fehlt. —  
 4, 7. *remud.* ist fehlt.

¶ Nr. 48.

1. Wir wönt gegen diser vassenacht  
 frisch und fro beliben.  
 ich han an gotes sun gedacht,  
 der wil alle sünd vertriben.

- he! in diser heiligen vasten  
 so wil er bi uns rasten.  
 ach lieben zarten kint,  
 nun empfahen disen gaste!
2. Lant alle fröid der welte sin,  
 wand Jesus ist alle fröide.  
 wol zû, ir lieben kinde min,  
 lerent den unterscheide.  
 he! was fröid er wil geben  
 und dar zû ewig leben!  
 ach lieben ußerwelten kint,  
 dem sont ir üch ganz geben.
3. Wol har, wer frölich wolle sin  
 in got mit ganzer minne,  
 der kere sich zû himel hin  
 und mût und alle sinne!  
 he! da füert Jesus den reien  
 in minnelichem meien,  
 da ist es alzit vasenacht  
 mit fröiden manigerleie.
4. Wie möchten wir nu trurig sin,  
 so wir der fröiden warten?  
 Jesus muß unsere fröide sin,  
 dem wir nu alle zarten.  
 he! in unsers herzen springen  
 so wöllen wir im singen,  
 daß er durch sine müter rein  
 uns allen guad wöll bringen.
5. Jesus ist alles seitenspil  
 und aller orgel tône;  
 Jesus der git uns kurzwil vil,  
 er ist der wunderschône,  
 he! der alzit lieplich lachet,  
 der alle fröide machet,  
 sin ougenblie der ist so süeß,  
 das herz in fröiden krachet.

## ¶ Nr. 49.

1. Der nun meigen welle  
der neme Cristus war!  
dem zeig ich einen meigen  
den die minne gebar.
2. Den meigen den ich meine  
das ist der süeße got,  
do er gieng uf ertriche  
do leit er mengen spot.
3. Nun gan wir zu dem crütze  
und nemen des meigen war!  
er stat in minnender blüete  
den uns die maget gebar.
4. Nun sehen wir in an dem crütze  
stan nackend unde bloß,  
mit blüte wol berunnen  
das er durch uns vergoß!
5. Nun sehen wir im an die hende!  
die sint mit nageln durchbort:  
darus ist uns gefloßen  
der himelische hort.
6. Nun sehen wir im an die füeße!  
da wart ein nagel durchgeschlagen:  
wir süllen gotes liden  
in unsern herzen tragen.
7. Nun sehen wir im an die füeße!  
die sint von wunden ser:  
wir süllen gotes minne  
vergeßen nimmermer.
8. Nun sehen wir im an die arme!  
die hat er wit zertan:  
er wil den armen sündler  
zû sinen gnaden lan.
9. Nun sehen wir im an sin haupt!  
das ist von dornen wunt;  
es beleip an sinem reinen lib  
niene nüts gesunt.

10. Nun sehen wir an die siten!  
sin herz ist im ufgetan:  
da sont die edlen selen  
des morgens meigen gan.
11. Wer durch gotes willen  
des morgens ze meigen gat,  
des sele wirt gespiset  
nach des heiligen geistes rat.
12. Nun sehen wir den meigen  
allenthalben an!  
so sehen wir nüts das ganz si  
als ieman kan verstan.
13. Nun sehen wir sinen edlen lip!  
der ist allenthalben wunt,  
von haupt unz uf die solen  
ist niene nüts gesunt.
14. An des crüzes esten  
da blüet roter win,  
den git man lieben gesten,  
die müeßent luter sin.
15. Als in dem himelriche  
da schenkt man Ciperwin,  
da sont die edlen selen  
von minne truncken sin.
16. Da schowet man den vater,  
den sun und heiligen geist,  
in götlicher minne  
mit fröiden allermeist.
17. Die megde da ze tische gant,  
die engel da schone singent,  
der heilig geist ist schenker,  
Maria kellerin.
18. Wir süllen Cristes marter  
mit sünfzen rüefen an,  
so werden wir gefüeret  
mit der engel schar
19. Als in das himelriche,  
da ist vil güte sin,

da müeß uns in auch helfen  
 Maria künegin.

PpHs. XV. Jahrh. der Stuttg. Bibl. Theol. Nr. 19. 12° Pp. Bei Uhland  
 Nr. 341. A. Überschrift: *Von dem gaistlichen maygen.* — Hs. 1, 4. *minne  
 zwang* — 9, 4. *niena* — 10, 4. *began* — 13, 4. *nienan* — 14, 1. *este* —  
 16, 2. *und och den vil h. g.* — 17, 1. *die m. die* — 17, 2. *singent schone* —  
 17, 4. *da ist M.*

¶ Nr. 50.

1. Wer nu wölle meien gen  
 in diser lieben zeit,  
 dem zeig ich einen meien  
 der uns freuden geit.
2. Den meien den ich meine  
 das ist der zarte got,  
 do er gieng auf erden  
 do leit er manchen spot.
3. Menschliches wesen  
 in doch nie verdroß,  
 die marter was nit süeße,  
 die minne im das gebot.
4. Ge wir zu dem kreuze  
 und nemen des meien war!  
 er stet in roter blüete  
 den uns die meit gebar.
5. Seh wir an sein haupt!  
 das ist von dornen wunt:  
 wer daran dick gedenket,  
 des sele wirt gesunt.
6. Sehe wir an sein hende!  
 die sint mit nageln durchslagen:  
 wir sullen das sein leiden  
 in unserm herzen tragen.
7. Sehe wir an sein seiten!  
 die ist (weit) aufgetan:  
 da sullen die lieben sele  
 des morgens meien gan.
8. Sehe wir an sein füeße!  
 die sint mit nageln durchbort:  
 daraus ist uns gefloßen  
 des himelreiches hort.

9. An des kreuzes esten  
da bliet roter wein,  
den schenket man lieben gesten,  
die müeßen lauter sein.
10. In den ewigen freuden  
da schenket man kipperwein,  
da müeßen die lieben sele  
von minnen trunken sein.

PpHs. XV. Jahrh. in der Nürnb. Stadtbibl. Cent. VI. 82. 8° Bl. 32.  
Uhland Nr. 341, B. Ph. Wekn. Nr. 109.

¶ Nr. 51.

1. Ich weiß mir einen meien  
in diser heiligen zit,  
den meien den ich meine  
der ewige fröide git;  
den meien den ich meine  
das ist der süeße got,  
der hie uf diser erden  
leit vil menigen spot.
2. Do gangen wir zu dem crütze  
und nement des meien war!  
der hat gar rote blieste,  
den uns die magt gebar;  
sehen im an sin houbet!  
das ist von dörnen wunt:  
wer Jesum Cristum liep hat,  
fürwar der wirt gesunt.
3. Nu sehen im an sin hende!  
die sint mit naglen durchslagen:  
wir sollen sin würdiges liden  
in unsrem herzen tragen;  
sehen im an sin site!  
sin herz ist ufgetan:  
da sollen die reinen herzen  
des morgens in meien gan.
4. Nu sehen im an sin füeße!  
die sint mit naglen durchbort:  
dadurch ist uns gefloßen  
des himels höchster hort;

unter des erüzes aste  
 da schenkt man cipperwin,  
 des sollen die lieben selen  
 von minne trinken sin.

Pfullinger PpHs. XV. Jahrh. in der Stuttgarter Bibliothek, Theol. et Philos. Nr. 190. 4<sup>o</sup> Alte Überschrift: *Tonus et carmen. Verwirekt on allen wandel hat sich etc. Ein Meyg.* Von späterer Hand: *Im thon — Wer in den mayen wille zu disser h. zeydt.* Bei Uhland Nr. 341. C. — Zwischen 4, 6. und 4, 7. hat die Hs. noch diese Zeilen: Maria ist die kellerin, die engel schenken in.

Unmittelbar dahinter in der Hs. das folgende Lied, bei Wekn. Nr. 736 mit dem vorigen als ein Lied abgedruckt, bei Uhland davon getrennt unter Nr. 342, wovon auch noch U. einen besonderen Abdruck „Fl. Bl. Inspr. bei Joh. Gächen“ vor sich hatte.

### ¶ Nr. 52.

1. Ich weiß mir einen garten,  
 dar in da ist güt wesen,  
 dar in wachst win so zarte,  
 den wöllen wir ablesen,  
 und wöllen balde ilen  
 und kumen bi der zit,  
 daß wir uns nit versumen  
 die wil man winber git.
2. Wart uns der edel winstok  
 von himel gesant herab,  
 den minnesamen herzen  
 zu einem süeßen lab;  
 der winstok wart gezogen  
 vier und drißig jar  
 bis an den carfritag,  
 do wart er zitag gar.
3. Die juden komen zusamen,  
 der was ein nichel sehar,  
 sie wolten abbrechen die edel  
 winber also gar;  
 do wart ein trotbaum bereit,  
 als wir noch hören sagen,  
 den wolt der edel winstok  
 uf sin rücken selber tragen.

4. Er trüg in also verre  
 an ein vermächtes felt,  
 daran da schüf der herre  
 vil güter nützer werk.  
 des si er ewiklich gelobet,  
 daß er es ie het gedacht,  
 daß er mit sinem liden  
 unser sünd hat widerbracht.

In der Hs. von späterer Hand neben 3, 5. *pressbaum*. Hs. 1, 2. fehlt *da*  
 — 2, 2. *herab gesant*.

### ¶ Nr. 53.

1. Wer sich des Maiens wölle  
 Zu dieser heiligen Zeit,  
 Der geh zu Jesu Christo,  
 Da der Maien leit,  
 So findt er wahre Freud.
2. Den Maien den ich meine,  
 Das ist der liebe Gott,  
 Er hat um unsertwillen  
 Gelitten Schimpf und Spott,  
 Darzu den bitterm Tod.
3. So gehn wir zu dem Kreuze  
 Und sehn den Maien an:  
 Er steht in voller Blütthe,  
 Den uns Maria gebar  
 Ohn allen Wandel zwar.
4. So gehn wir zu den Füßen,  
 Die Nägl sein drein geschlagn:  
 Wir solln das Leiden Christi  
 In unsern Herzen tragn,  
 Wie uns die Priester sagn.
5. So gehn wir zu der Seiten,  
 Die ist weit aufgethan:  
 Des sollen die lieben Seelen  
 Des Morgens beten gahn,  
 Den heiligen Geist empfahn.
6. So gehn wir zu den Händen,  
 Die seind gar sehr verwundt:  
 Wir sollen das Leiden Christi  
 Schließen ins Herzen Grund,  
 So wird die Seel gesund.

7. So gehn wir zu dem Haupte,  
Die Kron gedruckt daren:  
Wir sollen dem lieben Gott danken  
Vor seine Marter und Pein  
Und grüßen die Mutter sein.
8. Maria ging in den Garten,  
Sie sucht ihrn lieben Sohn,  
Sie fand ihn unter den Juden,  
Wol unter den Juden stahn,  
Hoch an das Kreuz geschlahn.
9. Das Kreuz das war sehr lange,  
Das Kreuz das war sehr breit,  
Da Christ der edle Herre  
Seine Marter drane leit  
Für alle Christenheit.
10. Sie nahmen ihn von dem Kreuze,  
Legtn ihn auf Marie Schoß,  
Da lag der edle Herre  
Gar nacket und gar bloß,  
Der Jammer der war groß.
11. Wol an dem dritten Tage,  
Da Christus auferstund,  
Erlöst er die lieben Seelen,  
Aus der Vorhöllen Grund  
Und macht sie all gesund.
12. Wir solln dem lieben Gott danken  
Seiner Marter mit Innigkeit,  
Ihm dienen ohn allen Wanken,  
So erlangen wir Barmherzigkeit,  
Seind uns die Sünde leid.
13. Mit diesem Lobgesange  
Soll Gott gelobet sein,  
Maria Gottes Mutter  
Die Himmekönigin, gin,  
Die liebste Mutter sein.
14. All die dies Lobgesange  
Mit Freuden gesungen han,  
Den will Gott selber lohnen  
Zur letzten Himmelfahrt,  
Der alle Ding vermag.

Corners GB. 1625. Nr. 191 mit der Überschrift: „Das alte Lied, der geistliche Maier genannt.“ Es wurde damals noch gesungen, Corner giebt

die Melodie. Das Würzburger GB. 1627 (bei Aurbacher Anthologie 1831. Nr. 92) hat denselben Text, nur fehlt Str. 12, dafür aber finden sich zwei Strophen mehr, nach 7.

Wir sollen dem Herren danken  
 Seiner Marter mit Innigkeit,  
 Er will uns gern mittheilen  
 Seine Barmherzigkeit,  
 Wenn uns die Sünd ist leid.

und nach 10.

Sie nahmen ihn von Marien Schoß  
 Und legten ihn in ein Grab.  
 Da lag der edle Herre  
 Bis an den dritten Tag,  
 Der alle Ding vermag.

Aurbacher macht S. 238 hiezu die Bemerkung: „Ohne Zweifel wurde dieses Volkslied gesungen, wann nach alter Sitte der Maienbaum aufgerichtet wurde. Noch hentzutage sind in mancher süddeutschen Dorfgemeinde die Maienbäume mit den Leidens-Werkzeugen geschmückt.“

#### ¶ Nr. 54.

1. Ich wölt daß ich da heime wär  
 und aller welte trost enbär.
2. Ich mein da heim in himelrich,  
 da ich got schauet ewenlich.
3. Wol uf, min sel, und richt dich dar!  
 da wartet din der engel sehar.
4. Wan alle welt ist dir ze klein,  
 du kumest denn e wider hein.
5. Da heim ist leben one tot,  
 und ganzi freud on alle not.
6. Da ist gesuntheit one we  
 und weret hüt und iemer me.
7. Da sint doch tusent jar als hüt  
 und ist auch kein verdrießen nüt.
8. Wol uf, min herz und al min mût  
 und sûch das gût ob allem gût!
9. Was das nüt ist, das schetz gar klein  
 und jamer alzit wider hein!
10. Du hast doch hie kein bliben nüt,  
 es si morn oder es si hüt.

11. Sit es denn anders nüt mag sin,  
so flüch der welte valschen schin!
12. Und rüw din sünd und besser dich,  
als wellest morn gen himelrich!
13. Alde, welt, got gesegen dich!  
ich var da hin gen himelrich.

Unter den Liedern Heinrichs von Laufenberg in der Straßburger Handschrift B. 121, gegen Mitte des XV. Jahrh. — Wackernagel Nr. 753. Uhland Volksl. Nr. 335.

### ¶ Nr. 55.

1. Got wölt daß ich da heime wär  
und al der welte trost enbär.
2. Ich mein da heim im himelrich,  
da ich got säch immer und eweclieh.
3. Da ist gesuntheit ane we  
und weret hüt und immer me.
4. Da ist tusent jar als hüt,  
da ist auch kein verdrießen nit.
5. Da ist das leben ane tot,  
da ist groß freud ân alle not.
6. Got gesegen dich welt, ich far dahin,  
ich far dahin gen himelrich.
7. Got gesegen dich, sunn! got gesegen dich, mân!  
ich wil zû got mim schöpfer gân.
8. Wol uf min sel und bereit dich dar!  
da wartet din der engel sechar.
9. Wol uf min herz und al min mût  
und sûch das gût ob allem gût!

Aus einer Handschrift des Jungfrauenklosters Augustiner Ordens zu Luzkoken bei Sigmaringen, um 1470—1480. — Hs. 5, 1. *ân den tot.*

### §. 7.

## Lieder der Geißler.

Am Ende des J. 1260 und zu Anfange des folgenden Jahres verbreitete sich die Buß- und Geißelschwärmerei zuerst in Deutschland. Sie kam aus dem benachbarten Italien, wo sie viele Freunde und Anhänger gefunden hatte, zumal in den Städten und Gegenden der welfischen Partei, welche sich diese fromme Volks-

bewegung aus politischen Zwecken zu Nutze zu machen schien. Diesseit der Alpen fand sie aber nur geringe und kurze Theilnahme, besonders weil sie vom päpstlichen Stuhle nicht genehmigt war, sie ging über das süd-östliche Deutschland nicht weit hinaus und dauerte nach Ottocar von Horneck auch nur acht Wochen. Nach den kurzen Berichten der Zeitgenossen haben diese Geißler große Ähnlichkeit mit den späteren des J. 1349. Heinrich Stero, Mönch von Altaich, welcher gegen Ende des XIII. Jahrh. lebte, schildert sie also<sup>1)</sup>: Ihre Bußübung war hart zu erleiden, schrecklich und erbärmlich anzusehen, denn sie entblößten ihren Leib vom Nabel an aufwärts und hatten ein gewisses Kleid an, womit sie den untern Theil des Körpers bis auf die Füße bedeckten, und damit niemand von ihnen erkannt würde, gingen sie mit verhülltem Kopfe und Gesichte einher. Sie zogen je zwei und zwei oder je drei und drei, wie die Geistlichen, hinter einer Fahne oder einem Kreuze, und schlugen sich selbst mit Geißeln drei und dreißig Tage hindurch und einen halben, zum Andenken an die Zeit der Menschheit unsers Herrn Jesu Christi auf Erden, zweimal täglich so lange, bis sie gewisse

§. 7. 1) *Annales Heinrici Steronis, Monachi Altaehae inferioris, ibique Capellani (1152—1300). Ad a. 1260. Canisii Lectiones, ed. Basnagii s. t. Thesaurus Monument. eccl. et hist. T. IV. p. 195. In Böhmer Fontes rerum germ. II, 516 als Annalen Hermanns Abts zu Nieder-Altaich († 1275): Erat enim modus ipsius poenitentiae ad patiendum durus, horribilis et miserabilis ad videndum; nam ab umbilico sursum corpora denudantes, quandam vestem, partem corporis inferiorem usque ad talos tegentem, habebant, et ne quis eorum agnosceretur, cooperto capite et facie incedebant. Procedebant etiam bini, terni, tanquam clerici, vexillo praevio vel cruce, flagellis semetipsos bis in die per XXXIII. dies et dimidium in memoriam temporis humanitatis Domini nostri Jesu Christi super terram apparentis, tandiu cruciantes, quousque ad quasdam cantilenas, quas de passione ac morte Domini dictaverant, duobus vel tribus praecincentibus circa Ecclesiam vel in Ecclesia compleverunt, nunc in terram cornuantes, nunc ad coelum nuda brachia erigentes, non obstante luto vel nive, frigore vel calore. Miserabiles itaque gestus ipsorum et dira verbera multos ad lacrimas et ad suscipiendam eandem poenitentiam provocabant. Sed quia origo ejusdem poenitentiae nec a sede Romana, nec ab aliqua persona auctorabili fulciebatur, a quibusdam Episcopis et Domino Heinricho Duce Bavariae coepit haberi contemptui, unde tepescere in brevi coepit, sicut res immoderate concepta. In Chronicon Anonymi Mellicensis (Pez, Scriptt. T. I. col. 241): et cantus ad suum libitum pro numero plagarum compositos decantantes.*

Gesänge, die sie vom Leiden und Tode des Herrn gedichtet, um die Kirche herum oder in der Kirche vollendet hatten, indem zwei oder drei die Vorsänger machten; dabei stürzten sie bald zur Erde nieder, bald streckten sie die nackten Arme gen Himmel empor, trotz Schmutz oder Schnee, Kälte oder Hitze. Dies ihr erbärmliches Gebärden und die harten Geißelungen bewogen nun viele zu Thränen und zur Annahme derselben Buße. Weil aber diese Bußübung weder vom römischen Stuhle noch von irgend einer Person von Ansehn ausging, so gerieth sie bald bei einigen Bischöfen und dem Herrn Herzog Heinrich von Baiern in Verachtung, und ließ in kurzem nach, so wie jede Sache, die Anfangs zu sehr übertrieben wird. — Ottocar von Horneck<sup>2)</sup> und ein Ungenannter aus dem Anfange des XIV. Jahrh.<sup>3)</sup> stimmen damit überein; auch sie sagen, dass die Geißler Lieder sangen.

Ottocar: Ir puozliet sie sungen, und

Anon.: et cantabant devotos cantus.

Diese Lieder waren in der Landessprache abgefasst; wenn Pul-kawa, der seine Chronik auf Befehl Karls IV. aus alten Nachrichten zusammenschrieb, von verschiedenen Sprachen spricht<sup>4)</sup>, so

§. 7. 2) Ottocar v. H. bei Pez, Ser. T. III. col. 92. 93, danach bei Massmann, Erläuter. zum Wessobrunner Gebet S. 94—96 und Förstemann, Die christl. Geißlergesellschaften S. 39—41.

3) Anonymi Chron. Austr. (Rauch, Rerum Austr. Scriptt. T. II. p. 251): M. cc. lxj. Hoc anno orta est publica poenitentia per multas provincias, quae pro magno oraculo habebatur. Multi homines, pauperes et divites, ministeriales, milites, rustici, senes et juvenes ibant nudi a cingulo et supra, et caput contexerant cum lineo panno, portantes secum vexilla et ardentis candelas, et flagella in manibus, quibus se quidam percutiebant usque ad effusionem sanguinis, et cantabant devotos cantus, et ibant de provincia in provinciam, de civitate in civitatem et de ecclesia ad ecclesiam, quod videntes multi compuncti sunt et flebant. Ponebant etiam se prostrati toto corpore ad terram nudi, vel in nivem vel in lutum. In hac poenitentia comparuit quisque xxxij. diebus bis in die mane et vespere. — Anon. Leobensis stimmt damit überein bis auf den Anfang, der bei ihm also lautet (Pez, Scriptt. T. I. col. 829): Hoc anno (er liest fälschlich 1267) fuit publica poenitentia, quae orta est in Sicilia, et transit Longobardiam, Karinthiam, Carniolam, Stiriam, Austriam, Bohemiam, Moraviam, cum flagellationibus et canticis poenitentia-libus, quae pro magno miraculo habebatur.

4) Chronicon Pulkavae (Dobner, Monum. hist. Boem. T. III. p. 232): Eodem anno flagellatorum quaedam secta suboritur, qui velantes capita more

meint er die deutsche und slavische, denn die Lieder der Geißler gingen in alle Sprachen der Länder über, wo sie sich selbst zeigten. Ob nun diese Lieder, die damals 1260 erst gedichtet wurden, verwandt sind mit denen der späteren Flagellanten, müsste gänzlich unerörtert bleiben, hätte sich nicht ein Bruchstück von jenem Jahre erhalten, was in einer österr. Chronik von 1025—1282, also gleichzeitig, vorkommt<sup>5)</sup>:

Ir slaht üch sêre  
in cristes êre:  
durch got sô lâ die sünde mêre!

Dies sind aber eben dieselben Zeilen, welche auch von den späteren Geißlern gesungen wurden; es müssen also theils durch Überlieferungen, theils durch Bußübungen in einzelnen Gegenden sich manche Anklänge, auch wol ganze Lieder der früheren Geißler bis 1349 erhalten haben.

Noch während der Verheerungen jener furchtbaren Pest<sup>6)</sup>, welche seit 1348 auch Deutschland heimsuchte und Millionen

claustraliū ad eingulum denudati flagellis in extremitatibus nodos habentibus, fortissime se caedebant, quorum etiam quidam processiones, stationes, venias et genuflexiones fecerunt mirabiles, secundum distinctiones linguarum cantantes.

§. 7. 5) Oesterr. Chronik 1025—1282. S. darüber v. Hormayr's Archiv 1821. S. 457, später daselbst 1827. S. 430 ff. von Docen herausgegeben, unter dem Titel: Die goldene Chronik der Münchener Hofbibliothek. Archiv 1827. S. 440: MCCLX. Ordo flagellantium oritur, quae dicebatur penitentia laycorum, cuius exordium soli deo et suae matri ascribitur. Quam et divites nobiles, humiles pauperes, senes, adolescentes et pueri manifeste circumeundo ecclesias nudi psallendo, passionem Christi pronuntiando, se unusquisque flagellando. Mulieres quoque in domibus simili modo faciendo, et illum cantum psallebant: Ir slaht evch sere in Christes ere, durch got so lat die svnde mere. Docen bemerkt in der Einleitung: versus teutonici, quos ex Flagellantium neniis auctor ad an. 1260 servavit, aperte eidem huic anno integram illam cantilenam, rhythmici legibus adstrictam, vindicant, quam, aliquot abhinc annis in dioecesi Osnabruggensi repertam, editor ad annum demum 1349 referendam esse censuit. Leguntur ibi, dialecto solummodo immutata, a vers. 38—40.

6) Über die Pest der J. 1348—1350 s. Kurt Sprengel, Beiträge zu Geschichte der Medicin I. Bdes 1. Stück (Halle 1794. 8.<sup>o</sup>) S. 36—116). B. de Zach, Correspondance astronomique, géogr., hydrogr. et statistique Vol. XII. (1825) Nr. 1. p. 90—120. — Der schwarze Tod im vierzehnten Jahrhundert. Nach den Quellen von J. F. C. Hecker. Berlin 1832.

Menschen wegraffte, bildeten sich eigene Gesellschaften von öffentlich Büßenden, die bald unter dem Namen der Geißler, Kreuzbrüder, Flagellanten u. s. w. Deutschland von einem Ende bis zum andern durchzogen. Ihr erstes Auftreten fällt in den Frühling des Jahres 1349, ihr allmähliges Nachlassen in den Herbst desselben Jahres und ihr gänzlichliches Aufhören in das J. 1350. Da sie, wie die früheren Geißler, meist nur deutsche geistliche Lieder sangen, so mag hier zunächst der Bericht eines Zeitgenossen, des Friedrich Closener zu Straßburg folgen; er enthält diese Lieder am vollständigsten<sup>7)</sup>.

#### Die große Geißelfahrt.

Da man zählte 1349, vierzehn Tage nach St. Johannstag, da kamen gen Straßburg wol 200 Geißler, die hatten Leben und Weise an sich, als ich hier ein Theil beschreibe. Zum ersten, sie hatten die kostbarsten Fahnen von Sammettüchern, rauh und glatt, und von Baldachin, die besten die man haben mochte; derer hatten sie vielleicht zehn oder acht oder sechs und vielleicht eben so manche gewundene Kerzen, die trug man ihnen vor, wo sie in die Städte oder Dörfer gingen, und stürmte mit allen Glocken ihnen entgegen, und gingen den Fahnen nach je zween und zween mit einander und hatten alle Mäntel an und Hütlein auf mit rothen Kreuzen, und sangen zween oder vier einen Leis vor und sangen ihn die anderen nach. Der Leis war also:

7) Fritsche (Friedrich) Closener endigte seine Straßb. Chronik mit dem 8. Juli 1362. Er starb zu Straßburg gegen Ende des XIV. Jahrh. als Vicarius an dem großen Chor der Domkirche. Closener's Chronik wurde mit A. W. Strobel's Vorrede von Albert Schott herausgegeben in der „Bibliothek des literarischen Vereins in Stuttgart I. (1842)“, dann auf Kosten der Stadt Straßburg, prachtvoll ausgestattet, von Strobel und Ludwig Schneegans im Code historique et diplomatique de la ville de Strasbourg. T. I. (Strasb. 1843. 4<sup>o</sup>) 1. P. p. 1 — 158. Früher kannte man nur diesen Bericht über die große Geißelfahrt sehr unvollständig aus Closener's Fortsetzer, Jacob Twinger von Königshofen (geb. zu Straßburg 1346. † 27. Dec. 1420 als Canonicus an der St. Thomas-Kirche daselbst); vgl. Code hist. T. 1. — Ich theile Closener's Bericht jetzt treu übersetzt mit, da er unrkundlich bereits anderswo gedruckt ist, z. B. von Schmidt in den Theologischen Studien und Kritiken 1837. S. 889 ff., danach bei Ph. Wackernagel Kirchenl. S. 605 — 608. Die Lieder stehen auch in: Die Geißler, namentlich die große Geißelfahrt nach Straßburg im J. 1349. Frei nach dem Franz. des L. Schneegans von Const. Tischendorf. Lpz. 1840. S. 20 — 27.

## ¶ Nr. 56.

Nû ist die betevart sô hér.  
 Crist reit selber gên Jerusalêm,  
 er vüert ein crûze an sîner hant.  
 nû helfe uns der heilant.  
 Nû ist die betevart sô guot.  
 hilf uns hêrre durch din heiligez bluot,  
 daz dû am crûze vergozzen hâst,  
 und uns in dem ellende gelâzen hâst.  
 Nû ist die strâze alsô breit,  
 die uns zû unser frowen treit,  
 in unser lieben frowen lant.  
 nû helfe uns der heilant!  
 Wir sullent die buoze an uns nemen,  
 daz wir gote deste baz gezemen  
 al dort in sînes vater rîch,  
 des biten wir sûnder alle glich.  
 Sô biten wir den heiligen Crist,  
 der aller welte gewaltic ist <sup>8)</sup>.

Wenn sie so in die Kirche kamen, so knieten sie nieder und sangen:

Jesus wart gelabet mit gallen,  
 des sullen wir an ein crûze vallen.

Bei dem Worte fielen sie alle kreuzweis auf die Erde, dass es klapperte. Wenn sie eine Weile also lagen, so hub ihr Vorsänger an und sang:

Nû hebent ûf die üwern hende,  
 daz got diz grôze sterben wende!  
 (nû hebent ûf üwere arme,  
 daz sich got über uns erbarme!) <sup>9)</sup>

Dann standen sie auf. Das thaten sie dreimal. Wenn sie zum dritten Male aufstanden, so luden die Leute die Brüder, eins lud zwanzig, eins zwölf oder zehen, jegliches nach seinen Verhält-

§. 7. 8) In den drei letzten Zeilen hat die Hs.

*dich sûnder — den vil heiligen — der alle der.*

In der Klage 1881. (3. Ausg. von Lachmann S. 361)

si sprach: nû lône iu Krist,  
 der aller dinge gewaltic ist.

9) Zusatz bei Königshofen ( ).

nissen, und führten sie heim und boten es ihnen wohl (bewirtheten sie gut).

Nun war dies ihre Regel:

Wer in die Brüderschaft wollte und an die Buße treten, der musste 34 Tage drinnen sein und bleiben und darum so musste er haben also viel Pfennige, dass ihm alle Tage 4 Pfennige zukamen, so lange er in der Buße war, das waren 11 Schillinge und 4 Pfennige, darum durften sie niemand ansprechen, noch fordern, noch in ein Haus kommen, wenn sie zum ersten Male in eine Stadt oder ein Dorf kamen, man lüde sie dann und führte sie ohne ihre Ansprache drein, danach mochten sie wol in die Häuser gehen, während sie in der Stadt waren. Sie durften auch mit keiner Frau reden. Wer aber das brach, dass er mit einer Frau redete, der kniete vor ihren Meister und beichtete es ihm, so setzte ihm der Meister eine Buße und schlug ihn mit der Geißel auf den Rücken und sprach:

Stant ûf durch der reinen martel ère  
und hütete dich vor den sünden mêre!

Sie hatten auch ein Gesetze, dass sie Pfaffen mochten unter sich haben, aber keiner von ihnen sollte Meister unter ihnen sein noch an ihren heimlichen Rath gehn. Wenn sie nun wollten büßen, also nannten sie das Geißeln, das war mindestens zweimal des Tages, früh und spat, so zogen sie ins Feld hinaus, und läutete man die Glocken und sammelten sich und gingen je zween und zween, ihren Leich singend, also vorher gesagt ist, und wenn sie kamen an die Geißelstatt, so zogen sie sich aus barfuß bis auf die Beinkleider, und thaten Kittel oder andere weiße Tücher um sich, die reichten von dem Gürtel bis auf die Füße, und wenn sie wollten anfangen zu büßen, so legten sie sich nieder in einen weiten Kreis, und wie jeglicher gesündigt hatte, darnach legte er sich: war er ein meineidiger Bösewicht, so legte er sich auf eine Seite und reckte seine drei Finger über das Haupt hervor; war er ein Ehebrecher, so legte er sich auf den Bauch. So legten sie sich in mancherlei Weise nach mancherlei Sünde, die sie gethan hatten; dabei erkannte man wol, was Sünde jeglicher von ihnen begangen hatte. Wenn sie sich so hatten gelegt, so fing ihr Meister an, wo er wollte und schritt über einen und berührte den mit seiner Geißel auf den Leib und sprach:

Stant ûf durch der reinen martel ère  
und hütete dich vor den sünden mêre!

So schritt er über sie alle, und über welchen er schritt, der stand auf und schritt dem Meister nach über die vor ihm lagen. Wenn ihrer zwei über den dritten schritten, der stand dann auf und schritt mit ihnen über den vierten, und der vierte über den fünften vor ihm. So thaten sie's dem Meister nach mit der Geißel und mit den Worten bis dass alle aufstanden und über einander schritten. Wenn sie auf diese Weise waren aufgestanden zu einem Kreise, so stellten sich ihrer etwelche hin, die die besten Sänger waren und fingen einen Leis an zu singen. Den sangen die Brüder nach, so wie man zum Tanze noch singet <sup>10)</sup>. Unterdessen gingen die Brüder um den Kreis je zween und zween und geißelten sich mit Geißeln und Riemen, die hatten Knöpfe vornen, darein waren Nadeln gesteckt, und schlugen sich über ihre Rücken, dass mancher sehr blutete. Nun ist der Leis oder Leich, den sie sangen:

¶ Nr. 57.

Nû tretent her zû die bûezen wellen!  
fliehen wir die heizen hellen:  
Lucifer ist ein bæse geselle,  
sîn mût ist wie er uns vervelle,  
wande er hette daz bech zerlân,  
des stillen wir von den sünden gân.

Der unsere bûze welle pflegen,  
der sol bihten und wider wegen,  
der bihte rehte, lâ sünde varn,  
so wil sich got über in erbarn.  
der bihte rehte, lâ sünde rüwen,  
sô wil sich got selber im ernüwen.

Jesus Crist der wart gevangen,  
an ein crûze wart er erhangen,  
daz crûze wart von blûte rôt:  
wir klagen gots martel und sînen tôt.

§. 7. 10) Vgl. den Aufsatz: Was Schaden Tanzen bringet, aus einer Hs. des XV. Jahrh. in den Altd. Blättern I, 52, wo S. 53. 55. gegen die beim Tanze gesungenen Schamperlieder und gegen die, welche sie dichten und vorsingen, besonders geeifert wird.

durch got vergiezen wir unser blût,  
 daz sî uns für die sünde gût.  
 des hilf uns, lieber herre got!  
 des biten wir dich durch dinen tôt.  
 Sünder, wô mit wilt dû mir lône?  
 dri nagel und ein dürnin krônen,  
 daz crûze frôn, eins speres stich:  
 sünder, daz leit ich allez durch dich,  
 waz wilt dû liden nû durch mich? 11)

Sô rûfen wir ûz lâtem dône:  
 unsern dienest gên wir dir zû lône,  
 durch dich vergiezen wir unser blût,  
 daz sî uns für die sünde gût.  
 des hilf uns, lieber herre got,  
 des biten wir dich durch dinen tôt.

Ir lügener, ir meinswerære,  
 dem hôhesten got sint ir unmære!  
 ir bilhtent keine sünde gar,  
 des müezent ir in die helle dar.  
 dô vor behüet uns herre got!  
 des biten wir dich durch dinen tôt.

Num knieten sie alle nieder und spannten ihre Arme kreuzweis und sangen:

Jesus der wart gelabet mit gallen,  
 des sullen wir an ein crûze vallen.

Num fielen sie alle kreuzweis auf die Erde nieder und lagen eine Weile da, bis dass die Sânger abermals anhuben zu singen, dann knieten sie auf die Kniee und luben ihre Hânde auf und sangen den Sângen nach knieend also:

Nû hebent ûf die üwern hende,  
 daz got diz grôze sterben wende!  
 nû hebent ûf die üwern arme,  
 daz sich got über uns erbarme!

Jesus durch dine namen dri  
 dû mach uns herre vor sünden fri!  
 Jesus durch dine wunden rôt,  
 behüet uns vor dem gâhen tôt!

---

§. 7. 11) Schmidt liest: *mê durch mich.*

Nun standen sie alle auf und gingen um den Kreis und geißelten sich, wie sie zuvor hatten gethan und sangen also:

## ¶ Nr. 58.

Maria stünt in grôzen nœten,  
dô sie ir liebez kint sach tœten,  
ein swert ir durch die sêle sneit:  
daz lâ dir sûnder wesen leit.

Des hilf uns lieber herre got,  
des biten wir dich durch dînen tôt.

Jesus rief in himelrîche  
sînen engeln alle gelîche,  
er sprach zû in vil senedelîchen:  
die cristenheit wil mir entwîchen,  
des wil ich lân die welt zergân,  
des wizzent sicher âne wân!

Dâ vor behûet uns herre got,  
des biten wir dich durch dînen tôt.

Maria bat irn sun den sûezen:  
liebez kint, lâ sie dir bûezen,  
sô wil ich schicken daz sie mûezen  
bekêren sich. des bit ich dich,  
vil liebez kint, des gewer dû mich.

. . . . . 12)

des biten wir sûnder ouch alle glich.

Welich frow oder man ir ê nû brechen,  
daz wil got selber an sie rechen.  
swebel, bech unde ouch die gallen  
giezet der tiefel in sie alle:  
fürwâr sie sint des tiefels bot.

Dâ vor behûet uns herre got,  
des biten wir dich durch dînen tôt.

Ir mordære, ir strâzroubære,  
ûch ist die rede enteil zû swære.  
ir wellent ûch über nieman erbarn,  
des mûezent ir in die helle varn.

Dâ vor behûet . . . . .

§. 7. 12) Vielleicht fehlt hier: Des hilf uns in din himelrich!

Num knieten sie und fielen dann nieder und sangen, und standen dann wieder auf und benahmen sich wie vorher von dem Sange an: Jesus der wart gelabet mit gallen, bis an den Sang: Maria stünt in grôzen nøeten. So standen sie dann abermals auf und sangen diesen Leich sich geißelnd:

## ¶ Nr. 59.

O wê ir armen wûcherære,  
dem lieben got sint ir unmære.  
dû lihest ein mare al umbe ein pfunt,  
daz ziehet dich in der helle grunt;  
des bistû iemer mê verlorn,  
dar zû sô bringet dich gotes zorn.  
Dâ vor behüet . . . .

Die erde bidemet, ouch kliebent die steine: <sup>13)</sup>  
ir herten herzen ir sullent weinen,  
weinent tougen mit den ougen,  
slahent üch sêre durch Cristes êre!  
durch in vergiezen wir unșer blût,  
daz sî uns für die sünde gût.  
Des hilf uns lieber herre got,  
des biten . . . .

Der den fríttag nüt envastet  
unde den suntag nüt enrastet,  
zwâr der müeze in der helle pin  
êweclich verloren sîn.

Dâ vor behüet . . . .

Die ê die ist ein reinez leben,  
die hât got selber uns gegeben.  
ich rât frowen und ir mannen,  
daz ir die hôchfart lâzet dannen;  
durch got sô lânt die hôchfart varn,  
sô wil sich got über uns erbarn.

Des hilf uns lieber herre got,  
des biten wir dich durch dinen tôt.

Num knieten sie abermals und fielen nieder und sangen, und standen dann wieder auf und benahmen sich wie vorher von dem Sange an: Jesus der wart gelabet mit gallen, bis

§. 7. 13) Hs. die erbidemet erkluget die steine.

an den Sang: Maria stünt in grôzen noeten. Auf diese Weise war das Geißeln vorbei. So legten sie sich dann nieder, wie sie hatten gethan als sie anfangen, und schritten über einander und hießen einander aufstehen wie zuvor, und gingen dann an den Kreis und thaten sich wieder an. Während sie sich aus- und anthaten, so gingen brave Männer umher und bekehrten an dem Kreise von den Leuten, dass sie den Brüdern beisteuerten zu Kerzen und Fahnen: auf die Weise ward ihnen viel Geld. Wenn sie dies alles gethan hatten und wieder angekleidet waren, so trat einer von ihnen, der ein Laie war und lesen konnte, auf einen Berchfried (Warte) und las diesen nachstehenden Brief. 14)

Hie hatte der Brief ein Ende. Wenn der gelesen war, so zogen sie wieder in die Stadt zween und zween ihren Fahnen und ihren Kerzen nach und sangen den ersten Leich: Nû ist die betevart sô hêre und läutete man die großen Glocken ihnen entgegen, und wenn sie in den Münster kamen, so fielen sie kreuzweis nieder dreimal, wie vorher geschrieben ist. Wenn sie aufstanden, so gingen sie in ihre Herbergen oder wohin sie wollten. Man will wissen, dass die erste Bruderschaft, die nach Straßburg kam, die kamen eines Morgens auf Metzgeraue und geißelten sich da, danach gingen sie erst in die Stadt. Aber die Bruderschaft, die danach herkamen, die gingen gemeinlich alle zuvor in die Stadt ehe sie sich geißelten und hielten auch alle die Weise, die da vorher geschrieben steht, doch hatten etliche mancherlei andere Leise während sie einherzogen (doch hetten etliche maniger hande *andere leise* die wil sie zogeten), aber zu der Buße hielten sie alle denselben Leis (einen leis). —

Eben so wichtig sind die Nachrichten aus einer andern Gegend Deutschlands, aus dem Nassauischen; der Stadtschreiber Johann zu Limburg, der im Jahre 1336 seine Chronik 15)

§. 7. 14) Diesen Brief *der geischeler bredie* giebt dann Closener noch und erzählt den ganzen Verlauf der Geißelfahrt, Code dipl. p. 140—148.

15) Die erste Ausgabe der Limburger Chronik erschien unter dem Titel: *Fasti Limpurgenses cet.* bei Gotthard Vögelin 1617. 8°. G. Vögelin war Buchdrucker zu Worms; es ist derselbe, welcher aus Freher's Nachlass den Williram und die Anmerkungen zum Otfrid herausgab; s. Hoffmann, Fundgr. I. Th. S. 41. Mehr über die Chronik Eschenburg in Gräter's Bragur VI. Bd. I. Abtheil. S. 82—103 und Ebert, Bibliogr. Lexicon Nr. 7363.

begann und 1402, 85 Jahre alt war, muss 1349 alles selbst gesehen oder doch von Augenzeugen gehört haben. Hier sein Bericht nach der Ausgabe von 1617 durch Joh. Fr. Faust von Aschaffenburg (S. 9—15): Anno 1349 da kam ein großes Sterben in Deutschland, das ist genant das große Sterben und das erste, und sturben an der Drüsen, und wen das anging, der starb an dem dritten Tag, und in der Maßen sturben die Leut in den großen Städten, zu Köln, zu Mainz etc. und also meistlich alle Tage mehr denn 100 Menschen oder in der Maßen, in den kleinen Städten sturben täglich 20, 24 oder 30, also in der Weise. Das währte in jeglicher Stadt und Land mehr denn ein Viertel Jahrs, und sturben zu Limburg mehr denn 2400 Menschen, ausgenommen die Kind.

Da das Volk den großen Jammer sahe vom Sterben, das auf Erdreich was, da fielen die Leute gemeinlich in eine große Reue ihrer Sünden und suchten Pönitentien, und thäten das mit eigenem Willen, und nahmen den Papst und die H. Kirche nicht zu Hülf und zu Rath, das große Thorheit was und große Unvorsichtigkeit und Versäumniss und Verstopfung ihrer Seelen. Und verhafteten (verbanden) sich die Mannen in den Städten und im Land und gingen mit den Geißeln, hundert, zwei oder drei hundert, oder in der Maßen. Und was ihr Leben also, dass etlich Partei gingen 30 Tag mit den Geißeln von einer Stadt zu der andern, und führten Kreuz und Falmen, also in den Kirchen, und mit Kerzen und mit der Procession; und wo sie kamen vor eine Stadt, da gingen sie mit einer Procession zwei bei einander bis in die Kirchen, und hatten Hüte auf, daran stund vornen ein roth Kreuz, und jeglicher trug seine Geißel vor ihm, und sangen ihren Leisen also:

Ist dise betevart sô hêre.

Krist vuor selv ze Jerusalême,  
und vüert ein erüze in siner hant.  
nû helf uns der heilant!

Der Leise war da gemacht, und singet man den noch, wann man Heilige trägt. Und hatten sie ihre Vorsinger zween oder drei, und sangen sie ihnen nach. Und wann sie in die Kirch kamen, thäten sie die Thür zu, und thäten all ihre Kleider aus bis auf ihre Niederkleider und hatten von ihren Enkeln bis auf ihre Lenden Kleider von Leinentuch, und gingen un den Kirchhof zween und zween bei einander in einer Proces-

sion, als man pflegt um die Kirche zu gehen und zu singen; und ihr jeglicher schlug sich selber mit seiner Geißel zu beiden Seiten über die Achsel, dass ihnen das Blut über die Enkel floss, und trugen Kreuz, Kerzen und Fahnen vor; und ihr Gesang war also, wann sie umgingen:

Tretent herzû swer büezen welle!  
 sô vlieden wir die heize helle.  
 Lucifer ist ein böeser geselle.  
 swen er habet,  
 mit bech er in labet.

Des war noch mehr <sup>16)</sup>. Und in der Final des Gesangs oder Lieds sangen sie:

Jesus wart gelabet mit gallen,  
 des süln wir an ein crütze vallen!

So knieten sie alle nieder und schlugen alle kreuzweis mit aufgereckten Armen und Händen auf die Erden und lagen allda. Und hatten unter sich gemacht eine große verderbliche Thorheit, und wädhneten, das wäre gut, mit Namen (vornämlich) wann sie gefallen waren, wer da unter ihnen was, der seine Ehe gebrochen hatte, der legte sich auf seine Seiten, dass man sollte sehen, dass er ein Ehebrecher wäre; und wer einen Mord gethan hatte, er wäre heimlich oder offenbar, der wandte sich um und wandte sich auf den Rücken; sodann der meineidig war, der reckete zween Finger neben dem Daumen aus in die Höhe, dass man sahe, dass er ein meineidiger Schalk war, und also. Wiewol dass Ritter und Knechte, Bürger und Gebauren alle in einem einfältigen Sinne gingen mit der Geißel, verloren sie allesammen ihren geistlichen Sinn, um dass sie ohne Laub (Urlaub) der H. Kirchen selbstn Buße setzten, und machten sich selber zu Schälken und Böswichten. Denn wen man hatte gehalten in Contract und Kundschaft vor einen ehrbaren Mann, der machte sich selber zu einem Schalk, also dass er nimmer taugte auf Erdreich an Ehren und an Seligkeit. Und ward deren mancher verderbt und gehangen in Westphalen und anderswo, und wurden verweiset von dem Rathe, da sie in gesessen hatten, nachdem als (wie) das vorging in Westphalen und anderswo.

Auch wann die vorgenannten Geißelbrüder aus den Städten

---

§. 7. 16) Dieser Gesang hat sich vollständig auf einigen einzelnen in Westphalen entdeckten Pergamentblättern vorgefunden. S. nachher.

gingen und hatten ihre Buße gethan, so gingen sie aus mit Kreuzfahnen und Kerzen mit ihren Processen, und leiseten ihnen ihre Vorsänger ihre Leisen. Der Gesang war also:

## ¶ Nr. 60.

O hêrr vater Jesu Crist,  
wan dû allein ein hêrr bist,  
dû hâst uns die sünde macht ze vergeben,  
nû gefrist uns hie unser leben;  
daz wir beweinen dinen tôt,  
wir klagen dir hêrrre al unser nôt.

Des war noch mehr. Auch singen sie einen andern Leisen, der was also:

## ¶ Nr. 61.

Ez gienc sich unser frowe, Kyrieleison!  
des morgens in dem towe, Halleluja!  
dâ begegnet ir ein junge, Kyrieleison!  
sîn bart was im entsprungen. Halleluja!  
Gelobet sîstû Maria!

Du sollt wissen, dass diese vorgenannten Leisen alle wurden gemacht und gedichtet in der Geißelfahrt und war der Weisen keine mehr zuvor gehört worden 17). Auch hatten die Geißler den Sitten, dass sie keinen Weibern zusprachen in der Geißelfahrt. Also gingen sie um mit Thorheit und wussten nicht das Ende, das davon kommen sollte oder möchte, als da spricht der weise Meister also:

Quicquid agis, prudenter agas et respice finem.

Fortan wann die Geißler also gefallen hatten, als vor geschrieben steht, so lagen sie auf der Erden also lange, dass man fünf pater noster mochte gesprochen haben; dann kommen zween, die sie zu Meistern haben gekoren, und geben jeglichem einen Streich mit der Geißel und sprechen also: Stand auf, dass dir Gott alle Sünde vergebe! So stunden sie auf ihre Knie; die Meister und die Sânger sungen vor:

Nû reckent ûf üwere hende,  
daz got daz grôze sterben wende!  
nû reckent ûf üwere arme,  
daz sich got über uns erbarme!

---

§. 7. 17) Vergl. jedoch vorher Anm. 5.

Und da reekten sie alle ihre Arme auf kreuzweis und jeder schlug sich an die Brust drei Schläge oder viere, und huben alle an zu singen:

Nû slagt üch sêre  
 durch Christus êre!  
 durch got sô lât die hówart varen!  
 sô wil sich got über uns erbarmen.

So stunden sie auf und gingen wiederum und schlugen sich mit den Geißeln, dass man Jammer an ihnen sahe.

Da das geschehen was, da gingen die ehrbaren Leute dar und luden die Geißler heim, einer vier, sechs oder sieben, und thaten ihnen gütlich über Nacht. Auf den Morgen so gingen sie wieder hinweg in einer Procession und Kreuzen in eine andere Stadt oder Land.

Von diesen Liedern, welche Closener und der Stadtschreiber Johann zu Limburg ihren Berichten einverleibten, hat sich nur ein einziges vollständiges erhalten <sup>18)</sup>:

¶ Nr. 62.

Swer sîner sêle welle pflegen,  
 der sol gelten und widergeben,

§. 7. 18) „Dorow entdeckte es im Osnabrückschen, es steht auf den Deckeln einer Pghs. medicinischen Inhalts aus dem XIV. Jahrh. in 4°, die jetzt der Herr v. Meusebach besitzt. Massmann gab es mit einer Übersetzung heraus in seinen Erläuterungen zum Wessobr. Gebet S. 44—52. Das Lied, wie es dort erscheint, ist mittelniederländisch und zwar in der Mundart der östlichen Gegenden Hollands nach Westphalen zu; diese Ansicht habe ich in der Recension des Massm. Buches (Seebode, Krit. Bibl. 1825. I. Bd. Heft 5. S. 549—551) zu begründen gesucht. Förstemann hat in seinen Christlichen Geißlergesellschaften S. 270—277 Massmann's Text und Übersetzung, doch beides etwas berichtigt, wiederholt. Da es jetzt nicht mehr darauf ankommt, einen wörtlichen Abdruck zu haben, das Lied aber viele jener obenerwähnten Bruchstücke der Flagellanten-Gesänge enthält, so will ich einen hergestellten hochdeutschen Text, wie er doch nach den Mittheilungen bei Königshofen u. a. angenommen werden muss, folgen lassen.“ So schrieb ich im Jahre 1832. Seitdem wurden die Lieder der Flagellanten aus dem Closener bekannt. Dadurch wird nun mein hochdeutscher Text bestätigt, und Herr Philipp Wackernagel hätte also, wenn er den Closener verglichen, gar nicht nöthig gehabt, nachträglich noch den schlecht verniederdeutschen Text (Kirchenlied Nr. 723) zu dem von mir entlehnten (Kirchenl. Nr. 117) wieder abdrucken zu lassen.

- sô wirt siner sêle rât:  
des hilf uns lieber herre got<sup>19)</sup>!
5. Nû tretent her swer bûezen welle!  
vlûhe wir jâ die heize helle:  
Lucifer ist ein bæser geselle;  
swen er habet,  
mit bech er in labet.
10. daz vlûhe wir ob wir haben sinne:  
des hilf uns Maria küniginne,  
daz wir dines Kindes hulde gewinnen.  
Jesus Crist der wart gevangen,  
an ein crûze wart er ghangen,
15. daz crûze wart des bluotes rôt.  
wir klagen sîn marter und sînen tôt.  
sünder, wâr mite wiltû mich lône?  
drî nagel und eine durnîn krône,  
daz crûze vrôn, ein sper, ein stich:
20. sünder, daz leit ich durch dich,  
waz wiltû nû liden durch mich?  
Sô rüefe wir herre mit lûtem tône:  
unsern dienst den nim ze lône!  
behüete uns vor der helle nôt!
25. des bite wir dich durch dînen tôt.  
durch got vergieze wir unser blût,  
daz ist uns zû den sünden gût.  
Maria mûter küniginne,  
durch dines lieben Kindes minne

§. 7. 19) Die Schweizer haben diese ersten Zeilen parodiert. Conrad Justingers Berner Chronik von Anfang der Stadt Bern bis 1421, herausg. von Stierlin (Bern 1819. 8°) S. 142: Darnach an Sant Stefaus Tag (1350) zugen die von Bern us und slugen sich für Loubeck und für Mannenberg, und waren bi inen die von Frutigen und von Thun, und wan es glich nach dem großen tode war, die dan davon kommen, die waren frölich und sunge[n] und tanzten. Also waren meh dan tusent gewapneter mannen an einem tanz. Die sunge[n] also und spotteten der geißler, die vor unlangem after lant gange[n] waren.

Der unser buß well pflegen,  
der sol ross und rinder nemen,  
gens und feiste swin!  
damit so gelten wir den win.

Vgl. Joh. Müller, Gesch. der Eidgen. 2. Aufl. II. Th. S. 203.

30. al unser nôt sî dir geklaget,  
des hilf uns mûter reine maget <sup>20</sup>).  
die erde bibent, ouch kliebent die steine:  
liebez herze, dû solt weinen!  
wir weinen trehene mit den ougen
35. und haben des sô gûten glouben  
mit unsern simmen und mit herzen:  
durch uns leit Crist vil manigen smerzen.  
Nû slahet üch sêre  
durch Cristes êre!
40. durch got nû lât die sünde mêre,  
durch got nû lât die sünde varen,  
sô wil sich got über uns erbarmen.  
Maria stünt in grôzen næten,  
dô sie ir liebez kint sach tæten.
45. ein swert durch ir sêle sneit:  
sûnder, daz lâ dir wesen leit.  
in kurzer vrist  
got zornic ist.  
Jesus wart gelabet mit gallen,
50. des suln wir an ein crûze vallen.  
erhebent üch mit üwern armen,  
daz sich got über uns erbarme,  
daz er sende sînen geist  
und uns daz kurzlîchen leist.
55. Jesus durch dîne namen drî  
nû mache uns hie von sünden frî!  
Jesus durch dîne wunden rôt  
behüete uns vor dem gæhen tôt!  
Die frowen und man ir ê zebrechen,
60. daz wil got selbe an in rechen.  
swebel, bech und ouch die galle,  
daz giezet der tievel in sie alle.  
vürwâr sint sie des tievels spot:  
dâ vor behüete uns herre got.
65. die ê die ist ein reinez leben,  
die hât uns got selbe geben.  
ich râte üch frowen unde mannen,

§. 7. 20) Erinnert an den Anfang eines älteren Liedes, siehe §. 4, 70.

- durch got ir sullet hôhvert anden!  
 des bitet üch die arme sêle,  
 70. durch got nû lâzet hôhvert mêre,  
 durch got nû lâzet hôhvert varen,  
 sô wil sich got über üch erbarmen.

- Christus rief in himelrîche  
 sînen engeln al gelîche:  
 75. die kristenheit wil mir entwichen,  
 des wil ich lân ouch sie vergân.

- Maria bat ir kint sô sêre:  
 liebez kint, lâ sie dir bûezen,  
 daz wil ich schaffen, daz sie müezen  
 80. bekêren sich,  
 des bite ich dich.

- Ir lügenære,  
 ir meinen eitswerære,  
 ir bîchtet reîne und lât die sünde üch rûwen,  
 85. sô wil sich got in üch vernûwen.  
 ô wê dû arme wûcherære,  
 dû bringest ein lôt ûf ein pfunt,  
 daz senket dich an der helle grunt.  
 ir morder und ir strâzenroubære,  
 90. ir sint dem lieben got unniære;  
 ir ne welt üch über niemen erbarmen,  
 des sît ir êwelîchen verloren.

- Wære dise buoze niht geworden,  
 die kristenheit wære gar verschwunden.  
 95. der leide tûvel hatte sie gebunden,  
 Maria hât gelæset unser bant.

- Sûnder, ich sage dir liebe mære:  
 sant Peter ist portenære;  
 wende dich an in, er lât dich in,  
 100. er bringet dich für die künigîn.

Hs. 93—96 vielleicht:

*wære dise buoze niht geworden,  
 die kristenheit wære gar verschwunden.  
 der leide tûvel sie gebant,  
 Marjâ löste unser bant.*

53. 54. folgen in der Hs. erst nach 58.

Lieber herre sant Michaële,  
 dû bist ein pfleger aller sêle,  
 behüete uns vor der helle nô!t!  
 daz tû durch dînes schepfêres tô!t!

Schließlich noch ein Bericht aus dem XVI. Jahrhundert, der für das Wort *Leise* sehr wichtig ist.

Thomas Kantzow († 1542) erzählt beim Jahre 1349 <sup>21)</sup>: Um dieselbe Zeit war auch fast allenthalben ein groß Sterben, welches lange Jahre währete und seind damals die Loitzkenbrüder gewest. So stunden nämlich etliche sinpele Leute auf und sammelten sich in Städten und Dörfern und sungem viel Loitzken, und macheten darnach eine sonderliche Heiligkeit und Gottesdienst daraus, damit sie unserm Herrngotte solche Strafe wollten abbitten. Und gingen bei großen Haufen von einer Kirchen zur andern und ein jeglicher hätte eine Fahne in der Hand und gingen stets zween bei einander und hätten sich bei den Händen; und wann sie in Kirchen und Kirchhöfe oder in andere raume Plätze kämen, so zogen sie ihre Kleider aus und thäten ein Tuch vor um die Lenden und geißelten sich. So sang dem hier in Pommern ihr Meister:

Hôch holdet up jue hende,  
 dat god dit sterven wende!  
 strecket ût jue arme,  
 dat sik god jue erbarme!

Und an anderen Enden sungem sie vielleicht auf dieselbe Meinung. Und wurden dieselben von vielen Loitzken, die sie sungem, die Loitzkenbrüder genemet. — Kantzow hat dies Wort nicht aus der Luft gegriffen, sondern in älteren Chroniken vorgefunden, und wirklich findet es sich denn auch in Auszügen aus älteren Stralsundischen Chroniken in der Ausgabe von Joh. Berckmann's Chronik (S. 161), da heißt es:

Anno 1349 do gingen de Loißkenbröder van einer stat to der anderen mit einer procession. Dat deden se unme de leve unses heren Jesu Christi. <sup>22)</sup>

§. 7. 21) Pomerania, herausgegeben von H. G. L. Kosegarten I. Bd. (Greifswald 1816) S. 370. 371.

22) Mohrnik, der zuerst auf jene Stellen aufmerksam machte in Illgen's Zeitschrift III. Bd. 2. St. (1833), bemerkt S. 264, dass man noch jetzt in Pommern Löschen, Lösiken, Lösichen für Märchen (?) sagt.

## Fünfzehntes Jahrhundert bis zum Jahre 1523.

## Fünfzehntes Jahrhundert.

Bei weitem günstiger als das XIV. Jahrhundert für die Entwicklung und Aufnahme des deutschen Kirchenliedes zeigt sich das XV. Jahrhundert. Die religiöse Richtung der Gemüther war jetzt nicht mehr so lediglich hervorgerufen und bedingt durch die schrecklichen Ereignisse der Zeit, Hunger und Pest, sondern fand einen tieferen Halt in den religiösen Streitigkeiten und den geistigen Regungen der gebildeten Stände, sie dauerte auch länger und konnte sich demnach allgemeiner verbreiten. Es war ganz natürlich, dass ein Jahrhundert, dessen eine Hälfte beinahe ganz die beiden Kirchenversammlungen zu Kostnitz und Baselausfüllten, vielfachen Stoff zum Nachdenken über religiöse und kirchliche Gegenstände gewährte; die Kirchenversammlung zu Kostnitz begann 1414 und endigte erst 1418, während die zu Basel von 1431 erst im Jahre 1443 mit ihrer 45. Sitzung schloss und eigentlich noch später im Stillen fortwirkte. Die Lehren und Meinungen der Hussiten erhielten sich eigentlich das ganze Jahrhundert hindurch und fanden vielfache Anhänger und Vertheidiger. Seit J. Huss zu Anfange des Jahrhunderts Wicliffe's Lehren und Grundsätze empfohlen und vertheidigt, wider den Ablass und das Schisma der Päpste, wider die Sittenlosigkeit des Clerus und manchen kirchlichen Unfug gepredigt hatte, standen auch andere erleuchtete und fromme Männer auf, die gleiche und ähnliche Gesinnungen theilten, und von der Nothwendigkeit einer Verbesserung des geistlichen Standes und des Kirchenthums durchdrungen und beseelt waren. Die alten Versuche, die heilige Schrift in der Landessprache dem Volke zugänglich zu machen, wurden von neuem wieder aufgenommen und eifriger als früher ausgeführt. Es gab aber auch jetzt der alten Schwierigkeiten bei Übersetzung der biblischen Bücher bei weitem weniger als früher, seitdem das Studium der alten Sprachen, was auf den neubegründeten Universitäten mit Liebe betrieben wurde, ein leichteres und richtigeres Verständniss der Bibel veranlasst hatte. Aber auch die größten Schwierigkeiten, womit die Verbreitung der Bibelübersetzungen unabänderlich begleitet zu sein schien, weil alle Exemplare nur handschriftlich

waren, nur in geringer Anzahl gefertigt werden konnten und überdem sehr kostspielig sein mussten, diese Schwierigkeiten schwanden sogleich mit der Erfindung der Buchdruckerkunst; noch im XV. Jahrhundert wurden 14 <sup>1)</sup> deutsche Bibeln gedruckt und eine Menge deutscher Erbauungsbücher. Diese deutschen Schriften wirkten wohlthätiger auf das deutsche Leben als alle die vielen Beschlüsse der Kirchenversammlungen, worin sich die ehrwürdigen Väter mit einzelnen Glaubenslehren und mit Bestimmungen der Verhältnisse des Papstes zur übrigen Geistlichkeit, und der Geistlichen zu einander Jahrelang nutzlos beschäftigen konnten, während sie die Unwissenheit der Welt- und Klostergeistlichen nicht zu beseitigen wussten <sup>2)</sup>, und ihre Ausschweifungen wol zu beschränken, keinesweges aber ihnen Einhalt zu thun vermochten. Wie traurig es fortwährend um die Klöster stand <sup>3)</sup>, lehrt die Geschichte der Bursfelder Reformation der Benedictiner-Klöster, die schon 1429 begann und die Reformation anderer, besonders niederländischer und norddeutscher um die Mitte dieses Jahrhunderts herbeiführte. Weder von allen

§. 8. 1) Hain, Repertorium bibliogr. Vol. I. P. I. p. 416—422 kennt noch eine mehr, 15. Ebert Bibliogr. Lexicon Nr. 2162 ff. Vgl. Gieseler Kirchengesch. II, 4, 349.

2) In der Schrift *De ruina Ecclesiae*, geschrieben 1401, in von der Hardt *Concilium Constantiense* (vgl. Gieseler Kirchengesch. 2. Aufl. II, 3, 108) heißt es cap. 7. *Non tantum a studiis aut schola, sed ab aratro etiam et servilibus artibus ad parochias regendas ceteraque beneficia passim proficisciebantur, qui paulo plus latinae linguae quam arabicae intelligerent, imo qui et nihil legere, et quod referre pudor, alpha vix nossent a betha discernere. c. 24. De literis vero et doctrina quid loqui attinet? Cum omnes fere Presbyteros, sine aliquo captu aut rerum aut vocabulorum, morose syllabatinque vix legere videamus.*

3) Der letzte Abt vor der Bursfelder Reformation im Kloster St. Gottward in Hildesheim konnte kein Wort Latein. Die Klosterchronik in *Leibnizii Scriptt.* II, 412 berichtet von ihm: *homo rusticior ac sine literis, prorsum ignarus latini sermonis, non valens proferre orationem ne unam quidem latine.* — Hundert Jahre früher wird dasselbe sogar von einem Erzbischofe erzählt. Graf Heinrich von Anhalt konnte ebenfalls kein Wort Latein. Als er zum Erzbischof gewählt war, wollte der Papst ihn nicht bestätigen. Heinrich reiste nach Rom und erlangte dort doch noch seinen Zweck: er wurde Erzbischof. Botho (*Leibnizii Scriptt.* III, 372) erzählt beim J. 1304: *wann ün de Pawes vragede up latyn, dár konde he nicht up antwörden.* Vgl. Bertrams *Gesch. des Hauses Anhalt* (Halle 1780) I. Th. S. 646.

diesen allgemeinen Concilien, noch vom päpstlichen Stuhle, um dessen dreifache Krone zuweilen drei Päpste auf Einmal stritten, noch von sonst einer geistlichen Macht geschah etwas für den Cultus in der Landessprache. Die Geistlichkeit hatte kein Verlangen, von dem einmal Herkömmlichen abzuweichen; es war ihr zu bequem geworden, die vorgeschriebenen überlieferten Satzungen der Kirche in lateinischer Sprache zu halten, unbekümmert ob das Volk dabei christlich erbaut und belehrt werden könne. Nur in einzelnen Gegenden zeigen sich Anfänge, dem Bedürfnisse des Volkes den Gottesdienst zu nähern. Im J. 1410 beschloss eine schlesische Synode unter Bischof Wenzel von Breslau: Can. 17. Ferner wollen wir und bestimmen, dass in den einzelnen Predigten an das Volk die Prediger des Wortes Gottes das Vater unser und den Glauben auslegen und ihnen in der Landessprache hergesagt werden, samt dem englischen Grube, zu gelegener Zeit und wie folgt 4).

Man war also in dieser Beziehung nicht weiter vorgeschritten als vor fast 600 Jahren. Seitdem hatte sich aber zu allen Zeiten das Bedürfniss des Gottesdienstes in der Muttersprache lebendig im Volke erhalten und überall kund gethan. Auch zu Ende des XIV. Jahrhunderts und zu Anfange des XV. zeigte sich dies ebenso sehr wie im XIII. bei Bruder Bertholds Auftreten. Als Gerhard Groot in der Muttersprache (*sermone teutonico* d. i. niederländisch) zu predigen begann, war die Theilnahme des Volkes unbeschreiblich groß. Thomas von Kempen erzählt in dem Leben Groots 5): So groß war im Volke die Begierde Gottes Wort zu hören, dass die Kirche die herbei-

§. 8. 4) *Statuta Synodalia a Wenceslao Episc. Wratisl. a. 1410 publicata. Edita a J. Chr. Friedrich. Hannoverae 1827. Can. 17. Item volumus et statuimus, quod in singulis praedicationibus ad populum per praedicatores verbi Dei Oratio dominica cum Symbolo exponantur et verbis vulgaribus eis pronuncientur, cum Salutatione angelica, tempore oportuno et patent in forma sequenti (deutsch und polnisch). — Auch in den späteren Synodalstatuten von 1446 — 1471, gedruckt zu Breslau durch den Succentor Elyas 1475 kommen dieselben Stücke deutsch und polnisch vor. S. mehr über diesen ersten Breslauer Druck meine „Beiträge zur Breslauer Buchdrucker-Geschichte“ in der Schlesischen Zeitung 1840. Nr. 145 ff.*

5) *Thomas a Kempis in vita Gerardi Magni c. 15. — Praedicavit autem in principalibus civitatibus dioecesis Trajectensis — primum sermonem teuthonicum.*

strömende Menge kaum zu fassen vermochte. Denn viele ließen ihr Essen im Stich, schoben nothwendige Geschäfte auf und cilten nur von frommem Drange getrieben zu seiner Predigt. Oft hielt er an einem Tage zwei Predigten, und zuweilen von Feuereifer hingerissen setzte er drei Stunden lang und darüber seine Predigt fort. Er predigte aber in den vornehmsten Städten der Dioecese Utrecht zuerst deutsch.

Leider findet sich aber auch ein Zeugniß, dass das Volk dermaßen verwöhnt war, dass es sich durch den lateinischen Gottesdienst völlig befriedigt fühlte. Bruder Nicolaus de Fara erzählt im Leben Capistranos, wie derselbe 1454 zu Breslau lateinisch predigte: „Überall wo Capistran predigte, kamen die Zuhörer von allen Enden herzu und wenn auch die Witterung noch so ungestüm war, es mochte regnen, schneien und noch so kalt sein, so hörten sie ihm doch andächtig bis drei Stunden und länger zu, ob sie gleich von seiner lateinischen Predigt kein Wort verstanden. Sobald aber der Dolmetscher die nämliche Predigt anfang zu wiederholen, so ging das Volk haufenweise nach Hause.“<sup>6)</sup>

Das Widernatürliche in dem deutschen Gottesdienste, dieses Messelesen, Beten und Singen in einer fremden Sprache, wurde jedoch immer mehr erkannt und sogar zu beseitigen gestrebt<sup>7)</sup>. Was früher als ketzerisch verdammt war und für strafbar galt, wurde von der Kirche jetzt wenigstens geduldet. Der Gebrauch der Muttersprache beim Gottesdienste fand jetzt in einem geistlichen Vereine, also gewissermaßen im Schoße der Kirche selbst Vertheidiger und Beförderer. Die von Gerhard Groot<sup>8)</sup> gestiftete freie Genossenschaft: Brüder des gemeinsamen

§. 8. 6) So Klose in der Dokument. Geschichte von Breslau II, 2, 43. nach Fr. Nicol. de Fara vita Capistr. p. 103.

7) Freilich lassen sich auch noch in dieser Zeit Gegner vernehmen. Will doch selbst ein Gerson, *Lectio altera contra vanam curiositatem Consider. IX.* (Opp. ed. Du Pin T. I. P. 1. pag. 105): *prohibendam esse vulgarem translationem librorum sacrorum nostrae Bibliae. Claras rationes ad hoc plurimas invenire facile est.* Vgl. noch besonders T. IV. P. II. pag. 623. *Consider. V.* Dazu passt denn vortrefflich das erste deutsche Censuredict vom Erzbischof Berthold von Mainz vom J. 1486 und Leo X. Bulle vom 4. Mai 1515! S. §. 13.

8) Gerhard Groot (Gerardus Magnus) war geb. zu Deventer 1340 und starb daselbst 1384. Schriften über ihn und seine Stiftungen verzeichnet Ull-

Lebens<sup>9)</sup>, betrachtete als ein Hauptmittel zur Erreichung ihrer edelen Zwecke den religiösen Gebrauch der Landessprache und die Verbreitung der heil. Schrift in derselben; die einzelnen Mitglieder suchten das Volk durch Predigten und Privatvorträge in der Muttersprache religiös zu belehren und zu beleben.

Dies Bestreben, dem Volke eine bewusste Theilnahme am Gottesdienste zu verschaffen und seinen religiösen Bedürfnissen mehr zu genügen, ist für alle Theile des Cultus von der größten Bedeutung, und so auch für das Kirchenlied. So lange die Landessprache vom Gottesdienste ausgeschlossen war, konnte auch das deutsche Kirchenlied nicht zur vollen Geltung gelangen. Darum muss denn auch hier wieder der Bestrebungen gedacht werden, welche die Einführung der deutschen Sprache als Kirchensprache bezweckten.

Gerhard Zerbolt (geb. zu Zutphen ums J. 1367, weshalb er auch Gerhard von Zutphen heißt, † 1398), einer der tüchtigsten Nachfolger Gerhard Groot's, verfasste ein Buch: *de libris teutonicalibus*, worin er auch den Nutzen des Bibellesens in der Landessprache bespricht<sup>10)</sup>.

„Der Tractat des Gerhard Zerbolt über den Nutzen des Bibellesens in der Landessprache, welcher, weil für Gelehrte bestimmt, lateinisch, aber in einem recht guten Latein, abgefasst ist, dringt mit einem von aller Schwärmerei freien, reinen und practischen Sinn ebenso kräftig darauf, dass alle Laien sich selbst aus der heiligen Schrift belehren und erbauen sollen, als er auf der andern Seite mit Ernst vor der religiösen

---

mann, Reformat. ff. 2, 64. 65. — In Gerhards Sinne wirkten Florentius Radewius († 1400), Gerhard Zerbolt, Thomas von Kempen († 1471).

§. 8. 9) Sie nannten sich auch *broeders van goeden wil*, *Collaetsbroeders*, *Fraterheren*. — Die Brüderschaft des gemeinsamen Lebens. Von G. H. M. Delprat. Deutsch bearbeitet von Gottlieb Molnike. Leipzig 1840. 8°. Die meisten Bruderhäuser wurden gestiftet zwischen 1425 und 1451, sie dehnten ihre Wirksamkeit auch über einen großen Theil Deutschlands aus, nördlich bis Kulm, im mittleren Deutschland bis nach Merseburg und den Rhein hinauf bis nach Schwaben.

10) Dieser Abschnitt *de utilitate lectionis sacrarum literarum in lingua vulgari*, ist gedruckt in der *Daventria illustrata* pag. 41—45. Einen Auszug daraus giebt Ullmann, *Reformatoren vor der Reformation* 2, 118—122, den ich hier wiedergebe. Ullmann hat die 15 Gründe Zerbolt's nicht alle, auch nicht in der Reihenfolge, sondern nur die wichtigsten in einer zweckdienlich scheinenden Ordnung zusammengestellt.

Grübeleien und vor jener krankhaften Neigung warnt, sich am liebsten mit den Theilen der Schrift zu beschäftigen, die etwas Dunkles und Geheimnißvolles haben. Es ist, sagt er, in der Schrift eine schlichte, einfache und jedem zugängliche Lehre, zu deren Verständniß kein tiefes Forschen oder Disputieren nothwendig, die vielmehr ohne große Mühe und gelehrten Streit einem jeden, der sie liest, durch sich selbst klar ist; dagegen findet sich auch eine andere Lehre: erhaben, tief und dunkel, zu deren Verständniß ein fleißiges Forschen und tieferes Eindringen erforderlich ist; die Lehre der ersten Art kann Milch, Trank oder Wasser, die der zweiten Art feste Speise oder Brot genannt werden. Den einfachen ungelehrten Leuten oder Laien, die gleichsam Kinder in der Erkenntniß sind, ist es nun nützlich und auf keine Weise verboten oder unerlaubt, sondern von heiligen Männern empfohlen, dass sie in der ihnen bekannten Sprache diejenigen Bücher der Schrift lesen oder lesen hören, welche jene einfache und offenkundige Lehre enthalten; dagegen ist es ihnen nicht heilsam, sich mit jenen Büchern der Schrift oder heiliger Lehrer viel zu beschäftigen, welche die eben bezeichnete tiefe, schwierige und dunkle Lehre enthalten, mögen dieselben nun in der Landessprache oder irgend einer anderen herausgegeben und übersetzt sein. Dass aber das Lesen der Schrift in der Landessprache den Laien durchaus nicht unerlaubt, sondern wohlthätig und nothwendig sei, dafür spricht Folgendes: „Die heilige Schrift bildet und belehrt nicht bloß einen besonderen Stand, sondern sie unterweist jeden in seinem Stande; denn bisweilen schreibt sie allen im Allgemeinen Lebens- und Glaubensregeln vor, an den meisten Orten aber wendet sie sich mit ihrer Lehre an diesen oder jenen besonderen Stand. Bald belehrt sie die Anfänger, bald unterrichtet sie die schon weiter Fortgeschrittenen, bald bildet sie das Leben der Vollkommenen, und so entspricht sie einem jeden nach seinem sittlichen Zustande. Mithin ist die Schrift allen Menschen in allen Ständen gegeben, und zwar dazu, damit die welche gleichsam aus sich selbst entflohen und ihrem eigenen Herzen entfremdet waren, welche ihre Sünden innerlich nicht erkennen konnten, dieselben wenigstens von außen erkennen lernten durch das in der heiligen Schrift vorgehaltene Bild. Welcher Vernünftige möchte nun sagen, die Laien sündigten, wenn sie die Schrift dazu gebrauchen, wozu sie von Gott gegeben ist, dass sie nämlich ihre

Sünden erkennen, schmerzlich bereuen und meiden lernen? Warum sollen sie nicht auch des göttlichen Gesetzes, wie anderer allgemeiner Wohlthaten Gottes, theilhaftig sein, da das Gesetz Gottes und die heilige Schrift unter allen göttlichen Wohlthaten als etwas ganz Einziges obenan stehen? Es dürfen also die Laien von dieser Wohlthat, von diesem göttlichen Trost, durch welchen die Seele Leben und Nahrung hat, mit Recht nicht ausgeschlossen werden.“ Überhaupt ist es der wesentliche Zweck der heiligen Schrift, die Wirkungen des natürlichen Gesetzes zu unterstützen und zu verstärken, damit der Mensch, was er durch das verdunkelte oder minder lichtvolle Naturgesetz innerlich nicht sehen konnte, durch die äußere Unterstützung der Schrift sehe und erkenne; dies gilt von allen Menschen, von den Laien aber um so mehr, da sie fortwährend in weltliche Geschäfte und Sorgen verwickelt sind, wodurch ihr inneres Auge, ihre Unterscheidungsgabe und Vernunft oder das Naturgesetz in ihnen wie mit Staub überzogen wird; ihnen ist es vor Allem wohlthätig, zu gewissen Zeiten von solchen Geschäften zu rasten, in sich selbst einzukehren und sich im Spiegel des göttlichen Wortes zu betrachten. Die Laien sollen ja auch gesetzlich zu gewissen Zeiten in die Kirche kommen, um das Wort Gottes zu hören; wenn sie nun die heilige Schrift nicht wissen sollen, warum wird sie ihnen gepredigt? Und warum können sie dasselbe oder Ähnliches nicht auch in Büchern lesen? Wahrlich die Laien lernen und behalten wenig von dem, was sie in einer Viertelstunde oder in noch kürzerer Zeit hören und nicht einmal verstehen. Wenn die Laien, ohne dass man es ihnen verbietet oder sie nur tadelt, weltliche Bücher und Gedichte, oft sehr schlüpfrige und verführerische, lesen, wenn sie mit unnützen Dingen sich beschäftigen, wie mit dem trojanischen Krieg, dem rasenden Roland, der schönen Diana, so wäre es doch höchst unvernünftig, wenn man sie von der Schrift abhalten wollte, wodurch sie zur Liebe Gottes und zur Sehnsucht nach dem himmlischen Vaterlande entflammt werden. Haben doch auch die größten Kirchenlehrer, ein Hieronymus, Augustinus, Gregorius, Chrysostomus die Laien stets zum Studium der heiligen Schriften ermahnt; das würden sie aber nicht gethan haben, wenn sie es für schädlich oder unerlaubt gehalten hätten. Dass aber die Laien die Schrift in der Landessprache lesen, bringt die Natur der Sache mit sich. Ursprünglich ist ja

die ganze Bibel in der Sprache geschrieben, in welcher sie von denen, für die sie bestimmt war und überhaupt von Allen am besten verstanden werden konnte; das alte Testament für die Juden hebräisch, das neue Testament griechisch mit Ausnahme des Evangeliums Matthäi und des Briefs an die Hebräer, welche hebräisch geschrieben sind, nach Einigen auch des Briefs an die Römer, welcher lateinisch abgefasst sein soll <sup>11)</sup>. Wenn es nun nicht erlaubt sein sollte, die Bibel in der gangbaren Sprache zu lesen, warum hätten sie die Propheten und die Apostel in derselben geschrieben, und Paulus und Matthäus sich nicht lieber bei den Juden der griechischen oder lateinischen oder irgend einer bei ihnen nicht gewöhnlichen Sprache bedient, und bei den Griechen der hebräischen? Auch wurden ja von der frühesten Zeit an entweder von ausgezeichneten Kirchenlehrern selbst oder doch mit Billigung derselben Übersetzungen der Bibel in die verschiedenen Landessprachen gemacht, besonders in die über die ganze Welt verbreitete lateinische Sprache. Die ägyptischen Mönche studierten nach Cassian Tag und Nacht die Schrift, und verstanden weder griechisch noch lateinisch; sie lasen dieselbe also in der ägyptischen oder einer verwandten Sprache. Die Juden haben die Bibel hebräisch, die Chaldäer chaldäisch, die Griechen griechisch, die Araber arabisch, die Syrer syrisch, die Gothen gothisch, die Ägypter, Indier, Russen, Slaven, Gallier, alle Völker haben sie in ihrer Sprache; wenn nun die Schrift beinahe in allen Sprachen gelesen wird, die unter dem Himmel sind, warum sollte sie nicht eben so gut im Deutschen gelesen werden, wie im Arabischen und Slavischen? Das Bibellesen kann nie unerlaubt sein, denn sonst müsste es entweder etwas für sich Verwerfliches oder etwas förmlich Verbotenes sein. Keines ist aber der Fall: das Lesen der Schrift kann nicht an sich schlimm sein, denn es ist ein Hauptmittel,

§. 8. 11) Ullmann bemerkt dazu: „Sehr bemerkenswerth ist aber noch das Urtheil Zerbolts über das Verhältniss der Vulgata zum biblischen Grundtext und man sollte fast meinen, er habe dabei in prophetischem Geiste auf die vierte Session des tridentinischen Concils Rücksicht genommen; denn er sagt wörtlich so: „In der hebräischen und griechischen Sprache ist die heil. Schrift weit mehr authentisch als in der lateinischen. Denn die lateinische Übersetzung ist stets aus dem hebräischen und griechischen Text zu berichtigen und zu verbessern, wenn etwa eine Zweideutigkeit in der latein. Sprache vorkommt.“ Daventria illustrata p. 53.“

den Menschen im Guten und in der Überwindung des Bösen zu fördern; es ist aber auch nicht untersagt, denn weder in der Theologie noch im Rechte wird ein wirkliches Verbot des Bibellesens gefunden, sondern überall wird es empfohlen. Statt also die Laien am Lesen guter deutscher Bücher und der deutschen Bibel zu hindern, sollte man sie unterstützen, denn es wäre viel wohlthätiger, wenn sie damit ihre Zeit zubrachten, als mit unnützen Fabeln und Geschichten oder mit Trinken in den Schenken.<sup>4</sup>

Zerbolt bespricht dann auch noch einen verwandten Gegenstand: das Gebet in der Muttersprache <sup>12</sup>). Er gelangt auch hier zu dem Ergebnisse, dass bei den vierfachen Arten der Aufmerksamkeit oder Hinwendung des Gemüths das Gebet in der Muttersprache auf jeden Fall fruchtbarer sei als in der lateinischen <sup>13</sup>).

§. 8. 12) Excerptum alterum de Precibus vernaculis, Daventria illustr. p. 55—58.

13) Mit Recht bemerkt hiezu Ullmann S. 123: „Es ist nicht zu bezweifeln, dass solche Grundsätze und das Beispiel der Brüder sehr viel thaten, um das Bibellesen der Laien und den Gebrauch der Muttersprache auf dem religiösen Gebiete immer allgemeiner zu machen (vgl. Delprat S. 128), und kaum ist es nöthig, die Wichtigkeit hiervon für die Reformation ins Licht zu stellen; das Beispiel Luther's steht als weltgeschichtlicher Beweis da. Nur über den Gebrauch der Muttersprache ein Wort. Dieser diente schon bei der Predigt dazu, sie lebenskräftiger, bei dem Gebete, es aufrichtiger und inniger, bei der Frömmigkeit überhaupt, sie gemüthvoller, tiefer, wärmer zu machen; er wirkte, wie die Mystik, die Verinnerlichung des Christenthums, und aus dieser wuchs ja die Reformation heraus. Aber auch objectiv hatte die Sache ihre große Bedeutung. Die Reformation war die Emancipation der Nationalitäten von der Alles umschlingenden mittelalterlich-römischen Einheit; sie hatte wesentlich ein volksthümliches Element. Die Nationalität aber haftet an der Sprache; sobald die europäischen Völker eine National-Litteratur bekamen, reiften sie der Befreiung von dem lateinischen und Alles zu latinisieren strebenden Rom entgegen, vollends aber, als auch das Christenthum und die christliche Frömmigkeit die Form des Nationalen annahm. Sobald der Deutsche deutsche Predigten hielt und hörte, eine deutsche Bibel las, eine deutsche Theologie hatte, deutsch betete (und — füge ich hinzu — deutsche Hymnen sang), war er von Rom innerlich abgelöst und auf die innere Ablösung musste auch die äußere folgen. Vollendet wurde dieses nationale Selbständigwerden durch Luther, der nimmermehr der deutsche und europäische Reformator geworden wäre, wenn er nicht deutsch geredet und geschrieben, deutsch gedichtet und gedonnert hätte. Aber wir sehen an dem vorliegenden Beispiel, — wie die Sache der nationalen Emancipation in der Religion,

Ob Zerbolt auch in seinem Werke sich über die geistliche Dichtung und namentlich das Kirchenlied in der Muttersprache äußert, weiß ich nicht, da ich nur jene Bruchstücke seines größeren Werkes kenne. Es ist wol kaum zweifelhaft, dass er sich für das deutsche Kirchenlied entscheidet.

Gleichartige Bestrebungen wie die eben besprochenen waren gleichzeitig auch in andern Ländern vorhanden. Da sie nicht ohne Einfluß auf Deutschland blieben, so verdienen auch sie hier mit erwähnt zu werden.

Im Jahre 1380 begann John Wicliffe <sup>14)</sup> die Bibel ins Englische zu übersetzen. Sein Unternehmen wurde bald als ketzerisch angegriffen <sup>15)</sup>. Da vertheidigte er das allen Christen gemeinsame Recht, die Bibel zu lesen <sup>16)</sup>. Wie er über diese Verketzung dachte, erfahren wir auch noch aus einer Stelle einer andern seiner Schriften, die Joh. Huss anführt <sup>17)</sup>. Wicliffe

---

ehe sie zum luther'schen Durchbruche kam, seit Jahrhunderten heranwuchs, und wie namentlich unsern Brüdern vom gemeinsamen Leben davon ein guter Antheil gebührt.“

§. 8. 14) Gieseler Kirchengesch. 2. Aufl. II, 3, 334 ff.

15) Henricus de Knyghton, ein Zeitgenosse Wicliffe's, spricht sich über die Bibelübersetzung seines Landsmannes also aus: Dieser Magister Wicliffe hat das Evangelium, welches Christus den Clerikern und Kirchenlehrern gegeben hat, damit sie es den danach hungernden Laien und schwächeren Personen, je nach dem Erfordernisse der Zeit und dem Bedürfnisse der Personen, lieblich mittheilten, aus dem Lateinischen in die englische, nicht die englische Sprache übersetzt. So wird es nun durch ihn gemein und von Laien und des Lesens kundigen Weibern besser verstanden als selbst von Geistlichen, die da gar gelehrt und einsichtsvoll sind. So wird die evangelische Perle weggeworfen und von den Säuen zertreten, und was Geistlichen und Laien theuer zu sein pflegt, wird nun beiden gleichsam zum Gespött, und die Perle der Geistlichen wandelt sich um in einen Spott der Laien, so dass den Laien ein Gemeingut wird, was bisher der Geistlichen und Kirchenlehrer hohes Eigenthum war. Und so klaget denn der Bräutigam und kann mit dem Propheten ausrufen: Die Ehre der Kirche wird verlassen sein, weil er sich über sie erhoben hat. Cf. Ruever Groneman Diatribe in Wicliffi vitam P. I. p. 162.

16) Vgl. Lewald, Die theologische Doctrin des Joh. Wicliffe in der Zeitschrift für die hist. Theologie 16. Bd. (1846) S. 171 ff.

17) Jo. Wicelius in libello de triplici vinculo amoris (citante Io. Husso in Replica contra Io. Stokes): Ex eodem (inquit) patet eorum stultitia, qui volunt damnare scripta tamquam haeretica, propter hoc quod scribunt in Anglico, et acuta tangunt peccata, quae conturbant illam provinciam. Nam pos-

meint, die Königin von England, Schwester des deutschen Kaisers, besitze ein Evangelium in drei Sprachen, böhmisch, deutsch und lateinisch, und sie deshalb verketzern, würde eine teuflische Tollheit sein, und so gut die Deutschen in dieser Beziehung ihre Sprache vertheidigen wollten, ebenso müssten auch die Engländer die ihrige vertheidigen. Trotzdem wurde 1407 auf dem Oxforder Concil unter dem Vorsitze des Erzbischofs Thomas Arundel Wicliffe's und jede sonstige Bibelübersetzung verboten <sup>18)</sup>.

Wicliffe's reformatorische Bestrebungen fanden Anklang und Nachahmung in andern Ländern, namentlich in Böhmen. Von Johannes Huss ist es bekannt, dass er für den Gebrauch der Muttersprache zu kirchlichen Zwecken sehr thätig war; er dichtete selbst einige Lieder <sup>19)</sup> zum Singen in der Kirche, die nachher in die Gesangbücher der mährischen Brüder übergingen. Jacobus von Misa folgte ihm in diesen Bestrebungen; seine Gegner gaben ihm Schuld, dass er eine neue Art zu singen eingeführt habe <sup>20)</sup>. Auch dem Hieronymus von Prag legte man

sibile est quod nobilis Regina Angliae, soror Caesaris, habeat Evangelium in lingua triplici exaratum, sc. in lingua bohemica, teutonica et latina, et haereticare eam propterea foret Luciferina stultitia. Et sicut Tentonici volunt in isto rationabiliter defendere linguam propriam, sic et Anglici debent de ratione defendere linguam suam. — So in Iac. Usserii historia dogm. controversiae de scripturis et sacris vernaculis (Londini 1690) p. 161. Anna, Gemahlin König Richards II. seit 1381, war die Schwester Kaiser Wenzels.

§. 8. 18) Periculosa res est (testante b. Hieronymo) textum sacrae Scripturae de uno in aliud idioma transferre, eo quod in ipsis translationibus non de facili idem sensus in omnibus retinetur, prout idem b. Hieronymus, etsi inspiratus fuisset, se in hoc saepius fatetur errasse. Statuimus igitur et ordinamus, ut nemo deinceps textum aliquem sacrae Scripturae auctoritate sua in linguam Anglicanam vel aliam transferat, per viam libri vel libelli aut tractatus, nec legatur aliquis huiusmodi liber, libellus aut tractatus, iam noviter tempore Iohannis Wickliff, sive citra, compositus, aut in posterum componendus, in parte vel in toto, publice vel occulte, sub poena maioris excommunicationis, quousque per loci Dioecesanum seu (si res exegerit) per Concilium provinciale, ipsa translatio fuerit approbata. Qui vero contra hoc fecerit, ut fautor haeresis et erroris similis puniatur. Cf. Iac. Usserii historia controv. de scripturis et sacris vernaculis (Londini 1690) p. 163. Vgl. Gieseler Kirchengesch. 2. Aufl. II, 3, 353.

19) Jos. Jungmann Historie literatury české. N. A. Prag 1849. ff.

20) Epistola ad Jacobum de Misa Bohemum Theologum et Pastorem Pragensem 1415. (v. d. Hardt Concilium Constant. T. III. p. 387): Et si tamen

auf dem Kostnitzer Concil zur Last, dass er aus den Worten der Bibel verschiedene Lieder in böhmischer Sprache verfasst habe, wodurch denn seine Anhänger unter den Laien zu dem Wahne verleitet worden wären, dass sie die heil. Schrift besser verständen als andere Christen <sup>21</sup>).

Im böhmischen Volke war noch immer nicht die Erinnerung gestorben, dass es vor Zeiten eine slavische Liturgie hatte, wie selbige damals noch im Kloster Emmaus, von Karl IV. in der Neustadt Prag 1346 gestiftet, bestand. Es darf also nicht wundern, dass im Jahre 1438 die Böhmen das Baseler Concil um Bewilligung des slavischen Cultus baten <sup>22</sup>).

Im Jahre 1493 erschien ein zu Prag gedruckter Tractat: *Mistra Václava ect.*, worin auch ein Abschnitt über das Singen und Lesen in böhmischer Sprache <sup>23</sup>). (Aus dem Taborer Kloster von Hanka erworben und dem böhmischen Museum zu Prag abgetreten.)

Im Jahre 1501 besaßen die Böhmen schon ein gedrucktes Gesangbuch mit 92 Liedern: *Píjesnický duchovní*. Prag 1501. kl. 8° Bogen a—p zu 8 Blatt. (Das einzige noch vorhandene Exemplar im böhm. Museum zu Prag.) <sup>24</sup>)

*diceret, quod laudare Deum bonum est, quando quis scit, orando vel cantando, verum est, sed tantum ab Ecclesia confirmatum et non ab alio tantum, propter multa mala quae exinde proveniunt audientibus, sicut nautis per Syrenes in mari. Et non cantu exquisito et novo debent Deum laudare pro suo placito et laude humana et aliis confusionem in illo cantu inferendo, quia tales omnes in oppositum facientes Ecclesiae et bonae consuetudini, incidunt in canones et excommunicationem Sanctorum patrum. — Über Jacob von Misa s. Flathe Geschichte der Vorläufer der Reformation II, 286 ff.*

§. 8. 21) Dobrowsky, Geschichte der Böhmischen Sprache und ältern Literatur. 2. Ausg. (Prag 1818. 8°) S. 189, nach Cochlaeus Artic. XII. p. 124.

22) *Petitiones Bohemorum postremo propositae in sacrosancta synodo Basiliensi a. 1438. mense Novembri. 7. Item supplicamus, ut supra quatenus ex eisdem causis Vestrae Paternitates dignentur permittere ad minus evangelia, epistolas et symbolum in vulgari in missis et ecclesiis coram populo ad excitandam devotionem libertari, legi et decantari. Nam in nostro linguagio Slavico, ex indulto ecclesiae olim ab antiquo in vulgari suo exerceatur etiam in nostro regno. S. Ortuini Gratii Fasciculus rerum expetendarum et fugiendarum, edit. Edw. Brown (Londini 1690. fol.) T. I. p. 320. Die heiligen Väter beschlossen zwar eine Antwort, ertheilten sie aber nicht.*

23) S. Hanka, Bibliographie böhmischer Incunabeln, Facsimile Tab. III. Nr. 12. (nach Hanka's briefl. Mitth.)

24) Facsimile in Hanka's böhm. Incunabeln Tab. III. Nr. 10.

## ¶ Nr. 63.

## L o b g e s a n g

auf die heil. Jungfrau Maria.

1. Ave morgensterne,  
erleuchte uns mildliclich!  
wir dienen dir so gerne,  
erhöre uns genädliclich! Rep.  
Unser herze dich loben begert,  
du bist auch alles lobes wert  
in himel und auch auf erd. Rep.  
Wir singen dir vil süßen ton,  
dich loben alle engel schon  
in des himels tron.
2. Muter und mait alleine  
aus weiplicher sehar,  
Maria du vil reine,  
golden, vein und clar,  
Salomonis reicher sal,  
kom uns zu troste umberal  
in disem iamertal! Rep.  
Du bist aller junefrauen zir,  
hilf uns Maria und tu es schir,  
daß wir gehörn zu dir!
3. Gnadenreiche sonne,  
vil schöner wenn ie kein mân,  
zwar aller güte bronne,  
sich uns lieplich an!  
Bit vor uns dein liebes kint!  
der dir dient, er genade vint,  
sorgen er uberwint!  
Frid und gnade gip, reine mait,  
wenn dir dein kint auch nicht versait,  
treip weg alles lait!
4. Durch alle deine güte  
unser hoffnung an dir leit,  
vor sünden uns behüte  
an unser lezten zeit!

Ach liligen zweig, du rose rot,  
 aus dir quam uns das himelbrot:  
 Maria hilf uns aus not!  
 Du brucke zu dem paradeis,  
 hilf daß wir mit allem vleis  
 essen die himelspeis!

5. Ach mütterliche treue,  
 unser hoffnung an dir leit,  
 hilf uns umb ware reue!  
 zu unser lezten zeit  
 Jesum deinen son uns sende!  
 kom Maria zu unserm ende,  
 alles leit abwende!  
 Und hilf uns, daß wir ewiglich  
 mit dir müssen werden rich  
 hic und in himelrich!

Amen.

Hs. 5, 3. fehlt *umb*. — Ein jüngerer, schlechterer und unvollständiger Text in der Bresl. Hs. II. 4<sup>o</sup> 32. Bl. 231<sup>b</sup>.

Das erste Denkmal deutschen Kirchengesanges aus diesem Jahrhundert fällt in die Jahre 1414—1423, es ist uns aufbewahrt in einer PpHs. der Königl. und Universitäts-Bibliothek zu Breslau, geschrieben um diese Zeit von Nicolaus von Kosel<sup>25)</sup>. Ob Nicolaus der Verfasser dieses Liedes selbst ist oder ob er es nur gelegentlich aufgezeichnet hat, lässt sich schwer bestimmen. Dass es ein wirkliches Kirchenlied war, dafür spricht nicht allein der einfache volksmäßige Charakter des Liedes selbst, sondern auch die Angabe der Wiederholungszeichen, das Lied hat also eine bestimmte Melodie gehabt.

In derselben Handschrift findet sich auch noch folgendes

## W e i h n a c h t s l i e d .

### ¶ Nr. 64.

Der himelkönig ist geborn von einer mait,  
 als uns der prophete warheit sait:  
 bis gelobet, werter Christ,  
 daß du uns geboren bist  
 und du durch unser not  
 bist gestorben tot.

§. 8. 25) Über Nicolaus von Kosel s. meine Monatschrift von und für Schlesien 1829. S. 738—751.

## ¶ Nr. 65.

## Weihnachtslied.

1. Nu fröu dich, christenliche schar!  
der himelische konig clar,  
nam die menscheit offenbar,  
den uns gebar  
die reine mait Maria.
2. Es sullen alle menschen zwar  
mit ganzen fröuden komen dar  
da man vint der selen nar,  
die uns gebar  
die reine mait Maria.
3. Uns ist geborn Emanuel,  
als uns verkündigt Gabriel,  
des ist gezeug Ezechiel.  
o vromes el!  
dich hat geborn Maria.
4. O ewiges vaters ewiges wort,  
war got, war mensche, der tugenden ort,  
in himel, in erde, hie und dort  
der sälden pfort,  
die uns gebar Maria.
5. O süßer Jesu ußerkorn,  
du weist wol daß wir warn verlorn,  
stille uns deines vaters zorn!  
dich hat geborn  
die reine mait Maria.
6. O kleines kint, o großer got,  
du leidest in der krippen not.  
der sunder hie vorhanden hot  
der engel brot,  
das uns gebar Maria.

## ¶ Nr. 66.

## Weihnachtslied.

1. Ein kintlein ist geboren  
von einer reinen meit:  
got hat ins außerkoren  
in hoher wirdigkeit.  
ein sun wart uns gegeben  
zu trost ân alles meil,  
das sult ir merken eben,  
er bracht uns alles heil.
2. Ave du gotes minne,  
wie wol ir mit im was!  
heil werde trosterinne!  
und do sie sein genas,  
groß freud wart uns gekundet  
von einem engel klar,  
wirt nimmer mer durchgrundet,  
sagt uns die schrift fürwar.
3. Freut euch der sâlden mâre,  
Messias der ist kumen,  
er hat ân alls gefäre  
die mênſcheit an sich gnumen,  
für uns mit ganzen treuen  
volbracht er alle ding,  
der greis wolt sich verneuen,  
er wart ein jungeling.
4. Altissimus wart kosen  
mit menschlicher natur:  
wie wol tet das der rosen!  
sie sach in der figur  
die gotheit unverborgen,  
Joseph ir schone pflag:  
an einem weihnachtsmorgen  
Christ bei der keuschen lag.
5. Got vater in dem trone  
was mit der zarten weis,  
die tochter von Syone  
hat wol den hochsten preis.

- drei edel kunig milde  
 die brachten reichen solt,  
 zugen uber gefilde  
 nicht anders als got wolt.
6. Ellend wart in bekaunde:  
 die säld must ferre baß,  
 ferr in Egypten lande,  
 Herodes trug in haß,  
 er zog in nach mit listen,  
 manch kint vergoß sein blut,  
 got wolt sich lenger fristen:  
 das was uns allen gut.
7. Wol dreißig jar und mere  
 trug er für uns die not,  
 wol unb sein rechte lere  
 leit er für uns den tot;  
 dank wir im zu den stunden.  
 hilf edler kunig rein!  
 sein heiliglich fünf wunden  
 soln uns genädig sein.

Docen, Miscellaneen 2, 246. 247. — Wekn. Nr. 126 mit der Bemerkung S. 865. „Das Lied steht Cod. Monac. germ. 351. PpHs. XV. Jahrh. 4° Bl. 209. Ich habe die Handschrift nicht selbst einsehen können, doch glaube ich, dass der Text, wie ihn Docen mittheilt, aus derselben einige Berichtigungen erfahren würde.“ — Str. 4 ist in der Hs. die 7. Str., Wekn. macht minder gut sie zur 2.

### ¶ Nr. 67.

#### A b e n d m a l s l i e d.

1. Der heilig fronleichnam der ist gut,  
 geit uns ein freis gemüte,  
 und der ist aller gnaden vol  
 wol durch sein werte güte.  
 der heilig geist was uns gesant,  
 bracht uns der sorgen ein ende:  
 also sol sich das herze mein  
 von got niemer wenden.
2. Maria, muter, reine mait,  
 du himelische frauc,  
 hilf uns zu dir ein dein reich,  
 daß wir dich selber schauen,

dich und deinen allerliebsten son,  
 schaft unsers trauerns ein ende:  
 also sol sich das herze mein  
 von got niemer wenden.

Als handschr. Lied aus der Zeit vor der Reformation mitgetheilt von Veesenmeyer in seinem „Versuch einer Geschichte des deutschen Kirchengesangs in der Ulmischen Kirche“ (Ulm 1798. 4<sup>o</sup>) S. 3. Es sind 3 Strophen, deren mittelste aber gar nicht dazu gehört; vgl. Wekn. zu seiner Nr. 162. S. 869. Das Lied war allgemein bekannt, es erhielt sich lange Zeit in der katholischen Kirche. Bei Corner GB. 1625. Nr. 215 steht es als „alles Lied vom zarten Fronleichnam des Herrn“, 10 Strophen, und in dessen Nachtigall 1649. S. 297—300, 15 Strophen lang. Viele dieser Strophen sind gewiss später hinzugedichtet, einige aber mögen sehr alt sein, z. B.

Wir bitten dich gar herzlich,  
 daß wir dich mögn anschauen  
 in deiner glorie ewiglich  
 mit Maria der jungfrauen.  
 wir loben deine menscheit fron,  
 bitten du wolst uns geben  
 dis sacrament der gnaden vol,  
 ein speis zum ewigen leben.

Gesegne uns der fronleichnam zart,  
 das rosenfarben blute!  
 wann unser seel von hinnen fart,  
 schick uns dein engel zu lute,  
 als du selber gesprochen hast,  
 wir haben gnade funden!  
 nu hilf uns aus dem jamertal,  
 herr, durch dein heilig fünf wunden!

¶ Nr. 68.

Dich Frau von Himmel ruf ich an.

1. Dich frau von himel ruf ich an  
 in disen großen nöten mein;  
 Gen got ich mich verschuldet han,  
 bitt daß ich werd ein diener dein  
 Gen deinem kint! Maria, lint  
 sein zorn gen mir!  
 mein zuffucht ist allein zu dir.  
 hilf bald, ich fürcht der tot kum schir!
2. Maria mein beschirmerin,  
 du muter gots und jungfrau zart!

Betrübt so sint mir al mein sin.  
 so ich gedenk an todes vart  
 Und stirb aus angst, auch daß mir langst  
 het zugebürt  
 zu bedenken was mein sel anrürt,  
 noch hat mich freier will verfür.

3. Darumb halt für, du reine magt!  
 ablaß der sünden mir erwirb!  
 Die weil dein sun dir nicht versagt,  
 und ich nit weiß auch wann ich stirb,  
 So trag ich doch der reu ein joch  
 und bger auch gnad,  
 aus rechtem fürsatz auf mich lad<sup>26)</sup>,  
 hilf daß der leip der sel nit schad!

Diese drei Gesätze scheinen die ursprünglichen zu sein: sie finden sich so auf einem handschriftlichen Vorsetzblatte des XV. Jahrh. zum Parcival von 1477 in Seitenstetten, und in den älteren Gesangbüchern, bei Vehe 1537 Nr. 23 (Wekn. Nr. 147), Leisentrit GB. II. Th. Bl. 12, im Mainzer GB. 1567 (Körner S. 37. 38). Den hdschr. Text habe ich zu Grunde gelegt, doch reichte er nicht überall aus: so fehlte 1, 7, was sich jedoch aus einem andern hdschr. Texte um 1524 (Liederhs. der Brüder Brentano) ergänzen ließ.

In späterer Zeit erfuhr auch dies Lied, wie die meisten der beliebteren des XV. Jahrh., allerlei Zusätze. So findet es sich um 4 Strophen erweitert auf einem offenen Druckblatte mit Singnoten vom J. 1515 bei Uhland Nr. 317. Auch in dem Texte der Brentanoschen Hs. um 1524 kommen diese 4 Gesätze vor, und zwar in dieser Folge 6. 4. 7. 5, zugleich aber in besserer Lesart: so lautet Uhland's 6. Strophe hier:

Maria ein ros von Jericho,  
 ein stern des mers und jungfrau klar,  
 deins namens sein wir alle fro.  
 got sant dir einen engel dar  
 aus dem höchsten tron, sant Gabriel schon:  
 ave jungfrau zart,  
 du hast geboren von hoher art  
 das von prophcten verkündet wart.

Handschriftlich auch noch zu Heidelberg mit der Jahrszahl 1516, 7 Strophen, s. Mone in Aufsess Anzeiger II, 232. Ferner zu Würzburg: Papierfolioblatt mit Choralnoten für 4 Stimmen, XVI. Jahrh., ebenfalls 7 Strophen Text. Scrapeum VII, 50.

§. 8. 26) Hs. von 1524. *recht buß und fürsatz auf mich lad.*

Schon lange Zeit vor der Reformation wurde dies Lied sehr viel gesungen. Die große Beliebtheit des Textes und der Melodie noch in späterer Zeit mochte zunächst Hans Sachs veranlassen, das Lied umzudichten, und so erscheint es denn schon im J. 1525 von ihm „christlich verändert und corrigiert“ in den Nürnberger Enchiridien (bei Wekn. Nr. 239): *Christum* von himel ruf ich an, 5 Str. Luther scheint auch mit auf dies Lied anzuspielden, wenn er in den Tischreden (Walch 22, 2253) sagt: Die liebe Mutter Gottes, Maria, hat viel schönern Gesang und mehr gehabt denn ihr Kind Jesus. — Auch Hermann<sup>27)</sup> gedenkt dieses Meistergesangs (denn das ist das Lied seiner Form nach) als eines altkatholischen.

## ¶ Nr. 69.

## Weihnachtslied.

1. Ich habe vernomen, daß Jesus sei  
ein vil süßes kindelein.  
nemt sein war, so mag euch gelingen.  
Herze, du solt trauren lan,  
sich den außerwelten an,  
er ist weiß und rosenfar,  
du solt in innelichen zu dir zwingen.  
Er ist geborn auß liebes kraft,  
aus des geistes meisterschaft,  
wol dem herzen, das in kan gewinnen!
2. Im gehet vor Cherubim  
und die bernende Seraphim,

---

§. 8. 27) Nicolaus Hermann, Freund des Joh. Matthesius, † in hohem Alter 1561, Cantor im Joachimsthal, in der Dedication seiner Historien von der Sündflut ff. (Wittenberg 1560. Leipz. 1569. 8<sup>o</sup>) sagt von den alten Gesängen überhaupt: Dieselbigen waren zum mehrern Theil dahin gericht, dass man darin die hochgelobte Jungfrau Maria und die verstorbenen Heiligen anrief; vom Herrn Christo wusste niemand zu singen oder zu sagen; er ward schlechts für einen gestrengen Richter, bei dem man sich keiner Gnade, sondern eitel Zorn und Strafe zu versehen, gehalten und ausgegeben. Darum musste man die Jungfrau Maria und lieben Heiligen zu Vorbittern haben. Es werden die Alten noch eines Theils die Gesänge kennen:

Maria zart von edler Art,

Item, Die Frau vom Himmel ruf ich an,

Item, Sanct Christoph, du viel heilger Mann,

Item, Du lieber Herr Sanct Niclas, wohn uns bei,

und dergleichen Lieder, die dazumal heftig im Schwang gingen in deutscher Sprach.

unsers heiles ein begin,  
 er ist genant Emanuel der weise.  
 Ir tüchter von Jerusalem,  
 schet den künig von Bethlehem,  
 wie er komt in eines kindeleins weise!  
 Er leit in einem krippelein,  
 er sol künig reicher sein,  
 er ist der engel und der selen speise.

Breslauer Hs. I. 8<sup>o</sup> 113. Blatt 1<sup>b</sup>. Aus dem XV. Jahrhundert.

¶ Nr. 70.

Weihnachtslied.

1. Es ist ein kindelin geborn  
 zû Bethlehem.  
 es hat versüent sins vaters zorn,  
 Jerusalem  
 In hoc, in hoc anno.
2. In hat geborn ein juncfrau schon,  
 künig Sabaoth,  
 den höchsten Tetragrammaton,  
 war mensch und got  
 In hoc, in hoc anno.
3. Jesus sol sin des Kindes nam,  
 sprach Gabriel.  
 sie hat in geborn one scham,  
 Emanuel  
 In hoc, in hoc anno.
4. Ist es denn nit ein wunder groß?  
 got alt und gris  
 lit hic so nackent unde bloß  
 in Kindes wis  
 In hoc, in hoc anno!
5. Das kint das kumt von oberlant  
 umb unser heil.  
 got vater der hat uns gesant  
 den höchsten teil  
 In hoc, in hoc anno.

6. Das wort ist worden mensch und got  
vom grüß ave,  
als in des priesters hande tût  
gebern on we  
In hoc, in hoc anno.
7. Maria wart im herzen fro,  
sie nam das kint.  
du edler ros von Jericho,  
kalt wâgt der wint  
In hoc, in hoc anno.
8. Sie leit in in ein krippelin,  
den fürsten zart,  
den allerhöchsten fürsten zart,  
in fror so hart  
In hoc, in hoc anno.
9. Da was ein esel und ein rint  
in einem stal,  
das was des fürsten hofgesind  
für Adams val  
In hoc, in hoc anno.
10. Er ist des man gewartet hat  
fünf tusedt jar,  
wam got den sinen nit verlat,  
ist offenbar  
In hoc, in hoc anno.

Hs. des Jungfrauenklosters zu Inzkofen bei Sigmaringen um 1470 – 1480.

¶ Nr. 71.

Osterlied.

1. Christus hat gesprochen  
in der osterwochen:  
kere dich sündler her zu mir,  
al deine sünde vergebe ich dir.  
Kyrieleison.
2. Christ, heiliges kreuze,  
hilf uns christenleuten!  
hilf den falschen juden nicht,  
sie haben den rechten glauben nicht.  
Kyrieleison.

3. Maria die vil reine,  
sie hat gar heiß geweinet  
unb unsern herren Jesum Christ,  
der vom tod auferstanden ist.  
Kyrieleison.
4. Maria die vil zarte,  
sie saß im rosengarten,  
den got selber gezieret hat  
mit seiner götlichen majestat.  
Kyrieleison.

Breslauer Hs. I. 8<sup>o</sup> 113. Bl. 76 b. Aus dem XV. Jahrh.

¶ Nr. 72.

O s t e r l i e d.

1. Freu dich alle christenheit,  
got hat überwunden;  
die bitter marter die er leit,  
davon ist er entbunden.  
Das jamer das was uns bereit,  
das zumal an in geleit,  
entstanden ist uns die seligkeit.
2. Entstanden ist uns der osterliche tag,  
niemant mag in (genug) vereren;  
got der alle ding vermag,  
der kan sein lop wol meren.  
Nemet des tages heute war,  
sich freut der heiligen engel schar,  
aufgehet die spilnde sonne klar.
3. Ei du süßer Jesu Christ,  
ich freu mich mit dir heute  
und alles was da gleubig ist  
das sein wir christenleute;  
Mit dir so wöllen wir wesen fro,  
frölich wöllen wir singen also:  
benedicamus domino.

Breslauer Hs. I. 8<sup>o</sup> 32. Blatt 98 a. b. Um 1478. Dies ist wol der älteste und vielleicht auch ursprüngliche Text. So findet sich djes Lied auch noch handschriftlich auf dem Deckel des Brüdergesangbuchs von 1566 im Besitz des Hrn. v. Winterfeld, gedr. bei Ph. Wackernagel Nr. 138 mit der

Überschrift „Ein ald Osterlied.“ Es verdienen daraus einige Lesarten bemerkt zu werden :

1, 1. 2. *Nu freu dich, liebe Christenheit, denn Christ hat überwunden.* —  
 1, 5. 6. *Die marter groß war uns bereit, die ist nu all dahin geleit.* —  
 2, 1. 2. *Disen osterlichen tag kan niemand gnug vereren.* — 3, 1. 2. *Ei du hochgelobter J. Ch., mit dir freuen wir uns heute.* — 3, 7. *gelobet seistu Jesu Christ.*

### ¶ Nr. 73.

#### O s t e r l i e d.

1. Freuet euch, alle christenheit!  
 got hat nu überwunden.  
 die große marter die er leit,  
 die hat uns nu entbunden.  
 große sorge war uns bereit,  
 welch ist nu alle gar hingeleit,  
 erstanden ist uns groß seligkeit.
2. Es ist ein osterlicher tag,  
 den mag kein man gnug eren.  
 got der alle ding vermag,  
 sein lop sol man gemeren.  
 christen nemen des tages war  
 und gehen samt zu der engel schar,  
 da scheint die liebe sonne klar.
3. Hochgelobter herre Christ,  
 wir freuen uns allesant heute.  
 alles was lebendig ist,  
 ich meine die christenleute,  
 nu singt, ir kinder, und werdet fro!  
 es ist alles geschehen also:  
 gelobet seist du auch, Maria!
4. Magdalena zu dem grabe ging,  
 sie wolt den herren suchen,  
 und fant den engel, treflich ding!  
 sie grüßt in tugentlichen:  
 o engel, liebster engel mein,  
 wo ist doch nu der meister mein  
 und wo sol ich in finden?
5. Dein herr und meister ist nicht hie,  
 denn er ist auferstanden;

- er ist gen Galilea früh,  
 da ist er hingegangen;  
 aufstieß er auch der hellen tür  
 und füret die selen all herfür  
 wol aus den schweren banden.
6. Got der uns geschaffen hat,  
 der laß uns nicht verderben;  
 sein blut, das er vergossen hat,  
 wölle uns gnad erwerben.  
 wir loben dich, o reine magt,  
 hast keinem sein fürbitt versagt,  
 wolst unser bestes werben.
7. Ere sei dem vater und dem son,  
 darzu dem heiligen geiste!  
 o herr got, unserer sünde verschon  
 zu diser zeit am meiste!  
 gip deinen frid und einigkeit,  
 von nu an bis in ewigkeit,  
 so singen wir alleluia!

Wicelii Psaltes ecclesiasticus 1550. Bl. 100 b. mit der Bemerkung:  
 Item unsere lieben Vorfahren haben auch auf Ostern deutsch also gesungen.  
 — Einige bessere Lesarten habe ich meist jüngeren Gesangbüchern entlehnt.  
 Witzel hat 2, 2. *gnug loben* — 3, 3. *alles was das leben hat* — 4, 1. *Maria Magd.* — 4, 6. *meister hin* — 5, 1. *Der herr* — 5, 3. *er ist so früe gen Galile* — 5, 5. *aufstieß er die helle tür.* Witzels Text auch bei Leisentritt GB. 1567. I. Th. Bl. 192 mit der Bemerkung: Ein andächtig Lied, welchs unser liebe Vorfahren, wann und so oft sie um diese Zeit von einer Kirchen zur andern gingen, aus brünstiger Liebe und Andacht Gott zu Lobe mit Freuden gesungen.

Nach Str. 5, 6. hat das Tegernseer GB. 1577 und danach das Münchener GB. 1586 und führt die *altveter herfür*, und dann noch folgende 4 Strophen:

Darin lagens vil tausent jar  
 gar ellendlich gefangen,  
 und habens herren urstend gwart,  
 darnach stunt ir verlangen.  
 verkert hat sich ir pein und schult,  
 erlangt habens die ewig hult,  
 des dankens got von herzen.

Er nam sie bei der rechten hant  
 und führt sie also weite,  
 er nams dem teufel aus seim gwalt,  
 fürts mit ins paradeise,

er fñrt sie wunniglichen schon  
gen himmel in den hohen tron,  
da singens alleluia.

Da unser herr gen himmel fur  
so gar mit großem schalle,  
was ließ er uns zur letze hie?  
seine zwelfboten alle;  
auch sandte er den heiligen geist  
zu trost der armen christenheit,  
des danken wir got allezeit.

Süßer vater, herr Jesu Christ,  
wir loben dich mit schallen,  
wer deines reichs begerer ist,  
das seint wir Christen alle.  
wir singen alle und seint so fro,  
wir singen wunniglich also:  
gelobt seist mit Maria!

Von diesen Zusatzstrophen fehlt in Corners GB. 1625 die dritte.

### Himmelfahrtslieder.

#### ¶ Nr. 74.

Christ fur gen himel,  
da sant er uns hernider  
den tröster den heiligen geist  
zu trost der armen christenheit.

#### Kyrieolis.

Babst GB. 1545. 1. Th. Nr. 62 unter den „alten Liedern.“

#### ¶ Nr. 75.

Christ fure zu himel.  
was sendet er uns herwider?  
er sendet uns den heiligen geist,  
darmit erleucht der herr die christenheit.

#### Kyrie eleison.

Wicelii Psaltes eccl. 1550. Bl. 108 a. „Gemeiner Läggesang auff dis here Fest.“

#### ¶ Nr. 76.

1. Christ fur gen himel.  
was sant er uns wider?  
er sendet uns den heiligen geist  
zu trost der armen christenheit.

#### Kyrie eleison.

2. Christ fur mit schalle  
 von seinen jüingrn alle,  
 macht ein kreuz mit seiner hant  
 und tet den segn übr all lant.

Kyrie eleison.

3. Alleluia, alleluia,  
 alleluia.  
 des sollen wir alle fro sein,  
 Christ sol unser trost sein.

Kyrie eleison.

Leisentrit GB. 1567. I. Th. Bl. 168 b.

¶ Nr. 77.

Im Ton: Christ ist erstanden.

1. Christ fuhr gen Himmel.  
 Was sandt er uns herwieder?  
 Er sendet uns den heiligen Geist  
 Zu Trost der ganzen Christenheit.

Kyrie eleison.

2. Christ fuhr mit Schallen  
 Von seinen Jüngern allen,  
 Gesegnet sie mit seiner Hand  
 Und benedeiet alle Land.

Kyrie eleison.

3. Er befahl ihnen gar eben,  
 Sagt ihnen vom ewigen Leben,  
 Und: täufet alle Völker gmein,  
 Auch Evangeli lehret rein!

Kyrie eleison.

4. Hilf uns lieber Herre  
 Durch deiner Auffahrt Ehre,  
 Und führ uns in das Himmelreich  
 Dich zu loben ewigleich?

Kyrie eleison.

5. Alleluia, alleluia,  
 Alleluia!

Des sollen wir alle froh sein,  
 Christ will unser Trost sein.

Kyrie eleison.

Kölner GB. 1610. Bl. 115 b. — Ebenso Corneri GB. 1625 Nr. 155, nur Str. 2, 3 und 4: *Er macht ein Kreuz mit seiner Hand Und gab den Segen über alle Land.*

Noch zu Anfange des XVIII. Jahrh. pflegte man am Himmelfahrtstage in den Stiftskirchen, auch wol in andern, um die Auffahrt Christi dem Volke desto anschaulicher zu machen, eine Bildsäule des Heilands in die Höhe zu ziehen und dabei zu singen: Christ fuhr gen Himmel.

Manuale ecclesiast. Pro Archidioecesi Moguntina jussu et auctor. Lotharii Francisci Archi-Episcopi (Mogunt. 1701. 4<sup>o</sup>) p. 138.

Post cantatam Nonam proceditur cum vexillis et Scholari Juventute ad locum, ubi in mensa decenter coopertâ posita est Statua Christi, quae paulatim dum trahitur in altum, cantatur a duobus tertio, semper uno Tono elevando:

Scando ad Patrem meum, et Patrem vestrum, Deum meum et Deum vestrum, alleluia.

His peractis reditur ad Chorum cantando:

1. Christ fuhr gen Himmel. etc.

(Ganz wie der vorhergehende Text, nur 3, 4. 5. *Gehet, lauffet alles ingemein, Halt ihn vor meine Lehre rein!* — Und ohne Str. 5.)

Laudabilis est haec consuetudo, si absque tumultu et discursu juventutis fiat.

Ein anderer katholischer Text mit alten Bestandtheilen. Str. 2 findet sich auch in protest. Gesangbüchern, z. B. Wekn. Nr. 541. Nürnbg. GB. 1599 S. 330. Crügers Praxis piet. melica 5. Aufl. 1680, Nr. 270.

## ¶ Nr. 78.

Im Ton: Christus ist erstanden.

1. Christ der fuhr gen Himmel.  
Da sendt er uns hernieder  
Den Tröster den heiligen Geist  
Zu Trost der ganzen Christenheit.  
Alleluia.
2. Und wär' er nicht hingangen,  
So wär der Tröster nit kommen.  
Nun seit daß er hingangen ist,  
So loben wir den Herren Jesum Christ.
3. Christ fuhr auf mit Schalle  
Vor seinen Jüngern alle.  
Er führt ein Kreuz in seiner Hand,  
Er gab den Segen über alle Land.
4. Christ fuhr auf durch die Wolken  
Mit himmelischem Volke.  
Er gab den Segn über Wein und Traid,  
Er segnet die ganze Christenheit.

## 5. Alleluia, A., A.

Des sollen wir alle froh sein,  
Christ will unser Trost sein.

Nic. Beuttner GB. 1602. I. Th. Nr. 30.

Noch ein anderer:

## ¶ Nr. 79.

Im Ton: Jesus ist ein süßzer Nam.

1. Christus fuhr mit Schallen  
Mit seinen Engeln allen.  
Was ließ er uns zu Letze hie?  
Die heiligen zwölf Jünger alle.  
Kyrie eleison.
2. Christus fuhr durch die Wolken  
Mit engelischem Volke.  
Er führt ein Kreuz in seiner Hand,  
Er gab den Segen über alle Land.
3. Christus fuhr gen Himmel.  
Was ließ er uns hernieder?  
Da sandt er uns den heil. Geist,  
Wol mit dem Himmelbrot uns speist.
4. Alleluia, alleluia,  
alleluia!  
Des sollen wir alle froh sein,  
Christ soll unser Trost sein.

Pastorale. Ingolstadii 1629. 4<sup>o</sup> p. 531.

Es mögen nun noch die Zeugnisse einiger Zeitgenossen folgen, welche die Allgemeinheit deutscher Lieder bei kirchlichen Feierlichkeiten und sonstigen zur Andacht stimmenden Veranlassungen bestätigen.

Einen nicht unwichtigen Beitrag zur Geschichte dieses Zweiges des öffentlichen Gottesdienstes liefert zunächst Johannes Busch. Er war 1400 geboren, seit 1419 Augustiner-Mönch und schrieb, nachdem er sich schon viele Jahre mit der Reformation der Klöster nach der Regel des heiligen Augustinus in Norddeutschland beschäftigt hatte, als Prior zu Sulta bei Hildesheim im J. 1473 die Denkwürdigkeiten seines Lebens unter dem Titel: *liber reformationis monasteriorum Saxoniae* <sup>28)</sup>.

§. 8. 28) Gedruckt in Leibnitii Scriptt. Rer. Brunsv. T. II. p. 476—506; 806—972.

Markgraf Friedrich von Brandenburg hatte den Johann Busch, der damals im Kloster Neuwerk bei Halle lebte, zur Osterfeier nach Giebichenstein eingeladen: Als wir nun ins Schloss zum Hofe gelangt waren, erzählt Busch, rief mir der Markgraf von Brandenburg zu und sprach: Herr Propst, seid willkommen! kommt zum Wasser und lasst euch waschen auf das Mittagsmahl. Als wir alle gewaschen waren, sangen sie sämmtlich im ganzen Hofe das deutsche Osterlied mit lauter Stimme:

*Christus ist uferstanden  
von des todes banden;  
des sollen wir alle fro sein,  
got wil unser trost sein.*

*Kyrieleison.*

Nachdem man das dreimal gesungen hatte, schickte man sich an zu Tische zu gehen<sup>29)</sup>.

Schon früher im 17. Kapitel des III. Buches beschreibt er eine Bittfahrt, wie sie jährlich in derselben Gegend gehalten wurde, wobei das Volk deutsche Lieder sang: Das Kloster der seligen Maria und des heiligen Alexander in Neuwerk bei Halle ist berühmt genug, es hat ein Archidiaconat von beinahe 11 Meilen im Umfange, 8 Städte, mehrere Dörfer, bis auf 20,000 Seelen. Dasselbst pflegt der Propst mit dem Convente und den Brüdern feierliche Kirchfahrten und Bittgänge anzustellen. Am Psalmsonntage geht er selbst mit seinem Convente außerhalb des Kirchhofs ins Feld zwischen der Stadt und dem Kloster; dann kommt ihm das Volk aus drei Pfarrkirchen, Männer und Weiber, entgegen, und er darf ihnen nur an diesem Orte die Palmen weihen und die Kirchfahrt halten. Der Erz-

---

§. 8. 29) Cumque in castrum ad aulam pervenissemus, erzählt Busch (de reform. monast. lib. III. cap. 41 apud Leibnit. l. c. p. 941), clamavit ad me Marchio Brandenburgensis, dicens: Domine Praeposite, beneveniatis; venite ad aquas et lavamini ad coenandum. Cum omnes loti fuissemus, cantaverunt omnes totâ curiâ carmen paschale in Teutonico alta voce:

*Christus ist uferstanden  
von des todes banden;  
des sollen wir alle fro sein,  
got wil unser trost sein.*

*Kyrieleison.*

Postquam trina vice id decantassent, ad mensas ascendere se parabant.

bischof von Magdeburg wolnte einmal zu meiner Zeit dieser Kirchfahrt mit bei und ich, der damals Propst daselbst war, geißelte den kreuztragenden Pfarrer und hielt daselbst das Amt. Ferner an unsers Herrn Himmelfahrt, dann geht der Propst mit dem Convente in dasselbe Feld hinaus, alle in seidene Kutten gehüllt und den Leib in Gold- und Silberwerk; vor sich her lässt er einen seidenen Sessel tragen mit seidnem Teppich und seidnem Küssen gedeckt, den die Träger während des Tragens hoch empor über ihr Haupt halten. Wenn sie nun an den bestimmten Ort gelangt sind, so setzt er selbst, der Propst, sich darauf, und alle Brüder stehen zu den Seiten vor ihm mit Kreuzen und Fahnen, während die Ministri das Plenarium und die Reliquien vor sich hertragen. Dann kommt ihm in jenes Feld die ganze Stadt entgegen, und die Brüder und Geistlichen singen: *Salve festa dies, Victimae paschali*, und ähnliches, worauf das Volk immer nach jeder einzelnen Strophe durch Absingung passender Gesänge und *deutscher Lieder* antwortet. Dann erhebt sich der Propst und folgt der Procession und hinter ihm alles Volk bis in die Kirche<sup>30</sup>).

§. 8. 30) Joh. Busch de reform. monasteriorum lib. I. cap. 14 (ap. Leibn. II, 500): Monasterium B. Mariae et S. Alexandri in Novo opere prope Hallis, diocesis Magdeburgensis, solempne satis est, habens Archidiaconatum per XI. pene milliaria, civitates octo, villas plurimas, XX. pene millium animarum, in quo Praepositus cum conventu et fratribus solempnes solet certis temporibus facere processiones seu stationes. In die Palmarum exit ipse cum conventu suo extra coemiterium in campum intra civitatem et monasterium, ubi obviant tunc sibi trium parochialium Ecclesiarum populi utriusque sexus: quibus tunc palmas benedicere processionesque facere non licet nisi ibi. Archiepiscopus Magdeburgensis aliquando tempore meo huic processioni interfuit, et ego tunc ibi Praepositus pastorem crucifixum percussi, et feci ibidem agenda. Iterum in die Ascensionis Domini; tunc cum conventu in eundem campum exiens Praepositus, omnes cappis sericis, corpus aureis et argenteis induti. Sedem ferream ante se facit deferri, serico tapeto, cussino serico coopertam, super caput deferentium elevatam: eumque ad locum pervenerint destinatum, ipse solus sedet super eam, cunctis fratribus collateraliter coram se stantibus cum crucibus et vexillis; ministris plenarium et reliquias coram se deferentibus. Ubi tunc tota civitas in campum illum sibi occurrit, fratribus et clericis *salve festa dies, victimae paschali*, et similibus concinentibus; populusque omnis utriusque sexus cantilenas (et cantica tentonicaalia MS. Kilon.), tali cantico convenientes, ad singulos versus cantando respondent; donec Praepositus surgens sequitur processionem, et omnis populus eum sequitur usque in Ecclesiam.

In der blutigen Schlacht bei Tannenberg in Preußen, 14. Juli 1410, sang das deutsche Ordensheer, nachdem es lange gekämpft hatte und der König von Polen mit seinen Heiden wich:

*Christ ist entstanden* <sup>31)</sup>.

In den Osterspielen, die häufiger in diesem Jahrhunderte als in früheren waren, wurde gewiss das Christ ist erstanden, vom ganzen Volke gesungen. In der Klage der Maria (Hs. aus dem XV. Jahrhundert zu Trier) ist es also eingewebt: Die beiden Marien singen:

Wir waren gegangen zû dem grabe,  
da was der stein gehalten herabe.  
do sprachen zwene engel klar  
genzlichen vorwar:  
*Jesus ist erstanden*  
*von des todes banden!*

und sprachen: saget Petro und den jüngern sin,  
daß er von dem tode erstanden si <sup>32)</sup>.

Die alte Hs., welche eine Ordnung des Passionsspiels <sup>33)</sup> der St. Bartholomäistiftsschule zu Frankfurt am Main enthält, schließt mit den Worten: Hic .. Augustinus incipiat populo et hortetur homines cantare: *Christ ist erstanden* (die letzten Worte in der Hs. verwischt). Sic ludo fiat finis.

Auch das Friedberger Passionsspiel hat in seiner processio ludi (s. Haupt's Zeitschr. 7, 546) Bl. 8<sup>b</sup>: Duo Angeli canentes ante resurrectionem

*Crist ist erstanden;*

dann in der Wiederholung dieser processio mit Beifügung der Namen der Spielenden steht Bl. 12<sup>b</sup>. eben dasselbe (Mittheil. Weigand's).

So schließt auch das niederdeutsche Spiel von der Auferstehung Christi <sup>34)</sup>, geschrieben 1464 zu Redentin bei Wismar:

§. 8. 31) S. Jahrbücher Johannes Lindenblatts von Voigt und Schubert S. 217: unde wart ein großer strit, unde der Meister mit den sinen slügen sich dri stunt durch mit macht, unde der koning was gewichen, also daz dese sungen: Christ ist erstanden.

32) Fundgruben 2, 275.

33) v. Fiehard, Frankfurtisches Archiv III. Th. S. 131—158.

34) Gedruckt in Mone, Schauspiele des Mittelalters, I. Bd. (1846) S. 33—106 und von Ettmüller herausg. in der Bibl. der gesammten deutschen National-Literatur 31. Bd.

des wille wy uns vrouwen in allen landen  
 unde singen: *Christus is upgestanden.*  
 und das Osterspiel der Wiener Hs. 3007 <sup>35)</sup>, geschrieben 1472:  
 mit gesange lobeleich  
 singe wir alle gleich:  
*Christ ist erstanden.*

Etwas jünger ist ein niederdeutsches Bruchstück in dem Spiegel  
 der samitticheit 1507. Bl. 128 <sup>36)</sup>:

*des schole wy also vro syn,*  
*god wil unse tröst syn.*  
 wilkame systu vrolike ôsterdach!  
 wilkame systu uterwêlde sondach!  
 du bist aller dage ere  
 und alle des jârs ein weldich here.

Wol in allen Osterspielen des XV. Jahrh. wurde dies Lied  
 gesungen. So schließt jede Hälfte des in Tyrol aufgefundenen  
 Osterspiels <sup>37)</sup>, geschrieben 1520, damit, die zweite Hälfte also:  
 Nun singt den bosen juden zu schanden:

*Christ ist erstanden.*

Noch ein Zeugniß für die allgemeine Verbreitung des alten  
 Leisen: Christ ist erstanden.

Als im April 1474 der Erzherzog Sigmund von Österreich  
 mit den Eidgenossen die ewige Richtung beschworen, kam er  
 „gen Einsheim (Ensisheim), Breisach und Freiburg, und freute  
 sich alle Welt seiner Zukunft. Die Kinder auf der Gassen fin-  
 gen an zu singen:

*Christ ist erstanden,*  
 der lantvogt ist gefangen;  
 des sollen wir alle fro sein,  
 Sigmunt sol unser trost sein.

Kyrie eleison!

Wär er nicht gefangen,  
 so wär es übel gangen.  
 seit daß er nun gefangen ist,  
 so hilft in nichts sein böser list.“

§. 8. 35) Gedruckt in meinen Fundgruben I, 296 ff. Die Stelle steht 336, 7.

36) Mone, Schauspiele des Mittelalters I, 117.

37) Hs. des Innsbrucker Museums, s. Adolph Pichler Über das Drama  
 des Mittelalters in Tirol S. 48. 49.

So berichtet Sebastian Münster in seiner *Cosmographie* S. 624. Nach Adam Walther Strobel <sup>38)</sup> geschah dies, als der Erzherzog am 20. April seinen Einzug in Basel hielt. Zum Verständniss gehört noch: der Landvogt Joh. Wernher von Pforr wurde unter Absingung des Liedes: Christ ist erstanden, in Haft gebracht. Es war nämlich am Ostermontag 11. April 1474.

Es wäre der Geistlichkeit leicht gewesen, um diese Zeit, wo das Volk im Besitze alter ihm lieb und werth gewordener geistlicher Gesänge war, für Einführung des deutschen Kirchengesanges thätig zu wirken. Aber sie war viel zu bequem dazu, auch wol zu ungeschickt, und fand am Ende wie immer eine solche wohlthätige Neuerung zu wenig in ihrem Interesse. Darum herrschen denn auch noch zu dieser Zeit, selbst bei heldenkennden Geistlichen, höchst wunderliche Ansichten über deutsche Bücher. Joh. Busch, der so viel Merkwürdiges zur Cultur- und Sittengeschichte erzählt, hat uns ein Gespräch aufbewahrt, das in dieser Beziehung ganz gekannt zu werden verdient.

Ein Lector des Prediger-Ordens zu Zutphen hatte gepredigt, die Laien dürften keine deutschen Bücher haben. Bruder Johannes Busch, der in Angelegenheiten seines Ordens zu Zutphen war, erfuhr dies und widersprach dem standhaft; er wusste nämlich sehr wol, dass allein im Utrechtschen mehr als hundert Nonnen- und Beginnen-Congregationen deutsche Bücher hatten und täglich darin lasen. Er wendete sich daher an den Prior jenes Klosters, um den Lector zum Widerruf zu zwingen: Er muss das widerrufen! Denn die Vornehmen des Landes, das gemeine Volk, Männer und Frauen, haben hier in unserer ganzen Gegend Bücher in deutscher Sprache, worin sie lesen und studieren. Ihr und eure Brüder predigt ja oft dem Volke in der Muttersprache, ihr wollt doch auch, dass sie eure Predigten im Gedächtnisse behalten? Jener antwortete: allerdings. Dann sprach ich: wenn sie die Predigten nun in einem Buche hätten, dann würden sie sie doch besser behalten, warum dürfen sie also keine deutschen Bücher haben? Er antwortete: gewisse Leute besitzen tief sinnige Bücher in deutscher Sprache, als nämlich die *Sententiae* und den *Canon*, darum taugt nichts, dass die Laien Bücher in deutscher Sprache lesen. Ich erwiderte ihm: das billige ich zwar nicht, dass einfältige Laien, Männer und

Frauen so tief sinnige und göttliche Bücher im Deutschen haben, ja ich habe sogar den Canon, wo ich ihn bei den Nonnen verdeutsch fand, verbrannt; aber es ist doch sehr nützlich allen Gelehrten und Ungelehrten, dass sie besitzen und täglich lesen deutsche Erbauungsbücher über Laster und Tugenden, über die Menschwerdung, das Leben und Leiden Christi, über das Leben und den heiligen Wandel und die Martern der heiligen Apostel, Märtyrer, Beichtiger und Jungfrauen, auch Predigten und Sermonen der Heiligen, die zur Besserung des Lebens, zur Sittenzucht, zur Furcht vor der Hölle und zur Liebe des himmlischen Vaterlandes anreizen. — Als Bruder Johannes später von Deventer zu Schiffe nach Zutphen zurückkehrte, erfuhr er von seinen Schiffsgenossen, dass jener Lector widerrufen habe, doch: Ich habe gesagt u. s. w., damit habe ich das gemeint: einige Weiber, wol auch Männer, legen zuweilen unter eine Decke des Altars Schriften, damit darüber Messe gelesen werde. Wenn die Messe dann beendigt ist, nehmen sie solche Schriften wieder weg, und treiben mit ihnen verschiedene Weißagungen, Zaubereien und Wahrsagerien. Jene Schriften habe ich euch verboten zu besitzen und zu lesen, oder auch bei euch aufzubewahren. Aber deutsche Bücher, die gut und erbauungsreich sind, dürft ihr wol haben und lesen <sup>39</sup>).

§. 8. 39) Joh. Busch de reform. monast. lib. III. cap. 17. (apud Leibn. II, 926): Oportet quod illud revocet. Principes enim terrae, communis populus, viri et foeminae, per totum mundum nostrum libros multos habent in Teutonico conscriptos, legentes in eis et studentes. Vos et Fratres vestri saepe populo in vulgari paedieatis; velletis etiam, ut sermones vestros memoriter retinerent? Respondit: etiam. Tunc dixi: si in scriptis eum haberent, tunc utique eum melius retinerent; quare ergo habere non debent libros Teutonicos? Respondit: laici quidam altos habent in Teutonico libros, videlicet Sententiarum et similes, quos quidam ordinis nostri transtulit in Teutonicum ex Latino, valens doctor; alii Missale etiam cum Canone habent in Teutonico; ergo non valet, quod laici libros legant in Teutonico. Cui dixi: hoc non approbo, quod simplices laici, viri vel foeminae, tam altos et divinos libros habent Teutonicos; imo et Canonem, in Teutonico apud Moniales inventum, ego combussi. Veruntamen libros morales de vitiis et virtutibus, de incarnatione, vita et passione Christi, de vita et sancta conversatione et martyrio sanctorum Apostolorum, Martyrum, Confessorum et Virginum; homilias quoque et sermones Sanctorum, ad emendationem vitae, morum disciplinam, inferni timorem patriaeque coelestis amorem provocantes, habere et quotidie legere cunctis doctis et indoctis utilissimum est etc. Als Prater Johannes später

Bei den Bittfahrten im J. 1457 und 1475, woran sich viele Gegenden Deutschlands theiligten, wurden nach den Zeugnissen der Zeitgenossen deutsche Leisen gesungen.

Der Franciscaner Lesemeister Detmar <sup>40)</sup> erzählt beim J. 1457: Item in diesem Jahre in dem Sommer zu der Tanne bei St. Enwolde versammelten sich viele Kinder von zehn Jahren und darüber bis zu achtzehn Jahren, und ließen machen ein Banner und ließen darin malen auf einer Seite unsere liebe Frau und auf der andern Seite St. Michael, der hatte eine Wage in der Hand. Diese Kinder wurden des eins, dass sie mit dem Banner zuhauf wollten wandern in Frankreich zu dem Nonnenkloster, das da ist geheißen St. Michaelisberg auf jenseit Paris, da St. Michael gnädig ist; und machten alle weiße Kreuze hinten und vorn auf ihre Kleider, und eins trug das Banner und ging voran, und da folgten die anderen nach und sangen die Leise: *In Gottes Namen fahren wir ff.*, und unterwegs baten sie um Brot und Speise und auch um Herberge zur Ehre Gottes und St. Michaels. —

Von dieser großen Kinderwallfahrt meldet auch der Bericht über die Botschaft von König Lasla aus Böhmen gesandt um ein Gemahel zu dem König von Frankreich nach Paris im Jahre 1457 <sup>41)</sup>. Darin heißt es: Item darnach zogen die Herren durch das Land Champagne, darinnen man mit Kreide mauret. Item daselbst kamen auch gegen uns gegangen die Kindlein oder Knaben, die gen St. Michael laufen hinter Paris von Vater und Mutter und sagen niemand davon, und kommen aus deutschen Landen, von Schwaben und vom Rhein je ein großer Haufen

---

von Deventer zu Schiffe nach Zutphen zurückkehrte, erfuhr er von seinen Schiffsgenossen, dass jener Lector widerrufen habe, doch: *Dixi cet. hoc ita notavi. Foeminae quaedam vel etiam viri scripta interdum aliqua sub mappa ponunt altarium, ut super ea missa legatur. Missa finita recipiunt ea, et tunc cum illis divinationes plures faciunt et incantationes et anguria. Illa scripta vos habere et legere prohibui, seu etiam apud vos reponere. Libros vero Teutonicales bonos et morales bene habere et legere potestis.*

§. 8. 40) Chronik des Franc. Lesemeisters Detmar, herausg. von F. H. Grautoff, II. Th. (Hamburg 1830) S. 205. Diese niederdeutsche Chronik beginnt 1401 und geht bis z. J. 1482. — unde sungen de loysche: *an godes namen vare wy* etc.

41) PpHs. vom J. 1462 in Herzogenburg: und wo sie an den heusern singent, da singent sie nur: *Krist ist erstauden* und kein ander gesang.

bei ein- und zweihundert mit einander und haben auch ihre eigenen Banner und man gibt ihnen gar gern um Gottes willen, und wo sie an den Häusern singen, da singen sie nur: *Christ ist erstanden*, und kein ander Gesang.

Auch Eikhart von Weißenburg berichtet in seiner Zeitgeschichte beim J. 1457 <sup>42)</sup> von diesen Kinderwallfahrten und erwähnt ausdrücklich, dass die Laien Leisen gesungen haben: und darnach aber und aber mit hunderten und dreihundert von den Städten, und hat jeglich Partei ein Banner, da der Stadt Wappen an gemalt war, da sie dann her waren, und sant Michel zu der andern Seiten. Und sungen die Laienknaben, das nit Schüler waren, ihre Leisen, und giengen je zwen mit einander. Und wo Schüler under waren, die sungen ihr Salve regina, das Schülern zugehöret.

Im Jahre 1475 wiederholte sich dieselbe Erscheinung, das Wallfahren artete aber in eine wahre Wuth aus, so dass ein Zeitgenosse, der Vicarius Konrad Stolle zu Erfurt <sup>43)</sup>, der es miterlebte, nicht genug davon zu erzählen weiß; ein ganzer Abschnitt seines Gedenkbuches handelt davon. Auch damals wurden deutsche Leisen gesungen. Als man schrieb nach Christus Geburt, beginnt Stolle, da hub sich eine wunderliche Geschichte in der Woche nach St. Johannis Tage Baptistae im Lande zu Thüringen, Franken, Hessen, Meissen und andern Landen, dass die jungen Leute, Knaben und Jungfrauen zwischen zwanzig und acht Jahren, zumal kleine Kinder zu dem heiligen Blute (nach Wilsnack <sup>44)</sup> liefen, ohne Geld, ohne Wissen der Eltern, die sonst nicht aus dem Hause hätten gegangen

§. 8. 42) Mone, Badisches Archiv 2. Bd. S. 243. 244.

43) Konrad Stolle, geb. 1430, Vicarius zu St. Severus in Erfurt, schrieb eine Erfurter Chronik, die er 1493 geschlossen zu haben scheint. Nähere Nachrichten über ihn und sein Werk ertheilt L. F. Hesse in Haupt's Zeitschrift 8. Bd. S. 302—347; daselbst S. 308 ff. vollständig der erwähnte Abschnitt: „Wie das junge volk lieff zu deme heiligen blute zu der Welsnacht da gensit Meideburgk. — vnnnd sungen leyssen, vnnnd hatten banir.“

44) Vgl. Van der Vyndinge vunde Wunderwercken des hilligen Sacramentes to der Wilsnack. (Holzschnitt mit der Jahrsz. 1521.) Am Ende: Gedrucket tho Rostock dorch Ludouicum Dietz. — Dies Büchlein ist vollständig abgedruckt in: Historia Von der erfindung, Wunderwercken vnd zerstörung des vermeinten heiligen Blutes zur Wilssnack eet. zusammen getragen, Durch Matheum Ludcum. Wittenberg 1586. 4<sup>o</sup> Elij — Gijj.

ohne Geheiß der Eltern, frommer Leute Kinder und wohlgezogen, Dienstboten, Mägde und Knechte, ließen ihre Kleider und was sie hatten unbewahrt und konnten des nicht zuhaufe bringen und ließen stehn und liegen was da war und liefen ihre Straße, also dass ihrer dick (oft) und viel zwei- oder dreihundert an einem Haufen giengen und sangen Leisen und hatten Banner.

Noch ein anderes gleichzeitiges Zeugniß für das Singen der Leisen findet sich bei demselben Konrad Stolle. Er erzählt beim J. 1476 <sup>45)</sup> von einem großartigen Betrüge, den sich drei Edelleute und ein Pfarrer zu Schulden kommen ließen. Um Geld zu gewinnen hatten sie einen einfältigen Mann, Hans Beheme, verleitet, er möchte öffentlich auftreten und predigen, die Mutter Gottes sei ihm persönlich erschienen und wolle, dass alles Volk in ihre Kapelle nach Nickelshausen im Tauberthal bei Werthheim pilgrimsweise komme, da würde sie allen gnädig sein. Das geschah und unendlich viel Volks (eines Samstags an die 70000) strömte nach Nickelshausen, die Jungfrauen liefen mit fliegenden Haaren, die Sechswochenfrauen, junge Knaben, junge und alte Männer schrieten und sangen Leisen durch Städte und Dörfer.

Das schon seit Jahrhunderten vom Volke gesungene: Christ ist erstanden, erhielt sich also das ganze XV. Jahrhundert hindurch. Ursprünglich bestand es nur aus einer oder wenigen Strophen. Eine Münchener Handschrift hat folgenden Text:

¶ Nr. 80.

Christ ist erstanden  
von der marter aller.  
des soll wir alle fro sein,  
Christ sol unser trost sein.

Kyrioleis.

Alleluia alleluia alleluia.  
des soll wir alle fro sein,  
Christ sol unser trost sein.

Kyrioleis.

---

§. 8. 45) Der ganze Hergang aus der Hs. mitgetheilt bei Haupt 8. Bd. S. 312—315. „die juncfrowen lieffen mit zuslagenden haren, die sechs wochen frowen, junge knaben, jung vund alde menre, schreugen vund sungen leysen durch steto vund dorffere.“

Eine andere:

¶ Nr. 81.

Christ ist erstanden,  
Judas ist erhangen.  
des soll wir alle fro sein,  
Christ sol unser trost sein.

A e u i a (4mal). <sup>46)</sup>

¶ Nr. 82.

1. Christ ist erstanden  
von der marter alle.  
des sollen wir alle fro sein,  
Christ wil unser trost sein.  
Kyrioleis.
2. Wär er nicht erstanden,  
die welt die wär vergangen.  
seit daß er erstanden ist,  
so lob wir den vater Jesu Christ.  
Kyrioleis.

§. 8. 46) Andreas Schmeller, ein guter Katholik, macht in seinem Bayerischen Wörterbuche 3. Th. S. 598 bei der stên, auferstehen, folgende Bemerkung: „Die deutsch-katholische Liturgie, die sich, wie bekannt, aller dem profanen gläubigen Volke verständlichen Ausdrücke so viel als möglich enthält, legt dennoch ihrem Priester, der am Charsamstag vor dem Altar die Auferstehungszeremonie begeht, die laut zu intonierenden Worte in den Mund: *Christus ist erstanden!* Es sind diese jetzt meist isoliert verhallenden deutschen Worte der Anfang eines weiland vermuthlich von der ganzen Gemeinde aufgenommenen und abgesungenen Kirchenliedes, wozu sich im Cgm. 716. fol. 29 und im Cod. lat. c. germ. 66. fol. 37 die im XV. Jahrh. übliche Melodie findet. Im erstgenannten Ms. lautet der Text:

„Crist ist derstanden, indas ist derhangen,  
des sol wir alle fro sein, Crist sol unser trost sein.“

In letzterem:

„Christ ist erstanden von der marter aller,  
des schüll wir allew frô sein,  
Christ schol vnser trost sein, kirioleis,  
alleluia, alleluia, alleluia, des schüll wir allew frô sein,  
Christ scholl vnser trost sein, kirioleis.“

Vgl. Hoffmann, das deutsche Kirchenlied. Es wird jenes alte deutsche Kirchenlied, freilich nur mehr halb verstanden, noch jetzt von der größtentheils italisierten Gemeinde im Hauptort der Sette-Communi alljährlich angestimmt.“

3. Haleluia, haleluia, haleluia!  
des sollen wir alle fro sein,  
Christ wil unser trost sein.

Kyrioleis.

Wittenb. GB. 1533. (Wekn. Luther's Lieder S. 135). So auch in der Münchener Hs. Cod. lat. 2992. 16° fol. 230. — Witzel Psaltes eccles. 1550. Bl. 98<sup>a</sup>. hat nur folgende 2 Strophen (mit der Bemerkung: Hie jubiliert die ganze Kirche mit schallender hoher Stimm und unsäglicher Freud):

¶ Nr. 83.

1. Christ ist erstanden  
von der marter banden.  
des sollen wir alle fro sein,  
Christ wil unser trost sein.  
Kyrie eleeson.
2. Wäre er nicht erstanden,  
so wäre die welt zergangen.  
weil er aber erstanden ist,  
so loben wir den herren Jesum Christ.  
Kyrie eleeson.

Das Lied hat im Laufe der Zeit allerlei Zusätze erfahren. Einige derselben mögen sehr alt sein, weshalb sich denn auch Luther 1524 veranlasst fühlte, einen „gebesserten“ Text zu verfassen. Es mögen nun die Texte folgen, wie sie in der katholischen und evangelischen Kirche üblich waren.

¶ Nr. 84.

1. Christ ist erstanden  
von der marter allen.  
des sollen wir alle fro sein,  
Christ sol unser trost sein.  
Kyrioleis.
2. Wär er nit erstanden,  
die welt die wär zergangen.  
seit daß er erstanden ist,  
so loben wir den herren Jesum Christ.  
Kyrioleis.  
Alleluia, alleluia, alleluia!  
des sollen wir alle fro sein,  
Christ sol unser trost sein.  
Kyrioleis.
3. Christ hat genommen  
dem teufel sein gefangen,

er nam sie im gar rechtiglich  
und fñrt sie in seins vaters reich.

Kyrioleis.

Alleluia, alleluia, alleluia!  
des sollen wir alle fro sein,  
Christ sol unser trost sein.

Kyrioleis.

4. Christ, got des vaters son,  
hat vor uns genug geton,  
unsere sund bezalt allein,  
des sollen wir im dankbar sein.

Kyrioleis.

Alleluia, alleluia, alleluia!  
des sollen wir alle fro sein,  
Christ sol unser trost sein.

Kyrioleis.

5. Christ hat erlöset uns  
und widerbracht ins vaters gunst,  
durch sein zartes blut so rot  
gefreiet von dem ewigen tod.

Kyrioleis.

Alleluia, alleluia, alleluia!  
des sollen wir alle fro sein,  
Christ sol unser trost sein.

Kyrioleis.

Vehe GB. 1537. Nr. 20.

## ¶ Nr. 85.

1. Christ ist erstanden  
von der marter allen.  
des sölln wir alle fro sein,  
Christ wil unser trost sein.  
Kyrieleison.
2. Wär er nicht erstanden,  
so wär die welt vergangen;  
sint daß er erstanden ist,  
so lobn wir den herren Jesum Christ.  
Kyrieleison.
3. Es giengn drei heilge frauen  
zu morgens in dem tane,  
sie suchten den herren Jesum Christ,  
der von dem tod erstanden ist.  
Kyrieleison.

4. Maria du reine,  
 du hast gar heiß geweinet  
 umb unsern herren Jesum Christ,  
 der von dem tod auferstanden ist.  
 Kyrieleison.
5. Maria du zarte,  
 du bist ein rosengarte,  
 den got selber gezieret hat  
 mit seiner götlichen majestat.  
 Kyrieleison.
6. Christus lag im grabe  
 bis an den dritten tage,  
 verwundt an hend und füßen:  
 o sündler, du solt büßen!  
 Kyrieleison.
7. Christe, lieber herre,  
 durch deiner marter ere  
 verleih uns ein gut ende,  
 ein frölich auferstende!  
 Kyrieleison.
8. Alleluia, alleluia,  
 alleluia! •  
 des sölln wir alle fro sein,  
 Christ wil unser trost sein.  
 Kyrieleison.

Leisentrit GB. 1567. I. Th. Bl. 119<sup>b</sup>. mit der Überschrift: Ein gar altes Lobgesang auf Ostern. — Corner GB. 1625. Nr. 129. für Str. 6 und 7 eine andere.

Ein anderes Zeugniß für den Gebrauch deutscher religiöser Volkslieder finden wir in der Reise: Wie ich, Jost Artus gezogen bin, mit Anderen, ins heilige Land, und was ich sah und erfuhr auf dieser Pilgerfahrt 47). Jost Artus, der Bartscherer und Lautenspieler erzählt nämlich auch, wo und was er auf seiner Pilgerfahrt, die er 1483 nach Jerusalem machte, nebst seinen Gefährten gesungen habe. Wie sie sich der Stadt Venedig näherten: Aber wir waren alle heiter und froh, und sangen:

*In gotes namen varen wir  
 und sind in disem schiffe hier, u. s. w.*

und später an der Küste Palästina's:

Da segelten wir weiter mit frohem Herzen und erblickten

§. 8. 47) Gedruckt (Vulpius) Curiositäten 2, 405—422.

endlich das heilige Land. Da sangen wir mit frohem Muthe und heller Stimme:

*Sei uns gegrüßt  
du heiliges Land,  
wo unser Christ  
sein leiden vant.*

Da wir nun dem Lande nahe waren und demselben zusteuerten und fröhlich sangen:

*In gotes namen varen wir  
und nahen uns dem hafem u. s. w.*

Dennoch schließt dies Jahrhundert mit höchst günstigen Erscheinungen. Die Provinzialsynoden hätten längst die Nothwendigkeit des deutschen Cultus einsehen sollen, aber sie fühlten sich vielleicht nie unabhängig genug vom römischen Einflusse, scheuten sich auch wol gar den Bedürfnissen der Seelen, die zunächst ihrer Pflege anvertraut waren, abzuhelpfen, sobald sie die herrschenden Ansichten und Grundsätze der Kirche dabei gefährdet sahen. Aber keine einzige Provinzialsynode in Deutschland, obschon deren bis zum Schlusse des XV. Jahrhunderts gegen 80 gehalten wurden, hatte in dieser Beziehung etwas gethan. Endlich im letzten Jahrzehend, im J. 1492 beschloss die Synode zu Schwerin: Auch setzen wir fest und befehlen, dass jeder Priester unseres Sprengels, wenn er mit der Gnade Gottes ausgerüstet das Amt der Messe gesungen hat, Gloria in excelsis, das Credo, das Offertorium, die Praefatio nebst dem Vater-Unser nach den Beschlüssen der heiligen Canones singen soll, ohne etwas wegzulassen, zu mindern oder abzuschneiden; oder es sollen die Geistlichen, die eben gegenwärtig sind, ein anderes Responsorium oder ein deutsches Lied statt der oben angeführten auf der Orgel oder im Chore singen<sup>48)</sup>.

Wahrscheinlich hatte diese Bestimmung ihren Grund in einer längst verjährten Gewohnheit, dass nämlich das Volk an Festtagen und sonstigen Feiern deutsche Lieder anstimmte. Konnte

---

§. 8. 48) Swerinensis Synodus 1492 (Harzheim T. V. p. 655): Item statui-  
mus et mandamus, ut quilibet Sacerdos nostrae Diocesis, cum gratia Dei  
dispositus, Missarum sollemnia decantaverit, Gloria in excelsis, Credo, Offerto-  
rium, Praefationem cum Pater, juxta Sacrorum Canonum sanctiones a principio  
usque ad finem decantet, nullo abstracto, diminuto vel reseco: aut aliud  
responsorium, vel carmen vulgare loco praemissorum in organis aut choro qui  
praesentes fuerint Clerici resonent.

man doch nicht umhin, das: Christ ist erstanden, in die Agende als ein zur Liturgie gehöriges Lied aufzunehmen. Wol in allen in Deutschland, wenigstens in den meisten, gedruckten lateinischen Agenden <sup>49)</sup> von 1480 an bis in die zwanziger Jahre des nachfolgenden Jahrhunderts ist der Anfang dieses Liedes abgedruckt. In der Würzburger von 1482 heißt es: Wenn das vollendet ist, werde begonnen Victimae paschali laudes immolent christiani, nebst dem deutschen Liede: *Christ ist erstanden*. Darauf werde die Prosa begonnen: In die paschae, Benedictio agni <sup>50)</sup>; und in der Breslauer vom J. 1496, gedruckt 1499, wiederholt 1510, heißt es ebenfalls am Schlusse der Osterfeierlichkeiten: Darauf wird hinzugefügt die Antiphone: Surrexit dominus de sepultura, welche dreimal gesungen wird und immer lauter; darauf wird gesungen die Prosa Victimae paschali, ganz aus, und *Christ ist erstanden*, nach jedem Verse, wenn's beliebt, Salve festa dies; endlich: Regina coeli u. s. w. <sup>51)</sup>.

§. 8. 49) Bamberg 1491 und 1514. Panzer IX, 211. 8. b., und IX, 387. 4. b. — Breslau 1499 und 1510. Beide in mehreren Exempl. auf der Königl. und Univers.-Biblioth. zu Breslau. — Magdeburg 1497. Panzer II, 2. 11. IV, 352. 12. Hain Nr. 368. — Mainz 1480. Hain Nr. 369. — Minden 1522. Panzer VII, 220. 819. — Naumburg 1502. Panzer VII, 441. 14. — Olmütz 1486. Hain Nr. 371. — Passau 1490. Hain Nr. 372. 1495. ib. Nr. 373. 1498. ib. Nr. 374. 1514. Panzer IX, 394. 121 b. IX, 19. 105. — Salzburg o. J. Panzer IV, 78. 2. Hain Nr. 375. — Schleswig 1512 und 1522. Panzer VII, 560. 518. VIII, 282. 22. — Schwerin 1521. Panzer VIII, 441. 14. — Würzburg 1482. Panzer I, 460. 3. Hain Nr. 367.

50) Agenda Ecclesiastica Episcopatus Herbipolensis (cf. Hain, Repert. Nr. 367), am Ostertage: Quibus finitis incipiatur sequentia: Victimae paschali laudes immolent Christiani cum vulgari Christ ist erstanden. Postea incipiendum est matutinum In die paschae Benedictio agni. In der Bamberger Agende vom Bischof Rudolf (reg. 1466—1495) dasselbe; s. Litt. des kathol. Deutschl. I. Bandes 1. St. S. 67.

51) Liber agendarum rubricae Vratisl. collectus 1496, am Schlusse der Osterfeierlichkeiten: Deinde subiungitur antiphona: Surrexit dominus de sepulero etc. quae trina vice canitur, et semper altius; postea canitur prosa: Victimae paschali laudes, ex toto etc. Christ ist erstanden, post quemlibet versum si placet canitur: Salve festa dies etc. ultimo canitur: Regina coeli etc. So auch in der Ausgabe von 1510. fol. cxxxij. b. Christ ist erstanden, erhielt sich auch in den OsterproceSSIONEN des Breslauer Bisthums; im Rituale Vratislaviense (Nissae 1682. 4<sup>o</sup> und öfter) heißt es S. 356: Finaliter canitur sequentia seu prosa: Victimae paschali laudes etc. Post

Nur in einigen Agenden dieser Art steht statt Christ ist erstanden: Surrexit Christus hodie. Das ist der Anfang eines spätern lateinischen Liedes, das sich (kaum erst) im XIV. Jahrhundert nachweisen lässt. Da der Anfang mit jenem deutschen Liede stimmt<sup>52)</sup>, so mag es so für das Deutsche um so leichter seine Stelle in der Agende gefunden haben. Es scheinen jedoch nur solche Bisthümer das Lateinische vorgezogen zu haben, deren Einwohner meist slavisch sprachen. Das Alles that aber dem Fortleben des schönen deutschen Osterliedes keinen Abbruch; noch bis diesen Augenblick erhielt sich auch in der katholischen Kirche das: Christ ist erstanden. Das Lied ist wie wir gesehen haben zu alt und war von jeher zu allgemein verbreitet, als dass man es zu irgend einer Zeit hätte verdrängen können. Wie es nun zunächst am Ostertage in der Kirche gesungen wurde, so ward es auch sonst bei festlichen Anlässen angestimmt; in Nürnberg sang man es hundert Jahre hinter einander bei der im Jahre 1424 zuerst stattgefundenen und bis zum Jahre 1524 beibehaltenen jährlichen Vorzeigung der kaiserlichen Heiligtümer<sup>53)</sup>.

In Folge der Beschlüsse der Schweriner Synode vom Jahre 1492 wurden gewiss in jenen Gegenden von der Zeit an öfter deutsche Lieder während des öffentlichen Gottesdienstes gesungen. In dem Ordinarium inclitae ecclesiae Swerinensis, was im Jahre 1519 erschien, heißt es bei dem Officium am Christfeste: Populus vero Canticum vulgare: *Gelavet systu Jesu Christ, tribus vicibus subjunget*<sup>54)</sup>. Witzel, Psaltes eccles. 1550 (Bl. 56. a.) kennt nur eine Strophe, und länger war auch gewiss ursprünglich das Lied nicht:

---

quemlibet versum populus in vulgari suo canit canticum laetitiae de resurrectione Domini: *Christ ist erstanden* etc. vel polonice: *Chrystus zmartywych wstal iest* etc. Vgl. das. p. 355 und 365.

- 52) Surrexit Christus hodie  
 humano pro solamine. Alleluia.  
 Mortem qui passus corpore  
 miserrimo pro homine. Alleluia.

S. Mone, Lateinische Hymnen I. Bd. Nr. 143. Mehr darüber §. 9.

- 53) J. C. Wagenseil de civit. Norib. Comment. (Altd. 1697. 4<sup>o</sup>) p. 233.

54) Rambach, Luther's Verdienst S. 123 beruft sich hiebei auf G. J. Mark's Erklärung des in Schwerin gepflanzten Gottesdienstes (Schwerin 1765) S. 13.

## ¶ Nr. 87.

## Weihnachtslied.

1. Gelobet seistu, Jesu Christ,  
daß du mensch geboren bist  
von einer jungfrau, das ist war,  
des freuet sich aller engel sehar.  
Kyrieleison.

Zu Anfange des XVI. Jahrhunderts mögen die meisten in alten katholischen Gesangbüchern befindlichen Strophen hinzugedichtet worden sein; in Vehe GB. 1537. Nr. 17. und daraus Leisentrit GB. 1567. I. Th. Bl. 18 lauten die übrigen:

2. Gelobet sei die jungfrau zart,  
von der Christus geboren wart  
uns armen sündern all zu trost,  
daß wir durch in würden erlost.  
Kyrieleison.
3. Gelobet sei der engel sehar,  
die auch bei der geburte war,  
und sang dem kleinen kindlein lop  
auf erd und auch im himmel drob.  
Kyrieleison.
4. Des freu sich alle christenheit  
in der welt ganz weit und breit  
und sage got dem herren dank  
vom aufgang bis zum nidergang.  
Kyrieleison.
5. Dann so das kindlein nit geboren,  
wären wir alzamal verlorn;  
dieweil es nu geboren ist,  
so danken wir dir Jesu Christ.  
Kyrieleison.
6. Dich bitten wir auch herzlich,  
daß du uns wolst genediglich  
itzunt deine gnade geben  
und darnach das ewig leben.  
Kyrieleison.

Spätere katholische Gesangbücher haben dafür Luther's Lied von 1524 und fügen dessen 7 Strophen noch zwei hinzu. Im Münchener GB. 1586 heißt das Lied also:

## ¶ Nr. 88.

## Weihnachtslied.

1. Gelobet seistu Jesu Christ,  
daß du mensch geboren bist  
von einer jungfrau rein und klar,  
des freuet sich der engel schar.  
Kyrie eleison.
2. Des ewigen vaters einzig kint  
jetzt man in der krippen findt.  
in unser armes fleisch und blut  
verkleidet sich das ewig gut.  
Kyrie eleison.
3. Den aller welt kreis nie beschloß,  
der liegt Mariae in der schoß.  
er ist ein kindlin worden klein,  
der alle ding erhelt allein.  
Kyrie eleison.
4. Das ewig liecht scheint da herein  
und gibt der welt ein neuen schein;  
er leucht wol mitten in der nacht:  
dis liecht hat uns das kindlin bracht.  
Kyrie eleison.
5. Auf erden ist er kommen arm,  
damit er sich unser erbarm,  
und in dem himmel machet reich  
und seinen lieben englen gleich.  
Kyrie eleison.
6. Das hat er alles uns getan,  
sein große lieb zu zeigen an.  
des freut sich alle christenheit  
und dank im das in ewigkeit.  
Kyrie eleison.
7. Gelobet sei die jungfrau zart,  
von der Christus geboren wart  
uns armen sündern all zu trost,  
daß wir durch in wörden erlost.  
Kyrie eleison.
8. Gelobet sei der engel schar,  
die auch bei der geburte war  
und sang dem kleinen kindlein lop  
auf erd und auch in himmel drob.  
Kyrie eleison.

9. Nun bitten wir gar herzlich,  
daß du uns wöllest gnediglich  
an leib und sel gar wol bewarn,  
wam wir aus disem ellend farn.

Kyrie eleison.

Ebenso Kölner GB. 1610, nur sind Str. 7 und 8 dort Str. 2 und 3. Das Tegernseer GB. schiebt nach Str. 5 noch zwei neue Strophen ein, vgl. Ph. Wckn. S. 866 zu Nr. 132.

## ¶ Nr. 89.

### Weihnachtslied.

Ein kindelein so löbelich  
ist uns geboren heute  
von einer jungfrau scuberlich  
zu trost uns armen leuten.  
wär uns das kintlein nicht geborn,  
so wärn wir alzamal verlorn:  
das heil ist unser aller.  
eia süßer Jesu Christ,  
der du mensch geboren bist,  
behüt uns für der helle.

So bis auf die drei letzten Zeilen in Johannes Toltz „Eyn kurtzer vnd fast nutzbarer bescheidener Sermon vber das Christliche lobgesang Ein kindeleyen so lobiglich ist vns geboren hewte etc. 1526.“ 4°. Am Ende: „Gedruckt zu Leyppßgk durch Michel Blum.“ (Wolfenbütt. Bibl.)

Urban Regius, „Dialogus von der Herrlichen, trostreichen Predigt, die Christus Luce. xxiiij. gethan hat“ (ed. Wittenberg 1545. 4°) Bl. 111: Denn die Christenheit von Alters her allezeit auf die Weihennachten fröhlich gesungen hat: Ein Kindelein so löbelich. — Niederdeutsch die 6 ersten Zeilen in Erasmus Alberus Vam Wintervagel Halcyon 1552.

Eingeschoben als zweite Strophe in das Lied: Der tag der ist so freudenreich: Wittenb. GB. durch Joseph Klug 1535 bei Wckn. Nr. 793. Vehe GB. 1537 Nr. 16 (daraus bei Leisentrit GB. 1567. I. Th. Bl. 19). Wicelius Psaltes eccl. 1550 Bl. 59 b. bei Wckn. Nr. 134.

Als selbständiges Lied, aber mit 3 Strophen vermehrt: Straßb. GB. bei Wolff Köpfl 1539 Wckn. Nr. 666.

Lesarten: 1. Toltz *lobiglich*. Vehe *lobentlich*. 7. Vehe und Witzel *vnser alle*. Köpfl *vnser allen*. 9. Vehe *duweyl du*. Witzel *weil du*. Köpfl *das du*. 10. Köpfl *von der hellen*.

Des Liedes wird oft gedacht von Luther und seinen Zeitgenossen. Luther in der 3. Predigt am heil. Christtage 1533 (bei Walch XIII, 175): Man hat diese Engelpredigt im Papstthum auch gehabt, man hat auch jährlich durchaus in Deutschland dieses schöne christliche Lied: Ein Kindelein so löbelich,

allenthalben gesungen und singets noch; aber niemand hats verstanden: Ursach, es hat an treuen Predigern gefehlet. — Cyriacus Spangenberg, Cithara Lutheri (Erfurt 1581. 4<sup>o</sup>) I. Th. Bl. 19: Dieses Liedlein ist eins aus den alten Gesängen unserer lieben alten Vorfahren, welches sie vielleicht etlich hundert Jahr her gesungen, auch ehe denn des Papsts falsche Lehre und Abgötterei so grob überhand genommen, und obwol der Teufel durch seine Listigkeit das Evangelium und die rechtschaffene Lehr im Papstthum vom Predigstuhl und aus dem öffentlichen Brauch hinwegbracht hat, so hat er doch wider seinen Dank leiden und zugeben müssen, dass fromme Herzen den Artikel von der Rechtfertigung rein bekant und gesungen haben in diesem Liedlein, da also stehet:

Wäre uns das Kindlein nicht geborn,  
so wärn wir allzumal verlorn:  
das Heil ist unser aller. —

Vgl. ferner Simon Pauli, Ausleg. der deutschen geistl. Lieder. Magdeb. 1588. 4<sup>o</sup>.

### Vom Jahre 1500—1523.

Auch in Friesland war der Lobgesang: *Christus ist erstanden*, ein allgemein bekanntes Lied. Als im J. 1506 Graf Edzard in die Stadt Groningen einzog, ward er feierlich empfangen mit Glockengläute und Geschützesdonner, und die Kinder auf der Straße sangen den Lobgesang von der Auferstehung Christi also verändert:

Christus is upgestande,  
her Vyt mot nu út dissem lande,  
des willen wy alle vro syn,  
grave Edzard wil unse tröst syn.  
Kyrie eleison <sup>55</sup>).

Wie allgemein das: *Christ ist erstanden*, verbreitet war, erhellt auch aus den Schwänken des Heinrich Bebel <sup>56</sup>). Er erzählt:

§. 8. 55) Chronyck oft Historie van Oost-Frieslant, Beschreven door Eggerie Beningha, int licht gebracht door Ant. Matthaecus (Leyden 1706. 8<sup>o</sup>) bl. 481. Vgl. Wiarda, Ostfries. Geschichte 2. Bd. S. 199. 200.

56) Facetiarum Heinrici Bebelii libri tres. Tubingae 1561. fol. 5 b. Facetia de dominatione mulierum. In die Resurrectionis dominicae concionator quidam Waiblingensis (ut plerumque eo die aliquid ioci et facetiarum inter concionandum afferri solet) carmen triumphale Salvatoris nostri, „das Christ ist erstanden“, illi viro demandabat inchoandum, qui domi suae imperitaret, non uxor. Sed eum diu neminem inveniret, exclamavit: Pröh deüm atque hominum fidem! refrixitne adeo animus virilis in vobis omnibus, ut nemo

Ein Waiblinger Geistlicher verlangte einmal am Ostertage, wo es denn üblich sei ein sogenanntes Ostermärlein (Schmeller Wb. 2, 606) in die Predigt einzumischen, dass derjenige Mann, der die Herrschaft in seinem Hause führte, das Christ ist erstanden anstimmen solle. Alles schwieg. Als nun aber der Prediger die Männer schmähet, da fand sich denn doch Einer, der solche Schmach nicht dulden wollte: er hub den Lobgesang an, und alle Männer führten ihn zum Gastmale und wussten nicht, was sie ihm alles Liebes und Gutes erweisen sollten. Im J. 1506, fügt Bebel hinzu, machte es ein Predigermönch in Marchtell ebenso. Da verlief sich aber die Sache anders. Als kein Mann anhub zu singen, da ließen die Weiber nicht lange auf sich warten und zeigten, daß sie die Herren im Hause seien.

In der Zerbster Procession vom J. 1507<sup>57)</sup> sprechen die klugen und thörichten Jungfrauen, hier nur zehn an der Zahl:

Billich gebürt uns in zu loben:

Singet mit andechtiger stimme

zu gote erhoben,

Incipiatis: *Christ du bist mild und gut.*

Zu den älteren deutschen Kirchenliedern muss auch mit

viriliter imperet? Tandem unus rei indignitate motus incoepavit, quem tum omnes communiter viri, tanquam virilis honoris vindicatorem, ad convivium deduxerunt et summa liberalitate ac reverentia tractarunt, quoniam omnibus viris decori et honestati fuisset. Hoc autem anno, scilicet 1506, in monasterio Marchtello in ripa Danubii sito, hoc item fecit quidam frater ordinis Praedicatorum. Sed cum nullus virorum incipere vellet, inssit incipere mulieres, quae imperium domus agerent, ibi protinus omnes de principatu contententes incoeperunt. —

In einer alten Ausgabe der Gött. Bibl., aus dem Anf. des XVI. Jahrh., beginnend:

In hoc libro continentur Hæc Bebeliana opuscula noua. O. O. u. J. 4? fehlt jedoch: das Christ ist erstanden. Das beweist eigentlich nur noch mehr für die Volksthümlichkeit des Liedes: Bebel hielt es gar nicht für nöthig, es näher zu bezeichnen.

§. 8. 57) Aus einer Hs. des geheimen Archivs der Stadt Zerbst von Friedr. Sintenis mitgetheilt in Haupt's Zeitschrift 2. Bd. S. 276—297. Dies geistliche Straßenschauspiel wurde am Ausgange des XV. und im Anfange des XVI. Jahrh., wahrscheinlich bis zum J. 1522, in welchem Jahre sich die Stadt Zerbst für Luther erklärte, jährlich aufgeführt. Die Worte und somit auch der Anfang des Liedes gehören also der vorreformatorischen Zeit an.

vollem Rechte das Pfingstlied: *Kum heiliger geist, herre got, gezählt werden*<sup>58)</sup>.

¶ Nr. 90.

P f i n g s t l i e d.

Chum, heiliger geist, herre got,  
erfüll uns deiner genaden bot  
der deinen gelaubigen herz und sin,  
dein brünstige lieb erzünd in in,  
der durch deines liches glast  
in einen glauben gesammet hast  
das volk aus aller welte zungen:  
des sei dir lop und er gesungen.  
Alleluia, alleluia.

Münchener Hs., Cgm. 716. Bl. 177 b.

Schon im Jahre 1514 ward es in Baseler Plenarium gedruckt<sup>59)</sup>; es steht auf dem achten Blatte unter einem Scheuffe-

§. 8. 58) Rambach bezweifelt dies zwar. In seiner Anthologie I. Bd. S. 420 sagt er darüber: „Kirchengesang war es zum wenigsten gewiss nicht vor der Reformation, da die Pfingst-Antiphone *Veni sancte spiritus*, aus welcher es übersetzt ist, nach dem Kirchenritual nicht anders als lateinisch gesungen werden durfte.“ — Schwerlich wird sich dies beweisen lassen. Das deutsche Lied muss wol vor und zu Luthers Zeit oft genug gesungen worden sein; Luther selbst nennt es unter den feinen schönen Gesängen und sagt von ihm in den Tischreden (Walch XXII. Th. Sp. 1503), der heilige Geist habe ihn selber von sich gemacht, beide Worte und Melodei. Auch muss es als ein ursprüngliches deutsches Lied betrachtet werden, da es ja doch nur dem Inhalte nach mit der lateinischen Antiphone übereinstimmt:

*Veni sancte spiritus,  
Reple tuorum corda fidelium,  
Et tui amoris in eis ignem accende,  
Qui per diversitatem linguarum cunctarum  
Gentes in unitatem fidei congregasti.  
Alleluja, alleluja!*

Auch hatte es von jeher seine ihm eigenthümliche Melodie, und ward danach neben dem *Veni s. spir.* in der kathol. Kirche noch im XVI. und XVII. Jahrh. gesungen, z. B. in der Regensburger, s. *Obsequiale Eccl. Ratisbonensis* (Ingolstadii 1570. 4°).

59) Die Breslauer Bibliothek besitzt eine spätere, übrigens mit der früheren ganz übereinstimmende Ausgabe: *Das Plenarium oder Evangely buoch.* Basel 1516. fol. Vgl. Panzer's *Annalen* I. Bd. S. 386. Die von 1514 wird

linschen Holzschnitte, die Ausgießung des heil. Geistes darstellend, und lautet also:

¶ Nr. 91.

Kum heiliger geist, herre got,  
 erfüll uns mit deinen gnaden gut,  
 deiner glaubigen herz, mut und sin,  
 inbrünstige lieb entzünd in in,  
 der du durch deines liechtes glast  
 in einen glauben gesamlet hast  
 daß volk aus aller welt und zungen.  
 das sei dir, lieber herr, zu lob und er gesungen.  
 Alleluia, alleluia!

Luther nahm es mit auf in sein Gesangbuch 1524 nebst zwei anderen Strophen, die er sehr wahrscheinlich hinzugedichtet, oder im Fall er sie vorfand, nur umgedichtet (oder, wie er es nannte, verbessert) hat.

Auch in dem ältesten katholischen Gesangbuche, dem Veheschen 1537 Nr. 37 kommen zwei Strophen vor<sup>60</sup>), die noch jünger als die Lutherschen sind, ja mir durch diese hervorgehoben zu sein scheinen, denn offenbar wird darin durch „die Propheten, die Gottes Wort unrecht deuten“, auf die Reformatoren angespielt. Vgl. Luthers geistl. Lieder von Ph. Wackernagel (Stuttg. 1848) S. 144.

Johann Herold erzählt in seiner Chronik von Schwäbisch Hall (1541)<sup>61</sup>) im 124. Capitel, was sich vor und während der Schlacht bei Frankenhausen, 15. Mai 1525, zugetragen. Nachdem Münzer zu seinen Haufen geredet hatte und nun eben die Fürsten anrückten, heißt es: „aber es waren etliche mutwillige buben, die Müntzers geist hatten, fielen dem Müntzer zu, schrien,

---

beschrieben daselbst S. 361. 362, in Baumgarten's Nachrichten von merkwürdigen Büchern I. Bd. (1752) S. 452—457. Ph. Wackernagel KL. S. 720. Eine Ausgabe, Basel 1518. fol., ebenfalls auf der Bresl. Bibl., stimmt mit jenen überein bis Bl. CCXLVII, der Schluss lautet anders.

§. 8. 60) Bei Wekn. Nr. 823. Sie finden sich auch in späteren GB. wieder, z. B. bei Leisentrit I. Th. Bl. 185; in dem Paderborner 1616. S. 127; Kölner 1610. Bl. 120; Corneri GB. 1625. Nr. 163; Corners Nachtig. 1649. S. 265. Im Obsequiale Eceles. Ratisb. 1570 steht jedoch nur die erste ursprüngliche Strophe.

61) Mone, Anzeiger 8, 144. 145.

man solt sich zu der wer rüsten und stellen, und waren ir bei 8000, meinten sie wolten den fürsten wol vorstehn, und huben an zu singen:

*Kom, heiliger geist!*“

Als die Bauern auf die Abmahnungen der Fürsten keine Antwort gaben, schritten diese zum Angriff. Der Landgraf von Hessen ermahnte die Reisigen. „Da nun der Graf ausgeredt, rückt man hinzu an die bauren, ließ das geschütz abgehen. Die armen leut stunden da und sungen:

*Nun bitten wir den heiligen geist,*

gleich als wan sie wansichtig wären, schiekten sich weder zur wer noch zur flucht.“

Bei der Ankunft des Bischofs von Padua in den deutschen Gemeinden bei Verona im J. 1519 sang das Volk den uralten Ostergesang<sup>62)</sup>:

¶ Nr. 92.

1. Christ ist erstanden  
wol von der marter allen.  
des sollen wir alle fro sein,  
und Christ sol unser trost sein.  
Kyrie eleison.
2. Und wär er nit erstanden,  
so wär die welt zergangen,  
und seit daß er erstanden ist,  
so loben wir den herrn Jesum Christ.  
Kyrie eleison.
3. Maria die vil zarte  
sie ist ein rosengarte  
und den got selber gezierat  
mit seiner götlichen majestat.  
Kyrie eleison.
4. Maria die vil reine  
sie hett ein große peine  
umb unsern herrn Jesum Christ,  
der aller welt ein tröster ist.  
Kyrie eleison.

§. 8. 62) Presbyter Franciscus Luppatis manu sua propria. Ex volumine XXXIII. visitationum Ann. 1519. XI. Jul. Aus des Grafen Caspar von Sternberg Reise durch Tirol (Regensb. 1806. 8<sup>o</sup>) S. 161 in Radlof's Mustersaal I. Bd. S. 23. 24.

5. Du heiliges chreuze,  
behütet uns Christenleute,  
und daß die ungläubigen werden bekert,  
so wirt der christlich glaub vil gemert.  
Kyrie eleison.
6. Es giengen drei heilige frauen,  
die wolten das grab beschauen,  
sie suchten den herren Jesum Christ,  
der aller welt ein helfer ist.  
Kyrie eleison.
7. Alleluja, alleluja, alleluja!  
des sollen wir alle fro sein  
und Christ sol unser trost sein.  
Kyrie eleison<sup>63</sup>).

§. 8. 63) Radlof das. S. 25. 26 theilt denselben Gesang mit (die Strophen in etwas anderer Folge und um eine vermehrt), wie derselbe in dem alten Officiale der dreizehn Gemeinden abgedruckt war, ganz übereinstimmend mit dem Texte in Leisentrit's GB. 1567. I. Th. Bl. 119. 120. — Wie sehr dies Lied ein wirkliches Volkslied war, lehrt die Verschiedenheit der Texte; in den meisten sind alte und neue Strophen gemischt, oft ist auch alles bis auf die erste Strophe umgedichtet: das Mainzer GB. 1628 liefert allein 6 verschiedene Texte S. 282—291. — Christ ist erstanden, war ein wirkliches Volkslied, Jahrhunderte lang lebte es im Munde des Volkes und wurde bei allerlei feierlichen Anlässen gesungen, oft gewiss da wo in früheren Zeiten heidnische Lieder üblich waren. Vgl. Grimm Myth. 348. So erzählt Faustin Ens, Das Oppaland 3. Bd. (Wien 1836) S. 48.

„Das Sonnenhuppen verdient bloß seiner Eigenthümlichkeit wegen einer Erwähnung. In der Nacht vor Ostern wandern Menschen, verschieden an Geschlecht und Alter, nach den Anhöhen hin, von wo der Sonne Aufgang zu sehen ist. Hier zünden sie ein Feuer an, lagern um dasselbe, und unterhalten sich abwechselnd mit Essen und Trinken, mit Gesprächen und Gesang, bis das Morgenroth die Nähe der Sonne verkündet. Nun wenden sie sich alle nach der Bahn hin, auf der das Taggestirn zu wandeln pflegt, und sehen es in frommer Einfalt vor Freuden über die Auferstehung des Weltheilands huppen d. i. hüpfen, und singen: Christus ist erstanden, halleluja.“ — Auch in der Liturgie des XVI. Jahrh. erhielt es sich: Agenda ecclesiastica durch Michael Rhommeysen in Rastorf 1579. Cod. Dusseld. C. 51. Bl. 264.

Victimae paschali laudes immolent Christiani.

Et populus ad quemlibet versum semper eam vulgarem cantilenam subiungat cantando

Christ ist erstanden.

Auch Luther hielt das Lied in hohen Ehren; er hat selbst zu den vielen zu seiner Zeit bereits vorhandenen Umdichtungen eine neue geliefert: Christ lag in Todesbanden. Er gedenkt dieses Liedes in der Hauspostill (Nürnberg 1554. fol.) Sommertheil Bl. 3 b. und Tischreden (Franckf. 1567. fol.) Bl. 549 b.; in der letzten Stelle spricht er sich also darüber aus:

Es kamen etwa zween Jüden Rabini, Schamaria und Jacob zu mir, sprach Doctor Martinus Luther, beredeten sich mit mir und baten, ich wollte ihnen Gleitsbriefe geben. Dieselben gefielen ihnen wohl, wenn ich nur nicht den Tola, das ist, Jesum den gekreuzigten hätte hineingesetzt. Denn sie können's nicht lassen, sie müssen den Namen Jesus lästern, und dem Liedlein: Christ ist erstanden, sind sie überaus feind. Aller Lieder singt man sich mit der Zeit müde, aber das Christus ist erstanden muss man alle Jahr wieder singen.

Des Liedes: *Gott sei gelobet und gebenedeiet*, gedenkt Luther an zwei Stellen:

„Ein weyse Christlich Mess zuhalten vñ zum tisch Gottis zu gehen. Martinus Luther. Wyttemberg. M.D.xxiiii.“ 4°:

Auch wollt ich, dass wir viel deutscher Gesäng hätten, die das Volk unter der Mess sünge, entweder bei dem Gradual, oder bei dem Sanctus, oder Agnus Dei. Denn welcher will daran zweifeln, dass vorzeiten gewesen sind des ganzen Volks Gesänge, was jetzt allein der Chor der Pfaffen und Schüler singt und antwort, wenn der Bischof das Brot segnet oder Messe hält? Es möchten aber diese Gesäng also durch den Bischof geordnet werden, dass sie entweder auf ein Zeit mit einander einwegs nach dem Lateinischen gesungen würden, oder aber ein Tag um den andern, dass man heut lateinisch sünge, ein andermal deutsch, bis die ganze Mess alle deutsch würd. Wir haben aber noch nicht deutsch Poeten oder Dichter oder sie sind uns noch nicht bekannt worden, die uns andächtige und geistliche Gesänge, als sie Paulus nennet, möchten setzen und anrichten, wie da würdig wären, dass man sie in der Kirchen in gemeinem Gebrauch haben sollt. Doch in der Weil bis wir sie überkommen, gefällt uns, dass gesungen werde nach der Wandlung:

Got sei gelobet und gebenedeiet,  
Der uns selber hat gespeiset.

Doch soll man darin auslassen das Stücklein:

Und das heilig sacramente  
an unserm letsten ende  
aus des geweihten priesters hände <sup>64</sup>).

Denn das mag wol hinzugesetzt worden sein von ein, der sonst Barbara geehrt hat, und all sein Leben lang nicht viel geacht dies Sacraments, allein gehofft, er wollt, so er sterben sollt, durch das einig gut Werk ohn Glauben eingehen zum Leben. Auch die Weis an dem Lied und alle Art der Musica zeigen an, dass das ein übriger Vers ist und nicht da hergehört. Das Lied ist auch ein gut Gesang:

Nun bitten wir den heiligen geist;

Item: Ein kindelein so löbelich.

Sonst wirst du ihr nicht bald viel mehr finden, die einen Schmaek etwa nach einem tapfern Geist hätten <sup>65</sup>). —

„Von der winckelmesse vnd Pfaffen Weihe. D. Mart. Luther. Wittemberg MDXXXIII.“ 4°:

Denn bei vielen der Brauch ist blieben, dass man den Sterbenden das Crucifix fůrgehalten und sie erinnert des Leidens Christi ff. Zulezt auch das Gebet, als Psalter, Vater unser, der Glaube und zehen Gebot, item viel guter Lieder und Gesang, beide lateinisch und deutsch. Wo nu solche Stücke noch blieben sind, da ist gewisslich die Kirche und etliche Heiligen blieben.

*Und weiterhin:* Denn es ist gleichwol der Glaube fest und rein blieben in der Kirchen, dass Christus im Sacrament einge-

§. 8. 64) Diese Strophe finde ich nur noch in Corner's GB. 1625 Nr. 217 und Nachtigall 1649. S. 20:

Das sacrament vor unserm letzten ende  
aus eins geweichten priesters hände  
woll uns got geben, die sünd zu beichten eben,  
so kommen wir ins ewige leben. Kyrieleison.  
o heiliger geist, du trüster won uns bei,  
daß wir werden aller sünden frei!  
Maria du reine mait,  
hilf uns zu der seligkeit! Kyrieleison.

65) In der Formula missae et communionis pro Ecclesia Vuittembergensi. Martini Luther. VVittembergae. MDXXIII (abgedruckt in A. L. Richter, Die evangelischen Kirchenordnungen des XVI. Jahrh. 1, 2—7) wird nur die erste Zeile unsers Liedes angeführt.

setzt und befohlen habe, seinen Leib und Blut zu empfangen allen Christen, wie das alles viel Lieder und Reimen überzeugen, sonderlich das gemein Lied:

Got sei gelobet und gebenedeiet,  
 der uns selber hat gespeiset  
 mit seinem fleische und mit seinem blute!  
 (das gib uns, herr got, zu gute.)

Und darnach:

Herr, durch deinen heiligen war leichnam,  
 der von deiner muter Maria kam,  
 und das heilige blut  
 hilf uns, herr, aus aller not<sup>66</sup>) ff.

Mit diesem und dergleichen Liede, so man beim Sacrament, ja in Procession und Kirchen gesungen, hat die Kirche öffentlich Zeter und Mordio über den Endchrist und räubische Winkelpfaffen geschrien. *Und weiter*: Siehe aber das genannt Lied an, ob's nicht ein christlich rein fein Bekenntniss und von einem rechten Geist gemacht sei. Es zeuget, dass die Laien haben zur selbigen Zeit, da es gemacht ist, beider Gestalt empfangen, und spricht: der uns hat selber gespeiset Mit seinem Fleisch und mit seinem Blute. Wer sind sie, die Uns sagen? Es sind Laien, die es zu deutsch gesungen haben und noch singen. — Aber ich muss aufhören, dies Lied zu preisen; es sollten sonst die gräulichen, verstockten Gottes Lästerer, wo sie es erführen, wol hinfort das Lied auch verbieten, das sie doch selbst und alle ihre Vorfahren gesungen haben und gewisslich viel Jahr vor dem Luther gemacht ist, wie sie sonst viel Lieder verbieten, da doch eitel Gottes Wort und unser Glaube in gesungen wird. —

---

§. 8. 66) Ursprünglich mag dies Lied wol nur aus dieser einen Strophe bestanden haben; ich möchte jedoch nicht für einen Zusatz nach dem J. 1523 die übrigen Strophen erklären, welche in alten katholischen Gesangbüchern auf jene erste folgen; kannte doch Luther selbst im J. 1524 die Schlussstrophe (s. die vorhergehende Anmerk.), die ihm so sehr anstößig war. Rambach geht zu weit, wenn er die vier im Vehe'schen GB. 1537 Nr. 40 befindlichen Strophen dieses Liedes für gleichzeitig hält mit Luthers zwei hinzugegedichteten; s. Luther's Verdienst um den Kirchengesang S. 115—119.

## ¶ Nr. 93.

## Frohnleichnamslid.

1. Got sei gelobet und gebenedeiet,  
der uns selber hat gespeiset  
mit seinem fleische und mit seinem blute,  
das gip uns, herr, zu gute!  
Kyrie eleison.  
Herr, durch deinen heiligen leichnam,  
der von deiner muter Maria kam,  
und das heilige blut  
hilf uns, herr, aus aller not!  
Kyrie eleison.
2. Got sei gelobet und gebenedeiet,  
der uns große gnad verleihet  
durch dises heilig hochwirdig sacrament  
in seinem neuen testament,  
Kyrie eleison,  
Wider allen hunger und auch durst,  
wie du in dir selbs erfahrn wurst,  
so du die heilige speis  
gebrauchen würst auf geistlich weis.  
Kyrie eleison.
3. Got soln wir loben und gebenedeien  
und zu im aus herzen schreien,  
daß er uns woll durch sein große gütigkeit  
verleihen christliche einigkeit,  
Kyrie eleison,  
Welche durch des brots und weins gestalt  
bedeut wirt uns Christen manigfalt,  
und das ewig leben  
uns durch die speis auch geben.  
Kyrie eleison.
4. Got sei gelobet und gebenedeiet,  
der uns alle hat befreiet  
vons teufels banden und der hellen glute  
durch sein gnad und große gute.  
Kyrie eleison.

Herr, durch dein große barmherzigkeit  
 gib uns vor unser sünd reu und leit  
 und zu tun buß und beicht,  
 die zu deinem lob gereicht.

Kyrie eleison.

5. Got sei gelobet und gebenedeiet,  
 der uns nicht vermaledeiet  
 umb unser sünde und das böse leben,  
 welches er uns wil vergeben.

Kyrie eleison.

Herr, durch deine heilige marter groß,  
 da du hingst am kreuz nacket und bloß,  
 vor übel uns bewar!  
 hilf uns zu der engel schar!

Kyrie eleison.

Vche GB. 1537. Nr. 40 (danach bei Leisentrit GB. 1567. I. Th. Bl. 216<sup>b</sup>).  
 Ebenso noch im Kölner GB. 1610. Bl. 143. 144 mit Mel. Bei Corner GB.  
 1625. Nr. 216 mit einer 6. Str.

## ¶ Nr. 94.

### P f i n g s t l i e d.

1. Nu bitten wir den heiligen geist  
 umb den rechten glauben allerneist,  
 daß er uns behüte an unserm ende,  
 wenn wir heimfarn aus disem ellende.  
 Kyrioleis.
2. Erlencht du uns, o ewiges licht!  
 hilf daß alles, so von uns geschicht,  
 got sei gefellig durch Jesum Christum,  
 der uns macht heilig durch sein priestertum.  
 Kyrioleis.
3. O heiligste lieb und gütigkeit,  
 durch deine gnad unser herz bereit,  
 daß wir unsern nechsten christlich lieben  
 und ewig bleiben in deinem friden!  
 Kyrioleis.
4. O höchster tröster und warer got,  
 hilf uns getreulich in aller not!

mach rein unser leben, schenk uns dein gaben,  
laß uns nit weichen vom rechten glauben!

Kyrioleis.

Vehe GB. 1537. Nr. 36 und daraus bei Leisentrit I. Th. Bl. 53 und Corner GB. 1625. Nr. 169 (1, 2. *in dem rechten Glauben*). Ob dies Lied vor der Reformation schon in dieser Gestalt vorhanden war, ist bisher noch nicht ermittelt; auffallend, dass Wicelius in seinem Psaltes ecclesiasticus 1550. Bl. 112 nur die erste Strophe anführt.

Das Lied: *Got der vater won uns bei*, gehört auch noch der vorlutherischen Zeit an; es ward als Litanei in der Kreuzwoche und zu den Bittfahrtzeiten vor dem Himmelfahrtsfeste oft gesungen. Es kommt gedruckt bereits in dem Nürnberger, Erfurter und Breslauer GB. von 1525 vor, und hat dort wie in den Erfurter Enchiridien von 1526 und 1527 die Überschrift: „gebessert und christlich corrigiert“<sup>67</sup>). In dem ältesten katholischen Gesangbuche, Vehe 1537. Nr. 32, lautet es also:

¶ Nr. 95.

Got der vater won uns bei  
und laß uns nit verderben,  
mach uns aller sünden frei  
und helf uns selig sterben.

§. 8. 67) Der Zusatz ist sehr erklärlich. Zu großen Anstoß erregte die Strophe von Maria. Mit wahrem Ingrimm ergießt sich darüber der Fürst Georg zu Anhalt, in seinen Predigten (Wittenb. 1555. fol.) Bl. 191 b: Ueber die wenigen alten christlichen Lieder hat das gemeine Volk hievor keine Gesänge gehabt, damit es sich hätte bessern mögen. Ich will geschweigen der ganz abgöttischen Lieder, als:

Sanet Maria (Sanet Petre), won uns bei  
und laß uns nicht verderben,  
mach uns von allen sünden frei,  
und wenn wir sollen sterben,  
für dem teufel uns bewar!  
hilf reine magt Maria,  
hilf uns zu der engel schar!  
so singen wir halleluja!

Item:

Maria muter, reine magt,  
all unsre not sei dir geklagt,

und dergleichen andre öffentliche abgöttische Gesänge mehr, welche da sie gesungen, nicht Wunder wäre, dass Gott alsobald solche Processiones und Singer mit Feuer, Donner und Blitz zwanzig Ellen tief in die Erde, ja in den Abgrund der Hölle hineingeschlagen hätte.

vor dem teufel uns behut  
 durch einen rechten glauben,  
 bewar uns vor der hellen glut  
 durch ein herzlichs vertrauen.  
 wir befelhen uns dir gar  
 in aller unser note,  
 daß du uns behüten wolst  
 vor dem ewigen tode.

Kyrie eleison, Christe eleison!  
 gelobet seist du ewiglich.

2. Jesus Christus won uns bei  
 und laß uns nit verderben etc.
3. Heilig geist der won uns bei  
 und laß uns nit verderben etc.
4. Maria gottes mutter won uns bei  
 und hilf uns gnad erwerben,  
 daß wir der sünden werden frei  
 und endlich selig sterben.  
 deine vorbitt uns mitteil,  
 reine magt Maria,  
 zu erlangen ewigs heil,  
 so singen wir alleluia.  
 alleluia singen wir  
 got und dir zu lobe,  
 daß er uns erzeigen woll  
 seine götliche hulde.

Kyrie eleison, Christe eleison!  
 gelobet sei er ewiglich.

5. O heilige engel, wont uns bei  
 und helfft uns gnad erwerben,  
 daß wir von sünden werden frei  
 und endlich selig sterben.  
 euer vorbitt uns mitteilt,  
 wie auch tut Maria,  
 zu erlangen ewigs heil,  
 so singen wir alleluia.  
 alleluia singen wir  
 got und euch zu lobe,

daß er uns erzeigen woll  
seine göttliche hulde.

Kyrie eleison, Christe eleison!

gelobet sei er ewiglich.

Aus Vehe in Leisentrit GB. 1567. II. Th. Bl. 55. Corner GB. 1625. Nr. 256. Nach Vehe: Eine Litanei zur Zeit der Bittfahrten auf den Tag Marci und in der Kreuzwochen. — So konnten auch nach Vehe noch andere Heiligen angerufen werden: heilige Patriarchen, heilige Propheten, heilige Apostel cet.

Einen, zum Theil wenigstens, noch älteren Text, enthält Nic. Beuttner's GB. 1602. I. Th. Nr. 65.

¶ Nr. 96.

„In seinem alten Ton.“

1. Gott der Vater wohn uns bei  
Und wann wir sollen sterben,  
Mach uns aller Sünden frei,  
Dass wir nicht drin verderben,  
Speis uns mit dem Himmelbrot,  
Das Gott sein heilig Jüngern gab  
Wol an der heiligen Antlaßnacht.  
Gelobt sei Gott und Maria!  
An dem heiligen Charfreitag  
Der Herr litt Marter den halben Tag,  
Den anderthalben Tag im Grab er lag  
Bis auf den heiligen Ostertag,  
Stund er selbst auf von dem Grab:  
So singen wir Alleluia.
2. Jesus Christus wohn uns bei  
Und laß uns nit verderben,  
Mach uns aller Sorgen frei,  
Auf dass wir selig sterben,  
Dass er uns beweis sein Genad  
Durch sein viel heiligen Tode,  
Den er für uns gelitten hat  
Am Stamm des heiligen Kreuze.  
An dem Kreuz da litt er Pein  
Und Christus starb viel werthe.  
Des solln wir ihm alle dankbar sein,  
Dieweil wir leben auf Erden,  
Dass er uns erlöset hat:  
So singen wir Alleluia.

3. Heiliger Geist nun wohn uns bei  
 Und wann wir sollen sterben,  
 Wann unsers Lebens nimmer sei,  
 So lass uns nicht verderben!  
 Vor dem Teufel uns bewahr,  
 O reine Magd Maria  
 Und führ uns zu der Engel Schaar  
 Wol in des Himmels Throne!  
 Da du Maria selber bist,  
 Scheinst wie die klare Sonne,  
 Und unser Vater Jesu Christ  
 Und all Heiligh Gottes schone.  
 Kyrieleis, Christeleis!  
 Gott helf uns all ins Paradeis!

Aus der uralten Sequenz ¶ Nr. 12 „In gotes namen vare wir“, scheint sich später ein Leis gebildet zu haben, der noch mehrere Bestandtheile des alten Leiches enthält. Dieser jüngere Leis wurde dann später zu einem Rufe, dessen einzelne Strophen alle gleichmäßig beginnen.

¶ Nr. 97.

Wallfahrtslied.

1. In gotes namen faren wir,  
 seiner genaden begeren wir:  
 das helf uns die gotes kraft  
 und das heilige grap,  
 da got selber inne lag!  
 Kyrieleison.
2. Kyrieleis, Christeleis!  
 das helf uns der heilig geist  
 und die ware gotes stimm,  
 daß wir frölich farn von himm!  
 Kyrieleison!

Lieder Heinr. Finckens, Nürnberg. 1536. Nr. 2. Umland Volksl. Nr. 301. A.

¶ Nr. 98.

Bittfahrtslied.

1. In gottes namen faren wir,  
 seiner gnaden begeren wir.

nu helf uns allen gottes kraft,  
verleihe uns allzeit große macht!

Kyrie eleison.

2. Und das heilige kreuze  
werd uns allzeit nütze;  
das kreuze da got sein marter an leit,  
dasselbig sei unser freud.

Kyrie eleison.

3. Auch das heilige grap,  
da got selbest inne lag  
mit seinen fünf wunden also her:  
frölich farn wir daher.

Kyrie eleison.

4. Kyrie eleison, Christe eleison!  
nu helf uns der heilige geist  
und die werte gottes stimm,  
daß wir frölich farn dahin.

Kyrie eleison<sup>68)</sup>

#### ¶ Nr. 99.

### Bittfahrtslied.

1. In gottes namen faren wir,  
seiner gnaden begeren wir;  
verleih uns die aus gütigkeit,  
o heilige dreifaltigkeit!

Kyrie eleison.

---

§. 8. 68) Witzel, der im Psaltes eccles. 1550. Bl. 107 a. diesen Text giebt, bemerkt dazu 103 b.: Es werden in dieser Kreuzfahrt auch die schönen Ostergesänge, lateinisch und deutsch, übers Feld gesungen. Zudem haben unsere Voreltern mancherlei besondere andächtige Gesänge zu singen gewisset, dero freilich über die 50 in aller Christen Landen und Städten zuhauf zu lesen wären. Zwei oder drei will ich hernach zur kleinen Litanei erzählen. Leisentrit GB. 1567. I. Th. Bl. 154. giebt denselben Text. — 3, 4. Bei Witzel noch: *gen Jerusalem* — das erinnert an die alte Bestimmung dieses Liedes: es wurde hauptsächlich auf den Wallfahrten zum heiligen Grabe angestimmt. Das Kölner GB. 1625. Bl. 195 liest 3, 3. 4.:

*Mit sein heilig fünf wunden rot  
behüet uns herre vorm schnellen tot.*

2. In gottes namen faren wir,  
zu got dem vater schreien wir:  
behüt uns, herr, vorm ewigen tod  
und tu uns hilf in unser not!  
Kyrie eleison.
3. In gottes namen faren wir,  
zu unserm heiland rufen wir,  
daß er uns durch die marter sein  
machen woll von den sunden rein.  
Kyrie eleison.
4. In gottes namen faren wir,  
vom heiligen geist begeren wir,  
daß er woll erleuchten uns  
durch die rechte göttliche kunst.  
Kyrie eleison.
5. In gottes namen faren wir,  
Maria, zu dir kommen wir,  
dein vorbitt wolst mitteilen uns  
und erlangen die gnad deins suns.  
Kyrie eleison.
6. In gottes namen faren wir,  
alle heiligen bitten wir,  
daß sie durch Christum unsern herrn  
des vaters hult für uns begern.  
Kyrie eleison.
7. In gottes namen faren wir,  
in dich allein, herr, glauben wir:  
behüt uns vor des teufels list,  
der uns allzeit nachstellen ist!  
Kyrie eleison.
8. In gottes namen faren wir,  
auf dein tröstung, herr, hoffen wir:  
gip uns friden in diser zeit,  
wend von uns alles herzenleit!  
Kyrie eleison.

9. In gottes namen faren wir,  
seiner verheißung warten wir.  
die frucht der erden uns bewar,  
davon wir leben das ganze jar!  
Kyrie eleison.
10. In gottes namen faren wir,  
kein helfer on in wissen wir:  
vor pestilenz und hungers not  
behüt uns, lieber herre got!  
Kyrie eleison.
11. In gottes namen faren wir,  
allzeit dir, herr, vertrauen wir:  
mach rein dein kirch von falscher ler  
und unser herz zur warheit ker!  
Kyrie eleison.
12. In gottes namen faren wir,  
welchen allein anbeten wir;  
vor allem übel uns bewar!  
herr, hilf uns an der engel sehar!  
Kyrie eleison.

Vehe GB. 1537. Nr. 30. Daraus bei Leisentrit GB. I. Th. Bl. 151. 9, 3. *von dem wir leben* — Bei Vehe die Überschrift: Ein Bittlied zu singen zur Zeit der Bittfahrten im Anfang der Procession. — Derselbe Text mit wenigen Abweichungen in späteren Gesangbüchern: Corneri GB. 1625. Nr. 301. und 1658. Nr. 137: *In Gottes Namen wallen wir*, und noch eine 13. Strophe.

Im XVI. Jahrh. war das Lied gewiss noch allgemein bekannt. In Valentin Boltz von Ruffach, *Der welt spiegel* (Basel 1551), findet sich folgende Parodie:

Ins tüfels namen faren wir,  
bym wyn da machen mir güt gschirr,  
mir sufен ganze becher uß,  
daß unser keinr kumpt lär ins huß.

Heienhoschenho.

Die Melodie mag auch sehr beliebt gewesen sein und veranlasste deshalb manche Nachbildungen. Nicolaus Hermann dichtete darauf ein Lied für christliche Wanderleute (Wckn. Nr. 505). Es hat sich auch ein alter Bergreihen von Annaberg erhalten, Fl. Bl. o. O. und J. (um 1545), unterzeichnet W. R.

In gottes namen faren wir ein,  
sein hülf und trost wolte bei uns sein,  
daß wir wider kommen auf das ort:  
vor allem schaden behüt uns got!

Kyrioleis.

## ¶ Nr. 100.

## Das Jacobslied.

1. Welcher das ellend buwen well,  
der mach sich uf und rüst sich schnell  
wol uf die rechten straßen!  
dann wer das ewig leben wil han,  
der muß die welt verlaßen.
2. Den weg den er nun wandeln sol,  
der ist ellend und trübsal vol:  
das nement wol zû herzen.  
freud und lust fart gar dahin,  
blibt nüt dan liden und schmerzen.
3. Dem vater sig nun lop und er,  
der da was und ist immer herr  
und ewig bhalt sin namen.  
Christus ist unser got und herr,  
des wir uns gar nit schamen.

„Der Jacobs brüder mit synem wyb, hebend an ze singen das Jacobs lied“ in „Der welt spiegel Gespilt von einer Burgerschaft der wytberümpften fryhstatt Basel, im Jor M. D. L. Vnd widerumb gebessert vnd gemehrt cet. Durch Valentinum Boltz von Ruffach. Gedruckt zû Basel, vff dem Nüwen platz by Jacob Kündig, im Jor M. D. LI.“ mit Mel. Ebendaher in W. Wackernagel Lesebuch 2, 57. Wahrscheinlich der ursprüngliche Text des Jacobsliedes, der später auf mannigfache Weise erweitert wurde; s. die drei Jacobslieder eines alten Züricher Druckes „by Augustin Fuch“ (ums J. 1540) bei Wekn. Nr. 448—450, in Nr. 449 ist unser Lied Str. 1. 2. und 19.

Unter dem Namen Jacobslieder hat Uhländ Volksl. Nr. 302 und 303 noch zwei Lieder, ein höchdeutsches und ein niederländisches; beide müssen hier erwähnt werden: sie sind im Ton des Jacobsliedes gedichtet und beziehen sich beide auf die Pilgerfahrt nach St. Jacob. Das erste zählt alle Orte auf, welche der Pilger auf seiner Fahrt berührt; das zweite berichtet von den Wundern des heil. Jacob: ein Gehängter wird lebendig und gebratene Hühner fliegen vom Spieße zur Thür hinaus. Das deutsche Lied ist aus dem Münchener Cgm. 809. 8<sup>o</sup> und nach Uhländ vom Ende des XV. Jahrh., nach Wekn. KL. S. 846 aus dem Anf. des XVI. Nach beiden Angaben dürfen wir also für das geistl. Jacobslied die Zeit vor der Reformation annehmen. Damit stimmt denn auch, dass ein Lied von Hans Hut, der 1528 verbrannt wurde, in der Überschrift unter den Melodien, wonach es zu singen, schon den Jacobs Ton hat, s. Wekn. Nr. 621.

## ¶ Nr. 101.

## Die sieben Worte.

*Ein gaistlich lied von den syben wortten die got der herr sprach an dem stammen des heyligen creutz.*

Offenes Blatt in 4<sup>o</sup> auf der Kön. Bibl. zu Berlin. Anf. des XVI. Jahrh. Neben den beiden ersten Strophen links ein Holzschnitt: Kreuzigung Christi. Wckn. Nr. 165.

1. Do Jesus an dem kreuze stunt  
und in sein leichnam was verwunt  
so gar mit bitterm schmerzen,  
die siben wort, die der herr da sprach,  
die betracht in deinem herzen.
2. Zum ersten sprach er gar süßigleich  
zu seinem vater von himelreich  
mit kreften und mit sinnen:  
vergip in, vater, sie wissen nit,  
was sie an mir verbringen.
3. Zum andern gedenk seinr barmherzigkeit,  
die got an den schacher hat geleit,  
sprach got gar gnedigliche:  
fürwar, du wirst heut bei mir sein  
in meines vaters reiche!
4. Zuan dritten gedenk seiner großen not,  
laß dir die wort nit sein ein spot:  
weip, schau dein sun gar eben!  
Johannes, nim deiner muter war,  
du solt ir gar eben pflegen.
5. Nu merkent, was das viert wort was:  
mich dürst so hart on unterlaß,  
schrie got mit lauter stimme.  
das menschlich heil tet er begern,  
seiner nagel wart er empfinden.
6. Zum fünften gedenk seinr barmherzigkeit,  
die got am heiligen kreuze ausschrei:  
mein got, wie hastu mich verlaßen!  
das ellend, das ich da leiden muß,  
das ist ganz über die maßen.

7. Das sechst, das was gar ein kreftig wort,  
das mancher sündler auch erhört  
aus seinem götlichen munde:  
es ist verbracht mein leiden groß  
wol hie zu diser stunde.
8. Zum sibenden: empfilh ich mich, vater, in dein hend,  
dein heiligen geist du zu mir send  
an meinen lezten zeiten,  
wenn sich mein sel von mir wil scheiden  
und mag nit lenger beiten.
9. Wer gotes marter in eren hot  
und oft gedenkt der sibten wort,  
des wil got eben pflegen  
wol hie auf erd mit seiner gnad  
und dört im ewigen leben.

So auch in: „Geistliche lieder vnd Psalmen, durch D. Mart. Luth. Gedruckt zu Magdeburg, durch Michel Lotther. M. D. XL.“ Bl. 95. Es finden sich nur folgende kleine Abweichungen: 1, 4. *die Jesus sprach* — 2, 5. *volbringen* — 5, 3. *schrei* — 7, 1. *Das sechst war gar* — 5, 4. *volbracht* — 8, 1. *befilh ich mich* —

Es ist noch ein anderer Druck v. J. 1515 vorhanden, worin das Lied nebst dem also beginnenden: Wült ir mich merken eben, dem Johann Böschenstein zugeschrieben wird. S. die Untersuchung darüber von Rambach, Anthol. I. Bd. S. 430—432. Joh. Böschenstein, ein zu seiner Zeit wohlbekannter Orientalist, war zu Eßlingen 1472 geboren und starb nach dem J. 1536. Vgl. über ihn Will's Nürnbg. Gelehrten-Lexicon, fortgesetzt von Nopitsch 5. Th. S. 108 ff.<sup>69)</sup>.

Den Böschensteinschen Text: Da Jesus an dem kreuze stunt, hat später Georg Wicelius umgearbeitet, s. Vehe GB. 1537 Nr. 52 und Wicelii Odae christianae 1541. (Wekn. Nr. 166.) Beide Texte, der ältere und jüngere erhielten sich lange in der kathol. Kirche; beide bei Leisentrit GB. 1567. I. Th. S. 91—94; in späteren kathol. GB. ein aus beiden Lesarten entstandener Text, z. B. Corner GB. 1625. Nr. 107.

---

§. 8. 69) Gegen den Vorwurf, dass er ein Jude sei, rechtfertigt er sich selbst in einer kleinen Schrift:

„Ain Diemietige Uersprechung: durch Johann Böschenstain, geborn von Christlichen öltern, auß der stat Eßlingen, wider etlich die von jm sagen, Er seye von Jüdischem stammen etc.“ an Andreas Osiander, Prediger zu Nürnberg. 5 Bl. 4<sup>o</sup> (Mainzer Bibl.)

## ¶ Nr. 102.

## Von dem heiligen Namen Jesu.

1. Jesus ist ein süßer nam,  
den rufen wir armen sündler an,  
dardurch wir huld erlangen  
durch unser sünd vergangen.  
Genad, herr, genad  
umb all unser missetat.
2. Jesus, wer dich suchen wil,  
der findt bei dir genaden vil.  
heilig, selig ist der mensch,  
der Jesus tag und nacht bedenkt;  
Der wirt getröst,  
von allen sünden erlöst.
3. Jesus, wir fallen dir zu füßen,  
wir wöllen dich so lang anrufen  
mit klagen und mit weinen  
mit Maria Magdalenen,  
Bis wir finden  
vergebung unser sünden.
4. Jesus, du bist mein höchster trost,  
den mir got selb hat außerkost;  
in rechter lieb und ganzer begier  
hoff ich deiner genaden schier,  
Hilf, herre, mir,  
daß ich nimmer scheid von dir.
5. Jesus, mit deinem rosenfarben blut  
hast uns erworben das ewig gut,  
daß du von himmel kommen bist,  
hast uns erlöst von des teufels list.  
Lop und er  
sei dir im himmel und auf erd.
6. Jesus, lieber herre,  
durch deiner marter ere  
verleich uns hie ein seligs end  
und dort ein frölich auferstend;  
Das ist die freud,  
die got seinen dienern geit.

7. Lop und er in der ewigkeit,  
 sei grüßt, du heilige dreifaltigkeit,  
 got vater, son, heiliger geist,  
 und das sacrament sei hoch gepreist;  
 Wer das sucht,  
 der findt das ewig liecht.
8. Alleluia singen wir,  
 Jesum Christum loben wir  
 in diser gnadenreichen zeit,  
 die uns vil freud und wunne geit.  
 Alleluia!  
 begrüßt seist du Maria!

Einzelner Druck, wahrscheinlich aus dem Anf. des XVI. Jahrh. Bei Ph. Wackernagel Nr. 182. — Ohne die 8. Str. und mit kleinen Abweichungen im Münchener GB. 1586. Bl. 8—10. mit Mel. 1, 4. *um unser sünd begangen* — 4, 2. *den ich mir selbs hab außerkost* — 6, 4. *den heilign geist alsdann hersend* — 7, 2. *der allerheiligsten dreifaltigkeit*. — Corneri GB. 1625. ziemlich mit denselben Abweichungen, und nach Str. 4. noch diese:

Jesu unser aller Heil,  
 dein göttliche Gnade uns mittheil!  
 genad uns, Herre, zu aller Stund,  
 daß wir nicht kommen zur Höllen Grund!  
 behüt uns, Herr, vor Pein,  
 daß unsere Seel nicht komme drein!

In der Heyse'schen Bibl., woraus Wekn. jenen Einzeldruck mittheilt, ist noch ein anderer vorhanden: „Gedruckt zu Nürnberg, durch Friderich Gutknecht.“ Daraus entnehme ich die Lesart 4, 6. *daß ich* für *daß sie*. — Nach Mone, Anzeiger 8, 352. auch in der Kloster-Neuburger Hs. Nr. 1228. aus der Mitte des XVI. Jahrhunderts.

### ¶ Nr. 103.

#### M a r i e n l i e d.

1. Dich müter gotes rüf wir an,  
 bitt für uns, Maria!  
 tû uns in angsten nit verlan,  
 Jesum dein sun der not erman,  
 die er umb menschlich gschlecht wolt han,  
 bitt für uns, Maria!
2. Daß wir volkumen werden gar,  
 bitt für uns, Maria!  
 leip, er und gût auf erd bewar,

daß wir im zeit vil güter jar,  
dort leben mit der engel schar,  
bitt für uns, Maria!

3. Du bist der brunn der nit verseicht,  
bitt für uns, Maria!

daß uns der heilig geist erleucht  
zû warer reu und ganzer beicht!  
Jesus dein sun dir nicht verzeicht,  
bitt für uns, Maria!

Aus einem Gesangbuche mit 49 Liedern für 4 Stimmen (Tenor, Discant, Bass und Alt). Am Ende des Tenors: *in Augspurg, vn durch Erhart öglin getruckt vnd volendt, am newzehenden tag des Monats Julij von der geburt xpi vnusers liebñ herrn, in dem XV hundertesten vnd zwelften jare.* — Körner, Marianischer Liederkranz S. 256. Uhland, Volkslieder Nr. 316. — Ebenso noch in Corneri GB. 1625. Nr. 240, nur 1, 5. *die er uns menschen willen tet ausstan,* und 3, 3. *geistlich du uns alhie erleucht.*

### ¶ Nr. 104.

#### M a r i e n l i e d .

1. O Maria! du bist von eim edlen stamme:  
du bist geborn vor der edlen frauen sant Anna,  
Joachim der liepste vater dein;  
o Maria, ein jungfrau fein,  
nun bitt für uns dein liebes kindelein!
2. O Maria! du bist ein edler sterne,  
du leuchtest in disem jamertal also ferne,  
du leuchtest in disem jamertal so weit:  
wann leip und sel sich scheiden sol,  
so mach uns aller sünden queit!
3. O Maria! wie gar wären wir verdorben,  
wär dein herzeliebes kint für uns nit gestorben,  
geschlagen an ein kreuz, was breit!  
das was Marie gotes muter leit,  
sie weinet von herzensere.
4. O Maria! wie we was deinem herzen,  
da du dein herzeliebes kint sahest in schmerzen  
hangen in des todes pein!  
ach wie was Marie da so we!  
vor leid want sie ir hende.

5. O Maria, du himelische keiserinne,  
schleuß auf unser herz und unser sinne;  
beweis uns die mütterliche treue dein!  
daß unser leben und letstes ende  
mit deiner hülff müg gut gesein.
6. O Maria! warmit sollen wir dich loben?  
den rosenkranz sprechen wir dir zu lobe,  
zu lob und zu einer würdigkeit;  
o Maria, bis uns bereit  
und bring uns zu der ewigen seligkeit!
7. O Maria, was sollen wir dir nun schenken?  
den allerbesten rosenkranz den wir mügen erdenken:  
gegrüßet seiestu, jungfrau fein!  
ir zwei seit aller gnaden vol,  
Maria mit Jesu deinem kindelein.
8. O herr got, wie hoch sollen wir dich loben?  
wir bekennen dich, herr, mit dem allerhöchsten glauben,  
wir loben dich, herr, allermeist,  
got vater, sun, heiliger geist,  
daß wir erlöst seint worden!
9. O ewiger got, wie hoch sollen wir dir danken?  
verleich uns kraft, daß wir von dir nimmer wanken,  
von deiner hohen gotheit klar!  
o Maria, nim unser sel war  
und für sie an der heiligen engel schar!
10. Nun bitt ich dich, o du heilige muter Ama,  
mit Joachim deinem hochgelopten manne  
und mit allem heiligen geschlechte dein:  
wann ich von hinnen scheiden sol,  
so behüt mich vor der bittern helle pein!

Aus Valentin Holl's Liederbuche, 1524—26. Bl. 166; bei Umland Volksl.  
Nr. 318.

### ¶ Nr. 105.

#### Von den zehen Geboten.

*Ain hübsch lied von den zehen geboten In der tagweysz.  
Es wonet lieb bey lieb das bringt grosz hertzenlayd.*

Offenes Druckblatt in fol. Bibl. Meusebach.

1. Wölt ir mich merken eben  
und wölt mich recht verstan,

so wil ich euch gern singen  
 das beste so ich kan.  
 ich erkenn, es sei der wille got,  
 daß wir mit fleiß solten halten  
 die heiligen zehn gebot.

2. Das erst wil ich euch nennen,  
 merk auf zu diser stunt,  
 hab got lieb vor allen dingen  
 aus deines herzen grunt!  
 kein andern solt du beten an,  
 er ist nit in himel noch auf erden  
 der dir baß ghelfen kan.
3. Das ander solt du auch merken,  
 ist leip und sel gesunt,  
 nit nim den namen gotes  
 eitel in deinen munt!  
 wenn got hat groß missfallen dran:  
 wiltu dich des nit maßen,  
 es wirt dir nit wol ergan.
4. Die feirtag solt du auch halten  
 und haben it großer acht,  
 dan got hat in sechs tagen  
 himel und erd gemacht,  
 den sibenden hat er geheiligt ser,  
 und wer die feiren brichet,  
 bringt seiner sel groß schwer.
5. Das viert wil ich dich leren,  
 merk auf was ich dir sag,  
 hab vater und muter in eren,  
 so erlengt dir got dein tag,  
 und habs alzeit in großer hut!  
 ob du das bot verachtetest,  
 es tut dir nimmer gut.
6. Das fünft: du solt nicht töten,  
 weder leip, er oder gut!  
 deinem nächsten hilf aus nöten,  
 ob er schon wider dich tut.  
 du solt nit rach über in begern,  
 so wirt dir got dein herre  
 dein traurn in freud verkern.

7. Dein e solt du nit breehen,  
ist dir von got verkünt,  
solt deinen leip bezwingen  
vor der unkeuschen sünd.  
o armer mensch, daran gedenk,  
daß got umb dise missetat  
hat die fünf stet versenkt.
8. Das sibent: du solt nit stelen  
weder gut noch er,  
und wär es nun ein halbes lot,  
es wirt eins zentners schwer,  
wann es komt zu der letsten zeit,  
es stet in gotes willen,  
ob er dir so lang beit.
9. Kein falsche zeugniss geben  
hüt dich bei ewiger peim!  
der warheit solt du leben,  
beut dir der schöpfer dein.  
hüt dich vor falscheit allezeit,  
den lon kan niemant vergelten,  
den dir got darumb geit.
10. Keins andern gnahel begeren,  
es sei man oder weip,  
du würdest sonst verseren  
die sel in deinem leip.  
dise sünd bracht David in große not,  
daß in drein tagen  
sibenzig tausent man lagen tot.
11. Das zehent solt du auch merken,  
das beut uns got gar schlecht:  
keins andern gut solt du begeren,  
es sei dan dein mit recht.  
laß dich den geiz nit übergon,  
darumb wirst du verdienen  
von got ewigen lon.
12. Das gedicht solt ir merken,  
es seint gotes geschicht.  
es tut den glauben sterken,  
als uns die gschrift bericht.

got gabs Moysi dort auf dem berge,  
 die Juden habens zerbrochen,  
 des sein wir worden erben.

In einem andern alten Drucke von 1515 (erwähnt unter ¶ Nr. 101) wird das Lied dem Johann Böschenstein zugeschrieben.

¶ Nr. 106.

*Die zehen gebot unseres herren.*

1. Einen got den sol wir eren,  
 bei seinem namen nummere sweren,  
 got haben liep von herzen grunt,  
 sein namen nicht citel nemen in munt.  
 Got genade uns.
2. Den heiligen tag halten feier und here,  
 vater und muter die sol wir eren,  
 niemant morden ist gotes bevelen,  
 auch niemant das seine stelen.  
 Got genade uns.
3. In unkeuseheit mit nichte leben,  
 falsch gezeugniß auch nicht geben,  
 eines anderen egenoß in nicht begeren,  
 fremdes gutes und ere entberen.  
 Got genade uns.
4. Das sein al die zehen gebot,  
 daß wir sie halten, das helfe uns got,  
 so sein wir freilich unverloren.  
 halte wir sie, got let sein zoren.  
 Got genade uns.
5. Eher wir von hinne scheiden,  
 verleihe uns allen reu und leide,  
 durch dein marter und sterben am kreuze  
 gnade herre und derbarm dich heute!  
 Got genade uns.

Aus einer Breslauer Hs. Anfang des XVI. Jahrhunderts.

Die zehn Gebote sind vor und während der Reformation oft in poetische Form gefasst worden. Sie wurden besonders bei der Catechismuslehre von den Kindern hergesagt oder gesungen. Auch Luther verfasste zwei Lieder zu diesem Behufe 1524, ein längeres von 12, ein kürzeres von 5 Strophen. Älter oder wenigstens gleichzeitig sind folgende:

## ¶ Nr. 107.

Die zehen gebot soltu leren,  
wiltu die freud im himel meren.  
die uns got selbs geboten hat,  
die soltu halten als geschriben stat.

11 Strophen in der Brentano'schen Liederhandschrift 1528.

Ebendasselbst mit der Jahrszahl 1529:

## ¶ Nr. 108.

O süßer vater herre got,  
verleich daß wir erkennen die zehen gebot,  
daß wirs mit worten und mit werken  
alzeit leisten in rechter lieb nach gotes begir,  
so werden wir selig und reich.

5 Strophen. Hdschriftl. auch in München, Cgm. 716. Bl. 178<sup>a</sup>. Das Lied erhielt sich lange in der katholischen Kirche: Obsequiale secundum antiquum usum et ritum eccl. Ratisponensis 1570. Anhang, Münchener GB. 1586. Bl. 11. Auch bei Corner GB. 1625. Nr. 337, aber 7 Strophen.

## ¶ Nr. 109.

Got der herr, ein ewiger got,  
hat uns geben zehen gebot  
durch die hand des Moysi  
hoch auf dem berge Sinai.

Kyrie eleison.

Psalmes ecclesiasticus durch Wicelium 1550. Bl. 106. (12. Str.): Die kleine Litanei, genent die Creuzwochen. Unsere lieben Vorfahren sungen in dieser Bittfahrt unter anderen diese Gesänge. Erstlich die zehen Gebot Gottes. — Ebenso bei Leisentrit GB. 1567. I. Th. Bl. 149. Wekn. Nr. 139.

In der katholischen Kirche gab es zu Anfang des XVII. Jahrhunderts noch mehrere Lieder über die 10 Gebote, die vielleicht zum Theil in einer viel früheren Zeit entstanden sind. Corner GB. hat außer dem bereits erwähnten: Süßer Vater, Herre Gott, noch folgende vier:

1. Nr. 333. im Ton: Ach Vater unser im Himmereich.

Nun merket auf vor allen Dingen:

Kyrie eleison

Die zehen Gebot wollen wir singen.

Alleluia alleluia

Gelobt sei Gott und Maria!

31 Strophen. —

2. Nr. 334. im Ton: Da Gott der Herr zur Marter trat.

Das seind die heiligen zehu Gebot:

Du sollt glauben an einen Gott,

Nicht eitel schwören bei seinem Nam,  
Die Fest und Feiertag halten schon.

Kyrie eleison.

5 Strophen, die drei ersten davon schon in Georg Rhaw GB. Wittenb. 1544, s. Luther's geistl. Lieder von Ph. Wackernagel S. 137. —

3. Nr. 335. im Ton: So fallen wir nieder auf unsre Knie.

Wir sagen Gott viel Lob und Ehr  
Um seine Gebot und heilige Lehr.

Kyrie eleison.

21 Strophen. —

4. Nr. 336. in gleicher Melodie.

Dies sind die heiligen zehen Gebot,  
Die Gott der Herr uns geben hat,  
Auf dass wir wissen, seine Knecht,  
Wie wir vor ihm solln leben recht.

Kyrie eleison.

12 Strophen.

### ¶ Nr. 110.

#### *Der kempfer geistlich.*

1. Groß lieb tüt mich bezwingen,  
daß ich muß heben an  
von einem kempfer singen,  
der was so wolgetan,  
von einem kempfer singen 70).
2. Den kempfer wil ich nennen,  
daß ir künt merken wie  
und eigentlich erkennen,  
er ist gots sune ic.
3. Der kempfer tugentleiche  
nam im für einen sin,  
aus seines vaters reiche  
schickt er sein boten hin
4. Zü einer schön jungfrauen  
wol in dem niderlant,  
die wolt er geren schauen,  
der er sein boten sant.
5. Wöllen ir sie auch kennen  
die jungfrau minnigleich,  
Gabriel tüt sie nennen  
und spricht gar tugentleich.

§. 8. 70) So wird je die dritte Zeile wiederholt.

6. Do er sie grüß geschwinde,  
sprach ave Maria!  
mit worten also linde,  
plena gratia!
7. Er pflag auch süßer worte  
bei der jungfrauen rein,  
daß im aufschluß die pforte  
und ließ in zû ir ein.
8. Die jungfrau grif an ir herze  
und sprach: ach wer ist der,  
der in fröhlichem scherze  
begeret zû mir her?
9. Der bot der antwort schiere:  
er ist so gwaltigleich,  
er kunt herab zû dire,  
er macht euch alle reich.
10. Maria sprach mit züchten:  
ich tû keins mans begern. —  
solt mit meglichen früchten  
ein kint on man gebern.
11. Gots sun von ewigkeite,  
der kunt herab zû dir.  
sie sprach: ich bin bereite,  
nach dein wort gschehe mir!
12. Die welt die stunt in sorgen  
mer dan fünftausent jar  
in hellegrunt verborgen,  
bis kam der kempfer klar.
13. Das wolt er widerkeren  
der edel kempfer wert,  
sein schweiß umb uns verreren  
und kam herab auf erd.
14. Durch uns so wart er junge  
wol bei der reinen meit,  
vom höchsten tron entsprungen  
aus gotes ewigkeite.
15. Bei ir was er ein zeite  
wol drei und dreißig jar

- e daß er gieng zû streite  
der edel kempfer klar.
16. Darnach wart man in spüren  
bei der jungfrauen klar,  
darumb tet sich aufrüren  
so gar ein große schar.
17. Sie teten in auch fahen  
so gar mit scharpfer wer,  
er wart auch hart geschlahen  
der edel kempfer her
18. Mit geißeln und mit räten,  
ein kron mit scharpfem dorn:  
das leit er durch sein gûte  
und sûnt da mit den zorn.
19. Ein urteil wart gesprochen  
wol zû der selben zeit:  
sein seit wart im durchstoehen,  
geschlagn an kreuz so breit.
20. Do stûnt Marie ellende  
und sach den kempfer an,  
sie want ir schneweiß hende,  
sprach: wem wilt mich hie lan?
21. Er sprach zû ir mit schmerze:  
sich weip, das ist dein sun!  
dar mit brach im das herze. —  
den kempfer bit ich nun,
22. Daß er uns wöll behüten  
wol vor ewiger pein.  
Maria durch dein gûte  
so tû uns hilfe schein!
23. Das sei zû lob gesungen  
Maria der reinen meit.  
von ir ist uns gelungen,  
des sei ir lop geseit.

Liederhs. der Brüder Brentano Bl. 10. b.—12. a., nm 1524. — Fl. Blatt in fol. o. O. u. J., in der Meuseb. Bibl. zu Berlin. Beide Texte sind aus einer Quelle geflossen, so steht z. B. in beiden 18, 4. *sent* (*sûnt* oder *senft*). — Nach der Hs. erfolgte schon früher ein Abdruck im Wunderhorn 1, 277—281. Aus Unkenntniss der alten Sprache sind verschiedene falsche Lesarten hin-

ingerathen, die auch in der neuen Ausgabe 1, 248—252 stehen geblieben: 2, 4. *Christ, Gottes Sohn allhie* (*Christ für Er ist steht freilich in der Hs.*)—13, 3. *Sein Blut um uns verehren.* — 21, 4. *Den Kämpfer bet ich an.* — 22, 4. *So thu uns Hülfe-Schein.* 4, 2. ist *Niederland in Morgenland* geändert.

## ¶ Nr. 111.

## Das Mühlenlied.

Ein möle ik buwen wil,  
 ach god, wuste ik wor mede!  
 haddik hantgerede  
 und wuste wor van,  
 to hant woldik heven an.

Offenes Druckblatt in folio: „Dat moelen leeth.“ Nach Lisch, Gesch. der Buchdruckerkunst in Mecklenburg (Schwerin 1839) S. 161 ein Druck von Ludw. Dietz zu Rostock um 1520. Ursprünglich niederdeutsch, 24 Strophen, bei Uhland Volksl. Nr. 344. Dass dies Lied schon lange vor der Reformation verfasst und gesungen wurde, beweist der Umstand, dass es auch einen niederländischen Text, ebenfalls 24 Strophen, worunter aber einige ganz andere, und einige abweichende, davon giebt: in meiner chemal. Liederhs. des XV. Jahrh., jetzt Cod. Berol. germ. 185. S. 257—265. — Hochdeutsch in der Samml. der Bergreihen zu Weimar, Mone Anzeiger 8, 359. vgl. Wolff, Samml. hist. Volksl. S. 75—78. Die Allegorie von einer Mühle, zu deren Bau die Patriarchen, Propheten, Apostel, Kirchenväter thätig waren, damit sie das Wort Gottes rein male, ist gewiss recht gut gemeint, aber wenig poetisch <sup>71)</sup>. Das Lied erhielt sich denn auch nicht lange, und war in der Mitte des XVI. Jahrh. wol schon vergessen, weshalb denn auch im Jahre 1552 der Pfarrer Joh. Winnigstede zu Quedlinburg einen Abdruck davon veranstaltete aus einer zu Corvei vorgefundenen alten Abschrift, s. Jac. Grimm Gött. Anzeiger 1832. S. 1382.

## ¶ Nr. 112.

## Das Judaslied.

O du armer Judas,  
 was hastu getan,  
 daß du deinen herren  
 also verraten hast?  
 darum so mustu leiden  
 hellische pein,  
 Lucifers geselle  
 mustu ewig sein.  
 Kyrie eleison.

§. 8. 71) Schon Muscatplüt (Anf. des XV. Jahrh.) hat ein ähnliches langes und langweiliges Mühlenlied gemacht, s. Lied 29. in: Lieder Muskatbluts von E. v. Groote S. 82—84.

Johann Ott's Liederbuch, Nürnberg, 1544. Dann findet es sich als letzte (7.) Strophe in dem Liede:

Wir danken dir, lieber herre —

bei Leisentritt 1567. I. Th. Bl. 96, und als letzte (3.) Strophe in dem Liede:

Lob sollen wir singen

dir, viel heilger Christ —

Köhler GB. 1608. S. 203.

Wackernagel (S. 868 zu seiner Nr. 155) bemerkt: „Es entsteht dieselbe Frage (wie oben bei Nr. 134. Der tag der ist so freudereich), nämlich welches Vorkommen, das einzelne oder das verbundene, als das ursprüngliche anzunehmen sei.“ Nach meiner Ansicht ist dies Lied ein Überrest aus einem alten Osterspiele, der sich im Munde des Volks erhielt. Das Volk wirkte bei dergleichen Spielen mit, es musste als Chor Manches singen. Später wurde dann diese Strophe wieder neueren Liedern als Schluss angehängt.

Die Melodie erhielt sich das ganze XVI. Jahrhundert hindurch. Sie war sehr beliebt und wurde zu geistlichen und weltlichen Liedern verwendet. Hermann Bonnus dichtete ein nd. Lied von der Sünde und dem Leiden Christi: Och wy arme sünders up de wyse: Och du arme Judas, s. Magdeb. GB. 1543. (bei Wekn. Nr. 451). So wurde denn auch um diese Zeit das ursprüngliche Lied umgedichtet. Ein solcher Text steht in den Luther'schen Tischreden (Walch 22. Th. S. 1653), der dann etwas verändert mit einer zweiten Strophe versehen wieder vorkommt in dem Wittenb. GB. bei Georg Rhau 1544:

Unser große sünde

und schwere missetat

Jesum den waren gotes son

aus kreuz geschlagen hat.

drum wir dich, armer Juda,

dazu der jüden schar

nicht feintlich dürfen schelten,

die schult ist unser zwar.

Kyrieleison.

Gelobet seistu Christe,

der du am kreuze hiengst

und für unser sünde

schmach und streich empfiengst.

jetzt hersest mit deinem vater

in dem himelreich:

mach uns alle selig

auf disem ertreich.

Kyrieleison.

Rambach (Luthers Verdienst S. 114) möchte diese zweite Strophe Luthern zuschreiben.

Luther kannte das Lied recht gut. Er machte wie es scheint selbst eine Parodie darauf. In der Schrift wider Hans Wurst (den Herzog Heinrich von Braunschweig, s. bei Walch 17. Th. S. 2732) lautet der Anfang:

Ach du arger Heinze,  
was hast du getan,  
daß du vil frommer menschen  
durchs feur hast morden lan?

Solcher Parodien gab es gewiss damals manche. In der Flugschrift: Defensio Christianorum de Cruce. id est, Lutheranorum, vom Jahre 1520 <sup>72)</sup>, heißt es Bl. cij von Murner:

Ach du armer MURNarr,  
was hastu getan,  
daß du also blint  
in der heiligen schrift bist gan?  
des mustu in der kutten  
liden pin,  
aller gelerten MURR NARR  
mustu sin!

Ohe ho lieber Murnar!

Auch die Gegner der Reformation benutzten die sehr volksthümliche Weise. Ein 24 Strophen langes, mit sehr großen Buchstaben gedrucktes Lied o. O. u. J. 4<sup>e</sup>, in der Bibl. des kath. Gymnas. zu Köln führt den Titel:

„Von den Reichstetten Ein newes Lied, Im Thon, Ach du armer Judas.“ <sup>73)</sup>

Das ganze XVI. Jahrhundert hindurch war das Lied noch nicht vergessen. In der „Historia Von D. Johan Fausten“ Frekf. 1587. (bei Scheible S. 1061) heißt es: Als nu der Geist Fausto den armen Judas genugsam gesungen, ist er wiederum verschwunden, und den Faustum allein ganz melancholisch und verwirt gelassen.

### ¶ Nr. 113.

1. Wir danken dir, lieber herre  
der bitter marter dein  
hent und immer mere,  
daß du uns hast aus pein  
erlöst gar mildiglichen:  
wir weren verlorn,  
got vater hat entwichen  
sein ewigen zorn.  
Kyrie eleison.
2. Christ, könig, schöpfer lobesam,  
der reinen jungfrau kiut,  
wie bitter die juden gram  
auf dich gefallen sint,

§. 8. 72) Im Besitze des Hrn. Seminarlehrers Schneider zu Berlin. Mitth. Ludwig Erk's.

73) Von Jörg Lang von Stomburg. Anfang: We euch, ir armen reichstett, wie groß vermessenheit.

daß sie dich haben gefangen  
als einen bösen man  
mit schwertern und mit stangen:  
du woltests also han.

Kyrie eleison.

3. Eia der großen liebe,  
die dich gebunden hot  
gar hart als einen diebe,  
mensch und warer got!  
du hast uns, herr, gegeben  
mit deinem blut so rot  
das himelische leben:  
dank sei dir, warer got!

Kyrie eleison.

4. Sou gotes in der ewigkeit,  
aller welt ein trost,  
von deines todes bitterkeit  
du blut geschwitzet host,  
das dir gar kreftiglichen  
drang durch dein gewant;  
du kamst gar mildiglichen  
in deiner feinde hant.

Kyrie eleison.

5. Eia der großen untat!  
dein angsicht, herre, zart  
mit speichlen und mit unflat  
gar fast geunert wart,  
da du für gerichte  
gebunden wardest bracht,  
da wart vil falsch gedichte  
auf dich, herr, erdacht.

Kyrie eleison.

6. Der arge bischof Amas  
der erste richter was,  
und der schentlich Caiphas,  
der auch zu richten saß,  
von dem du, lieber herre,  
geschlagen wardest ser,  
des solten wir dir danken  
heut und immer mer.

Kyrie eleison.

7. O du armer Judas,  
was hastu getan,  
daß du unsern herren  
also verraten hast!

darum mustu leiden  
 hellische peın,  
 Lucifers geselle  
 mustu ewig sein!

Kyrie eleison.

Leisentrit GB. 1567. I. Th. Bl. 96. — Ebenso noch in Corneri GB. 1625. Nr. 111, nur mit einigen abweichenden Lesarten und zwei Strophen mehr. 1, 6. *sonst verlor*n, — 2, 3. *wie bitterlich die juden* — 4, 2. *der ganzen welt ein trost*, — 4, 6. *durchdrang dein heiligs gewant*, — 5, 5. *da du für das gericht*e — 6, 3. *und der falsche Caiph*as — 6, 7. *des sei dir preis und ere* — 7, 5. 6. *des mustu in der helle immerzu leiden peın*. Nach Str. 6.

Pilatus und sein knechte,  
 Judas der falsche man,  
 die haben gar unrechte,  
 o herr, an dir getan.  
 got ließ nicht ungerochen,  
 jeder sein straf empfieng,  
 Pilatus hat sich erstochen,  
 Judas sich auch erhieng.

Nach Str. 7.:

Gelobet seist du, Christe,  
 in deiner marter groß,  
 gehangen an dem kreuze  
 ganz naked und auch bloß,  
 der du regierest herlich  
 in deines vaters reich,  
 mach uns alle selig  
 hie und im himelreich!

Dies Lied stammt noch aus der vorreformatorischen Zeit, s. §. 9; das erhellt auch aus der Überschrift bei Leisentrit: ein geistlich Lied und Danksagung vor das Leiden Christi, welchs die Kirch in der Charwochen sonst pflegt zu singen.

¶ No. 114.

### O s t e r l i e d .

Also heilig ist der tag,  
 daß ilm kein mensch mit lobc erfüllen mag:  
 denn der heilige gottes son,  
 der die hell überwant  
 und den leidigen teufel darin bant,  
 damit erlöst der herr die christenheit  
 und war Christ selber.

Kyrie eleison.

Wicelii Psaltes ecclesiasticus 1550. Bl. 99<sup>a</sup>. mit der Überschrift: „Gemeinen mans processgesang.“ Ebenso bei Leisentrit GB. I. Th. Bl. 120. Im Münchener GB. 1586 fehlen die 6. und 7. Zeile, so auch in den späteren Gesangbüchern, die aber noch zwei Strophen mehr haben, die wol späteren Ursprungs sind.

Das Lied stammt wol noch aus dem XV. Jahrh. In Joh. Spangenberg's Auslegung zwölf christlicher Lobgesänge (Wittenb. 1545) heißt es: der alten christlichen Leisen und Lobgesänge einer. — Es erinnert an des Venantius Fortunatus *Salve festa dies, toto venerabilis aevo, qua Deus infernum vicit et astra tenet.*

Corneri GB. 1625. Nr. 127 hat folgenden Text:

### ¶ Nr. 115.

1. Also heilig ist der Tag,  
Daß ihn niemand mit Loben erfüllen mag:  
Denn der einige Gottes Sohn,  
Der die Hölle überwand,  
Und den leidigen Teufel darein band.  
Kyrie eleison.
2. Solchen Tag hat Gott gemacht,  
An dem er uns das Leben hervieder bracht,  
Als die Sünd uns gefangen führt,  
Und die Hölle uns gebührt,  
Da der leidige Teufel uns verführt.  
Kyrie eleison.
3. Den Tag wir sollen fröhlich sein,  
Weil uns Christus erlöst von der Höllen Pein.  
Laßt uns ihn essen mit Dank und Preis,  
Denn er ist unser Speis,  
Das rein Osterlämmlein geistlicher Weis.  
Kyrie eleison.

Damit stimmt bis auf kleine Abweichungen das Kölner GB. 1610. Bl. 78. b. 79. a. — Beuttner GB. 1602. I. Th. Nr. 24. *altes Ostergesang.* 1, 3. *der wahre G.* — 1, 4. *zerbrach* — 3, 1. *soll man* — 3, 4. *Denn er ist der Seelen Speis* — 3, 5. *Und das reine Osterlamm.*

### ¶ Nr. 116.

*Eyn lydt von dem Heyligen Benno Bischoff  
zcu Meyßen.*

1. Benno du vil heiliger man,  
durch dich hat got vil wunder getan  
bei manchem menschen uf erden,  
denn du keinem erbeten hast,  
daß er nicht entledigt ist von last,  
von trübsal und geferde.

2. Got seine heiligen da mit ert,  
daß er sie gnediglich erhört  
was sie von im begeren.  
das uns nur dient zur seligkeit  
seint sie zu bitten ganz bereit,  
got wil sie das geweren.
3. Denn sie an gotes angesicht  
erkennen wol was uns gebricht  
an sele und auch am leibe.  
erwirb uns, Benno heiliger man,  
daß uns der glaub auf rechter ban  
und ungefelschet bleibe.
4. Ach Luther. du vil böser man,  
was hat dir bischof Benno getan,  
daß du in so magst schenden?  
du tust im wie den andern mer,  
wilt in berauben seiner er:  
du wirst es nicht vol enden.
5. Er bleibet wol heiling und frum,  
solstu dich auch zureißen drum,  
du und all deine gesellen.  
du meinst villeicht, es sei wol getan,  
wirst aber nemen deinen lon  
vom teufel in der hellen.
6. Wie gar hat dich der neit verblendt,  
daß auch im himel ungeschendt  
kein heilge vor dir mag bleiben!  
groß wunder ist, daß got nicht richt,  
deiner loterei so lang zusicht:  
du wirst nicht ewig treiben.

Hdschriftl. in der Bresl. Bibliothek vom J. 1524. Urkundlich mit der Mel. und einigen Druckfehlern zuerst in Aufsess Anzeiger II, 78. 79. Hs. 1, 3. *beyn* — 1, 5. fehlt *nicht* — 4, 4. fehlt *im* — 4, 6. fehlt *vol* — 6, 2. *dach ouch*.

Das Lied verdankt seine Entstehung der Heiligsprechung Bennos, Bischofs zu Meißen († 1107) und ihrem Gegner M. Luther. Noeh ehe zu Meißen die Canonisationsfeierlichkeit am 16. Juni 1524 begangen ward, schrieb Luther sein bekanntes Büchlein: Wider den neuen Abgott und alten Teufel, der zu Meißen soll erhoben werden (Panzers Annalen II, 258. 259). Mehr über Benno Acta Sanct. Inn. T. III. p. 145—231 und die Emsersche Legende bei Mencken Scriptt. T. II. col. 1823—1986.

## §. 9.

## Übersetzungen und Nachbildungen lateinischer Kirchenlieder im XIV. und XV. Jahrhundert.

Über den Ursprung des lateinischen Hymnariums sind die Meinungen sehr getheilt. Soviel ist aber wol gewiss, dass schon seit dem X. Jahrhundert lateinische Hymnen, und die sogenannten Prosen oder Sequenzen in verschiedenen Kirchen Deutschlands üblich waren. Erst nachdem die römische Kirche unter Gregorius IX. (1241) und Nicolaus III. (1280) eine bestimmte Anzahl lateinischer Hymnen in das Breviarium Romanum aufgenommen hatte, wurde auch in Deutschland ihr Gebrauch allgemeiner; dennoch beschränkte man sich niemals auf das Breviarium, sondern viele Hauptkirchen und Kirchsprengel zeigten von jeher eine gewisse Selbständigkeit und Freiheit in Beibehaltung ihrer alten Hymnen und in Aufnahme neu sanctionirter. Besonders war wieder das XIV. Jahrhundert ein sehr fruchtbares für die heilige Poesie; von den in Deutschland entstandenen Sequenzen wurden immer mehr gebräuchlich und manche neu gedichtete erfreuten sich der Aufnahme in den Kirchengesang.

Aus den beiden in Deutschland am Ende des XV. Jahrhunderts entstandenen und oft gedruckten Büchern: *Expositio hymnorum cum notabili commento* und *Textus sequentiarum cum optimo commento*, erfahren wir am besten, wie viel und was für Hymnen und Sequenzen damals allgemein üblich waren; der Hymnen lassen sich 123 zählen. Zu Anfange des XVI. Jahrhunderts mochte die Zahl beider, der Hymnen und Sequenzen sich etwa auf 360—400 belaufen, doch waren nicht alle in jeder einzelnen Provinz und Kirche eingeführt. Später, bald vor 1629 enthielt das Breviarium Romanum nur 96 Hymnen und seit 1629 kamen zu diesen noch 20 hinzu, jedoch waren 1568 bereits die Sequenzen auf 4 beschränkt.

Vielfache Untersuchungen sind hierüber angestellt worden, deren vollständige Ergebnisse wir aber hier übergangen müssen, weil das Obige zu unserm Zwecke hinlänglich genügt. Wir wollen nämlich jetzt zeigen, wie man mit demselben Eifer, mit dem man die Erweiterung, Vervollständigung und Berichtigung

des lateinischen Hymnariums betrieb, sich auch im XIV. und XV. Jahrhundert das Übersetzen dieser lateinischen Hymnen angelegen sein ließ.

Aus dem XII. Jahrhundert lassen sich keine Übersetzungen lateinischer Hymnen nachweisen. Deutsche Interlinearversionen dürfen hier nicht weiter in Betracht kommen; sie sollten nur den jungen Geistlichen, die des Lateinischen noch nicht recht kundig waren, das Verständniß dessen was sie singen und beten mussten, erleichtern. Eine solche Interlinearversion hat sich in der Wiener Hs. 2682 erhalten<sup>1)</sup>.

Erst im XIII. Jahrh. fing man an, Kirchenhymnen in deutsche Verse zu übersetzen, z. B. *Veni creator spiritus* ¶ Nr. 208, *Iesu dulcis memoria* ¶ Nr. 167, *Hymnum dicamus domino* ¶ Nr. 166.<sup>2)</sup>

§. 9. 1) Jetzt gedruckt unter dem Titel: „Kirchen- und religiöse Lieder aus dem zwölften bis fünfzehnten Jahrhundert. Theils Übersetzungen lateinischer Kirchenhymnen (mit dem lat. Text), theils Originallieder, aus Hss. der k. k. Hofbibliothek zu Wien zum ersten Male herausgegeben von Jos. Kehrein. Paderborn 1853.“ 113 Hymnen, Wort für Wort deutsch glossiert, also für das deutsche Kirchenlied ohne allen Werth. Aber auch der Werth, den Herrn K.s Arbeit für die lateinische Hymnologie haben konnte, fehlt ihr. Der lat. Text ist aus Daniel und einigen älteren Sammlungen entlehnt und nur wo diese nicht ausreichten und Zweifel entstanden, die Lesart der Hs. aus Wien verschrieben worden. Den deutschsprachlichen Werth wird Niemand in Abrede stellen. Hatte der Herausgeber nur diesen im Auge, wozu jener verführerische Titel? Es sollte mich sehr wundern, wenn nicht nächstens irgend ein hymnologischer Pastor, Oberlehrer oder Cantor schriebe: „Deutsche Kirchenlieder im XII. Jahrh. bereits in großer Anzahl vorhanden, s. Jos. Kehrein's vortreffliches Werk: Kirchen- und relig. Lieder“ ff.

2) Bruder Dietrich gehört nicht lieher. Sein Gedicht

*Iesu nostra redemptio  
got vater herre Jesu Christ*

(gedruckt Hoffmann Verz. der altd. Hss. der Hofbibl. zu Wien S. 164. 165) ist weiter nichts als eine Art von Glosse über die Anfänge der einzelnen Strophen des lat. Hymnus, womit es anhebt. Wie gelegentlich das alles ist, ersieht man aus dem Schlusse der ersten Seite der Hs. Auf

*Tu esto nostrum gaudium*

(den Anfang der letzten Strophe des Hymnus) reimt er:

*Seorsum verte folium*

und dann fährt er auf der Rückseite desselben Blattes deutsch fort.

Gegen Ende des XIV. Jahrhunderts und zu Anfange des XV. sind Übersetzungen keine Seltenheit mehr. Der erste namhafte Übersetzer ist der unter dem Namen des Mönchs von Salzburg vorkommende Mönch Hermann oder (wie er auch in zwei anderen Hss.<sup>3)</sup> heißt) Johann. Aus der Beziehung, in welcher er zu dem Erzbischof von Salzburg, Pilgrim von Puchain († 1396<sup>4</sup>) stand, ergiebt sich die Zeit, wann er seine Übersetzungen verfasste; diesem zu Ehren dichtete er ein 24 Strophen langes Lied; die Anfangsbuchstaben jeder Strophe bilden den Namen: PYLGREIM ERCZPISCHOF LEGAT.

Handschriften mit Liedern des Mönchs von Salzburg sind:

1. der Münchener Cod. germ. 715. Pp. XV. Jahrh. 182 Blätter 4<sup>o</sup>. S. Franz Pfeiffer in den Altd. Blättern 2, 325.
2. Wiener Hs. 2856, früher in Monsee, s. mein Verzeichniss CLXXI.
3. Wiener Hs. 4696, früher in Lambach, s. mein Verzeichniss LXXXVI.
4. Wiener Hs. 2975., s. mein Verzeichniss LXXXVII.
5. Münchener Cod. germ. 628. Pp. 1468. fol. Pfeiffer in den Altd. Blättern 2, 325.
6. Prager Hs. der Clara Hätzlerin, Pp. 1471. 353 Bl. fol., s. darüber Altd. Blätter 2, 57. ff.<sup>5)</sup>

Pfeiffer hat in den Altdutschen Blättern nach Hs. 1., der vollständigsten, eine Zusammenstellung der Lieder gemacht und jedesmal nachgewiesen, in welcher andern Hs. und wo gedruckt das Lied sonst noch zu finden. Hs. 4 kannte er nicht und aus 2 hat seitdem Jos. Kehrein in seinen „Kirchen- und religiösen Liedern aus dem zwölften bis fünfzehnten Jahrhundert“ (Paderborn 1853.) S. 128—192. 24 mitgetheilt.

Nach dem Vorworte des Registers in der Münchener Hs. (Cod. germ. 715. Altd. Blätter 2, 326) sollte man annehmen, dass dem Weltpriester Martin an diesen Übersetzungen gleicher Antheil zukäme: Ein register mit deutschen sequenzen von

§. 9. 3) Die Münchener Hs. Cod. germ. 628. Bl. 253<sup>b</sup>. *mayster hanns predigers ordens*; Wiener Hs. 4696. *Johannes*.

4) *Chronicon Salisburg*. in Pez, *Scriptt.* T. I. col. 431.

5) Gedruckt unter dem Titel: *Liederbuch der Clara Hätzlerin*. Herausgegeben von Carl Haltaus. Quedlinb. u. Leipz. 1840. (8. Bd. der *Bibl. der Basseschen gesammten deutschen National-Literatur*.)

unser lieben vrawen, auch sequenzen von etlichen heiligen und auch ymnpus, auch geistliche und werltliche liet, so ein wolgelerter herr her Herman, ein münich Benedictiner ordens zu Salzburg zu den selben zeiten mit samt einem laypriester herrn Martein gemacht haben und zu deutsch bracht durch begrüßen und an begeren des hochwirdigen fürsten und herrn herrn Pylgreim Erzbischof Legat ze Rom, ze Salzburg Erzbischof und es hat jeder puechstab seins namens einen vers . . . . darumb in der bemelt herr ze den selben zeiten ein rittepfruent geben hat. — Der Name Martin kommt jedoch nirgend als Überschrift vor, wol aber immer „der münch“, und darum wollen wir auch den Mönch von Salzburg als Hauptverfasser gelten lassen.

Vielleicht gehören nicht alle dem Johannes an, doch stammen sie auch in dem Falle gewiss aus dem Anfange des XV. Jahrhunderts; sie sind meist alle mit Musiknoten versehen, einige sogar ganz durch componiert, und gewähren also auch in dieser Hinsicht einen nicht unwichtigen Beitrag zur Litteratur- und Kunstgeschichte.

Der poetische Werth dieser Dichtungen ist nicht bedeutend. Der Mönch giebt sich Mühe, die künstlichen Formen der alten Hymnen und Sequenzen im Deutschen darzustellen, wird aber dadurch oft sehr dunkel; er scheint jedoch daran Gefallen zu finden und überbietet die meistersingerischen Spielereien jener Zeit, wenn er z. B. in Einer Strophe jedes Wort mit dem Buchstaben des Alphabets in seiner Reihenfolge beginnt:

Ave, Balsams Creatur,  
 Du Englische Figur,  
 Got Hat In Keuschlichem Lob  
 Mariam Naturen Ob,  
 Prich Qual, Ruef Süntleicher Toren  
 Vnd Wend Xristo Ymmer Zoren<sup>6)</sup>.

oder wenn er von „unser vrawen schiedung“ singt:

Mueter gueter sach die best,  
 christen fristen solt du fest  
 vor des tiefels listen brait,

§. 9. 6) Dies „guldein ABC mit vil subtiliteten“ scheint späterhin noch sehr beliebt gewesen zu sein, es findet sich in mehreren Hss., s. Altd. Blätter 2, 335. Gedruckt Wekn. Nr. 769. vgl. Ann. dazu S. 878.

anger swanger mit dem wort,  
 züchtig früchtig edler hort,  
 du hast Even fluech verjait.

Zuweilen wird er auch höchst langweilig: so spinnt er das Veni sancte spiritus in fünf 26zeilige Strophen aus. Er hat alle Fehler mit den damaligen Meistersingern gemein und ist zuweilen dann auch wie sie besseren Vorbildern früherer Zeit und der einfachen volksthümlichen Dichtungsweise gefolgt. Dahin gehört z. B. folgendes Lied.

¶ Nr. 117.

Tagweis von den heiligen drein kunigen, wie sie gein Jerusalem kamen.

1. Eia herre got, was mag das gesein!  
 zu Jerusalem ein wachter sang:  
 ich sich so rechten klaren schein,  
 aus feures röt ein anefang,  
 ¶ wie Bethlehem entzundet sei,  
 der frid der wont uns nahent bei:  
 also redt mein siñ und mein gedank.
2. Ein alter jud mich fragen began  
 der selben märe sa zuhant:  
 sag mir, wachter traut, selig man,  
 wer hat uns Bethlehem verbrant?  
 ¶ was singest du, was hast du gesehen?  
 das tue mir durch die warheit jehen,  
 mach mir die rede baß bekant!
3. Entreuen, des en weiß ich nicht,  
 redt der wachter tugentleich,  
 mich hat betrogen das mein gesicht,  
 es sei ein steren wunnicleich,  
 ¶ der leucht so schon nach gotes er,  
 ein werder engel füert in her,  
 es wart nie kein stern sein geleich.
4. Sag mir, wachter, auf dein treu,  
 wo keret sich der steren hin?  
 der wachter sprach: die fart ist mir neu,  
 daran ich unbetrogen bin

¶ auf der mauer zu Jerusalem,  
er kert sich hin gein Bethlehem  
zu Maria kindelin.

5. Auf diser fart so ist im gach,  
das spür ich wol an seiner eil.  
im ziehen schon drei künig nach  
aus fremden landen gar manig meil,  
¶ mich bedunket wol, sie suechen Krist,  
der von der mait geboren ist,  
sie finden in in kurzer weil.
6. Sag, wachter, auf dein treu *zuhant*,  
wie sint sie komen in die lant?  
der wachter tugentleichen sprach:  
ir namen sint mir wol bekant.  
¶ ja sach ich an dem steren klar  
Caspar, Melchior, Balthasar,  
also sint sie all drei genant.
7. Der alte jud schrei laut o we  
der meinen swär und großen klag!  
das kint zustoret unser e  
und den gelauben alle tag.  
¶ als ich es nu han vernomen,  
es mag halt niemant underkomen,  
es get nach der propheten sag.

Münchener Cod. germ. 715. Bl. 131<sup>a</sup>—132<sup>b</sup>, gedr. Altd. Blätter 2, 342.

Von seinen vielen Liedern ist nur ein einziges in den Mund des Volks übergegangen, aber auch dies nur in einigen Strophen, die einem andern Liede einverleibt wurden, vgl. ¶ Nr. 113. Str. 3. 4. 5. 6. Darum mag hier der vollständige Text, so gut ich ihm zu geben vernag, mitgetheilt werden.

### ¶ Nr. 118.

Zue dem Laus tibi Christe, in der  
vinstermetten.

1. Eia der großen liebe,  
die dich gebunden hat  
gar hart gleich einem diebe,  
warer mensch und warer got!  
du hast, herr, gegeben

mit deinem bluete rot  
 uns das ewig leben,  
 dank sei dir, milder got!  
 Kyrie leyson, Christe leyson. (*dreimal*)

2. Sun vater in der ewikeit,  
 aller welte trost,  
 von deines todes bittrikeit  
 du bluete geswitzet host,  
 daß es gar kreftleichen  
 floß durch dein gewant.  
 du kamst willicleichen  
 in deiner veinde hant.  
 Kyrie leyson *ff.*
3. Sie haben gar ungenossen  
 dich gegriffen an.  
 eia des großen stoßen,  
 das sie dir haben getan!  
 die hend und auch dein arme,  
 dar zue dein zartes har  
 haben sie ân alles erbarmen  
 geunreint als enbor.  
 Kyrie leyson *ff.*
4. Eia wie große ungenad  
 deinem anlitz, herre zart,  
 mit speicheln und mit unflat  
 dir angeleget wart.  
 do du für gericht  
 gefangen wurdest braecht,  
 do wart falsch getichte,  
 herr, wider dich erdacht.  
 Kyrie leyson *ff.*
5. Eia der backen slage,  
 die sie dir sluegen do!  
 vergip, daß ich dich frage,  
 warumb litest du also?  
 und liest dich also handeln,  
 warer mensch und got?  
 du woldest also wandeln  
 unser sele tot.  
 Kyrie leyson *ff.*

6. Der arge bischof Amas  
 dein erster richter was,  
 und der valsehe Caiphas  
 auch an dem rechte saß,  
 vor dem du, lieber herre,  
 bist geslagen ser,  
 der sich billikleicher  
 ließ slahen immer mer.  
 Kyrie leyson ff.
7. Pilatus het groß unrecht,  
 herr, an dir getan;  
 Herodes und auch sein knecht  
 die dich verspottet han  
 mit einem weißen kleide,  
 das dir wart angetan.  
 eia des großen leide,  
 das sie dich legten an!  
 Kyrie leyson ff.
8. Eia der großen menscheit,  
 wie sie gegeißelt ist!  
 du hast an der gotheit  
 nicht geliten, Krist.  
 ein urteil wart gesprochen,  
 des was den juden goch:  
 nu haben sie dich gestochen  
 an einem galgen hoch.  
 Kyrie leyson ff.
9. Des sulle wir alle danken  
 der bittern marter dein,  
 den nageln und den zangen,  
 der kronen dürnein,  
 dem sper und auch der wunden,  
 die dir gestochen wart:  
 die haben uns entbunden  
 von der helle vart.  
 Kyrie leyson ff.
10. Das reine wasser, das teuer bluet  
 aus deinem leibe floß,  
 und sich mit genaden guet  
 auf unser sel ergoß.

eia der edeln salben,  
 die uns gegeben ist,  
 sie heilet allenthalben:  
 dank sei dir, milder Krist!  
 Kyrie leyson ff.

Nach der Wiener Hs. 2856 gedruckt in Kehrein, Kirchen- und relig.  
 Lieder S. 153—156. und der Wiener Hs. 2975. Bl. 160<sup>a</sup>, deren Vergleichung  
 ich Ferd. Wolf verdanke. — Kehrein's Text: 3, 4. *dich (dir)* — 4, 2. *dein*  
*antlicz* — 4, 5. *auf (wider)* — 5, 1. *Eya der pakchen slege* — 5, 2. *dich*  
*(dir)* — 5, 5. *also* fehlt — 6, 4. *an dem rechten* — 6, 7. *billikleich* — 7, 4.  
*haben* — 7, 6. *baid (wart)* — 8, 7. *erstochen* — 9, 5. *den bunden* — 9, 6.  
*die dir gestochen warden* — 9, 8. *vor der h. v.* Auch in der Münchener  
 Hs. Cod. germ. 715. Bl. 110<sup>a</sup>—112<sup>a</sup>. Nach Vergleichung auch dieser Hs.,  
 die mir nicht zugänglich war, lässt sich vielleicht ein noch besserer Text  
 herstellen.

### Verzeichniss

der eigenen Lieder und der Übersetzungen und Nachbildungen  
 lateinischer Hymnen und Sequenzen, welche dem Mönch von  
 Salzburg zugeschrieben werden.

- Aller werlde gelegenheit Altd. Bl. 2, 338. Kehrein 173.  
 Almechtiger got, herr Iesus Christ 348. Haltaus 81.  
 Ave balsams creatur 335. Wekn. Nr. 769.  
 Ave grüest magtleich forme, gedr. 332.  
 Ave lebentigs oblat 349.  
 Ave meres sterne 345.  
 Christe, du bist licht und der tag 339. Kehrein 151 und 186.  
 Christus erstuent mit siges van 338.  
 Das hell aufklimmen 339. Kehrein 183.  
 Der werlte verneung lauter klar 345.  
 Des menschen liephaber 335. Kehrein 169.  
 Die nacht wirt schier des himels gast 349. Haltaus 302. Kehrein 156.  
 Do got in dem trone saß 345.  
 Eia der großen liebe 340. Kehrein 153.  
 Eia herre got, was mag das gesein, gedr. 342.  
 Freu dich, Syon, daß ausgangen 340.  
 Got grüeß dich, mueter unsers herren 332.  
 Got in dreifaltikeit einfalt 346. Haltaus 254. Kehrein 144.  
 Grüest seist heiliger tag 344.  
 Heiligs kreuze, ein paum gar eine 340.

Herr herr got almechtig drei person 347. Haltaus 256. Kehrein 148.

Ich grüß dich gerne, meres sterne 332. Kehrein 160.

In gotes namen wil ich hie vahn an 347. Kehrein 189.

Joseph, lieber neve mein, gedr. 341.

Kum, heiliger geist, send aus den him. schein 348.

Kum, hochfeierleiche zeit 338.

Kum, schepfer, heiliger geist 348.

Kum, senfter trost, heiliger geist 346. Haltaus 253. Wekn. Nr. 768. Kehrein 140.

Kunig Christe, macher aller ding 339. Kehrein 152.

Lob o Syon deinen heiler 339. Kehrein 179.

Lobt all zungen des erenreichen 339. Kehrein 176.

Magt hochgeboren von dem geslecht Yesse 347. Kehrein 187.

Maitleich pluem, der jungfrau kron 334.

Maria, bis gegrüebet 343. Kehrein 129.

Maria, keusche mueter zart 346. Haltaus 257. Wekn. Nr. 776. Kehrein 136.

Maria stuent in swindem smerzen, gedr. 336.

Mein trost Maria, reine mait 347. Kehrein 131.

Mueter gueter sach die best 335. Kehrein 128.

O du sälige dreifaltikeit 349.

Pluem, gezartet ros on doren 331.

Reicher schaz der höchsten freuden 331.

Sälig sei der säden zeit 344. Kehrein 175.

Salve, grüest bist mueter heiles 331. Kehrein 164.

Schepfer und weiser bist 344.

Sig und säd ist zu bedeuten 338.

Uns kunden all zwelfboten gar 340.

Von anegeng der sunne klar, gedr. 340. Kehrein 185.

Von got so wart gesant 345.

Wir süllen loben all die reine 336. Kehrein 172.

---

A solis ortus cardine 340.

Ave maris stella 345.

Ave praeclara maris stella 332.

Ave virginalis forma 332.

Ave vivens hostia 349.

Christe qui lux es et dies 339.

Crux fidelis 340.

- Festum nunc celebre 338.  
 Gaude Syon quod egressus 340.  
 Inventor rutili dux bone luminis 344.  
 Lauda Syon salvatorem 339.  
 Mittit ad virginem 335. 345.  
 Mundi renovatio 345.  
 Mundi renovatio nova 338.  
 O lux beata trinitas 349.  
 Pange lingua gloriosi 339.  
 Rex Christe factor omnium 339.  
 Salve festa dies 344.  
 Salve mater 332.  
 Salve mater salvatoris 331.  
 Stabat mater dolorosa 336.  
 Surgit Christus cum tropheo 338.  
 Ut queant laxis 339.  
 Uterus virgineus 334.  
 Veni creator spiritus 348.  
 Veni sancte spiritus 348.  
 Victimae paschali 338.

Gewiss hat mancher Mönch und Geistlicher einen Versuch gemacht im Übersetzen alter Hymnen. Genaueres Durchsuchen alter Handschriften wird wol noch Manches der Art ans Licht bringen. Von namhaften Dichtern ist außer dem Mönch von Salzburg nur noch Heinrich von Laufenberg bekannt, der aber wie im Dichten so auch im Übersetzen seinen Vorgänger übertrifft.

Heinrich von Laufenberg, wie er sich selbst nennt, war Priester zu Freiburg im Breisgau (1437) und später Dechant daselbst. Im Jahre 1445 „ging er von der Welt“ und trat in den St. Johannis-Orden zu Straßburg. Die aus diesem Kloster herrührenden Handschriften seiner Werke sind wahrscheinlich von ihm selbst geschrieben.

Heinrich war ein fleißiger Dichter. In dem langen Zeitraume von 1415—1458 dichtete er viele geistliche Lieder, meist zu Ehren der heiligen Jungfrau<sup>7)</sup>. Er benutzte dazu die Wei-

---

§. 9. 7) So ist das Lied: Gleich als ein grüeni wis ist gziert (Wckn. Nr. 758), ein Marienlob von 16 Strophen, worin lauter Namen der heil. Jungfrau angebracht sind. Auch das Lied von der Geburt Christi (Wckn. Nr. 757)

sen weltlicher Volkslieder, dichtete diese selbst auch wol um<sup>s</sup>). Wenn auch nicht alle ihm zugeschriebenen Lieder ihm angehören, so muss man ihm doch nach den mit seinem Namen oder mit H bezeichneten für einen Dichter halten, dessen tiefes gott-ergebenes, nach dem Himmel sich sehndes Gemüth rein und schön sich auszusprechen wusste.

Außerdem verfasste er 1425 eine Sammlung Predigten, 1429 den Spiegel der Gesundheit, 1437 den Spiegel menschlichen Heils, 15000 Verse, und 1441 das Buch von den Figuren, zu Ehren der heiligen Jungfrau, 25370 Verse!

Eine genauere Untersuchung der Straßburger Hss. A. 80 und B. 121 und des Münchener Cod. germ. 377 wäre sehr wünschenswerth.

Vgl. Maßmann in Aufseß, Anzeiger 1, 41—48. Banga dasselbst 2, 269—271 und Engelhardt, Ritter von Stauffenberg S. 16 ff.

#### Lieder Heinrichs von Laufenberg.

Bei Ph. Wackernagel Kirchenlied S. 624—663. — Nr. 746—767 sind in der Hs. als Laufenbergsche Lieder bezeichnet (hier mit einem \* versehen), bei den übrigen (Nr. 770—785) ist es nur wahrscheinlich, dass auch sie von ihm verfasst sind. Die eingeklammerten schreibt ihm Banga zu.

Ach arme welt, du trügest mich Wckn. Nr. 780.

Ach lieber herre Jesu Christ 752.\*

Ach töchterlin, min sel gemeit 761.\*

(Aller welte reinigkeit. Mundi renovatio)

(Amen und amen, lop und er)

Ave, bis grüest, du edler stam 762.\*

Ave maris stella, bis grüest ff. 767.\*

Bekenn nu alle welte schon 756.\*

Bis grüest, maget reine<sup>9</sup>).

Ein adler hoch han ich gehort 766.\*

Ein kint ist gborn ze Bethlehem 764.\*

ist eine Verherrlichung der Jungfrau Maria, 24 Strophen, sehr künstlich, jede hat nur einen und denselben Reim, nur die letzte Zeile reimt in allen Strophen auf *-inde* oder *-inde*.

§. 9. 8) Viele Lieder sind freilich in künstlicher Meistersingerform: Wckn. Nr. 746. 747. 748. 755. 757. Zu seinen Künsteleien gehören auch noch die halb lateinisch halb deutschen Lieder: Wckn. Nr. 763. 765. 767. 774. 784.

9) Gedruckt in Ferd. Wolf Über die Lais S. 491.

- Ein lerer rüft vil lut us hohen sinnen 749.\*  
 Ein verbum bonum und suave 784.  
 Ellend der zit, untrüw der welt 772.  
 Es saß ein edli maget schon 750.\*  
 Es stot ein lind im himelrich 771.  
 Es taget minnencliche 783.  
 Glich als ein grüeni wis ist gziert 758.\*  
 (Got geb uns allen ein glückhaft jar)  
 Got ist geborn ze Bethlehem 748.\*  
 (Got schepfer aller creatur)  
 (Got vater herr in himelreich)  
 Got vater in der trinitat 746.\*  
 Ich weiß ein lieplich engelspil 781.  
 Ich weiß ein stolze maget vin 755.\*  
 Ich weiß ein vesti groß und klein 777.  
 Ich wölt aller welt erwünscht han 778.  
 Ich wölt daß ich do heime wär 753.\*  
 (Jesu, weg der warheit ein)  
 In einem kripfli lag ein kint 751.\* 743.\*  
 Kum, heilger geist, erfüll min herz 782.  
 Kum her, erlöser volkes schar 759.\*  
 Maria, höchste creatur 785.  
 Maria, küschi müter zart 776.  
 (Mich lust von herzen prisén)  
 (Min richér got, min herre Christ)  
 Mir ist in disen tagen 779.  
 (O Jesu, süeßer brunne)  
 Puer natus ist uns gar schon 765.\*  
 Salve, bis grüest, sancta parens 763.\*  
 Sich hat gebildet in min herz 754.\*  
 Stant uf, du sunder, laß din klag 747.\*  
 Stant uf und sih Jesum vil rein 770.\*  
 Us dem veterlichen herzen 773.  
 Us hohem rat, us vaters schoß 757.\*  
 Verr von der sunne ufegang 760.\*  
 Wer liden kan und dultig sin 775.

Heinrichs von Laufenberg Übersetzungen sind zu Ende dieses Abschnitts in der alphabetischen Reihenfolge mitgetheilt. Von seinen übrigen Liedern gehören zwar mehrere den frühe-

ren Abschnitten §. 6 und 8 an, ich habe es aber vorgezogen, sie beisammen zu lassen, weil so seine religiöse Richtung und das Wesen seiner Poesie besser erkannt werden kann.

## ¶ Nr. 119.

1430.

1. Es saß ein edli maget schon  
in hoher contemplation,  
in tiefer andacht sie betracht,  
wie got der menschen heil volbracht.  
ein edli kunigin  
die was das megedin.
2. Do sant ir got dar sinen gruß,  
durch den uns wart der sünde büß.  
ein engel sprach zû ir ave!  
bis grüest, ein maget one we!  
ein edli kunigin  
die was das megedin.
3. Du bist aller genaden vol,  
bi dir got iemer wonen sol;  
gesegnet bist über alle wip,  
gesegnet ist din küscher lip!  
ein edli kunigin  
die was das megedin.
4. Betrüebet wart die maget vin,  
sie gdacht: was grüßes mag das sin,  
den dir verkünt des engels munt?  
kein semlich grüß wart dir nie kunt.  
ein edli kunigin  
die was das megedin.
5. Der engel sprach: Maria gût,  
nit bis betrüebet in dinem mût!  
du hest genade funden vil  
vor got als ich dir sagen wil.  
ein edli kunigin  
die was das megedin.
6. Nim war: du solt empfahen sehier  
und auch geben in küscher zier  
ein kint, sol Jesus sin genant,  
des vaters sun von engellant.

- ein edli kunigin  
die was das megedin.
7. Her Davids stül ist im bereit,  
sin rich weret in ewikeit,  
in Jacobs hus da wont sin rich,  
sinr gröbi mag nit sin gelich.  
ein edli kunigin  
die was das megedin.
8. Die magt sprach zû dem engel hie:  
ach edeler, nun sag mir, wie  
mag es gesin? ich han doch nie  
keins mans begeret ie und ie.  
ein edli kunigin  
die was das megedin.
9. Der engel sprach: nun wunder nicht!  
vom heiligen geiste das beschicht;  
von kraft gotes almechtikeit  
so wirt das heilig kint bereit.  
ein edli kunigin  
die was das megedin.
10. Elisabeth die müme din  
empfangen het ein kindelin  
im sechsten manot, wis ich dich:  
vor got ist nüt unmügelich.  
ein edli kunigin  
die was das megedin.
11. Maria sprach: ach bote her,  
got si gesaget lop und er!  
ich bin des herren dienerin,  
mir gscheh recht nach den worten din!  
ein edli kunigin  
die was das megedin.
12. Ze stunt als sie dis wort gesprach,  
in einem augenblik geschach:  
das götlich wort des vaters güt  
was in ir worden fleisch und blüt.  
ein edli kunigin  
die was das megedin.

## ¶ Nr. 120.

1. In einem krippli lit ein kint,  
da stot ein esel und ein rint,  
da bi ist auch die maget klar  
Maria die das kint gebar.  
Jesus der herre min  
der was das kindelin.
2. Da singen im der engel kor  
mit süeßer stim gar hoch empor:  
gloria, lop und wirdikeit  
si got im himelrich geseit!  
Jesus der herre min  
der was das kindelin.
3. Dis wart den hirtten schier verkunt,  
darumb so liefen sie zestunt  
gen Bethlehem und funden do  
das edel kint und wurden fro.  
Jesus der herre min  
der was das kindelin.
4. Zestunt entbran eins sternen schin,  
daß es wart kunt den künge drin  
in verrem land ze Orient,  
die komen mit ir gob gerent.  
Jesus der herre min  
der was das kindelin.
5. Sie fielen nider uf die erd,  
sie gobeten dem kinde wert  
gar edel mirren, wirauch, golt:  
dem kindli wurden sie gar holt.  
Jesus der herre min  
der was das kindelin.
6. Do dis vernam Herodes mût,  
er docht, wie er vergüß sin blût:  
vil tusent kint tot er zehant,  
Jesus floch in Egiptenlant.  
Jesus der herre min  
der was das kindelin.
7. Hienach wol über drißig jar  
do wart dis kindelin fürwar

durch unser ewig sälikeit  
ertöt und in ein grap geleit.

Jesus der herre min  
der was das kindelin.

8. Darnach zehant am dritten tag  
erstünt es nach der lerer sag  
und für uf in sins vater lant,  
da sizt es zû der rechten hant.

Jesus der herre min  
der was das kindelin.

Straßburger Hs. Bl. 121. 4°. Bl. 51. b. mit der Überschrift: Aliud eiusdem anni (1430). Wckn. Nr. 751. Pfullinger Hs. zu Stuttgart, Wckn. Nr. 743.

¶ Nr. 121.

1. Ich weiß ein stolze maget vin,  
ein edli künigin.  
ich weiß in himels landen  
kein höher keiserin.  
sölt ich ir lop nun sagen  
und all geschrift erfragen,  
das wär der wille min.
2. Got grües üch, edli keiserin!  
got het üch ußerwelt  
ein müter, maget reine,  
ir zucht im wol gevelt,  
ir edler magetüme,  
ein wißer gilgenblüme,  
zû dem sich got geselt.
3. Das wort des vaters eine  
vom himel uße trang  
in dich, du maget reine,  
din küsch in dar zû zwang,  
daß er us vaters schoße  
wolt werden min genoße,  
ich hats begeret lang.
4. Got nam sie gar behende  
bi siner gnaden hant,  
er für sie an ein ende,  
da sie all tugent vant.

- herr Gabriel sie priset,  
 der heilig geist sie wiset  
 mit siner minne bant.
5. Das edel weißkorne  
 het sie gemalen wol.  
 die maget hoch geborne  
 ist aller gnaden vol:  
 sie kan den stein wol billen  
 nach irem liebsten willen,  
 der uns behalten sol.
6. Sie kan die müli richtén,  
 da got sin gnade malt,  
 und unser sünd vernichten,  
 wan sie het sin gewalt.  
 ach edli maget gûte,  
 güß über uns sin blûte,  
 wesch was im missevalt!
7. Laß ab das wasser fließen  
 der edlen gnaden din,  
 zû Jesum dem vil süeßen,  
 wan ich ein sünder bin.  
 ach keiserin gar stolze,  
 der für mich hieng am holze,  
 den bitt mir gnädig sin.
8. Das körnli wart gemalen  
 ze reinem simelmel  
 al in der menscheit schalen,  
 da es wart bleich und gel.  
 uf mittentag ze none  
 das weißkörnli frone  
 gap für uns hut und vel.
9. Dar us so wart gebachen  
 das edel himelbrot.  
 min sel, des soltu lachen,  
 wan es was dir gar not.  
 das sol dir spise geben  
 bis in das ewig leben,  
 da al din leit zergot.

ich ihm 7, 1—3. wo der Straßb. bei Wekn. hat:

*Loß an dz wasser fließen  
der edlen gnaden din  
Jhesum den vil süssen —*

Andere Lesarten der Karlsr. Hs. 1, 4. *kein stol:er* — 3, 6. *din genossen* — 5, 4. *tugend rol* — 5, 6. *nach sinem l. w.* — 6, 3. *sünde schlichten* — 6, 7. *wasch vnser missetütt* — 7, 7. *der wil vns gnedig sin* — 9, 6. *hincz in d.*

Ein alter weltlicher Text, wozu diese Umdichtung gehört, ist bis jetzt noch nicht aufgefunden worden. Die Überschrift in der Karlsr. Hs.: In der wise der stolzen müllerin, macht es ziemlich gewiss, dass damit das von Fischart in der Geschichtsklitterung erwähnte:

Ich weiß mir ein stolze müllerin  
und solt ich bei ir malen

gemeint ist, unser jetziges:

Es war einmal eine Müllerin ff.

s. Erk Volkslieder 3. Bd. 1. Heft Nr. 62.

### ¶ Nr. 122.

1. Ein adler hoch han ich gehort,  
der spricht: im anvang was das wort  
und das wort was vor got behüt  
und got der was, das worte güt.
2. Im anvang was das wort vor got,  
durch es got als geschaffen hot,  
und on es ist geschaffen niht  
das ie wart und auch noch beschiht.
3. Was worden ist, des leben was  
in im, der menschen liecht ist das;  
das liecht lücht in der vinsternis  
und mögent nit ergrifen dis.
4. Ein mensch was us von got gesant,  
des nam der was Johans genant.  
der kam ze einem zügen har,  
daß er vom liecht gäb zügnis gar,
5. Daß durch in glaubten alle lüt,  
doch was Johans das liechte nüt,  
er solt doch sin gezüge sin,  
daß es wärs liecht und warer schin.
6. Dis was das luter liecht fürwar,  
das hat erlücht der menschen schar,  
die in dis welt ie komen sint,  
die ußerwelten gotes kint.

7. Dis wort was in der welte hie  
und was durch es geschaffen ie,  
und hat die welt sin nit bekant,  
do er was in sim eigen lant.
8. Sin eigen volk in nit empfieng,  
doch wer im glauben in umbvieng,  
den gap er gwalt in gnaden schin,  
daß sie gots kinde solten sin.
9. Die selben kint sint nit geborn  
us blüt noch fleisch noch man erkorn;  
us got sint sie geboren har,  
us gnad und geist ganz luter gar.
10. Das wort ist fleisch nun worden hie  
und het in uns gewonet ie,  
und hant gesehen all sin er,  
vom vater eingeborner her.
11. Das wort was vol der gnaden gût  
und aller warheit wol behût:  
dis seit Johannes uns also  
in sinem evangelio.

Wckn. Nr. 766.

¶ Nr. 123.

1. Sich hat gebildet in mim herz  
ein lieplich nam in hoher kur.  
ach daß er mir geb üt im scherz  
und tot min fleisch und min natur!
2. Ich slaf, ich wach in traumes zil:  
ach edler nam, so kum mir für!  
sit doch min herz nit anders wil,  
sluß uf, Jesus, dinr gnaden tür!
3. So freu ich mich der meigen zit,  
die got den ußerwelten git,  
sit al min hofnung dar an lit,  
des winters sünd hat mich versnit.
4. Ich wust nie recht, wie süeß er was  
und was Jesus gûts bringen mag:  
min höchster Jesus, du bist das,  
der nam den ich im herzen trag.

5. Gedenken ist min ufenthalt  
on ewig freuden underscheit.  
ach Jesus, hab min ganz gewalt  
nach dinem lob in lieb und leit!
6. Es müß natürlich güeti sin,  
die mir von im in herzen lit.  
wär ich der sin und er der min,  
so glebt min herz nie lieber zit!
7. On sinen trost mag ich nit leben,  
wan er durch mich ist mensch geborn;  
ich han im lip und sele geben,  
ze himel het er mich erkorn.

Wckn. Nr. 754. Hs. 1, 3. *nüt.*

¶ Nr. 124.

1. Ach töchterlin, min sel gemeit,  
wiltu der hell entrinnen  
und schauen got in ewikeit,  
so ker din müß von himmen.
2. Nein, fründ, vater und müter din,  
gewalt der zit und eren,  
das müstu alles laßen sin,  
wiltu ze got dich keren.
3. Die welt gat in der sünden nacht  
und irret in den sinnen:  
ach edle sele, das betracht  
und ker din herz von himmen!
4. Halt uf mit rüwens bitterkeit,  
din herz soltu verbinden,  
und wär es aller welte leit,  
so hüet dich vor den sünden.
5. Got füert dich zû der rechten hant  
us diser welt ellende  
und setzt dich in das vaterlant,  
da freud het niemer ende.
6. Da blibst du tag und auch die nacht  
mit gotes minn umbvangen.  
was herzen freuden ie erdacht,  
die hest on als belangen.

7. Stant uf, stant uf du sele min,  
ker dich ze gotes müter  
und bitt die edle künigin,  
daß sie dich hab in hüte!
8. Sprich wilkom, edli künigin,  
die gnad vor got het funden,  
empfah mich in die gnade din  
an mines todes stunden!
9. Es ist mir dik und vil geseit,  
ich wolt es nie gelauben,  
der valsehen welte trugenheit:  
nun sich ichs mit den augen.
10. Slah mirs nit unter daugen min,  
laß mich dich, herr, erbarmen!  
ach durch die edle müter din  
empfah mich in din armen!

Wekn. Nr. 761. 5, 3. steht in der Zeile: *der mynne band*, u. drunter  
geschrieben: *dz vatter land* —

#### ¶ Nr. 125.

1. Ach lieber herre Jesu Christ,  
sit du ein kint gewesen bist,  
so gip auch disem kindelin  
din gnad und auch den segen din!  
Ach Jesus, herre min,  
behüet dis kindelin!
2. Maria, müter Jesu Christ,  
sit du dins kints gewaltig bist,  
so tû din hilf und stür dazû,  
behüet dis kintli spat und frü!  
Ach Jesus, herre min,  
behüet dis kindelin!
3. Dinr engel sehar die won im bi,  
es slaf, es wach und wo es si,  
das heilig krüz behüet es schon,  
daß es besitz der heiligen kron.  
Ach Jesus, herre min,  
behüet dis kindelin!
4. Nun slaf, nun slaf, min kindelin,  
Jesus der sol din bûli sin,

der well daß dir getraume wol  
und werdest aller tugent vol!

Jesus, der herre min,  
behüet dis kindelin!

5. Ein güte nacht und güten tag  
geb dir der alle ding vermag.  
hie mit soltu gesegnet sin,  
min herzeliebes kindelin!

Jesus, der herre min,  
behüet dis kindelin!

Wekn. Nr. 752. mit der Überschrift: *Benedictio puerily . . . . anno.*

In den Anfang des XV. Jahrhunderts gehört noch eine Nachbildung des Credo in deum patrem omnipotentem von Nicolaus von Kosel:

¶ Nr. 126.

Wir glauben in einen got,  
scephfer himels und der erden,  
mit worten er ließ werden  
alle ding gar in seinem gebot.  
von der zarten wart er geborn  
Marian der reinen außerkorn  
uns zu troft und aller christenheit;  
vor uns er wolte leiden  
fwere pein, den tot der ewigkeit  
ob wir möchten meiden.

Die hinzugefügte Melodie stimmt überein mit der noch jetzt üblichen von:

Wir glauben all an Einen Gott.

Breslauer Hs. I. 4<sup>o</sup>. 466. Bl. 27<sup>a</sup>. Vom Jahre 1417. Über Nicolaus von Kosel s. meine Monatschrift von und für Schlesien 1829. S. 738. ff.

*Das büchlin halt Jñ von erst |*  
*Die siben zyt von vnser liebē | frowen. |*  
*Ain loblich ampt der messz vō | vnser frowen. |*  
*Die siben zyt von vnser her- | ren leiden. |*  
*Die sibē zyt von dem heiligen | geist. |*  
*Die siben büß psalmen vnd le | tanij. |*  
*Der todten vesper. | Die viglij der todten. |*

¶ Alles getützet durch ainen | hochgelerten doctor nach ord- |

nūg v̄n mainūg der kristēlichū | kirchen vnd wie sy gesprochen | vnd  
gebettet werden In allen | geistlichen statten,

Druck aus dem Ende des XV. Jahrh., 192 unbez. Blätter 8°. Meuse-  
bachsche Bibl.

¶ Nr. 127.

Bl. 37<sup>a</sup> in dem Abschnitte *Hie hebt sich an das loblich ampt der messe  
von vnser lieben frowen.*

Das ist das Gloria in excelsis<sup>10)</sup>.

Got loben wir in aller wirdekeit.  
lop sei dir in der höhe geseit,  
und fride uf disem ertreich  
den lüten gūtes willens geleich.  
wir loben dich von herzen gar,  
Maria und die himelische schar.  
wir sprechen wol dem namen din,  
das lop sol dir von uns stäte sin.  
wir beten dich an einiger got,  
damit erfüllen wir din gebot.  
wir eren dich mit gesanges lob,  
dinen eren ist niemant ob,  
und dine große ere do.  
du bist genant alpha et o,  
got herre künig himelscher,  
got vater almächtiger,  
du einiges kint diner müter,  
Jesu herre, herre gūter,  
du machest die werlt sünden bar.  
mit diner bermde nim unser war  
durch ere der lieben müter din,  
Marien der heren künigin.  
du sitzest zu der rechten hant dem vater bi,  
mache uns herre von sünden fri,  
wanne du heilig bist allein.  
du bist der hast on alle pfat  
der Mariam geboren hat.  
O Jesu Christ aller meist

§. 9. 10) Daniel Thes. 2, 267.

mit samt dem heiligen geist  
in den eren des vaters rich  
hüt und immer ewiglich.

Amen.

Got unser herre mit üch si  
und sin gnad si uns bi!

¶ Nr. 128.

Bl. 40<sup>a</sup>. — 42<sup>a</sup>.

Das ist der sequenz<sup>11)</sup>.

Ich grüß gern meres stern, lucern  
aller kristenheit, zu geleit  
uns Maria.

Freu dich gotes pforte  
dines vaters worte  
die offen und beslossen sein  
bracht der ware gotes schein  
der hat einen kütchen schrein  
so lieplich beslossen.

Maria din ere  
zieret den himel sere.  
erwelte schöne und klar  
die dich lieben die bewar.  
diner gnaden güne

stimmt merkwürdiger Weise im Wesentlichsten überein mit dem Texte des Mönchs von Salzburg (bei Kehrein S. 160—164.). Beide Texte sind aber dermaßen verdorben, dass eine Wiederherstellung, auch wenn man aus beiden Einen Text machen wollte, vergebliche Mühe sein würde.

¶ Nr. 129.

In dem Abschnitte *die siben zyt von dem heiligen geist*

Bl. 107<sup>a</sup>. *Der ymnus*<sup>12)</sup>.

*Qui paraclitus diceris donum dei altissimi*  
*Seit du ain trôster bist genant,*  
*des obersten gottes erkant*

§. 9. 11) Ave praeclara maris stella, von Hermannus Contractus, Daniel Thes. 2, 32.

12) Aus dem Hymnus: Veni creator spiritus — eine merkwürdige Übereinstimmung mit einer andern alten Übersetzung!

- Bl. 109<sup>b</sup>. *Der ymnus.*  
*Tu septiformis munere dextre*  
*DV sibenualtige gabe,*  
*du finger der gerechten gotes hande*
- Bl. 111<sup>b</sup>. *Der ymnus.*  
*Accende lumen sensibus infunde amo*  
*Entzünde erleuchte vnser synne.*  
*vnße hertzen begeuß mit diner mynne*
- Bl. 115<sup>b</sup>. *Der ymnus.*  
*Da gaudiorum premia da graciaram*  
*Gib vns der fröden lon,*  
*gib vns der gnade gabe schon*
- Bl. 118<sup>b</sup>. *Der ymnus.*  
*Per te sciamus da patrem noscamus*  
*DAs wir in den drijen genennen,*  
*den vatter vnd den sun erkennen.*

Hierinne stönd ettlich teutsch ymni oder lobgesange mit versen. stücken vnd gesetzen von ettlichen dingen die do zu bereitung vnd betrachtung der beicht ainem yeden. not synd Darnach ettliche kurtz vnd vast nütze vermanungen. (fol. 17<sup>b</sup>.) Getruckt von Henryco. knöblötzer zu Haidelberg Anno xciiij. 4<sup>o</sup>. Hain, Repert. bibl. Nr. 9069. (22 Blätter)

Joh. Bartholomäus Riederer, der dies Buch selbst besaß, liefert eine Beschreibung davon in der Vorrede zu seiner „Abhandlung von Einführung des teutschen Gesangs.“ Nachweisungen früherer Beschreibungen giebt Panzer, Zusätze zu den Annalen der ältern deutschen Litteratur S. 76. Der unbekante Herausgeber hat mehrere lateinische Hymnen übersetzt und zwar der Melodie und des Sinnes wegen in Prosa, aber immer mit so viel Silben als das Original enthält, und er entschuldigt sich also darüber: ‚Item oft wird der recht Sinn der Wort zerstört, wann man es allenthalben untersteht zu reimen, und darum das zu vermeiden, sind diese Gesänge nicht allenthalb mit Reimen gesetzt‘. Die übersetzten lateinischen Gesänge giebt er selbst an: das *Veni sancte, Regina coeli, Recordare, Salve, Magnificat* und einige andere, im Ganzen zwölf.

Bei solcher Art zu übersetzen, wo man nur darauf bedacht ist, der Melodie und dem Sinne zu Liebe in jedem Verse die Silbenzahl des Originals, wenn auch ohne Reim, darzustellen,

lassen sich keine Lieder hervorbringen, die neben ihrem Inhalte auch sonst noch ansprechen und zu derselben Bedeutung gelangen könnten, wie die alten wohlklingenden lateinischen Hymnen. Und doch konnte sich der Verf. von seinen stümperhaften Übersetzungen noch große Erwartungen machen; gleich zu Anfange seiner Vorrede empfiehlt er sie also<sup>13)</sup>: ‘Nutz wäre es und dienet fast (sehr) zu Gottes Lobe, dass die reichen Leute, die da Almosen geben, die Schüler darzu hielten, dass sie söliche Hymnos und Gesänge vor ihren Häusern übeten und sängen in einem Büchlin, Brief oder auswendig, auf dass diese nütz Materie auch in Gewohnheit der Laien käme, damit sie also von Jungen geübet und darnach für andere schampere oder weltliche Lieder gesungen würden. — Item ob man diese Materie nit wollte lassen öffentlich singen auf der Gassen oder sunst, so magst du doch dein Gesinde das da heimen lehren und sonderlich die Klosterfrauen und ander geistlich Schwestern’. — Außer den Übersetzungen aus dem Latein enthält die Sammlung noch vierzehn vom Herausgeber, wie es scheint, neu verfertigte Lieder. Riederer theilt eins davon, ein acht Strophen langes vollständig mit:

¶ Nr. 130.

Der vierd hymnus ze singen als der hymnus zu weihenacht, nemlich:

A solis ortus cardine.

1. Das pater noster also merk:  
o got vater, son, heilger geist,  
ein vater schöpfung halb aller,  
doch unser kristen durch gut mer,
2. Die er hat durch den taut wider  
geboren zugewünst kinder.  
er ist weslich allenthalben,  
sein groß werk in himeln me schein.
3. Verleih uns gnad, daß derselb nam  
deiner gnadreichen vaterschaft  
in uns haft als heilgen kinden:  
das ist die erst bet der siben.

---

§. 9. 13) Er hat aber doch selbst gefühlt, dass sie wol wenig singbar sein möchten, denn in seiner Vorrede muss er es doch endlich selbst gestehen: ‘Ob sich auch diese Materi (als vielleicht nicht allenthalb recht gereimet)

4. Die ander: auf daß wir entlich  
zu der kintschaft dort kommen gleich,  
gib gnad herab, des beharren  
soleh reich hie vor zu verdienen,
5. Und auf daß wir also harren,  
verleih gnad auf erd volbringen  
deinen vorgendigen willen,  
als tunt im himel die heilgen.
6. Und solches hie zu volstrecken  
reich teglich narung ze leben.  
bereit uns gnad zu empfahen  
mit vergebung der misstaten,
7. Durch die wir heten verschult pein,  
als wir vergeben unsern feind.  
ach wie schwer wir das tunt schetzen,  
so doch von Christo gehalten.
8. Die sechst bet: wan uns sünd anfiht,  
laß uns dar in gehellen nicht.  
erlös uns vom übel der pein,  
auf daß wir entlich werden dein. Amen.

Da kann man leicht in Riederer's Urtheil einstimmen: „Sie sind zum Theil ziemlich lang, und darf man nichts poetisches darinnen suchen. Ja, es fällt einem schwer, nur ein einziges durchzulesen, ohne durch die rauhe und harte Beschaffenheit verdrüßlich gemacht zu werden.“ Der gute Wille, dem deutschen Kirchengesange aufzuhelfen, ist am Ende das einzig Löbensorthe an dieser Arbeit. Das Buch war auch bald verschollen und der Literator muss es nur anführen als ein günstiges Zeichen der Zeit. Noch in demselben Jahre erschien bei demselben Drucker mit darin übersetzten lateinischen Hymnen:

*Ein vast notdurfftige materi, einem yeden menschen, der sich gern durch ein ware grüntlich bycht. flyssiglich zu dem hochwirdigen sacrament deß fronlychnams vsers herren, ze schicken begeret. (64 Blätter 4<sup>o</sup>.)*

Ich weiß weiter nichts darüber zu sagen, als was Riederer in seiner oben erwähnten Vorrede sagt — er besaß auch dieses Buch: — „Ich führe es darum sonderlich an, weil unter

---

übel schiecket ze singen, so ist sie doch nütz als für ein Pros und schlechte lesende Materi ze lesen’.

ändern auch wieder eine Übersetzung lateinischer Kirchengesänge, die oben schon namhaft gemacht worden, und eine weitere Erklärung derselben, darinnen befindlich ist.“

¶ *Der Curß vom sacrament.*

¶ *Vßlegung des Gloria patri.*

¶ *Sant Bernarts Rosenkrantz.*

(Basel 1497.) 42 unbez. Blätter in 8°. Meuseb. Bibl. zu Berlin.

Der erste Abschnitt ist eine Übersetzung der bei der Messe gewöhnlichen Psalme, Hymnen und Gebete:

Bl. 4<sup>b</sup>. *Der ymps. Verbum supernum.*

*dAs öbrist wort ist gangen vß.*

Bl. 13<sup>b</sup>. *Der ymps.*

*aVe heiligs hymel brot.*

Bl. 15<sup>a</sup>. *Der ymps.*

*aVe aller fröiden vol.*

Bl. 17<sup>a</sup>. *hle ist in der warheit gantz.*

Bl. 21<sup>b</sup>. *Der ymps.*

*mItt sölicher liebe fhür.*

Bl. 23<sup>b</sup>. *Der ymps.*

*iEsu süßer herre myn.*

und außerdem noch drei Hymnen, die hier vollständig mitgeteilt werden. Wie stümperhaft die Übersetzung ist und gleichzeitigen und älteren nachsteht, davon kann sich Jeder durch Vergleichung überzeugen. Der Übersetzer ist wol ziemlich gewiss Ludwig Moser, Karthäuser des Convents St. Margarethenthal zu mindern Basel, denn dies Büchlein bildet nur einen Anhang zu: *Der guldin Spiegel des Sanders* (Basel 1497), der von demselben aus lateinischen Büchlein etlicher Brüder seines Ordens zusammengestellt und übersetzt wurde. S. Panzer's Annalen der ältern deutschen Literatur I, 224.

¶ Nr 131.

*Der ymps. Bl. 11<sup>b</sup> — 12<sup>a</sup>.*

1. *Ave lebende hostia<sup>14</sup>),  
die warheit vnd das leben,  
in der alle opffer da,  
vollendt sind hyn gegeben,*

§. 9. 14) Der ganze Hymnus, der bei Daniel fehlt, in Corner GB. 1625 Nr. 205 mit der Bemerkung: Hymnus sive canticum de ven. Eucharistiâ, ple-

*durch dich den vatter wirt geseit,  
lob vnd ere on ende,  
durch dich stat die christenheit,  
bewart in dem ellende.*

2. *Aue vas der miltekeit,  
schryn der süßen gnaden,  
in dir sind die lustlikeit,  
hymelscher süßen waben,  
da ist gantz warlich gotts substantz,  
vnsers seligmachers,  
sacrament der gnaden gantz,  
liebe spis des behalters.*
3. *Gloria sy dir herre gût,  
der vns spisest teglich,  
mit dym lyb vnd heiligen blût,  
milter künig mach leblich,  
mit dem vatter vnd dem geist,  
richsnest vnüberwintlich,  
mach vns loben aller meist,  
dich nu vnd ewiglich,  
Amen.*

---

risque in ecclesiis parochialibus cantari solitum post elevationem, praesertim tempore paschali, cum est multitudo communicantium. — Unter den 18 Strophen finden sich nur die 1 u. 2. unserm deutschen Liede entsprechend:

1. *Ave vivens hostia,  
veritas et vita,  
per te sacrificia  
cuneta sunt finita,  
per te patri gloria  
datur inaudita,  
per te nobis munera  
dantur infinita.*
2. *Ave vas elementiae,  
scrinium dulcoris,  
in quo sunt deliciae  
coelestis saporis,  
veritas substantiae  
tota salvatoris,  
sacramentum gratiae,  
pabulum amoris.*

## ¶ Nr. 132.

*Der ympf Pange lingua<sup>15)</sup>, so man zur vesper zitt singt  
vom heiligen sacrament glich mit worten vnd mit der  
melodig. Bl. 25<sup>b</sup>—26<sup>a</sup>.*

*N*Vn sing zung des hochwirdigen,  
gotts fronlichnams heyndikeit,  
vnd sins blüts köstlichen,  
der welt bezalung bosheit,  
die frucht des iungfrowlichen libs,  
der welt künig hat vßgespreit.

*V*ns gegeben vns geboren,  
von der vnberürten magt,  
in der welt ist vßerkoren,  
hat das gottlich wort gesagt,  
die mitblybung syner wonung,  
wunderlichen schick bedagt.

*A*n dem tisch des lesten nachtmals,  
da er by den brüdern saß,  
die gesetzt er begieng des grals,  
des lambs als gebotten was,  
den zwölff iüngern mit syn henden,  
sich selbs gab er in zu mas.

*D*as wort gotts fleisch das warlich brot,  
machtet da fleisch mit dem wort,  
vnd vß wyn irt blüt so schön rot,  
ob empfyndung nit behört,  
das luter hertz zu vester not,  
alleyn der gloub gnüg embort.

*H*erumb diß heilig sacrament,  
erend ser demütiglich,  
der alten ewys enberend,  
halttend diß nuw andechtlich,  
der vest gloub sy vns bewerend,  
den syuen er gnad verlich.

*D*em geberer vnd dem gebornen,  
syg lob vnd sueß iustikeit,  
heil, er, tugend vßerkornen,

*vnd gesegnung schon bereit,  
ir beider geist nach als vornen,  
syg allzit glich wirdikeit,  
Amen.*

## ¶ Nr. 133.

*Der ymps. Veni creator spiritus<sup>10)</sup> Bl. 26<sup>b</sup> — 27<sup>a</sup>.  
Vom heiligen geist.*

*KVm schöpffer gott heiliger geist,  
gemüt der dynen heymbeleist,  
mit gnad vom hymel überlast,  
die brüst so du geschaffen hast.*

*Du der eyn tröster bist genant,  
die gab vom höchsten gott gesant,  
der lebend brunn liebe das fhür,  
die geistlich salbung ser gehör.*

*Du bist die sibenformig gnad,  
der rechten hand gotz synger trad,  
des vatters glüpt von hymelrich,  
die kelen machest reden rich.*

*Zünd vns das liecht der synnen an,  
ingüß liebe den hertzen wan,  
vnsers libs sweren bloidikeit,  
mit tugenden sterck zu ewikeit.*

*Den syndt vertrib von vns ferr,  
vnd gib vns dynen fryden herr,  
das wir durch vorbeleitung din,  
alls schadens mögend einig syn.*

*Durch dich gib vns dem vatter kunt,  
den sun bekennen alle stund,  
vnd dich ir beider waren geist,  
dz wir dir gloubend allermeyst.*

*Lob sy dem vatter mit dem sun,  
dem heiligen tröster im commun,  
dz vns der sun gotz schick die gab,  
des heiligen geists von hymel ab,*

*Amen.*

Um diese Zeit nahm man in die verdeutschten Andachts- und Erbauungsbücher bereits vorhandene Reimübersetzungen auf, oder versuchte neue dem Original entsprechende. Dies geschah besonders bei dem deutschen Hortulus animae:

*Ortulus Anime*

*Dyses büchlin ein wurtz gart ist  
Der sel, die sich dar in erfrist  
In einem schowenden leben  
Dar durch ir öwigs würt gebē*

Am Ende (Bl. 264):

*Getruckt vñ selichlich volendt durch Hans grüningern vff vnser liebē  
frowen abent d' verkündūg in dē iar als mā zalt fünffzehenhundert  
vñ ein iar. Straßburg 8°. (12 Bl. Vorst., 264 bez. Bl.)*

In dieser bisher noch völlig unbekanntem Uebersetzung<sup>17)</sup> des lateinischen Hortulus Animae, der erst 1500 erschien<sup>18)</sup>, stehen mehrere Übersetzungen alter Hymnen, z. B.:

¶ Nr. 134.

Bl. 10. Quem terra, pontus, aethera cet.  
Den erde, mer und himmel all  
eren, anbeten, verkünden,  
der die dri beu regiert mit schall,  
ließ sich in der arch finden. U. s. w.

¶ Nr. 135.

Bl. 33. Ave maris stella cet.<sup>19)</sup>  
Gegrüßt syst möres stern,  
gottes muter mit hort,  
auch alweg jungfrau gern,  
selige himmelport. U. s. w.

¶ Nr. 136.

Bl. 45. Stabat mater dolorosa<sup>20)</sup>.  
Fac me plagis vulnerari cet.

§. 9. 17) Panzer (Annalen der ältern deutschen Litt.) kennt nur: Strassb. bei Grüninger 1503. I. Bd. S. 452. — Strassb. bei Knobloch 1507. S. 277. — Strassb. 1508. S. 289. — Strassb. 1509. Zusätze S. 111. — Strassb. 1513. I. Bd. S. 352. — Nürnberg. 1516. S. 387. — Paris 1518. S. 412. — Nürnberg. 1518. S. 412. — Basel 1523. II. Bd. S. 137.

18) S. darüber Panzer, Annalen I. Bd. S. 277. 278.

19) Daniel Thes. I, 204.

20) Leider ist in diesem Exemplare aus der Bibliothek des Herrn

Mach mich mit streichen verwundt,  
 in dem kreuz selig von stund  
 von deines suns lieb und pflicht.  
 daß ich nit von flammen werd brent,  
 o jungfrau, deinen schirm fürwend  
 an dem tag des jungsten gericht.

## ¶ Nr. 137.

Bl. 263. Christe qui lux es et dies cet.  
 Christe, der bist das liecht und tag,  
 der nacht vinsterein endecken mag,  
 des liechts liecht wirst glöblich geacht,  
 verkundst das selig liecht mit macht.

Im Jahre 1507 erschien eine andere Übersetzung des Hortulus, als deren Verfasser sich erst bei der 2. Auflage von 1508. <sup>21)</sup> Sebastian Brandt auf dem Titel nannte.

In welchem Verhältnisse diese Übersetzung Brandt's <sup>22)</sup> zu der Nürnberger von 1503 (Riederer, Nachrichten II. Bd. 159—168) steht, kann ich nicht ermitteln; nur so viel weiß ich, dass die Übersetzungen einiger Hymnen des Nürnberger Druckes mit denen in einem mangelhaften Exemplar eines muthmaßlichen Hortulus Aninae auf der Breslauer Bibliothek übereinstimmen, so wie auch mit denen in dem niederdeutschen <sup>23)</sup>.

*Hortu | lus anime zu | Teutsch mit | auszlegung |  
 der heiligen | Mesz. | In der lobli- | chen stat  
 Basel. | Am Ende: Gedruckt zu Basel durch  
 Thoman | Wolff im iar nach der geburt  
 christi | M . ccccc . xx . auff den . xxvij . | tag  
 des Hornungs: selig | klichen vollendet.*

von Meusebach gerade Bl. 46, worauf der Anfang steht, ausgerissen. Übrigens mag ein Vers daraus genügen zu zeigen, wie ganz anders und viel schlechter diese Übersetzung ist als die nachher mitgetheilte.

§. 9. 21) Siehe Weislinger, Armamentarium catholicum p. 763. 764.

22) In den Nachrichten über ihn und seine Schriften in Adam Walther Stobel's Beiträgen zur deutschen Litteratur (Paris 1827. 8<sup>o</sup>.) S. 1—35 sucht man vergebens danach; S. 25 wird nur der Titel dieser Übersetzung aus Panzer angeführt.

23) *Ortulus anime to dude* :: *Gheprentet tho Lypsick* 1513. 8<sup>o</sup>. Scheller, Bücherkunde der Sassisch-Niederd. Sprache S. 141 kennt nur die Ausgabe vom J. 1516.

In der Bibliothek des protestantischen Seminars zu Straßburg. Enthält nach Wekn. KL. S. 722 Nr. XX. die von Riederer aus dem *Salus anime* von 1503 mitgetheilten Lieder (Wekn. Nr. 121. 158. 159.), ferner die Lieder Wekn. Nr. 786—789. Dadurch bestätigt sich abermals, dass Riederer's *Salus anime* nur der *Hortulus anime* ist; vgl. die Bemerkung zu ¶ Nr. 199.

*Hymnarius: durch | das ganntz Jar ver | teuscht,  
nach ge- | wödlicher weyß | vnnnd Art zw |  
synngen, so | yedlicher | Hymnus, | Gemacht ist. |  
. Got zu lob, eer, | vnd preyß. Vnnnd |  
vñs Cristē zu trost. |*

Der Titel in einer arabeskenartigen Einfassung. (Voran sechs Blätter: *Register. Das Register, des Hymnuspuehls zaigt erstlich an dye Zeyt, vnnnd täg, deß Jars u. s. w.*) Dann folgen 268 gezählte Seiten mit den deutschen Übersetzungen in Versen. Über jeder die Anfangsworte des lat. Hymnus und vier Linien zu Noten, die nachher eingeschrieben werden sollten, was in diesem Exemplare aber nicht geschehen ist. S. 267 steht Druckort und Jahreszahl:

*Gedruckt zw Sygmundslust, durch | Josephn  
Piernsyeder: in verlegung | des Edln, vnnnd  
Vestn, Görgen | Stökhls An Samnd Andreas |  
abent nach d' geburt Christi | vnsers Sälgyg-  
machers. | ym: 1524 Jar, | sälyghlichen, |  
volendt. | <sup>24)</sup>*

Nach einem weißen Blatte in einer Arabeskenverzierung wieder ein Titel:

*Nachuolgent etlich | schöne gepet | vnnnd | Lobgsanng |  
zw Got vnd Maria*

deutsch und lateinisch.

Dieser Anhang enthält 26 Blätter. Auf der Vorderseite des 22. steht:

¶ *Im̄p̄ssum Apricis Sigismundi . Anno jc 24.*

In diesem Anhange Bl. 9<sup>a</sup>.

§. 9. 24) Das Schloss Sigmundslust besteht noch: es liegt im Kreise Unterinthal im Bezirk Schwaz, s. Staffler's Tirol und Vorarlberg (Innsbr. 1842) 1. Bd. Heft 2. S. 669.

## ¶ Nr. 138.

*Ain lobgsanng zun Ostern.*

1. *Christus ist erstanden  
Von des todes panden  
Ein enndt hat nun sein leiden,  
Des sol wir leben in freyden. Alleluia.*
2. *Wer er nit erstanden,  
So wer wier pliben in panden:  
Des Teußls vnd des ewigen todt,  
Nit kumen auß der selben not. Alle.*
3. *Wir sollen alle frölich sein,  
Das er mit leyden vnd mit peyn:  
Mit tod vnd seiner marter groß,  
Hat gmacht vñs aller sünden loß. Alle.*
4. *So wier mit im erstanden sind,  
Vnd worden seines vaters khind:  
Wöll wir seiner vrstendt gniessen,  
Seins diensts sol vñs nit verdriessn. Alle.*
5. *Last vñs die sünd vermeiden,  
So müeg wier leben mit freyden:  
Der sich wider der sündt verpflichtet,  
Dem ist sein vrstent gar für nicht. Alle.*
6. *Seid er frölich erstanden ist,  
Soll in ain yeder frummer Christ:  
Mit barmhertzikhayt salben,  
In den armen allenthalben. Alleluia.*
7. *Dan er selber gesprochen hat,  
Ein yede barmhertziqe that!  
So yer mein wenigistn leget an,  
Dz habt ir mir selber gethan. Alleluia.*
8. *Wier sagen dir lob herr Jesu Christ,  
Der dñ vom tod erstanden pist:  
Vnd vuns mit deiner marter erlöst,  
Vund mit deiner vrstend hast getröst. Alleluia.*

Wie groß der Abstand ist zwischen Luther und seinen dichtenden Widersachern, lernen wir immer mehr kennen, seit uns ihre Schriften zugänglicher werden. Nur in dieser Beziehung hat dieser Hymnarius <sup>25)</sup> einige Bedeutung. In dem vor-

§. 9. 25) Ph. Wackernagel hat ihn nicht gekannt. Ich habe seiner bereits

stehenden Liede hat der Verfasser eine selbständige Bearbeitung des bekannten Christ ist erstanden geliefert, die noch leidlich ist, nur darf man sie mit der Lutherschen (bei Ph. Wekn. Nr. 197) von demselben Jahre nicht vergleichen. Gehen wir nun aber zu seinen Übersetzungen über, so hört eigentlich jede Vergleichung auf, und doch sind die beiden Lutherschen schon in demselben Jahre erschienen (bei Ph. Wekn. Nr. 198 u. 201)!

## ¶ Nr. 139.

*Veni creator spiritus.* S. 86—88.

1. *Khum schöpffer, O heyliger Geyst;*  
*Dye gmüet deiner, haymsuechen seyst.*  
*Erfüll, mit hohen gnaden fast:*  
*dye hertz, dye dw beschaffen hast.*
2. *Der du ein tröster gnennet pist:*  
*Ein gab des, der, der höchte ist.*  
*Ain götlich feür, lieb, leben, prunn:*  
*Ein ware, geystliche, salbung.*
3. *Dw sibenformig gnad genand:*  
*Finger der grechten gottes handt.*  
*durchs vaters verhayß, machst warleich:*  
*der glaubing khelen, reden reich.*
4. *Entzündt das liecht, der synnen schier:*  
*Geuß dye lieb, in der hertzen gier.*  
*Dye swacheit vnsers leibs, berait:*  
*Sterckh, durch dein krafft, in ewigkait.*
5. *Den veindt verre, von vns abwendt:*  
*den waren frid, vns gib behendt.*  
*So dw vns vor beraitten pist:*  
*das wir meiden, was schödlich ist.*
6. *Durch dich wissen, den vater schier:*  
*das auch den sun, erkennen wier.*  
*Vnd dich, den geist der baiden zwar:*  
*Stät, altzeit, glauben on gefar.*

gedacht in meiner Geschichte des deutschen Kirchenliedes Ann. 184. Ich kannte ihn übrigens nur aus einer Schrift des Peter Busch: Theologische Betrachtung der Evangelischen Wahrheit, von der Communion unter beiderley Gestalt, in einigen vor der Reformat. Lutheri schon bekandten Liedern (Hannover 1732. 8<sup>o</sup>.) S. 33—35. Außer dem von mir benutzten Exemplare der Göttinger Universitätsbibliothek kenne ich keins.

7. *Lob sey dem herren vater kklar:  
dem son, der von der todten schar  
Aufferstuend, vnd dir tröster reich:  
Von welt zu welt, vnd ewigkleich.*

## ¶ Nr. 140.

*A solis Ortus cardine. S. 13—15.*

1. *Vom auf vnd nid'gāng der Suñ:  
Biß zu dem endt der Erdt, mit wuñ.  
Sing wir fārstlich cristum, ain hart:  
Der von Maria, geporn wardt.*
2. *Der heylig merer diser welt:  
In schwārem Cörper, sich selbs helt.  
Das er dmenschkait leiplichen tröst:  
Vnd nit verdurb, das er erlöst.*
3. *Der mueter leib, plib vnuerruckht:  
Vnd die götlich gnad, in sich truckt.  
Tregt der zarten Junckfrawen schoß:  
Ilaymlichkeit, des nit west, so groß.*
4. *Aus zartem geschāmign, leibes hauß:  
Wirt zhandt, ain templ gottes auß.  
Die vnuerruckt, kain man Erkhent:  
Emphieng ain Sun, war Got genēt.*
5. *Die heylig Mueter, gporeñ hat:  
den Gabriel verkhänden that.  
Vnd noch, in ierem leibe trueg:  
das Johannes, empfant der klueg.*
6. *Im hey zu ligen, Er do lidt:  
das krippelein dar zue, nit vermidt.  
Er war ernert, mit wenig speyß:  
der alle Thier, ersatt mit vleyß.*
7. *Hymlisches hör, erfreidt sich paldt:  
die Engln singen, Got mit gvalt.  
Den hertterñ, war auch offenwar:  
der hertter, pschaffer, aller zwar.*
8. *Dem höchsten Vatern gloria:  
seinem Sun, sinng wir groß lob da.  
Dartzue des Trösters mächtigkait:  
sey eer, vund danckh in, ewigkait.*

Merkwürdig, dass sich der alte Hymnussänger so wenig um ältere deutsche Nachbildungen der lateinischen Hymnen, die doch damals schon vorhanden waren, gekümmert hat, und doch scheinen sie ihm nicht fremd gewesen zu sein; er hat es aber vorgezogen, seinen eigenen Weg zu wandeln. Man vgl. seine Übersetzung mit der älteren bei Riederer (Nachrichten zur Kirchen-, Gelehrten- und Bücher-Geschichte II. Bd. S. 160), aus dem Hortulus animae von 1503.<sup>26)</sup>

## ¶ Nr. 141.

*Christe qui lux es et dies.* S. 42—44.

1. *Der du dz liecht pist, vnd der tag  
Christe die vincer nacht veryag  
wir glauben dich, des liechtes schein:  
das du dich verkhündt hast zw sein.*
2. *Wir bitten dich heyliger herr:  
Behütet vns all, die nacht vincer.  
Sey vnser rwe, in deiner macht.  
Verleich vns, ain rwesamē nacht:*
3. *Das vns der schlaff nit überfall:  
Noch der veindt, \*haymlichē erkrall.  
Vnd vnser fleisch, dem selbm verheeng:  
Vns mach gegn dir, mit schuld so enng.*
4. *Vnser awgen, der schlaff begreiff:  
das hertz wacht zu dir, alltzeit steuff.  
dein grechte, bschirm all diener dein:  
So dich lieben, auß hertzen schreyn.*
5. *Herr vnser bschirmer sey, vnd pleyb:  
All widersacher, von vnns treib.  
Layt vnns diener, vnd deine khind:  
So mit dein pluet erkhauffet sind.*
6. *Gedenckh vnser, O herre got:  
In schwärem cörper, vnd in not.  
Der du, der selen helffer pyst:  
Stee vnns alln bey, O Jesu Christ.*
7. *Groß glori sey dem vater nun:  
Dartzue seim aingebornen sun.  
Mit sambt des trösters mächtigkait:  
Yetz vnd ewig mit frölichkait.*

Zum Schlusse noch eine Probe, woraus man sehen kann, wie die kurzzeiligen Hymnen übersetzt sind.

## ¶ Nr. 142.

*Aue Catarina.* S. 152. 153.

1. *Grüest seyst Catarina,*  
*Martreerin khünigin:*  
*Ein Junckhfrau gott wyerdig:*  
*Mitsamb, vnnnd gar gütetig.*
2. *Khünigs Costi tochter:*  
*Vnd Christo, gar woll mår:*  
*Ware sponß des herren:*  
*Dye zw im thet kheren.*
3. *Dye dich hast verhayssen*  
*Ein sponß gots zw werden:*  
*Mach ens, dem herren werd:*  
*Vnd angnãmb, hye auff erd.*
4. *Sygerin der glerten:*  
*da du leydst, dye penen:*  
*Fleüsset von dier, milich:*  
*Lygst zw Syna, leiplich.*
5. *Erwirb, vmb den herren:*  
*daß wier, den anschauen:*  
*Dartzue, mit dier eingeen*  
*dhyml, zw den englen.*
6. *Dem höchsten vattern lob:*  
*Sun, vnnnd heyling Geyst, drob*  
*In den hymeln, sey khundt:*  
*Ewig, zw aller stundt. Amen.*

## Verzeichniss

der im Hymnarius (Sigmundslust 1524) übersetzten Hymnen.

A patre unigenitus Seite 27.

A solis ortus cardine 13.

Ad cenam agni 73.

Agnoscat omne seculum 9.

Ales diei nuncius 238.

Assunt festa iubilea 104

- Audi benigne conditor 44.  
 Aurea luce et decore roscio 102.  
 Aurora iam spargit polum 260.  
 Ave Catarina 152.  
 Ave maris stella 34.  
 Ave vite vitis 174.  
 Beata nobis gaudia 88.  
 Cedat tristitia 167.  
 Celi decus sanctissime 245.  
 Chorus nove Ierusalem 75.  
 Christe qui lux es et dies 42.  
 Christe redemptor omnium 11.  
 Christe Sanctorum 137.  
 Clara diei gaudia 112.  
 Clarum decus ieiunii 46.  
 Conditor alme syderum 1.  
 Conscendat usque sidera 125.  
 Consorts paterni luminis 237.  
 Corde natus 16.  
 De patre verbum prodiens 20.  
 Deus creator omnium 219.  
 Deus tuorum militum 191.  
 Dies absoluti pretereunt 38.  
 Ecce iam noctis 211.  
 En miranda prodigia 108.  
 Eterna celi gloria 255.  
 Eterna Christi munera 182. 188.<sup>27)</sup>  
 Eterne rerum conditor 226.  
 Eterni patris ordine 150.  
 Ex more docti mistico 40.  
 Exorta a Bethsayda 155.  
 Exultet celum laudibus 180.  
 Eya carissimi laudes 158.  
 Eya fraterculi 154.  
 Eya nos socii fide 159.  
 Festum nunc celebre 82.  
 Fit porta Christi 36.  
 Gaude civitas Augusta 122.

§. 9. 27) beide verschieden, nur die letzte Strophe in beiden gleich.

- Gaude virgo gloriosa Seite 161.  
 Gaude visceribus 134.  
 Gloria laus et honor 55.  
 Gratuletur omnis caro 28.  
 Hic est verus Christicola 196.  
 Hostis Herodes impie 25.  
 Iam lucis orto sydere 213.  
 Iesu Christe auctor vite 118.  
 Iesu corona virginum 199.  
 Iesu nostra redemptio 84.  
 Iesu quadragenarie 47.  
 Iesu redemptor omnium 198.  
 Iesu redemptor seculi 114. 221. 28)  
 Iesu salvator seculi 142.  
 In Maria vite via 172.  
 Immense celi conditor 235.  
 Inventor rutili 62.  
 Iste confessor domini 195.  
 Lucis creator optime 228.  
 Lucis huius festa 110.  
 Lux ecce surgit aurea 249.  
 Lux maris gaude 33.  
 Magne deus potentie 251.  
 Magne pater Augustine 132.  
 Martine confessor dei 144.  
 Martyr Dei qui uni 193.  
 Martyr egregie 77.  
 Martiris Christi colimus 127.  
 Martiris sanctum celebrandum 265.  
 Nocte surgentes 210.  
 Nox atra rerum contegit 247.  
 Nox et tenebre et nubila 244.  
 Nunc sancte nobis spiritus 215.  
 O Christi mater fulgida 107.  
 O dei sapientia 146.  
 O lux beata trinitas 207.  
 O nata lux de lumine 120.

§. 9. 28) Seite 114 4 Strophen, Seite 221 5 Strophen, nichts Übereinstimmendes.

- O Thoma Christi perlustra Seite 163.  
Omnes fideles plaudite 148.  
Omnes superni ordines 140.  
Ortu Phebi iam proximo 184.  
Pangat turba clericorum 116.  
Pange lingua gloriosi corpo. 90.  
Pange lingua gloriosi  
    prelium certaminis (11 Str.) 57.  
Plasmator hominis 257.  
Plaudat letitia lux hodierna 178.  
Primo dierum omnium 223.  
Quem terra ponthus 129.  
Quod chorus vatium 31.  
Rector potens verax deus 216.  
Rerum creator optime 242.  
Rerum deus tenax 217.  
Rex Christe factor omnium 53.  
Rex gloriose martyr 190.  
Rex sanctorum angelorum 66.  
Sacris solennibus 93.  
Salutis reddunt gaudia 169.  
Salve crux sancta, salve mundi gloria 79.  
Salve festa dies 69.  
Salvete flores Martyrum 165.  
Sancte Dei pretiose 18.  
Sanctorum meritis 186.  
Sepe fidem quatiens 176.  
Somno reffectis artibus 230.  
Solennis dies advenit 23.  
Splendor paterne glorie 232.  
Summe deus clementie 258.  
Summi largitor premii 49.  
Te lucis ante terminum 208.  
Telluris ingens conditor 240.  
Tibi Christe splendor patris 139.  
Tu trinitatis unitas 253.  
Urbs beata Hyerusalem 204.  
Ut queant laxis resonare 98.  
Vana iudicasti gaudia 202.  
Veni creator spiritus 86.

Veni redemptor gentium Seite 3.  
 Verbum supernum prodiens 5. 96. 29)  
 Vexilla regis 51.  
 Virginis proles opifexque 201.  
 Vita sanctorum 71.  
 Vita sanctorum via spes 262.  
 Votiva cunctis orbita 117.  
 Vox clara ecce 7.

## ¶ Nr. 143.

A solis ortus cardine<sup>30)</sup>.

1. Von anegeng der sunne klar  
 bis an ein ende der werlde gar  
 wir loben den fürsten Jesum Crist,  
 der von der meit geboren ist.
2. Ein merer aller werlde breit  
 der legt an sich des knechtes kleit.  
 er nam an sich menscheleiche wat,  
 daß icht verdurb sein hantgetat.
3. Ein sloß, der keusche herzen schrein,  
 dar kam des heiligen geistes schein,  
 daß sie empfieng ein kindelein,  
 das trüg verholn die maget rein.
4. Ein haus der scham irs leibes fein,  
 das müst ein tempel gotes sein,  
 das nie umbrüert keins mannes art,  
 von einem wort sie swanger wart.
5. Dar nach gebar sie in vil schir,  
 sant Gabriel das kündet ir,  
 und Johannes das kindelein  
 erkant in in der mütter sein.
6. Do auf ein heu wart er geleit  
 in ein kripp die was nicht breit:  
 das scheuet nicht das kindelein.  
 mit kleiner milch speist in die mütter sein.

§. 9. 29) Seite 5 5 Strophen ganz anders als Seite 96 mit 6 Strophen.

§. 9. 30) Von Coelius Sedulius. Daniel Thes. I, 143. Brev. Roman. 3, 1.  
*Castae parentis viscera* für *Clausa parentis viscera*; 5, 3. 4. *quem ventre matris gestiens Baptista clausum senserat.*

7. Sich freunt die kor von himelreich  
und singent die engel all geleich.  
den hirten es gekündet wart,  
der hirten schepfer von hoher art.
8. Dem hochsten got sei lop geseit,  
dem kind und auch der meit  
und des heiligen geistes nar  
von werlt zu werlt ân ende gar.

Vom Mönch von Salzburg. Münchener Hs. Cod. germ. 715. Bl. 127<sup>b</sup>—131<sup>a</sup>, gedr. Aلد. Blätter 2, 340. Wiener Hs. 2856, gedr. Kehrein, Kirchen- und relig. Lieder ff. S. 185. Steht auch in den Wiener Hss. 4494 und 2975. — In der Wiener 2856 fehlt Str. 6. — Die Münchener Hs. hat 5, 4. *erkant an in* — Die Wiener Hs. 4494. Bl. 62, wovon ich eine Abschrift dem Dr. Augustin Theiner zu Rom verdanke, gewährt einige bessere Lesarten als die übrigen Hss., die ich denn auch aufgenommen habe: 1, 3. *fürsten* für *süeßen* — 2, 1. *merer* für *füterer* — 4, 1. *ein haus der scham* für *erschain*.

## ¶ Nr. 144.

## A solis ortus cardine.

1. Verr von der sunne ufegang  
unz zû der erden umbevang  
Christum den fürsten dankent ser,  
den gboren hat Maria her.
2. Der schöpfer diser welte breit  
knechtlichen lip hat an sich gleit,  
daß er mit lib den lip erret  
und nüt verlür das er gschaffen het.
3. Der mûter ader beslossen sint,  
die himelsch gnad doch inhin tringt.  
der lip der megde treit da har  
heimlichen schaz verborgen gar.
4. Das hus des küschen herzen rein  
ein tempel wirt schier gots allein;  
gar unberürt weiß sie kein man:  
mit einem wort ein kint sie nan.
5. Geboren hat die schöne meit  
den Gabriel hat vor geseit.  
den mûter lip treit als ein kint  
bslossen, Johannes wol empfiint.

6. In höwe lit das kintlin hüt,  
ein kripfli klein versmaht es nüt.  
mit wening milch es gspiset ist,  
durch das der müter nüt gebrist.
7. Sich fröwet alles himelsch her,  
die engel singent got nun er,  
den hirten wirt hüt offenbar  
ein hirt und schöpfer aller zwar.
8. Dem obern vater si nun er,  
dem sun si gseit ouch lop vil mer,  
dar zû dem heiligen geiste rein  
nun und durch alle welt gemein.

Von Heinrich von Laufenberg. Straßburg. Hs. B. 121, Wckn. Nr. 760.  
Hs. 2, 3. *errat: hat* —

Luther's Übersetzung vom Jahre 1524. Wckn. Nr. 201., eine spätere:  
Lasst uns von herzen singen all, in: Form vnd ordnung Gaystlicher Gesang  
vnd Psalmen, Augsb. 1533, bei Wckn. Nr. 661.

#### ¶ Nr. 145.

#### Ad cenam agni providi<sup>31</sup>).

1. Zu essen das osterlemmelin  
sullen wir wiß gekleidet sin.  
nach des roten meres gang  
singen wir Christo den lobesang.
2. Sin heiliger lip am cruze stunt  
dürr und in den tot verwunt.  
sin fleisch, sin blut ist unser trost:  
des loben wir got nach herzenlost.
3. Der engel der Egypten slug  
der hat uns geschonet genug:  
wir sin Pharaon entgangen,  
der uns hielt vil hart gevangen.
4. Crist ist unser oster worden:  
wie ein lam ließ er sich morden.  
er ist uns fleisch und ein süßes brot  
wider ewigen hunger in aller not.
5. Wirdiger hostien nie man gesach  
wan dise die die helle zubrach:

§. 9. 31) Daniel Thes. hymnol. T. I. p. 88 ohne unsere letzte Strophe.

- sie hat erlost der werlden gevangen  
und ist wider zu himel gegangen.
6. Crist ist us dem grabe erstanden,  
fri worden von des todes banden.  
den vient in der hellen hat er gebunden,  
das paradys ist uns wider funden.
7. Herre, mach uns von sunden quit  
in diser osterlichen zit!  
beschirme uns armen kristenlute  
und laß uns freuen mit dir hute!
8. Lop si dir, herre Jesu Crist,  
der von dem tode erstanden bist!  
dem vater, dem heiligen geiste und dir  
danken wir nu und immermer.

Pp. Hs. 1460 fol. Nr. 47. Bl. 90 in der Bibl. des kathol. Gymnasiums  
zu Köln. — Hs. 2, 3. *iß* — 4, 1. *uns oster* — 7, 4. *frauen*.

¶ Nr. 146.

Agnoscat omne seculum<sup>32)</sup>.

1. Bekenn nun alle welte schon,  
daß komen ist des lebens lon.  
nach scharpfes vients grimikeit  
ist uns erlösung nun bereit.
2. Isaias het vor gedacht  
das in der maget ist volbracht,  
und was der engel het verkunt  
das würkt der heilig geist zestunt.
3. Marien lip empfängt vil zart  
ein wort von hohes samens art.  
den alle welt nit tragen mocht,  
den het der megde lip gebrocht.
4. Die wurz von Jesse het geblüht  
und uf der rüten früchte trügt.  
gar fruchtbar gbirt die maget ein  
und blibt doch magt und müter rein.
5. In einer kripfen lit er hie  
der tag und nacht het gschaffen ie.

§. 9. 32) Daniel Thes. I, 159. Für die Schlusstrophe im Deutschen fehlt die entsprechende lateinische. Vf. Venantius Fortunatus.

- mit vaters kraft er dhimmel macht,  
den dmüter hie in tûch verdacht.
6. Von dem die welt gesatze nint,  
des auch die zehen gebot sint,  
ein demüetiger mensch der wart  
unter gesatzes banden hart.
7. Adam der alt was der versert,  
Adam der nüw das widerkert;  
was der mit hoffart het vernicht,  
das het diss demût ufgericht.
8. Nun ist geborn liecht und auch heil,  
vertriben nacht und todes teil:  
kument, ir heiden, glaubent gar,  
got het Maria gboren zwar!
9. Lop si dir, lieber herre Crist,  
der von der magt geboren bist,  
mit vater und dem geiste rein  
nun und durch alle welt gemein!

Heinrich von Laufenberg, Straßb. Hs. Bl. 121 mit der Jahrszahl 1418.  
Wckn. Nr. 756.

### ¶ Nr. 147.

#### Ave maris stella<sup>33)</sup>.

1. Got grüße dich, lichter meres stern,  
alleine würdig got zu geben!  
ewige jungfraue tugentrich,  
selige porta des himelrich!
2. Der engel hat dich Ave genant,  
den namen Eva umbgewant.  
mit gotlichem fride vor uns steh,  
daß uns kein ubel anegeh!
3. Die bande der sunden frau entbint!  
erluchte uns armen, wir sin blind!  
von allem arge mache uns fri!  
alleine gutes mit uns si!
4. Erzeige daß du unser muter bist  
und bitte den herren Jesum Crist,  
der von dir geboren ist,  
daß er uns verlihe gnaden frist!

5. Einige jungfrau der niemant glich,  
über alle sanftmutig, tugentrich,  
mache uns sanftmutig, kusch und rein,  
lose uns von sunden alle gemein!
6. Maria, verlihe uns luter leben!  
sichern weg bereite uns eben!  
so daß wir Jesum mit dir schauwen  
und uns ewig mit dir frauwen.
7. Lop si dem vater und dem sone  
Christo hohe zierde schone,  
dem heiligen geiste dank und ere  
vor und nu und immermere!

PpHs. 1460 fol. Nr. 47. Bl. 66<sup>b</sup> und 90<sup>b</sup> in der Bibl. des kathol. Gymnasiums zu Köln.

Hs. A. 3, 2. *alle (armen)* — 5, 2. *boben allen sachtmudige* — 5, 3. *sachtmudig* — 6, 3. *Christum (mit dir)* — 6, 4. *uch (dir)* — 7, 2. *Jesu Christo zierde schone*.

Hs. B. 5, 2. *boben allen sachtmudig*.

#### ¶ Nr. 148.

Ave praeclara maris stella.

Ich grüeß dich gerne, meres sterne,  
lucerne

aller kristenheite, zû got uns beleite. ff.

Vom Mönch von Salzburg. Aus der Wiener Hs. 2856 in Kehrein, Kirchen- und rel. Lieder S. 160 (nebst lat. Texte).

Im Serapeum XI, 107. ist eine Kloster-Neuburger Hs. verzeichnet: „Hymnus: Landa Syon und Ave praeclara. Deutsch. 1418. Cod. 533“, enthält wol dieselbe Übersetzung.

#### ¶ Nr. 149.

Ave praeclara maris stella<sup>34</sup>).

Ave durchleuchte

stern des meres, on feuchte

entpfangen, ufgangen

den heiden zu freuden. ff.

1. Fl. Bl. in folio *Aue preclara getutst durch Sebastianum Brant*. Am Ende: *Gedruckt zû Tübingen*. Mit Choralnoten wie auch im Kölner GB. 1619. Bl. 161<sup>b</sup> (Meuschachsche Bibl. Mittheilung Ludw. Erk's).

2. In Vehe's GB. 1537. Nr. 47 (bei Wckn. Nr. 181). Nach obigem alten Drucke habe ich den Vehe'schen Text in meiner Ausgabe des Vehe berichtet und dazu Seite 129 einige der wichtigeren Lesarten mitgeteilt. Die Bearbeitung des Sebastian Brant ist ein Machwerk, das sich ängstlich an das Lateinische hält und nicht allein für eine schlechte Übersetzung, sondern auch für ein schlechtes Gedicht betrachtet werden muss; sie ist wenigstens nicht geeignet, daraus den poetischen Beruf des vielgepriesenen Mannes abzuleiten. Brant's Deutsche muss übrigens sehr verbreitet und beliebt, gesungen, geschrieben und gedruckt worden sein, sonst würde wol schwerlich Vehe sie aufgenommen haben<sup>35)</sup>. Übrigens ging sie weder in Leisentritt noch Corner über.

## ¶ Nr. 150.

Ave vivens hostia<sup>35)</sup>.

1. Ave lebendigs oblat,  
warheit und das leben,  
in dir allen opfern hat  
got ein end gegeben.  
durch dich wirt der majestat  
lop und preis gegeben,  
durch dich auch die kirchen stat  
schön bewart und eben.
2. Ave vas der senftikeit,  
schrein durchsüßer sinnen,

§. 9. 35) So meine Bemerkung zu Vehe S. 128.

36)

Ave vivens hostia  
veritas et vita,  
in qua sacrificia  
cuncta sunt finita.  
per te patri gloria  
datur infinita,  
per te stat ecclesia  
iugiter unita.  
Ave vas clemencie,  
serinium dulcoris,  
in quo sunt deliciae  
coelestis saporis,  
veritas substantia  
tota salvatoris,  
sacramentum gratiae,  
pabulum amoris.

Hs. 2, 3. 4. in qua s. d. celestis saporis.

dar innen wünn und lustes weid  
 himels smack beginnen,  
 wärlikeit der senlikeit  
 heilandes außen und innen,  
 sacrament genaden breit  
 mit götlicher minnen.

Münchener Cod. germ. 444. Bl. 14<sup>a</sup>, vom Jahre 1422 zugleich mit dem  
 lat. Texte. (Mittheil. Dr. G. Scherer's). — Hs. 1, 3. *oppher* — 1, 5. *dich* von  
 anderer Hand — 2, 8. *myne*.

## ¶ Nr. 151.

## Ave vivens hostia.

1. Ich gruß dich, lemtigs hostia,  
 du warheit *und* das leben!  
 in dir sint alle offer verbracht  
 und alle sund vergeben.  
 große glori wirt dem vater durch *dich*  
 auf ertreich hie gegeben,  
 und die salig *christenheit*  
 ist sicher des ewigen leben.
2. *Ich* gruß dich, vas der senftikeit,  
 der mildikeit *ein* schreine!  
 in dir ist alle wollustikeit  
 der *himmelischen* freuden.  
 ich lob dein ware *menschlicheit*  
 hie mit meinem singen,  
 du sacrament der *barmherzikeit*,  
 du speis der gotlichen minne!
3. *Ich* gruß dich, lemtigs himelbrot,  
 du ware *speis* der sele!  
 ein sicher gevert bis uns in tod,  
 so wir müßen sterben!  
 ein ware *erznei* du uns bist  
 fur all totleich sunde,  
 wer im christen gelauben ist  
 und darin wirt *erfunden*.
4. Ich gruß dich aller freuden vol,  
 der saligen *ein* leben,  
 und armen sundern ze hilf uud ze trost  
*hast* dich selber gegeben.

- ein große freiheit hat der *man*  
 hie auf diser erden,  
 daß er dich selber nießen *kan*  
 sein got und seinen herren.
5. Ich gruß dich, war fronleichnam zart,  
 du *rosen*varbes bluete!  
 wen mein sel muß an *die* fart,  
 schick mir dein werde mueter,  
 als du *uns* gesprochen hast,  
 du hast genaden funden.  
*behüt* mich vor des teufels has  
 durch dein *heilig* funf wunden!
6. Ich schrei zu dir in großem schal,  
 Maria, *du* liebe mueter!  
 behüt mich vor dem jamer *al*  
 der hellischen *gluete*!  
 ich trau dir wol, *daß* du last mich nicht  
 zu gewalt den hellischen hunden:  
 du bist mein hochste zuversicht,  
 nim mein sel aus meinem munde!

Münchener Cod. lat. 6034 (Ebersb. 234.). Bl. 83<sup>a</sup>—84<sup>b</sup>, XV. Jahrh. (Mith. Dr. G. Scherer's.) — Die Hs. ist sehr beschnitten, die fehlenden Buchstaben sind hier ergänzt und durch Cursivschrift angedeutet. — Hs. 4, 3. *sund<sup>s</sup>* — 4, 6. *erde* — 5, 7. *von (vor)* — 6, 5. *nit (nicht)*.

## ¶ Nr. 152.

### Ave vivens hostia.

In späteren GB. 18 Strophen: Kölner GB. 1619. Bl. 134<sup>b</sup>. Corner GB. 1625. Nr. 205. lat. und deutsch; im Heidelb. GB. 1629. S. 226 nur deutsch, mit der Überschrift: „Ein altes Gesang bey der H. Meß zu singen.“

Gegrüßt seist du, heiligs Opfer rein,  
 Du Wahrheit und das Leben!  
 Durch dich ist alln Opfern ingemein  
 Ihr billig Endschaft geben.  
 Durch dich dem Vater in Ewigkeit  
 Wird Lob und Preis verjehen,  
 Durch dich wird gemeine Christenheit  
 Bewahrt und wohl versehen.

Kyrie eleison, Christe eleison,  
 Gelobet seist du ewiglich!

Später sehr abgekürzt: das Neißer GB. 1663. Nr. 129. hat nur vom alten Texte Strophe 1. 3. 4. 5. 7. 8. 13. 14.

¶ Nr. 153.

Christe, qui lux es et dies<sup>37)</sup>.

1. Christe, du bist liecht und der tag,  
du deckest ab die vinstern nacht,  
des liechtes liecht ie in dir lag,  
der sãlden liecht hat aus dir bracht.
2. Wir biten dich, heiliger herr,  
bewar uns heint in diser nacht!  
gip rue in dir daß uns icht ferr  
ein ruesam nacht in unser acht!
3. Uns won kein sweres slafen zue  
noch daß der veint uns icht bekor,  
das fleisch im kein verhengeng tue,  
davon wir dir sten schuldig vor.
4. Die augen slafens sein begreif,  
das herz dir waçh zu aller stunt,  
dein zesem ze schermen icht entsleif  
die dich liep haben in herzen grunt.
5. Anblick uns, unsers heiles kempf,  
und wider wirp der sunder gluet!  
hilf uns daß er die icht vertempf  
die da erlöset hat dein pluet!
6. Gedachtig bis, o herre milt,  
an uns in disem sweren leib!  
du bist allein der sele schilt:  
nu won uns bei, von dir nicht treib!
7. Got vater immer glori sei  
und auch sein eingeboren sun,  
dar zue dem geist, des trost uns bei  
sei ewigleichen in allem tun.

Vom Mönch von Salzburg. Gedruckt nach der Wiener Hs. 2856. Bl. 223<sup>a-b</sup>. und Bl. 242<sup>a-b</sup> (hier nur die 4 ersten Strophen) in Kehrein, Kirchen-

§. 9. 36) Wol nicht älter als das VII. Jahrh. Die Texte weichen nur wenig von einander ab: Mone Hymnen I, 92. Nr. 70. Daniel Thes. 1, 33. Wckn. Nr. 21.

und relig. Lieder ff. S. 151 und 186 und danach hier. Steht auch in der Wiener Hs. 2975. und dem Münchener Cod. germ. 715. Bl. 106<sup>a</sup> — 108<sup>a</sup> 37)

Eine andere Übersetzung, ebenfalls aus dem XV. Jahrh., in Cod. theol. 8<sup>o</sup>. Nr. 19. auf der öffentl. Bibl. zu Stuttgart. (Mittheil. Fr. Pfeiffer's.) Die erste Strophe mag genügen:

¶ Nr. 153. A.

Christe, der du bist liecht und tag,  
der nacht finstrin' bedecken mag,  
des liechtes liecht geloben wir dich,  
das selb liecht kündet offenlich.

¶ Nr. 154.

Christe, qui lux es et dies.

Christe, der bist das liecht und tag,  
der nacht vinsterin' endecken mag,  
des liechts liecht wirst glöblich geacht,  
verkundst das selig liecht mit macht. ff.

Bl. 263. im „Ortulus Anime — Getruckt — durch Hans grüningern“  
Straßburg 1501. 8<sup>o</sup>. (Meusebachsche Bibl.)

Eine andere Übersetzung in einer andern Ausgabe des Hortulus Animae  
„Nürnberg durch Hieronymum Höltzel“ 1503. 38)

¶ Nr. 155.

Christe, qui lux es et dies.

1. Christ, der du bist das liecht und tag,  
die vinsternuß der nacht verjag.  
wir glauben dich des liechtes schein,  
das du dich verkündet hast zu sein.
2. Wir bitten, herre, dein heilige güt,  
daß sie uns dise nacht behüt.  
sei uns ru in deiner macht,  
verleih uns ein rüige nacht.

§. 9. 37) Im Register heißt es von diesem Hymnus also: den ymnum singt und list man ze den completen. wer den mit andacht bei der nacht spricht, den mag der tiefel nicht angeweigen noch kein swerer traum zugefallen. Altd. Blätter 2, 328.

38) Das scheint mir nämlich das von Riederer unter dem Titel: *Salus anime*, beschriebene Erbauungsbuch zu sein, auch wenn der von ihm aus Bl. 1 seines unvollständigen Exemplares gefolgerte Titel richtig ist; s. J. B. Riederers Nachrichten zur Kirchen-, Gelehrten- und Bücher-Geschichte II. Th. S. 159 ff.

3. Daß nit ein schwerer traum zûfal,  
noch uns begreif des veindes schal,  
daß nit das fleisch verwillig im  
und uns schuldigen schaff dein grim.
4. Unser augen der schlaf begreif,  
das herz wach zu dir allezeit steif;  
dein recht hant wöll beschirmen, herr,  
dein diener, die dich lieben ser.
5. Herr, unser schirmer sei und bleib,  
all widersacher von uns treib;  
dein diener, herr, regier und tröst,  
die du hast mit dein blût erlöst.
6. Gedenk an uns, o got und herr,  
in disem leib, der uns ist schwer:  
du der der selen schirmer bist,  
o herr uns beiwon Jesu Christ.
7. Wir schreien zû dir, rûfen an,  
nit wöllest uns in nöten lan.  
eil bald und nit zu lang verzeih,  
dein hilf die wone uns armen bei!
8. Got vater, dir sei lop und er,  
Christ eingeborner son und herr,  
und dem tröster geist damit  
nun und zu ewiger zit!

Dieser Text erhielt sich sehr lange in der kathol. Kirche. Leisentrit GB. 1567. 1. Th. Bl. 346 hat ihn mit wenigen Abweichungen; die bedeutendsten sind etwa: 1, 4. *dich hast verkündt* — 2, 2. *unser für uns* — 3, 4. *und erweck wider uns dein grim* — 6, 4. *o steh uns bei, herr Jesu Christ*. Str. 7 fehlt und Str. 8 lautet also:

Got dem vater im höchsten tron  
sei lop und ehr samt seinem son,  
desselben gleich dem heiligen geist  
von nu an bis in ewigkeit.

Spätere GB. haben den Leisentrit. Text, z. B. die Kölner 1610 und 1619 Bl. 57. Corner GB. 1625. Nr. 26.

Eine verniederdeutsche Übersetzung hievon steht Bl. lxx im *Ortulus anime to dude*. Lypsick 1513. 8<sup>o</sup>.

## ¶ Nr. 156.

Christe, qui lux es et dies.

1. Christe, der du bist tag und licht,  
vor dir ist verborgen nicht.  
du veterliches lichtetes glanz,  
ler uns den weg der warheit ganz!
2. Wir bitten dein götliche kraft:  
uns behüt, herr, in diser nacht,  
bewar uns, herr, vor allem leit,  
got vater der barmherzigkeit!
3. Vertreip des schweren schlafens frist,  
daß uns nit schad des feindes list,  
das fleisch in züchten reine sei,  
so sein wir mancher sorgen frei.
4. So unser augen schlafen schir,  
laß unser herze wachen dir,  
beschirm uns gotes rechte hant  
und lös uns von der sünden bant!
5. Beschirmer, herr, der christenheit!  
dein hilfe stark sei uns bereit,  
hilf uns, herr got, aus aller not  
durch dein heilige fünf wunden rot!
6. Gedenk, herre, der schweren zeit,  
damit der leip gefangen leit!  
die sele die du hast erlost,  
der gip, herr Jesu, deinen trost!
7. Got vater sei lop, er und preis,  
darzû seinem sune weis,  
des heiligen geistes gütigkeit  
von nun an bis in ewigkeit!

Aus dem Enchiridion von 1527, bei Wekn. Nr. 270. Erst im Joh. Zwickischen GB. von 1540 unter des Dichters Namen: Wolfgang Meußlin. Spätere GB. haben kleine Abweichungen; vgl. Wekn. zu Nr. 270.

In einem Lutherschen GB. 1524 steht eine andere Übersetzung; die erste Strophe lautet:

Christ der du bist das licht und tag  
das die vinsterniß der nacht verjagt,  
des lichtetes glanz dich gleubet man,  
das heilig licht hast kunt getan.

## ¶ Nr. 157.

Conditor alme siderum<sup>39)</sup>.

1. O heiliger schepfer aller sterne,  
o ewiges licht, dir glauben wir gerne;  
Crist, erloser unser allen,  
laß dir unser gebete gevallen!
2. Von miteliden du wol wust  
der werlden totliche verlust:  
dar umb hast du sie getrost  
und von sunden nu erlost.
3. Do uf den abent die werlde gienc,  
ein reine jungfrau dich entpfienec,  
durch die du quamest in disen tal,  
wie ein breutegam us sinem sal.
4. Dir werden gebeuget alle knie  
in himel und uf erden hie.  
wir sin zu dienen alle gereit  
diner starken almeechtigkeit.
5. Wir biten dich, herre Jesu Crist,  
der ein zukunftiger richter ist,  
behüte uns in diser kurzen frist  
vor al unser viende argelist!
6. Lop und kraft in ewiger eren  
si dir gote unserm heren,  
dem wir dienen als du wol weist,  
o vater, son und heiliger geist!

PpHs. 1460. fol. Nr. 47. Bl. 91<sup>a</sup> in der Bibl. des kath. Gymnasiums zu Köln. — Hs. 1, 2. *dir sehen wir* — 1, 4. *vuße geberde* — 2, 1. *wost* — 4, 1. *geboget alle kneey* — 5, 2. *dor (der)*.

## ¶ Nr. 158.

Conditor alme siderum<sup>40)</sup>.

Got, heilger schöpfer aller stern,  
erleucht uns die wir sein so fern,  
daß wir erkennen Jesum Christ,  
der für uns mensch geworden ist.

Leisentrit GB. 1567. I. Th. Bl. 1. 3<sup>b</sup>, 6 Strophen. Die Übersetzung ist viel älter, sie gehört wol noch in die zwanziger Jahre des XVI. Jahrh. Sie ist bereits niederdeutsch vorhanden in: „Geystlike leder vnd Psalmen ff. Gedruckt tho Magdeborch dorch Hans Walther. 1543.“ Wekn. Nr. 807. Diesem niederd. Texte liegt aber ein hochdeutscher zu Grunde, wie die Reime deutlich darthun, z. B. *kemmerlyn: rein, knee: hyr, is: frist.*

## ¶ Nr. 159.

Corde natus ex parentis<sup>41)</sup>.

1. Us dem väterlichen herzen  
ist er geboren ewenlich,  
anfang, end heist er on scherzen  
und ein brunn der gnaden rich,  
aller ding die ie sint worden  
und auch werdent künfteclich  
nun und iemer ewenlich.
2. O geburt in lob erkoren,  
o magt und gebärerin!  
unser heil hat sie geboren  
von dem heiligen geiste fin,  
und das kint, der welt erlöser  
ist gar selig komen her  
nun und iemer ewenlich.
3. Himels hohi sol nun singen  
und auch alle engel sin,  
alle kraft sol hoch erklingen  
got ze lob dem kindelin,  
und kein zung sol nit geswigen,  
alle stimm sol tönen sich  
nun und iemer ewenlich.

§. 9. 40) Mone Hymnen I. Th. S. 47, damit stimmen alle deutschen Strophen; nur für die 5. deutsche findet sich keine lat.

41) Von Prudentius, Daniel Thes. I, 122.

4. Den die wisen hant verjehen  
 aller welt von alter har,  
 den propheten hant gesehen  
 in aller geschrift fürwar,  
 der gat us in heiligem schin,  
 alle ding sont loben in  
 nun und iemer ewenlich.
5. Alt und junge sagt im ere  
 und der kleinen kindli schar!  
 all mütren und megde here,  
 reinen döchtern, kument har!  
 singent im mit küseher stimme,  
 mit getöne süßeclich  
 nun und iemer ewenlich!
6. Jesu Crist und vater riche  
 und dir, heilger geiste fin,  
 sig lop und êr ewenliche  
 und dank aller gnaden din!  
 kraft und macht und überwinden  
 sing ich dir in dinem rich  
 nun und iemer ewenlich.

Straßb. Hs. B. 121. 4<sup>o</sup>. XV. Jahrh. Wekn. Nr. 773. — Hs. 4, 5. *in sinem h.* Diese Übersetzung blieb unbekannt. Im XVI. Jahrh. sang man andere, bei den Reformierten die von Joh. Zwick 1540 (Wekn. Nr. 562.), bei den Katholiken die von Georg Wicelius 1541 (Wekn. Nr. 837.), bekam ter geworden durch Leisentrit GB. 1567 I. Th. Bl. 26<sup>b</sup>.

### ¶ Nr. 160.

Dies est laetitiae <sup>42</sup>).

1. Der tag der ist so freudenreich  
 aller creature,  
 wan gotes sun von himelreich  
 über die nature

§. 9. 42) Bei Mone Lat. Hymnen 1, 62. Nr. 47. 9 Strophen nach Abdrücken und einer Hs. des XV. Jahrhunderts. Sehr richtig bemerkt Mone: „Das Lied ist überarbeitet und erweitert worden, es sind aber mehr Hss. nöthig, um die ursprüngliche Gestalt wieder zu erkennen, denn bei den Abdrücken weiß man das Alter und die Beschaffenheit ihrer Quellen nicht.“ — Daniel Thes. 1, 330. hat nur 4 Strophen, die gewöhnlichen: Dies — Orto — Ut vitrum — Angelus.

- von einer mait wart er geboren.  
 Maria du bist außerkoren  
 aus der engel schare.  
 wer gesach so wunder gleich?  
 wan gotes sun von himelreich  
 der ist mensch geboren.
2. Ein kindelein so löblich  
 ist uns geboren heute  
 von einer jungfraun inniglich  
 zu trost uns armen leute.  
 wär uns das kintlein nicht geboren,  
 so wär wir all zu mal verloren,  
 das heil ist unser aller.  
 o du süßer Jesu Christ,  
 seit du mensch geboren bist,  
 behüt uns vor der helle!
3. Als die sunn durchscheint das glas  
 mit irem klaren scheine  
 und democh nicht verseret das,  
 das merket all gemeine!  
 zu gleicher weis wart er geboren  
 von einer jungfraun außerkoren  
 gotes sun der werde,  
 in ein kripp wart er geleit,  
 große marter er für uns leit  
 hie auf diser erde.
4. Drei kunig fein und löblich  
 die zugen nach dem sterne:  
 es wär ein junger kunig geborn,  
 sie wolten in sehen gerne.  
 sie namen mit in wol reichen solt:  
 weirauch, mirren und das golt,  
 sie zugen all gemeine.  
 sie vielen nider auf ire knie,  
 das kint empfieng das opfer schier  
 und die muter seine.
5. Do das opfer wart volbracht  
 wol von den kunigen dreien,  
 sie namen wider urlaup drat  
 und zugen all gemeine.

der steren fürts in solcher frist,  
 daß sie zu Heroden kamen nicht.  
 er begunt ze fragen  
 auf dem velde nach der zal,  
 nach dem kintlein überall,  
 die kintlein ließ er töten.

6. Die herter auf dem velde waren,  
 sie sagten die neuen mäere,  
 es wär ein junger kunig geboren,  
 den würd man sehen gerne,  
 ein kunig über alle kunig so groß:  
 das Herodem ser verdroß,  
 er ließ es suchen mit fleiße  
 auf dem veld wol nach der zal  
 umb das kintlein *überall*,  
 die kintlein ließ er töten.

7. Joseph nam das kindelein  
 gar lieplich in sein hande:  
 Maria, liepste fraue mein,  
 nun ziech wir aus dem lande.  
 ich furcht, wir sein in großer not  
 durch deines lieben kintleins tot,  
 da mit umbfach das selber.  
 ziech wir in Egyptenlant,  
 das ist Herodi unerkant,  
 und volg nach meiner lere!

Am Ende einer Hs. der Gräzer Univ.-Bibl., Ms.  $\frac{3.8}{5.6}$  fol. XV. Jahrhundert (Mittheil. Prof. Weinhold's.) Das Lateinische wechselt mit dem Deutschen, stimmt aber nicht immer zum letzten. Die lat. Strophen folgen nach Mone's Text also 1. 3. 5. 2. 6. 4, bei der letzten deutschen Strophe fehlt die lateinische. Den deutschen Strophen 4. 5. 7. findet sich überhaupt kein entsprechender lat. Text. In Corner's GB. 1625. Nr. 56. kommt für unsere 4. und 7. Strophe eine ähnliche vor, und für 5. folgende (dort die 7.):

Und da das Opfer war vollbracht  
 Dem Kind als Gott dem Herren,  
 Da nahmens Urlaub mit Andacht  
 Und zogen wieder ferre.  
 Der Stern weist sie in solcher Gschicht,  
 Dass sie zu Herodes kommen nicht.

Da sandt er seine Boten  
 In die Häuser ohne Zahl  
 Nach dem Kindlein überall:  
 Herodes ward betrogen.

Merkwürdiger Weise findet sich der Gräzer Text in dem Münchener Cod. germ. 444. Bl. 20<sup>a</sup> — 21<sup>b</sup> vom J. 1422. (Mittheil. Dr. G. Scherer's) ebenso, nur zum Theil minder gut, lateinisch und deutsch, das Lateinische in dieser Folge: Dies — Orto — Mater — Angelus — In obscuro — Ut vitrum und entspricht eben so wenig dem folgenden deutschen Texte wie in der Gräzer Hs. Die Hauptabweichungen des Münchener Textes: 1, 3. *wann auch got von h.* — 1, 5. *ist (wart)* — 1, 7. *throne (schare)* — 1, 8. *runderleich* — 2, 3. *serberleich (inniglich)* — 2, 9. *wann (seit)* — 3, 1. *Recht als die sün durch get das glaß* — 3, 3. *vnd sie sieht (sic) nicht verseret hat* — 3, 5. *Gleicher weiß geporn wart* — 3, 6. *Von cyner iunckfrawn zart* — 3, 9. *Groß nöt er durch vns leyt* — 4, 1. *Drey edel künig hochgeporn* — 4, 2. *erkanten in an dem stern* — 4, 3. *es wer ein künig hochgeporn* — 4, 4. *schawen (sehen)* — 4, 5. *großen (reichen)* — 4, 6. *vnd auch das golt* — 4, 7. *ciltten (zugen)* — 4, 8. *Sy knyten (vielen)* — 4, 9. *Das offer enpffing der künig schir* — 4, 10. *reyne (seine)* — 5, 1. *Recht als das oppffer wart getan* — 5, 2. *reyne (dreien)* — 5, 3. *von dann (drat)* — 5, 5. *zw solcher gesicht (in solcher frist)* — 5, 7. *Sy begunden ser zw fragen* — 5, 8. *In dem lande anc tzal* — 5, 9. *nach den künigkleichen über al* — 5, 10. *Sy haben in betrogen* — Str. 6 besser:

Die hirtten auf dem felde warn. (Hs. hüten)  
 erfuren neue mäere  
 von der engelischen scharn,  
 wie Crist geboren wäre,  
 künig über alle künig groß.  
 der rede Herode ser verdroß,  
 er sant aus seinen boten.  
 eia wol ein bösen list (Hs. böser)  
 gedacht er über Jesum Crist!  
 er ließ die kintlein toten.

7, 2. *gar tzart auff seinen arm* — 7, 3. *Maria müter reyne meyd* — 7, 4. *fehlt* — 7, 5. *Wir künen in große not* — 7, 6. *fehlt* — 7, 9. *Do ist vns große frewd erkant.*

Ein dritter alter Text im Münchener Cod. lat. 2992. (Amb. Franc. 12.) Bl. 240<sup>a</sup> — 242<sup>b</sup>, aus dem XV. Jahrh., enthält nur 5 Strophen und zwar in dieser Folge: 1. 2. 6. 3. 4, stimmt mit dem Münchener Cod. germ. 444, namentlich Strophe 6.

In der Kloster-Neuburger Hs. 1228. ein Text von 4 Strophen, s. Mone Anzeiger 8, 352.

## ¶ Nr. 161.

## Dies est laetitiae.

1. Der tag der ist so freudenreich  
 aller creature,  
 denn gottes son von himelreich  
 über die nature  
 von einer jungfrau ist geborn.  
 Maria, du bist außerkorn,  
 daß du muter wärest.  
 was geschach so wunderleich?  
 gotes son von himelreich  
 der ist mensch geboren.
2. Ein kindlein so löbelich  
 ist uns geboren heute  
 von einer jungfrau seuberlich  
 zu trost uns armen leuten.  
 wär uns das kintlein nicht geborn,  
 so wär wir all zumal verlorn,  
 das heil ist unser alle.  
 ei du süßer Jesu Christ,  
 daß du mensch geboren bist,  
 behüt uns für der helle!
3. Als die sonn durchscheint das glas  
 mit irem klaren scheine,  
 und doch nicht verseret das,  
 so merket all gemeine:  
 gleicher weis geboren wart  
 von einer jungfrau rein und zart  
 gotes son der werde,  
 in ein kripp wart er geleit,  
 große marter für uns leit  
 hie auf diser erde.
4. Die hirtten auf dem felde warn,  
 erfuren neue märe  
 von den engelischen scharn,  
 wie Christ geboren wäre,  
 ein köng über alle köning groß.  
 Herod die red gar ser verdroß:

aus sant er seine boten.  
 ei wie ein gar falsche list  
 erdacht er wider Jesun Christ!  
 die kintlein ließ er töten.

Wittenb. GB. 1535. (Wekn. Nr. 793.) — Witzels Psaltes eccles. 1550. Bl. 59<sup>a</sup> (Wekn. Nr. 134.) etwas abweichend: 1, 7. 8. *aus der engel tronen. wer sahe je solchs wunderleich?* — 2, 8. 9. *eia s. J. Chr., weil du* — 4, 4. *wie das geb.* — Dagegen stimmt Vehe's GB. 1537. Nr. 16. mit dem Wittenb. Texte ganz überein, nur hat es eine Strophe mehr, eine 5:

Die edle könig hochgeborn  
 erkanten an dem sterne,  
 wie das ein kintlein wär geborn,  
 das wolten sie schauen gerne.  
 sie namen mit sich reichen solt,  
 weihrauch, myrr und auch das golt,  
 sie eilten all gemeine.  
 sie fielen nieder auf ire knie,  
 das opfer empfieng der herr von in  
 mit seiner muter reine.

Auch bei Leisentrit GB. 1567. I. Th. Bl. 19 und im Münchener GB. 1586. Bl. 4<sup>b</sup> diese Strophe. Spätere kath. GB. folgen dem Wittenb. Texte. Das Kölner GB. 1628 hat für die 3. Strophe diese:

In dem Stall ward heut geborn  
 Die Klarheit der Sonnen.  
 In ein Kripp ward heut gelegt  
 Unsers Herzen Wonne.  
 Sie binden ihm die Ärmlein,  
 Der erschaffen Sternen fein  
 In dem Himmel droben.  
 Selig seind die Brüste fein,  
 So dies kleines Kindelein  
 Lieblih hat gesogen!

Wie der deutsche Text erfuhr auch der lateinische in späterer Zeit manche Erweiterung: in dem Münchener GB. 1586. Bl. 3. 4. ist er zu 9 Strophen ausgesponnen, darin auch die der eben angeführten deutschen entsprechende lateinische:

In obscuris nascitur  
 illustrator solis,  
 stabulo reponitur  
 princeps terrae molis ect.

Das Kölner GB. 1608 hat unsere Strophen in dieser Reihe: 1. 3. 2, und vor 2 noch eine eigene (s. Weku. Seite 867).

O Maria, Rosenblüth.

In Corner's GB. 1625 Nr. 55. 9 lat. und Nr. 56. 9 deutsche Strophen; die lat. dieselben wie bei Mone Hymnen 1, 62. und im Münchener GB. 1586, nur in anderer Folge.

Das Lied: Ein Kindelein so löblich, kommt zwar als zweite Strophe unseres Liedes vor, es scheint mir aber außer allem Zweifel, dass es ursprünglich ein selbständiges Lied war, weshalb ich es denn auch als solches unter Nr. 89. aufgeführt habe. Luther und seine Zeitgenossen erwähnen nur immer: Ein Kindelein so löblich, nie aber: Der Tag der ist so freudereich. Keine einzige lateinische Strophe findet sich vor, welche ihm entspräche. Die zweite lat. Strophe, wonach es übersetzt sein sollte, lautet:

Orto dei filio  
virgine de pura,  
ut rosa de lilio,  
stupescit natura,  
quem parit iuvenula,  
natum ante secula  
creatorem rerum,  
quod uber munditiae  
dat lac pudicitiae  
antiquo dierum.

Die Aufzeichner der beiden ältesten lat.-deutschen Texte des *Dies est laetitiae*, mögen deshalb auch nicht recht gewusst haben, welche deutsche Strophe sie jedesmal der lateinischen folgen lassen sollten. Meine Ansicht von der Selbständigkeit findet noch Bestätigung durch eine Breslauer Hs. des XV. Jahrhunderts, darin sind *Dies est laetitiae* und *Ein Kindelein* mit einander verbunden, aber passen den Worten nach und auch metrisch gar nicht zusammen.

### ¶ Nr. 162.

*Dies adest celebris  
decoris et leticie  
in ortu regali,  
nam regum rex omnium  
mire processit hodie  
de ventre virginali,  
puer admirabilis,  
dei patris qui creavit omnia filius  
unigenitus,  
totus delectabilis  
in humanitate,  
qui inestimabilis  
est et ineffabilis  
in divinitate.*

Ein kindelein der ewigkeit  
Jesus Christus gar lobelich,

das ist geboren heute  
 von einer jungfrau tugentlich  
 Maria zart und seuberlich  
 zu troste uns armen leuten.  
 wär uns das kintlein nicht geborn,  
 Jesus Christus der uns hat erlost aus not  
 mit seinem bittern tot,  
 ja vorwar so wär wir alzamal verlorn,  
 das heil ist unser alle.  
 eia du süßer Jesu Christ,  
 wenn du mensch geboren bist,  
 behüte uns vor der helle!

Breslauer Hs. I. 8<sup>o</sup>. 113. Bl. 6<sup>b</sup>. 7<sup>a</sup>.

¶ Nr. 163.

En trinitatis speculum.

Der spigel der dreifaltigkeit  
 erleuchtet der welt finsterkeit.

Eia, liebe christenheit!  
 mit loggesang bistu bereit  
 mit innigkeit, mit frölichkeit  
 dem kintlein in der ewigkeit.  
 sussa liebe nenna!  
 sussa liebe nenna!

Nur diese eine Strophe in Witzels Psaltes ecclesiasticus 1550 Bl. 61<sup>b</sup> mit dem Zusatze: „Itzt so vil.“ Es waren also damals noch mehrere Strophen vorhanden. Spätere Gesangbücher haben die übrigen: Corner GB. 1625 Nr. 71.

2. Gottes Mutter sonder Pein

Hat geborn ein Kindelein.

Eia, liebe Christenheit,  
 Mit Lob und Gsang sei bereit  
 Mit Fröhlichkeit, mit Innigkeit  
 Dem Kindelein in Ewigkeit,  
 Lasst uns dem Kindelein singen,  
 Lasst uns dem Kindelein singen!

3. Hie liegt es in dem Krippelein

Das wunderschöne Kindelein. *ff.*

4. Die Engel singen Ehr und Preis

Dem Kindelein vom Himmelreich. *ff.*

Wenig abweichend Kölner GB. 1610, 1619; minder gut Kölner GB. 1608 (bei Weckh. Nr. 811.).

## ¶ Nr. 164.

Homo tristis esto<sup>43)</sup>.

1. Sich mensch und leit smerzen  
und beweine in deine herzen  
mit reuerlicher gere  
die bitter marter swere,  
die dein got gelitten hot  
von unschult gedultiglichen  
und williglichen  
von den snoden  
ungetanen falschen Juden.
2. Sich mensch! der dich erlost  
von der bitterm helle roste,  
der leit swerlich gebunden,  
mit stricken wol bewunden,  
vor liebe gleich eime diebe;  
danach mit scharfen ruten  
sie sein fleisch durchwuten  
und gar durchfuren  
seines selbes creaturen.

§. 9. 43)

1. Homo tristis esto  
deplorans corde mesto  
grandes afflictiones  
et magnas passiones,  
quas deus numquam reus  
sustinuit pacienter  
atque gratanter  
ab iniquis  
in hac nocte heu Judeis.
2. Ecce qui redemit  
hominem et exemit,  
hic modo captivatur  
et fune vinculatur,  
tractatur heu quasi fur,  
hic tandem vimine conclusus  
et virgis cesus  
a propriis  
sine culpa creaturis.
3. Creatori mundi  
precaciones inmundi,

3. Aller werlde schepfer  
 haben die snoden bosen sunder  
 verspeiet sein antlitze  
 in solcher tummer witze  
 vil drate mit unflate,  
 an seinen hals sie in slugen  
 mit gar unfugen.  
 sie schrien gemeine:  
 er sol sterben der unreine!
4. Nu zu disen stunden  
 ist got der starke überwunden;  
 der tot ist im geteilet  
 der uns allen hat geheilet  
 die swere unser sele  
 mit seinem fronen blute teure,  
 uns me zu steure  
 macht er heile  
 alle kranken werlt gemeine.

heu flegma proiccerunt,  
 et omnes conspnerunt  
 in vultum eius multum,  
 ad collum perentientes  
 atque dicentes:  
 hic est reus,  
 nam vult esse noster deus!

4. Fortis invictus  
 deus est nunc devictus,  
 ad mortem iudicatus  
 est et sentenciatus,  
 qui lavit et creavit  
 sui sacri cordis rore  
 atque cruore  
 hunc languidum  
 abiecto dolore mundum.
5. Heu innocens perit  
 et iustus reus erit,  
 reus mortificatur,  
 et iniquus salvatur:  
 mors probo, sors improbo.  
 cedunt inequali mensura  
 heu contra iura.

5. Nu todet man den gerechten  
 und fristet den ungerechten;  
 der schuldige in bosheit wirbet,  
 der unschuldige verdirbet.  
 sust leider wirt ir lon beider  
 ungetreulich gewegen:  
 dem bosen wirt der segen  
 und nicht dem reinen:  
 das solle wir alle heute beweinen.
6. Gotes son der wise,  
 der mit des todes reise  
 den tot gerucht zu toten  
 und uns hat bracht aus noten,  
 den lobe wir mit ganzer gir,  
 daß er uns mit seinem sterben  
 heil wolte erwerben.  
 freut euch der stunden,  
 ir seit von dem ewigen tod entbunden!
7. Nu ist gar zubrochen  
 und sein herze gar zustoehen

- 
- ergo flendum,  
 in hac nocte est dolendum.
6. Prolem patris aliam,  
 quae nunc per mortis palmam  
 tristem necem necavit  
 et hostem superavit,  
 laudemus et adoremus,  
 quod ita nos moriendo  
 et patiando  
 liberavit  
 et a morte suscitavit.
7. Nunc est transfixus,  
 per quem mundus stat, infixus  
 perit sui cordis,  
 hoc purgat labem sordis.  
 pro eo ipsi deo  
 compati digne debemus,  
 quantum valemus,  
 plagas duras  
 recolendoque fixuras.

an dem die werlt gemeine  
 ist gestiftet alleine.  
 seine list der sünden mist,  
 der an uns ewiglich was bekliben,  
 er hat vertriben.  
 das sint stiche swere,  
 seiner wunden klagere.

Aus einem Psalterium per hebdomadem, PgHs. der Breslauer Univers.-  
 Bibliothek (I. 4<sup>o</sup>. 233.) Bl. 174<sup>a-b</sup>, früher in der Bibl. des Clarenstifts zu  
 Breslau. Ebendaher der lat. Text. Mit Musiknoten.

## ¶ Nr. 165.

Hostis Herodes impie<sup>44)</sup>.

1. Herodes du gotloser veint,  
 was fürchtstu Christum scheint?  
 zergenglich gut er sich nit acht,  
 der gotes reich hat in seinr macht.
2. Die weisen folgten nach dem stern  
 den sie vorgehn besahen gern,  
 mit liecht das liecht sie suechtn ebn,  
 got mit irm offer, tetens redn.
3. Die brünn so rein der wasser al  
 das lemlin rüert durch allen schwal,  
 die sünd die Christus nit her tregt,  
 so uns abwescht, al niderlegt.
4. Ein neuer sit der mechtigkeit:  
 das wasser roter wein wirt breit,  
 wann das wasser in krüegen zwar  
 verkert sich so eingossen war.
5. Dem höchsten vatern gloria,  
 seinem sun sing wir groß lop da,  
 darzue des trösters mechtigkeit  
 sei eer und dank in ewigkeit.

Hymnarius, Sigmundslust 1524, S. 25. 26. — Luther's Übersetzung  
 Wekn. Luthers Lieder Nr. 33. und Joh. Spangenberg's Wekn. Nr. 424:

Herodes, höchster Gottesfeind,  
 Was fürchtest das neugeborene Kind?  
 Er sucht nicht hier ein jüdisch Reich,  
 Der im Himmel herrscht ewiglich.

## ¶ Nr. 166.

Hymnum dicamus domino<sup>45)</sup>.

1. Gote sage wir gnåde unde êren danc,  
den hêrren hôhe wir mit lobesanc,  
der uns mit sîn selbes blûte  
hât wider brâht ze gotes gûte.
2. Wir biten die genåde dîn  
und ouch der barmunge schîn,  
daz wir immer êwielich  
dîn lop singen wirdiclich.
3. Des verlihe uns vater mit dem sun,  
mit dem heiligen geist dar zû  
und mit der barmunge mûter,  
erhôr uns, der êren kunie gûter. amen.

PgHs. XIII. Jahrh. Nr. 878. der Gießener Universitäts-Bibliothek. Mittheilung des Hrn. Prof. Weigand. — Hs. 1, 4. *ze gotes gute hat wider braht.* —

## ¶ Nr. 167.

Jesu dulcis memoria<sup>46)</sup>.*Canticum sancti Bernardi.*

1. Nie wart gesungen süezer gesanc,  
nie wart süezer seiten klanc,  
nie wart süezer herzen gedanc  
denn nâch dem ie mîn herze ranc.

§. 9. 45) Zu dieser Überschrift findet sich ein Hymnus von 8 Strophen (Mone Lat. Hymnen 1. Bd. S. 99. Nr. 78. Daniel Thes. 1, 81.), aber nur die erste Strophe stimmt zu unserm Liede:

Hymnum dicamus domino,  
laudes deo cum cantico,  
qui nos crucis patibulo  
suo redemit sanguine.

§. 9. 46) Die elf Strophen, die dem deutschen Liede entsprechen, finden sich bis auf eine unter den 48 des Textes, wie ihm Daniel Thes. 1, 227—230 mittheilt; die dort fehlende 6. giebt Mone aus einer Mainzer Hs. In Mone's Text (Lat. Hymnen 1, 329.) sind nur Str. 1. 3. 4. 5. 7. und 10 enthalten.

1. Nil canitur suavius,  
auditur nil iocundius,  
nil cogitatur dulcius  
quam Jesus dei filius.

2. Herr, gerûch bi uns beliben,  
des herzen tunkel von uns triben,  
daz dîn lieht bi uns belibe  
und dîn süeze an sêl und libe.
3. Swer dich izzet den hungert noch,  
swer dich trinket den dürestet noch,  
der tût swaz dir gevellet wol  
und mîdet swaz er mîden sol.
4. Ich beger dîn, herre, tûsentstunt:  
Jesus, wenn wirst dû mir kunt?  
kum und gefrôu mîns herzen grunt!  
dîn antlüz machet mich gesunt.
5. Mir ist gût daz ich minne dich,  
durch dich wil ich verkiesen mich  
und wil mich selben gar ûf geben  
und gar nâch dînem willen leben.
6. Mîn fleisch het mir gesiget an,  
daz man ez niht geschriben kan.  
gên dir, Jesus, gebristet mir  
der kraft, sô silh ich doch zû dir.
7. Wan swâ ich immer kume hin,  
sô strebet nâch dir gar mîn sin:  
wie frô ich bin und vind ich in!  
begrîf ich in, wie sælig ich bin!

2. Mane nobiscum, domine,  
et nos illustra lumine,  
pulsam mentis caligine  
mundum replens dulcedine.
3. Qui te gustant esuriunt,  
qui bibunt adhuc sitiunt,  
desiderare nesciunt  
nisi Jesum quem diligunt.
4. Desidero te millies:  
mi Jesu, quando venies,  
me laetum quando facies,  
me de te quando saties?
5. Bonum mihi diligere  
Jesum, nil ultra quaerere,  
mihi prorsus deficere,  
ut illi queam vivere.

8. Swâ dû gâst, sô volg ich dir.  
niemen kan dich verstecken mir,  
swenn dû mir minnest daz herze mîn,  
Jesu, mîns küemes lop und schrin.
9. Ir himel burger, gânt her für,  
tûnt frêlich ûf die himeltür!  
sprechent al zû dem signunfter:  
wis willekomen, Jesu, her!
10. Jesus zû sînem vater quam,  
daz himelrîch er wider nam.  
mîn herze fûr von mir zehant  
nâch im dâ hin dâ ez in vant.
11. Mit gebet, mit lob sûln wir nû gân,  
Jesu, biz wir dâ bestân,  
dâ lip unde sêle immer wert:  
gip, herr, daz wir des werden gewert!

Münchener PpHs. Cod. germ. 717. 4<sup>o</sup>. vom J. 1347. Wekn. Nr. 114.

Hs. 9, 4. *kum her* — 11, 1. *mîn gebet, mîn lob sûln wir nû gân* (Unsiim!)

— Bei Wekn. 7, 4. *begreif* — 9, 3. *signüfter* —

6. Tuum dulcorem sitio,  
quo solo me reficio;  
in me quia deficio,  
ad te Jesu respicio.
7. Quocunque loco fuero,  
mecum Jesum desidero,  
quam laetus quum invenero!  
quam felix quum tenero!
8. Sequar te quoque ieris,  
mihi tolli non poteris,  
quum meum cor abstuleris,  
Jesu, laus nostri generis!
9. Coeli cives occurrite!  
portas vestras attollite!  
triumphatori dicite:  
ave Jesu rex inelyte!
10. Jesus ad patrem rediit,  
coeleste regnum subiit,  
cor meum a me transiit,  
post Jesum simul abiit.
11. Jesum sequamur laudibus,  
votis, hymnis et precibus,  
ut nos donet coelestibus  
secum perfrui sedibus.

## ¶ Nr. 168.

Jesu dulcis memoria<sup>47)</sup>.

1. Jesu, wan ich gedenke an dich,  
alle min herze erfreuwet sich.  
was wirt mir heiles denne geschehen,  
so ich dich gewertig sehen?  
wer gehort ie süßern sang?  
frolicher stimme nie erklang,  
so süßes wort man niergen fint  
als Jesus Christus gotes kint!
2. Jesu Christ, der büßer trost,  
wer dich suchet der wirt erlost,  
wer dich bit der wirt gewert,  
der anders nicht wan dich begert.  
o Jesu, süßer herzen bronn,  
din schin ist klarer wan die sonn,  
din gütte vertribt alles leit  
und aller werlde gerlicheit.
3. Kein zunge sagen kan,  
kein schrift es nie durchsan,  
es weiß allein ein versuchter man,  
was da ist Jesum liep zu han.  
Jesum in minem bettelin  
suche ich, in mins herzen schrin  
heimlich beide und offenbar:  
das komt von steter minne dar.
4. Mit Mariam morgens fru  
lauf ich zu dem grabe zu  
mer mit herzens innekeit  
wan mit ußer lieplichkeit.  
in dem grabe ich rufe und schrie:  
finde ich Jesum iern dar bi,  
ich halte und kusse als lange sin füße,  
bis ich min leit vil wol gebüße.
5. O Jesu, konig lobelich,  
niemand uberwindet dich,

§. 9. 47) Daniel Thes. hymnol. T. I. p. 227 — 230. Mone Lat. Hymnen  
1. Bd. Nr. 258.

- dich durchgrundet nummer list,  
 wie edel, gut, wie süß du bist.  
 herre Jesu, mit uns blip,  
 unser finsterniss vertrip,  
 kom mit einem nuwen schin,  
 geuß uns diner süßkeit in!
6. Jesu minn ist allersüst,  
 die iederman sin leit wol büst,  
 vil genemer tusent stunt  
 wan volsagen mag kein munt.  
 al die ir sin liebe versucht,  
 den milden Jesum alzit sucht!  
 sucht und nummer müßig sitzt,  
 bis ir in siner minne erhitzt!
7. Jesu alle güte mert,  
 freuden vil und trost gebert,  
 gnadenrich ein süß gespring,  
 von im flüßt manch lustig ding.  
 Jesu, din liebe mich zwinget,  
 herzenfreude mieh dar zu dringet,  
 daß ich muß von dir kallen,  
 wie wol dir es wenig mag gefallen.
8. Din minne mich hat bestrieket,  
 min sele sie erquicket.  
 o unverdroßne himelsspise,  
 wer din nicht gert der ist nit wise.  
 wer dich isst den hungert ser,  
 wer dich trinkt den durstet mer.  
 kein ander ding begeren kan  
 der Jesum rechtlich lieb wil han.
9. Was Jesus ist allein voldenkt  
 der der sich in im ertrenkt.  
 ei wie selig und wie sat  
 ist der Jesum gessen hat!  
 Jesu, din engel kanstu zieren,  
 süß den oren discantieren,  
 nummer honig so süß gesmeckt,  
 du bist ein himels confect.
10. Ich gere din mer dan tusent mol:  
 Jesu, kom, du tust so wol!

wan wiltu mich geistlich laehen,  
 sat und frolich von dir machen?  
 o Jesu, diner minne gezwang  
 macht mich dicke von herzen krank:  
 so sturbe ich gerne in dich vergebens,  
 du süße frucht des ewigen lebens!

11. Jesu, hoheste senftekeit,  
 mins herzen wunder frolichkeit!  
 diner güte ich nie kein ende fant,  
 din minn ist mir ein strenges bant,  
 dich liep zu haben ist mir gut,  
 zu Jesum tret mich al min mut.  
 herre, ich wil verderben eben,  
 oder muß nach dinem willen leben.
12. Jesu, min vil süßter got,  
 min sele ganz zu dir hoffen hot.  
 es zeigen wol min milden trene,  
 wie innig ich mich nach dir sene.  
 wo ich bin oder was ich tu,  
 vor Jesu han ich keine ru.  
 wan ich in finde so bin ich fro:  
 selig wan ich in entpfo!
13. Sin kussen und sin unbefang  
 süßer ist wan honigtrank.  
 wer Jesum hat der selig ist,  
 doch weret die einung kurze frist.  
 nu sehe ich in und bin gewert:  
 Jesum den min sele begert,  
 in siner liebe bin ich entfenget enzunt,  
 min herze ist ganz in im verwunt.
14. Dise heiße minne hat süßen smack,  
 des iederman sich wundern mag:  
 sie smecket lustlich und vil wol  
 dem der selig werden sol.  
 dise liebe komt von himelrich  
 und durchget mich innerlich,  
 mich entfenget enzunt also Jesus,  
 daß sich min geist erfreuwen muß.
15. O vil heiliges feuer heiß,  
 o begerniss der dich weiß!

- nicht süßer kurzwillen kan  
 der gotes kint mag lieb gehan.  
 wen Jesus mit siner minne erfrischet,  
 die minne des menschen nicht erlischet,  
 sie stirbet nicht und hat kein ru,  
 sie brent wie feuer und nimt als zu.
16. Jesu, jungfrauen blümelin,  
 süße liebe der muter din!  
 dir ist lop und ere bereit  
 im riche der ewigen seligkeit.  
 Jesu, klarer sommenschin,  
 balsam mag din glich nicht sin;  
 mich dunket zucker und zinemin  
 gein dir niergent süß sin.
17. Mich hat din lieplich smaek bestrickt,  
 din edeler ruch hat mich erquickt:  
 min herze in dir mit al verswint,  
 caritas mich zu dir bint.  
 mins herzen lust gar unverdrossen,  
 in dir ist alle liebe beslossen,  
 du bist min gloria, min teil.  
 Jesu Christ, der werlde heil!
18. Ich volge dir nach in allen straßen,  
 von dir wil ich nummer laßen:  
 min sele ist mit dir wol bewart,  
 du bist min ere, lop und art.  
 min lieber herre, vare in din lant,  
 mechtig ist din veterlich hant!  
 du hast den fient verwunden glich,  
 nu hersche in dins vater rich!
19. Ir himelburger lauft hervor,  
 sließet uf der himel tor!  
 Jesum der üch komt entpfat,  
 der alles uberwunden hat!  
 er ist ein konig tugentsam,  
 sin glich ein konig üch nie kan.  
 Jesus ist ein milder herre,  
 al die himele hant sin ere.
20. Jesu, licht der ewigkeit,  
 ein voller born barmherzigkeit,

gip uns vor diss lidens kleit  
 ein licht der ewigen seligkeit!  
 der himel kore dich kunden gar,  
 dich loben al der engel sechar,  
 dins vaters gunst hatten wir verlorn,  
 du hast uns versünet den zorn.

21. Din gotlich fride mit uns si.  
 da kein fient mag komen bi  
 der diser werlde nicht in ist:  
 den gip uns, herre Jesu Christ!  
 nu verestu in din lant  
 und sitzst zu dines vaters hant.  
 min herze sich scheidet auch von mir,  
 es wil alleine sin bi dir.
22. Nu sollen wir Jesum schon beleiten,  
 sin lop, sin ere alzit breiten,  
 daß wir der freude sicher beiten,  
 die er uns vor us wil bereiten,  
 daß wir mit der muter rein,  
 mit sin heiligen allen gemein  
 loben und eren als wir hie lesen  
 dri personen in einem wesen.

PpHs. 1460 fol. Nr. 47. Bl. 92. 93. in der Bibliothek des katholischen Gymnasiums zu Köln. Hat die Überschrift: *Sancti bernhardi lobesangk.* — Hs. 1, 3. *wart (wirt)* — 8, 5. *dem hungert syir* — 8, 6. *mir (mer)* — 11, 1. *hogiste* — 11, 8. 12, 5. *ader* — 14, 2. *wunder* — 15, 1. *fuer* — 16, 7. *zocker zynomi* — 17, 6. *al liebe* — 18, 2. *ich fehlt* — 18, 3. *ist fehlt* — 18, 6. *ist din fehlt* — 21, 3. *diß* — 22, 4. *breyden (bereiten)*.

### ¶ Nr. 169.

In hoc anni circulo<sup>48)</sup>.

1. In des jares zirclikeit  
 wirt leben geborn der werlte breit,  
 das geit uns alle seligkeit  
 und auch die meit Maria.  
 Gotes sun der menseche wart  
 von der jungfrawen zart Maria.

§. 9. 48) Leisentrit GB. 1567. I. Th. Bl. 49, danach bei Wekn. Nr. 54. und Daniel Thes. 1, 331. 332.

2. Der brunn von seinen flussen rein,  
er ist geborn dem volke sein,  
der hat gebrochen des todes pein,  
und auch die meit Maria.  
Gotes sun ff.
3. Was alte sünd hat underdrückt,  
das ist zum leben wider erkückt,  
daß wir in gnad sein wider gerückt:  
das macht die meit Maria.  
Gotes sun ff.
4. Ein stern hat uns die sunne bracht,  
die sunn hat unser heil gedacht,  
das doch die reinigkeit nicht swacht  
der reinen meit Maria.  
Gotes sun ff.
5. On kantnus menlicher art  
bracht uns die rut ein blümlein zart,  
das do wart des himels gart  
mit der meit Maria.  
Gotes sun ff.
6. O frawe der säliden tat,  
dein leip die frucht gewagen hat,  
die abwusch der werlt missetat  
mit der meit Maria.  
Gotes sun ff.
7. Do Jesus lag im krippelein,  
in kant das rint und das eselein:  
mit irem schleier dekt in fein  
die reine meit Maria.  
Gotes sun ff.
8. Joseph des erfrewet wart:  
mit ir milch speist in die jungfraw zart,  
der gotheit sie do innen wart  
die reine meit Maria.  
Gotes sun ff.
9. Sein lop das sang der engel sehar,  
êr und frid weiset er fürwar,  
des kamen auch die hirtten dar  
zu der reinen meit Maria.  
Gotes sun ff.

10. Ir hirten lauft, nicht lenger leit  
und schaut die große wirdigkeit,  
als euch die engel han vorgeseit,  
mit der meit Maria.  
Gotes sun ff.
11. Das kintlein wolt auch versniten wern,  
sein erstes blut für uns verrern,  
got wolt es für Herodes ernern  
und auch die meit Maria.  
Gotes sun ff.
12. Drei kunig kamen dar mit räten  
und gaben *auch* die sie wol heten,  
kniend sie das kint anbeten  
und auch die meit Maria.  
Gotes sun ff.
13. Das golt bedeutet kunglich macht,  
weirauch die priesterlich andacht,  
myrrén sterben das uns seligkeit bracht  
und auch die meit Maria.  
Gotes sun ff.
14. O du süßer Jesu Christ,  
der sel ein lebendig speise bist,  
gip uns ru nach diser frist  
durch die meit Maria!  
Gotes sun ff.
15. Êr, lop sag wir und wirdigkeit  
der gnade gots mit dankbarkeit,  
der hochgelobten dreivalentigkeit,  
und auch der meit Maria.  
Gotes sun der mensche wart  
von der jungfrawen zart Maria.

Aus einer Münchener Hs. vom J. 1421 in Docen's *Miscellaneen* 1, 286 — 288. — Docen: 2, 1. *es ist* — 7, 3. 4. *mit jrem schleyer deckt ju die maid die mutter rein* — 10, 3. *haben* — 11, 3. *Herodes blüt ernern* — 13, 2. *priesterlichen* — 14, 2. *der seel du ein lebendige speis*.

Auch von diesem lateinischen Texte müssen verschiedene Lesarten vorhanden gewesen sein. In deutschen finden sich nicht die lat. Str. 3. 4. 5. 10, dem lateinischen fehlen dagegen die deutschen Strophen 2. 10. 12. 13. 14. Das Verhältniss des deutschen Textes zum lat. ist folgendes: 1 entspricht 1, 3=2, 4=6, 5=7, 6=9, 7=11, 8=13, 9=12, 11=8, 15=14.

## ¶ Nr. 170.

In hoc anni circulo.

1. Zu disem neuen jare zart  
ein kindelein geboren wart  
uns zu trost, zu seligkeit  
der jungfrau son,  
uns zu trost, zu seligkeit  
der jungfrau son Mariae.
2. Adam von dem apfel aß,  
das im ein großer schaden was,  
den uns abgenommen hat  
der jungfrau son,  
den uns abgenommen hat  
der jungfrau son Mariae.
3. Nu bitten wir das kindelein  
und die liebe muter sein,  
daß er uns genädig sei  
der jungfrau son,  
daß er uns genädig sei  
der jungfrau son Mariae.

Breslauer Hs. I. 8<sup>o</sup>. 113. Bl. 3<sup>a</sup>—4<sup>a</sup>. Aus dem XV. Jahrh. Der lat. Text mit dabei, von dem die bei Leisentrit gedruckten Strophen 1. 3 und 14, s. Wekn. Nr. 54.

## ¶ Nr. 171.

In natali domini<sup>49</sup>).

1. Nu zu diser feier klar  
freuen sich die engel gar  
und singen mit frölichkeit:  
lop und ere sei gote bereit!  
Maria muter, jungfrau schon,  
du gebirest uns gotes son,  
und bist jungfrau ewiglich.

§. 9. 49) Von dem lat. Texte sind verschiedene Lesarten vorhanden, die älteste mir vorgekommene ist die im Ms. germ. 8<sup>o</sup>. Nr. 190 zu Berlin aus der Mitte des XV. Jahrh., 5 Strophen; die bekanntere ist die bei Leisentrit GB. 1567. 1. Th. Bl. 47<sup>b</sup> (wiederholt bei Wekn. Nr. 50. „XIV. Jahrh.“ und Daniel Thes. 1, 329); eine dritte in Corner GB. 1625. Nr. 68, 9 Strophen.

2. Die hirtten brachten neue mâr,  
wie got mensch geboren wâr.  
des sollen wir alle frölich sein;  
er wirt uns freien von aller peîn.  
    Maria muter, jungfrau schon,  
    du gebirest uns gotes son,  
    und bist jungfrau ewiglich.
3. Die heiligen drei könig kamen dar  
und brachten ir opfer klar:  
golt, mirran, weihrauch, solch opfer fein,  
das solte got genâme sein.  
    Maria muter, jungfrau schon,  
    du gebirest uns gotes son,  
    und bist jungfrau ewiglich.

Breslauer Hs. I. 8<sup>o</sup>. 113. Bl. 5<sup>b</sup>. 6<sup>a</sup>. Ende des XV. Jahrhunderts. —  
Diese drei Strophen, die zugleich mit den lateinischen sich vorfinden, ent-  
sprechen den lat. 1. 2 und 5. bei Leisentritt GB. 1567. 1. Th. Bl. 47<sup>b</sup>.

Wol noch aus älterer Zeit stammen auch folgende Übersetzungen:

### ¶ Nr. 172.

Im Ton: Singen wir aus Herzens Grund.

1. Dem neugebornen Kindelein  
Singen alle Engelein,  
Preisen es mit heller Stimm:  
Lob und Ehr allein sei ihm.  
    Christ der Herr euch ist geborn,  
    Von Maria auserkorn,  
    Ihr Jungfrauschaft nicht hat verlorn.
2. Sie zeigten solchs den Hirten an,  
Die bei ihrer Heerde warn:  
Lobet Gott und seid all froh!  
Geht hin! ihr werdts finden so!  
    Christ der Herr euch ist geborn,  
    Von Maria auserkorn,  
    Bringt wieder was da war verlorn.
3. Die Weisen fern im Morgenland  
Des Kinds Stern haben erkannt.  
Gold, Weihrauch, Myrrhen ihm zu Ehrn  
Brachten sie Christo dem Herrn.  
    Christ der Herr ist uns geborn,  
    Von Maria auserkorn,  
    Ihr Jungfrauschaft nicht hat verlorn.

4. Dem neugebornen Kindelein  
 Sei Lob, Preis und Ehr allein!  
 Des neugebornen Königs Reich  
 Wachs und stärk sich gewaltiglich!  
 Christ der Herr uns ist geborn,  
 Von Maria auserkorn,  
 Bringt wieder was da war verlorn.

Leipziger GB. 1586 3. Th. Nr. 159. — Nürnberger GB. 1599 S. 238.  
 239. Im Register bez. mit C. K. (Christliche Kirche.)

In katholischen Gesangbüchern dagegen wieder eine andere, jüngere  
 Übersetzung, von 5 Strophen; die erste lautet:

- Als Gott Mensch geboren war,  
 Da freuet sich der Engel Schaar,  
 Singet laut mit Fröhlichkeit:  
 Ehr sei Gott in Ewigkeit!  
 Gott gebar ein Jungfrau schon,  
 Gott gebar ein Jungfrau rein,  
 Ein Jungfrau mit Seel und Leib.

Kölner GB. 1619 Anh. Bl. 14. Corner GB. 1625 Nr. 69.

Eine dem Joh. Horn zugeschriebene steht im Brüdergesangbuch von  
 1544. bei Wckn. Nr. 395.

### ¶ Nr. 173.

Mel.: Singen wir aus Herzensgrund.

1. Da Christus geboren war,  
 Freuten sich der Engel Schaar  
 Und sungen mit Haufen schon:  
 Ehr sei Gott im höchsten Thron!  
 Gottes Sohn ist Mensch geborn,  
 Hat versöhnt seins Vaters Zorn.  
 Freu sich, dem sein Sünd ist leid!
2. Die Hirten erschraken ganz  
 Für der Engel hellem Glanz,  
 Hörten fröhlich neue Mähr,  
 Daß Christus geboren wär.  
 Gottes Sohn ist Mensch geborn,  
 Hat versöhnt seins Vaters Zorn.  
 Freu sich, dem sein Sünd ist leid!
3. Sie suchten das Kindelein,  
 Eingewiekt in Windelein,  
 Wie der Engel hatt vermeldt,  
 Welches trägt die ganze Welt.  
 Gottes Sohn ist Mensch geborn,  
 Hat versöhnt seins Vaters Zorn.  
 Freu sich, dem sein Sünd ist leid!

4. Sie funden das Kindlein zart  
Liegen in der Krippen hart  
Bei dem Vieh im finstern Stall,  
Welchs die Stern erschaffen all.  
Gottes Sohn ist Mensch geborn,  
Hat versöhnt seins Vaters Zorn.  
Freu sich, dem sein Sünd ist leid!
5. Aus der Mutter Brust so rein  
Nähret sich das Kindelein,  
Welches durch göttliche Kraft  
Allem Vieh sein Futter schaffit.  
Gottes Sohn ist Mensch geborn,  
Hat versöhnt seins Vaters Zorn.  
Freu sich, dem sein Sünd ist leid!
6. Solche groß Barmherzigkeit  
Laßt uns preisen allezeit!  
In Gottsfurcht und Glauben rein  
Mit Geduld gehorsam sein!  
Gottes Sohn ist Mensch geborn,  
Hat versöhnt seins Vaters Zorn.  
Freu sich, dem sein Sünd ist leid!

Nr. 152. in Johann Crügers Praxis pietatis melica, vermehrt von Peter Sohren (5. Aufl.) Frankfurt a. M. 1680. —

### ¶ Nr. 174.

#### Lauda mater ecclesia<sup>50</sup>).

1. Lob du müter der cristenheit,  
lob du die Christi güetigkeit,  
der die siben laster hat begraben  
durch seine sibnerlei gaben.

§. 9. 50) Das lat. Lied hat hier 10 Strophen, während es sonst nur aus 7 besteht; s. Liber ecclesiast. carminum (Basil. 1538 8<sup>o</sup>.) und Rambach Authol. 1, 217—219, auch Daniel Thes. 1, 221. Die dort fehlenden Strophen (Str. 5. *Contriti cordis punctio*, fehlt hier) sind:

Eterni patris unice  
nos pro vultu respice,  
qui Magdalenam hodie  
vocas ad thronum glorie!

In thesauro reposita  
regis est dragma perditu  
gemmaque lucret inclita  
de luto laci reddita.

2. Maria die swester Lazari,  
die so vil übel's het gedicht,  
aus dem gumen der hellischen list  
kert sie sich zu des lebens frist.
3. Bis nach des unreinen fleisches schand  
aus dem tigl in ein gulden faß gewant,  
in das faß der eren wol genoß  
wirt sie verkert nach der smacheit groß.
4. Eia die krank lauft zu dem arzt,  
ein buchs trüg sie mit edlem harz,  
und von mancherlei krankheit hart  
wirt sie gesunt durch des arztes wort.
5. So er aufstet mit sig und sterk  
Jesum siht sie von der hellischen schreck,  
die erst empfeht sie der freuden lon,  
die vor den andern in liebe bran.
6. Unserm got sei gesprochen dank  
für seiner siblen genaden schank,  
der die schult vergibt und auch die pein  
und teilt uns mit seins liechtes schein.
7. Ewiges vaters eingeborn,  
begnad uns in den sunden verlorn,  
der Magdalenam heut erhebst  
in des himelischen trones rest.
8. In des kunigs schaz hochgeborn  
legt man den pfennig, der do was verlorn.  
do leucht der edelstein gar schon  
recht als smaragt und topazion.
9. Jesu zuffucht der flichenden,  
einige hofnung der büeßenden,  
durch der sunderin verdienen  
los auf von uns die bant der sunden!

---

Jesu dulce refugium,  
spes una penitentium,  
per peccatricis meritum  
peccati solve debitum!

Pia mater et humilis,  
nature memor fragilis,  
in huius vite fluctibus  
nos rege tuis precibus!

10. Bistu auch gütig und diemüetig,  
o müter, sei uns indechtig,  
und in des lebens tünnen swer  
uns mit deinem fürsprechen gewer!

Aus einer Hs. des XV. Jahrh. in der Meusebachschen Bibl. zu Berlin.  
— 10, 3. *tünnen*, vielleicht zu lesen *dümpfen*, *dümpfen*? — Im deutschen  
Texte ist jede, im lat. nur die erste Strophe mit Musik versehen. In den  
Noten bereits Tactstriche. — Auf die Strophe 10 folgt noch: *Uni deo sit  
gloria . . . . (E)in(em) got . . . .* das ist der Anfang der letzten Strophe  
des gewöhnlichen Textes.

¶ Nr. 175.

Laus tibi Christe qui pateris<sup>51</sup>).

Lop und ere sei dir gesaget,  
du himelischer got,  
daß du vor uns gelitten host  
den schemelichen tot.  
bewar uns, lieber herre,  
vor der hellen not  
und teil uns heute mite  
das himelische brot!

Kyrie eleison, Christe eleison.

In einem gedruckten Psalterium des XV. Jahrhunderts in der Breslauer  
Bibliothek hinten von gleichzeitiger Hand aufgezeichnet, nebst der lat. Strophe.

¶ Nr. 176.

Laus tibi Christe qui pateris.

1. Lob sollen wir singen  
Dem viel werthen Christ,

---

§. 9. 51) In Corner GB. 1625 Nr. 108.

Laus tibi Christe, qui pateris  
in cruce pendens pro nobis miseris,  
cum patre regnas in coelis,  
nos reos salva in terris.

Kyrie eleison.

O Maria dei genitrix,  
pium fer auxilium pro nobis miseris,  
ne nos dannemur cum impiis,  
sed ut salvemur cum beatis.

Kyrie eleison.

Der um unser Sünde  
 Am Kreuz gestorben ist.  
 Über uns viel armen,  
 Barmherziger Gott,  
 Wollest dich erbarmen  
 Durch deinen bitterm Tod!  
 Kyrie eleison.

2. O Herr Gott, großen Schmerzen  
 So sehr und auch so fast,  
 So williglich von Herzen  
 Für uns gelitten hast;  
 Liebt dich für uns gar tödten  
 Als einen schnöden Mann,  
 Wie solches die Propheten  
 Zuvor gezeiget an.  
 Kyrie eleison.

3. Nun danken wir von Herzen  
 Dem gütigen milden Gott,  
 Welcher der Hellen Schmerzen  
 Von uns genommen hat,  
 Für uns am Kreuz gelitten  
 Den Tod so jämmerlich:  
 Der schafft uns Heil und Frieden  
 Im Himmel ewiglich.  
 Kyrie eleison.

4. O heilige Maria,  
 Gottes Gebärerin,  
 Sei uns armen Sündern  
 Ein treue Fürsprecherin,  
 Auf dass wir nicht verderben  
 In der Hellen Pein,  
 Sondern selig werden  
 Durch die Fürbitt dein!  
 Kyrie eleison.

## ¶ Nr. 177.

Media vita in morte sumus<sup>52)</sup>.

Ennitten in des lebens zeit  
 sei wir mit tod umbfangen.  
 wen suech wir, der uns hilfe geit,  
 von dem wir huld erlangen?  
 dan dich, herr, alleine,  
 der du umb unser missetat  
 rechtlichen zunen tuest.  
 heiliger herre got,  
 heiliger starker got,  
 heiliger barmherziger heiler,  
 ewiger got,  
 laß uns nit gewalden des bittern todes bot!

Münchener Cod. lat. 6034 (Ebersberg. 234.), zweimal: Bl. 89<sup>b</sup> und 90<sup>a</sup>, aus dem XV. Jahrh., mit Singnoten. (Mittheil. Dr. G. Scherer's.)

Der Text in dieser Gestalt erhielt sich lange, auch noch in der evangelischen Kirche, welche doch Luther's Umarbeitung: Mitten wir im Leben sind, schon seit 1524 besaß. In der Kirchenordnung der Marggrafen von Brandenburg und der Stadt Nürnberg 1533 heißt es S. 1179 bei der Ordnung der Begräbniss: 'Darnach eine Antiphonam, als: Media vita in morte sumus et. Oder Ego sum resurrectio et vita. Oder ein teutsch Gesang, als: Mitten unsers Lebens Zeit sein wir mit Tod umfangen ff. nachdem es an einem jeden Orte im Gebrauch ist oder angerichtet werden mag.' A. L. Richter evangel. Kirchenordnungen 1. Bd. S. 210.

## ¶ Nr. 178.

Media vita in morte sumus.

In mittel unsers lebens zeit  
 im tod seint wir umbfangen.  
 wen süchen wir der uns hilfe geit,  
 von dem wir huld erlangen?  
 dan dich herr alleine  
 der du umb unser missetat

§. 9. 52) Für den Verfasser gilt Notker Balbulus, Mönch zu St. Gallen († 910), s. Ildefons von Arx, Geschichten von St. Gallen 1. Bd. S. 94. Das Lied wurde das ganze Mittelalter hindurch viel gesungen bei allerlei Anlässen, auch als Schlacht-, Fluch- und Zaubergesang. Der Text hat sich in vielen Hss., auch in alten Drucken erhalten; s. Mone Hymnen 1, 397. Daniel Thes. 2, 329. Weckn. Nr. 37.

rechtlichen zürnen tust.  
 heiliger herre got,  
 heiliger starker got,  
 heiliger und barmherziger heiler,  
 ewiger got,  
 laß uns nit gewalt tûn des bitteren todes not!

Plenarium (Basel 1514. fol.), auf der Rückseite des Titelblattes unter einem Scheuffelinschen Holzschnitte, Christus am Kreuze darstellend.

In der ersten Ausgabe meines Buchs S. 186 hatte ich, freilich ohne es weiter zu bemerken, die Lesart des Plenariums von 1516: *barmherziger heilmacher got* für *b. heiler, ewiger got*, mitgetheilt. Ph. Weckh. S. 869 giebt mir deshalb „einige unerklärliche Veränderungen“ schuld, die jeder bei Vergleichung der beiden Exemplare von 1514 u. 1516 auf der Göttinger Bibliothek sehr erklärlich finden wird. Etwas abweichend davon ist eine andere Übersetzung im Gilgengart (Augsp. 1520. 8<sup>o</sup>) Bl. cij, gedruckt in J. B. Riederer, Nachrichten zur Kirchen-, Gelehrten- und Bücher-Geschichte II. Bd. S. 419.

### ¶ Nr. 179.

#### Media vita in morte sumus.

1. Mitten wir im leben sint  
 mit dem tod umbfangen:  
 wen suchen wir der hilfe tu,  
 daß wir gnad erlangen?  
 das bist du, herr, alleine.  
 uns reuet unser missetat,  
 die dich, herr, erzürnet hat.  
 heiliger herre got,  
 heiliger starker got,  
 heiliger barmherziger heilant,  
 du ewiger got,  
 laß uns nit versinken  
 in des bittern todes not!  
 Kyrie eleison.
2. Mitten in dem bittern tod  
 schrecket uns dein urteil:  
 wer wil uns aus solcher not  
 helfen zu der selen heil?  
 o herr, du bist alleine,  
 der aus großer gütigkeit  
 uns beistant tut alle zeit.

heiliger herre got,  
 heiliger starker got,  
 heiliger barmherziger heilant,  
 du ewiger got,  
 laß uns nit verzagen,  
 so uns die sünd tut nagen!

Kyrie eleison.

3. Mitten in der feinde hant  
 tut die furcht uns treiben:  
 wer hilft uns dan der heilant,  
 daß wir ganz sicher bleiben?  
 Christe, du bists alleine,  
 denn du der gut hirte bist,  
 der uns wol bewaren ist.  
 heiliger herre got,  
 heiliger starker got,  
 heiliger barmherziger heilant,  
 du ewiger got,  
 laß uns fridlich sterben,  
 mach uns deines reiches erben!

Kyrie eleison.

Vehe GB. 1537. Nr. 42, daraus Leisentrit GB. 1567. 1. Th. Bl. 325.  
 So auch in späteren GB. z. B. dem Kölner 1610. Bl. 60. Corner GB. 1625. Nr. 399.

Das Münchener GB. 1586 Bl. 11. hat eine dem ursprünglichen Texte  
 näher stehende Lesart, Strophe 1.

In mitten unsers lebens zeit  
 seint wir mit tod umfagen:  
 wen suchen wir der hilfe geit,  
 dardurch wir hilf erlangen,  
 als dich herr alleine?  
 der um unser missetat  
 rechtlich gezürnet hat.  
 heiliger herre got,  
 heiliger starker got,  
 heiliger barmherziger heilant,  
 ewiger got!  
 hilf daß wir nicht verderben  
 des bitterlichen tot,  
 laß uns dein huld erwerben,  
 hilf uns aus aller not!

Kyrie eleison.

Luther's Übersetzung vom Jahre 1524. s. Wekn. Luther's Lieder Nr. 24.

## ¶ Nr. 180.

Omnis mundus iucundetur<sup>53</sup>).

Alle werlet freuet sich  
 gein disem neuen jare.  
 der da himel und erde geschuf,  
 darzu die engel klare,  
 der ist nu mensch geborn;  
 er hat im außerkorn  
 Marien die zarte und die vil reine;  
 reine, reine jungfrau und muter ist sie bliben alleine.

Breslauer Hs. I. 8<sup>o</sup>. 113. Bl. 5<sup>a</sup>.b. Aus dem Ende des XV. Jahrhunderts.

Eine neuere Übersetzung:

Alle Welt springe und lobsinge  
 Christ dem neugeboren,  
 Der um unsertwillen stieg vom Himmel  
 Zu versöhnen Gottes Zoren ff.

Paderborner GB. 1616. S. 17. 18. Cornier GB. 1625. Nr. 73.

## ¶ Nr. 181.

Omnis mundus iucundetur.

Seit frölich und jubiliert  
 Jesu dem Messiae!  
 der die ganze welt regieret,  
 ist ein son Mariae,  
 und leit in dem krippelein  
 beim oehsen und eselein.

§. 9. 53) In derselben Bresl. Hs. I. 8<sup>o</sup>. 113.

Omnis mundus iocundetur  
 nato salvatore,  
 casta mater quem concepit  
 Gabrielis ore.  
 sonoris vocibus,  
 sinceris mentibus  
 gaudeamus et letemur:  
 hodie hodie hodie  
 Christus natus est a Maria virgine,  
 virgine, vir- vir- vir- vir- vir- vir- vir- virgine.  
 gaudete, gaudete! gaudeamus et letemur,  
 itaque, itaque, ita, ita, ita, itaque.

Aus dem Mainzer GB. 1631. bei Wekn. Nr. 49. (Daniel Thes. 1, 329.)

sause, sause! sause, sause, kindelein!  
 du bist mein, ich bin dein.  
 jaehzt und springet,  
 klingt und singet:  
 hodie, hodie, hodie  
 ist geborn Christ das sönlein  
 Mariae, Mariae  
 und hat von uns weggenommen  
 alles we, alles we, alles we.  
 hilf daß wir balde zu dir kommen,  
 o Christe!

Nicolaus Hermann, Euangelia auf alle Son- vnd Fest-Tage (Wittenb. 1560). Bei Wekn. Nr. 487. — Im Höfer GB. 1614 vgl. Schöber II, 103.

## ¶ Nr. 182.

## Omnis mundus iucundetur.

1. Seid fröhlich und jubilieret  
 Jesu dem Messiae!  
 Der die ganze Welt regieret  
 Ist ein Sohn Mariae,  
 Lieget in dem Krippelein  
 Beim Ochsen und Eselein.  
 O du liebes hoeh und zartes Kindelein,  
 Du bist mein, ich bin dein!  
 Jauchzet, springet,  
 Klinget, singet!  
 Hodie, hodie, hodie  
 Ist geboren Christ das Kindelein  
 Mariae, Mariae, Mariae,  
 Und hat von uns weggenommen  
 Alles Weh, alles Weh, alles Weh.  
 Hilf, daß wir bald zu dir kommen,  
 O Christe!
2. Alle Welt die freuet sich  
 Zu diesem neuen Jahre.  
 Der Alles schafft mächtiglich,  
 Darzu die Engel klare,  
 Der ist heut wahrer Mensch geboren,  
 Hat ein Mutter anerkorn.  
 Maria die reine keusche Jungfrau zart  
 Gottes Sohn geboren hat,  
 Der des Teufels Reich zerstort  
 Durch sein Gewalt, sein Gewalt, sein Gewalt,  
 Ist bei uns allzeit hinfort

Ganz mannigfalt, mannigfalt, mannigfalt.  
 Er wird bleiben  
 Und von uns treiben  
 Sünd und Tod, Sünd und Tod, Sünd und Tod.  
 Hilf Herr Christe, Davids Sohn,  
 Aus aller Noth!

3. Lob sei dir, Herr Jesu Christ,  
 Du Sohn Gottes alleine,  
 Der du unser Siegfürst bist,  
 Machst uns von Sünden reine.  
 Du bist Gottes Klarheit schon  
 Leuchtend aus des Himmels Thron,  
 Bist herkommen uns zu Frommen  
 In die Welt, in die Welt,  
 In die Welt, dir gefällt  
 Aufzuladen unseren Schaden  
 Mannigfelt, mannigfelt. Treuer Held,  
 Bist von Gott in aller Noth  
 Zum Heil bestellt, Heil bestellt aller Welt.  
 Laß uns dir befohlen sein,  
 Die Kinder dein, Kinder dein, Kinder dein,  
 Daß wir hie und dort bei dir  
 Ewiglich sein.

Kölner GB. 1610. Bl. 42<sup>b</sup> — 43<sup>b</sup>. Corner GB. 1625. Nr. 74. Heidelb.  
 GB. 1629. S. 69. 70.

### ¶ Nr. 183.

#### Pange lingua gloriosi<sup>54</sup>).

Lobt all zungen des erenreichen  
 gotes leichnams wirdikeit  
 und sein blüt gar kostperleichen,  
 das zu trank uns ist bereit,  
 frucht des leibes adelleichen,  
 schenkt der kunig der werlde breit.

Vom Mönch von Salzburg. 6 Strophen. Gedruckt nach einer Hs. in  
 St. Florian im Anzeig-Blatt zum XL. Bande der Wiener Jahrbücher (1827)  
 S. 17, und nach der Wiener Hs. 2856. in Kehrein, Kirchen- und relig. Lie-  
 der S. 176—178. Beide Texte sind schlecht und es müssen deshalb noch  
 zu Rathe gezogen werden die Münchener Hs. Cod. germ. 715, und die Wie-  
 ner Hss. 4696 und 2975.

§. 9. 54) Von Thomas Aquinas zu dem vom Papst Urban IV. im J. 1264  
 angeordneten Frohnleichnamsfeste gedichtet. Daniel Thes. 1, 251. Wekn. Nr. 42.

## ¶ Nr. 184.

## Pange lingua gloriosi.

1. Lobe, zunge, Christi leichnam  
und sein kasperliches blüt,  
das die werlt zû letze von im nam.  
got und mensch das ewig gût  
des keuschen leibes frucht so lobesam  
der künig geit uns so gemût.
2. Uns geboren, uns gegeben  
aus der unvermeiligten meit  
und hat gar wunderlich sein leben  
umb uns gegeben, die süßen weid  
besloßen schön und so eben  
vertilgt das ewig leben.
3. An dem letzten abentessen  
mit den zwelfen er do rût,  
und erfüllt gar wol vom essen  
das alt gesetz Jesus der gût,  
seinen brüdern das zu essen  
er gap sein fleisch und auch sein blüt.
4. Menschlich sinne die müßen weichen,  
do sich wandelt brot und wein  
in fleisch und in blüt von got dem reichen  
und dem ewigen wort so vein:  
das müg ein reines herz begreifen,  
lert uns den rechten glauben allein.
5. Dar umb wir billeich neigen schüllen  
dem vil großen sacrament,  
das er wöl an uns erfüllen  
mit gnaden in disem ellend.  
das alt gesetz dem neuen müß weichen,  
der recht gelaub die sinne wend.
6. Lop und ere sei gesungen  
got dem vater ewielich,  
heil und freude sei erklingen  
seinem sunne wunnlich,  
jubilieren alle zungen  
dem heiligen geist von himelrich!

*thertz pange lingua* (Mittheil. Dr. F. Zarneke's und Dr. G. Scherer's). —  
Hs. 1, 3. *am letzte* — 1, 4. *uns (und)* — 2, 1. *geporn* — 2, 6. fehlt das  
Reimwort — 4, 4. *ewig* — 4, 6. fehlt *allein* — 5, 3. fehlt *an* — 6, 1. *Lobe*  
— 6, 2. *ericklichen* — 6, 3. *frewd* — 6, 6. *himelreich*.

## ¶ Nr. 185.

## Pange lingua gloriosi.

1. Min zung erkling und frölich sing  
von dem zarten lichnam fron,  
von dem blüt und kostlichen ding,  
das gossen hat der welt zu lon  
frucht des libes reinen wibes,  
der künig aller volker schon.
2. Uns geboren ußerkoren  
von der reinen jungfrau fin,  
bi uns dri und drißig joren  
gebreytet us den samem sin,  
do beslossen unverdrossen  
sin zit in wunderwerk und pin.
3. Uf des letsten nachtmals essen,  
als er bi den brudern saß,  
des gesatz wart nicht vergessen,  
als er das osterlemlin aß,  
wolt er senden mit sinen henden  
den jungern sich zû einem maß.
4. Fleisch us worten und wares brot  
wart us wort zû fleisch gemacht,  
win verwandelt sich in blüt,  
wie wol vernunft das nit verstat.  
uns zû sterken ist zû merken:  
allein ein guter glaube ist not.
5. Darumb lont uns fißlich eren  
ein so großes sacrament,  
das nüw ist unde macht ufhören  
das gesatz des alten testament.  
der glaube mag leren unde meren  
was unser sin nit hat erkent.
6. Lop und freud si got dem vater,  
got dem sun si heil und pris,  
kraft zier ewig segem hat er;

dem geist der von in beide entspriecht,  
 lop des glichen ewiglichen,  
 von im alle gnade und tugent fließt.

Ms. germ. 4<sup>o</sup>. 636. der königl. Bibl. zu Berlin, von gleicher Hand mit einem Marienspiele, das mit den Worten schließt: anno dui. 1491. per me menschin. (Mittheil. Ludw. Erk's.) 3, 6. in der Hs. hinter *maß* noch *speis* — 4, 4. *wie wol das v. das* —

Für den ältesten Text galt bisher der Bl. xliiij. vorkommende in *Uelegung der hymns nach der zitt des ganznen iares. mit ieren herclerungen. und exponierungen. vast nützliche von latin zütütsch* 4<sup>o</sup>. (78 Bl.) Am Ende des Registers: *Finis tabule huius. Et exorati sunt hi hymni. Anno domini. M cccc Lxxxiiij. Kalendas denique februarij doudenas.* Meuseb. Bibl. Nr. 9001.

der zugleich der einzige gereimte dieses Buches ist<sup>55</sup>). Dieser gedruckte Text stimmt mit dem mitgetheilten handschriftlichen überein. Der handschriftliche scheint also sehr verbreitet gewesen zu sein, nur so lässt sich erklären, dass er in das Nürnberger Enchiridion 1525. Bl. 23 übergieng, bei Wckn. Nr. 157. Die Abweichungen sind außer der jüngern Schreibung nur 2, 4. *ausgesprengt den samen sein*, und 5, 5. *der glaub leren macht uns meren* —

Die katholische Kirche behielt diesen Text bis auf Kleinigkeiten bei: Vele GB. 1537. Nr. 38. (und darans Leisentritt 1567. 1. Th. Bl. 212.) Str. 4, 1. 2. *Das wort wart fleisch und hat das brot mit seim wort zu fleisch gemacht* — 5, 5. 6. *unser glauben, den wir haben, sol erstatten unsern verstant.* Das Kölner GB. 1610. Bl. 127, so wie Corner GB. 1625. Nr. 202. haben nur die 4. Strophe geändert und das ihnen unverständliche *maß* 3, 6. in *Speis* verwandelt. — Die 3. und 4. Strophe scheint bei den Evangelischen bald Anstoß gefunden zu haben: das Erfurter GB. 1527 hat dafür eine andere Strophe eingeschoben, s. Schöbers Zweyter Beytrag S. 134. Doch finde ich noch den Text des Nürnberger Enchiridion im Lutherschen GB. „Gedruckt zu Magdeburg, durch Michel Lotther . M. D. XL.“ Bl. 100<sup>b</sup>. d. i. 108<sup>b</sup>. (Gött. Bibl.)

§. 9. 55) Vergl. darüber Riederer, Nützliche und angenehme Abhandlungen (Altdorf 1768. 8<sup>o</sup>) S. 159—162.

## ¶ Nr. 186.

## Pange lingua gloriosi.

*An Gotsleichnamtag.*

1. Mein zung erkling und frölich sing  
von dem zarten leichnam fron,  
von dem bluet und köstlichem ding,  
vergossen der welt zu lon  
die frucht des leibs eins reinen weibs,  
der künig der völker schon.
2. Uns geboren außerkoren  
von der reinen jungfrau fein,  
bei uns dreiunddreißig jaren  
gsträt durch wort den samen sein,  
do beschlossen unverdrossen  
in wunderwerk zeit und pein.
3. Auf des letsten nachtmals essen,  
als er bei sein jungern saß,  
des gesetz wart nit vergessen,  
do er das osterlam aß,  
wolt er senden mit sein henden  
sein jungern sich zu eim maß.
4. Das wort und fleisch und wares brot  
mit wort brot zu fleisch gemacht,  
wein in das bluet verwandelt got,  
die schwach vernunft nit betracht.  
uns zu sterken ist zu merken:  
der guet glaub ist gnuөг geacht.
5. Darumb lasst uns fleißig eren  
ein so hohes sacrament,  
das nun ist und macht aufhören  
das gsatz des altn testament.  
glaub tuct meren uns zu leren  
was die sinn nit habn erkent.
6. Dem gebärer und gebornen  
den sei lop und frölichkeit,  
heil, zier, kraft in außerkoren

und der seggen in bereit;  
dem geist auch gleich gar tugentleich  
von welt zu welt in ewigkeit.

Hymnarius, Sigmundslust 1524, S. 91—93. Der Übersetzer scheint den längst im Volke verbreiteten Text gekannt und benutzt zu haben.

¶ Nr. 187.

Patris sapientia, veritas divina.

1. Do Christus mit den jungern sin  
was in den garten gegangen,  
do betete er sinen vater an  
und wart dar nach gevangen.  
die juden in viengen zu mettenzit,  
bunden, treckten und stießen.  
die jungern vlohen al von im  
und alle die sinen in lieben.
2. Jesus wart zu primenzit  
vor Pilato verklaget.  
von valschen gezugen wurden vil  
lügen von im gesaget.  
die buben, die in bunden hart,  
hielten in gevangen  
. . . . .  
. . . . .
3. Zu der tertien wart Jesus  
hart an eine sule gebunden,  
dar an er ser gegeißelt wart  
und entpfing vil wunden.  
ein dornen krone wart in sin haupt  
von bosen luten geslagen.  
vor urteil zu schemelichem tod  
muste er sin cruze tragen.
4. Jesus zu der sexten zit  
wart an das cruze gehenket,  
mit gallen gespiset bitterlich  
und mit essig getrenket.  
mit zweien schechern wart er glich  
bose und arg geachtet.  
selig dem zu herzen get  
sin liden und das betrachtet!

5. Zu der nonen ist Jesus  
 bittern todes gestorben  
 und hat uns ewige seligkeit  
 mit sinem tode erworben.  
 sine site ließ er tot  
 mit einem spere verwunden,  
 dar us wasser floß und blut  
 in vergebung unser sunden.
6. Nicodemus und Joseph  
 zu vesperzit dar quamen,  
 unsern herren Jesum Crist  
 sie von dem cruze namen.  
 siner muter, als man glaubet,  
 wart er tot gegeben,  
 die lieber auch gestorben wär  
 wan daß sie solte leben.
7. Jesus lip gesalbet wart,  
 begraben zu completen,  
 als die schrift bedudet hat  
 der heiligen propheten.  
 sin liden und sin bittern tot  
 und al siner wunden smerzen  
 wil ich tragen stetiglich  
 in grunde mines herzen.

PpHs. 1460. fol. Nr. 47. Bl. 89<sup>b</sup>. in der Bibl. des kathol. Gymnasiums zu Köln. Hat die Überschrift: *Dy vij geczyten von dem liden rußers herren Jesu xi patris sapientia.* — Hs. 2, 5. *dy bufen* — 2, 6. *vnd (in)* — 4, 8. *vnd r das* — 5, 2. *bitter.*

### ¶ Nr. 188.

Patris sapientia, veritas divina<sup>55</sup>).

1. O weisheit, gotes vaters zart,  
 Christus gotes sone,  
 zu mettenzeit gefangen wart  
 die götlich warheit frone;

§. 9. 55) Mone Lat. Hymnen 1, 106. Nr. 82. „Horae canonicae salvatoris“  
 Etwas verschieden in Daniel Thes. 1, 337. und noch verschiedener in Corner  
 GB. 1625. Nr. 105.

- er war wol von den jüngern gar  
ellendiglich verlaßen,  
verkauft von der juden schar,  
geschlagen und gestoßen.
2. Zu preimzeit wart er angeklagt,  
vor Pilato gebunden,  
vil falscher lug auf in gesagt,  
wie sie es erdenken kunden.  
sie spien im unter die augen sein  
nach der propheten sage,  
sie bunden in hart wol an ein seil  
und gaben im manigen schlage.
3. Sie schriren zu der dritten stunt:  
kreuzige in, Pilate!  
sie legten im an ein spötlich gewant,  
ein alte purpurwate;  
ein dörnene kron mit großer not  
die teten sie im aufdrucken,  
das kreuz umb unser missetat  
trug er auf seinem rucken.
4. Zu sextzeit wart er nacket und bloß  
an das kreuz gespannt.  
man hieng zu im in smacheit groß  
gar zwen schedlich manne.  
von bitter marter dürst in hart,  
das lamp ân alle schulde  
mit essig und gallen getrenket wart,  
das leit er mit gedulde.
5. Mein got, mein got! ruft er laut  
wol zu der neunten stunde,  
er befalch sein geist in seins vaters hant,  
erblichen wart im sein munde.  
darumb verlor die sunn irn schein,  
das ertrich bidmet sere.  
sie stachen im zu der seiten ein  
mit einem scharfen spere.
6. Zu vesperzeit mit großer klag  
wart er vom kreuz genomen,  
die kron der eren niderlag,  
ist uns zu freuden komen.

erlitten hat an der menscheit er  
 der schöpfer aller güte,  
 doch beleip die gottheit unversert  
 in menschlichem gemüte.

7. Zu completzeit begraben wart,  
 sagt uns die geschrift gar eben,  
 der edel leichnam Christi zart,  
 ein trost des künftigen leben;  
 mit kostlicher salben man in begoß,  
 da wart die geschrift volbrachte,  
 die tagzeit deines leidens groß  
 sei dir zu lob gedachte.
8. Wir bitten dich, herr, durch dein not  
 die du umb uns hast erlitten,  
 durch deinen schmechen bittern tot,  
 den du umb uns hast erstritten:  
 verleich uns dein barmherzigkeit  
 durch deinen heiligen namen!  
 verlaß uns nit an unserm end!  
 so sing wir frölich amen.

Aus der Münchener Hs. Cod. germ. 808, um 1505 geschrieben, bei  
 Ph. Weckn. Nr. 153.

### ¶ Nr. 189.

#### Patris sapientia, veritas divina.

1. Zur mettenzeit gefangen wart  
 des vaters weisheit feine,  
 das ist der gotlich ware Christ  
 in seiner menscheit reine;  
 verraten, verkauft er do wart  
 den juden, die mit schalle  
 schlugen seinen leichnam zart,  
 sein jünger flohen alle.
2. Zur primzeit gefüret wart  
 Jesus vor Pilaten,  
 die große falscheit wart fürgekart,  
 sie war auf in geraten;

- sie schlugen im halsschlege hart,  
 sein augen sie im verbunden,  
 sie spien an sein antlitz zart,  
 sie schlugen im vil wunden.
3. Zur tereiezeit spotlich gekleidt  
 in purpur und in seiden,  
 do rief zumal die judischeit:  
 am kreuze sol er leiden!  
 ein dornekron sein heubt durchgrub,  
 geschach [von unser schulde,  
 den tramen auf seiner achseln trug,  
 den tot den must er dulden].
4. Zur sechsten zeit genagelt wart  
 an das kreuze mit schalle;  
 so in von herzen dursten wart,  
 trenchten sie in mit galle.  
 zwen schächer hingen sie neben in,  
 den wart er gleich geachtet,  
 das gap der muter traurigen sin,  
 versmert und verschmachtet.
5. Zur none rief der süße Christ:  
 heli! mit ellende,  
 vater nim in diser frist  
 mein geist in deine hende!  
 ein ritter in sein seiten stach  
 mit einem scharfen spere;  
 darnach groß ertbeben geschach,  
 die sonn wart scheines lere.
6. Jesus vom kreuz genomen wart  
 zur vesperzeit in leide,  
 klegelich tet seine muter zart,  
 sie tet sam sie wolt verscheiden.  
 ein sulchen tot gelitten hat  
 unsers lebens erzteie,  
 der eren kron er niderlag  
 von sünden also freie.
7. Zur completzeit begraben wart  
 in trüber handelunge  
 der heilige leichnam gotes zart,  
 des lebens hoffnunge,

mit salben gut bewart man in,  
 die schrift die wart verendet.  
 den tot nim mensehe in deinen sin,  
 so wirt dein leit verwendet.

Alter Druck, 3 Blätter 4<sup>o</sup>., Anfang des XVI. Jahrh. in der Breslauer Universitäts-Bibliothek. Das Eingeklammerte ist hinzugeschrieben. — Handschrift dahinter abermals die Siebenstundengezeit in Bezug auf Maria, 8 Strophen im selben Versmasse. — Derselbe Druck beginnt mit einem Liede an Maria, das wahrscheinlich ein Wallfahrtslied war:

Maria muter außerkorn,  
 Alleluia,  
 Keine nie gewest in gotes zorn,  
 gracia, ave gracia,  
 nu hilf uns jungfrau Maria.

Andere Übersetzungen, 1. die bekannteste:

Gott des Vaters Weisheit schon,  
 Wahrheit, Weg und Leben,  
 Christus sein geliebter Sohn  
 In Tod für uns gegeben,  
 Zur Mettenzeit gefangen ward,  
 Verkauft, in Tod\* verrathen,  
 An ihm kein Schuld befunden ward:  
 Da wichen die Zwölfboten.

8 Str.

Tegeruseer GB. 1577. Bl. 40. Münchener GB. 1586. Bl. 14. u. a.  
 Corner GB. 1625. Nr. 105.

2. Christus der uns selig macht,  
 Kein Böses hat begangen u. s. w.

von Michael Weiße, Wekn. Nr. 342. Steht auch in katholischen GB.: Corner 1625. Nr. 342. Nic. Beuttner GB. 1602. 1. Th. Nr. 20.

Außerdem ist noch eine wiewol alte, aber stümperhafte Übersetzung vorhanden in der Wiener Hs. 3027 (s. Hoffmann Verzeichniss S. 188), gedruckt in Jos. Kehrein, Kirchen- und religiöse Lieder S. 200. 201:

*Die weyshayt vnd gotlich warhayt  
 gocz vaters von himel reiche  
 christus mensch gefangen wardt  
 zw der metten zeyte ff.*

## ¶ Nr. 190.

Puer natus in Bethlehem<sup>56)</sup>.

1. Ein kint ist gborn ze Bethlehem  
ze disem nüwen jar,  
des freuet sich Jerusalem.  
    Ze disem nüwen sint gemeit,  
    lobent der maget würdikeit  
    und sint in herzen fro!  
    dem kindeli si lop geseit  
    hie in gesang also.
2. Durch Gabriel den boten fin  
ze disem nüwen jar  
empfieng die magt das kindelin.  
    Ze disem nüwen ff.
3. In blüt und fleisch ist es bekleit  
ze disem nüwen jar,  
des vaters wort in ewikeit.  
    Ze disem nüwen ff.
4. Bekant hat esel und das rint  
ze disem nüwen jar,  
daß got der herre was das kint.  
    Ze disem nüwen ff.
5. Hier lit es in dem kripfelin  
ze disem nüwen jar,  
des rich sol iemer ewig sin.  
    Ze disem nüwen ff.

---

§. 9. 56) Schon im XV. Jahrh. mögen verschiedene Texte vorhanden gewesen sein; ein unserm deutschen entsprechender findet sich nicht, wol aber kommen einzelne, in dem unter ¶ Nr. 192. nachgewiesenen nicht befindliche Strophen anderswo vor. Der Text in Corner GB. 1625. Nr. 52. enthält die unsern deutschen Strophen 2. 3. und 9. entsprechenden lateinischen:

Str. 3.	Per Gabrielem nuncium virgo concepit filium.
Str. 2.	Assumpsit carnem filius, verbum patris altissimi.
Str. 5.	Uni trino sempiterno benedicamus domino.

und Nr. 47. daselbst die der deutschen Strophe 7 entsprechende:

Intrantes domum invicem  
novum salutant principem.

6. Die künig von Saba komen har  
ze disem nüwen jar,  
golt, myrren, wirauch brachtens dar.  
Ze disem nüwen ff.
7. Sie giengen in das hüslī fri  
ze disem nüwen jar,  
den nüwen menschen grüsten sie.  
Ze disem nüwen ff.
8. Mit stimm des herzen wolgemüt  
ze disem nüwen jar  
betent sie an den künig güt.  
Ze disem nüwen ff.
9. Eim got und auch personen dri  
ze disem nüwen jar  
nun dank und êr gesungen si!  
Ze disem nüwen ff.
10. Gelopt si got, die drivalentikeit  
ze disem nüwen jar,  
und si im iemer lop geseit!  
Ze disem nüwen sint gemeit!  
ze lob der maget sint bereit  
in herzen jubilo  
und dankent got in ewikeit  
süß mit gesange fro!

Unter den Liedern Heinrichs von Laufenberg mit der Jahrszahl 1439,  
aus der Straßb. Hs. B. 121. bei Wekn. Nr. 764.

### ¶ Nr. 191.

#### Puer natus in Bethlehem.

1. Ein kint geborn zu Bethlehem,  
frohlich mit den freuden fro —  
des freuet sich Jerusalem  
in cordis iubilo.
2. Hie leit es in dem krippelein:  
ân ende wert die herschaft sein.
3. Der esel und das öchselein,  
sie erkanten got den herren sein.
4. Die könig von Saba komen dar,  
golt weirach mirrach brachten sie dar.

5. Sie giengen in das haus hin ein,  
sie suchten den himelfürsten sein.

Münchener Cod. lat. 2992. (Amb. Franc. 12.) Bl. 236<sup>b</sup>, aus dem XV. Jahrhundert, lat. und deutsch. (Mittheil. Dr. G. Scherer's.)

¶ Nr. 192.

Puer natus in Bethlehem<sup>57</sup>).

1. Ein kint geborn zu Bethlehem,  
des freuet sich Jerusalem.
2. Hie leit es in dem krippelein,  
on ende ist die herschaft sein.
3. Das öchslein und das eselein  
erkanten got den herren sein.
4. Die könig aus Saba kamen dar,  
golt, weirauch, myrrhen brachten sie dar.
5. Sein muter ist die reine magt,  
die on ein man geboren hat.
6. Die schlang in nicht vergiften kunt,  
ist worden unser blut on sund.
7. Er ist uns gar gleich nach dem fleisch,  
der sunden nach uns gar nicht gleich,
8. Damit er im uns machet gleich  
und widerbrecht zu gotes reich.
9. Für solche gnadenreiche zeit  
sei got gelopt in ewigkeit!
10. Gelopt sei die heilig dreifaltigkeit  
von nun an bis in ewigkeit!

Val. Babst GB. 1545. — Str. 2. ebendaher aus dem Drucke von 1542 entlehnt, Str. 9. aus Corner GB. 1625. Nr. 47, worin auch nach Str. 4.

Sie giengen in das haus hinein,  
sie grüßten got den herren fein.

und nach Str. 9.

Gelobt seist du, herr Jesu Christ,  
daß du uns mensch geboren bist.

In Str. 7. bei Babst *er ist gar uns gleich* — 7, 2. d. s. *nach ist uns nicht gleich.*

---

§. 9. 57) Der lat. Text, wie er ganz mit dem deutschen stimmt, bei Leisentrit GB. 1567. 1. Th. Bl. 44<sup>b</sup>. Vgl. Daniel Thes. 1, 334. — Der Text des Babstschen GB. bei Wekn. Nr. 62.

## ¶ Nr. 193.

Quem pastores laudavere<sup>58)</sup>.

1. Den die hirten lobeten ser,  
erboten die engel lop und er.
2. Fürchtet euch nimmer forthin mer:  
geborn ist uns der könig und herr.
3. Zu dem die könige kamen dar,  
golt, myrren, weirauch brachtens zwar.
4. Sie fielen nider auf ire knie:  
gelobet seiestu herr alhie!
5. Freuet euch heut mit Maria!  
sie ist die himelische hierarchia.
6. Hat uns heut geborn auf erden,  
dem sol lop und er werden,
7. Jesu Christ von himelreich,  
niergent findet man seines gleich.

§. 9. 58)

1. Quem pastores laudavere,  
quibus angeli dixere:  
absit vobis iam timere!  
natus est rex gloriae.
2. Ad quem reges ambulabant,  
aurum, thus, myrrham portabant,  
haec sincere immolabant  
leoni victoriae.
3. Exultemus cum Maria  
et coelesti Hierarchia  
iubilando voce pia  
dulcique cum symphonia:
4. Christo regi humanato,  
per Mariam nobis dato,  
merito resonet vere  
laus, honor et gloria.

Corner GB. 1625. Nr. 81. Verschieden von Leisentrit GB. 1567. 1. Th. Bl. 48, z. B. 4, 1—4. Debet laudem exhibere, quam superni cantavere, ex quo Christus matrem vere cernitur introire. — und von Rambach Anthol. 1, 355. (Wekn. Nr. 51. Daniel Thes. 1, 330.)

8. Dem gebt heut und alzeit mer  
lobgesang und alle er!

Wicelii Psaltes ecclesiasticus 1550. Bl. 58<sup>b</sup>. Wahrscheinlich ein alter Text, und ein ebenso selbständiger als der lateinische, zu dessen Versmaße er schlecht passt; deshalb hat auch Corner unter den lateinischen Text einen jüngern deutschen aufgenommen, GB. 1625. Nr. 81.

1. Geborn ist uns ein König der Ehren,  
Den die Hirten lobeten sehre,  
Als sie hörten diese Mähre  
Von der lieben Engel Schaar.
2. Die heiligen drei König kamen von ferne,  
Als sie sahen seinen Sterne,  
Opferten ihm von Herzen gerne  
Weihrauch, Myrrhen und rothes Gold.
3. Freuet euch all mit Maria  
Und der himmlischen Hierarchia,  
Singet alle fröhlich Eia  
Jesu in dem Krippelein!
4. Der ohn Schmerzen ist geboren,  
Von Maria auserkoren,  
Und versölnt seins Vaters Zoren,  
Dem sei Preis in Ewigkeit!

¶ Nr. 194.

Regina coeli laetare<sup>59)</sup>.

Königin der himel,  
freu dich Maria!  
den du hast empfangen,  
der ist vom tod auferstanden.  
bitt got für uns!  
alleluia.

Vehc GB. 1537. Seite 38 nach meiner Ausgabe. — Witzel Psaltes eccl. 1550. Bl. 100<sup>b</sup>. „Regina coeli etc. Vnter diesem vntaddelichem gesange, pflegt der Láy deutsch zu antworten:“

Ein königin in dem himel,  
des freue dich Maria!  
den du hast empfangen,  
der ist von dem tod auferstanden.  
bitt got für uns!  
alleluia.

Dies sind die ältesten mir vorgekommenen Übersetzungen.

Das Obsequiale Ratisbonense 1570 im Anhang bemerkt dazu: Nota.  
Nach der Himmelfahrt Christi bis auf Pfingsten mag man anstatt

den du hast empfangen,  
der ist vom Tod auferstanden

singen:

den du hast getragen,  
der ist gen Himmel aufgefahren.

In Corner GB. 1625. Nr. 148. noch zwei Strophen (so auch Nic. Beuttner GB. 1602. 1. Th. Nr. 23.):

2. Königin der Gnaden,  
Freu dich Maria!  
Den du hast getragen,  
Der woll uns kein Bitt versagen.  
Bitt Gott für uns!  
Alleluia.

3. Königin der Barmherzigkeit,  
Freu dich Maria!  
Zur Stund unsers Sterben  
Wollst uns Genad erwerben<sup>60</sup>).  
Bitt Gott für uns!  
Alleluia.

Zu der ersten ursprünglichen noeh 5 andere Strophen Corner GB. Nr. 149. und Mainzer GB. 1628. S. 295.

### ¶ Nr. 195.

Resonet in laudibus<sup>61</sup>).

1. Es muss erklingen überall  
Mit Lob und auch mit reichem Schall  
Syon mit der Treuen Zahl:  
Er ist erschienen den uns geborn Maria;  
Es ist erfüllt das uns verkündt hat Gabriel  
Eia, eia!  
Die Jungfrau Gott geboren hat,  
Als die göttliche Weisheit sich verwilligt hat,  
Es ist geborn auf diesen Tag, diesen Tag  
in Israel,  
Den verkündigt hat  
der Engel Gabriel.

7 lat. und 7 deutsche Strophen, denen noch angehängt sind zwei deutsche:

§. 9. 60) Bei Beuttner:

Zur Stund wann wir müssen sterben,  
wöllst uns bei dein Sohn Gad erwerben.

61) Vgl. Wekn. Nr. 47. und danach Daniel Thes. hymnol. 1, 327.

Singen wir mit Fröhlichkeit, und: Joseph, lieber Joseph mein, in Corner GB. 1625. Nr. 58. — Im Kölner GB. 1610. sind diese beiden letzten Strophen als zwei besondere Lieder aufgeführt.

## ¶ Nr. 196.

Rex Christe factor omnium<sup>61</sup>).

Kunig Christe macher aller ding,  
du hast erledigt mit guetem geling  
den menschen aus der helle qual,  
den Adam bracht mit seinem val.

Mönch von Salzburg. 8 Strophen. Nach der Wiener Hs. 2856. gedruckt in Kehrein, Kirchen- und relig. Lieder S. 152. Steht auch im Münchener Cod. germ. 715, und der Wiener Hs. 2975.

Das Ganze nur Nachbildung des lat. Hymnus, wie sich auch schon aus der ersten Strophe ergibt. Eine Übersetzung:

Schöpfer aller Ding, König Christ!

im Kölner GB. 1610. Bl. 65. Corner GB. 1625. Nr. 115.

## ¶ Nr. 197.

Salve regina, mater misericordiae<sup>62</sup>).

Frau, von herzen wir dich grüßen,  
kunigin der barmherzikeit!  
unser leben, unser süße,  
unser trost! der grueß ist dir bereit.  
zu dir wir schreien ellende  
kinder frauen Eve in jamers qual,  
zu dir wir seufften klagende  
und weinend in disem zähertal.  
eia darumb seit du bist  
unser vorsprechlich zuffucht,  
dein barmherzig augen zu uns wende,  
und den heiler Jesum Christ,  
deines leibs gesegnete frucht,  
uns erzeig zu trost nach dem ellende!  
O du senfte, o du güetige,  
o du süße Maria!

Münchener Cod. lat. 6034. (Ebersberg. 234.) Bl. 88, aus dem XV. Jahrhundert, mit Singnoten. (Mittheil. Dr. G. Scherer's.) — Hs. 6. fehlt in.

§. 9. 61) Daniel Thes. 1, 180.

62) Daniel Thes. 2, 321.

## ¶ Nr. 198.

Stabat mater dolorosa<sup>63</sup>).

1. Maria stuent in swindem smerzen  
bei dem kreuz und weint von herzen,  
da ir werder sun an hieng.  
ir geadelte zarte sele  
ser betruebt in jamers quele  
scharf ein sneident swert durchgieng.
2. O wie ser mit leid bestricket  
was die mueter gebenedictet,  
mueter des eingeborn!  
wie sie leit in jamer jaget,  
wie sie weinet, wie sie klaget  
pein irs sunes außerkorn!
3. Welich mensch weinen versmähe,  
das die mueter gotcs sihe  
in so swindem jamer stan?  
wer möcht leides ane wesen,  
der die mueter außerkesen  
säh den sun mit leiden an?
4. Für der sündler sünd und schulde  
sach sie Jesum mit gedulde  
ser gegeißelt nemen ab.  
sie sach iren süeßen troste,  
alles trostes *selb* erlostet,  
do er seinen geist aufgab.
5. Sie sach an der selben state  
den trone der trinitate,  
das ist Kriste brust und herz  
ein jud mit ein scharfen spere  
swind durchstach, o we der sere  
und des bittern großen smerz!
6. Wie daß smerz in smerzen drungen,  
und hiet ich hundert tausent zungen

§. 9. 63) Jacopone da Todi (Jac. de' Benedetti da Todi, Jacobus de Benedictis † 1306). Rambach Anthol. 1, 348 ff. Mohnike, Studien und Mittheilungen 1. Bd. S. 407 ff. Friedr. Gustav Lisso, Stabat Mater. Zweiter Beitrag zur Hymnologie. Berlin, Müller 1843. 4°. Daniel Thes. 2, 131—154.

- und redt ich aller engel sprach,  
so kunt ich doch nicht vol sagen  
soleich weinen, soleich klagen,  
do geschach ach in ach.
7. O ursprung reiner minne,  
bring mich deines smerzen inne,  
hilf daß ich dein leit beweine,  
daß mein herze werd enzundet  
und in Christi minn verwundet,  
daß ich im gefall allein!
8. Hilf daß ich mit dir beweine  
den gekreuzten, nicht klag seine  
all die weil ich leb auf erd!  
bei dem kreuz mit dir beleiben  
hilf mir, kron ob allen weiben,  
bis dein leit mein herz versert!
9. O magt aller magetkünne,  
hilf daß ich deins smerzen werd inne,  
daß ich immer mit dir klag!  
daß ich deines sunes tode  
marter, wunden, bluet so rote  
hoch betracht und seine plag!
10. Daß sein wunden mich verwunden,  
und sein kreuz mich heil von grunden  
und sein rosenfarbes bluet  
. . . . .  
. . . . .  
. . . . .
11. Starker got, als ich verscheide,  
teil mit mir durch die werden meide  
die palme der signunft dein,  
wann der leip allhie ersterbe,  
daß die sele dort erwerbe  
des paradises klaren schein!

Mönch von Salzburg. Münchener Cod. germ. 715. (aus Tegernsee) Bl. 70<sup>a</sup> — 75<sup>b</sup>, gedruckt Altdeutsche Blätter 2, 336—338. — Hs. 1, 6. *sneyduntz* — 3, 2. *schen* — 4, 1. *schuld* — 4, 2. *geduld* — 9, 1. *magtgunne* — 9, 6. *sein plage* — 10, 2. vielleicht *ron sunden*.

Die deutsche Übersetzung entspricht also dem kirchlichen Texte (im Missale Romanum b. Daniel 2, 133.): Str. 1—4 = 1—4, Str. 5 und 6 fehlen im lat., Str. 7=5, 8=7, 9=8, 10=9, 11=10.

## ¶ Nr. 199.

## Stabat mater dolorosa.

1. Die müter stünt vol leid und schmerzen  
bei dem kreuz mit schwerem herzen,  
da ir liebes kint ane hieng,  
deren seufzende traurige sele  
ganz vol kummers und großer quele  
des mitleidens schwert durchgieng.
2. O wie traurig, wie verseret  
was die müter hochgeeret,  
gotes eingeborner sun,  
do sie sach den zarten herren  
sein so heilig blüt verreren  
und im soliche pein antün.
3. Welcher mensch wolt doch nit weinen,  
wann er säch die müter reine  
in so großer quel und pein?  
wer möcht doch nit mit ir trauren,  
der Mariam ân alles dauren  
sach in solichem jamer sein?
4. Sie sach in martern und peinen,  
Jesum für die sünd der seinen  
leiden so gedultiglich,  
sie sach Jesum gar verlaßen,  
sterben mit den ungenößen,  
sein sel laßen bitterlich.
5. Eia müter, brunn des herzen,  
mach empfinden mich dein schmerzen,  
mach daß ich auch traur mit dir;  
mach mein herz also entbrennen,  
Christ liep haben und erkennen,  
daß er hab gefall in mir.
6. Heilige müter, deins suns schmerzen  
wöllest eindrucken meinem herzen,  
daß ich stets gedenk daran;  
mach mich solich streich und wunden,  
die Christ für mich hat empfunden,  
all zeit in meim herzen han.

7. Mach mich warlich mit dir weinen,  
dem krenz Christi mich vereinen  
als lang als mein leben wer,  
daß ich bei dem krenz werd funden,  
mit dir wein zû allen stunden  
herziglich ist mein beger.
8. Jungfrau aller jungfrau krone,  
wöllest meiner sünden schonen  
und mich mit dir weinen lan,  
daß ich anderst nüt tû achten  
dan das leiden Christi betrachten,  
das selb in meim herzen han.
9. Mach mich durch den tot deins kindes  
sicher vor der hant des veindes,  
vor seim grimmen zorn und neit,  
daß ich in der lieb gefirmet  
durch dich, jungfrau, werd beschirmet  
auf den tag der letsten zeit.
10. Mach daß mich des krenztes güte  
und der tot Christi behüte  
in genaden ewiglich;  
wan der leip nit mer sol leben,  
daß meinr armen sel werd geben  
bei dir freud in seinem rich.

Hortulus anime (nach Riederer Salus anime) Nürnberg 1503. 16°. Bl. 121. Riederer Nachrichten ff. 2. Bd. S. 165, danach bei Wekn. Nr. 159. und Körner Marian. Liederkranz S. 177. — Niederdeutsch in: Ortulus anime to dude :: Gheprentet tho Lypsiek. Am Ende: — dorch Conradt Kachelofen cet. 1513. 8°. (Ein Exemplar in der Breslauer Bibliothek.) Auch in der Ausgabe 1516. Bl. lxxviii.

Obigen hochdeutschen Text finde ich nur mit einigen Verschiedenheiten und dreizeilig genommen wieder im Kölner GB. 1608. unter Nr. 49.

Christi Mutter stand mit Schmerzen.

Trotzdem scheint diese Übersetzung, wie sie das alte Erbauungsbuch von 1503 enthält, das ganze XVI. Jahrh. und länger bekannt gewesen zu sein. Nicht ohne Benutzung des alten Textes ist z. B. der in Corner's GB. 1625. Nr. 120. befindliche:

Christi Mutter stand vor Schmerzen  
Bei dem Kreuz mit schwerem Herzen,  
Da ihr lieber Sohn dran hieng,

Deren traurig seufzende Seele  
 Kummers voll und großer Quele  
 Des Mitleidens Schwert durchgieng.

Dieser Cornersche modernisierte Text wurde entweder nicht bekannt oder mochte nicht genügen: es wurden kurz nachher neue Versuche gemacht, das schöne Lied zu übersetzen. Das Mainzer GB. 1623. hat bereits zwei Übersetzungen, S. 239.

Beim Kreuz mit Lieb und Leid verwundt  
 Maria voller Schmerzen stand,  
 Weil Jesus hat gelitten.

Ein scharpfes Schwert ihr Seel durchdrang,  
 Viel Stich, viel Streich ihr Herz gewann,  
 Da er am Kreuz gestritten.

und S. 242.

Die Mutter stand herzlich verwundt  
 Nah bei dem Kreuz und weint von Grund,  
 Da sie ihn Sohn sah hangen

(Letzteres aus dem Geistl. Himmel-Glücklein, München 1685. in Körner Marian. Liederkranz S. 185.)

Außer diesen für den kirchlichen Gebrauch bestimmten Übersetzungen zu Anfang des XVII. Jahrh. sind noch andere vorhanden, die nicht in die Gesangbücher übergingen, z. B. die dreizeilig sich reimende in Körner's Marian. Liederkranz S. 179 aus: Rosenkrantz, Oder Mariae Psalter, verteutschet Durch Valentinum Leuchtium. Ingolstatt M. DC. XII.

Ganz sehr betrübt die Mutter stund  
 Neben dem Kreuz, ihr Herz verwundt,  
 Als daran hieng ihr Sohn jetzund.

Zum Schlusse noch eine niederrheinische Übersetzung, die ich buchstäblich mittheile, denn die zwischen Niederdeutsch, oft sogar Niederländisch, und Hochdeutsch schwankende Sprache und die ungleiche Schreibung sind Eigenthümlichkeiten des Niederrheinischen.

### ¶ Nr. 200.

¶ *Eyn sinnige beclugung der moder goedes als sy stonde an dem cruytz tzo latine geheisschen Stabat mater dolorosa.*

1. *Eyn moder stoend dróuentlichen  
 am cruytz jnd weynde jemerlichen,  
 als yr son dair an hangen was.  
 Der moder seel vol trurichheit,  
 vol smertzens vnd claglicheit  
 eyn swert seer scharp dorchsmeden hait.*
2. *Owe wie droeulich vnd verslagen  
 die moeder was, die had gedragen*

*dat eynige geboren kynt.*

*Sy trüyrde seer myt groissem weynen,  
sy myrckde dat yr kynt alleyne  
myt pijnen seer vmbuangen was.*

3. *Wer ys der mynsch, der niet sold trüren,  
wanneir he sege die moder düren  
so lang jn groisser droeuicheit?  
Wer mocht dair niet bedroeuet syn,  
der myrckde, dat die moder syn  
soe trürich myt dem kynde weer?*
4. *Der mynschen sunden handt bedreuen,  
Maria dat sy sach myt beuen  
Jesum in swarer pijnen stain.  
Sy sach, dat Jesus starff verlaissen  
yn druck vnd pijnen bouen maissen,  
als hey den geyst vp geuen was.*
5. *Och alre liefden eyn fonteyne,  
vp dat ich myt dyr herczlich weyne,  
lais voelen mich die groisse pyn.  
Hylff dat myn hertz entsenget werde  
yn christus liefden vp der erde,  
vp dat ich jm behagen mach.*
6. *Och hylff maria, dat der smertzen  
dys kynds sy vast yn mynem hertzen,  
der vur mich gern gecruciget ys.  
Druck jn myn hertz die liefde grôß  
dys soens, der hait gehangen bloiß  
am cruytz vmb vnsen wyl.*
7. *Och hilff myr myt dyr weynen werlich  
jnd myt dym kynde lijden swerlich,  
soe lang als ich jm leuen byn.  
Ich myt dyr an dem cruyce blijue  
jnd nummer scheyden van dym lijue,  
beger yn sulcher droeuicheit.*
8. *O jonffrau bouen al jonffrauren,  
nu hilff myr doch vyß gansem truwen,  
dat ich myt dyr bedroeuet sy.  
Och hylff myr jn mym hertzen dragen  
den doet dys kyndes vnd beclagen  
syn lijden vnd smertzen groiß.*

9. *Hylff dat ich mach syn wonden voelen  
vnd myt syn cruytz myn hertz erkoelen  
omb liefden, die du tzo ym hais.  
Och moeder yn dem lesten ordel  
erwerff myr doch alsulchen vordel,  
dat ich durch dich beschyrmst sy.*
10. *Hylff dat syn cruytze mich beware  
vnd ouch syn doit van boesen schare  
vnd syn genade myt myr sy.  
Hylff wan ich scheyd van diesem leuen,  
dat mynre selen werd gegeben  
die vreude groß yn hemelrijch. Amen.*

Offenes Blatt in kl. folio, Kölner Druck aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts, im Wallrafianum. Oben in der Mitte ein Holzschnitt: Christus am Kreuze.

¶ Nr. 201.

Surrexit Christus hodie<sup>65</sup>).

1. Entstanden ist der heilige Christ, alleluia.  
der aller werlde troster ist. alleluia
2. Der nu den tot erlitten hat  
umb aller menschen missetat.
3. Die frauen kamen zu dem grabe,  
sie brachten salbe und ire habe.

§. 9. 65) Lat. Text der Bresl. Hss. I. 8<sup>o</sup>. 32 und I. 8<sup>o</sup>. 113.

1. Surrexit Christus hodie, alleluia  
humano pro solamine. alleluia.
2. Mortem qui passus pridie  
miserrimo pro homine.
3. Mulieres ad tumulum  
dona ferunt aromatum.
4. Album cernentes angelum  
annunciantem gaudium.
5. Mulieres o tremule  
in Galileam pergite!
6. Discipulis hoc dicite,  
quod surrexit rex glorie!
7. In hoc paschali gaudio  
benedicamus domino!
8. Laudetur sancta trinitas,  
Deo dicamus gracias!

4. Der engel in dem weißen kleit  
verkundte in die freud an alles leit.
5. Nu gehet frauen wolbekant  
gein Galileam in das lant!
6. Den jüngern saget zu diser frist,  
daß Jesus Christus erstanden ist!
7. Zu diser osterlichen zeit  
so sei der herre gebenedeit!
8. Der heiligen dreifaltigkeit anefang  
sei nu und ewiglichen dank!

Breslauer Hs. I. 8<sup>o</sup>. 32. Bl. 98<sup>b</sup>. 99<sup>a</sup>, geschrieben um 1478 und I. 8<sup>o</sup>.  
113. Bl. 73<sup>b</sup>. 74<sup>a</sup>.

¶ Nr. 202.

Surrexit Christus hodie.

1. Erstanden ist der heilige Christ,  
Alleluia.  
Der aller welt ein tröster ist.  
Alleluia.
2. Den tot er nu erlitten hat  
umb aller menschen missetat.
3. Drei frauen namen speerelei  
und giengen hin zum grab ohn scheu.
4. Sie suchten den herren Jesus Christ,  
der aller welt ein tröster ist.
5. Ein engel sahens weiß gekleidt,  
der in verkündigt große freud.

Ist jedenfalls jünger als das deutsche Lied: Christ ist erstanden. Die älteste Hs., die Mone (Hymnen 1. Th. S. 195. Nr. 143.) benutzte, ist aus dem XIV. Jahrhundert. Sie stimmt mit unserm Texte ganz überein, nur Str. 5. fehlt dort. Bei Leisentritt GB. 1567. 1. Th. Bl. 145 fehlen Str. 3 und 4, so auch in Münchener GB. 1586; das Mainzer GB. 1631 (Wekn. Nr. 56.) hat dagegen 11 Strophen, und Corner GB. 1625 Nr. 128 15.

Wahrscheinlich gehörte das lateinische Lied zu einem Osterspiele und mag mit dem deutschen gleichzeitig sein, vgl. das Osterspiel Fundgruben 2, 274. 275.

Trotzdem dass es in die lat. Agenden an die Stelle des: Christ ist erstanden, überging, also als kirchlich anerkannt wurde, so hat es doch weder jenes verdrängt noch das daneben bestehende Lied gleiches Inhalts.

6. Entsetzet euch, ir frauen, nit!  
denn Christus heut erstanden ist.
7. Das solt ir sagen Petro bald  
und andern jüngern gleicher gstat.
8. Denn in Galilea zumal  
werden sie Christum sehen all.
9. O Jesu, lieber herre got,  
behüt uns für der sünden not!
10. Gip daß wir vom tode entstehen  
und mit dir ewiglich leben!
11. Zu diser osterlichen zeit  
sei got dem herren lop geseit.

Leisentrit GB. 1567. 1. Th. Bl. 131<sup>b</sup>. Münchener GB. 1586. Bl. 23.  
„Ein schön altes Gesang.“ — Etwas verschieden und um 4 Strophen erweitert in Corner GB. 1625. Nr. 128.

### ¶ Nr. 203.

#### Surrexit Christus hodie.

1. Erstanden ist der herre Christ,  
Alleluia  
der aller welt ein tröster ist.  
Alleluia.
2. Der nu den tot erlitten hat  
vor aller menschen missetat.
3. Er nam auf sich der sünden solt  
und hat bezalt all unser schult.
4. Die weiber suchten in im grab,  
der engel in die botschaft gap.
5. Ir weiber, solt eur weinen lan,  
in Galileam solt ir gan.
6. Sagt Petro und den jüngern sein,  
daß er vom tod erstanden sei.
7. Der herr kam in entgegen dar  
und sprach mit solchen worten klar:
8. Get hin und sagt den brüdern mein,  
in Galilea werd ich sein.
9. Da werden sie mich finden zwar,  
wie ich in hab gesagt zuvor.
10. Und seit getrost, ir christen all  
und singet mit frölichem schal.

11. Zu diser osterlichen zeit  
da sei der herr gebenedeit.
12. Die heilige dreifaltigkeit  
die sei gelobt in ewigkeit!

Leisentrit GB. 1567. 1. Th. Bl. 132<sup>b</sup>.

¶ Nr. 204.

Surrexit Christus hodie.

1. Erstanden ist der heilge Christ,  
der aller welt ein tröster ist.
2. Und wär er nicht erstanden,  
so wär die welt vergangen.
3. Und seit daß er erstanden ist,  
loben wir den herren Jesu Christ.
4. Es giengen drei heilige frauen  
des morgens frü im tauen.
5. Sie suchten den herren Jesu Christ,  
der von dem tod erstanden ist.
6. Sie funden da zwen engel schon,  
die trösten die frauen lobesan.
7. *Engel.* Erschrecket nicht und seit all fro,  
denn den ir sucht, der ist nicht do.
8. *Maria.* Engel, lieber engel fein,  
wo find ich denn den herren mein?
9. *E.* Er ist erstanden aus dem grab  
heut an dem heiligen ostertag.
10. *M.* Zeig uns den herren Jesu Christ,  
der von dem tod erstanden ist!
11. *E.* So trett herzu und seht die stat,  
da man in hin geleet hat!
12. *M.* Der herr ist hin, er ist nicht do:  
wenn ich in hätt, so wär ich fro!
13. *E.* Seht an das tuch, dar in er lag  
gewickelt bis an den dritten tag.
14. *M.* Wir sehens wol: zu diser frist  
weis uns den herren Jesu Christ!
15. *E.* Get in das galileisch lant,  
da findt ir in, sagt er zuhant.

16. *M.* Habt dank, ir lieben engel fein!  
nu wöllen wir alle frölich sein.
17. *E.* Get hin, sagt das *S. Petro* an  
und seinen jüngern lobesan!  
*Maria zum volk.*
18. Nun singet all zu diser frist:  
erstanden ist der heilig Christ!  
*Gemein.*
19. Des sollen wir alle frölich sein  
und Christ sol unser tröster sein.

Geistliche Lieder vnd Psalmen, Nürnberg. durch Nic. Knorn 1566. Weckh. Nr. 687. In dieser Gestalt ein Überrest aus einem Osterspiel (vgl. Nr. 16.), deshalb fehlt denn auch das Dialogische (Str. 8. 10. 12. 14. 16.) im Obsequiale Ratisbon. 1570 im Anh., und in „Eiliche teutsche Oster geseng . . . Gedruckt zu Nürnberg durch Künegünd Wachterin.“ Dagegen stimmt bis auf zwei Strophen mit unserm Texte Nic. Beuttner GB. 1602. 1. Th. Nr. 27.

## ¶ Nr. 205.

### Te deum laudamus<sup>66</sup>).

Der deutsche Ambrosianische Lobgesang kommt früh vor<sup>67</sup>). In der Stadt Braunschweig sang man, wie Rehtmeyer berichtet<sup>68</sup>), seit 1490 das deutsche *Te Deum laudamus* und zwar 24. November, wegen der damals geschenehen göttlichen Beschirmung und Beschützung der Stadt.

Vor Luther's Übersetzung in Versen, um 1529 sind nur prosaische Bearbeitungen bekannt. Luther's Herr Gott, dich loben wir, ist von der katholischen Kirche nicht aufgenommen worden. Der Text im ältesten kathol. GB. (Vehe 1537. Nr. 7.) ist in Prosa. Leisentritt GB. 1567. 1. Th. Bl. 259. (Weckh. Nr. 844.) hat eine Bearbeitung in Liedesform, wobei Luther's Text benutzt ist:

Dich Gott wir loben und ehren,  
Bekennen dich einen Herren.  
Dich Gott Vater in Ewigkeit  
Ehrt die ganze Welt weit und breit.

§. 9. 66) Daniel Thes. 2, 276.

67) Eine pros. Übersetzung vom J. 1389 aus Cod. pal. 483. in Görres Alt. Volks- und Meisterliedern S. 329.

68) Rehtmeyer, Braunschw. Chronica S. 822. — v. Soltau theilt eine prosaische niederdeutsche Übersetzung mit aus einer Hs. des XV. Jahrh. und meint, diese könne die bei Rehtmeyer erwähnte sein, Mone's Anzeiger 1835. Sp. 329. 330.

Dieselbe in zweizeiligen Strophen mit Kehrversen im Tegernseer GB. 1577. Münchener GB. 1586. Bl. 32<sup>b</sup>. Kölner GB. 1619. Bl. 196<sup>a</sup>. Corner GB. 1625. Nr. 175.

Eine andere, vielleicht schon alte Bearbeitung enthält Corners GB. 1625. Nr. 174.

Dich Gott wir loben und ehren,  
 Bekennen dich ein Herrn.  
 Dich ewigen Vater gut  
 Die ganze Welt ehren thut.  
 Die heiligen Engel mannigfalt,  
 Die Himmel und all himmlisch Gewalt,  
 Auch Cherubim und Seraphim  
 Schreien mit unaufhörlichr Stimm:  
 Heilig, heilig ist unser Gott,  
 Der Herr Sabaoth!  
 Der Himmel und die Erde weit  
 Seind voll deiner Ehr und Herrlichkeit.

¶ Nr. 206.

Terit mola farinola<sup>69)</sup>.

Die mül die melt das mel so klar:  
 ein rein jungfrau ein kint gebar,  
 es was der schepfer himels und der erden,  
 er wolte von einer jungfrauen geboren werden.  
 machet eure herzen rein, machet eure herzen rein,  
 empfat das himelische kint darcin!

Breslauer Hs. I. 8<sup>o</sup>. 113. Bl. 2<sup>a</sup>. Aus dem Ende des XV. Jahrhunderts. Eben daher auch der lat. Text.

¶ Nr. 207.

Ut queant laxis resonare fibris<sup>70)</sup>.

Das hell auf klimmen  
 deiner diener stimmen

§. 9. 69) Terit mola farinola,  
 dum virgo parit tenera,  
 furfurum cribratum partum parit,  
 creatura creatorem parit.  
 taratantarizate, taratantarizate,  
 corda vestra deo praeparato!

70) Von Paulus Diaconus, in der ersten Strophe die bekannte Spie-  
 lerei: ut re fa mi sol. Daniel Thes. 1, 209.

ie klenken sunder  
 deine werk und wunder.  
 vermeilet lebsen  
 salb aus genaden kebsen,  
 heiliger Johannes!

Mönch von Salzburg. 13 Strophen. Aus der Wiener Hs. 2856. in Kehrein, Kirchen- und rel. Lieder S. 183. Auch im Münchener Cod. germ. 715. und der Wiener Hs. 2975.

Der Mönch ist sehr frei zu Werke gegangen, er mag die großen Schwierigkeiten in Wiedergabe seines Vorbildes erkannt haben und hat deshalb wol selbst die Überschrift gemacht, wie sie in der Münchener Hs. steht: 'Von sant Johannes, ein swerer deutscher ympnus'.

¶ Nr. 208.

Veni creator spiritus<sup>71)</sup>.

1. Kum, schepfær, heiliger geist,  
 heimsûch der dînen mût als dû weist!  
 erfülle mit der obristen gnâden glast  
 diu herze diu dû geschepfet hâst!
2. Sit dû ein trôstêr bist genant,  
 des obristen gotes gâbe erkant,  
 ein lebendiger brunne, ein fiurîn rôst,  
 diu wâre minne, der sêle trôst.
3. Dû sibenfaltige gâbe,  
 dû vinger der gotes zesewe, her abe  
 dû rîchest der dînen munt  
 unde machest in wort unt sprâche kunt.

§. 9. 71) Mone Hymnen 1, 241. „Vor allem, bemerkt Mone S. 242, muss ich einen Irrthum über den Verfasser dieses Liedes berichtigen. — Bei Tomasi p. 375 wird bemerkt, dass im Leben des heil. Notker (Acta SS. Bolland. April. 1, 587.) Karl der Große als Verfasser dieses Hymnus angegeben ist, und auch Daniel 1, 213. folgt unbedenklich dieser Versicherung, obgleich die Hss. dieses Hymnus zum Theil älter sind als Karl d. Gr., welcher keineswegs die lateinische Sprache so gut verstand, dass er einen solchen Hymnus hätte machen können. — Obiger Hymnus stimmt am meisten mit den Liedern Gregors des Gr. überein und ich halte ihn für den Verfasser. Die klassische Metrik mit theilweiser Zulassung des Reims sind den Liedern Gregors eigen.“ — Die 5 ersten deutschen Strophen entsprechen den 5 ersten bei Mone, Str. 6 (Da gandiorum praemia) giebt Mone als Bruchstück eines besondern Liedes unter Nr. 185; die 7. deutsche Strophe stimmt wieder zu Mone's Strophe 6 in Nr. 184: Per te sciamus, da, patrem fi.

4. Enzündē, erliuchte unser sinne,  
unser herze begiuz mit diner minne,  
unser libes krankheit  
sterke mit diner tugent breit!
5. Vertrîp den vîent von uns,  
gip uns den vride gotes suns,  
daz wir von dînes geleites wîsheit  
mîden alle bôsheit!
6. Gip uns der vreuden lôn,  
gip uns der gnâden gâbe schôn,  
entsliuz uns des strîtes bant,  
bestätige uns des vrides lant!
7. Daz wir in den drin genennen  
den vater und den sun erkennen  
und dich, heiliger geist,  
in ir bêder volleist  
gelouben und loben sihtlich  
immer ân ende êwielich.

Aus der Wiener Hs. 2745. XIII. Jahrh. in den Altdeutschen Blättern 1, 379. und aus einer Stuttgarter Hs. (Öffentliche Bibl. Brev. Nr. 25.) bei Wekn. Nr. 103. — Ist auch in der Gießener Hs. Nr. 878. Bl. 124<sup>a</sup>—125<sup>b</sup>. — Wiener Hs. 5, 3. dînes gewaltes w. — 7, 1. genenden — 7, 5. insichtlich — Stuttg. Hs. bei Wekn.: 3, 2. zeswe her habe, — 7, 5. geloben.

Die Übersetzung eines unbekanntenen in „Form vnd ordnung Gaystlicher Gesang vnd Psalmen“ (Augsb. 1533) bei Wekn. Nr. 660.

Kum, heiliger geist, got schöpfer,  
sûch heim die gmüt deiner diener,  
erfüll mit deiner gnaden glast  
die herzen, die geschaffen hast!

Luther's Übersetzung: Kom, heiliger geist, got schöpfer, vom J. 1524, steht auch in Leisentrit GB. 1567. 1. Th. Bl. 175<sup>b</sup>. In spätern kathol. GB. andere Übersetzungen: Corner GB. 1625. Nr. 164. Kölner GB. 1610. Bl. 118<sup>a</sup>.

¶ Nr. 209.

1. Komm, heiliger Geist, wahrer Trost!  
Die Herzen, die du geschaffen hast,  
Besuch in aller Angst und Noth,  
Und erfüll sie mit deiner Gnad!
2. Der du der Tröster wirst genannt,  
Ein Gab Gottes herabgesandt,  
Ein lebendiger Brunn und Licht,  
Ein Lieb die nun aufhöret nicht.

3. Mit sieben Gaben bist bekannt,  
Ein Finger Gottes rechter Hand,  
Du hast die Apostel gelehrt  
Und sie des ewigen Trosts gewährt.
4. Entzünd das Licht in unserm Sinn!  
Den Herzen geuß der Lieb Feur in!  
Stärk unser schwache Blödigkeit  
Mit deiner Gnad in Ewigkeit!
5. Den bösen Feind treib von uns fern!  
Des Friedens thu uns allzeit gwährn!  
Damit wir von dir unterricht  
Meiden das dir thut gefallen nicht.
6. Gib dass wir all erkennen schon  
Gott den Vater und seinen Sohn  
Und dich der du bist beider Geist,  
Ein Gott gelobt in Ewigkeit.
7. Gott dem Vater sei Lob und Preis,  
Seinem Sohn Jesu gleicher Weis,  
Der wöll uns senden allermeist  
Den Tröster, den heiligen Geist!

Noch eine andere im Kölner GB. 1628. S. 305.

Komm, heiliger Geist, Schöpfer mein,  
Besuch das Herz der Kinder dein!  
Mach alle Herzen gnadenvoll,  
Die deine Hand erschaffen wol!

### ¶ Nr. 210.

Veni redemptor gentium<sup>72)</sup>.

Kum her, erlöser volkes schar,  
erzöig din gburd der megde klar;  
das wundert alle welt gemein,  
wan solich gburd zimt got allein.

Heinrich von Laufenberg, 8 Strophen in der Straßb. Hs. B. 121, vollständig bei Wekn. Nr. 759.

Luther's Übersetzung vom J. 1524. Nun kom der heiden heilant.

In der kath. Kirche war eine Bearbeitung des Lutherschen Textes üblich: Leisentrit 1567. 1. Th. Bl. 5<sup>b</sup>.

Kom der heiden treuer heilant,  
der jungfrau geburt mach bekant,  
dass sich verwunder alle welt:  
got sölech geburt im hat bestellt.

§. 9. 72) Von Ambrosius. Daniel Thes. 1, 12.

Diese wurde bald durch eine andere selbständige Übersetzung verdrängt:

Der heiden heilant kom her,  
 der jungfrau geburt uns ler,  
 dass all welt sich wundern tut:  
 sölich geburt allein zimt got.

bei Leisentritt daselbst Bl. 6<sup>a</sup>, die sich nachher mit einzelnen Abänderungen in den spätern GB. erhielt: Corner GB. 1625. Nr. 31.

¶ Nr. 211.

Veni redemptor gentium.

1. Kom erloser aller leute,  
 geburt der jungfrauen uns bedente!  
 alle werlt verwundert sich,  
 daß eine mait geberet dich.
2. Nicht von einigem mannes somen,  
 sunder von gote ist es komen:  
 das fleisch ist worden gotes wort  
 in der reinen mait gebort.
3. Marien reiner lip der wuchs  
 nach des heiligen engels gruß.  
 unversert wart er gemert,  
 mit kraft, mit heile, mit tugent geert.
4. Durch ein zuchtig slossgemach  
 got und mensch ein kint usbrach,  
 wie ein helt stark und frisch,  
 zu laufen verren weg ser risch.
5. Von dem vater ist Crist gegangen  
 in dise werlt, und vil gevangen  
 hat er us der hellen genomen  
 und ist zu himel widerkomen.
6. Dem vater glich in ewigkeit  
 güрте dich mit unser menschlichkeit!  
 sint du war mensche worden bist,  
 so starke uns kranken, Jesu Crist!
7. Din krippe schinbar ist gemacht  
 in der heiligen klaren nacht,  
 in der die engel frolich sungen,  
 die hirten dich suchten und funden.

8. Lop si dir, herre Jesu Crist,  
 der von Marien geboren bist!  
 dem vater, dem heiligen geiste und dir  
 si nu und immer lop und êr.

PpHs. 1460. fol. Nr. 47. Bl. 91. in der Bibl. des kath. Gymnasiums zu  
 Köln. — Hs. 1, 1. *aller lude* — 1, 3. *aller werld* — 8, 4. *ire (êr)*.

¶ Nr. 212.

Veni sancte spiritus.

1. Kom, o heiliger geist, her in  
 mit dinem himelischen schin!  
 kom, o vater der armen,  
 laß dich diner kinder erbarmen!
2. Geber der goben, gip uns goben,  
 erluchte unser herze dich zu loben!  
 aller bester troster, heiliger geist,  
 ein süßer gast der selen du heist.
3. Heiße herzen du erfrischt,  
 der trost und allein du bist.  
 in der arbeit gibest du ru,  
 lust in hitze bläst du zu.
4. In betrübnisse gibest du trost,  
 daß wir von arge werden erlost.  
 ane dine vorsichtigkeit  
 han wir nicht dan we und leit.
5. War du nicht bist, dar müßen wir liden  
 und kunnen sunden nicht vermeiden.  
 wasche uns von unserm stank,  
 wand wir sin sundig, dürr und krank!
6. Mache uns rein, frisch und grun,  
 daß wir vermogen gutes zu tun!  
 beuge uns daß wir nicht sin stief,  
 in eigenem willen nicht fallen tief!
7. Werme uns, wir sin arm und kalt,  
 wand du hast unser ganz gewalt!  
 uns irrende menschen unterwis,  
 daß wir dir dienen mit ganzem fliß!

8. O seliges licht, o gotlicher schin,  
erfülle die glaubigen herzen din!  
gip uns dine geistliche siben goben,  
daß wir dich nu und immer loben!
9. Wölle uns an unserem ende bewaren,  
so daß wir sicher von hinne faren!
- Nu biten wir den heiligen geist  
umb den rechten glauben aller meist,  
daß er uns behüte an unserm ende,  
so wir heim faren us disem ellende.

Kyrieleyson }  
Got si gelobet } Amen.

Explicit sequentia Veni sancte spiritus.

PpHs. 1460. fol. Nr. 47. Bl. 91<sup>b</sup> in der Bibl. des kathol. Gymnasiums zu Köln.

Hs. 1, 1. *hyr yn* — 2, 1. *gib vns gob* — 5, 3. *rsen* — 6, 3. *boge* — 7, 4. *ganzem* fehlt — 9, 1. *welle*.

### ¶ Nr. 213.

#### Veni sancte spiritus<sup>73</sup>).

1. Kum du tröster, heilger geist,  
aus deins liechtes brunn uns leist  
einen durchleuchtigen stral!  
kum ein vater der weisen,  
hilf uns auf diser reisen  
hie aus disem jamertal!
2. O du allerhöchster trost,  
der selen ein süßer gast,  
eine süße erzenei!  
in der arbeit unser ruh,  
im sturmwetter guter fug,  
im ellend dich zu uns neig!
3. O allerseligstes licht,  
der menschen herzen aufricht,  
die im rechten glauben sein!

§. 9. 73) Von König Robert von Frankreich, † 1031. Rambach Anthol. 1, 226. Mone Hymnen 1, 244. Nr. 186. Daniel Thes. 2, 35. Weku. Nr. 33.

on dein hülff und hulde zwar  
 ist im menschen ganz und gar  
 anders nicht dan schult und pein.

4. Wasche das da unrein ist,  
 küle das da erhitzt ist,  
 heile das da verwundt ist,  
 beug zurecht was streit und strebt,  
 bedeck das von kelte webt,  
 bring zum weg was verirrt ist!
5. Gip den außerwelten dein  
 sibennmal gewertig sein  
 deiner gaben miltgleich!  
 gip der tugent iren lon,  
 der du selber bist gar schon,  
 mach aus uns dein himelreich!

Bl. 37.<sup>b</sup> in *Teutsch | Kirchenampt. | So man jitz (Got zu lob) | ynn der Kirchen sin- | get. | Zum andernmal vbersehen, | gebessert, vnnul mit vleys cor- | rigiert.* | ff. 1526. — Näher beschrieben von Merzdorf im *Serapeum* 10, 204—208.

Dieser deutsche Text scheint in der evangelischen Kirche einiger Gegenden sehr heimisch gewesen zu sein, da er sich verniederdeutsch sogar in einer Kirchenordnung findet.

### ¶ Nr. 214.

Veni sancte spiritus<sup>74</sup>).

(an pingestdage)

1. Kum du tröster, hillige geist,  
 üt dyns lichtes born uns leist  
 einen dorchlüchtigen strâl!
2. Kum ein vader der weisen,  
 help uns up düsser reise  
 hier üt düssem jammerdâl!
3. O du alderhögeste trôst,  
 der selen ein söte gast,  
 eine söte arstedye!
4. In der arbeit unse row,  
 im stormwæder guden fôch,  
 im elende dik to uns wende!

§. 9. 74) Eine andere niederdeutsche Übersetzung in: *Enchiridion Geistliker Gesenge vnde Leder*, Lübeck 1556. bei Wckn. Nr. 672.

5. O alder saligeste licht,  
der minschen herte upricht,  
de im rechten geloven sint!
6. An dyn hülpe und hülde twâr  
is in minschen ganz und gâr  
anders nicht denn schult und pyn.
7. Wasche dat dâr unreine is,  
kôle dat dâr erhitt is,  
hele dat dâr vorwunt is!
8. Böge to recht wat stryt und streft,  
bedeck dat van kelde weft,  
bring tom wech wat vorerret is!
9. Gif den uterwêlden dyn  
söven mâl gewerdich syn  
dyner gaven mildichlik!
10. Gif der döget ören lôn,  
de du sülvest bist gâr schön!  
mâk út uns dyn hemelryk!

Christlike Kercken Ordninge, Ceremonien vnde Gesenge, Vor arme vngeschickede Parheren yn dem löffliken Förstendome Hertogen Ericks (Hannouer 1544.) Bl. 67—69.

In der katholischen Kirche findet sich erst in späterer Zeit eine Übersetzung:

### ¶ Nr. 215.

1. Heilger Geist, o Herre mein,  
Send uns vom Himmel fein  
Deines Liechtes klaren Schein!  
Alleluia, alleluia.
2. Komm Vater der Armen fron,  
Komm Gabe der Genaden schon,  
Komm, sei unserer Herzen Sonn!
3. Du Tröster des Herzen mein,  
Kehr in unser Seelen ein,  
Dass du sie erquickest fein!
4. In Arbeit sei unser Ruh,  
In Hitz uns erfrischen thu!  
Wenn wir weinen, so sprich zu!
5. O du allerseligstes Licht,  
Erfüll die Herzen innerlich  
Derer die da glauben an dich!

6. Ohn dein göttlich Gnad allein  
Ist all unser Thun unrein,  
Kann gar nicht verdienstlich sein.
7. Wasch was in uns ist unrein!  
Befeuchte das was dürr will sein!  
Was wund ist, das heile fein!
8. Beug das was erstarret ist!  
Was erkaltet das erhitz!  
Führ wieder das verirret ist!
9. Denen die bekennen dich  
Und dir trauen herzlich,  
Gieb dein Gnad siebenfältig!
10. Den Lohn für gute Werk bereit  
Gieb uns, der ist die Seligkeit  
Nach unserm End in Ewigkeit!

Corner GB. 1625. Nr. 166.

¶ Nr. 216.

Verbum bonum et suave<sup>75)</sup>.

1. Das wort ave lont uns singen,  
das güt ist und süß tüt klingen,  
welches der engel gotes tet bringen  
von höhe der magt küniglich.  
durch welches ave grüß eingangen  
hat die jungfrau rein empfangen,  
von dem stam David aufgangen,  
lilg in dörnen minniglich.
2. Ave des waren Salomon  
müter und das fel Gedeon,  
der drei künig mit gaben schon  
geburt lobent erenrich.

§. 9. 75) Daniel Thes. 2, 93. aus einer Münchener Hs. des XIII. Jahrhunderts.  
Wurde schon im XIV. Jahrh. parodiert, 4 Strophen, die erste:

Vinum bonum et suave,  
bonis bonum, pravis prave,  
eunctis dulcis sapor, ave,  
mundana lactitia!  
ave felix creatura,  
quam produxit vitis pura,  
omnis mensa fit segura  
in tua praesentia.

Mone in Aufsess Anzeiger 1833. Sp. 189. 190.

ave, die som außerkoren  
 hast getragen, frucht geboren  
 der welt, die do was verloren,  
 geben leben ewiglich.

3. Ave gespons des höchsten worte,  
 busches zeichen, meres porte,  
 alles süßen geschmackes ein horte,  
 alle engel lobent dich!  
 unser bitten wölst erhören,  
 uns von allen sünden keren,  
 zû gefallen got dem herren,  
 daß er uns gebe freud in seinem rich.

„Hortulus anime zu Teutsch. Basel durch Thomam Wolff“ 4520. Bl. CLix.  
 Bei Wckn. Nr. 787. Das Deutsche wird oft nur klar mit Hinzuziehung des  
 lat. Originals, z. B. 2, 3. 4. cuius magi tribus donis laudant puerperium. —  
 In der Straßb. Hs. B. 121. aus dem 15. Jhrh. dasselbe Lied, Wckn. Nr. 784.  
 halb deutsch und halb lateinisch, die zweite Hälfte jeder Zeile enthält immer  
 den lat. Reim, eine Spielerei, der Daniel l. c. 94. zu viel Ehre anthut, wenn  
 er sie „mire consuata et consarcinata“ nennt.

### ¶ Nr. 217.

Vexilla regis prodeunt<sup>76)</sup>.

1. Des koniges vanen gan her vor,  
 heil des cruces lueht offenbar.  
 der blut und fleisch geschaffen hot,  
 der hengeset an dem galgen in libes not.
2. Sine innen adern sint usgetreect,  
 hende und füße von im gestreckt;  
 er hat sich in den tot gegeben,  
 daß er uns alle mache leben.
3. Mit einem spere ist er verwunt,  
 daß wir von sunden wurden gesunt.  
 us siner siten floß wasser und blut,  
 dar von uns bekomt ewigs gut.
4. War ist worden das David sprach  
 do er in dem geiste sach  
 Christum an einem holze sigen,  
 herschen und nicht unterligen.

§, 9. 76) Wie in Daniel Thes. hymnol. T. I. p. 160. — In der Hs. gehen  
 die Anfangszeilen der lat. Strophen jeder deutschen Str. vorher.

5. O schöner baum licht und klar,  
gezieret mit koniges purpur gar,  
ußerwelter werdiger stam,  
anzurüren das gotislam!
6. An dir henget der werlde solt,  
selig und teuer über alles golt,  
des libes wage unser selen trost,  
die us der hellen du hast erlost.
7. O heiliges cruze, dich grüßen wir,  
wir loben und eren und danken dir!  
mere den milden ire gerechtigkeit!  
den sundern tu barmherzigkeit!
8. O hohe drivaltigkeit, einiger got!  
das cruze Christi, sin bitter tot  
hat uns erlost, des danken wir dir  
und loben dich nu und immer mer.

PpHs. 1460. fol. Nr. 47. Bl. 90<sup>a</sup>. in der Bibl. des kathol. Gymnasiums zu Köln.

Hs. 2, 4. *dor her* — 4, 3. *segen* — 4, 4. *vnder legen* — 5, 4. *godis godis lam* — 6, 2. *tuwer boben (teuer über)* — 7, 2. 8, 3. *danckten*.

### ¶ Nr. 218.

#### Vexilla regis prodeunt<sup>77)</sup>.

Des küniges fanen züch her für,  
des crüzes zeichen schinet nun,  
dar an ein mensch erhangen ist,  
der aller welt ein schöpfer ist.

7 Strophen in Cod. theol. 8<sup>o</sup>. Nr. 19. Bl. 164. Pp. XV. Jahrh. auf der öffentl. Bibl. zu Stuttgart (Mitth. F. Pfeiffer's).

Eine andere Übersetzung im Erfurter Enchiridion 1528. (niederd. 1543. Wekn. Nr. 806.) findet sich in den späteren kath. Gesangbüchern: Kölner GB. 1610. Bl. 62. Corner GB. 1625. Nr. 114, 7 Strophen:

Des Königs Fähnlein gehn hervor,  
Die Frucht des Kreuzes schwebt empor,  
An dem der Schöpfer alles Fleisch  
Gehangen ist in schnöder Weis.

Viele der unter Nr. 126—218 mitgetheilten Lieder sind wol hie und da lange Zeit hindurch vom Volke in den Kirchen und bei religiösen Anlässen gesungen worden. Schwerlich hätten sonst die heiligen Väter auf dem Baseler Concil in der 21. Sitzung am 9. Juni 1435 daran gedacht, die *cantilenae seculares* d. i. *vulgares* während des Hochamts als Missbrauch einiger Kirchen zu verbieten.<sup>78)</sup> Trotzdem erhielt sich hie und da der Gebrauch, während des Hochamts zu den lateinischen Hymnen und Sequenzen deutsche Lieder als Responsorien zu singen. So sang z. B. das Volk zu den Zeiten des Johann Busch († 1479) zu Neuwerk abwechselnd mit der Geistlichkeit und zwar jedesmal die der lateinischen Strophe entsprechende deutsche.<sup>79)</sup> Darum finden sich auch in alten Handschriften die deutschen Texte mit den lateinischen gepaart: jeder lateinischen Strophe folgt die entsprechende deutsche, wie es erst wieder in den katholischen Gesangbüchern des XVI. Jahrhunderts geschieht, z. B. in den Kölnern 1610. 1619. 1628., in Corner's 1625. ff.

---

§. 9. 78) Der Canon heißt also: *vel in ecclesiis cantilenae seculares voce admiscentur*. Dass unter diesen *cantilenae seculares* nur *vulgares*, also in der Landessprache verfasste, verstanden sind, erhellt aus Augustini Patricii Summa Conciliorum Basil., Flor. cet. vom J. 1480, da heißt es (s. Harzheim Concil. Germ. V. p. 808.): *Vetuitque inter Missarum solemnia cantilenas vulgari sermone conditas cantari*. Der geistliche Volksgesang hatte sich allmählich in die Kirche gedrängt, darum verbietet auch die Baseler Synode v. J. 1503 sogar die Melodie während des Hochamtes anzustimmen, wie sie bei den Jacobsbrüdern in Gebrauch war (Harzheim Conc. Germ. VI. p. 2.) *omissa prorsus illa melodia, quae more agrestis et secularis cantilenae psallitur, qua uti solent peregrini et trutanni ad sanctum Jacobum ambulantes*. Vgl. Nr. 100.

79) *Populusque omnis utriusque sexus cantilenas tali cantico convenientes ad singulos versus cantando respondent*. S. §. 8, 30.

## §. 10.

## Umdichtungen.

Die fahrenden Geistlichen (Goliardi, Trutamit<sup>1)</sup>) zeigen sich seit dem XII. Jahrhundert auch in Deutschland. Wohin sie kamen, wollten sie nur belustigen und sich gute Tage verschaffen. Sie fanden an den Höfen der Großen freundliche Aufnahme und selbst die Geistlichkeit verschmähte es nicht, sie zu bewirthen oder gar sie zu beherbergen. Sie führten ein echtes Bummelerleben mit unversiegbarem Humor und gehöriger Frechheit, und um selbst Spaß in der Welt zu haben, machten sie der Welt ihre Späße vor und zogen Alles in den Kreis ihres Scherzes und Spottes. Sie verfassten aus den kirchlichen Hymnen und Sequenzen lächerliche Parodien, z. B. aus dem Verbum bonum et suave: Vinum bonum et suave (s. §. 9, 75.), und drangen sogar in die Kirchen, um beim Gottesdienste dergleichen freche Scherze abzusingen. Es muss allerdings mitunter arg gewesen sein, besonders in den westlichen Gegenden Deutschlands, welche an Frankreich gränzen. Die Trierer Synode vom J. 1277 nahm deshalb einen eigenen Canon auf, der also lautet: Ferner befehlen wir, dass die Priester nicht zugeben, dass die Trutannen und andere fahrende Schüler oder Goliarden Verse singen über das Sanctus und Agnus Dei oder sonst bei der Messe oder gottesdienstlichen Handlungen, weil dadurch der Priester meist immer im Canon gestört wird und die Zuhörer ein Ärgerniss daran nehmen.<sup>2)</sup>

Dies leichtfertige Parodieren geistlicher Lieder mag zunächst Veranlassung gegeben haben, weltliche Lieder ernst zu paro-

§. 10. 1) Die Vaganten oder Goliarden und ihre Lieder. Von W. Giesebrecht, in der Allgem. Monatsschrift für Wissenschaft u. Literatur (Braunschw.) 1853. S. 10—43. 344—381.

2) Item praecipimus, ut omnes Sacerdotes non permittant Trutamias et alios vagos scholares aut goliardos cantare versus super Sanctus et Agnus Dei, aut alias in missis vel in divinis officiis: quia ex hoc Sacerdos in canone quam plurimum impeditur, et scandalizantur homines audientes.

Statuta Synodalia cet. Archidioec. Trevirensis coll. I. I. Blattan T. I. p. 25. Das J. 1227 ist falsch.

dieren. Das älteste Beispiel einer geistlichen Umdichtung eines weltlichen Liedes findet sich im XIV. Jahrhundert.<sup>3)</sup>

§. 10. 3) Das weltliche Lied ist von Steinmar, gegen Ende des XIII. Jahrh.; der Vergleichung wegen folgt es hier vollständig, s. Maness. Samml. 2, 107. v. d. Hagen Minnes. 2, 156.

1. Sumerzît, ich fröuwe mich dîn,  
 daz ich mac beschouwen  
 eine süeze selderîn,  
 mînes herzen frouwen:  
 eine dirne diu nâch krûte  
 gât, die hân ich zeinem trûte  
 mir erkorn:  
 ich bin ir ze dienst erborn.  
     warte umbe dich!  
     swer verholne minne, der hûete sich.
2. Si was mir den winter lanc  
 vor versperret leider;  
 nû nîmt sie ûf die heide ir ganc  
 in des meien kleider,  
 dâ si blûmen zeinem kranze  
 brichet, den sie zû dem tanze  
 tragen wil:  
 dâ gekôse ich mit ir vil.  
     warte umbe dich!  
     swer verholne minne, der hûete sich.
3. Ich fröuwe mich der lieben stunt,  
 sô si gât zem garten  
 und ir rôserôter munt  
 mich ir heizet warten:  
 sô wirt hôte mir ze mûte,  
 wan si ist ûz ir mûter hûte  
 danne wol,  
 vor der ich mich hûeten sol.  
     warte umbe dich!  
     swer verholne minne, der hûete sich.
4. Sit daz ich mich hûeten sol  
 vor ir mûter lâge,  
 herzeliep, dû tû sô wol,  
 balde ez mit mir wâge:  
 brich den truz und al die hûte,  
 wan mir ist des wol ze mûte,

## ¶ Nr. 219.

1. Himelrîche, ich frôuwe mich dîn,  
daz ich dâ mac schouwen  
got und die liebe mûter sîn,  
unser schœne frouwen  
und die engele mit der krône,  
die dâ singent alsô schône,  
des frôuwent sie sich:  
got der ist sô minnenlich.  
wart umbe dich!  
hüetent iuch vor sunden, dast tugentlich.
2. Lützel reden daz ist gût  
unt ze mâze lachen.  
twinc diu ougen und den mût,  
man sol lange wachen.  
bete gerne und wis alleine,  
fiuch die welt, siu ist gar unreine,  
ir valschez leben:  
got der wil sich selbe uns geben.  
wart umbe dich!  
hüetent iuch vor sunden, dast tugentlich.
3. Sît ich mich nû hüeten sol  
vor des tiuvels lâge,  
herre got, nû tû sô wol,  
verlich mir dîne gnâde.

---

und sol ich leben,  
dir ist lîp und gût gegeben.  
warte umbe dich!  
swer verholne minne, der hüete sich.

5. Steimar, hœhe dînen mût!  
wirt dir diu vil hêre,  
si ist hübesch und sô gût,  
dû hâst ir iemer êre.  
dû bist an dem besten teile:  
der zer werlte fröude heile  
hoeren sol,  
des wirstû gewert dâ wol.  
warte umbe dich!  
swer verholne minne, der hüete sich.

ich bit dich hêrre durch dine güete,  
 daz der lip iht an mir wüete  
 und din welt,  
 wande siu gilt sô böese gelt.  
 wart unbe dich!

hüetent iuch vor sünden, dast tugentlich.

Pergamenths. der Basler Univ.-Bibl. B. XI. 8. aus dem XIV. Jahrh.,  
 urkundlich Altd. Blätter 2, 125 und W. Wackernagel, Leseb. 1. Th. 2. A.  
 Sp. 893. 1, 5. mit den cronen — 2, 3. quinc. —

In der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts, als der Gesang weltlicher Lieder so recht im Schwange war in allen Ständen bei Jung und Alt, blieben auch die Geistlichen nicht unberührt von dieser allgemeinen Sangeslust; die schönen Singweisen drangen sogar in die stillen Zellen der Klöster. Die Geistlichkeit fing nun auch an theilzunehmen, aber auf ihre Weise: Weltgeistliche, Mönche und sogar Nonnen bemühten sich, die weltlichen Texte unzdichten, oder nachzuahmen, oder nur ihre Singweisen zu benutzen. Es scheint ursprünglich nur darauf abgesehen gewesen zu sein, sich auf diese Weise selbst zu erfreuen und zu erbauen, obwol auch hin und wieder mancher Dichter die Absicht hegen mochte, dadurch dem Ueberhandnehmen der sogenannten Schamperlieder zu steuern und den zu weltlichen Sinn des Volks in eine ernstere Richtung zu lenken, und es an das Sittliche und Religiöse mehr zu gewöhnen.

Diese Bestrebungen sind für die Entwicklung des deutschen Kirchenliedes zu bedeutend, als dass sie nur flüchtig berührt werden dürften; ihnen verdankt namentlich die evangelische Kirche <sup>4)</sup> viele ihrer schönsten Choralmelodien und gewiss man-

---

§. 10. 4) Die Katholiken haben, seitdem sie angingen ihre Lieder zu sammeln, die auch bei ihnen heimischen und beliebten Volkslieder so wie die Melodien derselben nicht in dem Maße benutzt wie die Protestanten. In den umfangreichsten Sammlungen, wie Corner's GB. 1625. und Kölner GB. 1628., ist wenigstens keinem einzigen Liede die Anfangszeile eines weltlichen als Melodie hinzugefügt. Bei den evangelischen Geistlichen dagegen war diese Art, den kirchlichen Liederbestand zu vermehren, lange Zeit hindurch sehr gewöhnlich, so dass Fischart in der Vorrede zur Geschichtklitterung 1582. Bl. iij.<sup>b</sup> sagen konnte:

‘Solt ich nit ein geistlichen Text under ein weltliche weise singen können? oder ein weltlichen danz aus der psalmenweis: der torecht spricht, geigen können? Dichten doch unsere predicanten geistliche lieder von einer

ches treffliche Lied, das durch ein weltliches hervorgerufen wurde.

Zunächst mögen also die eigentlichen Umdichtungen folgen. Sie haben sich in Handschriften erhalten, die aus Klöstern stammen, und sind gewiss auch dort entstanden.

¶ Nr. 220.

(Wie laut so sang der wechter auf der zinnen!)

1. Ein lerer rüft vil lut us hohen simen:  
wer sich zû got nun keren well,  
der sol das schier beginnen!  
daß er in zite das bestell,  
e im der tot den weg vervell:  
das rat ich im us minnen.
2. Die zit ist kurz, die welt git bösen lone,  
die hell ist grim, der tot behend,  
süeß ist der himel krone.  
sin sach ist gût der das bekent  
und sich in zit von sünden went.  
dis ist min lere schone.
3. Dis hört ein stolzer jüngeling gar here,  
er sprach: sag, edler lerer gût,  
wie ist so hert din lere!  
ich han noch kraft und junges blüt,  
wenn ich wird alt, so han ich mût,  
daß ich ze got mich kere.
4. Der lerer sprach: din wort sint gar vermessen!  
wo sint din vordern? frag ich dich.  
sag, ist dir das vergessen?  
sie waren all an güte rich  
und lebten frisch und wunnenlich:  
nun hant sie die würme gessen.
5. Der jüngling sprach: mir mag noch wol gelingen:  
ich wil vertriben die tage min  
mit tanzen und mit springen!

wol uf, wil ieman frölich sin,  
 des güt gesell ich gerne bin!  
 die zit mag noch vil bringen!

6. Der lerer sprach: dar uf darft du nit luren!  
 der riche got der es vermag  
 in einer kurzen uren,  
 der zukt dir bald din jungen tag  
 und sezt dich in der helle klag,  
 dar in müst ewelich truren!
7. Der jüngling sprach: din wort sint ungehüre.  
 dich het vil licht got har gesant  
 mir armen sel ze stüre!  
 nun wis mich zû der rechten hant,  
 daß mir die warheit werd bekant,  
 die mir ie was so türe!
8. Der lerer sprach: als güt ist gotes güte,  
 daß dir in kurzer zite got  
 verwandelt din gemüte!  
 nun ler vil schon die zehen gebot  
 und wirke die on allen spot,  
 daß got din iemer hüte!
9. Der jüngling sprach: was sint die zehen gebote?  
 ach edler wiser lerer güt,  
 das sage mir durch gote,  
 daß ich am ende si behüt  
 vor pin und vor der helle glüt  
 und niemer werd ze spote.
10. Der lerer sprach: ich wil dichs gerne leren.  
 einn got den soltu beten an,  
 sin namen nit verschweren.  
 den virtag soltu recht began  
 und vater und müter soltu han  
 alzit in großen eren.
11. Du solt auch nieman töten keine stunde,  
 noch stelen cim das güte sin  
 mit herzen noch mit munde,  
 von unküsch soltu keren hin,  
 kein valsch gezüge soltu sin:  
 so wirt din sel gesunde.

12. Du solt auch niemans elich wip begeren  
 noch dines ebenmenschen güt.  
 so wil ich dich geweren,  
 kerstu von sünden dinen müt,  
 daß got den himel ufe tüt  
 und wirt dich da verkleren.
13. Der jüngling sprach: got het dich ußerkoren,  
 jo selig ist die müter din  
 die dich ie hat geboren!  
 ich müst verdamnet iemer sin,  
 en wäre dise lere din,  
 und ewenlich verloren!
14. Ach güter got in hohem himelriche,  
 wie han ich denn gelebet ie  
 so rechte sündeliche!  
 ich han ir eins gehalten nie.  
 ach wiser lerer, rat mir wie  
 ich rüwe ewenliche!
15. Der lerer sprach: num<sup>e</sup> hab ein güts getrüwen!  
 der himel der ist eigen din,  
 alsbald du an vahst rüwen.  
 und la die welt und ker da hin  
 da du macht ewenlichen sin  
 on alles valsehes brüwen!
16. Der jüngling sprach: wol hin all lust und fröide!  
 der welte lon ist anders nicht  
 denn ach und we und leide!  
 kein sünd getün ich niemer me.  
 ach lerer güt, min trüw des se! —  
 und schieden sich do beide.

Straßb. Hs. B. 121, XV. Jahrh. Bl. 47 a, bei Wekn. Nr. 749. Die Hs. 2, 2. *der tod ist noh* — 2, 4. *gesach in got* — 13, 5. *vnd were*.

Umdichtung eines Wächterliedes, das bis jetzt noch nicht wieder aufgefunden ist. Der alte Druck dieses Liedes giebt den Anfang in der Überschrift: Der wachter auf der zinnen. Geistlich. Dieser Druck aus dem Anf. des 16. Jahrh. (in der kön. Bibl. zu Berlin, bei Wekn. Nr. 798.) ist übrigens sehr abweichend, mitunter verwildert. Die Strophen folgen dort minder gut also: 1. 2. 3. 6. 5. 4. 7. 8. 9. 10. 12. 14. 11. 13. (15 fehlt) 16.

Die Umdichtung steht unter den Liedern Heinrichs von Laufenberg, ist aber schwerlich von ihm, denn sie kommt fast früher in meinen ehemaligen

niederl. Liederhandschriften (jetzt zu Berlin Cod. germ. 8<sup>o</sup>. 190 und 185) vor:  
Hoe lude so sanc die leraer al opter timen. Beiden Texten liegt ein hoch-  
deutsches Original zu Grunde, s. Horae belgicae P. X. Nr. 122. 123.

## ¶ Nr. 221.

(Aus hertem we klagt sich ein helt.)<sup>5)</sup>

1. Aus hertem we klagt menschlichs geschlecht,  
es stunt in großen sorgen:  
wann komt der uns erlösen möcht?  
wie lang ligt er verborgen?  
o herre got, sich an die not,  
zerreiß des himels ringe!  
laß dich wecken dein einigs volk  
und laß in abher dringen,  
den trost ob allen dingen!
2. Der vater hort die große klag,  
tet sich nit lang besinnen:  
des heiligen geistes rat er pflag:  
wie tet wir disen dingen?  
und solt das volk verloren sein,  
leiden so groß ellende?  
e wölt ich senden den sone mein,  
der kan in kummer wenden. —  
ein boten tet er senden.
3. Sant Gabriel ein engel fein  
der stunt bei got dem vater,  
er sprach: du solt der bote sein!  
tu dich nit weiter beraten  
und far mir zû der reinen mait,  
die mir tût wolgefallen;  
sie ist mit tugent wol bekleidt  
und liebt mir ob in allen:  
grüß mirs mit reichem schallen!
4. Alsbald der engel die red vernam,  
er neigt der Trinitate:  
schöpfer, was deiner gotheit zam,  
darzû bin ich bereite!  
was sol ich sagen der jungfrau rein?

§. 10. 5) Ein Wächterlied, vollständig bei Wekn. S. 840. 841. aus Georg Forster's Liedlein 1549.

- in antwurt got der vater:  
 sie sol empfahen den sone mein,  
 der geist wirt sie umbschatten,  
 grüß mirs mit disen worten!
5. Durch wolken trang der engel ze hant  
 in schnelliglicher eile;  
 da er Marien die jungfrau fant  
 in einer kurzen weile,  
 er sprach: ave, genaden vol!  
 du solt gar nit erschrieken;  
 der menschlichs gschlecht erlösen sol,  
 wil sich zû dir verstricken  
 in einem augenblicke.
6. Maria sach den engel an,  
 gar lieplich tet sie jehen:  
 ich hab erkant nie keinen man,  
 wie sol es dann beschehen?  
 der engel sprach: gelaup du mir!  
 der geist wirt dich umbschatten.  
 Maria sprach aus herzen gir:  
 mir gschech nach deinen worten!  
 die gotheit das erhorte.
7. Alsbald sie iren willen gap,  
 der vater das erhorte:  
 got ließ sich bald in menschheit herab,  
 in kindes weis er worchte.  
 der heilig geist sie auch umbgap,  
 da wart die jungfrau schwanger:  
 es hat gewert fünftausent jar,  
 die (die) vorhell het umbfangen,  
 nach im stunt ir verlangen.
8. Also hat sie den gotes son  
 in keuschen leip empfangen,  
 hat in getragen keusch und rein  
 on ein vierzig wochen lange,  
 hat in geborn von hoher art  
 zu Bethlehem in der scheure.  
 der ewig got verjunget wart  
 als Fenix in dem feure,  
 ist uns ein große steure.

9. Darumb sing ich das lopgesang  
 der müter Jesu Christi,  
 daß sie uns wöll behüten lang  
 und unser leben friste;  
 sie wöll bei unserm ende sein,  
 wenn wir müßen leiplich sterben,  
 wöll uns behüten vor hellepein,  
 irs Kindes huld erwerben,  
 uns nit laßen verderben! 1528.

In der Liederhs. der Brüder Brentano. — Tegernseer GB. 1577. Bl. 1. (Wckn. Nr. 181 a.) wenig abweichend: 1, 7. *einigs wort*. — 4, 8. *die gnad wird sie u.* (so auch 6, 6.) — 8, 4. *neun monat also lange*. Der Tegerns. Text wiederholt im Münchener GB. 1586. Bl. 1. 2; darin folgende Abweichungen bemerkenswerth: 1, 7. *ewigs wort* — 2, 8. *der kan den jammer wenden*. Str. 4. fehlt.

Auch in Val. Holl's Liederbuch 1524—26. Bl. 131 nach dem Register, wovon mir Uhland eine Copia copiae mittheilte.

Hieran reihe ich noch einige geistliche Tage- oder Wächterlieder, zunächst zwei welche wol mehr Nachahmungen als Umdichtungen sind; doch ist auch möglich, dass sie einen bestimmten weltlichen Text parodieren.

### ¶ Nr. 222.

1. Stant uf und sih Jesum vil rein  
 mit sincer gnad uftringen!  
 er wekt uns alle sant gemein  
 in seines vater rich allein:  
 mit fröid uns da gelinge.
2. Schlafest ald hastu in gehört?  
 das soltu im verkünden.  
 er wil dir helfen hie und dört,  
 wenn er ist der die sünd zerstört  
 mit mangan argen fünden. —
3. Ach wachter got, wie bist so munder!  
 sit es nun ist der gnaden tag,  
 so wirk an mir din wunder,  
 ker mich zû dir besunder!  
 nit lenger ichs erbeiten mag.
4. Die sel lieplich erlachtet:  
 ach zarter got, min trüwer gesell,  
 warumb han ich nit gewachtet,

- daß ich mich selb besachet,  
wie mich din gnad empfahe well?
5. Blas uf, blas uf, Jesu vil schon!  
erzöig der gnaden morgen!  
ach edle frucht, der heiligen kron,  
gip uns der ußerwelten lon,  
tû uns behüt vor sorgen!
6. Daß uns der tüfel nit erfär  
mit sinem valschen brüwen;  
ob uns sin korung üt beswär,  
hilf daß wir sien sünde lär  
und uns din gnad ernüwe!
7. Das wünsch ich, got behalter here!  
vertrip uns alle arge lage!  
durch frou Marien ere  
zû dir uns all bekere,  
ob unser herz üt arges trage!
8. Ich wil gegen Jesum zwar  
min herz in rüw erschellen,  
ze dienst im allein sunderbar  
und auch sinr lieben müter zwar,  
wölt es in wol gevellen.
9. So bit ich in der sele heil,  
als verr ich kan erdenken,  
daß er mir geb der heiligen teil,  
verstrikt in siner minne seil  
gar iemer one wenken.

Straßb. Hs. B. 121 mit der Jahrsz. 1422. Wackernagel Nr. 770. Hs. bei Wekn. 2, 5. *sünde* — 4, 3. *won umb* — 7, 2. *vs alle arge log* — 7, 5. *ihl* (vgl. 6, 3) —

### ¶ Nr. 223.

Ich wachter solt erwecken  
den sündler der reuset ser,  
ob er sich ließ erschrecken  
und von den sünden ker.  
es nachent gen dem morgen  
als got, der herre mein,  
gieng schwitzen in den sorgen  
uf seines todes pein.

ach sündler, daß du nit en macht  
 ein weil mit im gewachen,  
 der durch dich ein lange nacht  
 in angsten dik erkrachet,  
 do in seins sterbens nit verdroß,  
 do er dich macht des todes los,  
 den Eva het gemachet.

Prager Hs. der Clara Hätzlerin v. Jahre 1471., bei Haltaus S. 31, 3 Strophen.  
 — In einem schlechten Texte in einer Gräzer Hs. Ms.  $\frac{3}{4}$  fol. Pp. XV. Jahrh.  
 (Mittheil. K. Weinhold's).

## ¶ Nr. 224.

(Ich stünt an einem morgen.)

Ein geistliches liet von der sel und dem leip.

1. Ich stünt an einem morgen  
 heimlich auf einem ort,  
 da het ich mich verborgen,  
 ich hort klegliche wort,  
 wan sel und leip in großer pein;  
 die sel sprach zü dem leibe:  
 es muß gescheiden sein.
2. Des hab ich wol vernomen.  
 der leip der antwort schier:  
 wan wiltu wider komen?  
 das soltu sagen mir.  
 die sel die antwort aus großer klag:  
 auf mich soltu nit warten  
 bis an den jungsten tag.
3. Der leip der sprach aus leide,  
 mit trauriglichem müß:  
 müß ich mich von dir scheiden,  
 wa kumt mein großes güt?  
 sol ichs ansehen nimmerme  
 und hie auf erden laßen?  
 tüt meinem herzen we.
4. Hoffart hast du getriben  
 und große geizigkeit.  
 darumb gots hult ist geschiden  
 von dir, es wirt dir leit.

- darüber gehört ein große büß,  
 daß sich die arme sele  
 dort durch dich leiden müß.
5. Der leip kunt wider jechen:  
 ich bin gedenken der welt,  
 was sünden sien geschechen,  
 das machet güt und gelt.  
 darnach stünt mir mein müt und sin.  
 ich bit auf langes leben,  
 daß ich nit sicher bin.
6. Die listiglichen sünden,  
 die ich begangen hab,  
 sie teten mich überwinden,  
 ich kunt nit laßen ab.  
 also geschicht uns leider oft und dick,  
 daß wir den sünden folgen,  
 es ist nit unser gelück.
7. Nun solt ir merken eben:  
 das freulin ist die sel,  
 die uns got hat gegeben,  
 die bringt der leip in quel,  
 wan er die bülschaft unrecht helt,  
 dardurch die arme sele  
 in großen kummer felt.
8. Götliche furcht und liebe,  
 das wär die bülschaft gar,  
 darin solten wir uns üeben,  
 so kämen wir frölichen dar  
 wol in das heilig himelreich,  
 tüt uns der priester leren  
 und manet uns alle geleich. 1528.

Liederhs. der Brüder Brentano Bl. 27<sup>b</sup>. 28<sup>a</sup>. — 6) Das weltliche Lied hierzu (bei Uhland Volksl. Nr. 70. und oft anderswo) war sehr verbreitet und beliebt, s. Uhland S. 1005.

Das Zwiegespräch in den Tage- oder Wächterliedern, dieser beliebten

§. 10. 6) In derselben Hs. noch zwei geistliche Tageweisen:

Bl. 7<sup>a</sup>. Wach auf, mein hort so schöne,  
 du allerliebste mein ff. (1524) und

Bl. 7<sup>a</sup>. Was die welt ie versüchet  
 in wollust und in freud ff.

Form der älteren Kunstlyrik, kam den geistlichen Liederdichtern sehr zu statten, sie konnten gesprächsweise ihren Stoff leichter handhaben, und so giebt es denn „christlich veränderte“ ‘Ich stünt an einem morgen’, noch mehrere aus dem XVI. Jahrhundert: Gespräch zwischen Gott und dem Menschen Wekn. Nr. 676, zwischen Adam und Eva, niederdeutsch, Wekn. Nr. 677 und zwischen Tod und jungem Mann, Wekn. Nr. 675, auch in der Kloster-Neuburger Hs. Nr. 1228, s. Mone Anzeiger 8, 349.

¶ Nr. 225. A.

Es hat ein man sin wip verlorn,  
 contrafact uf einen geistlichen sin.

1. Es hat ein mensch gots huld verlorn,  
 das schüf sin große sünde.  
 er gieng zû ein priester ußerkorn,  
 er tets doch im verkünden.  
 der priester sprach: nu volg du mir  
 und laß die sünd, das rat ich dir!  
 trip us, trip us!  
 Jesus besitzt din hus.
2. Die sünde wolt ich gerne lan,  
 dem lib ist es ze swäre.  
 in gotes dienst solt ich bestan,  
 so bin ich gnaden läre.  
 ich han keinen rüwen, das ist nit gût,  
 betrüebt sint mir min sinn und mût:  
 ich kan, ich kan  
 got nimme rüfen an.
3. Der priester sprach: so soltu dir  
 einen gûten willen fürsetzen.  
 verlaß die welt und ir gezir!  
 got mag dichs wol ergetzen.  
 veracht dich selber gar zû grunt,  
 rûf an got zû aller stunt!  
 laß nit ab, nit ab,  
 bis gnad komt oben herab!

und noch 7 Strophen in der Pfullinger Hs. zu Stuttgart. Wekn. Nr. 745.

Das weltliche Lied, welches hier „contrafact,“ umgedichtet ist, mag wol dasselbe sein wie es sich in ältester Gestalt in einer Hs. des XV. Jahrh. in Fichard's Frankf. Archiv 3, 279. vorfindet. In einer Lesart des XVI. Jahrh. giebt es Ukland in seinen Volksliedern Nr. 282. Die erste Strophe lautet:

Es het ein biderman ein weip,  
 ir dück wolt sie nit lan.  
 das schaffet nun ir stolzer leip,  
 ir man solt farn ins heu:  
 mein man, far hin gen heu!  
     ins heu, in das heu!  
 nach gromat in das gen!

Es hat sich in verschiedenen neueren Bearbeitungen erhalten: Feyner kleyner Almanach 1777. 108—111. Bragur 2, 212—216. Wunderhorn 1, 345. 346. Kretzschmer Volkslieder 2. Nr. 82.

Ein ähnliches Lied nach einem ähnlichen weltlichen Liede: Es het ein meitlin ein schüch verlorn, in Valentin Holl's Liederbuche Bl. 165<sup>b</sup> (nach Uhland's Abschrift), 9 Strophen, die erste:

### ¶ Nr. 225. B.

Gotes huld ich verloren han,  
 wie sol ichs widerfinden?  
 hilf, jungfrau, daß ichs müg bestan  
 gegen Jesu deinem kinde.  
 dein gnad sich vor niemants verzeucht,  
 und wer in nöten zü dir weicht:  
 o jungfrau, hilf mir daß ich beicht!  
 o we o we! hilf mir, du reines Ave!

Letzte Strophe:

Ir jungen gesellen und ir meit,  
 ir man und auch ir weibe,  
 jetzunt so last euch werden leit,  
 was ir zü zeiten treiben!  
 ir secht wies jez in der werlte stot,  
 ich bsorg es komm der bitter tot,  
 darumb es uns ist allen not,  
 ist not, ist not: Jörg Graff gesungen hot.

### ¶ Nr. 226.

Graman, du vil dürrer gaul.

*Geistlich.*

Ich alter mensch bin träg und faul  
 mein freud ist mir ergangen,  
 gleich wie ein alten dürrer gaul,  
 ich bin verharret lange

in meinen sünden manigfalt,  
 die sint mir alsam leide,  
 vor got bin ich ganz ungestalt,  
 von der welt muß ich mich scheiden.

5 Strophen im Münchener Cod. germ. 808. 4<sup>o</sup>. um 1505 geschrieben,  
 vollständig bei Wekn. Nr. 150. Das weltliche Lied ist unbekannt.

¶ Nr. 227.

Den liepsten bülen den ich han,

*contrafactum.*

1. Den liepsten herren den ich han  
 der ist mit lieb gebunden,  
 er lüchtet in dem herzen min  
 und freut mich zallen stunden.  
 sin lieb ist sterker wenn der tot,  
 sin früntschafft er mir bot,  
 durch in kum ich us not.
2. Do ich der sünd gefangen lag  
 und hat die gnad verloren,  
 und in des todes schatten saß,  
 do wart er *mir* geboren,  
 daß er mich brecht in sines vater lant,  
 daß ich da wurt erkant,  
 früntlich bot er mir sin hant.
3. Das erste faß, das ich da weiß,  
 das ist uns lang verkündet.  
 wer mit fröiden daran gedenkt,  
 dem wirt sin herz entzündet.  
 ein güldin faß, geziert mit edlem gestein,  
 stark als das helfenbein,  
 was ein jungfrowe rein.
4. Das ander faß, das man *da* schenkt,  
 das ist Jesus der milde.  
 daßus schenkt man uns allermeist  
 den edlen win von Cipren.  
 ein volles faß *das* ist gezepfet an,  
 heb wir die maß dar an,  
 wie wol man uns das gan!

5. Das dritte faß ist wines vol,  
dar an sol man gedenken.  
do wirt den reinen herzen wol  
den man frölich wil schenken.  
der engel win wie frölich er in springt,  
die des vaters willen sint,  
der herz und mût durchdringt.
6. Wenn dan die wirtschafft trunken wirt,  
das darf man ir nit verwißen,  
wenn es ist nūmen des wirts begird,  
daß er die gest wil spisen.  
frölich ist er und alles husgesind,  
so man im gest her bringt,  
an den im wol gelingt.
7. Des wirtes sun treit essen dar  
und kan den tisch wol richten.  
des nimt der gest ein jungfrou war,  
die kan die sach wol slichten.  
der heilge geist wie frölich er entzünd  
die des vaters willen sint,  
sin gnad ist uns verkünt.

Pfullinger Hs. zu Stuttgart, XV. Jahrh. (bei Wekn. Nr. 735.) Hs. 3, 6.  
*heb mir* — 4, 3. *wirt der r. h.* — 5, 5. *er entspringt* — 6, 3. *nūmen* (ni-  
wan, numme, nur) — 7, 3. *nimt sich der* —

Von dem weltlichen Liede: Der liebste Buhle, den ich weiß, müssen  
andere Texte vorhanden gewesen sein als die uns aus dem Ende des 16.  
Jahrhunderts erhalten sind (s. Umland Volkslieder Nr. 214. A n. B, und meine  
Gesellschaftslieder des XVI. und XVII. Jahrh. Nr. 96.). Die geistlichen  
Umdichtungen, die doch viel älter sind als die nachgewiesenen weltlichen  
Texte, wollen mit diesen in den Abgesängen nicht stimmen.

## ¶ Nr. 228.

### *Die wisung.*

Den liepsten bülen den ich han, der ist mit  
reifen bunden.

1. Den liepsten herren den ich han.  
der wart an die sul gebunden.  
Judas gap in in den tot  
mit siner falscher zungen.

- R** Wir sint erlost:  
 der herr ist für uns tot,  
 des hant wir einen gûten trost.
2. Der herr wart gefüeret für gericht,  
 er wart gar ser geschlagen  
 von mengem *falschen* bösen wieht,  
 das schwer krüz müst er tragen.  
**R** Wir sint erlost *ff*.
3. Das krüz wart uf gericht in die luft  
 gar mit großem schalle,  
 sie stakten in in ein steinen kluft,  
 der herr leit für uns alle.  
**R** Wir sint erlost *ff*.
4. Der herr so durstiglichen wart  
 nach den sündern allen;  
 er wart so bitterlichen getrankt  
 mit essig und mit gallen.  
**R** Wir sint erlost *ff*.
5. Do der herr versücht das trunk,  
 er mocht sin nit getrinken:  
 der tot mit kreften umb in rang,  
 sin haupt das begund im sinken.  
**R** Wir sint erlost *ff*.

Cod. theol. 8<sup>o</sup>. Nr. 19. Bl. 168<sup>b</sup> Pp. Hs. XV. Jahrh., in der kön. öffentl. Bibl. zu Stuttgart (Mittheil. Franz Pfeiffer's). Ob mit Str. 5 der Schluss, ist nicht ersichtlich, da das folg. Blatt in der Hs. fehlt?). Hs. 1, 5. *Wir sigend* und so immer — 3, 3. *sy stacktens jn ain stainy clufft* — 4, 1. *durstenklichen* — 4, 3. *getrenckt* (vielleicht reimen 4, 1. *durstiglich*: 4, 3. *bitterlich*) — 5, 1. *das tranck versucht* —

§. 10. 7) Es folgen nun noch 6 Strophen mit einer unvollständigen:

. . . . . üch,  
 ir söllent üch mit mir fröwen.  
**R** Daß ich erstanden bin wärlich von dem tod,  
 des sont ir haben einen trost.  
 Do sprach sich der herre güt  
 zû den selben ziten:  
 Thoman, gip mir den vinger din,  
 leg mir in in die siten.  
**R** Daß ich erstanden bin wärlich von dem tod,  
 des machstu wol haben einen trost.

Vielleicht gehören diese Strophen noch zu obigem Liede, vielleicht zu einem andern, was mir wahrscheinlicher ist.

## ¶ Nr. 229.

Den liepsten buelen den ich han.

*Geistlich.*

Den liepsten buelen den ich han,  
 der ist in des himels trone,  
 Maria heißet sie gar schon:  
 allerliepste mein,  
 erwirp uns frid und sone.

Münchener Cod. germ. 808. PpHs. vom Jahre 1505. Wckn. Nr. 152.

11 Strophen, die letzte:

Dies lietlein sei zu dienst gemacht  
 Maria und irem kinde:  
 o sunder, du dein end betracht,  
 ker dich zu got,  
 da tuest du gnade finden.

Nach einem andern Texte als die bisher bekannten beiden des weltlichen Liedes gleiches Anfanges, oder — nach einem ganz andern weltlichen, das verloren gegangen ist.

## ¶ Nr. 230.

(Es taget in dem osten.)

1. Es taget minnencliche  
 die sün der gnaden vol:  
 Jesus von himelriche  
 muß uns behüeten wol.
2. War wiltu mich nun wisen,  
 Jesus, min lieb gemeit?  
 daß ich din lop mög prisen  
 mit ganzer stätikeit.
3. Nim mich an dine arme  
 in rüwes bitterkeit  
 und laß dich min erbarmen,  
 min sünd sint mir gar leit.
4. Das jar hab niemer ende,  
 bis ich din gnad erwerb.  
 Jesus, von mir nit wende,  
 daß ich niemer verderb!
5. Jesu, min trut geselle,  
 nun send din gnad zü mir!

- hüet min vor grimmer helle!  
 min sünd die klag ich dir.
6. Hastu dich selb gegeben  
 für mich in lidens not,  
 so gip mir dinen segen  
 durch dinen heiligen tot.
  7. Ach Jesu, herre güte,  
 sich mich in gnaden an!  
 daß ich in herz und müte  
 dich alzit möge han.
  8. Nach diner süeßen güeti  
 hilf mir, herr, werden gach!  
 daß ich in herz gemüeti  
 dir alzit frage nach.
  9. Ker min herz umb und umme  
 recht nach dem willen din!  
 daß ich, herr, dahin kumme,  
 da ich bi dir sol sin;
  10. Daß ich dich minneneliche  
 küss, herr, an dinen munt.  
 ach Jesu gnadenriche,  
 ich lob dich tusentstunt.

Straßburger Hs. B. 121 aus der ersten Hälfte des XV. Jahrh., Wekn. Nr. 783. — Hs. Str. 3. . . *dich an minem arme in rüwes bitterkeit vnd lass mich dich erbarmen* etc. — Eine Umdichtung des Liedes: Es taget in dem Osten, hehd. Mone Anzeiger 4, 455. niederd. Umland Nr. 95. A. niederl. Horae belg. 2, 101. Umland Nr. 95. B. Willems oude vlaemsche liederen Nr. 48.

### ¶ Nr. 231.

Ich han den mantel min versezt.

1. Ich han die sele min versezt zû einem pfant.  
 daß ich die liebi gotes nit han, das tût mir ant.  
 das schaft daß ich in sünden stan  
 und dar von nit lan,  
 dar umb *bin* ich verloren.
2. Hett ich die sele min erlöst, das ducht mich güt.  
 Maria gotes müter ist ein reines biût.  
 das schribent die evangelisten sin,  
 der herre min  
 si von ir geboren.

3. Du solt an dem morgen zû dem priester frû,  
die wil du nit gebichtet hast, so hast kein rûw,  
und solt im klagen die sünde din  
recht also fin  
mit trähern übergossen.
4. Von dem liden Christi wirt dir gnad gegeben:  
sünd du nümme, so finstu gnad in ewigem leben.  
der priester spricht: gang hin zûm tisch,  
zûm bereiten tisch,  
da finstu gnad inn beschlossen.
5. Zû dem selben tisch kam ich gar unbekant,  
da ich der gnad also vil beschlossen fant.  
do bat ich den allerliepsten herren min,  
daß er mir sin  
barmherzikeit wölt erzeigen.
6. Wölt mich min allerliepster herr also erhörn,  
so wölt ich mine gûten werk also mern  
und wölt sie machen also groß  
recht ân underlaß  
got zû einem wolgefallen.
7. So bit ich dich Maria du hochgelopte künigin,  
daß du bittest Jesun den liepsten sune din,  
daß er mir wöll gnädig sin  
an dem ende min,  
wann min sele von mir scheide.

Cod. Theol. 8°. Nr. 19. Pp. XV. Jahrh., auf der königl. öffentl. Bibl. zu Stuttgart (Mittheil. Franz Pfeiffer's). Hs. 4, 1. *nymmy* — 4, 4. *tist* — 5, 5. *erzügen*. Das weltliche Lied dazu ist mir unbekannt.

### ¶ Nr. 232.

Ich weiß ein feines bauren magetlein.

*Geistlich.*

1. Ein jungfrau schön und außerwelt,  
von küniges stamm geboren,  
die mir allzeit so wol gefelt, gefelt,  
ich hab mirs außerkoren.
2. Das ist Maria, die keiserein,  
die mir tût wol gefallen,  
bracht uns drei rosen also fein  
so gar mit reichem schalle.

3. Got vater in dem höchsten tron  
sein boten tet er senden  
zû Maria der maget fron,  
sanct Gabriel behende.
4. Er grüest Maria, tet ir bekant,  
wie daß sie solt entpfachen  
ein sun, Emanuel genant,  
den solt ir leip umbfachen.
5. Als Isaias hat gesagt  
und tût uns das bewären:  
entpfachen wirt ein reine magt,  
ein sun wirt sie gebären.
6. Das ist Maria, die jungfrau zart,  
ein sun hat sie geboren:  
den edel ros von hocher art  
hat sie uns außerkoren.
7. Der ander ros gebrochen ist,  
der mir tût wol gefallen,  
am grünen donrstag zû der frist  
so gar mit reichem schalle.
8. Ob dem nachtmal aufgesetzt wart  
von Christo unserm herren  
das sacrament von hocher art,  
das uns tût gnaden meren.
9. Als Salomon gesprochen hat:  
o herr! du hast uns geben  
das brot der süeßigkeit mit rat,  
dar in ist ewigs leben.
10. Christus das brot sein jungern bot:  
nemt hin zû einer speise!  
das ist mein fleisch und blût so rot  
in sacramentes weise.
11. Maria, edle jungfrau zart!  
zwen rosen hast gebrochen,  
der dritte ros gesehen wart:  
am kreuz wart er durchstoehen.
12. Als David auch gesprochen hat:  
sie habent mir durchgraben  
mein hend und füeß in großer not,  
als ich gelesen haben.

13. Christus der herr am kreuze hieng,  
 sein geist tet er aufgeben:  
 dar mit der dritte ros aufgieng,  
 schloß auf das ewig leben.

Münchener Cod. germ. 808. 4<sup>o</sup>. Bl. 10, geschrieben um 1505, Wekn. Nr. 151, Umland Volksl. Nr. 321. — Hs. 6, 1. *die edel j. z.* — 7, 2. *thû* — Ebenso in der Liederhs. der Brüder Brentano Bl. 35<sup>b</sup>. 36<sup>a</sup> mit der Jahrszahl 1528.

Drei Rosen kommen auch in einem andern Liede von Maria vor: Ein schön News geystlich Lied, von der holtseligen Jungkfrauen Maria, Im Thon, wie man singt von dem wacker Mäydelein. Fl. Bl. o. O. und J. (Würzburger Biblioth., Mittheil. Umland's) Wahrscheinlich gedruckt zu Augsburg bei Michael Manger.

Anfang: Ich sah einmal ein wunderschöne magt,  
 die stünt vorm herren unverzagt ff.

19 Strophen. Str. 9. und 10.

Von dreien rosen ein kränzelein  
 trüg das wunderschöne mädelein  
 besser dan rotes golt.  
 wer wolt eim solehen mädelein  
 von herzen nicht sein holt?

Die erste rose war genant  
 der glaub im mädlein wol bekant,  
 demüt die ander heist,  
 die dritte war christliche liebe,  
 die ser das mädlein preist.

### ¶ Nr. 233.

(Es flog ein kleins waltvögelein.)

1. Es flog ein kleins waltvögelein  
 aus himelstrone,  
 es flog zu einer jungfrau ein,  
 ein maget frone;  
 es ist mit im geflogen  
 ein schöner jüngeling,  
 er sprach: seit unbetrogen,  
 zart jungfrau, merkent dise ding!
2. Er tet die jungfrau grüße  
 mit schönen worten,  
 er sprach: ave, du süße,  
 des himels porten!

du wirst aufgeschlossen,  
 des freut sich arm und reich,  
 die welt hat lang verdrossen:  
 man möcht nit finden dein geleich.

3. Ave gracia plene,  
 du voller gnadenschrein!  
 du wirst den zorn versöne,  
 gebern ein kindelein.  
 sol ich dan werden ein weibe?  
 die edel jungfrau sprach.  
 nein, du solt jungfrau bleibe,  
 wan du geberest, vor und nach.
4. Dominus, got der herre  
 wil bei dir wonen sein,  
 die welt freut sich dein sere,  
 du gotsgebärerlein!  
 du bist gebenedeiet schone  
 hoch über alle weip,  
 bitt uns dein lieben sone,  
 daß sein genad bei uns beleib.
5. Do sprach die jungfrau reine  
 aus ires herzen gir:  
 gehorsam wil ich seine,  
 sein will geschech an mir!  
 was er von mir begerte  
 got der schöpfer mein  
 des sol er sein gewerte,  
 sein dienerin wil ich allweg sein!
6. So wil ich über die straßen,  
 sprach sich der jüngling fein,  
 den geist wil ich hie laßen  
 bei dir, du jungfrau rein!  
 si sazt sich zu im nider  
 und schloß in in ir schoß,  
 beschneit im sein gefider:  
 ir beider freud ja die was groß.
7. Er sprach: an diser line  
 do wil ich singen,  
 mir liebt die keiserine  
 in allen dingen.

- er sang mit sibem zungen  
 gar lieplich concordanz,  
 das merkent alt und junge:  
 wer das hie lernt, sein freud wirt ganz.
8. Do klang aus seinem munde  
 götlich diemütigkeit,  
 das tet der engel kunde  
 Marie der reinen meit;  
 götlich vernunft klang leise,  
 der künn wir nit entbern,  
 fürsichtigkeit so weise  
 sölln wir alle cristen lern.
9. Gots weisheit tet erklingen,  
 das was die vierte stimm.  
 was tet die fünft her bringen?  
 götliche kunst vernim!  
 götlicher rat erhale  
 do bei der reinen meit:  
 sie erlöst uns sündler alle,  
 sie ist ein trost der cristenheit.
10. Die sibent concordanze  
 das ist die götlich forecht,  
 die do tet der geist pflanzen,  
 Maria eben horcht,  
 sie lernt mit hohem rate  
 das lobelich gesang:  
 wer diser gab nit hate,  
 der tüt gar manchen narrengang.
11. Was wir hie sünd beginnen,  
 die söll wir beichten schon.  
 wir müßen all von himmen,  
 da ist kein zweifel an.  
 darumb so beicht von herzen,  
 halt fleißiglich dein büß!  
 es ist ein herter schmerzen,  
 der sich von got dört scheiden müß.
12. Maria, edle jungfrau schon!  
 schenk dir das liedelein,  
 bit dich, du wöllest nit verlon  
 uns sündler und sünderein!

wölst umb dein kint erwerben  
 behüt uns vor der pein,  
 daß wir nit ewig sterben  
 und bei dir in dem himel sein!

Aus Val. Holl's Liederbuche, geschrieben 1524—1526, Bl. 159 mit der Überschrift: Ein ander gut alt liet, bei Uhland Nr. 337. — Damit stimmt bis auf Kleinigkeiten der Münchener Cod. germ. 808. Pap. 4<sup>o</sup>., um 1505 geschrieben, bei Weckh. Nr. 149. 7, 1. *er sprach: an diser zinnen.* — Auch in der Kloster-Neuburger Hs. Nr. 1228, s. Mone Anzeiger 8, 350. Offenbar liegt ein weltliches Lied zu Grunde, ich kann es aber nicht nachweisen.

Ähnliche Lieder ¶ Nr. 245 und 314.

### ¶ Nr. 234.

#### Der Jäger geistlich.

1. Es wolt gut jeger jagen,  
 er jagt vom himelstron.  
 was begegnet im auf der heiden?  
 Maria die jungfrau schon.
2. Der jeger den ich meine  
 der ist uns wol bekant,  
 er jagt mit einem engel,  
 Gabriel ist ers genant.
3. Der engel blies ein hörnlein,  
 das lautet also wol:  
 gegrübet seist du, Maria,  
 du bist aller gnaden vol!
4. Gegrübet seist du, Maria,  
 du edle jungfrau fein!  
 dein leip der sol geben  
 ein kleines kindelein.
5. Dein leip der sol geben  
 ein kintlein on alle man,  
 der himel und auch erden  
 eins mals bezwingen kan.
6. Maria die vil reine  
 fiel nider auf ire knie,  
 dann sie bat got von himel,  
 sein will geschehen sei\*).

§. 10. 8) 6, 4. *dein will gescheh allhie* -- Corner GB. 1625 und Paderb. GB. 1665.

7. Dein will der sol geschehen  
 on alle pein und schmerz!  
 do empfieng sie Jesum Christum  
 in ir jungfreulich herz.
8. Der uns das lietlein neu gesang  
 alhie zu diser stunt:  
 Jesus gotes sone  
 mach uns an der sel gesunt!

Verschiedene alte Drucke von fl. Bl.: Regenspurg durch Hannsen Khol (danach bei Körner, Marian. Liederkranz S. 63. 64.), Auspgurg durch Michael Manger (danach bei Wckn. Nr. 183.), Basel bei Sam. Apiario 1569; noch im 17. Jahrh.: Innsbruck bei Joh. Gächen. — Bei Uhland Volksl. Nr. 338. nach einem offenen Druckbl. in fol., Rotenbacher's Bergkreyen, Nürnberg 1551 u. a.

In Corner GB. 1625 Nr. 42. für Str. 8 diese beiden:

O heilig Jungfrau Maria,  
 Nun bitt für uns dein Kind,  
 Daß Er uns wöll genädig sein,  
 Verzeihen unsere Sünd.

Drum singen wir das Lobgesang  
 Jetzund und zu dieser Stund.  
 Herr Jesu Christe, Gottes Sohn,  
 Mach unser Seel gesund!

Bei Corner die Überschrift: „Ein anders altes Advent-Gesang, der geistlich Jäger genannt“.

Eine andere Lesart, 14 Strophen, aus Beuttner's GB. (Grätz 1718) in Körner's Marian. Liederkranz S. 84 — 87. Str. 2 — 5:

Den Jäger den ich meine,  
 Der ist uns wohl bekannt,  
 Er jagt ein edles Einhorn,  
 St. Gabriel ist er's genannt.

Er führt in seinen Händen  
 Vier Windspiel schnell und leis;  
 Das erst grau, das ander leibfarb,  
 Das dritt war falb, das viert schneeweiß.

Das bedent Gerechtigkeit, Wahrheit,  
 Barmherzigkeit und Fried;  
 Das Einhorn ist Herr Jesu Christ,  
 Der unser Heiland ist.

Er jagt das edle Einhorn  
 Mit seinem Windspiel groß,  
 Er jagt's gar säuberlichen  
 Mariä der Jungfrau in d'Schoß.

Später hat Henrich Knaust in seinen Gassenhäusern den geistlichen Jäger auch „christlich verändert.“ Statt der heil. Jungfrau sind es drei Schwestern: Fräulein Glaube, Liebe, Hoffnung; s. Wekn. Nr. 718.

Der fromme Sinn begnügte sich nicht, die alten schönen einfachen und harmlosesten weltlichen Volkslieder umzudichten, er wagte sich auch an die künstlichsten und schlüpfrigsten. So finden sich Umdichtungen von den künstlichen Meisterliedern: Zart schöne Frau, Von edler Art, Ich reu und klag u. s. w., was aber noch viel merkwürdiger ist, das sehr anstößige Lied von der Fischerin, das hoch- und niederdeutsch vorhanden ist<sup>9)</sup>, erfuhr sogar zu Anfange des XVI. Jahrhunderts eine geistliche Umdichtung: Wekn. Nr. 177.<sup>10)</sup>

Dergleichen Künsteleien, Unziemlichkeiten und Verirrungen muss man der redlichen Absicht, religiös zu belehren und zu erbauen, zu gute halten. Die Begriffe von Schönheit und Würde waren eben oft andere als unsere heutigen. Darum darf es auch nicht wundern, dass der Zwiespalt in der Kirche auch im Kirchengesange zum Vorschein kam. Das Stärkste der Art ist wol, wenn Hermann Vulpus, ein lutherischer Prediger, das weltliche Lied: Der Kuckuck hat sich todt gefallen<sup>11)</sup>, zu einem geistlichen Liede wider den Papst umdichtet.

### ¶ Nr. 235.

De kuckuck heft sik dôt gevallen ff.

*Geistlik.*

Van dem dötliken valle des allerhillichsten vaders,  
des Römischen Pawestes.

1. De Pawest heft sik to dode gevallen  
van synem hogen stole  
unde mot nu mit dem düvel wallen  
wol in dem vüirigen pole.
2. Wat krenket doch den Antichrist,  
dat he des dodes stervet?

§. 10. 9) Wekn. S. 838. Fehlt bei Uhland, weil es ihm zu meistersingerisch und zu anstößig war.

10) Maria ist die Fischerin, die Fische sind die Sünder:  
sie facht sie all gemeine,  
jung, alt, groß und die kleine.

11) Uhland Volkslieder Nr. 153. Wekn. S. 858.

- syn hovârt des ên ôrsake is,  
dâr in he gans vördervet.
3. Dat he sy hêr unde god der welt,  
let sik de pawest ûtschryven,  
vör dên sik ôk de Satan helt  
und denkt it ôk to blyven.
  4. De Satan im regemente sit,  
let sik de krone nicht nemen,  
den Pawest vam stole hêr under rit,  
des sik de pëwstler schëmen.
  5. Sanct Peters navolger nômet he sik,  
de Pawest des düvels egen,  
dâr mede den minschen lecht ein strik,  
dat se sik to êm negen.
  6. Doch weidet he de schapeken nicht,  
alse wy dat wol bevinden,  
denn syn doent is dârhen gericht,  
dat he se döde und schinde.
  7. Wol weidet denn de schâpken wêrt,  
de Petro sint vortruwet?  
dat deit Christus de rechte hêrt,  
wol dem de up êm buwet!
  8. De helsche wulf, de drake rôt  
is mit gewalt gebunden,  
her Jesu Christ, dörch dynen dôt,  
dörch dyne blodigen wunden.
  9. Dârvör wille wy den waren god  
ewich prysen und laven,  
de uns erlöst út aller nôt,  
êm sy dank vör syne gaven!

Hermann Vespasius, Nye Christlike Gesenge 1571. Nr. 20. Wekn.  
Nr. 704.

Hatte man sich vor der Reformation nur auf Umdichten weltlicher Lieder beschränkt, so ging man beim Beginn derselben noch weiter: was man bisher an weltlichen Liedern ausgeführt hatte, versuchte man nun sogar an geistlichen, deren Inhalt zu der neuen evangelischen Lehre nicht stimmte.

Im Jahre 1524 richtete Luther das Lied Gott der Vater wohn uns bei für den kirchlichen Gebrauch ein: er änderte

die erste Strophe, die in dieser Gestalt denn auch für Christus und den heil. Geist (Str. 2 und 3)<sup>12)</sup> blieb; alle übrigen Strophen, die über die Dreifaltigkeit hinausgingen, ließ er weg. Die Gesangbüchlein von Nürnberg, Erfurt und Breslau des folgenden Jahrs, so wie die Erfurter Enchiridien von 1526 und 1527 versahen deshalb das Lied mit dem Zusatze: „gebessert und christlich corrigiert“<sup>13)</sup>.

Nach diesem Vorgange Luthers unternahm es nun der für die Reformation sehr beselte und eifrig thätige Hans Sachs, auch andere ältere geistliche Lieder umzuarbeiten oder, wie er es nennt, „zu verändern und christlich zu corrigieren“:

*Etliche geyst- | liche, in der schrift | gegrünte, lieder | für die  
layen | zu singen. | Hans Sachs. | 1525.*

8 Bl. in 4<sup>o</sup>, ohne Angabe des Druckers, mit 8 Liedern. In der Bibl. des Hrn. von Scheurl zu Nürnberg. Wekn. S. 727. — 1526 erschien eine neue Ausgabe, 6 Bl. 4<sup>o</sup>, ebenfalls ohne Angabe des Druckers. In der Stadtbibliothek zu Ulm. Wekn. S. 733.

Von den 8 Liedern dieses Büchleins, sämmtlich gedruckt bei Wekn. Nr. 238—245, gehören hieher:

Maria zart von edler Art,  
Die Frau vom Himmel ruf ich an,  
Sanct Christoph, du heiliger Mann,  
Anna, du anfänglichen bist.

Die drei ersten Lieder sind uns in ihrer ursprünglichen Gestalt erhalten, es mag daher genügen, von jedem nur die erste Strophe mitzuthellen.

#### ¶ Nr. 236.

O Jesu zart, götlicher art,  
ein ros on alle doren,  
du hast aus macht herwider bracht  
das vor lang was verloren  
durch Adams fal. dir wart die wal

§. 10. 12) Für diese beiden Strophen machte später Erasmus Alberus neue, und so erscheint denn das von Luther schon gebesserte Lied abermals „mit zweyen Gesetzen gebessert“ im Straßb. GB. 1568, Wekn. Nr. 308.

13) Vgl. Luther's geistliche Lieder von Ph. Wackernagel (Stuttg. 1848.) S. 147 — 149.

von got vater versprochen.  
 auf daß nicht wurt gerochen  
 mein sünd und schult, erwarbstu hult;  
 wann kein trost ist, wa du nit bist  
 barmherzigkeit erwerben:  
 wer dich nit hat und dein genad,  
 der muß ewiglich sterben.

## ¶ Nr. 237.

Christum von himel ruf ich an  
 in disen großen nöten mein.  
 im gsetz ich mich verschuldet han,  
 zu leiden ewig hellepein,  
 gen dein vater: o Christe ker  
 sein zorn von mir,  
 mein zuflucht ist allein zu dir,  
 hilf, e daß ich verzweifel schir!

## ¶ Nr. 238.

Christe, warer sun gotes fron!  
 dein lop wir ewig preisen.  
 wer deinen namen rufet an,  
 dem tustu hilf beweisen,  
 wann du bist der einig mitler  
 gen got dem vater here;  
 dein bitter tot half uns aus not,  
 dir sei ewig lop, ere!<sup>14)</sup>

Von dem vierten Liede scheint das Original verloren gegangen zu sein. Aus der Umdichtung Hans Sachsens können wir einigermaßen schließen, wie es beschaffen war.

§. 10. 14) Auch in einem besondern Drucke vorhanden „durch Hans Guldenmundt“, in der Weimarer Bibliothek, s. Mone Anzeiger 8, 377.

## ¶ Nr. 239.

Das liet: Anna du anfenglichen bist, verendert und christlich corrigiert.

1. Christe, du anfenglichen bist,  
ein wurzel unser seligkeit!  
aus deinem tod gewachsen ist  
ein ewig werend sicherheit  
zu dem vater, gen dem wir ser  
uns versünden teglichen:  
o sun David, du für uns trit,  
versün uns mildiglichen!
2. Christe, du einiger tröster  
aller betrübten herzen,  
zu dir all Christen rufen ser,  
daß du uns helfst aus schmerzen!  
der feinde streit gen uns aus neid  
all tag gar listiglichen:  
o sun David, du für uns trit,  
hilf kempfen ritterlichen!
3. Christe, du von götlichem stam,  
von got vater geboren,  
der zu uns her auf erden kam,  
auf daß nicht wurd verloren  
wer in dich glaubt, des bist ein haubt  
aller christgelaubichen:  
o sun David, du für uns trit!  
dir sei lop ewiglichen!

Vgl. ¶ Nr. 290.

Als man einmal angefangen hatte, weltliche Lieder umzudichten, und eines guten Erfolges, wie es scheint, sich erfreute, hielt man das volksthümliche Element fest. Die Nachbildung weltlicher Volkslieder wurde ebenfalls versucht, und so entstanden geistliche, die denn sehr beliebt und viel gesungen wurden.

## ¶ Nr. 240.

Der meie, der meie bringt uns der blümlein vil.

1. Der meie, der meie  
bringt uns der blümlein vil.  
ich trag ein frei gemüte,  
got weiß wol wem ichs wil. :;
2. Ich wils Christo dem herren,  
der unser heilant ist;  
er tregt das kreuz für unser sünd,  
ja wie man von im list.
3. Wir waren all gefangen,  
im tod warn wir verlorn,  
die sünd die quelt' uns tag und nacht,  
darin wir warn geborn,
4. Und niemand kan uns helfen,  
dann diser herr allein,  
ist uns zû güt geboren  
von einer jungfrau rein,
5. Und ist für uns gestorben,  
auferstanden vom tod,  
hat uns das heil erworben,  
geholfen aus der not.
6. Er hat das gsetz erfüllet,  
das uns so hart verklagt,  
und hat das finklein gstillt,  
das unser gwissen nagt.
7. Er ist der weg, das liecht, die pfort,  
die warheit und das leben,  
er ist des vaters ewigs wort,  
das er uns hat gegeben.
8. Hat den tot überwunden,  
die hell gerissen ein,  
die sünd hat er verschlungen,  
geholfen aus der pein.
9. Er wil die nicht verlaßen,  
die an in glauben seint:  
das hat er uns versprochen,  
denn wir sein kinder seint.

10. Drumw wer im kan vertrauen,  
verlest er nimmer mer.  
dem selben unserm herren  
dem sei preis, lop und ehr  
in ewigkeit bisher!

„Vier geistliche Reyenlieder“. Am Ende: „Gedruckt zů Nürnberg durch Kunegund Hergotin“ druckte 1528 — 1538. (In der Meuseb. Bibl., Mittheil. Ludw. Erk's) Darunter der Name des Dichters: Jacob Klieber. — Dr. 7, 4. *den (das)* — 9, 4. *denn* (spätere Lesart: *wenn*). Auch in: „Psalmen vnnnd Geystliche Lieder“ ff. Nürnberg 1557. Nr. 35. Gödeke bemerkt: „Wackernagel (Nr. 518.), der das Gedicht aus einem späteren Lutherschen GB. (Leipz. Berwald 1560) entnimmt, schreibt es, durch das irrige Register des Nürnb. GB. von 1607 verleitet, dem Johann Halbmeyr zu; im GB. selbst hat es keinen Verfasser-Namen, aber gleich das dort folgende, ebenso anfangende Lied S. 908 hat die Überschrift: Joh. Halbmeyr; im Register fehlt das Gedicht.“ —

Das weltliche Lied, wie es in einem Fastnachtspiele von Hans Sachs 1562 vorkommt, ist nur 3 Strophen lang, es kann also von einer Umdichtung nicht die Rede sein. Gedruckt Wekn. S. 848. Uhland Volksl. Nr. 19, vgl. S. 999. Erk Volkslieder 2. Bd. 1/5. Heft Nr. 77.

### ¶ Nr. 241.

1. Ich hab mir außerwelet  
Jesus das blümelein.  
darzu hat sich gesellet  
das junge herze mein.
2. Es grünt in meinem herzen,  
sein blüen ist manigvalt,  
es kan mir wenden kummer  
und wendt mir all mein leit.
3. Solt ich das blümlein meiden,  
Jesus das blümelein,  
brecht meinem herzen groß leiden  
und meiner sel ein pein.
4. Er hat bei uns gewonet  
auf disem jamertal,  
er ist von uns gescheiden  
in großer bitterkeit.
5. Er ist von uns gescheiden  
in großer wunsamkeit

zu seinem himlischen vater,  
da wont er ewigleich.

---

6. Ich kam auf einen anger,  
auf einen weiten plan,  
ich sach einen schönen engel  
in hohen eren stan.
  7. Sag mir, lieber engel,  
wol durch den reichen got!  
hastu mein lieb nit gesehen  
zu himel an dem hof?
  8. Ja ich, mein schöne jungfraue,  
ich sach ir beder lieb  
in seines vatern herzen  
recht brinnen als ein liecht.
  9. Das liecht was uns verborgen,  
verborgen fünf tausent jar.  
nun ist got mensch geboren  
und ist uns offenbar.
  10. Sag mir meinem liebe,  
ich sei im herzen wunt,  
daß er mir käm zu hilfe,  
mach mir mein herz gesunt.
- 
11. Ich wil mir ein schiffein bauen,  
ein schiffein der sälligkeit,  
darein ein ruder machen  
mit ganzer stätigkeit.
  12. Nun wer sol es sein der schifman?  
Jesus der breutigam mein;  
er sol es wol bewaren  
recht nach dem willen sein.
  13. Maria sol es leiten,  
Maria die künigin,  
sie fürt ir hoche preise,  
ir wertes lop darin.
  14. Wer sol das schiffein füren?  
der liepste engel mein;  
er sol es wol bewaren  
bis an das ende mein.

15. Maria sol es leiten  
 bis an der engel schar,  
 da die heilig dreivalentigkeit  
 ir ewigs wesen hat.

Kloster-Neuburger Hs. Nr. 1228. aus der Mitte des 16. Jahrh. Mone, Anzeiger 8, 333. 334, danach Uhland, Volksl. Nr. 332. — Hs. 2, 1. *sein plüemlein* — 8, 2. *in peder lieb* — 9, 3. *fehlt nun ist*. — Die fehlenden Reime ließen sich leicht herstellen: 2, 2. *es blüet alle zeit* — 4, 4. *in großer not und qual*.

¶ Nr. 242.

1. Ich weiß mir ein Blümlein hübsch und fein,  
 Es thut mir wohl gefallen;  
 Es geliebt mir in dem Herzen mein  
 Für die andern Röslein allen.
2. Das Röslein ist das göttlich Wort,  
 Das uns Gott hat gegeben;  
 Es leucht uns durch die enge Pfort  
 Wol in das ewige Leben.
3. Er ist der Weg, das Licht, die Pfort,  
 Die Wahrheit und das Leben.  
 Wer Reu für seine Sünde trägt,  
 Dem sind sie im Glauben vergeben.
4. Er spricht: tret alle her zu mir,  
 All die ihr seid beladen!  
 Ich will euch nach eures Herzen Begier,  
 Ich will heilen euren Schaden.
5. Nehmt hin! esset! das ist mein Leib,  
 Den ich euch jetzt thu schenken.  
 Ich verschreib euch all mein Gut dabei,  
 Daß ihr mein sollt gedenken.
6. Nehmt hin! trinket! das ist mein Blut,  
 Das ich hab für euch vergossen.  
 Nehmt hin! solchs thut, so oft ihr's thut,  
 Wie ich's euch hab gelassen.
7. Wir bitten dich, Herr Jesu Christ,  
 Wol durch das bitter Leiden,  
 Daß du für uns gestorben bist,  
 Du wollst nicht von uns scheiden.

8. Nimm uns für deine Kinder an,  
 Daß wir dich allzeit loben!  
 Dein Wort bekenne ein jeder Mann  
 Durch Jesum Christum! Amen.

Fl. Bl. „Zu Eisleben druckts Andreas Petri.“ Heyse's Bibl. (Mittheil.  
 Karl Gödeke's.)

¶ Nr. 243.

1. Ich weiß mir ein Blümlein ist hübsch und fein,  
 Das thut mir wohlgefallen;  
 Es geliebt mir in dem Herzelein  
 das Blümelein  
 Für andern Blümlein allen.
2. Das Blümlein ist das göttliche Wort,  
 Das uns Gott hat gegeben;  
 Es leucht uns durch die enge Pfort,  
 das göttlich Wort,  
 Wol in das ewig Leben.
3. Er ist der Weg, das Licht, die Pfort,  
 Die Wahrheit und das Leben.  
 Wer Reu für seine Sünde trägt,  
 sein Sünde trägt,  
 Dem sind sie im Glauben vergeben.
4. Er spricht: kommt alle her zu mir,  
 All die ihr seid beladen!  
 Ich will nach eures Herzen Begier,  
 das glaubet mir,  
 Will heilen euern Schaden.
5. Nehmt hin und esst! das ist mein Leib,  
 Den ich euch jetzt thu schenken.  
 Ich verschreib euch all mein Gut dabei,  
 das gläubet frei,  
 Daß ihr mein sollt gedenken.
6. Nehmt hin! trinket! das ist mein Blut,  
 Das hab ich für euch vergossen,  
 Welchs gnug für euer Sünde thut,  
 so oft ihr's thut,  
 Wie ich's euch hab gelassen.

7. Wir bitten dich, Herr Jesu Christ,  
 Wol durch dein bitter Leiden,  
 Weil du für uns gestorben bist,  
 Herr Jesu Christ,  
 Du wollst nicht von uns weichen.
8. Nimm uns für deine Kinder an,  
 Daß wir dich alle loben!  
 Dein Wort bekenn ein jedermann  
 auf rechter Bahn  
 Durch Jesum Christum! Amen.

Leipziger GB. 1586. 3. Th. Nr. 107. — Nürnberg. GB. 1591. S. 422.

¶ Nr. 244.

1. Ach Gott, wem soll ichs klagen,  
 Das groß Elende mein?  
 Mein Herz will mir verzagen,  
 Weil ich leid schwere Pein.  
 Von Freunden gar verlassen,  
 Der Feind der sind so viel:  
 So schwing ich mich über die Straßen,  
 Christum ich suchen will.
2. Wo soll ich ihn denn finden,  
 Den Herzallerliebsten mein?  
 Im Wald sind viel der Blumen,  
 So gar viel mancherlei,  
 Daß ich ihr nicht all kenne  
 Wol in dem tiefen Thal.  
 Ein Blum will ich dir nennen,  
 Der Lilgen gleicht sie zwar.
3. Ihr Geruch der geht so weite  
 Über Berg und tiefe Thal,  
 Der Südwind ihn fast treibet,  
 Wird gleich dem Segelbaum.  
 Unter allen hohen Bäumen  
 Hat er allein den Preis,  
 Kein Wind kann ihn nicht fällen:  
 Zu dem tret ich mit Fleiß.
4. Er ist der Morgensterne,  
 Den man erkennen soll;

- Sein Glanz der leuchtet ferne  
 Wol in dem Jammerthal.  
 Kein Finsterkeit mag bleiben  
 Vor seinem Schein so klar;  
 Die Nacht mag er vertreiben,  
 Er leuchtet ganz und gar.
5. Gar süß war ich entschlafen  
 Vor der Hirten Hüttlein fein.  
 Mein schöns Lieb hub an zu klopfen,  
 Ich sollt ihn lassen ein,  
 Die Thür sollt ich aufschließen:  
 Sprang aus dem Bette mein.  
 Er war mir schon entwichen,  
 Das bracht mir schwere Pein.
6. Des Nachts bin ich aufgestanden,  
 Gesucht mit aller Weis,  
 Ob irgend wär vorhanden  
 Meins Herzen Kron und Preis.  
 Ich thät ihn freundlich rufen,  
 Kein Antwort er mir gab.  
 Der Wächter an der Zinne  
 Zog mir mein Mantel ab.
7. Als ich mich zu ihm wendet  
 Wol in derselbigen Stund,  
 Mein schöns Lieb zu mir lendet  
 Und bot mir seinen Mund.  
 Den Finger hat er gestoßen  
 Wol zu dem Fenster ein,  
 Den Riegel aufgeschlossen  
 Und trat zu mir hinein.
8. Er redt mir zu mit Freuden:  
 Weil du geirret hast,  
 Gar schön will ich dich kleiden,  
 Komm her in meine Schoß!  
 Der Winter ist vergangen,  
 Die Blumen wachsen schon,  
 Die Turteltaub vorhanden,  
 Die Reben blühen voll.
9. O daß er bei mir bliebe,  
 Der Allerliebste mein!

Die Wolken von mir triebe,  
 Bis daß der Tag herschein!  
 Darin ich stets mag wandeln,  
 Weil ich das Leben hab,  
 Mein Kurzweil möcht vertreiben,  
 Zu halten sein Gebot.

10. Kein schöner nicht auf Erden  
 Denn dieser Absalon  
 In Gang und auch Geberden!  
 Er trägt Davidis Kron.  
 Mit Wahrheit ist umgeben,  
 Gerechtigkeit sein Thron,  
 Er gibt das ewige Leben,  
 Darzu den Freudenlohn.

Fl. Bl. Ende des XVI. Jahrh. Prof. Heyse's Bibl. (Mittheil. Karl Gödeke's).

¶ Nr. 245.

Im Ton: Es flucht ein Vögelein leise.

1. Es flucht ein Vögelein leise  
 Zu einer Jungfrau fein,  
 In eines Engels Weise  
 Wol in ein Kläuselein:  
 Grüß dich Gott, du mein auserwählte Maid!  
 Dein Seel ist wohl gezieret,  
 Gesegnet ist dein Leib.
2. Gott hat dich wohl begnadet,  
 Der Herr der ist mit dir;  
 Gottes Kraft wird dich umfahen,  
 Du sollt glauben mir!  
 Schleuß mir auf deins Herzen ein Fensterlein!  
 Jesus wird zu dir kommen,  
 Mit ihm wirst schwanger sein.
3. Der heilig Geist wird kommen,  
 Wird wirken durch sein Kraft,  
 Denn er wird an sich nehmen  
 Fleisch und Blut so gar.  
 Warum? darum thut er aber das,  
 Daß er wollt wiederbringen  
 Adam und Eva Fall.
4. Maria die sprach mit Züchten:  
 Was deutet dieser Gruß?

Mein Reinigkeit han ich versprochen,  
 Wiewol ich gebären muß.  
 Was deutet das? mein himmlischer Bot!  
 Mein Reinigkeit hab ich versprochen  
 Dem allmächtigen Gott.

5. Nimm wahr, ich bin ein Dienerin  
 Des höchsten Herren mein;  
 Mir geschech nach deinen Worten,  
 Du seliger Engel rein!  
 Bald Maria ihren Willen verhängen kunnt:  
 Jesus ward eingelassen  
 Wol zu derselbigen Stund.
6. Sie wohnten bei einander,  
 Jesus und auch die Maid,  
 Bis an den Weihnachtmorgen,  
 Sie gebar ihn ohn alles Leid,  
 Wahrer Gott und Mensch, Herr Jesus Christ!  
 Dem sie ist Jungfrau blieben,  
 Bleibt immer und ewiglich.
7. Dem Herren Gott von Himmelreich  
 Lob, Ehr und Preis ich leiste,  
 Gott Vater, Gott dem Sohn zugleich  
 Und Gott dem heiligen Geiste.  
 Sein Herrlichkeit, Barmherzigkeit,  
 Großmächtigkeit und Heiligkeit  
 Seind ewig und ohn Ende.

Fl. Blatt „Nürnberg, durch Valentin Newber“. Prof. Heyse's Biblioth.  
 (Mittheil. Gödeke's) Vgl. Wekn. S. 868. zu Nr. 149. — Fl. Bl. (mit Nr. 275.  
 bei Wekn.) „Gedruckt zu Augspurg, durch Michael Manger“ (Mittheil. Uhländ's).

Jüngere Texte, zum Theil sehr abweichend: Andächtige Vbung, Würtz-  
 burg 1647. z. B.

*Es flog ein Engel in Eile  
 Wol von des Himmels Thron,  
 Von Gott gesandt viel Meile  
 Zu einer Jungfrau schon ff.*

2, 6. 7. *Zu dir will er sich neigen Wol unter das Herze dein* — 3, 4. *Fleisch  
 und Blut so zart.* — Himmelglöcklein, Dillingen 1667 bei Körner, Marian.  
 Liederkranz S. 130. z. B. 3, 3. 4. *Dardurch Gott angenommen Fleisch, Blut  
 durch sein Allmacht.*

Das weltliche Lied hiezu ist wahrscheinlich: Es flengt ein kleins Wald-  
 vögelein, bei Uhländ Volkslieder Nr. 83.

Wie oft aber auch die weltlichen Volkslieder beides, Weise und Inhalt zur Umdichtung und Nachbildung lieferten, öfter noch wurden ihre Weisen allein benutzt. Da solche in Aller Munde lebten und sehr singbar waren, so kam dieser Umstand der Verbreitung neuer geistlicher Lieder sehr zu statten. Wie man in den Niederlanden in der Mitte des XVI. Jahrhunderts die Psalmen meist nach Melodien weltlicher Lieder gedichtet hatte<sup>15)</sup>, so fing man bald nachher auch in Deutschland an, die beliebtesten weltlichen Singweisen zu demselben Zwecke zu verwenden. Gewöhnlich heißt es dann in der Überschrift: im Ton, oder in der Weise; zuweilen auch: *Wie man singt von unsers herren rock; Wie man singt die schlacht vor Pavia; Im ton wie man die tagreis (tagweis) singt; Im Ton wie könig Laslas liet; Im Hildebrants ton; In bruder Veiten ton; Vom Danheuser; Vom Grafen von Rom; Vom Benzenauer; Von einem ritter aus Steiermark; Von dem könig aus Ungern; Vom burbaum und vom felbinger; Das Tolner liet, oder In Tolner melodei ff.*

In einigen späteren evangelischen Gesangbüchern sind manche Lieder enthalten, deren Melodie auf diese Weise angegeben wird. Besonders reich an dergleichen Liedern mit weltlichen Liederanfängen ist ein GB., das unter dem Titel erschien:

*Ein schon gesangbüchlein Geistlicher lieder zûsamen getragen, Auß dem Alten vnd Newen Testament, Durch fröme Christen vnd liebhaber Gottes, welcher hie für elliche getruckt seindt gewesen, aber noch vil darzû gethan, welche nie im truck außgangen seindt ff 8°. O. O. und J. (Ein Exemplar in der Stadtbibl. zu Trier, Mittheil. P. Ch. Sternberg's).*

und in einer neuen Auflage:

§. 10. 15) Der Titel dieses merkwürdigen, jetzt sehr seltenen Buches lautet:

*Souter Liedekens Ghemaect ter eeren Gods, op alle die Psalmen vā David: tot stichtinghe, en̄ een gheestelijcke vermakinghe van allen Christē menschē. Gheprent Thantwerpen By my Symon Cock. Anno. M. CCCC. ende XL. den .xij. in Junio.*

190 Blätter in 8°. (Mein ehemaliges Exemplar in der kön. Bibl. zu Berlin, ein anderes in Göttingen). Vgl. Horae belg. 1, 114. 115.

Anfänge älterer niederländischer weltlicher Lieder, ebenfalls zu geistlichen Liedern benutzt (Mitte des XV. Jahrh.) aus meinen ehemaligen Liederhss. (Bibliotheca Hoffmanni Fallerslebenssis, Lips. 1846. p. 7—14.) stehen alphabetisch verzeichnet in meinen Horae belg. 2, 82—86. vgl. 1, 110—114.

*Ein schon gesangbüchlein, darinn begriffen werden vielerhandt schöner Geistlicher Lieder auß dem Alten vnd Neuen Testament, ff. Jetzo von newem widerumb vbersehen, ff.* (Ein Exemplar früher in W. v. Haxthausen Besitz).

Da diese Anfänge zugleich wichtig sind für die Geschichte des weltlichen Volksliedes, so will ich sie hier zusammenstellen und diejenigen hinzufügen, wozu bei Wackernagel (hier mit W. bezeichnet) die geistlichen Lieder abgedruckt sind.<sup>16)</sup>

Ach megdelein, was hat dir der rocken misstan?

Auf diser erd mein herz begert W.

Aus fremden landen kom ich her W.

Aus hertem we klagt sich ein helt W.

Der kuckuck hat sich tot gefallen

Der mon der scheint so helle

Der morgenstern hat sich aufgeschwungen W.

Der spilman aus der Wirtenberg

Der unfal reit mich ganz und gar W.

Der wechter der blies an den tag

Der winter ist uns vergangen

Die brünlen die tun fließen W.

Die not hat mich getrungen

Die welt die hat ein dummen mut W.

Dört hoch auf einem berge W.

Ein blümlein stet auf der heide W.

Ein megtlein sprach mir freuntlich zu W.

Entlaubet ist der walde

Es get ein frischer sommer daher — u. W.

Es gieng ein freulein mit dem krug W.

Es giengen drei jungfrauen

durch einen grünen walt

Es reit ein reuter durch den walt

Es solt ein megtlein frü aufstan

drei uren vor dem tage

---

§. 10. 16) Wekn. hat S. 893. im „Verzeichniss der weltlichen Lieder“ alphabetisch zusammengestellt diejenigen Anfänge weltlicher Lieder, deren Melodien nicht allein zu geistlichen Liedern benutzt sind, sondern deren Inhalt auch umgedichtet worden ist. Dies lässt sich nur insofern billigen, als wirklich bei einunddenselben weltlichen Liedern diese doppelte Benutzung statt findet z. B. Wekn. Nr. 675—677 und 650.

Es wonet lieb bei liebe — u. W.  
 Euer herz dunkt mich ein taubhaus sein  
 Freud über freud W.  
 Frölich bin ich aus herzengrund W.  
 Herzlich tut mich erfreuen W.  
 Hilf got, daß mir gelinge  
 Ich arm schäflein an grüner heiden,  
     wo sol ich hinne gan?  
 Ich armer boß W.  
 Ich habe den mei mit blümen  
 Ich habs g'estellt so weit ins felt  
 Ich habs gewagt ganz unverzagt  
 Ich hatt ein stetigen bülen  
 Ich hatt mich unterwunden  
 Ich hört ein megdelein klagen  
 Ich reu und klag W.  
 Ich sach den herren von Falkenstein — u. W.  
 Ich sag ade, wir zwei wir müßen scheiden  
 Ich schweig und mag gedenken  
 Ich stünt an einem morgen W.  
 Ich wil ein neues singen W.  
 Insbruck, ich muß dich laßen W.  
 Kuntschaft mit dir W.  
 Last uns frölich singen  
     wol heute zu diser frist  
 Mag ich unglück nit widerstan W.  
 Mein sinn seint mir durchzogen  
 Nach grüner farb mein herz verlangt  
 Nach willen dein mich dir allein W.  
 Nu hört mit fleiß und merket auf  
 O winter kalt, wie manigfalt  
 Rosina, wo was dein gestalt W.  
 Sie sagt, ich solt sie trauen  
 So weiß ich eins, das mich erfreut,  
     das blümlein auf breiter heiden W.  
 Von deinetwegen bin ich hie  
 Von erst so wöll wir singen W.  
 Von üppiglichen dingen W.  
 Vor jenem walde da hört ich  
 Wach auf, meins herzen schöne

Wär ich ein wilder falke  
 Wo sol ich hin, wo sol ich her,  
     wo sol ich mich hin keren  
 Wol auf, gut gesell, von himmen W.  
 Wolt ihr hören ein neues liet,  
     was zu Münster ist geschiet  
 Zu Costenz was ein kaufman  
 Zu mei als uns die vögel singen

Die Geschichte der Umdichtungen weiter zu verfolgen, geht über den Bereich meines Buchs. So will ich denn in der Kürze nur noch diejenigen Sammlungen anführen, die hier hauptsächlich in Betracht kommen.

1. Gassenhawer, Reuter vnd Bergliedlin, Christlich, moraliter, vnnnd sittlich verendert, da mit die böse ergerliche weiß, vnnütze vnd schampare Liedlin, auff den Gassen, Felde, Häusern, vnnnd anderßwo, zusingen, mit der zeit abgehen möchte, wann mann Christliche, güte nütze Texte vnd wort darunder haben kōndte. Durch Herrn Henrich Knausten der Rechten Doctor, vnd Keyserlichen gekrōnten Poefen, jc. Cum Priuilegio Imperiali. Zu Franckfort am Meyn, 1571. Am Ende: Getruckt zu Franckfort am Meyn, Bey Christian Egenolffs Erben, im Jar M. D. LXXI.

6 Bl. Vorst., 64 bez. SS. 8°. (Ein Exemplar im Besitze der Frau Bettina von Arnim, eins in Breslau, eins in Kassel.)

Näher beschrieben von Wekn. Kirchenlied S. 786., woselbst auch S. 833 die Vorrede und unter Nr. 708—719 zwölf Lieder abgedruckt sind.

2. Nye Christlike Gesenge vnde Lede, vp allerley ardt Melodien, der besten, olden, Dñdeschen Leder. Allen framen Christen tho nütte, Nu erstlick gemaket, vnde in den Drück gegeben dörch Hermannum Vespasium, Predyger tho Stade P. K. 1571. Am Ende: Gedrucket tho Lübeck, dörch Assuerum Kröger. M. D. LXXI. (Ein Exemplar im Besitze des Prof. von der Hagen und eins zu Kassel.) 21½ Bogen in 8°. ohne Blattzahlen. Beschrieben Wekn. S. 787, und daselbst S. 835. die Vorrede und unter Nr. 693—707. fünfzehn Lieder. Vgl. Kinderling in Bragur 5. Bd. 1. Abth. S. 20—27.

3. Christliche Reuter Lieder. Gestellet durch Herrn Philipsen den Jüngern Freiherrn zu Winnenberg vnd Beihelstein, jetz zum andern mahl mit viel Newen Gesängen vermehrt.

Nicht spott mit Gott, mein reime ist, Wollt Gott solchs thet ein jeder Christ.

Der reVter VVeis VnD gVt gesang  
Haben vor Gott eIn anDern Klang.  
(ein Ritter in Harnisch mit einer Fahne.)

Zu Straßburg, bei B. Jobin. 1586.

12°. 3 Bl. Vorst., 105 bez. SS., dann noch 17 Bl. am Schlusse.  
(In Göttingen ein Exemplar mit der eigenhändigen Namensschrift des Freiherrn zu Winneberg.)

4. Hundert Christliche Haußgesenge. Nürnberg durch J. Köler o. J. 8°. S. Koch Compendium 2, 47. 87. 88.

5. Geistliche Lieder und Gesänge, aufgesetzt von Franz Siegfried Gottlieb Fischer, Past. Jun. zu Össelse und Ingenheim. Hildesheim 1757. 8°. S. darüber Neue Berlin. Monatsschrift X. Bd. S. 18—41.

## §. 11.

### 1. Weihnachtslieder beim Kindelwiegen.

Schon im IV. Jahrhundert wurde von der abendländischen Kirche das Weihnachtsfest eingeführt. In Deutschland fand es erst später Eingang, da erst im IX. Jahrhundert das Kirchenjahr mit Weihnachten beginnt.<sup>1)</sup>

Bildliche Darstellungen der Geburt Christi waren schon frühzeitig in den Kirchen Frankreichs üblich. Zu Rouen wurde nach dem Te deum am heiligen Weihnachtstage die Anbetung der Hirten also gefeiert. Hinter dem Altare ist eine Krippe erbaut, darauf das Bildniss der heil. Jungfrau. Vor dem Chor auf einer Erhöhung steht ein Knabe, welcher den Engel darstellt, und verkündet die Geburt Christi. Durch die große Thür des Chors treten die Hirten ein und gehen auf die Krippe zu, unter dem Gesange: Pax in terris fl.; sie begrüßen die Jungfrau und beten das Kind an. Vor dem Altare wird eine

§. 11. 1) Rottberg Kirchengeschichte Deutschlands 2, 790.

Messe gelesen; nachdem sie der Priester geendet, wendet er sich zu den Hirten und fragt: Quem vidistis pastores? Die Hirten antworten: Natum vidimus.<sup>2)</sup>

Diese kirchlichen Weihnachtsgebräuche haben sich nicht auf die gallicanische Kirche beschränkt, sie finden sich auch frühzeitig schon in Deutschland.

In einer aus Tegernsee stammenden Münchener Handschrift (Cgm. 715.) mit den Liedern des Mönchs von Salzburg heißt es Bl. 4<sup>a</sup>: Zu den Weihnachten der fröhliche Hymnus A solis ortus cardine, und so man das Kindel wiegt über das Resonet in laudibus, hebt unsere Frau an zu singen in einer Person:

Joseph, lieber Neffe mein!

so antwortet in der andern Person Joseph:

Gerne, liebe Muhme mein!

Danach singet der Chor die andern Verse in einer Dienerweise, danach den Chor. —

In der Kirche also war eine Wiege aufgestellt, an der Maria saß. Sie fordert Joseph auf das Kind zu wiegen. Dieser erklärt sich dazu bereit. Der Chor stimmt ein frommes Weihnachtslied an.

### ¶ Nr. 246.

1. Joseph, lieber neve mein,  
hif mir wigen mein kindelein,  
daß got müeß dein loner sein  
in himelreich,  
die reine mait Maria.
2. Gerne, liebe mueme mein!  
ich hif dir wigen dein kindelein,  
daß got müeß mein loner sein  
in himelreich,  
du reine mait Maria.
3. Es solten alle menschen zwar  
mit ganzen freuden komen dar,  
da man fint der selen nar,  
die uns gebar  
die reine mait Maria.

---

§. 11. 2) Edm. Martene de antiquis ecclesiae ritibus lib. IV. cap. 12. §. 16.  
vgl. Weinhold Weihnacht-Spiele und Lieder S. 47.

4. Uns ist geborn Emanuel,  
als vor gekünt hat Gabriel,  
des ist gezeug Ezechiel,  
o frones el,  
dich hat geborn Maria.
5. Ewiger vater, ewigs wort,  
got vater mensch, der tugende hort  
in himel, in erde, hie und dort,  
der sâlden port,  
den uns gebar Maria.
6. O süeßer Jesus außerkorn,  
du weißt wol daß wir warn verlorn,  
süen uns deines vater zorn,  
dich hat geborn  
die reine mait Maria.
7. O kleines kint, o großer got,  
du leidest in der krippen not,  
der sunder hie verhandelt hot  
der himel brot,  
das uns gebar Maria.

Unter den Liedern des Mönchs von Salzburg im Cod. germ. Monac. 715, Altd. Blätter 2, 341. Im Register dieser Hs. steht folgende Bemerkung, woraus hervorgeht, dass das Ganze ein Zwiegesang mit Chor war:

‘Zu den weihnachten der frôleich hymnus: A solis ortus cardine, und so man das kindel wigt über das Resonet in laudibus hebt unser frau an ze singen in einer person: Joseph, lieber neve mein. So antwort in der andern person Joseph: Geren, liebe mueme mein. Darnach singet der kor die andern vers in einer diener weis, darnach den kor.’

Hs. 3, 3. *der sâlden nar* — 3, 4. *den vns.*

Ziemlich allgemein muss zu Ende des XIV. Jahrhunderts das Kindelwiegen in den Kirchen Deutschlands üblich gewesen sein. Der obige Text findet sich etwas abweichend noch in einer andern Handschrift mit einigen Bemerkungen, wie der Wechselgesang gehalten werden soll.<sup>3)</sup>

---

§. 11. 3) Nach einer Mittheilung des Herrn Dr. F. Zarneke. Leyser hatte in seiner Mittheilung desselben Liedes (Mone Anzeiger 4, 44.) Str. 1. 2. weggelassen, so wie die lateinischen Sätze, und beginnt das Lied:

Nu freu dich, cristenliche schar.

## ¶ Nr. 247.

1. Joseph, lieber neve min,  
hif mir wigen das kindelin,  
daß got müeße din loner sin  
in himelrich,  
der meide kint Maria.
2. Gerne, liebe mueme min,  
ich hife dir wigen din kindelin  
daß got müeße min loner sin  
in himelrich,  
der meide kint Maria.
3. Nu freu dich, cristenliche schar!  
der himelische kunig klar  
nam die menschheit offenbar,  
den uns gebar  
die reine mait Maria.

Tunc chorus: Sunt impleta. Tunc iterum: Nobis rex apparuit, per ordinem cum isto versu: Quia viderunt. Post hoc: Magnum nomen. Tunc ulterius: Christus natus hodie. Tunc Maria: Joseph, lieber neve min. Joseph respondit: Gerne, liebe mueme min. Servus Joseph:

*Dann folgt Str. 3.*

Tunc chorus: Sunt impleta. Tunc cautiones: Nobis rex apparuit. Tunc: Quod pasti. Et iterum: Magnum nomen. Tunc sequitur: Natus est Emanuel. Maria: Joseph, lieber neve min. Joseph: Gerne, liebe mueme min. Servus Joseph:

*Dann folgt die 4. Str. So geht es fort. Der Wechsel der Gesänge bleibt derselbe, nur statt der gesperrten werden andere gewählt und der Servus singt immer eine neue Strophe.*

So in der Hs. 1305 der Leipziger Univ.-Bibliothek. Die übrigen Strophen (mit Str. 3 dieser Nr. beginnend) sind bereits ¶ Nr. 65. S. 164 als besonderes Weihnachtslied mitgetheilt, was es auch wol gewesen sein mag, obschon ich durch Leyser zu dieser Annahme früher verführt worden bin.

Das Kindelwiegen in der Kirche war ein willkommener Anlass zum Dichten und Singen. Es sind gewiss im Anfange des XV. Jahrhunderts viele Lieder der Art entstanden, die in den Mund des Volks übergingen, später nicht weiter aufgezeichnet wurden und sich dann verloren. Manche waren oder wurden Bestandtheile der Weihnachtspiele und erhielten sich länger. Dazu scheint mir der folgende Wechselgesang zu gehören: Str. 2. 4. 6. 8. 12. wurde vom Chor gesungen.

## ¶ Nr. 248.

1. Do Gabriel der engel klar  
von himelreich gesendet wart,  
do er die mait alleine vant,  
got sei mit dir! sprach er ze hant,  
Maria.
2. Sausa minne,<sup>4)</sup> gotes minne!  
nu sweig und ru!  
wenn du wilt, so wellen wir deinen willen tûn.  
hochgelobter edler fürst, nu sweig und wein auch nicht.  
tûste das, so wiss wir daß uns wol geschicht.

§. 11. 4) Die Hymnologen haben sich von jeher viel mit diesem Susanime zu schaffen gemacht, und bald Luthern zu entschuldigen, bald eine Erklärung zu geben versucht. D. G. Schöber sagt in seinem Beytrag zur Lieder-Historie 1759. S. 122. „— maßen sausen so viel als schlafen, schlummern, und Ninna, Kindlein bedeute. Es heißet also so viel als Schlaf Kindlein; dahero auch beym Einwiegen der Kinder und bey gemeinen Leuten an einigen Orten: Schlaf Kindlein schlaf, oder: Sause liebe Ninne was ff. gesungen wird. Die Spanier haben auch noch das Wort: Niño, Niños, Kind, Kinder in ihrer Sprache.“ Ph. Wackernagel folgt dieser Erklärung (Luthers Geistliche Lieder S. 162.) und führt zur Bestätigung (Kirchenlied S. 871.) das niederdeutsche Wiegenlied an: Suse, lewe Ninne, wat raschelt im Stro.

Die Lesart: *sausa minne* in unserm alten Liede von 1422 führt zu der einzig richtigen Erklärung. *Minne* ist in der Anrede mhd. und mnl. Liebchen, s. meine Anmerk. zu Floris ende Blancefloer 299. (Hor. belg. III, 116.) In der tändelnden Sprache der Ammen, Kindermädchen und Mütter wurde dies *minne* zu *ninne*. *Sause* ist Interjection, holländisch noch jetzt *sus, sus sus*, niederd. *tus tus*, dän. *tys*, beim Einwiegen der Kinder unser jetziges *susu*; daher denn das Verbum *einsaußen* ein Kind, infantem dormire facere sibilando, canendo Frisch Wb. 2, 153<sup>b</sup>., holl. *sussen*. Beim Teuthonista 1475—77. „*Suysen. wegghen. Cunare. Susurrare. Modulari. Crepundiare.*“ *Ninne* finde ich nur noch in der Aachener Kindersprache, da heißt *Nina* die Wiege, und *ninane* schlafen. Das *Suse* hat sich lange erhalten: Witzel Psaltes ecclesiast. 1550. Bl. 62<sup>a</sup>. *Sussa* liebe *Nenna*. Kölner GB. 1619. Anhang Bl. 11 und 1628. S. 55: *Nun seuß, nun seuß, mein liebes Kind!* Corner GB. 1625. Nr. 88. hat dafür: *Nu sauß, nu sauß, mein liebes Kind!* Es war weiter nichts als ein Laut zum Schweigenmachen und Einlullen des Kindes: *stille stille!* In meiner niederl. Liederhs., jetzt Cod. Berol. Ms. germ. 8<sup>o</sup>. 190:

En trinitatis speculum etc.  
zuy wel lieue nynne.

3. Do sie die botschaft gar vernam,  
des engels red sie ser erkam,  
sie sprach: die red ist mir unkunt.  
got sei mit dir an diser stunt,  
    Maria.
4. Uns ist geborn und außerkorn  
ein werdes kint.  
loben es alle menschen die hie gesament sint!  
er ist geborn in Bethlehem und ligt alhie.  
loben in alle menschen und vallen auf ire knie!
5. Der engel sprach: ich bins sein bot  
von himelreich ân allen spot:  
ich sag dir daß du swanger wirst  
eins Kindes des die werlt ist,  
    Maria.
6. Jung und alt und wolgestalt  
ist das kint,  
elter denn sein muter und alle menschen sint.  
er ist gewesen ie und ie und immer ist,  
er ist geheißē Jesus der vil heilig Crist.
7. Do sie erhört die sölchen mār,  
daß ir do got so genädig wār,

---

In einem Liede des Andernacher GB. (Köln 1608.) Nr. 26.

Quem nunc virgo peperit cet.

Verlazuzu verlazuze nyuno

und in Deutschen:

Se Se Soes Soes Soes

Schlaf, mein liebes Kindelein!

Ein früheres sūsâ muss vorhanden gewesen sein. Das sūsâ des Br. Wernher MS. 2, 164<sup>b</sup>. v. d. Hagen 2, 233<sup>b</sup>. (sūsâ, wie wunneeliche der von Oesterriche vert!) scheint aber eher heiâ, unser jetziges sassa zu bedeuten. Die jüngsten Spuren sind in unsern Volksliedern enthalten. Lausitzisch Pripe ninne sause Erk Volksl. 2. Bd. 3. Heft Nr. 4., hessendarmst. Sause, Kingehe, sause das. 3. Bd. 1. Heft Nr. 7., märkisch Suse, lewe suse das. 1. Bd. 2. Heft Nr. 60. und Suse, Jusken, suse das. 1. Bd. 5. Heft Nr. 61., und westphälisch Suse, Kindken, suse 2. Bd. 3. Heft Nr. 8.

Ein Wiegenlied hieß deshalb früher Sausaniina. Ein Breslauer Vocabularius v. J. 1422 hat „*festonica eyn wygenlit sc. zawsanyna*.“ Für *festonica* hat ein anderer *fescennia*.

sie sprach: ich bins gots dirnlein,  
an mir geschehe der wille dein.

Maria.

8. Von Maria kam der hoche nam  
Emanuel,  
als uns hat verkünt der engel Gabriel.  
er ist uns erschinen heut in Israel:  
wisst daß wir nit großers künigs kunte erweln.
9. Und do das kintlein wart geborn,  
das im got hat selber außerkorn,  
do kamen dar der engel spil  
und heten freud und kurzweil vil.

Maria.

10. Jung und alt und wolgestalt  
ist das kint,  
elter denn sein muter und alle menschen sint.  
er ist gewesen ie und ie und immer ist,  
er ist geheißßen Jesus der vil heilig Crist.
11. Das kintlein in der krippen lag  
die langen nacht unz den tag.  
wer was die frau die da pflag sein?  
das was die here künigein

Maria.

12. Sausa minne, gotes minne etc.  
sicut prius.

Explicit.

Cod. germ. Monac. 444. vom J. 1422. „Das ist das tewtz magnum nomen“<sup>5)</sup> (Mittheil. der DD. F. Zarneke und G. Scherer.)

§. 11. 5) Das lateinische, welches ebendasselbst vorhergeht, lautet also:

1. Magnum nomen domini  
Emanuel,  
quod annunciatum est  
per Gabriel.  
hodie apparuit, apparuit  
in Israel.  
per Mariam virginem  
est natus rex. etc.
2. Sunt impleta  
quae praedixit Gabriel.  
cia cia!

Der Gebrauch, auf solche Weise das Weihnachtsfest in den Kirchen zu feiern, war zu Anfange des XVI. Jahrhunderts in Deutschland wol ganz allgemein. Von den Franken erzählt Johann Boemus im Jahre 1520: Wie freudig nicht nur die Geistlichkeit, sondern auch das ganze Volk den Geburtstag Jesu Christi begeht, lässt sich daraus abnehmen, dass vor einer auf

virgo deum genuit,  
ut divina voluit  
clemencia. etc.

3. Resonet in laudibus  
cum iocundis plausibus  
Syon cum fidelibus.  
apparuit quem genuit  
Maria. etc.

4. Pueri concinite,  
nato regi psallite,  
voce pia dicite!  
apparuit quem genuit  
Maria.

5. Natus est Emanuel,  
quem praedixit Gabriel,  
testis est Ezechiel.  
apparuit quem genuit  
Maria. etc.

6. Iuda cum cantoribus  
trade te de foribus,  
nuncia pastoribus:  
apparuit quem genuit  
Maria.

7. Genitori gloria,  
laus patri in victoria  
perpeti memoria!  
apparuit quem genuit  
Maria.

8. Et vos unanimiter  
praeclamamus dulciter:  
ipse pius arbiter  
apparuit quem genuit  
Maria.

Hs. 1, 8. *magnus* (für *natus*) — 3, 2. *plaudibus* — 4, 2. *psallite* —  
— 6, 2. *trad'e de f.* (Mittheil. Dr. G. Scherer's.)

dem Altare aufgestellten Puppe, welche den Neugebornen vorstellen soll, Jünglinge und Mägdlein Reigentänze springen, während ältere Leute singen, aber freilich nicht viel anders als wie einst die Corybanten in der Höhle des Berges Ida um den schreienden Jupiter nach der Mythe getobt haben sollen<sup>6</sup>).

Mit diesem Zeugnisse des Boemus stimmt auch was Witzel in seinem Psaltes ecclesiasticus (Köln 1550) Bl. 163<sup>a</sup> von den Weihnachtsspielen berichtet. Unter exhibieren versteht er bildliche Darstellung mit Gesang und so wurde die Geburt Christi exhibiert.

Erstlich wird am heiligen Christtage an etlichen Örtern exhibiert, beide in der heiligen Nacht und des Abends zum

---

In Corner GB. 1625. Nr. 59, nur:

Magnum nomen domini  
Emanuel,  
quod annuntiatum est  
per Gabriel.  
hodie apparuit, apparuit  
in Israel  
per Mariam virginem  
in Bethlehem.  
eia eia!  
virgo deum genuit  
sicut divina voluit  
clementia.  
gaudete, gaudete!  
Christus natus hodie,  
gaudete, gaudete!  
ex Maria virgine.

Vgl. bei Wekn. Nr. 47 den späteren Text.

§. 11. 6) Ioannes Boemus de omnium gentium ritibus (Aug. Viud. 1520. fol.) Bl. LVIII<sup>b</sup>.

In trium quintarum feriarum noctibus, quae proxime domini nostri natalem praecedunt, utriusque sexus pueri domesticatim eunt ianuas pulsantes cantantesque futurum salvatoris exortum annunciant et salubrem annum, unde ab his qui in aedibus sunt pyra poma nuces et nummos etiam percipiunt. Quo Christi Jesu natalem gaudio in templis non clerus solum sed omnis populus excipiat, ex hoc attendi potest, quod puerili statumcula in altare collocata, quae nuper aeditum repraesentet, iuvenes cum puellis per circuitum tripudiantes choreas agant, seniores cantent more haud multum ab eo quidem diverso, quo Corybantes olim in Ideae montis antro circa Iovem vagientem exultasse fabulantur. (Exemplar der Göttinger Bibl.)

Vesperlobe; dardurch angezeigt wird die selige Geburt unsers Seligmachers Christi, als mit der Repräsentation des Städtlins Bethlehem, der Engel, der Hirten, der drei Königen etc. da auch die Knäblin im Gesange Resonet in öffentlicher Sammlung auf und nieder springen und mit den Händen zusammen schlagen, die große Freude anzuzeigen, welche alles Volk von dieser Geburt hat und haben soll.<sup>7</sup>

Auch Sandys<sup>7)</sup> führt eine Stelle an, wonach es im XVI. Jahrhundert auf dem Festlande allgemeiner Gebrauch war, dass am Christtage eine Puppe auf den Altar gestellt wurde, vor welcher die Kinder Weihnachtslieder sangen.

Die Kindelwiegen-Lieder waren sehr volksthümlich und allgemein bekannt. So erklärt es sich denn auch, dass sie zu Umdichtungen benutzt wurden. Ums Jahr 1523 erschien im Elsass: „Das Kindel Wiegen, oder Wyhenachten Lied, den vermeynten Geystlichen zu Lob zugericht. Zu einem guten Jor.“ (3 Bl. 12<sup>o</sup>.)<sup>8)</sup>

Zu Luthers Zeit muss das Kindelwiegen in den Kirchen noch ziemlich allgemein gewesen sein. In seinem Liede: Vom Himmel hoch da komm ich her, vom Jahre 1535, welches er überschrieben hat: Ein Kinderlied auf die Weihenachten vom Kindelein Jesu, deutet die 14. Strophe hin auf den alten Kirchenbrauch:

Davon ich allzeit fröhlich sei,  
Zu springen, singen immer frei  
Das rechte Susaninne schon,  
Mit Herzenlust den süßen Ton.

Die beiden eifrigen Anhänger Luther's, der Pfarrer Johann Mathesius in Joachimsthal und sein Cantor Nicolaus Hermann suchten das Kindelwiegen aus der Kirche zu entfernen und den kindlichen Gemüthern durch passende Lieder die hohe Bedeutung des festlichen Tages, der Geburt Christi begreiflich und heilsamer zu machen.

Johann Mathesius verfasste eine Umdichtung des alten: Joseph, lieber Joseph mein, und gibt in der Überschrift

§. 11. 7) In seinen Christmas Carols p. CXX. nach Weinhold, Weihnacht Spiele S. 49.

8) A. Jung, Beiträge zu der Geschichte der Reformation (Straßburg 1830) S. 73.

gleich den Zweck an, den er dabei beabsichtigt: Ein Kinder Joseph, nicht in der Kirchen, sondern im Hause zu singen, die Christenkinder mit zu schweigen oder einzuwiegen, im Ton: Resonet in laudibus \*).

## ¶ Nr. 249.

1. O Jesu, liebes herrlein mein,  
 hilf mir wigen mein kindelein!  
 es sol zu lon dein diener sein  
 im himelreich  
 und in der lieben christenheit.  
 Eia, eia!  
 schlaf du liebes kindelein!  
 der heilig Christ wil bei dir sein  
 mit seinen lieben engelein  
 in ewigkeit.  
 o mein liebes Jesulein,  
 du tröster mein,  
 erfreu mich fein  
 und mach uns arme würmelein  
 zu dienern dein!
  
2. O Jesu, gotes sönelein  
 und Marien kindelein,  
 laß dir mein kint befolhen sein  
 im himelreich  
 und in seim kleinen wigelein!  
 Eia, eia!  
 schlaf mein herzes kindelein!  
 dein Christ bringt dir gut äpfelein,  
 baut dir ein schönes heuselein  
 im himelreich.  
 o du trautes Jesulein,  
 gots lemmelein.  
 erbarm dich mein  
 und faß mich auf dein rückelein  
 und trag mich fein!

---

§. 11. 9) Nach einem Fr. Gutknechtschen Drucke bei Wckn. Nr. 478. In demselben Einzeldrucke noch ein anderes Wiegenlied für gottselige Kindermeidlein, Wckn. Nr. 477.

3. O Jesu, liebes brüderlein,  
 du wolst Emanuelchen sein  
 und unser ewigs priesterlein  
 im himelreich  
 und in der lieben christenheit!  
 Eia, eia!  
 schweig, du trautes kindelein,  
 es beißt dich sonst das eselein  
 und stößt dich Josephs öchselein  
 zu Bethlehem.  
 o du süßes Jesulein,  
 erhalt uns rein  
 im glauben dein,  
 bitt für uns arme sündlerlein  
 den vater dein!
4. Jesus, das zarte kindelein,  
 lag in eim harten krippelein,  
 gewindelt in die tüchelein  
 zu Bethlehem  
 im finstern stal beim öchselein.  
 Eia, eia!  
 Joseph kocht ein müselein,  
 Maria streichts irem sönlein ein,  
 das küsselein wermet ein engelein  
 und singet fein.  
 o du liebes Jesulein,  
 die unschult dein  
 laß unser sein  
 und mach uns arme leutelein  
 heilig und rein!

Dr. 3, 9. *küß*. Früher schon zu einem andern Zweck mitgetheilt von Christian Gottlieb Göz in seinem Beitrag zur Geschichte der Kirchenlieder (Stuttg. 1784) S. 61 ff. aus dem Frankf. GB. 1658. „Darin finde ich, nebst den schönsten Kirchenliedern, viele unschickliche und elende Reimen. Z. E. gleich nach der Litaney kommt ein Wiegenlied, das der Verfasser, den ich hier mit Bedacht verschweige, bloß für seine Kindswärterin, aber gewiss nicht für ein Kirchen-Gesangbuch bestimmt haben mag.“

Nicolaus Hermann dichtete drei geistliche Weihnachtslieder für die Kinder im Joachimsthal<sup>10)</sup>, und übersetzte *Nunc angelorum gloria*<sup>11)</sup> und *Omnis mundus inuendetur*<sup>12)</sup>.

Nicht überall mag jedoch das Kindelwiegen aus der evangelischen Kirche verschwunden gewesen sein, wenigstens hat noch Joh. Walthers Gesangbuch (Wittenb. 1544. Nr. 40.) das alte: *Joseph, lieber Joseph mein*<sup>13)</sup>, mit lateinischer Fortsetzung, freilich nicht mehr für Kinder, denn es ist mehrstimmig gesetzt. Es lautet:

¶ Nr. 250.

Joseph, lieber Joseph mein,  
 hilf mir wigen mein kindelein!  
 got der wirt dein loner sein,  
 im himelreich der jungfrau kint Maria.  
 Eia, virgo Deum genuit,  
 quem divina voluit  
 clementia.  
 nato regi psallite,  
 voce pia dicite!  
 sit gloria Christo  
 nostro infantulo.  
 hodie apparuit,  
 apparuit in Israel,  
 quem praedixit Gabriel,  
 est natus rex.

Schöber Zweyter Beytrag zur Lieder-Historie S. 103.

Während sich das Kindelwiegen im XVII. Jahrhundert in der katholischen Kirche behauptete, verlor es sich aus der evangelischen immer mehr. Die dabei üblichen Lieder erhielten sich wol noch: so sang man in Hamburg noch das *Joseph, lieber Joseph mein*, bis in den Anfang des XIX. Jahrhunderts<sup>14)</sup> ganz wie es im Waltherschen Gesangbuche steht (s. ¶ Nr. 250.).

10) Wekn. Nr. 483—485.

11) Wekn. Nr. 486.

12) Wekn. Nr. 487.

13) Auch in der pommersehen Kirchenordnung von 1563 steht es noch unter den Weihnachtsliedern, in späteren ist es weggelassen, s. Mohnike, Hymnolog. Forschungen I. S. XCV.

14) Rambach über Luthers Verdienst um den Kirchengesang S. 146.

Die Wiege mit dem Christuskinde war aus der Kirche verbannt; evangelische Geistliche eiferten, dass in der katholischen Kirche noch der alte Brauch der Ausstellung des Christkindleins in der Wiege bestände.

Johann Martin Hommer sagt<sup>15)</sup>: 'Im Papstthum meint man, man habe dem Christkindlein wohl hofiert, und seine Fröhlichkeit zur Gnüge sehen lassen, wenn man eine Wiege mit einem hölzern geschnitzten Kind auf einen Altar setzt, und hernach jung und alt, als lebendige Götzen sich herum setzen, das Christkindlein wiegen und den Götzen ansingen. Hiernit, meinen sie, haben sie es wohl getroffen, und mit ihrem kindischen Susanne den rechten süßen Ton gesungen, aber es ist Tockenwerk und Kinderspiel, ja im rechten Grund Götzen- und Narrenwerk.'

Trotzdem erhielten sich in vielen evangelischen Gegenden Deutschlands noch allerlei Überreste der früheren Weihnachtsfeierlichkeiten. Noch im Jahre 1739 erschien deshalb folgendes kön. preuß. Rundschreiben an die Kircheninspectoren<sup>16)</sup>:

„Von Gottes Gnaden Friedrich Wilhelm König in Preußen,  
Markgraf zu Brandenburg u. s. w.

Wir vernehmen missfällig, wie bisher noch der Gebrauch gewesen, dass am Christabend vor Weihnachten Kirche gehalten, das Quem pastores gesungen worden, und die Leute mit Kronen, oder auch Masken von Engel Gabriel, Knecht Rupprecht, u. s. w. gegangen, auch dergleichen Ahlfanzereien mehr getrieben werden. Wenn Wir aber solches Unwesen nicht mehr gestatten wissen wollen; so befehlen Wir auch hiermit allergnädigst: den Tag vor Weihnachten die sämtlichen Kirchen des Nachmittags schließen zu laßen und überall in Eurer Inspection scharf zu verbieten, dass so wenig die sogenannten Christabend- oder Christnachtspredigten weiter gehalten noch das Quem pastores weiter gesungen, oder dergleichen bisher üblich gewesene Ahlfanzereien mehr getrieben werden. Als wofür, und dass solches nicht weiter in den Kirchen geschehe, Ihr responsabel seyn sollet. Sind Euch mit Gnaden gewogen.

Gegeben Berlin, den 23. Dec. 1739.“

§. 11. 15) In dem erklärten Weihnachtsgesang D. M. Luthers: Vom Himmel hoch ff. (Leipzig 1608. 4<sup>o</sup>.) nach Schöbers Beytrag I, 125.

16) Gedruckt in den Schlesischen Provinzial-Blättern 1796. 2. Bd. S. 563.

Die letzte Spur vom Kindelwiegen in der evangelischen Kirche, die mir vorgekommen, ist der Tübinger Brauch, der noch vor zwanzig Jahren bestand. In der Christnacht um zwölf wurde nämlich auf dem Thurne der Tübinger Hauptkirche in einer kleinen mit Lichtern umstellten Wiege das Bild des Jesuskindes gewiegt, während die Musik den Choral: Ehre sei Gott in der Höhe, blies. Das unten versammelte Volk sang darauf ein weltliches Wiegenlied<sup>17)</sup>.

In der katholischen Kirche dagegen erhielt sich das Kindelwiegen. Joseph, lieber Joseph mein! wurde einzeln und in Verbindung mit andern Liedern gesungen; auch bei den neueren Weihnachtsspielen ist es mit eingewebt<sup>18)</sup>.

Daneben entstanden im XVI. und XVII. Jahrhundert neue Wiegenlieder, die in verschiedene Gesangbücher übergingen. Dahin gehören z. B.

¶ Nr. 251. A.

Psallite unigenito,  
Christo dei filio.  
psallite redemptori  
domino puerulo  
iacenti in praesepio.  
Singt und klingt  
Jesu Gottes Kind  
Und Marien Söhnelein,  
Unserm lieben Jesulein  
Im Krippelein  
Beim Öchslein und beim Eselein!  
Ein kleines Kindelein  
Liegt in dem Krippelein.  
Alle liebe Engelein

§. 11. 17) E. Meier Sagen aus Schwaben S. 464. — Bei dieser Gelegenheit muss ich noch eines alten Brauches gedenken, wie das Christfest in dem evangel. Crimmitschan gefeiert wurde. Daniel Thes. hymmol. I, 145. Anmerk. erzählt Folgendes: Crimmitzchaviae, oppidulo ad Pleissam sito, mos fuit ut unus ex pueris, habitum cultumque angelorum referens, coronatoque capite fume demitteretur de tecto ecclesiae, cantans illud Lutheri carmen: Vom Himmel hoch da komm ich her. Neque prius ab ea consuetudine recessum est, quam aliquando accideret, ut finis rumperetur.

18) Weinhold Weihnacht-Spiele S. 106. 113.

Dienen dem Kindelein.  
 Singt und klingt  
 Jesu Gottes Kind  
 Und Marien Söhnelein!  
 Singt und klingt  
 Unserm lieben Jesulein  
 Im Krippelein  
 Beim Öchslein und beim Eselein!

Corner GB. 1625. Nr. 80. mit der Überschrift: „Ein anders gar altes Weyhnachtlied“. — Schon Kölner GB. 1610. Bl. 47. 48. *Singt dem neuen Kindelein für Unserm lieben Jesulein.*

¶ Nr. 251. B.

1. Kommt her, ihr Kinder, singet fein!  
 Nun wiegen, wiegen wir!  
 Dem allerliebsten Jesulein,  
 Nun singet all mit Schall  
 Dem Kindelein,  
 Dem lieben Jesulein,  
 Dem heiligen Christ,  
 Mariae, Mariae Sohn.
2. Das neugeborne Kindelein,  
 Nun wiegen, wiegen wir!  
 Das liegt in einem Krippelein.  
 Nun singet all mit Schall etc.
3. Bis uns willkomm, du Kindelein zart!  
 Nun wiegen, wiegen wir!  
 Wie liegst du hie so elend und hart!  
 Nun singet all mit Schall etc.
4. O liebes Kindelein bloß und arm,  
 Nun wiegen, wiegen wir!  
 Dich unser aller heut erbarm!  
 Nun singet all mit Schall etc.
5. Wir wollen dir auch hulden gern,  
 Nun wiegen, wiegen wir!  
 Als unserm lieben Christ und Herrn.  
 Nun singet all mit Schall etc.
6. Mach mir dem Kind ein Wiegelein,  
 Nun wiegen, wiegen wir!

- In unser Herz und Glauben rein!  
Nun singet all mit Schall etc.
7. In aller Welt kein Heiland ist,  
Nun wiegen, wiegen wir!  
Ohn dich, du Kindlein Jesu Christ.  
Nun singet all mit Schall etc.
8. Hilf uns, du werthes Kindelein,  
Nun wiegen, wiegen wir!  
Dass wir dein Schwester und Brüder sein!  
Nun singet all mit Schall etc.
9. Lob, Ehr und Preis, auch Herrlichkeit  
Nun wiegen, wiegen wir!  
Sei der heil'gen Dreifaltigkeit!  
Nun singet all mit Schall etc.

Andernacher GB. 1608. Nr. 8. Paderborner GB. 1616. S. 45—47. Cor-  
ner GB. 1625. Nr. 103. Kölner GB. 1628. S. 72—74.

### ¶ Nr. 252.

1. Lobet und danket! dem Kindelein  
Wölln wir singen und fröhlich sein,  
Wiegen und tragen im Herzen fein,  
Selig,  
Gnadenreiche Maria.
2. Uns ist geboren ein Kindelein,  
Ein Kindelein mit klarem Schein,  
Das Israel erlösen soll  
Von helscher Pein,  
Gnadenreiche Maria.
3. Ihr jungen Kinder, singet her,  
Dem neuen König bringet die Ehr,  
Mit Andacht lobet und preiset Gott  
In Ewigkeit,  
Gnadenreiche Maria.
4. Singet und lobet den Herren schnell,  
Der uns führet aus der Höll  
Und theil uns mit sein Himmelreich  
Barmherziglich,  
Gnadenreiche Maria.

5. Joseph, lieber Joseph mein,  
 Hilf mir wiegen mein Kindelein,  
 Gott soll dein Belohner sein  
 In Himmelreich:  
 Das bitten wir dich Maria.

Kölner GB. 1619 im Anhang. Kölner GB. 1628.

¶ Nr. 253.

Ein neues andächtiges Kindelwiegen.

1. Ein Kindlein in der Wiegen,  
 Ein kleines Kindelein,  
 Das gleißet wie ein Spiegel  
 Nach adelichem Schein,  
 Das kleine Kindelein.
2. Das Kindlein das wir meinen,  
 Das heißt Herr Jesu Christ;  
 Das verleih uns Fried und Einigkeit  
 Wol hie zu dieser Frist,  
 Das geb uns Jesus Christ.
3. Und wer das Kindlein will küssen  
 An seinen rothen Mund,  
 Der muss zuvor beichten und büßen  
 Aus seines Herzens Grund  
 Wol hie zu dieser Stund.
4. Und wer das Kindlein will speisen,  
 Das kleine Kindelein,  
 Muss ihm alls Guts beweisen,  
 Er muss barmherzig sein  
 Mit Maria der Jungfrau rein.
5. Und wer das Kindlein will tränken,  
 Das kleine Kindelein,  
 Muss ihm seinen Willen schenken,  
 Er muss geduldig sein  
 Mit Maria der Mutter rein.
6. Und wer das Kindlein will baden,  
 Das kleine Kindelein,  
 Der muss ein keusches Herz haben,  
 Muss leben keusch und rein  
 Mit Maria der Jungfrau rein.

7. Und wer das Kindlein will wiegen,  
Das kleine Kindelein,  
Der muss das nicht betrüben,  
Er muss demüthig sein  
Mit Maria der Jungfrau rein.
8. O Jesu liebstes Kindelein,  
Du kleines Kindelein!  
Wie groß ist es die Liebe dein!  
Schließ in das Herze mein  
Die große Liebe dein!
9. O Maria, wir wöllen dich bitten  
Mit deinem lieben Kind,  
Du wöllest uns nicht verlassen,  
Wöllest allzeit bei uns sein  
Mit deinem Kindelein!

Corneri Geistl. Nachtigal (Wien 1658) Nr. 79.

Viele pflanzten sich mündlich fort, z. B.

#### ¶ Nr. 254.

1. Laßt uns das Kindlein wiegen,  
Das Herz zum Kripplein biegen,  
Laßt uns im Geist erfreuen,  
Das Kindlein benedeien!  
O Jesulein süß, o Jesulein süß!
2. Laßt uns dem Kindlein singen,  
Ihm unser Opfer bringen,  
Laßt uns ihm Ehr beweisen,  
Es loben und hoch preisen!  
O Jesulein ff.
3. Laßt uns dem Kindlein neigen,  
Ihm Lieb und Dienst erzeigen,  
Laßt uns sein Bettlein zieren,  
Also will sich's gebüren.  
O Jesulein ff.
4. Laßt uns ein Feurlein stochen,  
Dem Kindlein Breilein kochen,  
Des Zuckers nicht vergessen,  
Es wird mit Lusten essen.  
O Jesulein ff.

5. Laßt uns das Kindlein speisen,  
 Es wird uns Gnad beweisen  
 Und zum Wolleben führen,  
 Das Frommen thut gebüren.  
 O Jesulein ff.
6. Laßt uns das Kindlein tränken,  
 Ihm Zuckermilch einschenken,  
 Es wird uns wol bedenken,  
 In seine Freud versenken!  
 O Jesulein ff.
7. Laßt uns das Kindlein grüßen  
 Und fallen ihm zun Füßen,  
 Laßt's uns demüthig ehren  
 Als unsern Gott und Herren!  
 O Jesulein ff.
8. Laßt uns sein Mündlein küssen,  
 Die Händlein mit den Füßen!  
 Seht wie sein Äuglein fließen  
 Und Pfeil der Lieb ausschießen!  
 O Jesulein ff.
9. Laßt uns zum Kindlein bucken,  
 Sein nasse Äuglein trucken,  
 Laßt uns bei ihm erscheinen,  
 So wird es nit mehr weinen!  
 O Jesulein ff.
10. Laßt uns das Kind umfangen!  
 Nach ihm steht all Verlangen.  
 Sein Äuglein laßt anschauen  
 Im Schoß der edln Jungfrauen!  
 O Jesulein ff.
11. Laßt uns sein Diener werden,  
 So lang wir seind auf Erden!  
 Es wird uns wol belohnen  
 Mit der himmlischen Cronen.  
 O Jesulein ff.
12. Laßt unser Stimm erschallen!  
 Es wird dem Kindlein gfallen.  
 Laßt ihm ein Freudlein machen!  
 Das Kindlein wird eins lachen.  
 O Jesulein ff.

13. Laßt uns doch thun zu Ehren  
 Was wir können dem Herren!  
 Im Himmel wirds erschallen,  
 Vergelten wirds es allen.  
 O Jesulein ff.

Heidelberger GB. 1629. S. 25 - 27. — Aus dem Munde des Volks in der Grafschaft Glatz in unsern Schlesischen Volksliedern Nr. 279. Ebendaher und übereinstimmend in Weinhold, Weihnacht-Spiele und Lieder S. 114. — Ebenfalls mit letzterem übereinstimmend aus „Neu auserlesene Liedlein (München 1604) und Mainzisch GB. von 1628“ in (A. v. Haxthausen) Geistliche Volkslieder (Paderborn 1850) Nr. 60. — Anderer Text (9 Strophen) in den Geistl. Volksliedern Nr. 57.

¶ Nr. 255.

Dormi Fili.

1. Schlaf, mein Kindlein! schlaf, mein Söhnlein!  
 Singt die Mutter Jungfrau rein.  
 Schlaf, mein Herzlein! schweig, mein Schätzlein!  
 Singt der Vater eben fein.  
     Singet und klinget, ihr Kindelein klein,  
     Dem süßen, süßen Jesulein!  
     Singet und klinget, ihr Engelein rein,  
     Mit tausend, tausend Herzelein!
2. Komm, mein Kindlein! schau dein Bettlein,  
 Das für dich bereitet ist!  
 Komm mein Söhnlein, in dies Kripplein,  
 Das mit Heu gestreuet ist!  
     Singet und klinget ff.
3. Schließ dein Äuglein! deck dein Händlein!  
 Denn es saust ein scharpfer Wind.  
 Schlaf, mein Kindlein! dich dies Eslein  
 Wird erwärmen mit dem Rind.  
     Singet und klinget ff.
4. Schlaf, mein Ziere, mein Begiere!  
 Schweig, daß sich dein Leid nit mehr.  
 Schlaf, mein Sohne! von sein Throne  
 Schick dein Vater Engel her.  
     Singet und klinget ff.
5. Schlaf, mein Leben! will dir geben  
 Tausend keusche Backenküss

O mein Lüste, saug mein Brüste!

Saug, sie sein ganz zucker süß!

Singet und klinget ff.

6. Schlaf, mein Hoffnung! schlaf, mein Tröstung!

Schlaf, o Freud des Herzen mein!

Schlaf, mein Wonne! schlaf, mein Krone!

Schlaf und schließ dein Äugelein!

Singet und klinget ff.

Psalterlein PP. Soc. Iesu. Ed. 14. 1659. S. 74. 75.

Außerdem wurden später beim Kindelwiegen noch gesungen zum Theil aus älterer Zeit stammende Übersetzungen lateinischer Lieder: En trinitatis speculum (¶ Nr. 163.), Omnis mundus iucundetur (¶ Nr. 180—182.) und Resonet in laudibus (¶ Nr. 195.).

Schließlich noch ein Wechselgesang, der ursprünglich zu einem Weihnachtspiele gehört. Ich bin im Stande ihn vollständiger mitzutheilen als Weinhold (Weihnacht-Spiele S. 114—116).

### ¶ Nr. 256.

## Wechselgesang Marias und Josephs bei der Geburt Jesu.

### 1.

*M.* Joseph, o lieber Joseph mein!

Nun soll ich gebären das Kindelein.

*J.* Was ist's, o Jungfrau rein!

So muß im Stall sein Herberg sein.

*M.* Nun so sei's, nun so sei's, Joseph mein!

So müssen wir in Stall hinein.

*J.* Nun so sei's, nun so sei's, Jungfrau rein!

So müssen wir in Stall hinein.

### 2.

*M.* Joseph, o lieber Joseph mein!

Nun hab' ich geboren mein liebes Kindelein.

*J.* Was ist's, o Jungfrau rein!

Das wird der Menschen Heiland sein.

*M.* Nun so sei's, nun so sei's, Joseph mein!

So wird dies unser Heiland sein.

*J.* Nun so sei's, nun so sei's, Jungfrau rein!

So wird dies unser Heiland sein.

## 3.

- M.* Joseph, o lieber Joseph mein!  
Verschaffe dein Kindlein ein kleines Wiegelein!
- J.* Was ist's, o Jungfrau rein!  
Dort steht im Stall ein Krippelein.
- M.* Nun so sei's, nun so sei's, Joseph mein!  
So legen wir das Kind darein.
- J.* Nun so sei's, nun so sei's, Jungfrau rein!  
So legen wir das Kind darein.

## 4.

- M.* Joseph, o lieber Joseph mein!  
Erbettle dein Kind zwei zarte Windelein!
- J.* Was ist's, o Jungfrau rein!  
Nimm hin ein schlechtes Hemdelein!
- M.* Nun so sei's, nun so sei's, Joseph mein!  
So wickeln wir das Kind darein.
- J.* Nun so sei's, nun so sei's, Jungfrau rein!  
So wickeln wir das Kind darein.

## 5.

- M.* Joseph, o lieber Joseph mein!  
Bereite dein Kindlein ein weiches Bettelein!
- J.* Was ist's, o Jungfrau rein!  
Das Unterbette das Stroh wird sein.
- M.* Nun so sei's, nun so sei's, Joseph mein!  
So sei das Stroh sein Bettelein.
- J.* Nun so sei's, nun so sei's, Jungfrau rein!  
So sei das Stroh sein Bettelein.

## 6.

- M.* Joseph, o lieber Joseph mein!  
Erfinde dein Kindlein zum Haupt ein Küsselein!
- J.* Was ist's, o Jungfrau rein!  
Das muß mit Heu gefüttert sein.
- M.* Nun so sei's, nun so sei's, Joseph mein!  
So sei das Heu sein Küsselein.
- J.* Nun so sei's, nun so sei's, Jungfrau rein!  
So sei das Heu sein Küsselein.

## 7.

- M.* Joseph, o lieber Joseph mein!  
Es friert das Kindlein an Händ' und Füßelein.

- J.* Was ist's, o Jungfrau rein!  
Da nimm das alte Deckelein!
- M.* Nun so sei's, nun so sei's, Joseph mein!  
So hüllen wir das Kind darein.
- J.* Nun so sei's, nun so sei's, Jungfrau rein!  
So hüllen wir das Kind darein.

## 8.

- M.* Joseph, o lieber Joseph mein!  
Das Kindlein zu tränken darf ich ein Stühlelein.
- J.* Was ist's, o Jungfrau rein!  
Da liegt ein grobes Klötzelein.
- M.* Nun so sei's, nun so sei's, Joseph mein!  
So sitzen wir auf's Klötzelein.
- J.* Nun so sei's, nun so sei's, Jungfrau rein!  
So sitzen wir auf's Klötzelein.

## 9.

- M.* Joseph, o lieber Joseph mein!  
Das Breielein zu speisen wollt' ich ein Breielein.
- J.* Was ist's, o Jungfrau rein!  
Da wird ein Mehl und Wasser sein.
- M.* Nun so sei's, nun so sei's, Joseph mein!  
So sei's ein Wasserbreielein.
- J.* Nun so sei's, nun so sei's, Jungfrau rein!  
So sei's ein Wasserbreielein.

## 10.

- M.* Joseph, o lieber Joseph mein!  
Das Breielein zu machen brauch' ich ein Tiegelein.
- J.* Was ist's, o Jungfrau rein!  
Da liegt ein altes Scherbelein.
- M.* Nun so sei's, nun so sei's, Joseph mein!  
So rühren wir den Brei darein.
- J.* Nun so sei's, nun so sei's, Jungfrau rein!  
So rühren wir den Brei darein.

## 11.

- M.* Joseph, o lieber Joseph mein!  
Das Breielein zu kochen soll sein ein Feuerlein.
- J.* Was ist's, o Jungfrau rein!  
Da liegt der Stahl und Feuerstein.
- M.* Nun so sei's, nun so sei's, Joseph mein!  
So machen wir ein Feuerlein.

*J.* Nun so sei's, nun so sei's, Jungfrau rein!  
So machen wir ein Feuerlein.

## 12.

*M.* Joseph, o lieber Joseph mein!  
Was dienet dein Kindlein das grobe Öchselein?  
*J.* Was ist's, o Jungfrau rein!  
Es kennt im Kind sein Schöpferlein.  
*M.* Nun so sei's, nun so sei's, Joseph mein!  
Es soll der Welt ein Spiegel sein.  
*J.* Nun so sei's, nun so sei's, Jungfrau rein!  
Es soll der Welt ein Spiegel sein.

## 13.

*M.* Joseph, o lieber Joseph mein!  
Was machet beim Krippel das tumme Eeselein?  
*J.* Was ist's, o Jungfrau rein!  
Es kennt des Herren Krippelein.  
*M.* Nun so sei's, nun so sei's, Joseph mein!  
Dies soll der Menschen Lehrer sein.  
*J.* Nun so sei's, nun so sei's, Jungfrau rein!  
Dies soll der Menschen Lehrer sein.

## 14.

*M.* Joseph, o lieber Joseph mein!  
Der Stall ist ganz offen, es soll ein Vorhang sein.  
*J.* Was ist's, o Jungfrau rein!  
Das Heil ist aller Welt gemein.  
*M.* Nun so sei's, nun so sei's, Joseph mein!  
So schau die ganze Welt herein.  
*J.* Nun so sei's, nun so sei's, Jungfrau rein!  
So schau die ganze Welt hinein.

Handschriftliche Aufzeichnung aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, wahrscheinlich aus der Lausitz, in K. T. Heinze's handschr. Nachlass der Bonner Univ.-Bibliothek.

## 2. Dreikönigslieder.

An die Kindelwiegen-Lieder schließen sich die des Dreikönigsungangs. Ursprünglich waren auch diese wol nur Bestandtheile der Weihnachtspiele<sup>19)</sup>, wie sie es noch sind in dem Dreikönigsspiele aus schles. Reichenbach (bei Weinhold S. 122—124.) und einem anderen aus Kärnthen (ebendasselbst S. 129—131). Was anfangs nur auf einen bestimmten Ort und kleinen Kreis von Zuschauern und Zuhörern beschränkt war, wurde bald von frommen Leuten, welche das Dreikönigsfest bildlich darstellten und dazu sangen, weiter verbreitet. Der fromme Zweck verlor sich mit der Zeit und der Dreikönigsungang diente endlich nur noch zur Quelle des Erwerbs, und so wurden denn die singenden Dreikönigsleute herumstreichende, oft sehr lästige Bettler und Stromer.

Zu Anfange dieses Jahrhunderts zogen noch die Sternsänger oder Sterndreher, wie man sie nannte, im Lande umher; doch nicht mehr zu so allgemeiner Belustigung der Alten und Jungen, wie früher. Ihre Scherze und Lieder waren plumper und gemeiner<sup>20)</sup> geworden, die Welt aber feiner und anständiger; man ward also der Sterndreher allgemach überdrüssig, und da sie überhaupt nichts brachten, wie es die biblischen heiligen drei Könige doch thaten, sondern nur Geschenke holten oder auch wol dies und das heimlich mitgehen hießen, so hielt man ihre Umzüge für unnütz und gefährlich. Die Klagen darüber wurden immer lauter, und die Behörden sahen sich endlich veranlasst, alle Sterndreherei streng zu verbieten<sup>21)</sup>.

In Norddeutschland hat sich nichts mehr davon erhalten als die Jugenderinnerung einiger alten Leute und etwa ein Bruchstück jenes Liedes, welches die Sterndreher zu singen

§. 11. 19) Bruchstücke finden sich auch in Liedern, z. B. in einem Wechselgesange des Christkinds und des Engels, mündlich aus Schlesien in Erk, Volkslieder 2. Bd. 2. Heft Nr. 40.

20) So heißt es in einem Liede im Wunderhorn 3, 31.

Ei möagat er kui Käs, so frisset e Dreck,  
Und schärt i ins Teufels paar Daza a weg!  
Und do mer sin kömme übers Städtle hinaus,  
Denke mer, blos es der Herodes da Hobel fein aus.

21) Denkwürdigkeiten der Mark Brandenburg VI. Bd. 1798. S. 1368

pflegten. In Süddeutschland hat der alte Brauch noch nicht ganz aufgehört.

In Schwaben sind die drei Könige drei angeputzte Knaben, der Mohrenkönig mit geschwärztem Gesicht, einer trägt den Stern, welcher durch eine Haspel gedreht werden kann<sup>22)</sup>. In Tirol gehen drei Knaben umher in weißen Hemden und Goldpapierkronen, der Mohrenkönig trägt den Stern<sup>23)</sup>. In Baiern zeigen sich auf dem Lande in den zwölf sogenannten Gebnächten je drei Könige, „die aber nicht geben, sondern empfangen wollen“, und singen unter Vortragung eines goldpapierenen Sternes vor den Thüren<sup>24)</sup>. Auch in Oberkärnthen ziehen noch die Sternsinger, welches die Kirchensänger sind, herum und daneben noch weltliche Sänger, die Tölggersinger<sup>25)</sup>.

Zur Erläuterung diene noch die Beschreibung, wie es die Sterndreher in Thüringen machten: „Drei junge Bursche, welche sich auf gemeinschaftliches Verdienst vereinigt haben, sind mit langen weißen Hemden bekleidet, die ein mit Goldpapier überzogener Gürtel zusammenhält; gleichfalls mit Goldpapier überzogene breite Wehrgehänge hängen über den Schultern und tragen entweder hölzerne oder vom Militär geborgte Säbel. Ihrer zwei führen vergoldete Spieße in den Händen, und der dritte trägt den sogenannten Stern<sup>26)</sup>. Einer, welcher den Mohrenkönig vorstellt, ist an Händen und im Gesicht geschwärzt, hat einen auf allerlei Art gezierten Turban auf, und über diesem, um die königliche Würde besser zu behaupten, gewöhnlich einen langen steifen Zopf (die beiden andern gleichfalls) und zackigte Kronen von vergoldetem Papier.

Der sogenannte Stern besteht aus einer Stange und einem darauf befestigten Brett. Auf dem Brett steht im Hintergrund eine Art von Schloss, das mit Gold und Buchsbaum reichlich verziert ist; auf der einen Seite ist eine buchsbaumene Laube, in welcher die kleinen drei Könige so lange verborgen stehen,

§. 11. 22) E. Meier in seinen Sagen, Sitten und Gebräuchen aus Schwaben S. 469—471.

23) Adolph Pichler Über das Drama des Mittelalters in Tirol S. 8. 9.

24) Schmeller Wörterbuch 3, 658.

25) Weinhold Weihnacht-Spiele S. 128.

26) Journal von und für Deutschland VI. Jahrg. 1789. 1—6. Stück S. 156—158 und danach durch Vulpius in den Curiositäten VII. Bd. S. 132—137.

bis das Lied ihre Erscheinung verlangt; an der andern Seite ist der Stall mit Joseph, Maria und dem Kindlein in der Krippe in Gesellschaft eines Ochs- und Eseleins. Im Schloss selbst ist in der Mitte ein großes Fenster, hinter welchem Herodes, gewöhnlich mit einem braunrothen fürchterlichen Gesicht, das eine große schwarze Perücke ziert, steht. Alle Figuren sind durch Schnüre etwas beweglich, und werden von denen auf beiden Seiten postierten Königen zu seiner Zeit in Bewegung gesetzt.

An der Stange ist ein großer vergoldeter mit Erbsen gefüllter Stern von Pappendeckel befestigt, den der Sternhalter herumdreht, und das Ganze wird durch drei vier Lichterchen erleuchtet.

Das Lied lautet folgendermaßen:

¶ Nr. 257.

*Alle.*

Wir kommen daher aus fremdem Land.  
Einen guten Abend den geb euch Gott!  
Einen guten Abend, eine fröhliche Zeit,  
Die uns der Herr Christus mit Freuden bereit.

*Der Mohr allein.*

Ich bin der König aus Mohrenland,  
Jetzt komm ich aus Egyptenland.

*Alle.*

Caspar, Balzer, Melchor dar,  
Wir treten zusammen auf einen Saal.

Jetzt kommen die kleinen drei Könige aus ihrer Hütte bis unter Herodes Fenster spaziert.

Wir treten zusammen vor Herodes Haus,  
Herodes schaut zum Fenster heraus.

Jetzt streckt Herodes den Kopf heraus und nickt zuweilen.

Herodes sprach: wo wollt ihr hin? —  
Nach Bethlehem steht unser Sinn,  
Nach Bethlehem in Davids Stadt,  
Wo das Kind Jésus geboren ward.

*Der Mohr allein.*

Herodes sprach: kommt rein zu mir!  
Ich will euch geben Wein und Bier,

Ich will euch geben Heu und Streu,  
Ich will euch geben die Zehrung frei.

*Alle.*

Ach nein! ach nein! wir müssen fort,  
Wir haben ein kleines Kindlein dort:  
Ein kleines Kind, ein großer Gott,  
Der Himmel und Erde erschaffen hat.

*Der Mohr allein.*

Herodes sprach mit trotzigem Sinn:  
Wollt ihr nicht bleiben, geht immer hin!

Jetzt schüttelt Herodes den Kopf und zieht ihn wieder zurück.

*Alle.*

Wir gingen zu einem Berg hinan,  
Jetzt rücken die drei kleinen Könige bis an den Stall.  
Da musste der Stern wol stille stahn;  
Nun wird der Stern nicht weiter gedreht.  
Der Stern stand stille, wir gingen hinein,  
Und fanden die Marie mit dem Christkindlein;  
Wir knieten nieder und beteten's an,

Jetzt bücken sich die drei Reguli dreimal.

Und schenkten ihm Gold, Weihrauch u. Myrrhen.“

Nachdem dieser Gesang, das eigentliche Dreikönigslied, vollendet war, stimmten die Sternsänger ein anderes an, worin sie für die Gaben, welche sie erhalten hatten oder zu erhalten wünschten, alle Mitglieder des Hauses ansangen.

Es mögen nun die Lieder selbst folgen nach dem Alter der Quelle, worin sie uns überliefert sind.

Aus einer Vergleichung aller ergibt sich, dass allen ein gemeinsames Lied zu Grunde liegt, „das als Dreikönigslied wahrscheinlich von dem Volke in der Kirche gesungen wurde und von der Kirche sanctioniert war“<sup>27)</sup>.

#### ¶ Nr. 258.

1. Süm got so wellen wir loben und ern  
die heiligen drei künig mit irem stern,
2. Der sie do füert so sicherlich,  
gen Jerusalem so wunderlich!

3. Sie kamen daher mit großer macht,  
sie kamen zu Herodes bei finster nacht.
4. Herodes fragt die künig so frei:  
sint euer nit zween oder drei? —
5. Herr Caspar im ein antwurt gap:  
wir ziechen dort über den berg herab. —
6. Herodes sprach aus einem tratz:  
wie ist es nur der hinder so swarz? —
7. Er ist uns halt gar wol bekant,  
er ist wol aus dem Morenlant. —
8. Herodes sprach: wo welt ir hin,  
oder wo stet hin doch euer sin? —
9. Wir suechen herren Jesu Christ,  
der an den enden geboren ist. —
10. Und do sprach es Herodes zu in:  
kemts her wider und zeucht nit für! —
11. Do zugen die herrn gen Wethlahem ein,  
sie funden das kintlêin im krippelein.
12. Sie funden ein esel und ein rint,  
sie funden Maria und ir kint.
13. Sie brachten dem herrn gar reichen solt,  
gut weilhrauch, mirren und rotes golt.
14. Herr Joseph sprach aus großer eil:

Kloster-Neuburger Hs. Nr. 1228 bei Mone Anz. 8, 353. — Über die Hs. sagt Weinhold Weihnacht-Spiele S. 384. „sie ist zwar erst im XVI. Jahrh. geschrieben, allein ihr Inhalt gehört anscheinend in das XV. hinauf.“ Letzteres möchte wol sehr theilweise der Fall sein nach dem zu urtheilen was Mone darüber und daraus mittheilt, Anzeiger 8, 347—354. 70—77. 331—334.

### ¶ Nr. 259.

1. Got so wöllen wir loben und ern!  
die heiligen drei könig mit irem stern,
2. Sie reiten daher in aller eil  
in dreißig tagen vierhundert meil.
3. Sie kamen in Herodis haus,  
Herodes sahe zum fenster raus:

4. Ir meine liebe herrn, wo wolt ihr hin? —  
nach Bethlehem stet unser sin.
5. Da ist geboren on alles leit  
ein kintlein von einer reinen meit. —
6. Herodes sprach aus großem tratz:  
ei warumb ist der hinder <sup>28)</sup> so schwarz? —
7. O lieber herr, er ist uns wol bekant:  
er ist ein könig im morenlant.
8. Und wöllent ir uns recht erkennen,  
wir dürfent uns gar wol nennen.
9. Wir seint die könig vom finstern stern  
und brächten dem kintlein ein opfer gern:
10. Mirren, weirauch und rotes golt:  
wir seint dem kintlein ins herz nein holt. --
11. Herodes sprach aus übermut:  
bleibent bei mir und nemt für gut!
12. Ich wil euch geben heu und streu,  
ich wil euch halten zerung frei. —
13. Die heiligen drei könig teten sich besinnen:  
fürwar wir wollen jez von himmen. —
14. Herodes sprach aus trutzigem sin:  
wolt ir nicht bleiben, so farent hin! —
15. Sie zugen über den berg hinaus,  
sie funden den stern wol ob dem haus.
16. Sie traten in das haus hinein,  
sie funden Jesum im krippelein.
17. Sie gaben im ein reichen solt:  
mirren, weirauch und rotes golt.
18. Joseph bei dem krippelein saß,  
bis daß er schier erfroren was.
19. Joseph nam ein pfännelein  
und macht dem kind ein müselein.
20. Joseph der zog sein höslein aus  
und macht dem kintlein zwei windelein draus.
21. Joseph, lieber Joseph mein,  
hilf mir wigen mein kindelein! —

§. 11. 28) v. Erlach, Volkslieder 3, 18. schaltet dahinter die weise Erklärung ein: „der Hintere, der zuletzt gehende.“

22. Es waren da zwei unvernünftige tier,  
sie fielen nider auf ire knie.
23. Das öchslein und das eselein  
die kanten got den herren rein.

Nach einem Fr. Gutknechtschen Drucke in Docen Miscellaneen I. Bd. S. 276—278. daraus wiederholt im Anhang zum Wunderhorn S. 32. 33. und in v. Erlach Volksl. 3, 18. 19. — Dr. 15, 2 fehlt *wol*.

Mit dem deutschen Lied stimmt in einzelnen Versen überein ein holländisches, Horae belg. 2, 69.

Wij komen getreden met onze starre,  
Lauwerier de Cransio,  
Wij zoeken heer Jezus, wij hadden hem gaarne.  
Lauwerier de knier  
zijn Karels konings kinderen,  
Pater bonne Franselijn,  
Jeremie.

Vgl. auch das dänische in Nyerup Udvalg I. D. S. 278—282. und das englische in William Sandys Christmastide (London 1852.) p. 172,

### ¶ Nr. 260.

Ein ander Sternlied von den heil. drei Königen.

1. Die heiligen drei König mit ihrem Stern,  
Die kamen her aus Morgenland fern,
2. Dieweil sie dar gehöret zwar,  
Daß Jesus zu Bethlehm geboren war,
3. Zu Bethlehem im jüdischen Land,  
Zur Zeit Herodes wol bekannt.
4. Sie zogen gen Jerusalem fort  
Und kamen an Herodis Ort.
5. Sie fragten Herodem mit großen Freuden:  
Wo ist der geborenen König der Juden?
6. Wir haben gesehen seinen Stern  
Im Morgenland mit großem Begehren,
7. Und kommen ihm anzubeten an:  
Herr König, thut uns recht verstahn!
8. Da das der König Herodes hörte,  
Sein Leib erschrecket ganz empörte,
9. Darzu das ganze Jerusalem.  
Darun er ließ versammeln
10. All Hohepriester und Schriftgelehrten,  
Fragend wo Jesus soll geboren werden.

11. Sie aber ihm sagten allzuhand:  
Zu Bethlehem im jüdischen Land,
12. Wie solches all geschrieben steht  
Durch den Propheten gar bereit.
13. Da berufet Herodes die Weisen sein  
Gar heimlich und erlernet von ihm,
14. Zu welcher Zeit die Sterne zwar  
Erschienen wär gar hell und klar,
15. Und ließ sie gehn gen Bethlehem  
Und sprach: nun ziehet samt dahin
16. Und forschet mit Fleiß nach dem Kindelein,  
Das da soll all geboren sein.
17. Und wann ihr's findet, sagt mir's dann,  
Daß ich auch komm und bete es an.
18. Wie sie nun solches hatten gehört  
Vom König Herode, zogen sie fort,
19. Verließen Jerusalem den Plan  
Und sahen den Stern vorhergahn,
20. Den sie bevor im Morgenland  
Gesehen hatten und erkannt,
21. Gieng für ihn hin bis an den Ort,  
Da das Kindlein geboren ward.
22. Wie er nun kam da auf den Plan,  
Zu Bethlehem bleib er stille stahn.
23. Da sie nun thäten sehen den Stern  
Von ihnen stehen gar nicht fern,
24. Thäten sie sich sehr alle zwar  
Und hoch im Herzen erfreuen dar
25. Und gingen in das Häuselein,  
Funden das zart schöne Kindelein
26. Mit Maria seiner Mutter rein,  
Mit schlechten Tüchlein wickelt fein.
27. Sie fielen nieder, beteten es an,  
Thäten ihr Schätze dar auf dem Plan,
28. Legten ihm Gold, Weihrauch, Myrrhen dar,  
Und wurden im Traum gewarnet zwar,
29. Daß sie nicht wieder zu Herode kehrten  
Und setzten ihr Leben in Gefärden.
30. Wie sie vom Engel solchs hatten verstanden,  
Lenketen sie wieder zu ihren Landen,

31. Und zogen einen andern Weg heraus,  
Vermeideten also Herodis Haus,
32. Dem Herodes gesinnet ganz und gar  
Das Kindelein umzubringen dar.
33. Das Kindelein, das Jesulein  
Woll allzeit in unserm Herzen sein,
34. Dasselb bewahr uns allezeit  
Vor Sünden, Schanden und auch Leid!
35. Ehr sei, Preis und Herrlichkeit  
Dem Kindelein der heiligen Dreifaltigkeit!



36. Weil ihr uns eine Gab gegeben,  
So lass euch das Kindelein lange leben
37. In Frieden, Freuden immerdar!  
Das wünschen wir euch zum neuen Jahr.
38. Wir schreiben euch auf ein Lilienzweig:  
Der liebe Gott geb euch das Himmelreich!
39. Wir haben gesungen in eurem Haus:  
All Ungelücke fahr daraus!
40. Wir schreiben euch auf ein Lilienblatt:  
Gott geb euch all eine gute Nacht!

Paderborner GB. 1616. S. 93—96. 34, 1. Dasselb bewahren allezeit. — Hier liegt gewiss ein einfaches Volkslied zu Grunde, wie es von armen Kindern vor den Häusern um Neujahr gesungen wurde. Der Herausgeber des Paderborner GB., Matthäus Pontanus scheint den kurzen Text so in die Breite gezogen zu haben.

### ¶ Nr. 261.

1. Wir treten daher ohn allen Spott:  
Ein guten Tag den geb euch Gott,  
Ein guten Tag, eine fröhliche Zeit,  
Die uns der Herr allen hat bereit!
2. Wir Caspar, Melcher, Balthasar  
Sind kommen hieher durch manche Gefahr.  
Wir zogen übers Gebirg herauf,  
Ein Stern wol führte unsern Lauf.
3. Wir kamen vor Herodes Haus,  
Herodes guckte zum Fenster heraus;

- Herodes sprach in falschem Sinn:  
 Wo seid ihr gewesen, wo wollt ihr hin? —
4. Nach Bethlehem in Davids Stadt,  
 Die uns ein Stern gezeiget hat;  
 Denn Jesus dort geboren ward  
 Von einer Jungfrau rein und zart. —
  5. Herodes sprach: bleibt heute bei mir!  
 Ich will euch geben gut Quartier,  
 Ich will euch geben Heu und Streu,  
 Ihr sollt auch haben die Zehrung frei. —
  6. Ach nein! ach nein! wir müssen fort,  
 Um anzubeten das Kindlein dort,  
 Das Kindelein so zart und fein  
 Muss unsere Freud und Wonne sein. —
  7. Wenn ihr das Kindlein sehen thut,  
 So sagt mir's wieder wohlgemuth,  
 Dass ich auch reisen kann dazu  
 Und dort das Kindlein anbeten thu. —
  8. Als wir gegangen zur Thür hinaus,  
 Stand schon der Stern dort überm Haus;  
 Wo Joseph an der Krippe saß,  
 Da sangen wir das Gratias.

Mündlich, ohne Angabe woher, in Gräter Idunna und Hermode 1816.  
 Nr. 46. S. 184. — Zum Schluss wird noch gesungen:

Ihr habt mir eine Verehrung gegeben:  
 Gott lasse euch noch lange leben!  
 Wir können hier nicht lang verweilen,  
 Wir haben noch zu reisen hundert Meilen.

### ¶ Nr. 262.

1. Wir kommen hieher, von Gott gesandt  
 Mit diesem Stern aus Morgenland.
2. Mit diesem Stern in aller Eil,  
 Kaum dreißig Tag vierhundert Meil.
3. Kaum dreißig Tag für Herodes sein Haus,  
 Herodes schaut' oben zum Fenster heraus.
4. Herodes sprach aus falschem Sinn:  
 Ihr lieben drei Weisen, wo wollt ihr hin?
5. Ihr lieben drei Weisen, bleibt heute bei mir,  
 Ich will euch geben Wein und Bier,

6. Ich will euch geben Stroh und Heu,  
Und will euch halten sicher und frei. —
7. Ach lieber Herodes, das kann nicht geschehn,  
Wir müssen den Tag noch weiter gehn. —
8. Wir zogen mit einander den Berg hinaus,  
Wir sahen, der Stern stand über dem Haus.
9. Wir zogen mit einander das Thal hinein,  
Und fanden das Kind im Krippelein.
10. Wir fanden das Kind, war nackend und bloß,  
Maria nahm's auf ihren Schoß.
11. St. Joseph, der sich seiner erbarmt,  
Er nahm das Kind auf seinen Arm.
12. St. Joseph zog sein Hemdlein aus,  
Gab's Maria, die machte Windeln draus.

Mündlich aus Oberhessen, Erk Volkslieder 2. Bd. 1. Heft Nr. 1.

### ¶ Nr. 263.

1. Die heiligen drei Könige mit ihrem Stern  
Sie suchten den Herrn, sie hätten ihm gern.  
Sie kamen vor Herodes Haus,  
Herodes sprach zum Fenster heraus:
2. Ihr lieben drei Weisen, kommt rein zu mir,  
Ich will euch geben Wein und Bier,  
Ich will euch geben Heu und Streu,  
Auch sollt ihr haben die Zehrung frei. —
3. Ach nein! ach nein! wir müssen fort,  
Wir haben ein kleines Kindlein dort,  
Ein kleines Kind, ein großen Gott,  
Der alle Ding erschaffen hat.

So in Sümmerda (dritthalb Meilen von Weimar) nach Weinhold Weihnacht-Spiele S. 132. — Dies Lied und Frankfurter Jugenderinnerungen mögen wol Göthen um 1781 den nächsten Anlass zu seinem „Epiphaniastage“ gegeben haben.

## §. 12.

## Meisterlieder

gegen Ende des fünfzehnten und zu Anfange des sechszehnten Jahrhunderts.

Die höfische Singekunst war in dem Munde der Ritter verstummt; Geistliche und Laien bürgerlichen Standes im XIV. und XV. Jahrhundert fingen nun an, den Meistersang zu pflegen. <sup>1)</sup> Die künstlichen Töne, worin Heinrich von Meißen (Frauenlob) und sein Gegner, Regenbogen der Schmied gesungen hatten, fanden bald Liebhaber und Nachahmer. Man beschränkte sich aber nicht auf die Form, auch dieselben Stoffe zog man in den Kreis der Dichtung und verfolgte dieselben Zwecke: man wollte erbauen und in religiösen Dingen belehren. So entstanden denn jene vielen geistlichen Lieder, besonders zu Ehren der heiligen Jungfrau, wie sie der Mönch von Salzburg, Nicolaus von Kosel, Heinrich von Laufenberg, Muscatblut u. a. dichteten.

Bis gegen Ende des XV. Jahrhunderts wurde von Geistlichen und Laien die Singekunst weder zunft- noch schulmäßig getrieben. Bald aber traten die Geistlichen und Gelehrten zurück und die Handwerker in den Städten verbanden sich zur ausschließlichen zünftigen Gesängübung. Unter dem Namen Meistersinger bildeten sie an verschiedenen Orten einen von der Obrigkeit anerkannten und geschützten Verein, der seine Vorsteher, seine Kasse, seine Singeschule und seine Gesetze hatte und den löblichen Zweck verfolgte, sich selbst und den lieben Nächsten durch Gesang zu erfreuen, zu trösten und zu erbauen. Eine der frühesten Urkunden von amtlicher Bestätigung eines solchen Vereins hat Freiburg im Breisgau aufzuweisen. Im Jahre 1513 kamen einige Bürger daselbst, voran der Schuhmachermeister Michael Punt, vor den Rath und ließen ihre Singerbrüderschaft und ihre Gesetze bestätigen, was denn auch geschah, zunal sie den guten Grund beibrachten: 'dass Gott der allmächtige dadurch gelobt, die Seele getröstet, und

---

§. 12. 1) Vgl. W. Wackerungel Litteraturgeschichte §. 74.

die Menschen zu Zeiten, so sie dem Gesang zuhörten, von Gotteslästerung, auch vom Spiel und anderer weltlicher Üppigkeit gezogen würden<sup>2)</sup>).

Das Streben war löblich und der Zweck edel und gut, und andere Männer, mit mehr geistigen Fähigkeiten und höherer Bildung ausgerüstet, hätten für die Kirche und das religiöse Leben im Volke viel wirken können. In der zumftmäßigen Übung der Poesie und bei der spießbürgerlichen Einseitigkeit brachten diese mit sich und ihren Leistungen zufriedenen Handwerker zwar Lieder genug hervor, aber keine welche dem Sinne des Volkes gemäß dieses nachhaltig zu erfreuen und zu erquickern vermochten: es sind fast lauter lange und langweilige Reimereien, worin selbst gute Gedanken und wahrhaft poetische Züge vor aller Reimkünstelei und sprachlichen Verwilderung kaum zum Vorschein kommen können.

Die Singekunst war keine selbständige Kunst mehr, sie wurde nur neben dem bürgerlichen Gewerbe, also nebenbei getrieben und durch die Tabulatur und das Herkommen auf die Singschule beschränkt. Die Erzeugnisse der Meistersinger wurden in Bücher eingetragen und so gesammelt und blieben Eigenthum der Schule<sup>3)</sup>. Nur was später als fliegendes Blatt gedruckt wurde, gelangte in weitere Kreise, die Meistersingerei konnte schon deshalb nie recht volksthümlich werden<sup>4)</sup>. Nur der einzige Hans Sachs, der durch reiche Phantasie, unerschöpfliche Gedankenfülle und lebendige Schöpferkraft alle seine Genossen weit überragte, bequeme sich, öfter den Schulzwang

§. 12. 2) Mone Badisches Archiv II. Bd. S. 195—202.

3) So wollte Hans Sachs, als er am 1. Januar 1567 die Summa seiner Gedichte zog: in 52 Jahren 6048 Stück, darunter 4275 Meistergesänge — die Meisterlieder nicht gedruckt sehen, sondern zurückbehalten wissen, 'die Singschul damit zu zieren und zu erhalten.' Vgl. K. Gödeke Elf Bücher deutscher Dichtung 1, 78.

4) Die Meistersinger schieden sich von allen, die sonst sich mit Dichten und Singen befassten, und weil sie eben nur auf ihre Schulen und ihre frommen und religiösen Zwecke sich beschränkten und außerhalb des Volkes standen, so galten sie für ungefährlich. In der Polizeiordnung Karls V. (Augsburg 1548, wiederholt von Rudolf II. 1577) Blatt 25. 'gegen mancherlei leichtfertig Volk, so sich auf Singen und Sprüche geben', werden 'diejenigen, so Meistergesang singen' ausdrücklich als solche bezeichnet, welche von der Obrigkeit nicht zu verfolgen und zu bestrafen seien.

abzustreifen und in einfachen Tönen sich dem geistlichen Volksliede zu nähern. Aber nur ihm vermochte eine so große begeisternde Idee wie die Reformation zu begeistern und er trug als eifriger Anhänger der neuen Lehre zu deren Verbreitung und Geltung sein Scherflein mit bei 5).

Die Zahl der Meisterlieder in den letzten vierzig Jahren vor 1524 ist nicht gering. Es kann sich aber hier nur um solche handeln, die oft gedruckt und abgeschrieben wurden, also bestimmt waren, beim Gottesdienste oder bei der häuslichen Andacht gesungen oder gelesen zu werden. Obschon ich mich fleißig bemüht habe, eine Übersicht der gangbarsten Meisterlieder zu liefern, so werde ich doch dem Vorwurfe der Unvollständigkeit nicht entgehen. Dieser Vorwurf ist mir aber doch noch lieber als wenn ich gezwungen wäre, mich mit einem Theile der deutschen Litteratur gründlich zu befassen, der des Unerquicklichen so viel, des Erfreulichen so wenig verspricht.

#### ¶ Nr. 264.

Maria zart von edler art,  
ein ros on alle doren,  
Du hast mit macht herwider bracht  
das vor lang was verloren  
Durch Adams fal, dir hat die wal  
sent Gabriel versprochen.  
hilf daß nit werd gerochen  
Mein sünd und schult, erwirb mir hult!  
dann kein trost ist, wo du nicht bist  
barmherzikeit erwerben.  
Am letzten end ich bit, nit wend  
von mir in meinem sterben.

Vielleicht unter allen Meistergesängen der einzige, der eine gewisse Volksthümlichkeit erlangte. Er mag gegen Ende des XV. Jahrh. entstanden

§. 12. 5) Noch im XVII. Jahrh. hatte er deshalb seine Gegner. David Gregorius Corner, der gelehrte Abt von Göttweig, konnte es nicht unterlassen, des evangelischen poetischen Handwerkers also zu gedenken: 'da doch sonst dieselbigen (die Ketzrischen) so gar kützlich sein, dass sie nicht leichtlich ein Gesang in ihre Büchlein inserieren, deme sie nicht ihren Namen anklecken, und sollte es gar der Hans Sachs selber sein, welcher ein Schuster zu Nürnberg gewesen ist und seiner groben Comödiant-Zoten und Possen ziemlich verschrien ist'.

sein, wurde bald nachher schon viel gesungen, und zu Anfange des XVI. Jahrhunderts einzeln gedruckt und erhielt sich in den katholischen Gesangbüchern das ganze XVII. Jahrh. hindurch, bald abgekürzt, wie bei Leisentritt GB. 1567. II. Th. Bl. 15. nur 5 Strophen, bald mit vielen hinzugedichteten: so im Tegernseer GB. 1577. Bl. 203 ff. 23 Strophen, in Corner's Nachtigall 1649. S. 318 — 324 27 Strophen, und in einem besonderen Abdrucke, 2 Bogen in 4<sup>o</sup> aus der ersten Hälfte des XVII. Jahrh. (nach Körner S. 255) sogar 33 Strophen.

#### Neuere Abdrücke

1. nach einer Münchener Hs. (Cod. germ. 808.) 11 Strophen bei Ph. Wackernagel Nr. 148.

2. nach einem Drucke in fol. um 1505. in Idunna und Hermode 1816. S. 81. 82. ebenfalls 11 Strophen.

3. nach einem Drucke (4 Bl. 8<sup>o</sup>.) von Wolfgang Huber in Nürnberg bei Körner, Marianischer Liederkranz S. 250 — 255.

Einzeldrucke waren gewiss in alter Zeit sehr viele vorhanden. So fand ich zu Kremsmünster ein offenes Druckblatt in fol. aus dem Anfange des XVI. Jahrhunderts, 10 Gesätze, mit der Überschrift:

„Zu disem lied wer es singt oder list mit andacht hat geben der Bischoff von Zeytz . xl. tag ablas.“

In dem alten Drucke bei Körner S. 250 ist ebenfalls die Verheißung eines 40tägigen Ablasses, aber „von dem bischoff zu der Newburg.“

Deswegen war das Lied sehr gesucht, musste oft gedruckt werden und fand weite Verbreitung.

Die handschriftlichen Aufzeichnungen des Liedes scheinen nicht viel älter zu sein als die Drucke. In einer Heidelberger Hs. (s. Mone in Aufsess Anzeiger 2, 232.) ist es mit der Jahreszahl 1513 versehen, in der Liederhs. der Brüder Brentano mit 1526. So verbreitet und beliebt dieser Meistergesang seiner Zeit auch war, wozu wol die Melodie viel mit beitrug, so zeichnet er sich doch vor den übrigen keinesweges dermaßen aus, dass sich ein vollständiger Abdruck hier rechtfertigen ließe. Selbst den frömmsten Gemüthern scheint er schon im XVII. Jahrhundert zu lang gewesen zu sein und man begnügte sich mit drei Strophen: die erste ist jedoch ganz umgearbeitet, die 2. entspricht der 8., die 3. der 9. des alten Textes bei Wekn. Nr. 148.

#### ¶ Nr. 265.

1. Maria zart von edler Art,  
Du bist ein Kron der Ehren.  
Im Himmelreich ist nit deins gleich  
Nach Gott dem höchsten Herren.  
O edle Ros, o Tugend groß  
Im Himmel und auf Erden  
Deins gleich mag nimmer werden.

Der Sonnen Glanz umgiebt dich ganz.  
 Durch deine That erwirb mir Gnad,  
 Rechtmäßig dich zu ehren  
 Mein Leben lang mit gut Gesang:  
 Dein Lob muß immer währen.

2. Maria fein, dein klarer Schein  
 Erleucht am höchsten Throne,  
 Da dir mit Ehrn von zwölf Stern  
 Wird aufgesetzt ein Krone.  
 Dreifältigkeit hat dich bekleidt,  
 Mit Gnaden schon umgeben.  
 Erwirb du mir das Leben  
 So lang und viel bis auf das Ziel!  
 O Jungfrau süß, hilf daß ich büß  
 Mein Sünd vor meinem Ende!  
 Wann mir zerbricht mein Herz und Geist,  
 Beut meiner Seel dein Hände!
3. Maria Jungfrau, hilf daß ich schau  
 Dein Kind an meinem Ende!  
 Schick meiner Seel sanct Michael,  
 Daß er sie führ behende  
 Ins Himmelreich, da alle gleich  
 Die Engel fröhlich singen,  
 Ihr Stimm thut hell erklingen:  
 Heilig, heilig, heilig du bist!  
 O starker Gott, Herr Sabaoth  
 Regierst gewaltiglichen.  
 So hat ein End all mein Elend,  
 Ich freu mich inniglichen.

Andernacher GB. (Köln 1608.) Nr. 132. Auch das Heidelberger GB. 1629. S. 255--257 hat nur diese 3 Strophen.

Maria zart hat noch dadurch eine große hymnologische Bedeutung, dass es oft nachgebildet und umgedichtet und seine Melodie zu vielen Liedern in der katholischen und evangelischen Kirche verwendet wurde.

Eine Nachbildung, 8 Gesätze, ist enthalten in der Kloster-Neuburger Hs. 1228, s. Mone Anzeiger 8, 350. Sie beginnt:

### ¶ Nr. 266.

Maria zart geheiligt wart  
 in mueter leib der jugent.

zu uutz der welt und widergelt  
 entsprang aus irer tugent  
 ein edler brum schön als die sunn,  
 geziert mit hohen wülden,  
 hinnerung großer bülden.  
 des ersten val der kam zumal  
 von Adam her, davon groß bschwer  
 auf menscheichs gschlecht ist gfallen  
 vil jar und tag mit we und klag:  
 bhüet mich vor sölichem allen!

Den Anhängern der neuen Lehre war nichts so anstößig als der Mariendienst (vgl. §. 8, 67.): alle darauf bezüglichen Gebete, Lieder und Gebräuche suchten sie eifrigst zu beseitigen. Ein so allgemein beliebtes viel gesungenes Marienlied durfte nicht mehr die für die neue Lehre erst kaum gewonnenen Gemüther irre machen oder gar von dem biblischbegründeten Gottesdienste abziehen.

So unternahm denn Hans Sachs schon im Jahre 1525 eine Umdichtung oder, wie er es selbst nennt: Das liet Maria zart verendert und christlich corrigiert<sup>6)</sup>:

¶ Nr. 267. (s. vorher ¶ Nr. 236.)

O Jesu zart, götlicher art,  
 ein ros on alle doren ff.

Gedruckt Wekn. Nr. 238. 7 Gesätze.

Später versuchte ein unbekannter Dichter eine ähnliche Umdichtung von 10 Gesätzen, Anfang:

¶ Nr. 268.

O Jesu zart, götliche art,  
 geheiligt werd dein name ff.

„Gedruckt zu Nürnberg durch Valentin Newber.“ In Prof. Heyse's Sammlung zu Berlin, s. Wekn. S. 372 zu Nr. 238.

Eine Umdichtung auf Gott lag eben so nahe: eine solche verfasste Johann Böschenstein:

¶ Nr. 269.

Dies liet ist nach kunst und art  
 in dem ton: Maria zart.  
 Got ewig ist on endes frist ff.

§. 12. 6) In den Nürnberger Enchiridien von 1525 und den übrigen GB. dieses Jahrs. — 1526 gab er es mit mehreren Umdichtungen geistlicher und weltlicher Lieder besonders heraus, s. Wekn. Nr. 238—245 u. S. 733.

Das 4. Gesätz:

Got ist nit blau, nit grün noch grau,  
 unglück in nit betrübet,  
 nit laut noch stil, wenig noch vil,  
 on müde er sich übet.  
 wie zeig ich in menschlichem sin?  
 auf erd mocht nie verstante,  
 sein wissen hat kein wane,  
 auf erd nieman in kennen kan,  
 wie nach er ist, noch mag sein list  
 grüntlich nieman erkennen.  
 er ist dabei der namen frei  
 und last sich dennoch nennen.

Das 6. Gesätz:

got ist nit ausgeflossen.  
 also daß er vom ursprung fer  
 sei außerhalb gleich wie ein salb.  
 die man nimt aus der bixe,  
 und was got ist das weist kein christ:  
 er ist etwas und nixe.

Liederhs. der Brüder Brentano Bl. 31<sup>a</sup>—33<sup>a</sup>, um 1528.

Ein offenes Blatt in folio, in der kön. Bibliothek zu Berlin, bei Wekn. Nr. 796, enthält ein Lied mit der Überschrift: „Ain new gedicht, durch Johann Böschenstein Kay. May. loblicher gedechtnuß gefreyter hebraischer zungen lerer außgangen, Im thon Maria zart“. Das Lied ist 8 Gesätze lang und so abweichend von dem hdschr. Texte, dass sich schwer bestimmen lässt, welcher Text der ursprüngliche ist und ob einer oder beide von Böschenstein verfasst sind. Erste Strophe:

Got ewig ist, on endes frist.  
 sein wesen on zerissen,  
 und doch dabei was got selb sei,  
 das mag kein mensche wissen.  
 got darf kein zeit als ander leut,  
 kein stat noch auch kein stunde,  
 zû seiner stim kein munde.  
 zû seinem gan, auch zû seim stan  
 darf er kein müß, als ich han müß.  
 er ist auch gar langsame  
 und doch nit treg, dabei alweg  
 züchtig, keusch, on all schame.

Die 4. Strophe lautet hier so:

Got ist nit blau, nit grün noch grau.

unglück in nit betrübet,  
 nit laut noch stil,    wenig noch vil,  
 on müde er sich übet.  
 wie zeig ich in    menschlichem sin?  
 niemant mag in erkennen,  
 sein namen auch nit nennen,  
 und auch dabei    allr teilung frei,  
 nit zwen noch drei,    noch was er sei,  
 das mag kein zung aussprechen.  
 wer bricht sein gbot,    sag ich on spot,  
 an dem wirt sich got rechen!

Die 6. Strophe der Hs. fehlt im Drucke.

Eine vielleicht gleichzeitige Umdichtung auf Gott ist in der Kloster-Neuburger Hs. 1228. s. Mone Anzeiger 8, 351., 14 Gesätze mit der Überschrift: Ein rosenkranz in Maria zart weis:

### ¶ Nr. 270.

Got vater klar, du bist fürwar  
 ein schöpfer aller dinge:  
 in deinem gwalt wirt als behalt ff.

In der evangelischen Kirche wären die Marienlieder verschwunden, die Melodie des Maria zart war aber unvergessen, sie muss sehr beliebt gewesen sein, mehrere namhafte Dichter verfassten Lieder dazu: Adam Renßner, Erasmus Alberus, Johann Spangenberg, Jacob Dachser (s. Wekn. Nr. 289. 301. 428. 603.) und im Wittenberger GB. 1561. Nr. 68. noch ein Kinderlied im Ton Maria zart:

O Jesu der du selig machst  
 die bußfertigen Sünder ff.

Sogar bei den mährischen Brüdern war die Melodie bekannt, in ihrem Gesangbuche von 1544 findet sich ein Lied danach von Michael Weiße:

O Jesu zart, in neuer art —

s. Wekn. Nr. 357.

In den katholischen Gesangbüchern verschwindet das Lied erst gegen Ende des XVII. Jahrh., in Martin von Cochem GB. 1682 findet es sich nicht mehr. Damals scheint auch die Melodie eine andere geworden zu sein, die künstliche Meisterliedsform ist bereits sehr vereinfacht. Ein Marienlied im Neißer GB. 1663. Nr. 147. hat zwar in der Überschrift: Im Ton Maria zart von edler Art, dieser Ton lautet aber in der ersten Strophe:

Maria rein, dein Klag allein  
 Ist über alles Klagen,  
 Denn diese Klag, von der ich sag,<sup>7)</sup>

§. 12. 7) Str. 45. Die Sonn, ich sag, gieng in der Klag  
 In einem schwarzen Rocke.

Hast du allein getragen.  
 O Salomon, o Simeon,  
 Euch soll man beide hören:  
 Was ihr geredt und gschrieben steht,  
 Zwei Stück thut ihr uns lehren.  
 Die diese Sach erklären.

und geht so noch 51 durch.

¶ Nr. 271.

Maria, höchste creatur,  
 du edle künigin der natur,  
 aller wirdikeit figur,  
 götlicher hantgetat ein kur.  
 von dir beger ich dichten.  
 Maria gotes himel rein,  
 den er geschaffen het allein  
 am ersten tag in zirzels zein,  
 do gotes majestat erschein,  
 sin wort us einem nichte.

Straßburger Hs. 4<sup>o</sup>. B. 121, mit der Jahrszahl 1443. 29 Gesätze, worin die sieben Schöpfungstage in Beziehung gebracht sind auf die Jungfrau Maria. 29 zehnzeilige Strophen sind auch Herrn Phil. Wekn. zuviel gewesen, er hat Nr. 785. nur 30 Halbstrophen davon mitgetheilt.

¶ Nr. 272.

Marja, verleich mir sin und kraft,  
 daß ich zû lob der reinen meit  
 dein großes herzenleide hie versinge!  
 darzû hab ich nit meisterschaft  
 und bin an künsten unbereit:  
 o reine meit, nu hilf daß mir gelinge!  
 Maria, künsche maget rein,  
 ich mane dich an das erst herzenleide,  
 da du Jesus, dein kintlin klein  
 in tempel trûgst, die fart wolst du nit meiden,  
 da in empfieng herr Simeon  
 und zû dir sprach: drut maget fron,  
 ein scharpfes schwert wirt noch dein sel durchschneiden.

Alter Druck, 8 Blätter in kl. Format aus dem Anf. des XVI. Jahrh. 7 Gesätze, vollständig gedruckt bei Wekn. Nr. 180. „Di siben hertz layd von vnsrer Lieben frawen in dem guldin regenbogen don“. Im Druck 3 *her-tzen layd* — 6. fehlt *nu*. Wie wenig Meisterschaft der Dichter hatte, zeigt er schon am ersten Gesätze hinlänglich.

## ¶ Nr. 273.

Ir solt loben die reine meit  
 die got im fursehn hat,  
 e er beschuf in ewigkeit  
 und alle menschen drat,  
 do was sie vor der gotheit klar,  
 als uns Johannes hat beklert  
 im buch der taugenei:  
 do sach er in dem geist auf erd  
 auf Christus brust so frei  
 wol in den neunden tron furwar.  
 kein höher creatur nie wart  
 von got beschaffen her,  
 dan Maria die jungfrau zart  
 so gar in gotes er,  
 als sie empfangen was die rein  
 in muterleib so gut,  
 on all erbsund, da merk allein,  
 von got wart sie behut  
 on alle befleckunge gar.

„Ein new lied von der entpfencknuß Marie. In des Nachtigals senfften thon.“ Offenes Blatt in kl. folio, in der königl. Bibliothek zu Berlin. 5 Gesätze, vollst. gedruckt bei Wekn. Nr. 178; ich bin wohlwollender und theile nur das erste Gesätz mit, hoffentlich verlangt niemand mehr von des Nachtigals senfftem Ton. Der Dichter nennt sich Martin Weiß, von ihm giebt es auch ein 22strophiges Lied auf Karl V. Er ist wol mit Martin von Reutlingen ein und dieselbe Person. Von letzterem theilt Wekn. Nr. 179. eine geistliche Tagweise von unser Frauen mit. Dieser Martin v. R. hat mehrere Marienlieder verfasst, er sagt am Schlusse seiner Tagweise:

der wil jungfrau dein lop und preis  
 die weil er lebt volbringen.

## ¶ Nr. 274.

O virgo vite via,  
 tu mundi spes Maria,  
 und in dein tron  
 gewaltig aller mechte,  
 der als himels geschlechte  
 ist underton ff.

„Das ist ein hüpsch lied vnd lobgesang von Maria der wirdigen vnd himmelischen keyseriu. Vnd ist in dem Vnerkanten thon“ 4 Blätter 8º.

o. O. u. J. Anfang des XVI. Jahrhunderts. — 7 Gesätze, jedes von 30 Zeilen! gedruckt in Körner's Marianischem Liederkranz S. 264—270.

## ¶ Nr. 275.

Es flog ein kleins waltvögelein ff.

12 8zeilige Strophen, s. vorher ¶ Nr. 233. A.

## ¶ Nr. 276.

Maria schon, du himelsch kron,  
tũ mir dein hilf beweisen,  
daß ich mög dein entpfahung rein  
mit warheit hie volpreisen ff.

*Eyn schon lied von der unbefleckten entpfencknüß Marie, in dem thon Maria zart.* 10 Gesätze.

In: „Die war History von den vier ketzer prodiger ordens, zũ Bern in der Eydgnosschafft verbrant.“ (Wolfenb. Bibliothek.)

Ein anderer Druck, dessen Rambach Anthologie 1, 427. gedenkt, ist jetzt mit seiner Sammlung in die Hamburger Stadtbibliothek übergegangen.

## ¶ Nr. 277.

1. Jesu muter des mer ein stern,  
erwelten sunn, mân und lucern,  
bis grüest der gotheit cell mit ern,  
Ezechielis porten.  
Alle die aus dem mere schrein  
der werlt hinz dir in angstes pein,  
tue in hilf deiner gnaden schein  
des himels gstat ze worten.
2. Chum mit ze hilf den gevangen sint  
in sunden, leucht die augen blint,  
daß sie des gelauben werden kint  
und sein dar(in) an ende.  
O junefrau rein zeig ganzleich  
vor got dem vater tugentleich,  
daß du seist muter arm und reich,  
des tífels liste wende.
3. Werde magt, ein keusches leben  
uns erwirp von got ze geben  
und mit hoff in gnaden leben  
nach seiner schult so werde.

Uns weis den weg der selichkeit,  
den Christus in des kreuzes leit  
mit bitter stim und gschrei bereit  
den seinen hie auf erde.

4. Sich uns arme sünder an  
und louch uns unter deinen van,  
daß uns der helle pein und ban  
icht leidig ewigleiche.  
Amen sprechen all, do got  
erledigt mit der marter hot  
die tauf geflewte aus sünden not  
mit schein des sterren reiche.

PpHs. XV. Jahrh. 4<sup>o</sup>. gez. D. 15. Blatt 282. a. b. in der Benedictiner-  
Abtei Melk. Vgl. den lat. Hymnus: Ave maris stella.

¶ Nr. 278.

Ein blüendes reis, der sälde hort,  
geziert mit fleiß auf alle ort,  
dein lop ich preis, du süßes wort,  
Maria kunigin!  
gar schon gesneit nach der genucht,  
loplich geleit mit zarter frucht,  
mit wirdikeit, mit rechter zucht,  
ein gotes gebärerin.

O Maria, ros on alle dorn,  
ob allen frawen hoch geborn,  
got selber hat dich außerkorn.  
behüt uns vor deines Kindes zorn,  
daß sein marter icht an uns werd verlorn.

Wiener Hs. 2880. Bl. 148<sup>a</sup>—149<sup>a</sup>, aus dem XV. Jahrh., s. mein Ver-  
zeichniss S. 161. 7 Strophen, gedruckt in Jos. Kehrein, Kirchen- und reli-  
giöse Lieder ff. (Paderborn 1853.) S. 205. 206. in aller schlechten Schrei-  
bung der Hs.

¶ Nr. 279.

1. Hilf frau von Ach! wie schwach  
on maß ich armer sünder bin,  
und bald ist hin mein sin on gwin  
zü verführen, spüren  
mag ich grüntlich,

daß got misfelt der welt  
 undankbarkeit. o reine meit,  
 Maria zart, wie hart  
 mir das zû herzen  
 wil dringen zwar! gnad mir nit spar  
 und nim mein war,  
 frau, durch dein siben schmerzen.

2. O jungfrau rein, on nein  
 alzeit der sûnder trôsterin,  
 was ich begin, denk, sin, von hin  
 muû ich mich wenden, enden  
 sol sich umb mich  
 der welte lust, unsust  
 ist aller mût und hilft kein gût,  
 ich muû daran und kan  
 den tot nit fliechen,  
 dan daû ich bit, versag mir nit  
 und teil mir mit  
 dein gnad on als verziechen!
3. Der welte heil on meil  
 bistu Maria ewiglich,  
 und freu auch mich, der dich tûglich  
 mit fleiß tût eren. geren  
 erzeigst und neigst  
 dich, gotes arch und sarch  
 dem sûnder zû. o frau, das tû  
 iez in der not, zun tot  
 vil krankheit schweben.  
 erwirb mir hult, daû ich mein schult  
 mit reu und dult  
 mûg bûûen hie in leben.

Aus dem Liederbuche Erhart Ôglin's, Augsburg 1512. Kôrner, Maria-  
 nischer Liederkranz S. 257 — 259.

### ¶ Nr. 280.

Mer ein hüpsch geistliches liet von der muter gotes und von irem ge-  
 schlecht.

Ich sing euch hie aus freiem mût  
 ein neues lietlin fein.  
 ein weiplichs bild mich freuen tût,  
 ir diener wil ich sein.

sie ist mein trost hie und dōrt:  
 o weiplichs bild, bis mein gefōrt!  
 weip, ich dich bit, verlaß uns nit,  
 tū uns beistan an unser letzten hinnefarte!

Liederhandschrift der Brüder Brentano, mit der Jahrszahl 1528. 14 Gesätze zu Lob und Preise der heil. Jungfrau. Bei jedem Gesätz wiederholt sich die obige Schlusszeile.

Nach einem offenen Blatt in fol. aus dem Anfange des XVI. Jahrh. gedruckt in Körner's Marianischem Liederkranz S. 259—263.

¶ Nr. 281.

Die geschrift geit uns weis und ler  
 wie daß Maria psalter wer\*),  
 darvon wil ich euch singen.  
 götliche weisheit ruf ich an:  
 Maria wöll mir beiestan,  
 so mag mir nit mislingen.  
 Maria hat ir außewelt  
 die iren psalter beten,  
 hats in ir bruderschaft gezelt  
 und wils gegu got vertreten:  
 es sein recht frauen oder man,  
 wer sie darnit tut rufen an,  
 dem wil sie treulich beiestan.

*Ein Rosenkrantz | vō vnser | lieben frauen. | In Hertzog Ernst melody.*  
 Am Ende: *Wolfgang Huber.* (Holzschnitt: Mariä Verkündigung.)

8 Bl. in klein 8°. Nürnberger Druck aus dem Anf. des 16. Jahrh. 21 Gesätze. Gedruckt in Körner's Marian. Liederkranz 241—250.<sup>9)</sup>

Mariä Psalter besteht aus drei Rosenkränzen: der erste ist weiß, der zweite roth, der dritte golden. Der weiße bedeutet die Reinheit und Keuschheit der heil. Jungfrau, der rothe ihren Schmerz über das Leiden Christi, der goldene ihre Freude über ihres Sohnes Auferstehung und Himmelfahrt.

Zu jedem dieser drei Rosenkränze gehören 5 Paternoster und 50 Ave

§. 12) 8) Deshalb auch in anderen Drucken: Unser lieben Frauen Psalter.

9) Es sind noch mehrere Einzeldrucke vorhanden, z. B. Augspurg durch Mattheum Francken (s. Riederer, Nachrichten zur Kirchen-, Gelehrten- und Bücher-Geschichte 3. Bd. S. 313), Straubing bei Andre Summer (s. Körner S. 250). — Koch, Compendium II. Bd. S. 11 führt eine Ausgabe: Erfurt von Hans Sporer 1493. 4°. (auf der Leipz. Univ.-Bibl.) an und nennt das Jahr der Abfassung 1420!

Maria. Wer alle diese jede Woche betet, der gehört zur Bruderschaft und empfängt einst den allerbesten Lohn.

Am Schlusse nennt sich der Dichter selbst:

Nach Christi gbur, merkent furwar,  
do man zalt funfzehnhundert jar  
Sixt Buchsbaum hat gesungen  
in Herzog Ernsten melodei:  
Maria won dem bruder bei,  
so wär im wol gelungen,  
kumt mit den liebsten brüderu sein  
ja vur der himel tore,  
sein kleit wirt weiß, rot und guldein,  
man sprech: wer ist da vore?  
Maria sprech mit liechtem schein  
aus irem rosenfarben munt:  
laßt mir den liebsten gast herein!

Sixt Buchsbaum war wie es scheint ein Meistersänger, der der Geistlichkeit angehörte und sich auf theologische Dinge besser verstand als auf poetische: er weiß, dass die Knechte Jesu, als sie ihn geißelten, 6666 Wunden schlugen und dass 462 seiner Glieder (Beine) jedes sein besonderes Leiden empfing, ferner weiß er die Zahl der Schritte, die Jesus, als er sein Krenz trug, wandeln musste. Solchen Besonderheiten verdankt wol dieser langweilige Meistergesang seine größere Verbreitung. Er erhielt sich über anderthalb hundert Jahre: er steht im Tegernseer GB. 1577. Bl. 218 ff. (danach bei Wekn. Nr. 795.) und später noch in Corneri Geistlicher Nachtigall 1649. S. 335 — 339, aber hier schon 22 Strophen lang und „in etwas verbessert.“

## ¶ Nr. 282.

Marei, mein hort,  
vernim mein wort,  
merk auf was ich dir sage!  
zu dir ich schrei,  
jungfrau Marei:  
hilf daß ich nit verzage!  
Seit ich dein kint  
erzürnet vind  
ja durch mein sünd,  
darumb ich mich ser klage.

*Ein geistlich tagweiß | von | vuser frauen. | Im thon | wach auff mein hort. jc. Am Ende: Gedruckt zu Regensburg durch Hannsen Khol. 4 Bl. in kl. 8<sup>o</sup>. Aus der ersten Hälfte des 16. Jahrh. 9 Gesätze.*

Abgedruckt in Körner's Marianischem Liederkranz S. 271 — 274. Ein

Zwiegespräch Marias mit dem Sünder, bei aller künstlichen Form recht les- und singbar.

Auch in der Kloster-Nenburger Hs. 1228. s. Mone Anzeiger 8, 352.

¶ Nr. 283.

Maria guet, won bei mir hüt  
 und tun mir hilf beweise,  
 daß ich kan dein entpfaung rein  
 gesing und lop gepreise.  
 sie ist fein klar, niemand das dar  
 in warheit widersprechen,  
 von anbegin in gotlich schin  
 gesehn und ordinieret,  
 im willen sein formieret.

Von der | *oberwürdigisten muter gotes* | und reinen | *iunckfrawen Maria* |  
 schöner entpfaung | *Hieronymi Schenck von Sunawe* | deutsches Carmen |  
 mit | *bewerung der heiligen geschrifft*, 3c.

Am Ende: *Im̃pssum in nobili Vrbe herbipoleñ. per me Martinū Schubart*  
*Anno Dni 1503 Die 16 Septembris M.º S. Patiens terit om̃a virtus.*

6 Bl. 4º. Ein Exemplar in der Bamberger Bibliothek: Q. X. 41, dem aber das Titelblatt fehlt<sup>10)</sup>.

Ein Meistergesang von 25 Gesätzen, vollständig abgedruckt in Körner's Marianischem Liederkranz S. 3—11.

Hieronymus Schenck<sup>11)</sup> war gewiss ein sehr gelehrter Mann: er hat in diesem Liede Alles ausgekramt, was die Kirchenväter Feines und Schönes von der heil. Jungfrau gesagt haben und was sich im alten Testamente auf sie beziehen lässt. Als Dichter aber ist er ein trauriger Beweis, wie tief die Poesie zu jener Zeit gesunken war. Wenn er auch seine Verse mehr misst als zählt und so gewissermaßen eine Ahnung von dem hat was ein Jahrhundert später erst metrisches Gesetz wurde, so sucht er doch diesen Vorzug vor seinen Zeitgenossen durch seine wirklich schauerhaften Reime, die oft nicht einmal für schlechte Assonanzen gelten können, wieder aufzuheben: in dem künstlichen meistersängerischen Versbau mit den kurzen Reimzeilen machen die vielen falschen Reime einen gar schlechten Eindruck. Es lässt sich kaum denken, dass die Laien diese gelehrte Reimerei je gesungen haben.

Im folgenden Jahre gab derselbe Schenck noch einige deutsche Car-

§. 12. 10) Den Titel entnehme ich aus Körner S. 3, den Schluss aus dem Serapeum 6, 313.

11) In einer Vorrede zu des Burekhard Horneck Compendium theologiae nennt er sich Hieronymus Schenck de Sunmaue 1515.

mina heraus, ich kann aber nichts davon weiter mittheilen als den Titel des Bamberger Exemplars nach dem Serapeum 6, 314:

Ein Salve regina von Hieronymo | Schenck von Sumawe jn ein | Carmen gemacht vnd | mit bewerten schrif- | ten gezirt vnd | erleucht.

Am Ende: Impressum in Ducali Episcopaliq; Ciuitate Herbipoleñ. per Martinū Schubart Anno 1504. Die tertio August M. S. Patiens terit omnia virtus. 1504. 12 Bl. in 4<sup>o</sup>.

### ¶ Nr. 284.

Ein neu geistlich liet von der jungfrau Maria in dem ton: Es wonet lieb bei liebe (von anderer Hand: mit lust so wil ich singen ein schöne tagiweis).

Erstes Gesätz:

Mit lust so wil ich singen,  
hört was ich singen wil,  
von einer keiserinne,  
die ich euch nennen wil.  
ir nam der ist von hoher art,  
darvon ist sie geboren  
die edel jungfrau zart.

Letztes:

Jesus, laß dich erbarmen  
durch deinen bittern tot.  
halt den in deiner hute,  
der das gedichtet<sup>12)</sup> hot,  
er sangs in seiner großen not,  
und laß in nit ersterben  
an einem gähen tot.

Liederhs. der Brüder Brentano, um 1524, 12 Gesätze.

*Ein Geystlich Lied | von der | Junckfrau Maria. | In dem thon, Es wonet lieb bey liebe.* (Holzschnitt: Mariä Verkündigung.)

4 Bl. in kl. 8<sup>o</sup>. aus der ersten Hälfte des 16. Jahrh. 12 Gesätze. Danach bei Körner, Marian. Liederkranz S. 65–67.

Nach einem anderen alten Drucke aus derselben Zeit (offenes Blatt in fol. in der königl. Bibliothek zu Berlin) bei Wackernagel Nr. 797.

Auch in der Kloster-Neuburger Hs. 1228, 16. Jahrh.

---

§. 12. 12) Über dem gedichtet steht mit kleinerer Schrift: gesungen.

## ¶ Nr. 285.

Uns sagt die gschrift gar offenbare,  
 wie lang Maria gotes muter und auch meit  
 auf diser erd gewonet hat,  
 nachdem ir kint am kreuze was gehangen.  
 Man schreibt furwar vierzehen jare  
 was Maria in Hierusalem in großem leit;  
 sie gieng auch altag an die stat,  
 da Jesus Christ sein leiden het empfangen.  
 Und do die zeit vergangen was  
 daß got ir großes ellent gunt erbarmen,  
 auf einen tag sie einig saß,  
 sie gedacht, wie lang sol ich vil arme,  
 sol in betrübtem leben sein, wenn wil es mich verlan?  
 sie sprach: mein kint, laß es ein ende han,  
 und sei das bet nit wider dich,  
 so laß mich, herr, sehen dein angesicht,  
 darnach so ser verlanget mich,  
 anderst han ich kein trost auf erden nicht  
 wan dich, mein herzenliebes kint.  
 dein leiden betracht ich also schon:  
 wie lang sol, herr, die marter dein  
 mit schmerzen vest in meinem herzen ston?

*Die schiedüg | vnser | lieben Frawen. | In des Regenbogen langen thon. |*  
 (Holzschnitt: Maria auf dem Sterbebette, umgeben von den Aposteln.)  
 Am Ende: *Wolfgang Huber*. 8 Bl. in kl. 8°. Wolfgang Huber druckte  
 zu Anfang des 16. Jahrh. zu Nürnberg.

Ein Meistergesang, der aber eigentlich weiter nichts ist als eine lang  
 ausgespinnene Erzählung von den vielerlei Wundern<sup>13)</sup> bei der Himmel-  
 fahrt Mariä. Merkt man im Lesen kaum die Reime der langen Zeilen mehr,  
 so ist das gewiss beim Singen noch mehr der Fall gewesen. Es ist wirk-  
 lich ein langer Ton, wobei heutiges Tages nur die frömmste Langmuth  
 ausharren dürfte, und so fragt denn Körner mit Recht: „Ob wol dieser Mei-

§. 12. 13) Die mitunter ganz ergötzlich sind. So sagt der Engel zu Maria:  
 Johannes der wirt zu dir kummen,  
 der stet in Kriechenlant auf der cancel.  
 er wirt von wolken aufgenummen  
 und wirt für dich gfürt also schnel  
 in aller seiner priesterwat  
 und vor der bar tregt er den palm fein.

stergesang nicht Veranlassung gab zu Joh. von Schoreel's berühmtem Gemälde?" Die 15 Gesätze sind vollständig abgedruckt in Körner's Marianischem Liederkranz S. 213—222. Das erste mag hier vollkommen genügen.

## ¶ Nr. 286.

O Jesu Christ zü teutsch.

O Jesu Christ, dein nam der ist  
so gwaltiglich, darvor auch sich  
ein iezlich knie tüt neigen.  
al creatur, himlisch figur,  
irdisch ding, hellisch gesind  
tüt al dir eer erzeugen.  
dem namen dein und auch tots pein,  
die man dir an was legen,  
gehorsamlich erzeigstu dich  
an kreuz von unsernt wegen.

Liederhs. der Brüder Brentano, 1528. 9 Gesätze.

## ¶ Nr. 287.

## Die sieben Tagzeiten.

1. O Jesu Christ, dein leiden ist  
gar groß und schwer mit aller ser  
umb menschlich gschlecht ergangen.  
zu mettinzeit gap sich der streit:  
du wartst verkauft der judenschaft,  
gepeinigt und gefangen.  
mit großem haß hant sie on maß  
dich hin und hergezogen.  
in solcher not dein junger trot  
seint von dir all geflohen.

Aus Arnt von Aich's Liederbuche nm 1519. Nr. 21. Es folgen noch 6 Strophen, die weiter kein Verdienst haben, als dass sie, wie es scheint, keinem lateinischen Originale nachgedichtet sind.

## ¶ Nr. 288.

1. Mit got so wöln wirs heben an  
zu allen guten dingen,  
daß er uns alzeit wöll beistan,  
so mag uns nit mißlingen.

- weis uns den weg, den rechten steg  
auf in des himels trone!  
o hilf Maria frone!  
teil uns auch mit gen got dein bitt,  
so mug wir nit irr werden!  
Maria milt, dein bet das gilt  
vor got auch unserm herren.
2. Wiss mensch, wiltu von sünden stan,  
wil ich got für dich bitten.  
sein angst laß dir zu herzen gan,  
die er für dich hat glitten,  
mit marter groß sein blut vergoß  
für als menschlichs geschlechte.  
o herr, wers recht gedechte  
des leiden dein und große pein,  
dem wil ich gnad erwerben,  
vor helle glut wöll sein behut  
und nimmermer verderben.
3. Hilf, himelkuningin, reine meit!  
wir wöln von sunden keren.  
teil uns doch mit barmherzigkeit,  
du muter gotes herren!  
der für uns hot den bitteren tot  
am heiligen kreuz gelitten,  
für al creatur gstritten.  
das söln wir lan zu herzen gan,  
wöln wir sein hult erwerben.  
mit seufzen tuf, o herr, ich ruf  
zu dir in meinem sterben.

Aus Arnt von Aich's Liederbüchlein um 1519. Nr. 1. Meusebachsche  
Bibl. Nr. 7329. zu Berlin.

„In dissem buechlyn fyntmā . Lxxv. hubscher | lieder myt Discant .  
Alt . Bas . vñ Tenor . lustick zū syngen. Auch etlich zū fleiten, schwege-  
len, vnd an- | deren Musicalisch Instrumenten artlichen zū ge- | brauchen.“  
quer 8°. Am Ende: „Gedruckt yn der löblicher, Keyserlicher, vnd des |  
heyiligen rijchs frey Stat Cöln, durch Arnt von Aich.“

## ¶ Nr. 289.

Ein schön geistlich liet in dem ton: Ich het mir fürgenomen zû die-  
neu stetiglich.

Wo sol ich mich hin keren,  
seit ich auf erd nicht han?  
wes sol ich mich erfreuen?  
groß not ich vor mir han.  
der tot hat mich umbfangen,  
ich mag im nit entgan,  
die krotten und die schlangen,  
meinen leip den wellen sie han.

Schluss:

Der uns das liet gesungen,  
Hans Brobst von Schwatz genant,  
also hat ers besunnen,  
er ist gar weit erkant.  
das lant hat er gebauen,  
got haben in seiner hût,  
nit lenger wil er trauren  
wol umb das zeitlich gût.

Liederhs. der Brüder Brentano, um 1524, 10 Gesätze.

## ¶ Nr. 290.

## Sanct Anna.

Anna du anfenglichen bist —

mehr als dieser Anfang ist nicht vorhanden. Das Lied muss seiner Zeit viel  
gesungen sein, Hans Sachs hat es umgedichtet auf Christus oder, wie er es  
nennt, verändert und christlich corrigiert. Der Anfang dieser Umdichtung  
lautet:

Christe, du anfenglichen bist,  
ein wurzel unser seligkeit.

Etliche geystliche lieder, für die Layen zuo singen. Hans Sachs. M. D.  
XXVI. 3 Gesätze, gedr. Wekn. Nr. 243. und danach bei mir ¶ Nr. 239.

Hans Sachsen's Lied findet sich noch im Nürnberger GB. 1591. S. 474  
und abermals S. 494. Die Melodie scheint damals schon völlig unbekannt  
gewesen zu sein, denn in der Überschrift heißt es: im Ton Rosina, wo war  
dein Gestalt (Wekn. S. 842.)

## ¶ Nr. 291.

## Sanct Anna.

Ein schön liet von Sant Anna in dem ton: Maria zart.

Sant Anna preis merk hie mit fleiß  
 der künigin und ere,  
 die got alzeit von ewigkeit  
 erwelt hat, wil ich leren.  
 got teil mir mit, darumb ich bit,  
 der weisheit gnadn und sinne,  
 dardurch ich müg gewinnen  
 das heil der sel, die sunst on quel  
 nit leben mag, in mancher plag  
 darmit wir seint umbgeben  
 durch großer schult, auf daß sie hult  
 erwerbe hie im leben.

Liederhs. der Brüder Brentano, um 1524, 7 Gesätze.

## ¶ Nr. 292.

## St. Catharina.

*Ein hübsch lied von sant katarinen leben. In dem muscat blüyen  
 don. Gedruckt zû straßburg durch Martin Flach, Als man  
 zalt tusent fünff hundert acht jar.*

Kön. Bibl. zu München nach Wekn. Kirchenlied S. 719. Nr. viij.

## ¶ Nr. 293.

## St. Christoph.

1. Sant Christof, du vil heiliger man,  
 dein lop stet hoch zu preisen:  
 wer dein bild frü tut schauen an,  
 des tags ist er beweisen  
 das herze sein frölich on pein,  
 züchtig in allen eren.  
 dein bet gen got hilft hie und dort  
 umb deiner marter ere.
2. Du hast auch macht von got gewert  
 den gächen tot vertreiben,  
 des doners kraft wirt ganz verhert  
 an keinem ort zu bleiben.

darumb aus bitt versag uns nit  
 dein hilf als wir begeren!  
 dein bet gen got hilft hie und dort  
 umb deiner marter ere.

3. Du hast noch mer der tugent groß,  
 als uns die schrift erzelet:  
 got liebt dich ser on alle moß  
 und hat dich außerwelet  
 zu seinem knecht, du trugst in recht  
 über waßer so geren.  
 dein bet gen got hilft hie und dort  
 umb deiner marter ere.

Aus Valentin Holl's Liederbuch, Hs. aus den Jahren 1524—26, in der Merkelschen Familienbibliothek zu Nürnberg, Bl. 164<sup>b</sup>. Bei Uhland Nr. 306. — In einer Hs. aus derselben Zeit, früher im Besitz der Brüder Brentano, lautet der Text ebenso: nur Str. 2. ist dort Str. 3, und 2, 1. Er hat noch mer von got begert — 3, 6. so ferren über mere.

### ¶ Nr. 294.

#### Sanct Sebastian.

'Ein hüpsch neu liet, seit drat von Sant Sebastians leben und tod,  
 im ton: Es wonet lieb bei liebe, oder im ton: O daß ich künt von  
 herzen singen ein tageweis.'

O du götliche liebe,  
 dein feuer erzünd in mir,  
 dein genad die mich üebe  
 und daß ich müg mit gir  
 hie singen vor der welt behend  
 von Sant Sebastiani in kürze sein legend.

Der Dichter hat sich wirklich sehr kurz gefasst: es sind nur 31 solcher Strophen!

In der Liederhs. der Brüder Brentano, mit der Jahrszahl 1527.

### ¶ Nr. 295.

#### St. Ursula.

Ein zit hort ich vil güter mär  
 von einem schifflin sagen,  
 wie das mit tugenden also wär  
 so kostlichen geladen.

zû dem schif kreich ich ein herz :  
 ich vant dar inne yil gût gemerz  
 in maniger hande gaden.

„Das liede vber sant Vrsulen schyfflin gedichtet vō meister iohānes gösseler pfarher vñ doctor zu sant iost zu Raffenspurg“ 12 Strophen, die erste mit Melodie in Holzschnitt, in „Von sant Ursulen schifflin“ 4°. Am Ende: „Getruckt zû strassburg vff grüneck von meister bartholomeus küstler. In dem iar. M.CCCC.xcvij.“ Meuseb. Bibl.; besaß auch Veesenmeyer, Aufsess Anzeiger 1, 68. 2, 55.

Nach zwei Kölner Drucken (1505. u. o. J.), 7 Strophen und ohne Namen des Dichters gedruckt in O. Schade, Geistl. Gedichte des XIV. u. XV. Jahrh. vom Niderrhein S. 169—171.

### ¶ Nr. 296.

#### Sanct Veronica.

O süßer got, nach dein gnaden stet mein begir,  
 send einen engel aus dem himel her zu mir,  
 daß ich ein buch mit innikeit gemache dir,  
 daß ich von deinem angesicht  
 mug sprechen unde singen,  
 wie daß von Jerusalem hin gen Rome kam  
 und auch dem kranken keiser schwere seuchen nam  
 Fronica, also kund ich euch des buches stam.  
 an gotes hilf vermag ich nicht  
 das wirdig buch volbringen.

*Ein lied von der Fronica | wie sie von Jerusalem gen Rom  
 ist kûmen | In dem brieff don des Regenbogens.*

Alter Druck, Anf. des XVI. Jahrh. o. O. u. J. 8° 24 Blätter. Mone's Anzeiger 1835. Sp. 46.

### ¶ Nr. 297.

#### Sanct Wolfgang.

1. Wer vil wunder wil schauen,  
 sol gen sant Wolfgang gan:  
 da im erschin unser fraue  
 auf dem berg, fach er an!  
 got wolt gnad mit im ieben,  
 die berg tet er zerklieben  
 und von einander schieben,  
 schlug mit seim häcklin dar,  
 macht ein brunnen, ist war.

2. Heiliger sant Wolfgange!  
 du bist ein heiliger man,  
 das ließ dich got genießen,  
 sant dir her aus dem tron  
 sein liepste muter schone,  
 sie sprach: du solt aufstone,  
 ein gotshaus bauen lone!  
 das tetstu williklich,  
 ließ got genießen dich.
3. Da fieng er an zu werfen  
 der edel bischof rein  
 sein häcklin über berg und tal.  
 da er das kääpellein  
 wolt heben an zu bauen  
 in der eer unser frauen.  
 got helf, daß wir es schauen,  
 tu uns bhüten vor schand  
 auf wasser und auf land!
4. Sol ich ein gotshaus bauen,  
 die stein seint mir zu schwer,  
 so kan ich ir nit hauen.  
 der teufel der kam her:  
 ich hilf dir bauen schone,  
 den ersten pilger wil ich hone.  
 ein wolf der wart sein lone,  
 der kam gewallet dar,  
 trug ein walsack, ist war.
5. Nun last uns alsamt schauen  
 die zeichen in gemein,  
 ir man und auch ir frauen!  
 bei seinem kääpellein  
 vindi ir hend, füß, bein hangen  
 und vil stuck von gefangen,  
 da er im stein ist gangen.  
 get ir in segerär,  
 da zeigt man euch ir mer.
6. Ein man der ist gelegen  
 drei stund auf einer bar,  
 daß man sich het verwegen  
 ein jeder man sein gar:

vil andrer großer wunder  
list man euch da besunder,  
wann vil brüder seint dar  
auf der canzel, ist war.

7. Heiliger sant Wolfgange!  
du bist ein heiliger man,  
du tröstest die gefangen,  
wer dich tut rufen an,  
krank, lam und schwanger frauen  
und wer den seinen trauen  
setzt genzlichen in dich,  
sant Wolfgang, bitt für mich!

Aus Val. Holl's Liederbuche, 1524—26, Bl. 131, bei Umland Nr. 307.

¶ Nr. 298.

Ruf gegen Ungewitter.

1. O süßer got, herr Jesu Christ!  
seint daß du unser sele  
an unsrem ende spëisen bist  
dort für der helle quele  
mit deinem waren sacrament,  
das unser dort tut warten  
und unser sele frölich sendt  
in paradeises garten:
2. So bitt wir dich umb leiplich nar  
hie aller frucht auf erden,  
daß den kein schaden widerfar  
und ganz behütet werden  
von dir zu felde überal  
vor allem ungewitter,  
daß hagel, schaur und feures stral  
die frucht nit machen schitter.
3. Das wiltfeur fer hin von uns jag  
in wilds gerör und hage,  
darin es niemant schaden mag  
beir nacht und auch beim tage!  
o reicher got, laß mildiglich  
all frucht kecklich entsprießen.  
daß arm ellende hie rätlich  
durch gab sein wol genießen!

4. Den armen selen in fegfeurs pein  
 tu bitters leiden smelen  
 und sie durch das almusen rein  
 den seligen zuzelen!  
 got vater, sun, heiliger geist,  
 ein gotheit und drei namen,  
 ganz unser bet also volleist!  
 so singen wir frölich: amen!

Aus einer PpHs. der Stadtbibl. zu Regensburg, Anf. des XVI. Jahrh.,  
 bei Umland Nr. 308.

¶ Nr. 299.

Ein neu geistlich liet, gemacht in dem ton:

Wer essen wil der gee zum tisch.

Ich sancta Maria und sant Brigitta  
 wollen euch laden schon.  
 mein alle die getaufet sein  
 und christenglauben hon.  
 dient ir got und der muter sein,  
 gnad wöll wir euch erwerben,  
 daß es euch hie zeitlich wol got  
 und dort nit sterbet ewig tot.  
 mensch, du must für gericht,  
 dafür hilft alles nicht.

7 Gesätze. Über Brigitta klein geschrieben Barbara. In der Liederhs.  
 der Brüder Brentano, um 1524.

¶ Nr. 300.

1. *Frid* gip mir, herr, auf erden  
 durch deinen bittern tot!  
 laß mich nit siglos werden  
 in meiner letzten not,  
 daß mir der feint kein schmahe  
 beweis durch seinen list  
 und ich zu dir mich nahe,  
 den lon und freud empfahe  
 als mir versprochen ist.
2. *Rich* herr mich nit zu schulden,  
 ob ich durch todes schmerz  
 verfiel in ungedulden,  
 so gat es nit von herz.

- in festem glauben sterben  
sol sein mein jungster will,  
herr, laß mich nit verderben,  
die sacrament erwerben,  
dein gnad an mir erfüll!
3. *Herr, von zoren* nit felle  
dein urteil über mich!  
sanctus Andreas welle  
mir gnad erbitten dich,  
der auch am kreuz erlitten  
hat umb den namen dein,  
all zeitlich er vermitten,  
die ewig freud erstritten,  
zwölfbot und fürsprech mein.
4. *Bischof* sant Ulrich wende  
dein lieb von mir nit ab!  
wann ich mein leben ende  
und kein verstant mer hab,  
auch daß nit kañ mein munde  
umb hilf rufen zu dir,  
so bitt ich dich jetzunde  
aus meines herzen grunde,  
kum dan zu troste mir!
5. *Zu Augspurg* da begraben  
die heilig Afra leit,  
der ich mich auch wil haben  
befolhen hie in zeit,  
und ir gsellschaft mit eine,  
all mein patronen hie,  
voran Maria reine,  
daß sie uns ingemeine  
genad erwerben tü.

Aus Arnt von Aich Liederb. um 1519. Nr. 77.<sup>14)</sup> Ebenso in der Hs. der Brüder Brentano, mit der Unterschrift „Anno domini 1528. 9. die Mensis Decembris.“ und der Überschrift von anderer Hand: Im ton wie der graf von Serin.

Friedrich Graf von Zollern, früher Domdechant zu Straßburg, Freund Geiler's von Keisersberg, war seit 1486 Bischof zu Angsburg und starb 1505.

§. 12. 14) Auf dem Titel nur 75 Lieder, es sind aber zwei mehr.

## §. 13.

## Gedruckte Sammlungen

bis zum Jahre 1524.

Die Buchdruckerkunst hatte sich in den ersten Jahren ihres Bestehens meist nur auf die kirchliche und zunftartig wissenschaftliche Thätigkeit der Geistlichen beschränkt. Bald aber bemächtigte sie sich aller Richtungen und Bestrebungen des menschlichen Geistes und wirkte wohlthätig belebend und anregend. So bekam endlich auch das Volk seinen Antheil an dieser segensreichen Erfindung, und keine Macht der Welt vermochte es je dieses Antheils wieder zu berauben. Freilich musste das Volk früh schon erleben, dass ihm diese Wohlthat nur unter Beschränkungen zu gut kommen sollte. Die Vermittelung des Wissens und der Bildung durch die Muttersprachen, auf diesem natürlicheren Wege, war von jeher den lateinischen Geistlichen ein Gegenstand, der ihnen Furcht und Gefahr einflößte für ihr Ansehn, ihr Leben und Wirken. Wie von jeher das Volk Verlangen trug nach deutschen Büchern, woraus es Erbauung, Trost und Belehrung schöpfen könnte, so hegte es dies Verlangen auch noch jetzt zu Ausgange des XV. Jahrhunderts. Wie aber die Geistlichkeit, Papst und Kirchenversammlungen das Lesen, ja sogar den Besitz deutscher Bücher von jeher verboten hatten, so hätten sie es auch jetzt noch gerne gethan, wenn sie es bei der neuen Art der Vervielfältigung der Bücher noch vermocht hätten. Die Geistlichkeit ist aber zu allen Zeiten erfindungsreich gewesen: konnten sie die Wirkungen der Buchdruckerkunst nicht unterdrücken, so wollten sie dieselben doch wenigstens überwachen und beschränken, so weit es ihren Zwecken eben angemessen schien.

So entstand die Bücherzensur. Schon im Jahre 1486 befahl Erzbischof Berthold von Mainz, dass ohne Genehmigung seiner Bevollmächtigten nichts ins Deutsche übersetzt, nichts gedruckt noch verkauft werden dürfe<sup>1)</sup>.

§. 13. 1) Guden, Codex diplom. Mog. IV, 471. — mandamus, ne aliqua opera cuiuscunque scientie, artis vel notitie o greco, latino vel alio sermone in vulgare germanicum traducant aut traducta, quovis commutationis genere vel titulo distrahant vel comparent, publice vel occulte, directe vel indirecte

Was hier für eine einzige Diöcese, freilich aber in der Nähe des bedeutendsten Stapelplatzes des deutschen Buchhandels geschah, erfolgte fünfundzwanzig Jahre später für die ganze katholische Christenheit. Der päpstliche Stuhl schien zu ahnen die gewaltigen Wirkungen der entfesselten Muttersprache, die sich als Verkünderin der christlichen Wahrheit, als Spenderin des Trostes, als Pflegerin und Vermittlerin aller Bildung dem deutschen Volke erwies. Am 4. Mai 1515 erließ Papst Leo X. eine Bulle, worin er jeden mit Bann und hoher Geldstrafe bedrohte, der irgend ein Buch ohne Prüfung und Genehmigung von Seiten der geistlichen Behörden druckte oder drucken ließ<sup>2)</sup>.

Wie erfolglos dergleichen Verordnungen waren, zeigte sich bald: es erschienen sehr viele deutsche Bücher, wovon gewiss nur wenige einem Censor zu Gesicht kamen. Die Geistlichkeit war außer Stande, alle Erzeugnisse der Presse zu überwachen. Bis zur Reformation hatte sie es auf unserm Gebiete, wo sich noch keine neue volksthümliche Thätigkeit offenbarte, auch eben wenig nöthig. Die bis dahin erschienenen Sammlungen übersetzter Lieder sind sehr unschuldiger Art, es müsste denn sein, dass ein übersetztes Lied für unliturgisch und deshalb verpönt angesehen wurde.

---

nisi ante impressionem, et impressa ante distractionem per . . . ad hoc deputatos ad imprimendum vel distrahendum admissa, vel si in oppido Frankfordie libri venales expositi, per . . . visi et approbati fuerint.

§. 13. 2) Cocquelines, Bullarum amplissima collectio T. III. P. III. p. 409. 410. — Quia tamen multorum querela nostrum et Sedis Apostolicae pulsavit auditum, quod nonnulli huius artis imprimendi magistri, in diversis mundi partibus, libros tam Graecae, Hebraicae, Arabicae et Chaldaee linguarum in Latinum translatos quam alios Latino ac vulgari sermone editos, errores etiam in fide ac perniciose dogmata, etiam religioni christianae contraria aut contra famam personarum etiam dignitate fulgentium continentes imprimere ac publice vendere praesumunt, ex quorum lectura non solum legentes non aedificantur, sed in maximos potius tam in fide quam in vita et moribus prolabuntur errores, unde varia saepe scandala (prout experientia rerum magistra docuit) exorta fuerunt et maiora in dies exoriri formidantur. — Statuimus et ordinamus, quod de caetero perpetuis futuris temporibus nullus librum aliquem seu aliam quameunque scripturam tam in urbe nostra quam aliis quibusvis civitatibus vel dioecesibus imprimere seu imprimi facere praesumat, nisi cet.

*Das büchlin halt Jñ von erst ff.*

192 Bl. 8°. Ende des XV. Jahrh. S. vorher §. 9. S. 259.

*Hierinne stönd etlich teutsch ymni ff. Haidelberg 1494. 4°.*

S. vorher §. 9. S. 262.

*Der Curß vom sacrament ff. Basel 1497. 8°.*

S. vorher §. 9. S. 265.

1517.

*Passio Christi Von Marti | no Myllio in Wengen zû Vlm gaistlichen | Chorherren, gebracht vnd gemacht | nach der gerümpften Musica, | als man die Hymnus gewont | zebrauchē. Vñ hie bey an | gezaigt vor yedem ge | dicht, vnder waß | Melodey zûsin | gen werd. | (Viereckiger Holzschnitt: Christus am Kreuz, zu seinen Seiten Maria und Johannes.)*

*Der verwundt Jesus, schreit zû dem sündler | O mensch sich an mich deinen gott | Hartlich gemartert vnd verspott | Mein wunden tieff, vnd rotes blüt An meinem sterben hab fûrgût | Ernew wir nit den bitterm schmerz | Durch sind, mach rein dein malget hertz. | Cum gratia & priuilegio. |*

Am Ende:

*Getrucht vnd vollend, in kosten des erbern | Joamis Haselbergs auß der reichen | ow Costentzer bistums. Anno | M. D. XVij. Kaleñ. April.*

4 Bogen und 1 Bl. in 4°. Auf der Rückseite des Titelblatts steht ein kais. Privilegium gegen den Nachdruck auf 10 Jahre bei 10 Mark Goldes Strafe. Ein Exemplar in der Stadtbibl. zu Ulm; ein anderes war in Zwickau, s. Schöber, Zweyter Beytrag S. 93; ein drittes in der Bibliothek der Brüder Brentano; ein viertes ist in der Meuseb. Bibl. Nr. 9002. 26 Lieder. Ph. Wackernagel hat davon 10 vollständig mitgetheilt: Nr. 167—176. und von den übrigen die Anfänge S. 722. Das genügt vollkommen, um ein Urtheil darüber zu erlangen. Die Lieder sind theils Übersetzungen alter lateinischer Hymnen, theils im Versmaße solcher gedichtet. Sie betreffen nicht alle die Leidensgeschichte und der Titel: *Passio*, ist nicht recht passend. Der poetische Gehalt ist sehr gering. Der Dichter, der gewiss schon ohnedies keine große Sprachgewandtheit besaß, hat sich nun noch durch Nachahmung der alten künstlichen Versmaße große Fesseln angelegt. Sein Bestreben ist ganz erfolglos geblieben: nicht ein einziges seiner Lieder taucht in den vielen

Liederbüchern oder sonstwo wieder auf. Heutiges Tages mag es für uns höchstens nur von litterarhistorischem Interesse sein, in diesen Versuchen das älteste Beispiel der sapphischen Ode und die ersten Alexandriner zu finden, worauf Ph. Wekn. S. 870 mit Recht aufmerksam macht.

¶ Nr. 301.

Die christenlich verkündung von Gabriele Erzengel, zu singen  
unter dem ton: Ut queant laxis.

1. Nachdem den menschen Cherubin mit schaden  
ausjagt von fröd des paradis, beladen  
mit schwerer sünd, das er do solt beklagen  
und sünd beweinen,
2. Do wurd gemeinlich gut und böß verloren,  
es kem dann got, von reiner magt geboren,  
die er von ewigkeit hat außerkoren,  
möcht uns vereinen.
3. Nun bsaß die höchst dreieinigkeit, mit namen  
vater, — sein weisheit, lieb bindt sie zesamen, —  
ein rat und bschloß, daß solt menschlichen samem  
got selb erlösen.
4. Bhend zu Mariam Gabriel wart gsendet,  
der auch solch bschlussred gotes recht vollendet,  
sprach: grüß dich, vol gnad, got hat dich geseget,  
solt in genesen.
5. Maria sagt: genzlich in meinem herzen  
bin ich so unwert, daß ich got on scherzen  
sol darzu jungfrau bleibend on al schmerzen  
von mir geben.
6. Ich bin des herren dienerin und maget,  
mein will in got ist und mein gmüet behaget  
in seiner lieb: bschäch mir in kurzen tagen  
nach dein begeren.
7. In disem punkt das ewig wort vereinet  
wart mit der menschheit, drumb daß er bereinet  
sunderlich makel, als es dann bescheinet  
nach seinem sterben.

## ¶ Nr. 302.

Jesus gat an ölberg, zu singen unter melodei des hymni:  
Sanctorum meritis inclyta.

1. O sündler, tracht mit fleiß, wie dein erlösung sei  
angefangen nach der speis und hymnus melodei,  
do Christus wolt den preis selb bhalten, machen frei  
den menschen von Sathanas gewalt.
2. Er sprach: mein seel betrübt das bitter sterben mein,  
das dann von euer lieb nahet und kumt daren.  
sitzt hie bei disem biet Gethsemani gemein!  
ich gang zu beten alsobald.
3. Mit im nam er drei sün: Petrum, Jacob, Joan,  
den er auch vor erschien am berg Thabor mit wan,  
stig an ölberg mit in, sprach: sitzt, wacht, bett voran,  
daß euch der veint nit ganz verfür.
4. Er sich mit gspannen arm warf uf den felsen hert,  
schry: got vater, erbarm dich meines trures gfert,  
sich an mein schweiß so warm in blutig farb bekert:  
nem disen kelch wiltu von mir.
5. Diß bet er drei mal tet mit bittrem herz und gmüet.  
bald kam der engel, set! und sprach: got aller güet,  
bis für den menschen stet und in durch leit behüet,  
als du fürsachst in ewigkeit.
6. Darumb, Jesu, erman ich dich mit trübter seel,  
des blutfarn schweiß der ran von dir umb menschlich heil  
am ölberg: laß mich han deins bets ein michel teil  
und nach mein tod die seligkeit.

## ¶ Nr. 303.

Jesus hangt am kreuz,  
zu singen unterm hymn: Vexilla regis prodeunt,  
der auch geteutschet.

1. Die künglich paner gent herfür,  
des kreuz opfer scheint nach gepür,  
darmit des fleisches schöpfer ist  
mit fleisch ans kreuz gehenkt, Jesus Christ.
2. Sein hend und füß mit negeln gheft,  
sein glider al gespant mit kreff,  
daß er erlöst menschliche not,  
hat sich geopfert durch den tot.

3. Darzu ist im sein herz als ser  
durchstochen mit eim scharpfen sper,  
von dem das blut mit wasser rint,  
daß er uns wüsch von aller sünd.
4. Die glaubwürdige Davids sag  
ist nun erfüllt und ligt am tag,  
so er zu allen völkern spricht:  
got hat am holz die welt gericht.
5. O kreuz, ein baum gleißent mit zierd,  
mit künglich wat wirst du berüert,  
du bist ein außerwelter ast,  
der götlich glider anetast.
6. Du selger baum, an armen schon  
tregst du der welt zalung und lon,  
und bist des leibs ein wag gemacht,  
der den nom aus der helle bracht<sup>3)</sup>.
7. O kreuz, mein hofnung dise stunt,  
grüß ich dich aus meins herzen grunt;  
mer in den grechäten götlich hult  
und lösch aus aller sünder schult.

Von dem Verfasser wissen wir zufällig mehr als von andern Liederdichtern jener Zeit. Er that Profess im Wengenkloster zu Ulm, reiste 1511 nach Wien, wurde 1515 durch seinen Prälaten nach Hause zurück berufen, kam aber nicht, soll nachher Präpositus im österreichischen Kloster Schratenthal, aber nur zwei Jahr, gewesen sein und starb 1521. Er hieß mit seinem eigentlichen Namen Martin Miller. S. Bernhard's Vorr. XLII. ff. zu Göz, Beitrag zur Geschichte der Kirchenlieder; Albrecht Weyermann, Neue historisch-biographisch-artistische Nachrichten von Gelehrten und Künstlern aus Ulm Fortsetz. (Ulm 1829) S. 334.

Der ewigen wißheit betbüchlin. Basel 1518. 12°.

Bl. 93–102. 6 Lieder, verzeichnet nach den Anfängen von Mone in Aufsess Anzeiger 3, 373.

*Hymnarius*: ff. Sygmundslust 1524. 8°.

S. vorher §. 9. S. 271.

---

§. 13. 3) Diese beiden letzten Zeilen im Lateinischen:

statera facta est corporis  
praedam tulitque tartari.

## §. 14.

Alte Lieder  
aus späterer Zeit.

Im J. 1524 erschienen die ersten Lutherschen Gesangbücher. Sie wurden in demselben und in dem folgenden Jahre mehrmals nachgedruckt und vermehrt. Luther hatte gleich anfangs einige von den alten Liedern nach seiner Umarbeitung mitaufgenommen und fügte später noch andere dazu und zwar ganz in der Gestalt, wie sie im Munde des Volkes lebten. Der Liedervorath der neuen evangelischen Kirche vermehrte sich von Jahr zu Jahr. Die Einführung des deutschen Gesanges wirkte sehr ersprießlich für Abstellung vieler kirchlichen Missbräuche, für Belebung des öffentlichen Gottesdienstes und Beförderung der häuslichen Andacht, und verbreitete die neue evangelische Lehre mehr als alles Predigen, Schreiben und Lesen.

Die Anhänger der alten Kirche sahen darum in dem deutschen Gesange ihren allergefährlichsten Feind. Viele Jahre ließen sie aber doch vergehen, ehe sie sich entschlossen, ebenfalls dem deutschen Gesange eine größere Berücksichtigung zu schenken. Freilich konnten sie nie dasselbe leisten, was ihren Gegnern bereits so glänzend gelungen war: die lateinische Liturgie blieb in ihrer ausschließenden Geltung und der deutsche Gesang hatte mit ihr keine Gleichberechtigung, er wurde in der Kirche nur hie und da geduldet, und war dem Volke vergönnt bei seinen Wallfahrten und Bittgängen und zur häuslichen Andacht. Trotzdem muss es als ein löbliches Unternehmen betrachtet werden, dass endlich katholische Geistliche die alten deutschen geistlichen Lieder aus der Volksüberlieferung sammelten und Übersetzungen und Nachbildungen lateinischer Hymnen und neue, dem Bedürfnisse des Volks entsprechende Lieder dazu fügten.

Die erste Sammlung veranstaltete Michael V e h e, Predigermonch, Doctor der Theologie und Propst an der Stiftskirche zu Halle an der Saale:

„Ein New Gesangbüchlin Geystlicher Lieder, vor alle gutthe Christen nach ordenung Christlicher kirchen. ff. Gedruckt zu Leiptzick durch Nickel Wolrab. 1537.“ 8°. 45 Lieder. <sup>1)</sup>

Das schöne Unternehmen blieb vorläufig vereinzelt. Erst im J. 1550 lenkte wieder Georg Witzel in seinem „Chorbuch der Heiligen Catholischen Kirchen“ die Aufmerksamkeit auf den deutschen Gesang und fügte zu seinen übersetzten Stücken der lateinischen Liturgie, den Gebeten und Gesängen auch einige „Läyische deudsche Cantilen“ hinzu. Doch kann das Chorbuch nicht als ein eigentliches deutsches Gesangbuch betrachtet werden. <sup>2)</sup>

Dreißig Jahre mussten erst wieder vergehen, ehe Vehe's Büchlein zur vollen Geltung gelangte.

Im J. 1567 veranstaltete der Domdechant Johannes Leisentrit von Olmütz ein großes Gesangbuch unter dem Titel: „Geistliche Lieder vnd Psalmen, der alten Apostolischer recht vnd warglaubiger Christlicher Kirchen ff.“ (Buddissin, durch Hans Wolrab. M. D. Lxvij.)

mit 199 deutschen und 22 lateinischen Liedern. In demselben Jahre ließ er einen zweiten Theil <sup>3)</sup> nachfolgen mit 23 Liedern zu Ehren der heil. Jungfrau, der Apostel, Märtyrer und Heiligen. Leisentrit benutzte fleißig das Vehesche Gesangbüchlein, ohne jedoch des Sammlers weiter zu gedenken. Er nahm fast alle Lieder in sein Buch auf. Die alten Lieder im Vehe fanden durch Leisentrit weitere Verbreitung, sie gingen in die zu Ende des XVI. und zu Anfange des XVII. Jahrhunderts von

§. 14. 1) Ein getreuer Abdruck dieses sehr seltenen Buches erschien unter dem Titel:

Michael Vehe's Gesangbüchlin vom Jahre 1537. Das älteste katholische Gesangbuch. Nach dem Exemplar der Königlichen Bibliothek zu Hannover herausgegeben (mit einer Nachrede) von Hoffmann von Fallersleben. Hannover. Carl Rümpler. 1853. 8°.

§. 14. 2) „PSALTES ECCLESIASTICVS. Chorbuch der Heiligen Catholischen Kirchen, Deudsch, jtzundt new ausgangen. Durch Georgium Vuicellium. In verlag Johan. Quentels, Bürger vnd Buchdrücker zu Cölen. Gedruckt durch Frantz Behem, zu S. Victor bey Mentz. Im Jar M. D. L.“ 4°. (Bonner u. Bresl. Bibliothek.)

§. 14. 3) Vgl. meine Ausgabe des Veheschen GB. S. 123. Anm. 3.

einzelnen Bischöfen<sup>4)</sup> veranlassten und einzelnen Buchdruckern<sup>5)</sup> veranstalteten Gesangbücher über und wurden hie und da durch andere alte vermehrt.

Die größte Sammlung veranstaltete endlich David Gregorius Corner, Abt zu Göttweig. Sie erschien zu Fürth bei Georg Endter im J. 1625 unter dem Titel: „Groß Catholisch Gesangbuch“<sup>6)</sup> und verdient diesen Namen mit vollem Rechte, denn sie enthält 422 numerierte Lieder. Der gelehrte und fleißige Abt hatte dabei die alten Lieder mit berücksichtigt, also auch diejenigen Lieder, die aus älterer Zeit stammen und Gemeingut der ganzen deutschen christlichen Kirche sind, mit aufgenommen. Er spricht sich darüber in seiner Vorrede also aus: — Aus dieser Ursach bin ich anfangs der Meinung gewesen, gar kein einigs Gesang, so in ketzerischen Gesangbüchlein zu finden, in dies katholische mit einzubringen. Aber diese Meinung hat mir gar ein gottseliger Pater der Societät Jesu gewendet, und mir zu Gemüth geführt, dass die Unkatholischen ihre Gesangbüchlein mit nicht wenigen unsern uralten andächtigen Gesängen gespickt, ja so gar vermessen gewesen, dass sie auch deren etliche mit des Luthers Namen verunreiniget, als da sein:

Der Tag der ist so freudenreich,  
Gelobet seist du Jesu Christ,  
Christ ist erstanden,           \*  
Nu bitten wir den heiligen Geist,  
Wir glauben all an Einen Gott,  
Jesus ist ein süßer Nam ff.

§. 14. 4) Abt Quirin zu Tegernsee vor 1577 besorgte das Tegernseer GB., Bischof Veit von Bamberg machte 1576 einen Auszug aus Leisentrit für seine Diöcese; auf Befehl des Bischofs Eberhard zu Speier erschien ein GB., welches oft angelegt wurde, z. B. „Cölln, Durch Arnold Quentel. M. DC. X.“ und mit einem Anhange 1619, so wie „aus sonderm Befelch“ des Erzbischofs Georg Friedrich von Mainz 1628 das Mainzische GB. unter dem Titel: „Himmliche Harmony Von vielerley lieblich zusammenstimmenden Frewd-Leid- Trost- vnd Klagevögelein.“

§. 14. 5) Adam Berg in München 1586, Johann Bauer in Insbruck 1587, Joh. Meyer in Dillingen 1589, Peter von Brachel in Köln 1628, David Fuchs in Heidelberg 1629, Matthäus Pontanus in Paderborn 1616 u. a. Vgl. meine Ausgabe von Vehe's GB. S. 125. Anm. 8.

§. 14. 6) Den vollständigen Titel dieser und der folgenden Ausgaben s. in meiner Ausgabe des Veheschen GB. S. 126. Anmerk. 10.

und dergleichen mehr, von welchen doch die ganze deutsche Christenheit weiß, dass sie älter sein als Luther und sein neues Evangelium. Nu wolle sich keineswegs gebühren, solche gute alte Andachten, deren auch das gemeine Volk so lang gewohnt, nur darum auszulassen, dass sie auch von Feinden des wahren Glaubens gebraucht und ihnen fälschlich zugeschrieben werden.' — 7)

§. 14. 7) Allerdings hatte man Luthern schon zu seinen Lebzeiten manches Lied zugeschrieben, welches älter als er oder auch von anderen verfasst war. Luther hatte wie gegen so manches Andere auch dagegen protestiert. Wenn es späterhin dennoch vorkam, geschah es aus Unwissenheit: die neue evangelische Kirche hatte wirklich nicht nöthig, sich fremdes Liedergut anzueignen. Die Herausgeber katholischer Gesangbücher aber kannten die Lieder der Ketzer, kannten zum Theil die Verfasser dieser Lieder und machten sie absichtlich zu Liedern der vorprotestantischen Zeit. Corner war noch anständig: er hatte wenigstens „*incerti auctoris*“ über einige Lieder gesetzt, von denen er die ketzerische Herkunft wissen mochte, ließ jedoch den Gesangbestrebungen in der evangelischen Kirche alle Gerechtigkeit widerfahren. Andere Sammler waren nicht so gewissenhaft. Auf eine wirklich über alle Begriffe schamlose Weise verfährt der Herausgeber eines Wiener Gesangbuches:

„Davidische HARMONIA. Das ist, Christlich Catholische Gesänge, mit vorgesetzten Melodeyen ff. Zusammen getragen Auß vnterschiedlichen Gesangbüchern vnd jetzo zum erstenmal in dise Form gebracht. Permissu eorum, ad quos pertinet. Gedruckt zu Wienn, bey Johann Jacob Kürner, im Jahr 1659.“ 12<sup>o</sup>. (Göttinger Bibl.)

Viele unzweifelhaft von Luther, Joh. Mathesius, Nicolaus Hermann u. a. verfasste Lieder sind hier als altkatholische eingeschwärzt. Die Vorrede S. 4—6 spricht sich also darüber aus:

‘Darbei gleichwol der andächtige Singer zu beobachten hat, dass die neuglaubig uncatholische die meiste Gesäng, so bei ihnen im Gebrauch seind, von der Röm. Catholischen Kirchen, ungeacht sie in ihren Gesangbüchern ihre eigene Namen darüber geschrieben, entlehnet haben, — gleichergestalt als wie nach Luthers Selbstbekenntnuss die heil. Schrift, Abendmal, Absolution, die Glaubensbekenntnuss, Vater unser, Zehen Gebot ff. an ihne und die seinigen von der Röm. Catholischen Kirchen gekommen. Gleichwie aber Luther und sein Anhang mit denen obgemeldten Stücken umgangen, dass sie nämlich deren etliche unverändert gelassen, etliche aber gestünmelt und mit ihrem Gift beschmiert, also haben sie auch mit denen alten Gesängern der Catholischen Kirchen gehandelt, deren etliche unverändert von ihnen gelassen, welche der Censur dessenthalben befreit sind, andere aber haben sie mit ihren Irrthumen verunreiniget, welche

Corner kommt dann auf seine Sammlung selbst zu sprechen. Nachdem er die Stelle aus den Confessionen des heil. Augustinus angeführt hat: *Tamen cum mihi accidit, ut me amplius cantus, quam res quae canitur, moveat, poenaliter me peccare confiteor, et tunc mallem non audire cantantem* — fährt er also fort. 'So viel Augustinus. Ja ich halte auch dafür, dies sei die einzige Ursach, dass so wenig katholische Doctores ihre Bemühung dahin anwenden wollen, ein recht wohlgeordnetes und corrigiertes deutsch Gesangbuch zu verfassen, da hingegen die Unkatholischen mit ihren deutschen Gesängen sowol in der Meng als in der Ordnung den unsern überlegen zu sein sich äußerst befeißten. Ich hab unter etlichen und dreißigen katholischen Gesangbüchlein gar wenig gerechte gefunden. Des Herrn Dr. Ulenbergers Psalter, Herrn Dr. Leisentritts Gesangbuch, und sonderlich dasjenig, welchs auf I. Fürstl. Gn. Herrn Eberhards Bischofs zu Speier gnädigen Befehl zu Köln mehrmahl gedruckt worden, sind die besten, so mir fürkommen, aber gleichwol gehet ihnen in der Meng und Vollkommenheit aller der Materien und sonderlich in andächtigen, von den alten deutschen Christen so lang gebrauchten Rufen viel ab, die übrigen sind mehrertheils sehr schlecht, etwa von ungelehrten Schulmeistern oder Buchdruckern, gemeinlich ohne Namen des Authoris, nit ohne sondern Nachtheil und Schaden der heiligen Religion in Druck gegeben worden. Und ist mir auch unverborgen, dass noch auf heut viel fromme andächtige eiferige Katholische vorhanden, denen das deutsche Singen nit fast lieb oder auch (wegen der Ketzer Missbrauch) wol verdächtig ist, die auch derentwegen die Arbeit, ein recht katholisch Gesangbuch zu fertigen, nicht zum Besten angewendt zu sein vermeinen.'

Er kannte also gewiss die meisten damals vorhandenen katholischen Gesangbücher und benutzte sie zu seinem Unter-

---

man jetzo darvon gesäubert und der Catholischen Lehre gleichförmig gemacht hat. Schließlichen ist diese Arbeit zu dem Ziel und End gerichtet, damit samt denen Alt-Catholischen die nunmehr durch Gottes Barmherzigkeit zum rechten Schafstall bekehrte Herzen durch die bewegliche Singekunst Gott im Geist und in der Wahrheit andächtig und eiferig loben, preisen u. s. w.'

nehmen, \*) doch schöpfte er auch aus Handschriften und viel aus mündlicher Überlieferung. So sammelte er viele alte Rufe, wie sie das gemeine Volk in Österreich zu seiner Zeit noch zu singen pflegte. Wenn auch nicht Alles, was er als alt bezeichnet, durchweg alt ist, so sind doch in den meisten dieser Rufe alte und volkstümliche Bestandtheile. Fast alle sind süddeutscher Herkunft und wie die Schnitterhüpfel<sup>9)</sup> achttactig, zuweilen auch zwölftactig und voll volkstümlicher Züge und Redeweisen.<sup>10)</sup> Sie wurden natürlich nicht wie jene als Tanzlieder, sondern feierlich, in langsamem Tempo gesungen. Sie sind mitunter von unendlicher Länge. Das erklärt sich aus der zu keiner Zeit erloschenen Neigung des Volkes zu dichten und zu singen. Das Volk, dem die überlieferten einfachen Weisen geläufig waren, wusste leicht Worte dazu zu finden, mochte

§. 14. 8) Auffallend, dass in der Bibliothek des Benedictiner-Stiftes Göttweig nichts der Art mehr vorhanden ist. Ich fand nur verschiedene Ausgaben des GB. der mährischen Brüder, dagegen keine einzige von Corner's GB., die von 1631 sah ich nur in der Bibl. der Augustiner Chorherren zu Klosterneuburg.

§. 14. 9) Schmeller Bayerisches Wörterbuch III. Th. S. 499.

§. 14. 10) z. B. Corner GB. 1625. Nr. 190.

Was setztes auf sein Hanpte?  
 Von Dorn ein scharfe Cron.  
 Was legtens auf sein Rucken?  
 Ein Kreuz war lang und breit.  
 Was schlugens durch sein Hände?  
 Zwen eiserne Nägel groß. ff.

Corner GB. 1625. Nr. 188. Str. 23.

Was fand er an dem Wege stahn?  
 Sein liebste Mutter, die schaut er an.

Mainzer GB. 1628. S. 208.

Es weineten die Engel einmüthiglich,  
 Die Himmel traureten bitterlich,  
 Sie weinten, sie traureten also sehr,  
 Das nie gehöret noch gesehn.

Corner GB. 1625. Nr. 278. Str. 5 und 6.

Maria übers Gebirge gieng,  
 Elisabeth sie gar schön empfieng.  
 Johannes kniet nieder in Mutterleib,  
 Er erkennet Gott den Herren sein.

auch hier und da an vorhandene Lieder neue Gesätze anhängen und aus verschiedenen alten Liedern ein neues machen.<sup>11)</sup>

Diese Rufe im Versmaße und nach der Weise der Schnit-  
terhüpfel sind eine Eigenthümlichkeit des älteren katholischen  
Kirchenliedes und zum Theil uralt wie die achttactigen Lieder:  
Erstanden ist der heilige Christ, u. a. Ihre nächste Bestim-  
mung war, bei Wallfahrten und Bittgängen, besonders zum  
Lobe und Preise der heiligen Jungfrau und aller Heiligen ge-  
sungen zu werden.

Einige derselben will ich mit ihren Anfangsstrophen hier  
folgen lassen und die als alt bezeichneten mit einem † versehen,

Da der Herr Christus leiden sollt,

Herr Jesu Christ!

Ein Abendmal er stiften wollt.

Nun hilf uns, lieber Herr Jesu Christ!

Corner GB. 1625. Nr. 125. 150 Strophen.

Da Jesu zu Bethania was,

Herr Jesu Christ!

In Simeons Haus da fügt sich das.

Jesum den sollen wir rufen an!

Obsequiale secundum ritum eccl. Ratisb. 1570. im Anhang 151 Strophen.

† Den lieben St. Johannes loben wir,

Und seiner Gnaden begehren wir.

Kyrie eleison.

Corner GB. 1625. Nr. 278. 40 Strophen.

Der Fried unsers Herren Jesu Christ

Behüt uns all zu dieser Frist! ;;

Corner GB. 1625. Nr. 312. 32 Strophen.

Der heilig Herr St. Wolfgang,

Der ist ein heiliger Mann.

Er hub sich auf zu Regensburg,

Zog in das Baierland.

Nic. Beuttner GB. 1602. 2. Th. Nr. 31. 15 Strophen.

§. 14. 11) So sind in Corner's Nachtigal 1658 unter Nr. 121. 'Drei ge-  
meine Ostergesäng, nämlich: All Welt soll billig fröhlich sein; Am Sonntag  
frühe Mariä drei, und Erstanden ist der H. Christ — zusammen gezogen,  
weil sie gleiches Inhalts, können auch alle drei in gleicher Melodei gesun-  
gen werden.'

† Es freuet sich billig Jung und Alt:  
Zerschlagen ist jetzt des Teufels Gewalt.  
Alleluia.

Corner GB. 1625. Nr. 142. 14 Strophen. — Kölner GB. 1610. Bl. 82<sup>a</sup>. 13 Str. — Münchener GB. 1586. Bl. 107. ff. 24. Str.

Es ist ein kindelein geborn,  
es hat versünet gotes zorn,  
gotes zorn von himelreich:  
nie geborn wart desselben gleich.

Klosterneuburger Hs. 1228. Mone Anzeiger 8, 352. Weinhold Weik-  
nacht-Spiele S. 385. 26 Strophen (nach Mone 27.)

Es kam ein Engel schone  
Vom Himmel hoch herab  
Zur Jungfrau Maria frone,  
Er grüßt sie tugendsam.  
O Maria!

Dein Freud die hub sich an.

Corner GB. 1625. Nr. 190. Nachtigal 1658. Nr. 189. 24 Strophen.

† Es sungen drei Engel ein süßen Gesang,  
Dass in dem hohen Himmel erklang.

Corner GB. 1625. Nr. 187. 15 Str. S. ¶ Nr. 318.

Es war einmal ein reicher Mann  
Mit Sammet und Seiden angethan.

Corner GB. 1625. Nr. 370. 45 Strophen.

Es wohnt ein wilder Drach im Land,  
Hilf, hilf, Maria!  
Verzehrt die Menschen, wie bekannt.  
Hilf, Maria!  
Bitt Gott für uns, Maria!

J. M. Schamelius, Beschreib. von dem Benedictiner-Kloster zu St. Geor-  
gen vor Naumburg 1728. S. 26. 7 Strophen.

Freu dich, du Himmelkönigin!  
Freu dich, Maria!  
Freu dich, Gottes Gebäerin!  
Alleluia!  
Bitt Gott für uns, o Maria!

Corner GB. 1625. Nr. 234. 92 Strophen. Ein anderer Ruf gleiches  
Anfangs ¶ Nr. 319.

† Gotte zu Lobe so wollen wir singen  
 Von einer Rosen grün.  
 Ein edles Zweig hat uns getragen  
 Ein Jungfrau wunderschön.

Corner GB. 1625. Nr. 200. 27 Strophen.

† Jesus der gieng ein harten Gang,  
 O reicher Gott!  
 Zu seiner Marter, die währt lang.  
 O reicher Gott,  
 Hilf uns aus Noth!

Corner GB. 1625. Nr. 188. 34 Strophen. — Nic. Beuttner GB. 1602.  
 2. Th. Nr. 15. 32 Strophen.

Ihr lieben Christen, singet her —  
 Freu dich St. Benno!  
 Zu Gottes und St. Benno Ehr!  
 Alleluia!  
 Bitt Gott für uns,  
 O St. Benno!

Corner GB. 1625. Nr. 286. 102 Strophen.

† In Gottes Namen heben wir an,  
 Kyrie eleison!  
 Und rufen all Gottes Engel an.  
 Alleluia!  
 Gelobt sei Gott und Maria!

Corner GB. 1625. Nr. 259. Nachtigal 1658. Nr. 201. 35 Strophen.  
 — Münchener GB. 1586. Bl. 50. ff. 49 Strophen.

† Maria Gottes Mutter,  
 Nun steh uns hilflich bei!  
 Wol an dem heiligen Weihnachttag  
 Hätt Maria groß Wonn und Freud.

Corner GB. 1625. Nr. 197. 24 Strophen.

† Mariam die Jungfrau werthe,  
 Maria!  
 Wollt Gott nehmen von der Erden.  
 Hilf uns, o heilig Jungfrau Maria!

Corner GB. 1625. Nr. 251. 23 Strophen.

† Nun bitten wir Gott den Vater,  
 Der aller Lieb voll ist,  
 Wol durch den süßen Namen  
 Seins Sohnes Jesu Christ.

Corner GB. 1625. Nr. 408. Nachtigal 1658. Nr. 298. 16 Strophen.

Nun merket auf, ihr lieben Kind!  
 Kyrie eleison!  
 Die zehen Gebot die wöllen wir singen.  
 Alleluia!  
 Gelobet sei Gott und Maria!

Obsequiale Ratisbon. 1570. Anhang, 32 Strophen.

Nun singet all mit reichem Schall  
 Ein schönes Gesang, das Gott gefall!

Osterruf. Corner GB. 1625. Nr. 143. 38 Strophen.

† O Herre Gott, erbarme dich  
 Über uns Sünder gnädiglich!  
 Erbarm dich über deine Kind,  
 Die wir so ferr im Elend sind.  
 Kyrie eleison.

Corner GB. 1625. Nr. 340. 12 Strophen.

† Sanct N., lieber Herre mein,  
 Alleluia!  
 Du wöllst unser treuer Vorbitter sein!  
 Alleluia!

Apostelruf. Corner GB. 1625. Nr. 266. Nachtigal 1658. Nr. 208.  
 17 Strophen.

† Singet zu Gott mit Lobesschall,  
 Alleluia!  
 Dass es der Dreifaltigkeit gefall!  
 Gelobt sei Gott und Maria!

Corner GB. 1625. Nr. 178. Nachtigal 1658. Nr. 164. 43 Strophen  
 — Mit anderem Anfang: Wol auf zu Gott mit Lobesschall im Münchener  
 GB. 1586. Bl. 29. ff.

So fallen wir nieder auf unsere Knie,  
 Den wahren Sohn Gottes bitten wir hie.  
 Kyrie eleison.

Corner GB. 1625. Nr. 316. 24 Strophen.

† So hebn wir auch zu loben an  
 Kyrieleison  
 Den Ritter St. Görge, den heiligen Mann.  
 Alleluia.

„Ex traditione valdè incertâ.“ Corner GB. 1625. Nr. 281. 61 Strophen. — Nachtigal 1658. Nr. 213. 140 Strophen mit der Bemerkung: „Ex traditione partim scripta et certa, partim dubia.“

Und unser lieben Frauen  
 Der traumet ihr ein Traum,  
 Wie unter ihrem Herzen  
 Gewachsen wär ein Baum.  
 Kyrie eleison.

Nicol. Bentner GB. Grätz 1718. Danach in (Körner) Marianischem Liederkranz S. 382—385. 16 Strophen, und mit Hinweglassung von 2 Str. bei Umland Volksl. Nr. 319. Die 7 letzten Strophen sind das Lied ¶ Nr. 330. Zu Ehren unser Frauen.

† Wir sagen Gott viel Lob und Ehr  
 Um seine Gebot und heilige Lehr.  
 Kyrie eleison.

Corner GB. 1625. Nr. 335. 21 Strophen.

Wir fallen nieder auf unsre Knie,  
 Mariam anzurufen hie.  
 Alleluia.

Münchener GB. 1586. Bl. 45. ff. 19 Strophen.

† Wir loben die heilig und die rein,  
 Die heilig Jungfrau Catharein.

Corner GB. 1625. Nr. 289. 48 Strophen. Vgl. ¶ Nr. 329.

† Zu Ehren unser Frauen  
 Gehen wir in ihr Bethaus.  
 Wen seine Sünd gereuen  
 Der geht ledig heraus.  
 Kyrieleison.

Corner GB. 1625. Nr. 306. S. ¶ Nr. 330.

Zu Maria der Jungfrau zart —  
Kyrieleison!

Gottes Engel gesendet ward.

Alleluia alleluia!

Gelobt sei Gott und Maria!

Comer GB. 1625. Nr. 201. 98 Strophen.

Neben den Rufen hatten sich auch viele andere Lieder mündlich fortgepflanzt, welche während der Messe und an Festtagen, bei Kirchfahrten und Bittgängen gesungen zu werden pflegten. Zu Anfange des XVII. Jahrhunderts galten manche der Art für alt und sie können es auch sein: die Einfachheit ihres Versbaues und ihrer Melodie, so wie ihre zum Theil volkstümliche Sprache weisen auf eine frühere Zeit zurück.

Die Zahl solcher Lieder ist größer als die hier unter ¶ Nr. 305—330 mitgetheilten 26. Spätere Untersuchungen werden ergeben, welche Lieder noch zu dieser Abtheilung gehören, und das frühere Alter der bereits als alt aufgeführten bestätigen.

### ¶ Nr. 304.

#### Osterlied.

1. All Welt soll billig fröhlich sein  
Zu dieser osterlichen Zeit.  
Gott hat zerstört die Vorhöllpein,  
Da manche Seeln gefangen sein.
2. Erstanden ist er von dem Tod  
Und hilft der Welt aus aller Noth.  
Daran man recht erkennen kam,  
Was er war für ein göttlich Mam.
3. Er ist wahrhaftig Mensch und Gott  
Der uns am Kreuz erlöset hat.  
O Mensch sei dankbar jederzeit  
Der großen Gottes Gütigkeit!

Andernacher GB. (Köln 1608.) Nr. 56. — Sämmtliche Strophen finden sich unter den 27 des Liedes gleiches Anfanges Nr. 79. im Neißer GB. 1663. — Die erste Strophe auch in Comer GB. 1625. Nr. 137, aber unter den übrigen 29 Strophen fehlen unsere 2. u. 3.

## ¶ Nr. 305.

## A d v e n t l i e d.

1. Ave Maria, gratia plena!  
So grüßen die Engel die Jungfrau Maria  
In ihrem Gebet und da sie saß.
2. Maria, du sollt ein Sohn empfangen,  
Darnach steht Himmel und Erd verlangen,  
Dass du ein Mutter des Herren sollt sein.
3. O Engel, wie sollte das geschehen?  
Mein Herz kann keinen Mann erkennen  
In dieser weiten Welte breit.
4. Der heilig Geist soll über dich kommen  
Gleich wie der Thau kommt über die Blumen:  
Also muss Gott geboren sein.
5. Maria sie hört all solches gerne,  
Sie sprach: ich bin ein Magd des Herren,  
Nach deinem Wort geschehe mir!
6. Die Engel fieln all auf ihre Knie,  
Sie sungen laut: Sancte Sancte!  
Den Lobgesang mit Maria.
7. Die Engel flogen alls hocher und hocher:  
Seid willkomm, ihr himmlischen Boten,  
Dass euch Maria hat wol empfangen!
8. Maria hat uns gar wol empfangen,  
Darnach steht Himmel und Erd verlangen,  
Sie ist ein auserkorne Braut.
9. Maria, du magst fröhlich genesen,  
Dass du allein bist auserlesen  
Ein Mutter des Allerhöchsten zu sein.
10. Maria, du wollst Gott für uns bitten,  
Auf dass wir kommen zur himmlischen Stätten,  
Dass wir mit dir erfrent mögen sein.
11. Der Herr wird solches nit versagen,  
Er wird anhören unsr Weinen und Klagen  
Und führen uns ins Himmelreich.

12. Nun wollen wir preisen, danken und loben  
Den Herrn im Himmel hoch dort oben,  
Dass uns der Herr erlöset hat.

Corneri GB. 1625. Nr. 44. mit der Überschrift: „Ein schöner alter Gruß an unser lieben Frauen, im Advent zu singen.“ 11, 2. das Wörtlein *unser* eingeschoben. — Derselbe Text Mainzer GB. 1631 (Körner's Marianischer Liederkranz S. 76—78) mit kleinen Abweichungen: 4, 2. *reist über* — 9, 1. *wol fröhlich wesen* — 11, 2. *uns weinen und klagen*<sup>12)</sup>.

¶ Nr. 306.

O s t e r l i e d.

1. Christus ist erstanden,  
Kyrie eleison  
Von des Todes Banden.  
Alleluia,  
Gelobt sei Gott und Maria.
2. Des sollen wir alle froh sein,  
Christ will unser Trost sein.
3. Wär er nicht erstanden,  
So wär die Welt vergangen.
4. Dieweil er nun erstanden ist,  
So loben wir den Herren Jesum Christ.
5. Christ lag in dem Grabe  
Bis an dem dritten Tage,
6. Verwundt an Händen und Füßen,  
Unsere Sünd zu büßen.
7. Christ zerbrach die Hölle,  
Erlöst gar manche Seele.
8. Da Jesus kam gegangen,  
Da freuten sich alle Gefangnen.
9. Die seinen Willen hätten gethan,  
Die thäten fröhlich vor ihm stahn.
10. Er nahm sie bei den Händen weiß,  
Er führt sie in das Paradeis.

§. 14. 12) Auch im Heidelberger GB. 1629 und im Kölner 1619. Anhang Bl. 41<sup>b</sup> ff. Lesarten: 1, 2. *grüßte der Engel* — 2, 2. *thut (steht)* — 3, 2. *mag (kann)* — 4, 2. *fällt* — *reist (kommt)* — 4, 3. *will (muss)* — 8, 2. *thu (steht)* — 10, 2. *zun h. Hütten*.

11. Was durch Evam verloren war,  
Hat Christus wieder gestellet dar.
12. Christe, lieber Herre,  
Durch deiner Marter Ehre
13. Verleih uns ein gut Ende,  
Eine fröhliche Auferstände.
14. Das heilige frone Kreuze  
Behüt uns Christenleute.
15. Wir danken dir, Herr Jesu Christ,  
Dass du unser Erlöser bist.

Mainzer GB. 1628. S. 289—291. — Metrisch zugestutzt im Psalterlein  
PP. Soc. Jes. Ed. 14. 1659. S. 136 und mit folgendem Schlusse:

Vor ihm stunden alle,  
Lobten ihn mit Schalle.  
Nahm sie bei die Hände,  
Deren Lieb er kennte.  
Führt sie mit sich droben,  
Da sie ihne loben.  
Gib uns auch am Ende,  
Jesu, deine Hände!

### ¶ Nr. 307.

### Osterlied.

1. Und Christ der ist erstanden  
Von seiner Marter aller.  
Des solln wir alle froh sein  
Und Christ soll unser Trost sein.  
Kyrie eleison.
2. Und wär er nit erstanden,  
So wär die Welt zergangen.  
Nun seit dass er erstanden ist,  
So lobn wir den Herrn Jesum Christ.  
K. e.
3. Und Christ der hat gesprochen  
Wol in der Antlaßwochen:  
O Sünder, kehr dich her zu mir,  
All deine Sünd vergib ich dir.  
K. e.
4. O du heiliges Kreuze,  
Behüt uns Christenleute!

Den Unglaubigen hilf allen,  
O Herr, nach deinem Gefallen!

K. c.

5. Und Christ der lag im Grabe  
Bis auf den dritten Tage,  
Verwundt an Händ und Füßen:  
Wir Sünder sollen büßen.

K. c.

6. Alleluia singen wir,  
Jesum Christum loben wir.  
Zu dieser österlichen Zeit  
Sei Gott gelobt in Ewigkeit!

K. c.

Nic. Beuttner, GB. 1602. 1. Th. Nr. 25. — Str. 1. 2. in Corner GB.  
1625. Nr. 130. Str. 1. 2. — Str. 4. daselbst in Nr. 129. Str. 6. — Str. 5.  
daselbst in Nr. 130. Str. 3.

### ¶ Nr. 308.

#### Fastenlied.

1. Da Jesus in den Garten gieng  
Und sich sein bitteres Leiden anfieng,  
Da trauret Alles was da was,  
Es trauret alles Laub und Gras.
2. Da kamen die falschen Juden gegangen,  
Sie nahmen Jesum im Garten gefangen,  
Sie thäten ihn geißeln und verhöhnern,  
Sein heil'ges Haupt mit Dornen krönen.
3. Sie führten ihn in des Richters Haus,  
Mit scharfen Streichen wieder heraus;  
Sie schlugen ihn an ein hohes Kreuz:  
Maria war voll Herzeleids.
4. Maria unterm Kreuze stund,  
Sie war betrübt von Herzensgrund,  
Von Herzen war sie sehr betrübt  
Um Jesum, den sie herzlich liebt.
5. Johannes, liebster Jünger mein,  
Laß dir meine Mutter befohlen sein!  
Nimm sie und führ sie weit hindan,  
Dass sie nicht schau meine Marter an!

6. Ach Herr, das will ich gerne thun,  
Ich will sie führen weit davon;  
Ich will sie trösten also wol,  
Wie ein Kind seine Mutter soll. —
7. Da kam ein blinder Jud gerannt,  
Trug einen Speer in seiner Hand,  
Kam mit demselben in vollem Lauf,  
Stach Jesu seine Seite auf.
8. Nun biege dich, Baum! nun biege dich, Ast!  
Mein Kind hat weder Ruh noch Rast.  
Nun biege dich, Laub und grünes Gras!  
Laßt euch zu Herzen gehen das! —
9. Die hohen Bäume die bogen sich,  
Die harten Felsen zerkloben sich,  
Die Sonne verlor ihren klaren Schein,  
Die Vöglein ließen ihr Singen sein.
10. Nun merket auf, ihr Frau'n und Mann,  
Und wer das Liedlein singen kann,  
Der sing's nur alle die Tag' einmal,  
Sein' Seel' wird kommen in's Himmels Saal.

Im XVI. Jahrhunderte nachweislich, es mag aber viel älter sein. Es wird noch jetzt in vielen Gegenden gesungen und auch als Flieg. Blatt gedruckt. Verschiedene Fassungen sind davon bekannt.

Mündlich: Meine Schles. Volkslieder Nr. 283. Meinert, Volkslieder in der Mundart des Kuhländchens S. 266 — 268. Erk, deutsche Volkslieder 2. Bd. 6. Heft Nr. 49. Münsterische Geschichten S. 223 — 225.

Fliegende Blätter: Wunderhorn 1. Bd. S. 142—144. (Aurbacher's) Anthologie deutscher kathol. Gesänge. Landshut 1831. S. 37—39.

Alter Druck: Ansing Lieder etc. Straubingen bey Andre Sommer 1590. Daraus in (Ph. M. Körner's) Passionsblumen 1844. S. 118; vgl. ebd. S. 137. Danach bei Uhland Nr. 343.

Handschriftlich aus dem Anfange des XVII. Jahrh. Weyden, Cöln's Vorzeit S. 269. 270. Findet sich in den alten Gesangbüchern in dieser Gestalt:

## ¶ Nr. 309.

### Fastenlied.

1. Da Jesus in den Garten gieng  
Und sich sein bitter Leid anfieng,  
Da trauret Alles was da was,  
Da trauret Laub und grünes Gras.

2. Er hat also gestritten hart,  
Dass sein Schweiß wie Blutropfen ward,  
Vom Leib bis auf die Erden rann:  
O Mensch, gedenk allzeit daran!
3. Darnach er viel gelitten hat  
Mit Streichen, Geißlen und mit Spott,  
Bis er ans Kreuz geschlagen starb,  
Den Himmel uns dadurch erwarb.
4. Wer dies nit oftermal betracht  
Und Christi Leiden so veracht,  
Der wird zwar selig nimmermehr:  
Undankbarkeit hasst Gott der Herr.
5. Derhalben sagn wir ewig Dank,  
O Gott, dir unser Leben lang.  
O lass dein bitter Leidenspein  
An uns doch nit verloren sein!

Andernacher GB. 1608. Nr. 58. Corner GB. 1625. Nr. 113. 1, 2. *und ihm sein Leiden anefing.* Corner Nächtigall 1658. Nr. 89. „Ein sehr altes Gesang.“ 1, 2. *sein heiligs Leiden sich anfang* — 5, 3. *o lass das bitter Leiden dein.*

### ¶ Nr. 310.

#### Fronleichnamslied.

Der ware Fronleichnam etc. In der Melodei Ave vivens hostia zû singen.

1. Der zart fronleichnam der ist güt,  
bringt uns ein freis gemüte,  
er macht uns aller gnaden vol  
wol durch sein werte güte.  
der heilig geist wirt uns gesant,  
so hat unser trauren ein ende:  
also sol sich das herze mein  
von got mein herren nit wenden.
2. O du barmherziger got,  
erbarme dich über die christenheit  
und über alle glaubige selen  
und ringer in herr ir schwere pein!  
des bitten wir dich gar iniglich  
von grund aus unserm herzen.

verleihe uns, herr, dein himelreich  
an unserm letzten ende!

3. Maria gotes müter, reine mait,  
du himelische frau,  
nun hilf uns zü dir in dein reich,  
daß wir dich selber anschauen,  
dich und deinen allerliepsten sun,  
so hat unser trauren ein ende:  
also sol sich das herze mein  
von got meinem herren nit wenden.
4. Wir grüßen dich, du lebendige hostia,  
die warheit und das leben,  
durch dich seint alle opfer verbracht,  
hast uns die sünd zü vergeben,  
wan deinem vater wirt große êr  
hie auf erd gegeben,  
und die heilig christenheit  
ist sicher des ewigen lebens.
5. Wir bitten dich vater gar inniglich,  
daß wir dich selber anschauen,  
dan du bist aller nutzbarkeit vol,  
der himelischen freuden;  
wir loben dein werte menschheit groß  
hie mit unserm singen,  
ein sacrament der barmherzigkeit,  
ein speis zü dem ewigen leben.
6. Gesegne uns heut sein fronleichnam zart,  
sein rosenfarbes blüte!  
wan unser sel sol an die fart,  
schick uns dein werte müter!  
als du selber gesprochen hast:  
wir haben gnad gefunden.  
nun hilf uns aus dem jamertal  
durch dein heilig fünf wunden!
7. Wir schreien zü dir mit reichem geschal:  
hilf Maria, du werte müter,  
behüt uns vor der teuflischen schar  
und vor der hellischen glüte!

wir vertrauen dir wol, du verlest uns nit,  
 behüt uns vor den teuffischen hunden!  
 sei unsers herzen ein züversicht,  
 so die sel gat aus unserm munde!

Obsequiale Ratisbon. 1570. Anhang.

¶ Nr. 311.

Fronleichnamslied.

1. Der zart Fronleichnam der ist gut,  
 Bringt uns ein sanfts Gemüthe,  
 Und der uns all begnaden thut,  
 Das macht sein werthe Güte.  
 Der heilig Geist ward ausgesandt,  
 Schafft uns der Sorg ein Ende.  
 Darum soll sich das Herze mein  
 Von Gott meinem Herren nicht abwenden.
2. Gegrübet seist du, Himmelbrot,  
 Die Wahrheit und das Leben!  
 Ein himmlisch Gab und ein Süßigkeit,  
 Das ist der Menschen Leben.  
 Gott hat sich vereinigt mit der Menschheit,  
 Aus Maria ward er geboren.  
 Gott helf uns zu der ewig Seligkeit,  
 Dass wir nicht werden verloren!
3. Jesus Fleisch und auch sein Blut,  
 Nun Speis der Christenseelen.  
 Gott bhüt uns vor der Höllen Glut  
 Wol durch dein große Ehre!  
 Du hast dich selbst zu einer Speis gegeben  
 An deinem letzten Ende.  
 Gedenk an deinen bittern Tod!  
 Darum sei uns nit strenge!
4. Maria, Gottes Mutter, reine Maid,  
 Du himmelische Fraue,  
 Nun hilf uns zu der Himmelfreud,  
 Dass wir dich selber anschauen,  
 Ja dich und deinen allerliebsten Sohn!  
 Schaff unser Sorg ein Ende,  
 Komm uns zu Hilf mit deiner Gütigkeit  
 An unserm letzten Ende!

5. So loben wir das Sacrament,  
 Ein Speis des ewigen Leben.  
 Das bescher uns Gott an unserm letzten End,  
 Der Priester soll uns geben.  
 Der heilig Geist der wohn uns bei,  
 Der soll uns all behüten,  
 Er mach uns aller Sünden frei  
 Wol durch sein werthe Güte!
6. O du barmherziger Gott,  
 Erbarm dich über die Christenheit  
 Und über alle glaubige Seeln,  
 Zu ringern ihre schwere Pein.  
 Drum loben wir dich stätiglich  
 Wol hie und dort in Ewigkeit.  
 Gott helf uns all ins ewig Himmelreich!

Nic. Beuttner, GB. 1602. 1. Th. Nr. 40. — Von diesem und dem vorigen Texte abweichend, 10 Strophen lang und sehr verdorben, wahrscheinlich aus mündlicher Überlieferung in Corner GB. 1625. Nr. 215.

### ¶ Nr. 312.

#### Weihnachtslied.

1. Ein Kindelein ist uns geboren  
 zu Bethlehem,  
 Das bracht dem Herodes Zoren  
 und großen Grimm.  
 Drei König aus Morgenlande  
 Kamen gen Jerusalem,  
 Sie fragten: wo ist geboren  
 Der König der Juden?  
 Wir sahen in Orienten  
 den Sternen sein  
 Und kommen anzubeten  
 das süße Kindelein.
2. Ein Kindelein ist uns geboren  
 zu Bethlehem,  
 Das bracht dem Herodes Zoren  
 und großen Grimm.  
 Als nun Herodes höret  
 Die wunderneue Mähr,  
 Erschrak er über die Maßen  
 Mit seinem ganzen Heer,

- Vermeint, er würd verlieren  
das Reiche sein,  
Drun tracht er zu tödten  
das neue Kindelein.
3. Ein Kindelein ist uns geboren  
zu Bethlehem,  
Das bracht dem Herodes Zoren  
und großen Grimm.  
Er fragt mit Argenlisten,  
Wo das Kind geboren wär,  
Das da sollt sein ein König  
Und aller Welt ein Herr.  
Da sprachen aus den Propheten  
die Gelehrten sein:  
Zu Bethlehem in Judäa,  
dem Städtlein klein.
4. Ein Kindelein ist uns geboren  
zu Bethlehem,  
Das bracht dem Herodes Zoren  
und großen Grimm.  
Herodes sagt zun Weisen:  
Geht hin und sucht das Kind,  
Und wenn ihrs werdet finden,  
So thut mirs kund geschwind,  
Auf dass ich auch erscheine  
mit den Schätzen mein,  
Und bete an von Herzen  
das kleine Kindelein.
5. Ein Kindelein ist uns geboren  
zu Bethlehem,  
Das bracht dem Herodes Zoren  
und großen Grimm.  
Jerusalem verlassen  
Die edle Weisen gut;  
Der Stern sie hingeleiten  
Wol zu der Krippen thut.  
Allda sie lieblich finden  
das Kindelein fein  
In Tüchlein eingebunden  
bei der Mutter sein.

6. Ein Kindelein ist uns geboren  
 zu Bethlehem,  
 Das bracht dem Herodes Zoren  
 und großen Grimm.  
 Ihr Schätz sie all aufschließen,  
 Schenken dem Kindlein Sold:  
 Köstlich Weilrauch und Myrrhen,  
 Darzu auch rothes Gold.  
 Die Gaben thät empfangen  
 die Jungfrau rein,  
 Mit Andacht sie anbeten  
 das Wunderkindelein.

Kölner GB. 1619. Anhang Bl. 27. ff. — 1628. S. 62—65. — 1, 11.  
*kamen.* — 6, 6. *Gold.* — 6, 11. *anbeten.* Ebenso Corner GB. 1625. Nr.  
 84. nur 6, 12. *das kleine Kindelein*, und zu Anfange noch folgende 2 Strophen:

Ein Kindelein ist uns geboren  
 zu Bethlehem,  
 Des freuet sich auf Erden  
 Jerusalem.  
 Die Engelein die bringen den Hirten  
 Die Botschaft auf dem Feld,  
 Wie dass dies Kindelein kleine  
 Sei das Heil der ganzen Welt.  
 Darum die Hirten eilten  
 gen Bethlehem.

Da funden sie mit Freuden  
 das Kindelein  
 In Tüchlein eingewickelt  
 im Krippelein.  
 Das Öchslein erkennt seinen Herren  
 Und auch das Eselein.  
 Da dankten sie von Herzen  
 Und lobten Gott allein,  
 Dieweil sie begrüßet hätten  
 das Jesulein.

¶ Nr. 313.

### Weihnachtslied.

1. Ein Kind ist uns geboren zu Bethlehem,  
 Ein König auserkoren der Himmelen.  
 Die Jungfrau nahm groß Wunder,  
 wie dass sie schwanger sei.

Wie das Wort Fleisch sei worden,  
 Gott und auch Mensch darbei.  
 Gewicklet in gar schlechte klein Tüchlein,  
 Gelegt aufs Heu in Krippe bei's Eselein.

2. Ein Kind ist uns geboren zu Bethlehem,  
 Ein König auserkoren der Himmelen.  
 Den Hirten bei den Schafen,  
 des Nachts bei ihrer Wacht,  
 Aus der engelischen Schaaren  
 einer zu ihnen sagt:  
 Euer Schöpfer und Erlöser geboren ist,  
 Den thut mit Freud anbeten zu dieser Frist.
3. Ein Kind ist uns geboren zu Bethlehem,  
 Ein König auserkoren der Himmelen.  
 Ein Ochs und ein Esel kannten  
 diesen Erschöpfer sein,  
 Erwärmten mit dem Athem  
 das liebe Jesulein.  
 Der Jungfrau seiner Mutter Brust sauget er,  
 Mit welchem Gott der Vater schuf aller Heer.

Andernacher GB. (Köln 1608.) Nr. 11.

### ¶ Nr. 314.

#### Adventlied.

Es flog ein Täublein weiße  
 Vom Himmel herab  
 Im engelischen Kleide  
 Zu einer Jungfrau zart:  
 Gegrübet seist du, wunderschöne Maid,  
 Dein Seel ist hochgezieret,  
 Gesegnet ist dein Leib!

#### Kyrieleison.

9 Strophen, mit der Überschrift: 'Ein ander altes Adventlied vom engelischen Gruß und Menschwerdung Christi, geneint Täublein weiß' — in Corner GB. 1625. Nr. 41.

Steht auch in der Klosterneuburger Hs. 1228. (8 Str.), s. Mone Anzeiger 8, 350. Ferner in Beuttner GB. 1602. 2. Th. Nr. 14. (daraus nach der spätesten Ausgabe von 1718 in Körner's Marianischem Liederkranz. S. 134—136.) Eine ganz andere Lesart ist die bei den Umdichtungen unter ¶ Nr. 245. mitgetheilte. Beide Texte haben nur wenige Zeilen mit einander gemein: 1, 6. 7. 2, 2. 4. 6, 1. 3.

## ¶ Nr. 315.

## Weihnachtslied.

1. Es ist ein kintlein uns geboren,  
vor andern außerkorn,  
das stilltet gotes zorn. ∴
2. Solch kint ist uns gegeben hent,  
wie uns die schrift bedeut,  
des freuen sich die leut.
3. Sein edler nam gar herlich groß,  
heilig über die maß,  
uns macht von sünden los.
4. Sein reich voller gerechtigkeit,  
mit frid und sicherheit  
wäret in ewigkeit.
5. Sein herschaft und sein frömmigkeit  
dietet zur seligkeit  
der ganzen christenheit.
6. Der schlangen kopf zutreten hat,  
die uns durch list und rat  
bracht zum ewigen tod.
7. Darumb lobet zu aller frist  
den herren Jesum Christ,  
daß er mensch worden ist.
8. Daß er also freuntlicher weis  
uns half mit allem fleiß:  
dem sei lop, eer und preis!

Leisentrit 1567. 1. Th. Bl. 34<sup>a</sup>. Corner GB. 1625. Nr. 76. — Heidelberger GB. 1629. S. 52. 53. ohne die 8. Str.

Das Kölner GB. 1610 und 1619 hat zugleich folgenden lateinischen Text:

1. Natus est nobis hodie  
de pura virgine  
Christus rex gloriae. ∴
2. Cui sol, luna et terra,  
cunetaque sidera  
parent per secula.
3. Ideo nos terrigenae  
laudemus hodie  
regem potentiae,

4. Gratias agentes ei,  
quod nos eruerit  
de fauce tartari,  
5. Ut dentur nobis praemia  
magnaque gaudia  
in coeli curia.  
6. Salus illi et gloria  
atque victoria  
per cuncta secula.

Auch bei Leisentrit, Strophe 4 fehlt. — In Paderborner GB. 1616.  
8Strophen.

¶ Nr. 316.

Weihnachtslied.

1. Es ist ein Ros entsprungen  
Aus einer Wurzel zart,  
Als uns die Alten sungen,  
Von Jesse kam die Art,  
Und hat ein Blümlein bracht  
Mitten im kalten Winter  
Wol zu der halben Nacht,  
2. Das Röslein das ich meine,  
Darvon Esaias sagt,  
Hat uns gebracht alleine  
Marie die reine Magd;  
Aus Gottes ewgem Rath  
Hat sie ein Kind geboren  
Wol zu der halben Nacht.

So bei Michael Prätorius (Musae Sion. VI. 1609. Cantus Nr. 53., s. Wekn. Nr. 160.) Es lässt sich noch nicht ermitteln, wie alt dies Lied sein kann und ob es ursprünglich nur aus diesen 2 Strophen bestand. In dem Andernach. GB. 1608 (also ein Jahr früher) hat es bereits 6 Strophen und in den spätern kathol. Gesangbüchern, z. B. Kölner 1610. 1619. 1628, bei Corner 1625 Nr. 85 und 1658 Nr. 74 ist es bereits zu 23 Strophen ausge-  
spinnen worden. Bei Corner 1625 lautet die 2. Strophe:

Das Röslein das ich meine,  
So uns dies Blümlein bracht,  
Ist Maria die reine,  
Davon Esaias sagt.  
Aus Gottes ewigem Rath  
Hat sie ein Kindlein geboren  
Bleibend ein reihe Magd.

und 1658 beginnt es in Übereinstimmung mit Jesaias 11, 1. 2.

Es ist ein Reis entsprungen.

Dass sich dies Lied in evangelischen Gesangbüchern nicht vorfindet, darf nicht weiter verwundern: die Marienlieder wurden beseitigt oder umgedichtet, wol aber ist es auffallend, dass es in keinem kath. GB. des XVI. Jahrh. steht. Die wundervolle Melodie <sup>13)</sup> ließ jedoch das Lied nicht untergehen.

Die älteste Lesart, die bis jetzt bekannt geworden, ist die des Andernacher GB. (Köln 1608) Nr. 20. <sup>14)</sup> bei Wekn. Nr. 849.

### ¶ Nr. 317.

1. Es ist ein Ros entsprungen  
Aus einer Wurzlen zart,  
Als uns die Alten sungen,  
Aus Jesse kam die Art  
Und hat ein Blümlein bracht  
Wol mitten in dem Winter,  
Wol zu der halber Nacht.
2. Den Hirten bei den Schafen  
Erschien ein Engel klar:  
Ihr sollt jetzund nit schlafen,  
Das sag ich euch fürwahr  
Von einem Kindelein,  
Jetzund wird es geboren  
Von einer Jungfrau rein.
3. Die Wahrheit ich verkünden,  
Zu Bethlem ziehet ein,  
Ein Kindlein werdt ihr finden  
Gelegt in Tüchelein,  
Wol in ein Kripp gelagt.  
Die Nacht die war so klare,  
Als wärs der helle Tag.
4. Lob, Ehr sei Gott dem Vater,  
Dem Sohn und heiligen Geist!  
Maria, Gottes Mutter,  
Dein Hülff an uns beweis

§. 14. 13) Bei Tucher 1. Th. Nr. 56 aus Prätorius, der im Register die Melodie „Catholisch“ bezeichnet.

§. 15. 14) Die lat. Übersetzung ist gewiss erst von dem Herausgeber, Balhasar Solen verfasst worden.

- Und bitt dein liebes Kind,  
 Dass er uns wöll behüten,  
 Verzeihen unser Sünd.
5. Wir bitten dich von Herzen,  
 Du edle Königin,  
 Durch deines Sohnes Schmerzen,  
 Wann wir fahren dahin  
 Aus diesem Jammerthal,  
 Du wollest uns begleiten  
 Bis in der Engel Saal.
6. So singen wir all Amen,  
 Das heißt: nun werd es wahr,  
 Das wir begehren allsamen!  
 O Jesu, hilf uns dar  
 In deines Vaters Reich,  
 Drin wölln wir dich loben:  
 O Gott, uns das verleih!

## ¶ Nr. 318.

## Fastenlied.

1. Es sungen drei Engel ein süßen Gesang,  
 Dass in dem hohen Himmel erklang.
2. Sie sungen, sie sungen alles so wol:  
 Den lieben Gott wir loben solln.
3. Wir heben an, wir loben Gott,  
 Wir rufen ihn an, es thut uns noth.
4. Er speis uns mit dem Himmelbrot,  
 Das Gott seinen zwölf Jüngern bot,
5. Wol über dem Tisch da Jesus saß,  
 Da er mit ihnen das Abendmal aß.
6. Judas der stund gar nah dabei,  
 Er wollt des Herren Verräther sein.
7. Er verrieth den Herrn bis in den Tod,  
 Dadurch der Herr das Leben verlor,
8. Wol an dem Kreuze da er stund,  
 Da er vergoss sein rosenfarbes Blut.
9. Herr Jesu Christ, wir suchen dich,  
 Am heiligen Kreuz da finden wir dich.
10. Da stund der Herr ganz nacktet und bloß,  
 Dass ihms Blut an seiner Seitn abflöss.

11. Die Seiten ward vom Blut so roth: -  
Marien Kind leit große Noth.
12. Maria Gotts Mutter, reine Magd,  
All unser Noth sei dir geklagt.
13. All unser Noth und unser Pein  
Wend uns Mariæ Kindelein.
14. Dein Fürbitt wend deins Kindes Zorn,  
Dass unsere Seeln nicht werdn verlorn.
15. Gott behüt uns für der Hölle Pein,  
Dass wir arme Sünder nicht kommen drein!

Corner GB. 1625. Nr. 187. Überschrift: „Ein ander vralter Ruff von Christo.“ — Auch im Neißer GB. 1663. Nr. 141. — Im Paderborner 1619 nur wenig abweichend.

Str. 1. 5. und 6. finden sich in Volksliedern wieder, Erlach 4, 155. Wunderhorn 3, 79.

Str. 12. stammt aus sehr alter Zeit, s. Nr. 11 §. 4, 69 u. 70.

### ¶ Nr. 319.

#### Osterlied.

1. Freu dich, du Himmelkönigin,  
Freu dich, Maria!  
Freu dich! das Leid ist alles hin.  
Alleluia!  
Bitt Gott für uns Maria.
2. Den du zu tragen würdig gewest,  
Der hat uns allesamt erlöst.
3. Er ist erstanden von dem Tod,  
Wie er gesagt, der wahre Gott.
4. Bitt Gott für uns, o Jungfrau schon,  
Dass wir mit ihm mögn auferstolm.
5. Des Morgens früh Marien drei  
Nahmen mit köstlich Specerei,
6. Giengen zu salben Jesum Christ,  
Der unser aller Erlöser ist.
7. Das Grab sie funden offen zwar,  
Ein weißer Engel der war dar.
8. Der sprach: fürcht euch nicht, fromme Leut,  
Christus ist auferstanden heut.
9. Geht hin und sagts den Jüngern sein,  
Dass er nun lebt ohn alle Pein.

10. Petro zu sagen es nicht vergesst,  
Jesus der lebt, und glaubt es fest!
11. In Galileam ziehet hin,  
Da werdt ihr lebend finden ihn.
12. Mariae Magdalene zwar  
Macht er sich erstlich offenbar;
13. Darnach den Jüngern allzumal,  
Als sie beisammen waren all.
14. Wir freuen uns der Auferstend:  
Christ sei uns gnädig an unserm End!

Corner GB. 1625. Nr. 150 und 1658 Nr. 126. „Ein gemeiner Osterruf an unser liebe Frau.“ Ein Wallfahrtslied, das wahrscheinlich einer früheren Zeit angehört, wenigstens enthält es alte Bestandtheile, z. B. Str. 5 und 6. — Kölner GB. 1619. Anhang Bl. 34. Mainzer GB. 1628. 3, 2. *vor (er)*.

Vgl. Nic. Hermann's Lied: Am Sabbath früe Marien drei, Weckn. Nr. 489. So beginnt auch obiger Text im Neißer GB. 1663. Nr. 93. Des Morgens früh Marien drei.

### ¶ Nr. 320.

#### Fronleichnamslied.

1. Freut euch, ihr lieben Seelen,  
Euch ist ein Freud gesehnt:  
Wir habn ohn alles Fehlen  
Den lieben Gott gesehn,  
In einer Hostie kleine  
Sein wahres Fleisch und Blut.  
Glaubt es im Herzen reine,  
So ists der Seelen gut.  
Kyrie eleison.
2. Denn wir gesehn mit Augen  
Jesum der uns erlöst.  
Dies fassen wir im Glauben  
Und seind gar wol getröst.  
Wenn wir von hinnen scheiden,  
Empfahn dies Sacrament,  
Errett vom ewigen Leiden,  
Kommen in Gottes Händ.  
Kyrie eleison.

3. Es ist der Seelen Speise,  
 Dardurch sie ward ernährt  
 Unergründlicher Weise  
 Und bleibt doch unverzehrt.  
 Den Leib thut es auch laben:  
 Ob er gleich muss vergehn,  
 Wird wiederum erhaben,  
 Und zur Freud auferstehn.  
 Kyrie eleison.
4. Jesu du lieber Herre,  
 Du allerhöchstes Gut,  
 Dir sei Lob, Preis und Ehre,  
 Dass du dein Fleisch und Blut  
 Zu einer Speis hast geben,  
 Das Brot vom Himmelreich,  
 Dasselb giebt uns das Leben,  
 Wahrer Gott, Mensch zugleich.
5. O Herr, mach uns verlangen  
 Nach diesem Sacrament  
 Und wenn wir das empfangen  
 Aus eines Priesters Hand,  
 Lass uns im Frieden fahren,  
 Jesu im Namen dein  
 Wol zu der Engel Schaaren  
 Und ewig bei dir sein!

Andernacher GB. (Köln 1608.) Nr. 102. — Auch Corner GB. 1625. Nr. 208. Mainzer 1628. S. 369—371. Neißer GB. 1663. Nr. 132 mit der Überschrift: „Ein anders altes gar andächtiges Gsang bey der H. Meß nach der Elevation zu singen.“ In diesen letzten 3 GB. folgende Lesarten: 1, 2. *Uns (Euch)* — 1, 3. *Wir haben mit unsern Augen* — 1, 7. *Wer das von Herzen glaubet* — 2, 4. *fahren (scheiden)* — 2, 7. *'s Rett uns* — *Löst uns* — 3, 2, *wird (ward)* — 4, 8. *Ist Gott und Mensch zugleich* — 5, 3. *erlangen (empfangen)* — 5, 4. *Händ.*

### ¶ Nr. 321.

#### Fastenlied.

1. Got wart an ein kreuz geschlan,  
 er hatt noch nie kein übels tan;  
 er leits uns gleubigen zu trost,  
 darmit hat er uns erlost.  
 Kyrie eleison.

2. Herr, durch deinen bitteren tod  
 hilf uns armen aus der not,  
 laß uns nicht zuletzt ersterben,  
 dein heiliger leichnam müß uns werden.

Kyrie eleison.

3. Herr, durch deine namen drei  
 mach uns aller sünden frei,  
 bescher uns auch ein gutes end  
 und ein fröhlich auferstend!

Kyrie eleison.

Nur bei Witzel, Psaltes eccles. 1550. Bl. 106<sup>b</sup>, sonst finde ich es nirgend. Bei Witzel 2, 3. *ersterb* — 2, 4. *müsse uns werd* — Auch Wackernagel setzt es unter die alten Lieder Nr. 140. Die große Einfachheit in Form und Darstellung berechtigt wol zu der Annahme eines höheren Alters, schwerlich aber die Bemerkung Witzels, die Wekn. anführt: „Nu ins new Testament ward gesungen.“

¶ Nr. 322.

Fastenlied.

1. Hättu wir so wahr Gotts Hulde,  
 Als uns Christus vermeint,  
 Da er mit großer Gedulde  
 Unsr Sünd hat abgeleint.
2. Gar sehr hat er gestritten,  
 Damit er uns versöhnt,  
 Groß Marter hat er gelitten  
 Dass er uns Genade verdient.
3. Schmerzlich ward er gezeißelt,  
 Der Herre auserkorn,  
 Ein Kron ward ihm bereitet  
 Von Nägel und auch von Dorn.
4. Sie setzten ihms auf sein Haupte,  
 Wol auf sein Haupt hinan,  
 Dass ihm sein heiligs Blute  
 Über beide Augen abramn.
5. Sie schlugen den Herrn ans Kreuze  
 Zwischen zweien Schächern an;  
 Der zu der rechten Seiten  
 Ruft Gott den Herren an.

6. Der zu der rechten Seiten  
Bat Gott gar festiglich:  
Gedenk mein, du lieber Herre,  
Wenn d' kommst in deins Vaters Reich.
7. Der Herr der redet gar schone  
Und redet also mit Fleiß:  
Heut wirst du bei mir wohnen  
Im lustigen Paradeis. —
8. Der zu der linken Seiten  
Trieb aus dem Herrn sein Spott:  
Mach mich und dich heilwärtig,  
So glaub ich, dass du seist Gott! —
9. Der zu der linken Seiten  
Wol zu dem Herren sprach:  
Bist du des wahren Gotts Sohne,  
So steig vom Kreuz herab!
10. Der Herr der redet mit Liebe  
Wol von dem Kreuz herab:  
Alls was von mir ist geschrieben,  
Muss völlig werdn verbracht.
11. Den Herrn den dürstet sehre  
Wol nach der Menschheit bloß,  
Wol nach den armen Seelen,  
Die in der Vorhöll warn.
12. Da reicht man ihm zu trinken  
So gar ein bitters Trank  
Von Essig und von Gallen,  
Sein Herz das war ihm krank.
13. Drauf neiget er sein Haupte  
Wol an des Kreuzes Stamm,  
Sein Geist hat er aufgeben  
In seines Vaters Hand.
14. Da kam einr ausn Soldaten,  
Den Herrn todt er ansach,  
Mit seinem scharfen Speere  
Christo sein Seiten durchstach.
15. Sie nahmen den Herrn vom Kreuze,  
Wol von dem Kreuz herab,  
Sie legten der Jungfrau Maria  
Gar traurig auf ihr Schoß.

16. Sie nahmen ihn von Maria,  
Legten ihn in ein weißes Tuch,  
Darinnen man Gott den Herren  
Wol zu dem Grabe trug.
17. Man trug ihn in ein Garten,  
Legt ihn in ein neues Grab,  
Darin ist er gelegen  
Bis an den dritten Tag.
18. Darnach ist er erstanden  
Wol an dem dritten Tag  
All diesen Juden zu Schanden,  
Ist ihnen ein große Schmach.
19. Dank sei dir, lieber Herre,  
Wol für dein Marter und Tod!  
Hilf, dass wir uns bekehren,  
So genießen wirs hie und dort.

Corner GB. 1625. Nr. 117. mit der Überschrift: „Ein alter andächtiger Ruff, von der Krönung, Crentzigung vnd Begräbnuß Christi.“

### ¶ Nr. 323.

#### A d v e n t l i e d.

Ich sahe mir den meien mit roten röslein umbher stan  
darzû mit manchen blümelein, die sint klar,  
wie daß die roten röslein solten stan,  
die kleinen waltfügelein haben sich aufgetan.

Bergkreyen Nr. 20. 9 Strophen, bei Uhland Volksl. Nr. 339. nur 5 Str.  
Offenbar in sehr verdorbener Lesart, dennoch vielleicht sehr alt.

### ¶ Nr. 324.

#### F a s t e n l i e d.

1. Jesu, du bist mild und gut:  
Wir bittn dich Herr durch dein rosnfarbes Blut,  
Wol durch deine heiligen fünf Wunden,  
Auf dass wir Christen allzugleich  
In eim rechten Glauben werdn erfunden.
2. Jesus der litt große Noth,  
Wol an dem Kreuz den bitterm Tod  
So gar ohn alle Schulden.  
Alle Gottes Heiligen rufen wir an,  
Dass wir erwerb'n sein Hulde.

3. Was setztes ihm auf das Haupte sein?  
Ein Kron die war scharpf von Dörnen.  
Geeißelt und geschlagen,  
Ein schweres Kreuz bereitet war,  
Das musst er selber tragen.
4. Sie setzten das Kreuz in einen Stein  
Mit Christo dem Herrn, dem Schöpfer rein.  
Ein blinder Jud der stach ihn also sehr  
Wol an dem Kreuz mit seinem scharpfen Speer,  
Maria weinet also sehr.
5. Hilf Maria, Gottes Mutter, reine Maid,  
Erbarm dich über die Christenheit,  
Versöhm uns deines Kindlein Zoren!  
An unserm Ende wohn uns bei,  
Dass wir nicht werden verloren!
6. Und führ uns in das Himmelreich,  
Darin seind wir immer und ewigleich  
Bei Gott Vater, Sohn und heiligem Geist,  
Wol bei der höchsten Dreifaltigkeit  
Seind wir immer und ewig schön behalten.

Nic. Beuttner GB. 1602. 1. Th. Nr. 15. — Dies ist wol dasselbe Lied, dessen Anfang (Christ, du bist milde und güt) in dem Spiele von Mariä Himmelfahrt im XIV. Jahrb. und in der Zerbster Procession vom J. 1507 vorkommt. S. vorher S. 77. und 199.

### ¶ Nr. 325.

#### Kirchfahrtlied.

Im Ton: Singet zu Gott mit Lobesschall.

1. In Gottes Namen heben wir an,  
O Maria!  
Und wollen mit dem Kreuze gahn,  
Unser liebe Frau die rufen wir an.
2. Maria sei heut unser Bot  
Wol zu dem allmächtigen Gott,
3. Zu unserm Vater im Himmelreich,  
Dass er uns Fried und Gesund verleih.
4. Sein Fried, Gnad und ewigs Leben,  
Das woll uns Gott allsammen geben.
5. So heben wir die Kreuzfahrt an  
Durch Jesum Christ den heiligen Mann.

6. Der an dem Kreuz gestorben ist,  
Am dritten Tag erstanden ist.
7. Er führt ein Kreuz in seiner Hand,  
Er giebt den Segen über alle Land;
8. Wol über den Wein und über das Traid,  
Wol über die ganze Christenheit.
9. Also hat dieser Ruf ein End.  
Gott sei bei unserm letzten End!

Corner GB. 1625. Nr. 298. — 1658. Nr. 134. mit der Überschrift: „Der Kreuzruf, mit welchem das gemeine Volk die Procession-Gesänger pflegt anzufangen.“

### ¶ Nr. 326.

#### Bittfahrtlied.

1. O ewiger vater, bis gnedig uns,  
beweis uns dein barmherzigkeit allzeit und gnaden gunst!  
mach uns armen sunder Christo gleich,  
darzu auch sein miterben deines reichs!  
heiliger got!  
durch die marter, angst und not,  
die er am kreuz gelitten hat,  
da er starp eins bittern tods.  
Kyrie eleison, Christe eleison.
2. O Christe, heilger heilant, hilf in der not!  
zu dir stet unser hofnung und trost.  
o warer got, des vaters zorn tu stillen ewiglich,  
bis aller sunder mitler genediglich!  
war mensch und got!  
durch die marter, angst und spot,  
die du am kreuz gelitten hast,  
da du starbst eins bittern tods.  
Kyrie eleison, Christe eleison.

und noch drei Strophen auf den heil. Geist, Maria und die Engel. Die 3. und 5. Strophe haben in ihrer zweiten Hälfte nur je zwei Reimzeilen. Vehe GB. 1537. Nr. 33, danach bei Leisentrit 1567. 2. Th. Bl. 57. Corner GB. 1625. Nr. 366. Nachtigal 1658. Nr. 132. und hier mit der Überschrift: „Ein andere Vhralte, dem gemeinen Volek vnd frommen Bauren in Österreich wolbekandte Litaney.“

## ¶ Nr. 327.

## P f i n g s t l i e d.

O heiliger Geist, der du mit großem Gewalt,  
 Und mit kräftiger Wirkung ins Feuers Gestalt  
 Vom Himmel nach der Verheißung Jesu Christ  
 Auf die heilgn Apostel herabkommen bist.

Corner GB. 1625. Nr. 170. „Ein anders altes Gesang zu Gott dem Heiligen Geist.“ 8 Strophen. Finde ich sonst nirgend.

## ¶ Nr. 328.

Das Vater unser bei Kirchfahrten, auch in der Kirchen zu singen.

1. Vater unser der du bist  
     Kyrieleison  
     Im Himmel, da ewig Freude ist,  
     O Vater mein,  
     Erbarm dich unser auf Erden,  
     Auf dass wir deine lieben Kinder werden!
2. Geheiligt werd der Namen dein,  
     Du wöllest uns Sündern gnädig sein.
3. Verleih uns Herr das Himmelreich,  
     Dass wir dich loben ewigleich.
4. Dein Will geschech desselben gleich  
     Auf Erden wie in Himmelreich.
5. Gieb uns, o Herr, das täglich Brot,  
     Behüt uns vor dem ewigen Tod.
6. Vergieb uns Herr all unser Schuld,  
     Erhalt uns auch in deiner Huld.
7. Und führ uns in Versuchung nicht,  
     Hilf wann uns der böse Geist anficht.
8. Von allem Übel uns erlös,  
     Hilf dass wir ewig werden getröst.
9. O Gott, du edler Schöpfer mein,  
     Wir bitten dich als die Kinder dein.
10. Behüt uns vor dem gähen Tod,  
     Und stehe uns bei in aller Noth.
11. O Herr, wann wir dein Hilf nit han,  
     So seind wir hie und dort verlan.
12. Darum nimm unser eben wahr  
     Und führ uns zu der Engel Schaar.

13. Daselbst seind aller Freuden vil,  
Die Gott den Frommen geben will,  
14. Die glauben in deinen Namen  
Durch Jesum Christum, amen.

Münchener GB. 1586. Bl. 57<sup>b</sup>. Kölner GB. 1610. Bl. 197<sup>a</sup>. Corner GB. 1625. Nr. 321. Nachtigal 1658. Nr. 1.

Dem ursprünglichen Texte wol näher ist der von 10 Strophen in Nic. Bentner GB. 1602. 1. Th. Nr. 3. mit folgenden Abweichungen: 3, 1. *zukomm uns Herr das Himmelreich* — 5, 1. *Gib uns o Herr das täglich Brot*, — 5, 2. *Behüt uns vor dem ewigen Tod* — Nach 6. folgt:

*Als wir unsern Nächsten vergeben  
Seine Schuld in diesem Leben —*

Nach 9. folgt die Schlussstrophe:

*Zu Ehren deinem Namen  
Durch Jesum Christum, amen!*

Das schöne neue Vater unser in Gesangsweise, 9 Strophen, im Babstschen GB. 1545. II. Nr. 40, Wckn. Nr. 647, ist nur eine neuere Bearbeitung jenes altkatholischen Vaterunsers. Die Kehrverse sind beibehalten worden:

Vater unser, der du bist,  
Kyrieleison  
gip uns zurkennen Jesum Christ!  
Vater mein,  
erbarm dich unser auf erden,  
daß wir deine liebe kinder werden!

Steht schon in „Vier geistliche Reyenlieder — Nürnberg durch Kunegund Hergotin“ (1528 — 1538.) Vgl. Riederers Abhandl. von Einführung des teutschen Gesangs S. 259.

## ¶ Nr. 329.

### St. Catharina.

1. Wir lobn die heilig und die rein,  
Die heilig Jungfrau Catharein.  
Sanct Cathrein war ein reine Magd,  
Das war dem Heiden bald gesagt.
2. Der Heid schickt aus in alle Land,  
Wo jemand St. Catharina fand.  
Der Heid sprach St. Catharina zu:  
Nun, willst du meinen Willen thun?
3. Ich gib dir Berg und alle Land,  
Mach dich zu einer Kaiserin zuhand.  
St. Catharina sprach: das thu ich nicht,  
Kein heidnischen Mann den mag ich nicht. —

4. Er ließ sie legn in ein tiefen Thurn,  
Darin lag mancher giftiger Wurm;  
Sie lag bis auf den eilften Tag,  
Dass sie weder Speis noch Trank empfang.
5. Wol auf den zwölften Morgen früh,  
Da trat der Heid zum Thurn hinzu,  
Er stieß die Thür auf mit Gewalt  
Und ruft Sanct Catharina bald.
6. Catharina, wer hat dich ernährt,  
Dass dich die Würm nicht haben verzehrt? —  
Das hat gethan ein heiliger Mann,  
Jesus Christus mein Bräutigam. —
7. Er ließ zurichten ein scharfes Rad,  
Das war mit Eisen wol verwahrt.  
Er ließ das Rädlein umhertreiben,  
Dass es St. Catharina sollt zerschneiden.
8. Er ließ ein scharfes Schwert hertragen,  
Dass man ihr sollte das Haupt abschlagen.  
Und wo ihr heiliges Haupt hinsprang,  
Da saß ein Engel unde sang.
9. Und wo ihr heiliges Blut hinramm,  
Da stund ein helles Licht und glamm.  
Wegen der Jungfrau Heiligkeit  
Gott sei gelobt in Ewigkeit!

Neißer GB. 1663. Nr. 200. 1, 1. *Die heilige rein und auch die fein* — 1, 2. *Die heilige Jungfrau Catharina rein* — 2, 4. *Sie sollt nach seinem Willen thun* — 8, 2. *Dass man St. Catharina sollt ihr Haupt abschlagen.*

Ein ganz anderer und neuer Text im Andernacher GB. (Köln 1608.) Nr. 145, 15 Strophen.

Ein geistliches Volkslied, das gewiss schon lange im Munde des Volkes lebte, ehe es aufgezeichnet wurde. Der Text des Neißer GB. ist sehr bruchstücklich, er enthält aber doch einige Hauptzüge aus der Legende der heil. Katharina und hat eine volksthümliche Färbung. Er steht jedenfalls der ursprünglichen Abfassung näher als der zu 48 zweizeiligen Strophen ausgesponnene in Corner GB. 1625. Nr. 289. Er heißt bei Corner schon „ein alter Ruf.“ Aus dem Cornerschen Texte sind die Lesarten 1, 1. 2. und 2, 4. entlehnt.

Neuere Volkslieder von der heil. Catharina aus verschiedenen Gegenden, aus Schlesien: Schlesische Volkslieder Nr. 291, andere Lesart Erk Volksl.

2. Bd. Heft  $\frac{4}{5}$  Nr. 1. — aus Westphalen: Geistliche Volkslieder (von A. v. Haxthausen) Nr. 123. — vom Niederrhein: Simrock Volkslieder Nr. 75. — aus dem Odenwald: Erk Liederhort Nr. 47.

Das schwedische Lied von klein Käthchen:

Och liten Karin tjente  
På unga kungens gård,  
Hon lyste som en stjerna  
Bland alla tärnor små

(Svenska Folkvisor 1, 11., bei Mohnike, Volkslieder der Schweden Nr. 22.)  
scheint mir weiter nichts zu sein als die verweltlichte Legende der heil.  
Katharina.

### ¶ Nr. 330.

#### Wallfahrtlied.

1. Zu Ehren unser Frauen  
Gehn wir in ihr Bethaus.  
Wen seine Sünd gereuen,  
Der geht ledig heraus.  
Kyrie eleison.
2. Wen seine Sünd gereuen  
Und will der kommen ab,  
Geh oft zu unser Frauen  
Und bitt Gott um Genad.
3. Und kommt er denn gen Kirchen,  
Zu unser Frauen Haus,  
Beicht er sein Sünd, hab Reue,  
So geht er ledig heraus.
4. Unser liebe Fraue,  
Die hat der Kirchen vil,  
Darein geht mancher Sünder,  
Den sie begnaden will.
5. Für d' Sünder will sie bitten,  
Für Frauen und für Mann;  
Genad erlangen alln Pilgram,  
Die sie recht rufen an.
6. Und unser liebe Fraue  
Woll uns nicht verlaßen,  
Uns arme Pilgr anschauen  
Auf Wegen und auf Straßen.

7. Zu Ehren unser Frauen  
Singen wir dies Lobgesang.  
Von nun an bis in Ewigkeit  
Sei Gott im Himmel Dank!

Corner GB. 1625. Nr. 306. mit der Überschrift: 'Ein alter Ruf, wann man zu Unser Lieben Frauen kirchfahrten thut.' — 1658. Nr. 141. 6, 4. *auf dieser Pilgerstraßen.* — Sind die sieben letzten Strophen in dem Liede: Und unser lieben Frauen, der traumet ihr ein Traum. S. vorher unter den Rufen.

---

# LIEDERANFÄNGE.

*Die eingeklammerten Zahlen verweisen auf die Seiten, die übrigen auf die Nummern.*

---



## A.

Aaron in die Erde .....	3.
Ach Gott, wem soll ich's klagen .....	244.
Ach lieber Herre Jesu Christ .....	125.
Ach Töchterlein, mein Seel gemeit .....	124.
All Welt soll billig fröhlich sein .....	304.
Alle Welt freuet sich .....	180.
Alle Welt springe und lobsinge .....	[327.]
Als Gott Mensch geboren war .....	[319.]
Also heilig ist der Tag .....	114. 115.
An dem österlichen Tage .....	7.
An Jesum gedenken ist Süßigkeit .....	20.
Anna, du anfänglichen bist .....	290.
Aus dem väterlichen Herzen .....	159.
Aus Gottes Herzen ein Wort entsprang .....	29.
Aus hartem Weh klagt menschlich Geschlecht .....	221.
Ave, Balsams Creatur .....	[240.]
Ave durchleuchte Stern des Meeres .....	149.
Ave lebende Hostia .....	131.
Ave lebendigs Oblat .....	150.
Ave Maria, ein Rose ohne Dorn .....	8.
Ave Maria gratia plena .....	305.
Ave Morgensterne .....	63.

## B.

Bekenn nun alle Welte schon .....	146
Benno du viel heiliger Mann .....	116

## C.

Christ, deines Geistes Süßigkeit .....	18. 19.
Christ, der du bist das Licht und Tag .....	155.
Christ, der du geboren bist .....	[42.]
Christ, du bist milde und gut .....	[77. 199.]
Christ fuhr gen Himmel .....	74—78.
Christ ist erstanden .....	9. 80—85. 92. [77. 181. 182. 185. 193. 198.]
Christ sich zu marteren gab .....	5.

Christ uns genade! .....	[77.]
Christe, der bist das Licht und Tag.....	137. 154.
Christe, der du bist Liecht und Tag.....	153. A.
Christe, der du bist Tag und Licht.....	156.
Christe, du anfänglichen bist .....	239. 290.
Christe, du bist Licht und der Tag.....	153.
Christe, wahrer Sohn Gottes fron .....	238.
Christum von Himmel ruf ich an .....	237.
Christus fuhr mit Schallen.....	79.
Christus hat gesprochen .....	71.
Christus ist auferstanden.....	[179.]
Christus ist erstanden.....	138. 306.

## D.

Da Christus geboren war.....	173.
Da Christus mit den Jüngern sein.....	187.
Da der Herr Christus leiden sollt.....	[492.]
Da Gabriel der Engel klar .....	248.
Da Jesus an dem Kreuze stund .....	101.
Da Jesus in den Garten ging .....	308. 309.
Da Jesus zu Bethania was.....	[492.]
Das hell Aufklimmen deiner Diener Stimmen.....	207.
Das Pater noster also merk.....	130.
Das sind die heiligen zehn Gebot.....	[226. 227.]
Das Wort Ave lasst uns singen.....	216.
De Pawest heft sik to dode gevallen .....	235.
Dem neugebornen Kindelein .....	172.
Den die Hirten lobeten sehr .....	193.
Den Erde, Meer und Himmel all.....	134.
Den lieben St. Johannes loben wir.....	[492.]
Den liebsten Buhlen den ich han.....	229.
Den liebsten Herren den ich han .....	227. 228.
Der du das Licht bist und der Tag .....	141.
Der Fried unsers Herren Jesu Christ.....	[492.]
Der Heiden Heiland komm her .....	[362.]
Der heilig Fronleichnam der ist gut .....	67.
Der heilig Herr St. Wolfgang.....	[492.]
Der Himmelkönig ist geborn von einer Maid.....	64.
Der Lenz ist uns des Jahres erste Quarte .....	[82.]
Der Maie, der Maie bringt uns der Blümlein viel.....	240.
Der nun maien wölle .....	49.
Der Spiegel der Dreifaltigkeit .....	163.
Der Tag der ist so freudenreich.....	160. 161.
Der zart Fronleichnam der ist gut.....	310. 311.
Des helf uns das heilige Grab .....	[42.]

Des Königes Fahnen gehn hervor.....	217.
Des Königes Fahnen zeuch herfür.....	218.
Dich Frau von Himmel ruf ich an.....	68.
Dich Gott wir loben und ehren.....	[357. 358.]
Dich Mutter Gottes ruf wir an.....	103.
Die Geschrift giebt uns Weis und Lehr.....	281.
Die heiligen drei König mit ihrem Stern.....	260. 263.
Die königlich Banner gehn herfür.....	303.
Die Mühl die malt das Mehl so rein.....	206.
Die Mutter stund voll Leid und Schmerzen.....	199.
Die zehn Gebot sollt du lehren.....	107.
Du Lenze gut, des Jahres theuerste Quarte.....	13.

## E.

Eia der großen Liebe.....	118. [233.]
Eia, Herre Gott, was mag das gesein.....	117.
Ein Adler hoch han ich gehört.....	122.
Ein blühendes Reis, der Silde Hort.....	278.
Ein Blum steht auf der Heiden.....	30.
Ein Blumen auf der Heide.....	31.
Ein Jungfran schön und auserwählt.....	232.
Ein Kind geboren zu Bethlehem.....	191. 192.
Ein Kind ist geboren zu Bethlehem.....	190.
Ein Kind ist uns geboren zu Bethlehem.....	313.
Ein Kindelein der Ewigkeit.....	162.
Ein Kindelein in der Wiegen.....	253.
Ein Kindelein ist geboren.....	66.
Ein Kindelein ist uns geboren zu Bethl.....	312.
Ein Kindelein so löbelich.....	89. [205. 301.]
Ein Môle ik buwen wil.....	111.
Ein Lehrer ruft viel laut aus hohen Sinnen.....	220.
Ein Mutter stund trauriglichen.....	200.
Ein neu Geburt wünsch ich zwar.....	46.
Ein Zeit hört ich viel guter Mähr.....	295.
Einen Gott den soll wir ehren.....	106.
Entstanden ist der heilige Christ.....	201.
Er ist gewaltig und stark.....	4.
Erstanden ist der heilige Christ.....	202. 204.
Erstanden ist der Herre Christ.....	203.
Es fleugt ein Vögelein leise.....	245.
Es flog ein Engel in Eile.....	[411.]
Es flog ein kleins Waldvögelein.....	233.
Es flog ein Täublein weiße.....	314.
Es freuet sich billig Jung und Alt.....	[493.]
Es gieng sich unser Fraue.....	61.

Es giengen drei Fräulein also fruh .....	16.
Es hat ein Mensch Gotts Huld verloru .....	225. A.
Es ist ein Kindelein geborn zu Bethlehem .....	70.
Es ist ein Kindelein geborn, es hat .....	[493.]
Es ist ein Kindlein uns geborn .....	315.
Es ist ein Ros entsprungen .....	316. 317.
Es kam ein Engel schone .....	[493.]
Es kommt ein Schiff geladen .....	34. 35.
Es muss erklingen überall .....	195.
Es saß ein edle Maget schon .....	119.
Es steht ein Lind im Himmelreich .....	26.
Es sungen drei Engel ein süßen Gesang .....	318. [493.]
Es taget minnigliche .....	230.
Es war einmal ein reicher Mann .....	[493.]
Es wohnt ein wilder Drach im Land .....	[493.]
Es wollt ein Jäger jagen .....	234.

## F.

Fern von der Sonne Aufegang .....	144.
Frau, von Herzen wir dich grüßen .....	197.
Freu dich alle Christenheit .....	72.
Freu dich, du Himmelkönigin .....	319. [493.]
Freu dich, Tochter von Syon .....	23.
Freuet euch, alle Christenheit .....	73.
Freut euch, ihr lieben Seelen .....	320.
Fried gieb mir, Herr, auf Erden .....	300.

## G.

Geboren ist uns ein König der Ehren .....	[344.]
Gegrüßt seist du, heiligs Opfer rein .....	152.
Gegrüßt seist, Meeresstern .....	135.
Gelobet seist du, Jesu Christ .....	87. 88.
Gen dieser Fastnacht wölln wir sein .....	47.
Gott der Herr, ein ewiger Gott .....	109.
Gott der ist so wonniglich .....	25.
Gott der Vater wohn uns bei .....	95. 96.
Gott ewig ist, ohn Endes Frist .....	269.
Gott grüße dich, lichter Meeresstern .....	147.
Gott, heilger Schöpfer aller Stern .....	158.
Gott loben wir in aller Würdigkeit .....	127.
Gott sei gelobet und gebenedeiet .....	93. [204. 206.]
Gott so wölln wir loben und ehren .....	259.
Gott Vater klar, du bist fürwahr .....	270.
Gott ward an ein Kreuz geschlan .....	321.
Gott wöllt, dass ich daheime wär .....	55.
Gotte sagen wir Gnade und Ehren Dank .....	166.

Gotte zu Lobe so wollen wir singen . . . . .	[494.]
Gottes Huld ich verloren han . . . . .	225. B.
Groß Lieb thut mich bezwingen . . . . .	110.
Grüßt seist, Catharina . . . . .	142.

## H.

Hätten wir so wahr Gotts Hulde . . . . .	322.
Heilger Geist, o Herre mein . . . . .	215.
Helf uns das Gottes Grab . . . . .	[43.]
Herodes, du gottloser Feind . . . . .	165.
Heute ist, Herre, dein Tag . . . . .	[43.]
Herr Jesus geht in Paradies . . . . .	17.
Hilf Frau von Ach! wie schwach . . . . .	279.
Himmelreich, ich freue mich dein . . . . .	219.

## I.

Ich alter Mensch bin trüg und faul . . . . .	226.
Ich fahr zu dir, Maria rein . . . . .	33.
Ich grüß dich gerne, Meeressterne . . . . .	148.
Ich grüß dich, lebntigs Hostia . . . . .	151.
Ich grüß gern, Meeresstern . . . . .	128.
Ich hab mir auserwählet . . . . .	241.
Ich habe vernommen, dass Jesus sei . . . . .	69.
Ich han die Seele mein versetzt . . . . .	231.
Ich han mir auserkoren . . . . .	32.
Ich muss die Creaturen fliehen . . . . .	37.
Ich sahe mir den Maien mit rothen Röslein . . . . .	323.
Ich sancta Maria und sanct Brigitta . . . . .	299.
Ich sing euch hie aus freiem Muth . . . . .	280.
Ich sollt mich lehren lassen . . . . .	42.
Ich stund an einem Morgen . . . . .	224.
Ich Wächter sollt erwecken . . . . .	223.
Ich weiß ein lieblich Engelspiel . . . . .	40.
Ich weiß ein stolze Maget fein . . . . .	121.
Ich weiß mir ein Blümlein hübsch und fein . . . . .	242.
Ich weiß mir ein Blümlein ist hübsch . . . . .	243.
Ich weiß mir einen Garten . . . . .	52.
Ich weiß mir einen Maien . . . . .	51.
Ich will jahrlang nicht mehr sünden . . . . .	24.
Ich wöllt, dass ich daheime wär . . . . .	54.
Ihr lieben Christen, singet her . . . . .	[494.]
Ihr sollt loben die reine Maid . . . . .	273.
In einem Kripplein liegt ein Kind . . . . .	120.
In Gottes Namen fahren wir . . . . . 12. 97—99.   70. 71. 72. 185. 191. 192.]	
In Gottes Namen leben wir an . . . . .	325. [494.]

In Mitten in des Lebens Zeit.....	177.
In Mittel unsers Lebens Zeit.....	178.

## J.

Jesu, du bist mild und gut.....	324.
Jesu Mutter des Meer ein Stern.....	277.
Jesu, wann ich gedenke an dich.....	168.
Jesus der gieng ein harten Gang.....	[494.]
Jesus, du süßer Name.....	27.
Jesus ist ein süßer Nam.....	102.
Joseph, lieber Joseph mein.....	250. 252. 256. 195.
Joseph, lieber Neffe mein.....	246. 247.

## K.

Kinder, lernet sterben.....	43.
König Christe, Macher aller Ding.....	196.
Königin der Himmel.....	194.
Komm der Heiden treuer Heiland.....	[361.]
Komm, du Tröster, heilger Geist.....	213.
Komm, Erlöser aller Leute.....	211.
Komm, heilger Geist, erfüll mein Herz.....	41.
Komm, heiliger Geist, Gott Schöpfer.....	[360.]
Komm, heiliger Geist, Herre Gott.....	90. 91. [202.]
Komm, heiliger Geist, Schöpfer mein.....	[361.]
Komm, heiliger Geist, wahrer Trost.....	209.
Komm her, Erlöser Volkes Schaar.....	210.
Komm, o heiliger Geist, herein.....	212.
Komm, Schöpfer Gott, heiliger Geist.....	133
Komm, Schöpfer, heiliger Geist.....	208.
Komm, Schöpfer, o heiliger Geist.....	139.
Kommt her, ihr Kinder, singet fein.....	251. B.
Kum, du Tröster, hillige Geist.....	214.

## L.

Lasst uns das Kindlein wiegen.....	254.
Lob du Mutter der Christenheit.....	174.
Lob sollen wir singen.....	176.
Lob und Ehre sei dir gesaget.....	175.
Lobe, Zunge, Christi Leichnam.....	184.
Lobet und danket! dem Kindelein.....	252.
Lobt all Zungen des ehreureichen.....	183.

## M.

Marei mein Hort, vernimm mein Wort.....	282.
Maria, Gottes Mutter.....	[494.]

Maria gut, wohn bei mir heut .....	283.
Maria, höchste Creatur .....	271.
Maria, Mutter auserkorn.....	[339.]
Maria schon, du himmlisch Kron .....	276.
Maria stund in großen Nöthen .....	58. [147.]
Maria stund in schwindem Schmerzen .....	198.
Maria, verleih mir Sinn und Kraft .....	272.
Maria zart geheiligt ward .....	266.
Maria zart von edler Art .....	264. 265.
Mariam die Jungfrau werthe .....	[494.]
Marien ward ein Bot gesandt .....	14.
Mein Zung erkling und fröhlich sing .....	185. 186.
Mit Gott so wölln wir heben an .....	288.
Mit Lust so will ich singen.....	284.
Mitten wir im Leben sind .....	179.

## N.

Nachdem den Menschen Cherubin mit Schaden .....	301.
Nie ward gesungen süßer Gesang .....	167.
Nun bitten wir den heiligen Geist .....	10. 94. [76. 202. 205.]
Nun bitten wir Gott den Vater .....	[495.]
Nun freu dich, christenliche Schaar .....	65. 247.
Nun ist die Betefahrt so hehr .....	56.
Nun ist die Welt zu Gott viel froh .....	[76.]
Nun lasst uns all Gott rufen an .....	291.
Nun merket auf, ihr lieben Kind.....	[495.]
Nun merket auf vor allen Dingen.....	226.
Nun sei uns willekommen, Herre Christ .....	2.
Nun sing, Zung, des hochwürdigen.....	132.
Nun singet all mit reichem Schall .....	[495.]
Nun tretet herzu die büßen wölln.....	57.
Nun zu dieser Feier klar .....	171.

## O.

O du armer Judas.....	112.
O du göttliche Liebe .....	294.
O ewiger Vater, bis gnädig uns .....	326.
O heiliger Geist, der du mit großem Gwalt .....	327.
O heiliger Schöpfer aller Sterne.....	157.
O Herr Vater, Jesu Christ.....	60.
O Herre Gott, erbarme dich .....	[495.]
O Jesu Christ, dein Leiden ist.....	287.
O Jesu Christ, dein Nam der ist .....	286.
O Jesu, liebes Herrlein mein.....	249.
O Jesu zart, göttlicher Art .....	236. 267. 268.

O Maria, du bist von eim edlen Stamme .....	104.
O starker Gott, all unser Noth .....	15.
O Sünder, tracht mit Fleiß .....	302.
O süßer Gott, Herr Jesu Christ .....	298.
O süßer Gott, nach dein Gnaden .....	296.
O süßer Vater, Herre Gott .....	108.
O virgo vite via .....	274.
O weh ihr armen Wucherer .....	59.
O Weisheit, Gottes Vaters zart .....	188.

## S.

Sanct Anna Preis merk hie mit Fleiß .....	291.
Sanct Christoph, du viel heiliger Mann .....	293.
Sanct Marie, Mutter und Maid .....	[69.]
Sanct N., lieber Herre mein .....	[495.]
Schlaf, mein Kindlein! schlaf, mein Söhnlein .....	255.
Sei uns begrüßt, du heiliges Land .....	86.
Seid fröhlich und jubilieret .....	181. 182.
Sich hat gebildet in mein Herz .....	123.
Sich, Mensch, und leid Schmerzen .....	164.
Singen wir mit Fröhlichkeit .....	195.
Singet zu Gott mit Lobesschall .....	[495.]
Singt und klinget Jesu Gottes Kind .....	251. A.
So fallen wir nieder auf unsere Knie .....	[495.]
So heben wir auch zu loben an (St. Gürgen) .....	[496.]
Stand auf und sieh Jesum viel rein .....	222.
Sümm Gott so wöllen wir loben und ehren .....	258.

## U.

Und Christ der ist erstanden .....	307.
Und unser lieben Frauen .....	[496.]
Uns kommt ein Schiff gefahren .....	36.
Uns sagt die Geschrift gar offenbar .....	285.
Unser Trochtin (Herre) hat versallt .....	1.

## V.

Vater unser der du bist .....	328.
Vom Auf- und Niedergang der Sonn .....	140.
Von Anegeng der Sonne klar .....	143.

## W.

Wach auf, mein Hort so schöne .....	[383.]
Was die Welt je versuchet .....	[383.]
Weine, Herze, weinet Augen .....	22.
Welcher das Elend bauen wöll .....	100.

Wer da wöll wahrlich geisten . . . . .	45.
Wer hilft mir, dass ich den begreife . . . . .	21.
Wer leiden kann und duldig sein . . . . .	44.
Wer nun wölle maien gehn . . . . .	50.
Wer seiner Seele wölle pflegen . . . . .	62.
Wer sich des Maien wölle . . . . .	53.
Wer viel Wunder will schauen . . . . .	297.
Wir danken dir, lieber Herre . . . . .	113.
Wir fallen nieder auf unsere Knie . . . . .	[496.]
Wir glauben in einen Gott . . . . .	126.
Wir kommen daher aus fremdem Land . . . . .	257.
Wir kommen hieher, von Gott gesandt . . . . .	262.
Wir loben die heilig und die rein . . . . .	329. [496.]
Wir sagen Gott viel Lob und Ehr . . . . .	[227. 496.]
Wir treten daher ohn allen Spott . . . . .	261.
Wir wölleu gegen dieser Fasnacht . . . . .	48.
Wo soll ich mich hinkehren . . . . .	289.
Wöllt ihr mich merken eben . . . . .	105.
Wol auf, gen Bethlehem behend . . . . .	28.
Wol auf, ihr Todten alle . . . . .	[71.]
Wol auf im Geist gen Baden . . . . .	38. 39.
Würze des Waldes . . . . .	6.

## Z.

Zu diesem neuen Jahre zart . . . . .	170.
Zu Ehren unser Frauen . . . . .	330. [496.]
Zu essen das Osterlämmelein . . . . .	145.
Zu Maria der Jungfrau zart . . . . .	[497.]
Zur Mettenzeit gefangen ward . . . . .	189.

## Mittelhochdeutsche Lieder.

Aaron inin erde . . . . .	3.
An dem østerlichen tage . . . . .	7.
An Jesum gedenken ist süezekeit . . . . .	20.
Ave Maria, ein röse åne dorn . . . . .	8.
Crist, dines geistes süezekeit . . . . .	18. 19.
Crist, dû bist milde unde gût . . . . .	[77.]
Crist ist entstanden . . . . .	[77.]
Crist ist erstanden . . . . .	9.
Crist sich ze marterenne gap . . . . .	5.
Des helf uns daz heilige grap . . . . .	[42.]
Dû lenze gût, des jåres tiurste quarto . . . . .	13.

Er ist gewaltic unde starc . . . . .	4.
Ez gienc sich unser frowe . . . . .	61.
Ez giengen drî fröulin alsô frû . . . . .	16.
Freu dich, tochter von Syon . . . . .	23.
Got der ist sô wunneclîch . . . . .	25.
Gote sage wir gnâde unde êren dane . . . . .	166.
Helf uns daʒ gotes grap . . . . .	[43.]
[Helfe uns sant Pêter heiligo . . . . .	[29.]
Her Jesu gât in paradîs . . . . .	17.
Himelriche, ich fröuwe mich dîn . . . . .	219.
Hiute ist, hêrre, dîn tac . . . . .	[43.]
Ich mûʒ die crêatûren fliehen . . . . .	37.
Ich wil jârlane nimme sunden . . . . .	24.
In gotes namen vare wir . . . . .	12. [70—72.]
Kum, schepfer, heiliger geist . . . . .	208.
Maria stûnt in grôʒen noeten . . . . .	58. [147.]
Marîen wart ein bot gesant . . . . .	14.
Nie wart gesungen sîeʒer gesanc . . . . .	167.
Nû biten wir den heiligen geist . . . . .	10. [76.]
Nû ist die betevart sô hêr . . . . .	56.
Nu ist diu werlt zû gote vil vrô . . . . .	[76.]
[Nu sîs uns willekomen hêrro Crist . . . . .	2.
Nû tretent her zû die bûeʒen wellen . . . . .	57.
O hêrre vater Jesu Crist . . . . .	60.
O starker got, al unser nôt . . . . .	15.
O wê ir armen wûcherære . . . . .	59.
Sant Marî mûter unde meit . . . . .	[69. 70.]
Swer sîner sêle welle pflegen . . . . .	62.
[Unsar trohtin hât farsalt . . . . .	1.
Weine herze, weinent ougen . . . . .	22.
Wer hilft mir, daʒ ich den begrife . . . . .	21.
Wol dan helde uber mer . . . . .	[68.]
Wol ûf ir tôten alle . . . . .	[71.]
Wurze des waldes . . . . .	6.

### Lateinische Hymnen.

A solis ortus cardine . . . . .	140. 143. 144.
Ad cenam agni providi . . . . .	145.
Agnoscat omne seculum . . . . .	146.
Ave Catharina . . . . .	142.
Ave maris stella . . . . .	135. 147.
Ave praeclara maris stella . . . . .	128. 148. 149.
Ave vivens hostia . . . . .	131. 150—152. [266.]

Christe qui lux es et dies .....	137. 141. 153—156.
Conditor alme siderum .....	157. 158.
Corde natus ex parentis .....	159.
Dies adest celebris .....	162.
Dies est laetitiae .....	160. 161.
En trinitatis speculum .....	163.
Homo tristis esto .....	164.
Hostis Herodes impie .....	165.
Hymnum dicamus domino .....	166.
Jesu dulcis memoria .....	167. 168.
In hoc anni circulo .....	169. 170.
In natali domini .....	171.
Lauda mater ecclesia .....	174.
Laus tibi Christe qui pateris .....	175. 176.
Magnum nomen domini .....	248.
Media vita in morte sumus .....	177—179.
Natus est nobis hodie .....	315.
Nil canitur suavius .....	167.
Omnis mundus iucundetur .....	180—182.
Pange lingua gloriosi .....	132. 183—186.
Patris sapientia, veritas divina .....	187—189.
Psallite unigenito .....	251. A.
Puer natus in Bethlehem .....	190—192.
Quem pastores laudavere .....	193.
Quem terra, pontus, aethera .....	134.
Regina coeli laetare .....	194.
Resonet in laudibus .....	195.
Rex Christe factor omnium .....	196.
Salve regina, mater miseric. ....	197.
Stabat mater dolorosa .....	136. 198—200.
Surrexit Christus hodie .....	201—204.
Te deum laudamus .....	205.
Terit mola farinola .....	206.
Ut queant laxis resonare fibris .....	207.
Veni creator spiritus .....	129. 133. 139. 208. 209.
Veni redemptor gentium .....	210. 211.
Veni sancte spiritus .....	212—215.
Verbum bonum et suave .....	216.
Vexilla regis prodeunt .....	217. 218.

---

### Weltliche Lieder.

Aus hartem Weh klagt sich ein Held .....	221.
De Kuckuck heft sik dôt gefallen .....	235.

Den liebsten Buhlen den ich han . . . . .	227. 228.
Der Maie, der Maie bringt uns . . . . .	240.
Es flog ein kleins Waldvögelein . . . . .	233.
Es hat ein Biedermann ein Weib . . . . .	[385.]
Es hat ein Mädlein sein Schuch verlorn . . . . .	225. B.
Es hat ein Mann sein Weib verlorn . . . . .	225. A.
Es taget in dem Osten . . . . .	230.
Es wollt ein Jäger jagen . . . . .	234.
Gramann, du viel dürrer Gaul . . . . .	226.
Ich han den Mantel mein versetzt . . . . .	231.
Ich stund an einem Morgen . . . . .	224.
Ich weiß ein feines Baurenmägetlein . . . . .	232.
Sommerzeit, ich freue mich dein . . . . .	[372.]
Wie laut so sang der Wächter auf der Zinne . . . . .	220.

---

IN DULCI IUBILO

NUN SINGET UND SEID FROH.

---



IN DULCI IUBILO

NUN SINGET UND SEID FROH.

EIN BEITRAG

ZUR

GESCHICHTE DER DEUTSCHEN POESIE

VON

HOFFMANN VON FALLERSLEBEN.

---

MIT EINER MUSIKBEILAGE VON LUDWIG ERK.

---

ZWEITE AUSGABE.

---

HANNOVER.

CARL RÜMPLER.

1861.



KURZE GESCHICHTE

DER

LATEINISCH-DEUTSCHEN MISCHPOESIE.

---



Das älteste Beispiel der Mischung lateinischer und deutscher Verse in einem und demselben Gedichte ist uns erhalten in einem Leich auf die Versöhnung Ottos I. mit seinem Bruder Heinrich im J. 941. ¶ Nr. 1. Die Mundart ist hochdeutsch mit niederdeutschen Einmischungen, Vers und Reim wie in den früheren Leichen.

Es darf nicht wundern, dass wir gerade aus dieser Zeit, aus der ersten Hälfte des X. Jahrhunderts ein so merkwürdiges Dichtstück haben. Am Hofe der Ottonen blühte damals die lateinische Klosterdichtung. Die mönchischen Hofdichter, selbst Barbaren, hielten es unter ihrer Würde, in ihrer Muttersprache, der *lingua barbara* zu dichten. Sie konnten jedoch ihre Deutschheit nicht verleugnen, sie behandelten deutsche Stoffe, und obgleich sie in ihren größeren Gedichten den altrömischen Lieblingsvers, den Hexameter anwendeten, so wählten sie doch auch deutsche Melodien zu ihren Poesien, wie schon die Überschriften einiger beweisen: *Modus Ottinc, modus Liebinc, modus Carelmanninc*; ja sie machten der deutschen Volksthümlichkeit noch größere Zugeständnisse: sie mischten Lateinisches und Deutsches dermaßen, dass auf einen lateinischen Vers jedesmal ein deutscher folgte, und dass sich je zwei lateinische und je zwei deutsche reimten. Da die Sache, wenigstens in diesem ältesten Gedichte der Sprachmengerei, gewiss nur ernst gemeint ist, so sollte diese Dichtweise wol mehr für ein Kunststück als eine Spielerei gelten.

Aus so früher Zeit ist weiter kein Beispiel vorhanden, es findet also diese Ansicht zwar keine weitere Bestätigung, aber auch keine Widerlegung.

Erst zu Anfange des XI. Jahrhunderts zeigt sich wieder diese Sprachmengerei, jedoch nur in Prosa. In St. Gallen verfasste Notker Labeo († 1022), während er unter Abt Burkard II. die St. Galler Schule leitete, mehrere Werke dieser Art, die

aber nur als Übersetzungs- und Erklärungs-Prosa gelten dürfen. Die deutsche Sprache war beim Sprachunterrichte unentbehrlich: „man bediente sich ihrer zur Erklärung der geistlichen und weltlichen Schriften, die man in der Schule las, und sonst zur Verdeutlichung des Schulvortrages, und musste sich ihrer und konnte sich nicht bloß der lateinischen dazu bedienen, da die Schule auch von noch unmündigen Knaben und von Jünglingen auch des Laienadels besucht ward.“<sup>1)</sup>

Die Zahl dieser Werke muss groß gewesen sein: Notker giebt in einem Briefe an Bischof Hugo II. von Sitten ein Verzeichniss. Erhalten haben sich nur die Psalme nebst den übrigen psalmartigen Stücken des alten und neuen Testaments, die Kategorien des Aristoteles und dessen Abhandlung περὶ ἑρμηνείας, aber nach einer lateinischen Übersetzung, des Boethius Schrift de consolatione Philosophiae, die zwei ersten Bücher des Marcianus Capella de Nuptiis Philologiae et Mercurii, und einige kleinere Abhandlungen.<sup>2)</sup> Wenn auch nicht alle diese Übersetzungen von Notker selbst sind, so hat er doch mehr oder weniger Antheil daran, und das *transtuli* in seinem Briefe soll wol nur *transferri feci* heißen.<sup>3)</sup>

Was in St. Gallen durch das Bedürfniss hervorgerufen und somit gerechtfertigt war, diese willkürliche Sprachmengerei, fand in Fulda Nachahmung: Williram, Mönch in Fulda, († 1085 als Abt in Ebersberg) übersetzte das Hohelied und fügte dazu eine Umschreibung in lateinischen Versen und eine Auslegung halb lateinisch halb deutsch. Schon aus der äußern Zusammenstellung dieser drei Dinge in den Handschriften offenbart sich, dass hier kein Schulzweck zum Grunde lag, sondern ein klösterlich gelehrtes Kunststück beabsichtigt wurde.<sup>4)</sup>

1) W. Wackernagel Litteraturgeschichte S. 78.

2) Nachweisungen daselbst §. 37 Anmerk. 5—12.

3) Vgl. übrigens W. Wackernagel daselbst S. 78—81.

4) In der Vorrede sagt Williram: Itaque cantica canticorum — statui, si Deus annuerit, et versibus et teutonicâ planiora reddere, ut corpus (dio Vulgata) in medio positum his utrimque cingatur, et ita facilius intellectui occurrat quod investigatur. Siehe S. VI. meiner Ausgabe: Williram's Übersetzung und Auslegung des Hoheliedes in doppelten Texten aus der Breslauer und Leidener Hs. herausgegeben und mit einem vollständigen Wörterbuche versehen. Breslau (jetzt Hannover, Carl Rümpler) 1827. 8.<sup>o</sup>

So geschmacklos uns die mühsame Arbeit Williram's erscheinen muss, so fand sie doch bei den Zeitgenossen großen Beifall: von keinem althochdeutschen Werke haben sich so viele und zum Theil schöne Handschriften erhalten.<sup>5)</sup>

Aus dem XII. Jahrhundert ist nichts der Art vorhanden, man müsste denn folgende Zeilen vom J. 1130 dahin rechnen:

*Tesi samanunga vvas edele unde scona,  
et omnium virtutum pleniter plena.*<sup>6)</sup>

Dies darf nicht weiter verwundern. Die lateingelehrten Geistlichen wendeten sich jetzt mehr und mehr der deutschen Dichtung zu, die in dem Munde des Volks nie erloschen war und von den Spielleuten oder Fahrenden zu Fidel, Geige oder Rotte, Leier oder Harfe vorgetragen wurde.

Im XIII. Jahrhundert aber, als die fahrenden Cleriker (oder wie sie gewöhnlich heißen *Goliardi*, *Trutanni*) auch in Deutschland ihr Wesen trieben, kam die klösterliche Mischdichtung wieder zum Vorschein. Der Zweck war jetzt mehr zu belehren oder zu erbauen, die Fahrenden wollten zunächst belustigen, und dazu boten ihnen ihre eigenen Erlebnisse, zumal Liebesabenteuer einen willkommenen Stoff. Es musste von gewaltig komischer Wirkung sein, wenn von ihnen halb in der Sprache des gemeinen Lebens, halb in der heiligen Sprache der Kirche die schlüpfrigsten Dinge lüsternen Laienohren vorgetragen wurden, wie in den Liedern ¶ Nr. 2—5.

Wol behauptete sich auch noch der Ernst, aber nur wieder im Interesse der Fahrenden: sie schalten die Hartherzigen,

5) Zu Berlin, Breslau (Rehdiger. Bibl.), Leiden, München, Rom, Stuttgart, Trier, Wien. Außer diesen 8 von mir benutzten giebt es noch eine zu Einsiedeln, Kremsmünster und London (im Britischen Museum Harleianische Samml. Nr. 3013).

6) In einem Evangelienbuche, PgHs. X. Jahrh. fol. im Besitze des Pfarrers J. J. Stiels in Maestricht. Vor dem Evangelium Marci steht folgende Notiz: Anno incarnat. dom. MCXXX. regnante rege Lvtario rexit cenobium beatissimi Amoris confessoris Mathildis abbatissa Belisle cum fratribus et devotissimis sororibus (nun folgen die Namen und dann die obigen Zeilen). Mone, Anzeiger 3, 185 bemerkt noch dazu: „Belisla ist Bilsen bei Maestricht und der deutsche Satz in dieser Notiz ist das einzige Zeugniß alt-niederländischer Sprache, das ich gefunden habe.“

Geizigen, Ungastfreien (die argen unde kargen) und lobten die Freigebigen (die milden) ¶ Nr. 6.

ir sült lân offen iuwer tür  
*vagis et egentibus,*

oder wie es in ihrem Liede: de vagorum ordine<sup>7)</sup>, noch vollständiger steht:

*auribus percipite novas decretales:  
 quod avari pereant et non liberales.*

Selbststüchtig wie ihre Sinnesart war ihre Poesie. Nur hie und da scheint sich ein wirklich sittlicher Ernst auch in ihnen zu regen, wenn sie sich allgemeineren Belangen zuwenden, wie in dem Gedichte von dem traurigen Zustande des Reichs unter Ludwig dem Baiern<sup>8)</sup> ¶ Nr. 7.

*Gens sine capite.*

Je leichtsinniger und schlüpfriger diese Mischdichtung durch die geistlichen Vaganten geworden war, um so ernster und frömmer wurde sie in den Klöstern. Der fromme gelehrte Simm, der sich in der Klosterwelt noch hie und da erhalten hatte, gefiel sich in allerlei poetischen Spielereien. Dazu gehören die aus dieser Zeit stammenden Glossenlieder, die Mone<sup>9)</sup> richtig charakterisiert: „Ihr Wesen besteht darin, dass irgend ein lateinischer Kirchentext, gewöhnlich ein Gebet, Wort für Wort mit einer gereimten Erklärung versehen wird, ein *Commentarius perpetuus* zu jedem Wort. Diese Gedichte haben zwar nichts ge-

7) Carmina Burana ed. Schmeller p. 251. Uhland Volkslieder Nr. 208<sup>2</sup> S. 959—961.

8) In der Hs. des Flacius beginnt das Gedicht:

*Scandala nova cape, quia facti sunt duo Papae,  
 Et duo reges perverterunt undique leges.*

Danach wäre also die Zeit 1328—1330 gemeint. Ludwig der Baier söhnte sich mit seinem Gegner, Friedrich von Österreich, den er am 28. Sept. 1322 gefangen genommen hatte, wieder aus, und nach einem Vertrage vom 5. Sept. 1325 sollten beide gemeinschaftlich und mit gleichen Rechten das Reich verwalten. Friedrich starb 1330, und in demselben Jahre wurde der am 12. Mai 1328 von Ludwig eingesetzte Papst Nicolaus V. seinem Gegner Johannes XXII. (Papst 1316—1334) ausgeliefert. Zwei Päpste und zwei Kaiser und alle vier zu gleicher Zeit kommen sonst in der deutschen Geschichte nicht vor.

Barth's Bemerkung, dass die Hs., woraus er das Gedicht entlehnte, 1259 geschrieben sei, beruht gewiss nur auf einer Vermuthung.

9) Mone, Quellen u. Forschungen I. Bd. S. 109.

mein mit den spanischen *Glosas*, welche unsere jetzigen Dichter wieder nachahmen, aber diese sind so gut eine Spielerei, wie die deutschen Glossenlieder. Der Spanier nimmt irgend einen Denkspruch, gewöhnlich von vier Versen, als Thema, erklärt es auf poetische Art, so dass jede Strophe gewöhnlich mit einem Verse des Denkspruchs geschlossen wird. Die deutschen Gedichte setzen das Wort zu Anfang und lassen die Erklärung nachfolgen.“ Der Art sind das *Salve regina* ¶ Nr. 8, das *Ave Maria* ¶ Nr. 9, die Bruchstücke einer Anrufung der heil. Jungfrau ¶ Nr. 10, und das einer spätern Zeit angehörende *Ave Maria* ¶ Nr. 11.

Auch der niederländischen Poesie sind die Glossenlieder nicht fremd: wol ziemlich gleichzeitig mit jenen deutschen sind die drei niederländischen *Ave Maria* der ehemaligen van Hulthemschen Handschrift <sup>10)</sup>, und ein neunstrophiges in einer Meusebachschen Handschrift ¶ Nr. 12. Daneben ist noch ein großes Glossengedicht vorhanden über die 14 ersten Verse des ersten Kapitels des Evangeliums Johannis von Augustijnken von Dortrecht, der wahrscheinlich in der Mitte des XIV. Jahrhunderts lebte. <sup>11)</sup>

10) Hulthemsche Hs. Papier XIV. Jahrh. kl. Folio, s. Mone, Quellen und Forschungen 1, 147. — Die hieher gehörigen Lieder sind verzeichnet in Mone, Übersicht der niederländischen Volks-Literatur Nr. 196. 197. 199.

I. Bl. 44<sup>a</sup>. 146 Verse, jedes Wort mit 12 Versen glossiert, je vier Verse durch Gleichreime verbunden:

*Ave*, vrouwe vol ghenaden,  
nu moeti ons staen in staden  
ende in alre noot beraden,  
want wi sere sijn gheladen. —

II. Bl. 74<sup>a</sup>. 52 Verse, jedes Wort mit 4 Zeilen glossiert:

*Ave*, vrouwe vol alre eren,  
der menschen troost, der inghel lof,  
daer god in daelde naer sijn begheren,  
schut mi alle sonden of!

III. Bl. 86<sup>b</sup>. 60 Verse, jedes Wort mit 4 Gleichreimen glossiert:

*Ave*, ghi sijt uutvercoren,  
vrouwe ende rose sonder doren,  
want sonder u bleven wi verloren,  
ter goeder tijt wordi gheboren.

11) 1052 Verse, gedruckt nach einer v. Hulthemschen Hs. in Phil. Blommaert, oudvlaemsche gedichten III. deel blz. 131—142. Außer den Worten der Vulgata sind darunter auch andere lat. Verse mit niederl. gereimt.

Noch in die Zeiten der Vaganten fällt auch ein Gedicht ¶ Nr. 13.

Ein kint ze trôste ist uns gesant

Als die Vaganten von Seite der Kirche in ihrer Ausgelassenheit beschränkt wurden<sup>12)</sup> und vor dem fahrenden Volke, den Spielleuten und Gauklern nicht mehr als besonderer Stand (*ordo vagorum*) sich geltend machen konnten und somit auch ihre Poesie erlosch, fing man an in dieser wunderlichen Sprachmengerei geistliche Lieder zu dichten. Das älteste derselben ist wol unstreitig das Weihnachtslied ¶ Nr. 14. 15.

*In dulci iubilo.*

Im Leben des Suso († 1365), einer Hs. des XIV. Jahrhunderts, wird erzählt, wie eines Tages zu Suso himmlische Jünglinge kamen, ihm in seinen Leiden eine Freude zu machen; sie zogen den Diener bei der Hand an den Tanz, und der eine Jüngling fing an ein fröhliches Gesänglein von dem Kindlein Jesus, das spricht also:

*In dulci iubilo etc.*<sup>13)</sup>

Erst im XVII. Jahrhundert fing man an, dies Lied dem Petrus Dresdensis zuzuschreiben, ohne dafür auch nur einen Beleg beizubringen, und das wurde dann gläubig von allen Litteratoren bis auf unsere Tage nachgeschrieben.

Petrus von Dresden stand nach dem Zeugnisse des Äneas Sylvius<sup>14)</sup> mit Jacobus von Misa in Verkehr. Da nun dieser böhmische Lieder in die römische Liturgie einzuführen suchte, so ist sehr wahrscheinlich, dass man auch dem Petrus von Dresden ähnliche Bestrebungen für das Deutsche später andichtete. So sagt Tobias Schmidt im J. 1656 in seiner *Chronica Cygnea* I. Th. S. 412 von unserm Petrus, den er seit 1420 Schulmeister zu Zwickau sein lässt: „So wird auch von ihm gemeldet, dass er ihm vorgenommen, deutsche Lieder zu machen und in der Kirchen einzuführen; weil aber dieses der Römischen Kirchen Gebrauch zuwider, sei es ihm nicht zugelassen worden; darauf habe er die Sache lassen für den Papst selbst kommen,

12) S. meine Geschichte des deutschen Kirchenliedes §. 10, Anm. 2.

13) Heinrich Suso's, genannt Amandus, Leben und Schriften von Melchior Diepenbrock (Regensburg 1829) S. 19.

14) Hist. Bohem. c. 35. Gieseler Kirchengesch. II. Bandes 4. Abth. S. 240, Anm. d.

welcher ihm auf inständiges Supplicieren und Anhalten so viel vergünstiget, solche Lieder zu machen, darinnen Deutsch und Latein unter einander, welches er auch gethan.“ Ich kann und mag die Sache nicht weiter verfolgen. Einer der neuesten sächsischen Historiker, H. G. Hasse, behandelt im 50. §. seines Abrisses der meißnisch-albertinisch-sächsischen Kirchengeschichte (Leipzig 1846) auch den Peter von Dresden und citirt viele Schriften, die er doch wol alle zu Rathe gezogen hat, bringt aber in Bezug auf unser Lied auch weiter nichts heraus als: „Man schreibt ihm die Lieder puer natus in Bethlehem, in dulci iubilo u. a. zu.“

Schon zu Anfange des XVIII. Jahrhunderts hegte man gelinde Zweifel an der Autorschaft des Petrus Dresdensis. Joh. Caspar Wetzel in seiner Liederhistorie I. Th. (Herrnstadt 1719) S. 182 sagt: „Es wird zwar in der Vorrede des kleinen Leipziger Gesangbuches A. 1693 gedacht, dass der berühmte Rector zu Zwickau, Christian Daumius, MSta membranacea gehabt habe, welche noch vor Petri Dresdensis Zeiten geschrieben gewesen, darunter denn auch das Lied: *In dulci iubilo* mit gestanden; und Herr Dr. Finck in der Vorrede über das Cob. GB. A. 1622 gestehet auch, dass es ein uraltes Lied, und vor Johann Hussen sei gesungen worden; dahingegen bekannt, dass Huss älter gewesen als Petrus von Dresden. Andere nennen daher den auctorem des Lieds Petrum de Mladonowicz, und meinen, es sei aus Confusion der Vornamen Petrus Dresdensis davor gesetzt worden. Allein es sind alles nur Muthmaßungen und mag das Lied gemacht haben wer da wolle, so muss er in Anrufung der Jungfrauen Maria noch ein eifriger Papist gewesen sein.“

In die letzte Zeit des XIV. Jahrhunderts gehören dann noch einige Grabschriften, in denen lateinische mit deutschen Versen abwechseln: ¶ Nr. 17 auf Friedrich den Streitbaren, Markgrafen von Meißen, † 1380 und ¶ Nr. 18 auf seine Gemalin, Katharina von Henneberg, † 1397; ferner auf Peter Wise ¶ Nr. 16 in der Kirche zu Doberan.

Im Anfange und gegen Mitte des XV. Jahrhunderts begegnen wir zwei namhaften Dichtern: Muscatblut und Heinrich von Laufenberg, die wahrscheinlich durch das *In dulci iubilo*

zu ähnlichen Liedern veranlasst wurden, wenigstens der erstere. <sup>15)</sup>

Muscatblut ein Laie, der seit 1415 bis um 1440 <sup>16)</sup> an den Höfen der Fürsten in den Tönen der Meistersinger sang und selbst neue erfand, mochte sich nicht wenig darauf zu gute thun, dass er so viel vom Latein wusste, dass er es als gelehrten Zierrat in seine Verse einweben konnte. Eine Strophe mag genügen, s. ¶ Nr. 19.

Heinrich von Laufenberg <sup>17)</sup>, ein gelehrter Priester zu Freiburg im Breisgau und seit 1445 Mönch zu Straßburg, war ein begabterer und vielseitiger Dichter als Muscatblut. Seine Lieder sind bald in den einfachen Rhythmen der Volkslieder, bald in den künstlichen Meistersängertönen, theils selbständige,

15) Muscatblut scheint das *In dulci iubilo* nicht nur gekannt zu haben, sondern auch nachzuahmen. In einem seiner Lieder: Ein jungfrau aller tugent\*), dessen 7. und 8. Strophe mit lateinischen Versen durchwebt ist, heißt es in der 7:

*O dulcis spes in thronis,  
tu vellus Gideonis,  
tu sponsa Salomonis,  
du brachtest alpha et o!  
fro süll wir mit dir wesen,  
seit du sein bist genesen,  
von dir wir singen und lesen  
omnes in iubilo.*

und in dem Liede: Maria müter, reine magt\*\*), endet die 4. Strophe, die einzige mit lat. Versen, also:

seit alle fro,    singt *iubilo*    *alpha et o*,  
den hochgelobten herren!  
*Christus Jesus,    paraclitus,    altissimus*,  
die süll wir billich eren!  
die dri in ein geboren sint,  
der alte got ein junges kint  
als man das vint.    vor esel, rint  
in kaltem wint  
tet in ein meit geben.

16) E. von Groote Vorrede zu seiner Ausgabe der „Lieder Muskatbluts“ (Köln 1853) S. IV ff.

17) S. meine Geschichte des deutschen Kirchenliedes 2. A. §. 9.

\*) v. Groote's Ausg. Nr. 26. Haltaus S. 96.

\*\*) v. Groote Nr. 27. Haltaus S. 99.

theils Umdichtungen und Übersetzungen. Es war bei ihm wol nicht Prunken mit Gelehrsamkeit, sondern die Lust an künstlichen Spielereien, wie sie der mönchische Sinn von jeher liebte. Drei seiner Lieder, welche ihm in den Handschriften zugeschrieben werden, gehören der Mischpoesie an.

In dem Weihnachtsliede ¶ Nr. 20 hat er zu Anfange jeder Strophe den Anfang eines Kirchenhymnus angebracht<sup>18)</sup>:

Puer natus in Bethlehem  
 Conditor alme siderum  
 Veni redemptor gentium  
 Verbum supernum prodiens  
 Vox clara ecce intonat  
 Christe redemptor omnium  
 A solis ortus cardine  
 Agnoscat omne seculum  
 Corde natus ex parentis  
 A patre unigenitus  
 Hostis Herodes impie  
 Quod chorus vatium  
 Gloriate domine

In dem Marienliede ¶ Nr. 21 ist der bekannte Hymnus (Daniel Thes. I, 204)

1. Ave maris stella  
 dei mater alma  
 atque semper virgo,  
 felix celi porta.
2. Sumens illud ave  
 Gabrielis ore,  
 funda nos in pace,  
 mutans nomen Eve.
3. Solve vincla reis,  
 profer lumen cecis,  
 mala nostra pelle,  
 bona cuncta posse.

---

18) In einem spätern Hymnus de S. Nicolao de Rupe, von Heinrich von Gundelfingen 1489 gedichtet, (s. Acta Sanct. Mart. T. III. p. 439) schließt jede Strophe mit dem Anfange eines alten Hymnus, s. Daniel Thes. I, 281, so auch in dem Hymnus de Sancta Anna, daselbst I, 288.

4. Monstra te esse matrem,  
sumat per te precem  
quī pro nobis natus  
tulit esse tuus.
5. Virgo singularis,  
inter omnes mitis,  
nos culpīs solutos  
mites fac et castos.
6. Vitam presta puram,  
iter para tutum,  
ut videntes Iesum  
semper collemur.
7. Sit laus deo patri,  
summo Christo decus,  
spiritui sancto  
honor trinus et unus.

lateinisch und deutsch erweitert und zwar dermaßen, dass jeder lateinischen Verszeile eine neue lateinische mit einem Reime hinzugefügt wird, und nach jeder lateinischen eine deutsche folgt, wovon je zwei mit dem Reime verbunden sind, so dass also aus einer vierzeiligen Strophe des alten Hymnus 16 Verszeilen geworden sind.

In dem Marienleich ¶ Nr. 22 geht unregelmäßig Latein und Deutsch durch einander und reimt auch mitunter auf einander. Die vielen Wörter auf *-ieren*, *-ieret*, alle im Reime: *pusonizieren*, *discantieren*, *conplacieren*, *hofieren*; *elegieret*, *ministrieret*, *unmovieret*, *occultieret*, *florieret*, *pacificieret*, *intönieret* — sind mit eins der frühesten Beispiele, wie diese schon für das Romanische<sup>19)</sup>

19) Tannhäuser, ein höfischer Dichter aus der zweiten Hälfte des XIII. Jahrh. hat in zweien seiner Gedichte viel Romanisches, z. B. v. d. Hagen 2, 84.

Si gap mir an ir den pris,  
daz ich wære ir *dulz amis*  
mit dienste disen meien,  
dur si sô wil ich reien.  
Ein *fôres* stünt dâ nâhen,  
al dar begunde ich nâhen,  
dâ hôrte ich mich empfâhen  
die vogel alsô sîze:  
sô wol dem selben grûze!  
ich hôrte dâ wol *schantieren*,  
die nahtegal *toubieren*.

übliche Endung in die deutsche Sprache eingeführt wurde, woraus denn das abscheuliche Kauderwelsch des XVII. Jahr-

al dâ müste ich *parlieren*  
 ze rehte wie mir wære,  
 ich was âne alle swære.  
 Ein *riviere* ich dâ gesach,  
 durch den *fôres* gienc ein bach  
 ze tal über ein *plâniure* ff.

W. Wackernagel sucht diese Wälscherei in seinem theuern kleinen Buche: Altfranzösische Lieder und Leiche (Basel 1846) S. 195 also zu erklären:

„Was jedoch eine Hauptsache war und Folge einer Hauptsache, das waren auf Anlass der französischen Formen des Ritterthums die französischen Formen des höfischen Lebens überhaupt und mit ihm der höfischen Rede. Gleich das Wort *hövisch* selbst und sein Gegensatz *törperlich* gaben in Begriff und Ausdruck nur die französischen *courtois* und *vilain* wieder. Und indem die ganze Kunstsprache der Turniere und sonst des Ritterwesens auch in Deutschland die französische blieb (*turnei buhurt tjost poinder puneiz sarjant garzûn crîe, harnasch halsbere spaldenier härsenier vintâle zimier, ravit rabine walap leischieren covertiure* u. a.), indem sich vornehme Herren vielleicht wirklich mit Franzosen umgaben, damit ihre Kinder deren Sprache lernten (Eraclius S. 562 ff.), gewöhnte man sich in jeglichem Verkehr die feinere Bildung, die man besaß oder vorgab, durch zahlreich eingemischte französische Worte und Phrasen zu bezeichnen (vgl. Thomasin's Vorrede zu seinem Welschen Gast). Leute geringeren Standes, die sich aber etwas dünkten, machten auch dies den Herren nach (v. d. Hagen 2, 80<sup>b</sup>. Helmb. 726). Namentlich dergleichen doppelt unberufene Pralerei mag der Tannhäuser im Auge haben, wenn er in zweien seiner Gedichte (v. d. Hagen 2, 84 ff. 87 ff.) mit unverkennbar bloß parodierendem Spotte ein welsches Wort auf das andre häuft; in ähnlicher Art hat auch die Sprachmengerei Wolframs von Eschenbach mehr etwas Übermüthiges und schalkhaft Neckendes als dass er schön damit thun will — — Aber den Rheinländern, die der Marner deshalb verspottet (v. d. Hagen 2, 241<sup>a</sup>), aber dem rheinischen Dichter Gottfried von Straßburg war es ernst mit der fremden Zierlichkeit, und ihnen, die den Franzosen näher wohnten, zugleich natürlicher; wie nun gar Johann von Brabant es selbst kaum merken mochte, dass er so manch französisches Wort in den Mund nahm. Am Niederländischen ist deren überhaupt eine Unzahl hangen geblieben, für immer und bis jetzt: die hochdeutsche Sprache hat das meiste davon glücklich wieder ausgestoßen.“

Zu Anfange des XVII. Jahrhunderts nahm diese Wälscherei in Deutschland recht überhand. Es war dabei aber nirgend eine Parodierung unberufener Pralerei mit feiner Bildung im Spiele noch Verhöhnung fremdländischer Art und Weise, sondern Alles war ernst gemeint; dadurch wurde die Sache erst

hundreds und unsere neuere Salonsprache hervorging, zu deren Erklärung die Wörterbücher aller zahmen und wilden Völker fast nothwendig scheinen.<sup>20)</sup>

In dem Marienliede ¶ Nr. 23 kommt wieder eine andere Spielerei zum Vorschein. Von dem Hymnus *Verbum bonum et suave* (Daniel Thes. 2, 93) sind sämtliche lateinischen Reimwörter beibehalten und bis auf Str. 2, 6. 3, 1. 2. ist alles deutsch.

Das Marienlied ¶ Nr. 24 ist wahrscheinlich auch ein alter lateinischer Hymnus<sup>21)</sup>, der auf ähnliche Weise wie der vorige behandelt wurde. Die lateinischen klingenden Reime sind in den Versen 1. 3. und 6. beibehalten; dann ist noch eigenthüm-

recht ekelhaft und leider war sie nachhaltiger als die frühere höviseheit. Wahre Muster dieser unausstehlichen galanten Poesie sind die 18 Lieder in „Ander Theil, Deutscher Lieder mit drey Stimmen. Componiert vnd gesetzt Durch Nicolaum Zangium Röm: Kay: Mayt: Hoffdiener. Gedruckt zu Wienn in Oesterreich, bey Ludwig Bonnoberger, in der Lämblburschen, im Jahr, 1611.“  
4? Der kaiserliche Hofdiener Zangius singt:

Drum will nun ich      Ganz fleißiglich  
Venus-Schul *visitieren*,  
Ob ich möcht doch      Erlernen noch  
Höflich *gallanisieren*.  
O Amor frei,      *Praeceptor* sei  
Und lehre mich      Vernünftiglich  
Allzeit *gallanisieren*.  
Ja sie ist so *privilegiert*  
Und überall befreit,  
Dass ein *Gallan* mit Tugend gziert  
Und wahrer Höflichkeit,  
Wann er gleich würde *disgustiert*  
Und endlichen gar *corbisiert*,  
Solchen *Disgust*      Auch mit Verlust  
Vernünftiglich soll dulden.

Ferner:

20) Peregrinus Syntax (Friedr. Ferd. Hempel) hat in seinem Allgem. deutschen Reimlexikon 2. Bd. (Lpz. 1826) S. 96—110. 44 Spalten Verba in -ieren. Die auch dort angenommene Schreibung -iren ist falsch: -ieren gilt ja nicht bloß für das lat. -ire, sondern auch für -are, -ere und -ere und das romanische -er, und Laufenberg reimt das deutsche *smieren*: *hofieren* ff.

21) Ich vermag ihn nicht nachzuweisen, vielleicht theilt ihn Mone mit in der Fortsetzung seiner „Lateinischen Hymnen des Mittelalters“ aus einer Handschrift oder sonst woher.

lich, dass der vorletzte Vers fast durchweg lateinisch ist mit einem deutschen Reimworte.

Das Jesulied ¶ Nr. 25 zeichnet sich durch seine Einfachheit aus: die lateinischen Zeilen reimen, aber auch nicht einmal immer, mit einer deutschen, die zweite wiederholt sich und die erste lateinische kehrt am Schlusse jeder Strophe wieder.

In dem niederländischen Weihnachtsliede ¶ Nr. 26 ist die erste Hälfte jedes Verses lateinisch, die andere deutsch, in dem Marienleich ¶ Nr. 27 dagegen gehen regellos und bunt lateinische und niederländische Worte durch einander wie auch die Reime.

In allen diesen bisherigen Sprachmengselliedern des XV. Jahrhunderts, so sonderbar, geschmacklos und lächerlich sie uns auch heutiges Tages erscheinen, ist weder ein Scherz noch ein Spott beabsichtigt, in allen liegt der reine Wille, erbaulich zu wirken<sup>22)</sup>. Der weltliche Sinn aber, welcher sich der Geistlichkeit bemächtigt hatte und sogar in die Ringmauern der Klöster gedrungen und oft in schamlose Liederlichkeit und großartige Schwelgerei ausgeartet war, benutzte bald diese poetische Form, um seinen Muthwillen darin auszulassen. Die Entartung des sittlichen und ästhetischen Gefühls und der gänzliche Verfall des Mönchslebens tritt nicht sichtlicher zu Tage als in dem Liede ¶ Nr. 29.

*Deus in adiutorium meum intende!*

Hier sind meist Stellen aus den Psalmen (z. B. 69, 2. 94, 1. 109, 1. 118, 129. 129, 1. 138, 1.) und noch einige andere der Vulgata, so wie aus den Breviergebeten auf die empörendste Weise eingewebt und mit den unzüchtigsten Dingen in Beziehung gebracht. Sogar einzelne Worte beim Gottesdienste sind mit hineingezogen: *incline capita vestra* spricht der Priester in der Fastenzeit vor dem letzten Gebete am Schlusse der Messe; *flectamus genua* spricht der Diacon zu gewissen Zeiten, worauf das Volk antwortet: *levate*. Auch die Kirchenmelodien sind nicht verschont geblieben: *la re fa re ut* sind die Benennungen von Noten des alten Choralgesanges, wonach das Wort *gloria* in dem *Gloria in excelsis Deo* in der Messe gesungen wird.

Solche muthwillige Entweihung der heiligen Poesie darf uns um diese Zeit gar nicht mehr wundern, hatte man doch

<sup>22)</sup> So auch in der mystischen Prosa, wovon ein Beispiel unter ¶ Nr. 28.

schon etwas früher einen Psalm ebenso verwendet und die heiligen Klänge zum Lobe Gottes in den wilden Jubel der lustigen Brüder eingemischt. Der XCIV. (95) Psalm der Vulgata<sup>23)</sup> ist in einen förmlichen Trinkspruch eingewebt, freilich nur mit einzelnen Anfängen der Verse und mit einzelnen Sätzen: ¶ Nr. 31. Die Absicht, den Hörer zum Lachen zu bringen, ist zwar versteckt, aber doch unverkennbar: überall tönen die wohlbekanntem Worte des Psalms hervor und der Spott wird auf diese Weise nur um so gefährlicher. Freilich mag sich der Dichter das nicht so arg gedacht haben, doch darf es über solche Dinge zu allen Zeiten nur Eine Ansicht geben, und der harmlose Schluss des Gedichts kann uns mit der sonstigen Harmlosigkeit des Dichters nicht versöhnen:

*Gloria* dem der nu lebt so,  
daß er bi den lüten si fro!

Dieser schöne Psalm, der noch jetzt in den Metten täglich gesungen wird, war als Anfang des Breviers bekannter als mancher andere. Er wurde noch später zu einem ähnlichen Trinkspruche verwendet, wobei jener ältere dem Dichter vor-schwebte und hie und da von ihm benutzt wurde: ¶ Nr. 32.<sup>24)</sup>

23) 1. *Venite, exultemus domino, iubilemus deo salutari nostro.*

2. *Praeoccupemus faciem eius in confessione, et in psalmis iubilemus ei.*

3. *Quoniam deus magnus dominus, et rex magnus super omnes deos.*

4. *Quia in manu eius sunt fines terrae, et altitudines montium ipsius sunt.*

5. *Quoniam ipsius est mare, et ipse fecit illud, et siccam manus eius formaverunt.*

6. *Venite adoremus et procidamus et ploremus ante dominum qui fecit nos.*

7. *Quia ipse est dominus deus noster et nos populus pascuae eius et oves manus eius.*

8. *Hodie si vocem eius audieritis, nolite obdurare corda vestra, sicut in irritatione secundum diem tentationis in deserto.*

9. *Ubi tentaverunt me patres vestri, probaverunt et viderunt opera mea.*

10. *Quadraginta annis offensus fui generationi illi et dixi: semper hi errant corde. Et isti non cognoverunt vias meas.*

11. *Ut iuravi in ira mea: Si introibunt in requiem meam.*

(Biblia sacra sec. edit. vulgatam, Basil. 1578. 8<sup>o</sup>)

24) Derartige Trinklieder und Trinksprüche sind gewiss viele vorhanden gewesen. Die frommen Patres in und außer den Ringmauern der Klöster verachteten den Genuss des Weins keineswegs, viele verstanden sich trefflich darauf und tranken nicht allein viel, sondern auch gut. Das *Mihi est propositum in taberna mori* des Archipoeta ist nicht das einzige Zeugniß mün-

Eine solche Verwendung kirehlicher Gesänge und Gebete zu Laienscherzen finden wir auch noch außer Deutschland. So geschah es mit dem Vaterunser in den Niederlanden: ¶ Nr. 33.

Eine leichtfertige, putz- und gefallsüchtige Bauersfrau sitzt in der Kirche und betet das Vaterunser. Bei jeder Bitte spricht sie ihre weltlichen Gedanken aus, wie sie in Abwesenheit des Mannes das Korn verkaufen will, um sich hübsche Kleider und Schuhe anzuschaffen, dann im Putz auf den Tanzplatz zu gehen, dann ihrem Liebsten was Hübsches zu kaufen, endlich beim Weine sich mit schönen Gesellen zu belustigen. Offenbar ein Spottgedicht auf die Weiber, die nur in die Kirche gehen, um sich im Sonntagsstaat bewundern zu lassen, nicht aber um dem Gottesdienste andächtig beizuwohnen.

chischer Trinkseligkeit. Dem Trinken und dem Weine hat manches dankbare Mönchsgemüth ein Lied gesungen.

Bibit hera, bibit herus,  
 bibit miles, bibit clerus,  
 bibit ille, bibit illa,  
 bibit servus cum ancilla,  
 bibit velox, bibit piger,  
 bibit albus, bibit niger,  
 bibit constans, bibit yagus,  
 bibit rudis, bibit magus.

Bibit pauper et egrotus,  
 bibit exul et ignotus,  
 bibit puer, bibit canus,  
 bibit presul et decanus,  
 bibit soror, bibit frater,  
 bibit anus, bibit mater,  
 bibit ista, bibit ille,  
 bibunt centum, bibunt mille.

Carmina Burana ed. Schmeller p. 236.

Monachorum grex devotus,  
 omnis ordo, mundus totus  
 bibunt ad aequales potus  
 et nunc et in seculum.  
 Felix venter, quem intrabis,  
 felix lingua, quam rigabis,  
 felix os, quod tu lavabis,  
 et beata labia!

Wol lebten in der Geistlichkeit noch Männer, die das Sittenverderbniss in der Kirche und Laienwelt erkannten und ihm durch Beispiel, Lehre und Schrift abzuhelfen suchten. Den Ausbrüchen der unzüchtigsten Laune, wie sie in jenen Liedern vorkommen, hätten sie nur wirksam durch gleichen Spott und Hohn gegen die Frechheit und Zügellosigkeit begegnen können. Dem guten Willen aber fehlte der Witz, und dem Witz wiederum der gute Wille. Ein witziges Spottgedicht wie das vom *Mühlenselein* ¶ Nr. 34. ist darum eine so ganz vereinzelte Erscheinung. Ob das Gedicht, welches in die großen kirchlichen Bewegungen zu Anfange des XV. Jahrhunderts fällt, noch eine besondere Beziehung hat, lässt sich schwer ermitteln; wir können nur eine Satire darin finden auf diejenigen, die mit ihrem Lose unzufrieden, in dem was andere thun und treiben mehr Ehre und Glück sehen und endlich zu etwas überspringen, wozu sie gar kein Geschick haben. Ein Esel will nicht mehr Säcke tragen, sondern ein Priester werden. Er bereitet sich zum geistlichen Stande vor und fühlt sich recht behaglich in seinem neuen Berufe. Als er aber seine erste Messe gesungen hat, da kommt der Eseltreiber mit einem Prügel: Wann wurdest du ein Gelehrter! Warum betrügst du die Leute? Pack dich, wohin du gehörst, in die Mühle! Zu spät merkt der Esel, dass jedes Amt seine Plage hat und dass das, was man in der Jugend versäumt hat, sich in alten Tagen nur mühsam nachholen lässt; es giebt noch schwerere Lasten im Leben als Eselslasten!

Die Waffen solches Witzes standen nicht jedem zu Gebote; der trockene ernste Lehrton dagegen konnte sich keines Erfolges erfreuen.

So rügte Felix Hemmerlin, Propst am großen Münster zu Basel († vor 1464) die Sittenlosigkeit der Geistlichen: <sup>25)</sup>

*Sacerdotes dei viri*

geweiht nach priesterlicher art,

*sunt ligati loris diri,*

desglich da nie gesehen wart ff.

und ein langer *Planctus de ruina ecclesiae*, aus dem Ende des XV. Jahrhunderts, ¶ Nr. 35. mahnte die entarteten Geistlichen

25) Leonh. Meister's berühmte Züricher I. Th. S. 64.

zur Reue und Buße, um wieder einzukehren in ein Gott wohlgefälliges Leben.

Auch diese Stimmen, obschon sie in derselben Manier wie die unziemlichen Späße und unzüchtigen Schwänke verfasst waren, verhalten wie die reinlateinischen Strafgedichte des Carmeliter's Baptista Mantuanus († 1516)<sup>26)</sup> und anderer.

Die Geistlichkeit ließ sich in ihrer Genusslust nicht irre machen, sie lebte lustig in den Tag hinein und fand selbst bei Kirchweihen und Heiligenfesten eine willkommene Gelegenheit, sich auch poetisch zu ergötzen. Die Nachfolger der Vaganten, die fahrenden Schüler fanden sich da ein. Sie wussten durch ihr lustiges Wesen, ihre Lieder und Schwänke die geistlichen Herren angenehm zu unterhalten. Sie priesen den schon von den Vaganten scherzhaft verherrlichten heiligen Martin als Muster der Freigebigkeit: ¶ Nr. 36. Die Hörer ließen es an Essen und Trinken nicht fehlen, Weltpriester und Mönche aßen und tranken mit und sangen:

*et qui non bene biberit,*  
der sei in dem banne!

Bei dergleichen Trinkgelagen wurde dann die Lust immer wilder und der Spott immer frecher. Man scheute sich nicht mehr, Stellen aus der Vulgata, aus dem Brevier und den alten Kirchenhymnen in die weltlichen Verse einzumischen: ¶ Nr. 37.

Wol uf ir gesellen in die tabern!  
*aurea luce rutilat.*

Diese mönchische Spielerei in zweierlei Sprachen wurde übrigens auf allerlei Weise versucht, zur Belehrung und Erbauung, zum Scherz und zur Belustigung.

26) De horum temporum calamitatibus lib. III.:

— — Petrique domus polluta fluenti  
Marscescit luxu: nulla hic arcana revelo,  
Non ignota loquor, liceat vulgata referre.  
Sic urbes populique ferunt: — — —  
— — — — — ea fama per omnem  
Iam vetus Europam mores extirpat honestos:  
Sanctus ager scurris, venerabilis ara cinaedis  
Servit, honorandae Divum Ganymedibus aedes.  
— — — — — venalia nobis  
Templa, sacerdotes, altaria, sacra, coronae,  
Ignes, thura, preces, caelum est venale Deusque.

So brachte man im XIV. und XV. Jahrhundert den *Cisiojanus* in deutsch-lateinische Hexameter, die wol als *versus memoriales* zum Auswendiglernen dienen sollten; s. W. Wackernagel, Geschichte des deutschen Hexameters (Berlin 1831) S. 11 ff. z. B.

Trag sperber *Sixti*, fach wachtel *Bartholomaei*,  
 kauf holz *Johannis*, wiltu es haben *Michaelis*,  
 grap rüben *Adipe*, sä kraut *Vidi domo sedentem*,  
 iss gens *Martini*, trink win *per circulum anni*.

Auch machte man Vocabularien der Art, z. B. aus den Wörtern der Rechtssprache:

*Est feodus* lengut, *est depactacio* gedinge,  
*almasium seu mercipotus*, linkouf *tibi signat*, ff.

aus den Namen der Vögel:

*Pavus vel pabo* pfau *est*, *cignus tibi* swan *est*,  
*merula sit* droßel, nachtegal *signat philomena*,  
*sparulus sit* haselhün, *alauda* lerche, *picus* specht.

Aus dieser Zeit haben sich auch lateinische Spottverse erhalten, z. B. der sehr bekannte auf Westfalen:

*Hospitium vile*, grof brôt, dünn beir, lange myle  
*sunt in Westphalia: si non vis credere, lôp da.*

und über die Mark Brandenburg:

*Pisces, languores*, schorf, *febres atque dolores*,  
 strohdach, *knappcasei sunt hic in Marchia multi.*  
*et si videres nostras glaucas mulieres,*  
*nobiscum feres, si quid pietatis haberes,*  
*neque venires ad nos, quia sumus in insula Pathmos.*  
*et caveas tibi, quia grütwurst est etiam ibi.*

Auch unter den Federproben und Schreiberwitzen jener Zeit findet sich Manches was hieher gehört, z. B. in der Breslauer Hs. (XV. Jahrh.) IV. fol. 80. Bl. 54<sup>b</sup> steht zu Ende einer Sammlung lateinischer Predigten:

*Est pretium mihi* krank, *cum nil dabitur nisi* habdank.

Breslauer Hs. I. 4<sup>o</sup> 100 (1414):

*Est tribulus* distel, *-lum* stoßel, *-la quoque* flegel.

Breslauer Hs. II. 4<sup>o</sup> 34 (1427):

Ach ach ich was fro, do ich schreip *finito libro*.

Schwabenspiegel vom J. 1444 (Senckenberg Visiones p. 189):

*Explicit expliciunt!*

sprach die katz zu dem hunt,  
 die fladen sein dir ungesund.

Was bisher den Geistlichen zur Belustigung gedient hatte, wurde endlich zu ihrer Verspottung gesungen. In den Zeiten kurz vor der Reformation sang und druckte man fleißig das *Pertransivit clericus* ¶ Nr. 38. und ähnliche Schwänke ¶ Nr. 30. 39. 40.

Je mehr sich der Scherz und Spott der Mischpoesie bemächtigte, desto mehr schwand daraus aller Ernst. Die Liebhaberei früherer Zeit, lateinische und deutsche Verse in einem und demselben Gedichte unter einander zu mischen, scheint auch auf dem religiösen Gebiete jetzt ihre Endschafft erreicht zu haben. Die jetzt noch gedruckten Lieder der Art gehören wol noch dem XV. Jahrhundert an. Dahin rechne ich das lange Marienlied: 27)

*O virgo vite via,  
tu mundi spes Maria*  
und in dem tron,  
gewaltig aller mechte,  
der als himmels geschlechte  
ist underton ff.

In den ersten Jahrzehenden der Reformation, als die Religionsparteien sich am heftigsten und erbittertsten bekämpften, und auch die Poesie den Parteizwecken dienen musste 28), wurde auch die Mischpoesie mitbenutzt. In der trunkenen Mette ¶ Nr. 41. ist es nur darauf abgesehen, das Leben der Geistlichen, besonders der Mönche und ihre täglichen lateinischen Andachtsübungen lächerlich zu machen. Die Mette, der Anfang des Breviers wird hier vom 94. Psalme ab: *Venite exultemus domino* auf eine nur aus jenen Zeiten des überschwänglichen Glaubenseifers und blinden Religionshasses erklärliche Weise parodiert 29): aus dem Erbitten des Segens vom Präses des Chores:

27) Es besteht aus 7 Gesätzen, jedes Gesätz 30 Verse lang. Vollständig abgedruckt nach einem alten Drucke 4 Bl. 4<sup>o</sup> aus der ersten Hälfte des XVI. Jahrh.: „Das ist ein hüpsch lied vnd lobgesang von Maria der wirdigen vnd hymmelischen keyserin. Vnd ist in dem Vnerkanten thon“ in Körner's Marian. Liederkranz S. 264—270.

28) Vgl. Joh. Voigt, Über Pasquille, Spottlieder und Schmähschriften aus der ersten Hälfte des XVI. Jahrh., in v. Raumer's histor. Taschenbuche 1838. S. 321 ff.

29) Vor der Kirchentrennung in Deutschland wurden dergleichen Parodien nicht einmal von den Geistlichen als so etwas Gotteslästerliches betrachtet. Unter den Vagantendichtungen der bekannten Handschrift des Klosters

*Iube domine bene dicere* ist z. B. ein *Iube domine bene bibere* geworden, und um die beabsichtigte lächerliche Wirkung zu vermehren, werden nun noch deutsche Wörter auf *bibere* gereimt: wiedere, Gliedere, niedere.

Seit der Mitte des XVI. Jahrhunderts nahm dann diese poetische Sprachmengerei wieder ihren harmlosen Charakter an, wie sie ihn ursprünglich hatte. Die meisten Lieder dieser Art waren für mehrstimmigen Männergesang gesetzt; die lateinischen und deutschen Worte geriethen dadurch nur noch bunter durcheinander und ein gut eingeübter Vortrag ist gewiss von sehr erheiternder Wirkung gewesen. Es waren nur Trinklieder und Martinslieder, zu deren Absingung sich in den langen Winterabenden Zeit genug und auch Neigung fand. S. ¶ Nr. 42—45. 47. 48.

In der Studentenwelt erhielt sich aus dem Mittelalter auch diese Art Poesie neben der reinlateinischen.<sup>30)</sup> Das *Pertransivit*

---

Benedictbeuern ist das *Officium missae* zu einem *Officium lusorum* umgedichtet worden, s. Carmina Burana ed. Schmeller p. 248—250. So giebt es bei den Franzosen in früher Zeit *La Patenostre d'amours*, Barbazan Fabliaux et Coutes, éd. de Meon III, 441 u. dgl.

30) Einige dieser Lieder (wie 1—4) sind sehr alt, andere fallen in die Zeiten nach der Reformation, als sich das Universitäts-Leben deutscher und frischer gestaltete, noch andere gehören der neueren Zeit an. Die Melodien vieler sind wol aus dem Volksgesange entlehnt:

1. Ecce quam bonum
2. Mili est propositum  
in taberna mori
3. Dulce cum sodalibus  
sapit vinum bonum
4. Lauriger Horatius,  
quam dixisti verum
5. Edite, bibite, collegiales
6. Gaudeamus igitur
7. Filia, filia mea,  
visne habere sutorem?
8. O lector lectorum, dic mihi:  
quid est unus?
9. Vivant omnes hi et hac
10. Pro salute horum amicorum
11. Hoho, vivat! hoho, vivat,  
fraterna sanitas!

*clericus* hat sich in mündlicher Überlieferung Jahrhunderte lang fortgepflanzt und wird noch heutiges Tages auf mehreren Universitäten gesungen.

Im XVII. Jahrhundert verlor sich aus den bürgerlichen Kreisen die Kenntniß des Lateins und somit auch die Mischdichtung, beides verblieb nur den studierten Leuten, die vor der Philisterwelt damit prunkten wie mit einem besonderen Standesvorzuge. Auch jetzt entstanden noch neue Lieder der Art. So sangen die Studenten in den Ferien auf ihren Wanderungen, wenn ihnen das Geld, aber noch lange nicht der gute Humor ausgegangen war, ¶ Nr. 46.

*Dominum pastorem  
cum laude quaerimus.*

Auch andere Lieder mit eingemischten lateinischen Versen verdanken den Studenten ihre Entstehung. Noch aus der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts stammt ¶ Nr. 50.

Der Weintrunk erhält:  
Das lehrten die Welt  
Druiden, Barden und *Magi*.

Die Parodie des *In dulci iubilo* ¶ Nr. 49 mag etwas älter sein.

Auch bei den Trinkgelagen niederländischer Studenten gab es damals noch ähnliche Lieder. Dazu rechne ich ¶ Nr. 51.

Hier zitten wy *in gloria*  
en drinken daer *vinaria*.

Seit Anfang des XIX. Jahrhunderts gehört die deutsch-lateinische Mischdichtung zu den litterarischen Curiositäten. Nur in mündlicher Überlieferung lebt das Lied *Pertransivit clericus* noch fort; es ist das einzige derartige, welches noch in der Studentenwelt gesungen wird, andere, wie die bereits erwähnten ¶ Nr. 49. 50 werden wol in Commersbüchern noch gedruckt, niemand aber weiß sie zu singen.

Schwerlich lässt sich dies poetische Sprachmengsel so weit ins Leben zurückrufen, dass es dem Scherze dient wie im XVI. Jahrhundert. Wer jedoch Liebhaberei daran hat, wird auch durch die neuesten Erzeugnisse nicht unbefriedigt bleiben. Der

12. Poculum, poculum elevatum

13. Cerevisiam bibunt homines

14. Tobiae sum hirundo (nach einem deutschen Liede:

Ich heiß Tobias Schwalbe).

Baseler Professor Wackernagel, der bei seiner umfassenden Kenntniss der altdeutschen Sprache und Literatur schon im J. 1828 in seinen „Gedichten eines fahrenden Schülers“ 12 eigene mittelhochdeutsche Liebeslieder herausgab, hat nun drei artige deutsch-lateinische Trinklieder seinem „Weinbüchlein“ (1845) einverleibt. ¶ Nr. 54–56.

Sonst weiß ich weiter keine Beispiele nachzuweisen als zwei meiner eigenen Lieder ¶ Nr. 52. 53. Da diese jedoch in meinen Gedichten nur als „Lieder der Landsknechte unter Georg und Caspar von Frundsberg“ vorkommen, also eigentlich dem XVI. Jahrhundert angehören, so mögen sie als Erzeugnisse des XIX. ihre Rechtfertigung finden und sollen hier nicht weiter in Betracht kommen.

So schließt denn die kurze Geschichte einer langen wunderlichen Erscheinung, die uns auf dem Gebiete der Poesie jetzt geschmacklos und lächerlich vorkommt, früher aber im religiösen und geselligen Leben eine große Bedeutung erlangt hatte.

---

BELEGE.



¶ Nr. 1.

De Heinrico.

*Mittheilung des Dr. Oskar Schade.*

Das älteste Beispiel lateinisch-deutscher Mischpoesie wo Vers um Vers die Sprache wechselt ist ein Leich auf die Versöhnung Ottos I. mit seinem Bruder Heinrich im Jahre 941. Eccard ließ dieses Stück zuerst drucken aus einer Cambridger Handschrift in *Veterum monum. quaternio* p. 50. Seine lateinische Übersetzung, die er beifügte, zeigt wie er den Text mehrfach missverstanden; ebenso bezog er das Gedicht fälschlich auf Otto IV, dessen Bruder den Pfalzgrafen Heinrich und den Herzog Heinrich von Brabant. Eine reinere Textesgestalt lieferte W. Wackernagel in Hoffmanns Fundgruben für Gesch. deutscher Sprache und Litteratur 1830 Bd. I. S. 340 ff., ohne dabei die strofische Abtheilung zu beachten. Diese erkannte und zugleich dass das Gedicht ein Leich sei, Lachmann, über Singen und Sagen S. 4 in den Abhdlgen der Akad. der Wissenschaften zu Berlin 1833. Nach ihm haben in diesem Leich die Strofen 4, 4, 3, 3, 3, 4, 3, 3 Langzeilen. Eine abermalige Textrecension, die auf einer neuen Vergleichung der Hs. beruht, gab derselbe in Köpkes Jahrbüchern des deutschen Reichs unter der Herrschaft König Ottos I. (Berlin 1833) S. 96 ff. und bestimmte die Abfassungszeit des Gedichts näher, das nach Stellen wie Z. 9, nicht vor 962, also erst nach Heinrichs Tode entstanden sein könne, zugleich setzte er es in nähere Beziehung zu Heinrichs Unterwerfung, Weihnachten 941. Was die historische Wahrheit der im Gedichte geschilderten Scene anlangt und die unterschiedene Wendung die der Dichter der Sache zu Gunsten seines Helden gegeben, so vergleiche man darüber Köpke a. a. O. S. 98 und schon früher Grimm's deutsche Gram. 1. Aufl. 1. Theil Seite LX. von Hormayrs Archiv für Gesch. Kunst u. Litteratur 1823, S. 532. Ich stimme Lachmann bei, der das Gedicht nicht, wie Eccard und noch Wackernagel wollten, für ein Fragment gehalten hat. Nun folge meine Textesrecension, der ich ein paar metrische Bemerkungen vorausschiebe, die sich aber nur auf die zweite Hälfte der Langzeilen, die deutschen Verse, beziehn. Zweisilbiger Auftact mit Schweben der ersten Hebung auf den drei folgenden Silben findet sich in Z. 1 und 4; Schweben der ersten Hebung auf den vier ersten Silben in Z. 25 und wol auch in Z. 16 *her leida in' in thaz godes hus, wo ina in in* beim Lesen zu kürzen wie Z. 18 *ena in en*. Ferner findet sich Schweben der ersten Hebung auf den drei ersten Silben in Z. 27. Zweisilbige Auftacte bekennen die Zeilen 1, 3, 4, 15, 17, 21 über die erstgenannte metrische Eigenthümlichkeit vgl. in meiner *Crescentia* die Anmerkung zu Strofe 196.

## DE HEINRICO.

- Nunc almus assis filius*  
*benignus fautor mihi,*  
*de quodam duce,*  
*qui cum dignitate*  
 5 *Intrans nempe nuntius*  
*'cur sedes, infit, Otdo,*  
*hic adest Heinrich,*  
*dignum tibi fore*  
*Tunc surrexit Otdo*  
 10 *perrexit illi obviam*  
*et excepit illum*  
*Primitus quoque dixit*  
*ambo vos aequivoci,*  
*nec non et sotii,*  
 15 *Dato responso*  
*conjunxere manus.*  
*petierunt ambo*  
*Oramine facto*  
*duxit in concilium*  
 20 *et omisit illi*  
*praeterquam regale,*  
*Tunc stetit al thiū sprākha*  
*quicquid Otdo fecit,*  
*quicquid ac omisit,*  
 25 *Hic non fuit ullus,*  
*nobilibus ac liberis,*  
*cui non fecisset Heinrich*
- therô êwigerô thiernân,  
 thaz ig iz cōfân muozi  
 themo hêron Heinriche,  
 thero Beiaro riche bewarôde.  
 then keifar manôda her thus.  
 ther unfar keifar guodo?  
 bruother hera kuniglich,  
 thir selvemo ze fine.'  
 ther unfar keifar guodo,  
 inde vilo manig man  
 mid michilôn êrôn.  
 'willicumo Heinrich,  
 bêthiu goda endi mî,  
 willicumo fid gî mî.'  
 fane Heinriche fô scôno  
 her leida ina in thaz godes hûs:  
 thero godes genâthôno.  
 intfieng ena aver Otdo,  
 mit michelôn êrôn  
 fô waz fô her thâr hafôde  
 thes thir Heinrich ni gerâde.  
*sub firmo* Heinriche.  
 al geried iz Heinrich:  
 ouch geried iz Heinrich.  
 (thes hafôn ig guoda fulleist,  
 thaz thid allaz wâr is)  
 allero rehto gilich.

Die Handschrift: Nunc almus thero ewigero assis thiermun filius. Ebenso Eccard, nur thiernum. Die Verbesserung, der auch Lachmann folgt, ist von W. Wackernagel. 2. cofon Wack. 3. herin Wack. Heinriche die Hs. Heinriche Wack. Lachm. 4. bewaroda Wack. 5. namoda Wack. mit der Hs. manôda ist von Lachm. hergestellt. 6. sedis die Hs. und Wack. inquit Wack. keifaro die Hs. keifar Wack. Lachm. 7. hic enim adest Wack. bruother hero, kuniglich Wack. Lachm. bemerkt dass man für hera der Hs. thîn erwarten sollte. 8. dignum tibi fore thir selve moze fine ist die Leseart der Hs. die Lachmann für unverständlich hielt. Wack. vermuthete dignum tibi fare thit selve mare. Man braucht aber keinen Buchstab zu ändern und nur

mo zum vorhergehenden Worte zu ziehen um das Richtige zu erhalten. Der *Infin. fore* ist deutsche Construction und wird auch durch das folgende *ze fine* gehalten und erklärt. Für *ze fine* (= *ze wefenne*) wäre die gebräuchlichere Schreibart *ze finne* vgl. Graffs Sprachsch. I. S. 483 oben. Die Stelle heißt sonach 'dein Bruder Heinrich ist da, um dir werth und angehörig zu sein (ein dir Werthes), dir selber es zu sein.' Die zweite Vershälfte ist nur weitere Fortspinnung des *tibi fore* der ersten: 'er will ganz dein eigen sein und bleiben.' 11. *illum* Hs. Wack. Lachm. Die Aussprache *illom*, so wie Z. 19 *conciliom*, wenn auch die Hs. beides nicht gibt, verlangt der Reim. mit Wack. *mihilon* die Hs. und Lachm. 12. *Heinriche* Wack. 13. wol durch einen Druckfehler ist in Lachmanns Textesrecension bei Köpke über das *e* in *bethiu* kein Circumflex gesetzt. *inde* Wack. 14. *socii* Wack. *fid i gi mi* die Hs. schon von Wack. gebessert. 15. *d. resp. bono* Wack. *fcone* die Hs. 17. *genatheno* die Hs. 18. *Int siegena* die Hs. *intfiegena* Wack. 19. *michilon* Wack. 20. *amisit* die Hs. *commisit* Wack. *omisit* Lachm. *hafede* Wack. 21. *praeterquod* die Hs. Wack. setzte was im Texte steht, ebenso Lachm. *gerode* Wack. 22. diese Zeile scheint noch nicht ganz in Ordnung zu sein. 23. *Heinrich* die Hs. Lachm. 24. *commisit* Wack. *Heinriche* Hs. Lachm. 26. *nobilis ac liberis* die Hs. *nobilis ac litteris* Eccard. *novellis ac litteris* Wack. was im Texte steht ist von Lachmann. *thit* Wack.

## ¶ Nr. 2.

## L i e b e s l i e d .

1. Ich was ein kint sô wol getân,  
*virgo dum florebam,*  
dô prîste mich diu werelt al,  
*omnibus placebam.*  
R. *Hoy et oe!*  
*maledicantur tilię*  
*iuxta viam positę!*
2. Já wolde ich an die wisen gân  
*flores adunare,*  
dô wolde mich ein ungetân  
*ibi deflorare.*
3. Er nam mich bî der wîzen hant,  
*sed non indecenter,*  
er wiste mich die wise lanc  
*valde fraudulententer.*
4. Er greif mir an daz wîze gewant  
*valde indecenter,*  
er vúrte mich bî der hant  
*multum violenter.*
5. Er sprach: vrowe, gê wir baz!  
*nemus est remotum. —*  
dirre wec der habe haz!  
*planxi et hoc totum.*
6. Ez stât ein lînde wol getân  
*non procul a via,*  
dâ hab ich mîne harpfe lân,  
*tympanum cum lyra.*
7. Dô er zû der linden kam,  
*dixit: sedeamus!*  
diu minne twanc sêre den man:  
*ludum faciamus!\*)*

\*) Die drei übrigen Strophen s. Carmina Burana ed. Schmeller p. 275.  
v. d. Hagen Minnesinger 3, 447. Hs. 1, 3 do brist mich diu werlt al —  
3, 3 diu wise lanch — 7, 1 chom —

## ¶ Nr. 3.

## L i e b e s l i e d .

1. *Virgo quędam nobilis,*  
 diu gie ze holze umbe rıs.  
 dô si die bunde dô gebant,  
     R. Eia, heia! wie si sanc!  
         cicha, cicha! wie si sanc!  
         *vincula, vincula,*  
         *vincula rumpebat.*
2. *Venit quidam iuuenis,*  
*pulcher et amabilis,*  
 der zetrante ir den brıs.
3. Er vienc si bı der wızen hant,  
 er vürt si in daz vogel sanc.  
 . . . . .
4. *Venit sive aquilo,*  
 der warf si verre in einen lô,  
 er warf si verre in den walt.

Carmina Burana ed. Schmeller p. 216 et 217. — v. d. Hagen Minnesinger  
 3, 447. — Hs. 2, 3. zetrant — 4, 1. swe — 4, 2. loch. — v. d. Hagen  
 1, 3. die bürde — v. d. Hagen 1, 7. rumpebant — Schmeller 4, 1. sive.

---

## ¶ Nr. 4.

## L i e b e s l i e d.

1. *Stetit puella*  
*rufa tunica.*  
*si quis eam tetigit,*  
*tunica crepuit. Eia!*
2. *Stetit puella*  
*tanquam rosula,*  
*facie splenduit*  
*et os eius floruit. Eia!*
3. *Stetit puella,*  
bî einem boume,  
*scripsit amorem*  
an eine loubē.
4. Dar chom Venus alsô fram,  
*caritatem magnam*  
hôte minne  
bôt si ir manne.

Carmina Burana ed. Schmeller p. 210. v. d. Hagen Minnesf. 3, 446.

## ¶ Nr. 5.

## L i e b e s l i e d.

*Floret silva undique :*  
nâch mîme gesellen ist mir wê.  
grûnet der walt allenthalben:  
wâ ist mîn geselle also lange?  
der ist geriten hinnē.  
owê, wer sol mich minnen?

Carmina Burana ed. Schmeller p. 188. v. d. Hagen Minnesinger 3, 444.  
— Hs. 4. alsenlange.

## ¶ Nr. 6.

## S t r a f l i e d.

1. *Audientes audiant!*  
 diu schande vert al über daz lant,  
*querens viles et tenaces;*  
 si hât sich vermezzen des,  
*quod velit assumere*  
 die bæsen hêrren, swie ez ergê,  
*ad perdendum in Dothaim:*  
 nû hin, nû hin, nû hin, nû hin!
2. *O liberales clerici,*  
 nû merkent rehte, wie dem sî:  
*date, vobis dabitur!*  
 ir sült lân offen iuwer tür  
*vagis et egentibus,*  
 sô gewinnet ir daz himel hûs  
*et in perenni gaudio*  
 alsus alsô, alsus alsô!
3. *Sicut cribatur triticum,*  
 alsô wil ich die hêrren tûn:  
*liberales cum cribro,*  
 die bæsen wîsen in daz strô,  
*viles sunt zizania:*  
 daz sie der tievel alle erslâ  
*et ut in evum pereant!*  
*avoy, avoy, alez avant!*
4. *Rusticales clerici*  
*semper sunt famelici,*  
 die geheizent und lobent vil  
 und loufent hin zer schanden zil.  
*quisquis colit et amat*  
 daz in sîn art gelêret hât,  
*natura vim non patitur:*  
 hin vür, hin vür, hin vür, hin vür!

Carmina Burana ed. Schmeller p. 73. 74. v. d. Hagen Minnesinger 3, 448.

Jac. Grimm, Gedichte des mittelalters auf künig Friedrich I. den Staufer S. 233. Hs. 1, 8. nur dreimal nu hin — 2, 2. nu merchant wie deme si — 3, 4. die bæsen risent in daz stro — 3, 6. erslahe — 3, 8. avanz — 4, 3. vnde — 4, 4. loufen — 4, 8. hin vur (und so immer). Grimm 1, 2. uberz lant — Grimm 1, 6. swiez ergê — Grimm 1, 7. ad prodendum — Schmeller 1, 7. in Dothain — Grimm 3, 4. die [bie] bösen wîsent — Schmeller 3, 5. vilis sunt zizania.

## ¶ Nr. 7.

## GENS SINE CAPITE.

Nach der Textesrecension des Dr. Oskar Schade.

Zuerst mitgetheilt von Flacius in seinem Werke *Varia doctorum piorumque virorum, De corrupto Ecclesiae statu, Poemata, Ante nostram aetatem conscripta: etc. Cum praefatione Mathiae Flacii Illyrici. Basileae (1556)* daselbst pag. 396 *ex vetustissimo quodam codice*, wie er sagt. Nach einer andern Handschrift hat dieses Stück darauf C. Barth drucken lassen in seinen *Adversarien lib. XXXIV. cap. XVII. pag. 1575 fg.* mit der Überschrift *Rythmus Latino Germanicus aevi Medii in publicum datus, unde patere possit iudicium illorum temporum, non sine ingenii acumine proditum.* Darauf schreibt Barth folgende einleitende Worte: *Dum nihil Antiquitatis, quod in nostram venerit potestatem, interire volumus, inepta etiam atque barbara quaequam ab interitu vindicamus ut ludo nostro satisfiat vel istoc modo. Hodie venit in manus nostras Rythmus hic, sive alio nomine censi velis, Latino Germanicus, quem descriptum huc conjeci, ut delectet nonnullos, quibus nihil tale est injucundum. Scriptus autem est in membranam anno CIO.CCLIX in Carthusia sive alio caenobio prope Argentinam.* Nach dieser Einleitung gibt Barth das Stück selbst und fügt dann noch folgendes hinzu: *Poterant carere aucti et eruditi homines hoc monumento, mihi tamen caussae sunt, cur editum, et quidem hoc potissimum in loco, voluerim; quas si quis non viderit, voluerit autem scire, ex nobis percontetur, non erit nostri praepositi tam ignarus, aut etiam, ut spero, adversarius. Es ist diese Handschrift, aus der Barth das Stück mittheilt, höchst wahrscheinlich der in Straßburg befindliche Codex C. VI. 7. der ehemaligen Universitätsbibl. vgl. Graffs Diutisca I. Bd. S. 323.*

	<i>Gens sine capite</i>	mac keinem rât geschaffen.
	<i>imperium vacat capite,</i>	sô hânt kein houpt die pfaffen.
	<i>propter quod schisma vertitur</i>	in der eristenheite diet,
	<i>chrisma per hoc destruitur.</i>	ieder luogt ze wem er sich biet.
5	<i>nescimus in quo stat veritas</i>	oder waz wir suln halten,
	<i>honor et prosperitas</i>	weln sich von uns schalten.
	<i>huc usque habuimus</i>	lop und ouch vil êren,
	<i>quae jam perdidimus:</i>	unser leben wil sich verkêren.
	<i>jura iniusticiae</i>	machent sie ze rehte;
10	<i>usurae, avariciae</i>	sîn wir worden knechte.
	<i>magnum malum oritur</i>	undern gelêrten liuten.
	<i>justicia jam moritur:</i>	day wil ich iu betiuten.
	<i>capita apostolica</i>	wellen nû gîtes gern:
	<i>propter quae gens catholica</i>	enwil sîn ouch niht enbern.
15	<i>dicit acarus laicus</i>	‘muoz ich in die helle,
	<i>tunc summus apostolicus</i>	wirt ouch mîn geselle.’

	<i>causa avariciae</i>	machet den ungelouben,
	<i>perversor est justicie:</i>	daꝛ sehen wir mit ougen.
	<i>vicarius dei unus sit</i>	und sol ouch niht mêr werden.
20	<i>inauditum est quod modo fit:</i>	ir sint zwêne ûf erden.
	<i>uterque eorum cogitat</i>	wie er gewaltie blibe;
	<i>reges barones rogitat,</i>	daꝛ man in niht vertribe.
	<i>in diversis provinciis</i>	sendent sie legâten
	<i>cum perversis nunciis</i>	die den hêrrn suln râten.
25	<i>'adhaere mihi, supplico:</i>	enwiltu niht, sô solte.
	<i>quodquod petis, trado</i>	von silber unt von golde;
	<i>dignitates, beneficia</i>	lihieh dinen kinden.'
	<i>sic iterum avaricia</i>	machet schende liute blinde.
	<i>et sic seducti domini</i>	volgen keinem lêrer,
30	<i>adhaerent perverso homini,</i>	der cristenheit verkêrer.
	<i>est nobis hic dubium,</i>	weder sitze von rehte:
	<i>patet deo nubium,</i>	swedern er füege ze knechte.
	<i>generalia concilia</i>	hielten vor die alten,
	<i>praevenerunt similia</i>	und wertenz mit gewalte.
35	<i>duces, imperator, reges</i>	hulîen in wider stân,
	<i>jus canonicum et leges</i>	liêzen sie für sich gân:
	<i>deposuerunt malignum.</i>	wart einer ze bápste gesazt,
	<i>sistebat justum dignum</i>	unde hielten in fast.
	<i>nunc non habet locum</i>	sollich listekheit.
40	<i>de fide faciunt jocum</i>	die prelâten der cristenheit.
	<i>derident nos Judaei</i>	unde sprechent durch ir spot
	<i>'sequaces Jesu dei</i>	brechent vaste sîn gebot.
	<i>non potestis perire,</i>	(ir sint alle gotes kint)
	<i>nec in infernum ire,</i>	wande zwêne bápste sint
45	<i>qui a peccatis vestris</i>	mugent iuch enbinden hie.
	<i>vos locat in caelestis,</i>	ir wizzet selber wie.'
	<i>hunc risum avertas,</i>	hêrre got von himelrieh!
	<i>iniquorum corda convertas,</i>	mach uns alle gelich
	<i>in fide concordare,</i>	beidiu hie unde dar
50	<i>nos velis locare</i>	an der engelischer schar!

Bei Flacius gehen vor Zeile 1 noch folgende zwei Verse her

Scandala noua cape, quia facti sunt duo Papæ,

Et duo reges perverterunt undique leges.

1. keinen Barth. rath B. radt Flacius. 2. Imp. vacat, sapite, sie han k. haupt d. pf. Fl. so handt k. hopt d. Pf. B. 3. per quod schisma Fl. Christenheit B. Fl. diet fehlt bei B. 4. Jder-

man lügt zu wem ehr Bret. B. Schaw ieder mā zū wē er sich biet. Fl. 5. Nescius B. oder fehlt bei Fl. was sollen wir haltē. Fl. 6. wendt sich Fl. Will sich von vnsz spalten. B. 7. h. u. nos hab. Fl. 8. quod ab hinc iam perdimus, wir müssen vns verkehren. Fl. 9. i. iniustitiā Fl. machen sie zū recht Fl. machet man zurechte B. 10. auaritiā Fl. Sein wihr w. knechte B. seindt worden ihre knecht. Fl. 11. vnder den g. leuten Fl. Vnter den g. leutē B. 12. Iustitia Fl. das w. i. euch bedenten Fl. das will i. euch betuten B. 13. Will och den gitz begehren B. wollen nun den geitz begeren Fl. gītes ist adverbialischer Genitiv, vgl. ob ich nu gītes gerte, untriwe es vür mich werte. Parz. 202, 13. 14. Per quod et g. c. Fl. 15. wil sein auch nicht entberen Fl. will syn och nit entbehren B. 16. wird Fl. auch Fl. B. myn gesellen B. mein gesell Fl. 17. Causa Av. B. Causam au. Fl. Machet sie vngeloben B. 18. Perversores sunt Iust. B. das sehent wihr mitt Ogen B. das s. w. m. den augen. Fl. 19. Vicarius uerò u. s. Fl. V. d. unicus s. B. auch kein mehr B. 20. zwen auff B. Ir seindt wol drey auff erdē. Fl. 21. Quisque illorum cog. Fl. Wie ehr g. bleibe B. wie er muge bleiben Fl. 22. nicht woll vertreibē. Fl. 23. senden Fl. hant sie usgesant Leg. B. 24. herren sollen Fl. d. d. Herren rathen B. 25. Adhærere B. wiltu ir solde Fl. wiltu nicht du soltt B. solte = soltu vgl. Crescentia zu 18, 6. 26. Quicquid Fl. tibi do B. Goltt B. 27. Lihe ich B. lieh ich Fl. 28. lute blint B. macht sehenden blinde Fl. 29. v. kainen lehrer B. halten k. lehrer Fl. 30. die die Christenheit verkehren B. 31. Et nobis dubium B. welli sitzet recht B. welcher gesetzt seye von recht B. 32. Pacis Deo n. Fl. welcher im fuge zum knecht Fl. welle ihm fuhr Gott zu ainen knecht B. 33. hiltent hie vohr d. a. B. 34. Perierunt Fl. vnd wertens ins m. g. B. v. weren das m. g. Fl. 35. et reges B. vnd helffen ihn w. st. Fl. 36. lassent sich fuhr sich g. B. 37. ward e. zūm Bapst gesetzt Fl. das wort keim zum rechten gesatz B. 38. Sistebant Fl. vnd h. den alle f. Fl. vnd hiltent es fast B. 39. Nunc enim h. l. Fl. enim für non aus Misverständniß von listekheit das hier in seiner eigentlichen Bedeutung 'Weisheit' steht. solche l. B. 41. vnd B. Fl. iren Fl. 42. Sequentes Iesum Dei B. Brechen sein gebott Fl. brechent vast ihr g. B. 43. die folgenden vier Verse fehlen bei Flacius. 44. nec i. i. sic B. das zwehn B. s. B. 45. euch entb. B. 46. Ihr wissent selbar wie. B. 47. H. r. a nobis auertas Fl. Gott im himelreich Fl. 48. I. commoda conv. B. glich B. vnd macht vns alle gleich Fl. 49. beidiu ist mein Zusatz. hin als hehr B. dahin als dahâr Fl. 50. collocare Fl. an der Engell scher B. in aller heiligen schar Fl.

## ¶ Nr. 8.

## Salve regina.

*Salve regina,*

künegin Mariâ,  
 gotes müter, über lût,  
 beidiu sîn tochter unt sîn brût,  
 geborn von Salomône,  
 dû treist der engel krône.  
 ich biute dir dienstlîchen grûz,  
 von schulden ich daz tûn mûz:  
 wan dir kan niht gelîchen  
 in allen küncerîchen  
 von küneges slahte her geborn.  
 diu natûre hât ir reht verlorn  
 an dir, vil reiniu sîeziu slaht:  
 dû bist magt unt hâst doch brâht  
 ein kint uns ze trôste,  
 daz uns alle erlôstê  
 von dem tôde mit sînem pfande,  
 daz er vûr uns dar sande.  
 des loben wir dich alle  
 mit jubel unt mit schalle  
 dort, hie unde anderswâ:  
*salve regina*

*Misericordie:*

barmunge hâstû mê  
 denne aller menschen orden.  
 des ist wol innen worden  
 Theophilus, ein sündec man,  
 der din kint hete verlân  
 unt hete in der helle pfûl  
 zû dem tiuvel sînen stûl  
 vil nâhen gesetzt:  
 den hâstû, frouwe, ergetzet,  
 wan er ist als ich hân vernomen  
 von dîner helfe wider komen  
 dar zû manec sündære,  
 dem dû barmherzee wære.

des nemet dich mîn zunge  
 mûter der barmunge  
 unt spriche ouch nû als ê:  
 kûnegîn *misericordie*.

*Vita, dulcedo ff.*

Das Ganze, 316 Verse, aus der Dresdner Hs. M, 68. (Pap., fol., vom J. 1447) hergestellt durch Haupt in den Altdeutschen Blättern 1, 78—87.

¶ Nr. 9.

A v e M a r i a .

1. *Ave*, der grûz kam von got,  
 den sagt dir Gabriel der bot.  
 des grûzes frucht er dir enbôt,  
 daz er uns lôste von dem tôt.
2. *Maria* ist der name dîn,  
 er liuchtet als der sunnen schîn:  
 nit sûezer sol der name sîn  
 in sêl und in dem herzen mîn.
3. *Gratia*, die genâde dich  
 erfüllet: frowe, nû sich  
 mit dîner sûezekeit und sprich,  
 von sünden, frow, bekêre mich!
4. *Plena*, dû bist vol aller gûet,  
 in dîner sûezi mich behûet,  
 daz ich it scheidē von dîner gûet,  
 richt dar nâhe mîn gemûet!
5. *Dominus*, der herre gewalteclîch  
 ûf erd und in dem himelrîch,  
 der ist bereit erhœren dich:  
 mûter mîn, gedenk an mich.
6. *Tecum*, mit dir ist Jesus Crist,  
 dîn kint dir undertænig ist.  
 mîner sünde bit ich frist,  
 wan dû mûter mîn trôst bist.

7. *Benedicta*, gesegent bist dû frowe :  
 hilf mir, daz ich dich schowe,  
 dâ dû sitzest in der owe  
 begozzen mit des himels towe.
8. *Tu*, dû bist ein frowe genant  
 ûf erd und in der engel lant:  
 mit dîner müeterlichen hant  
 hilf mir, daz ich dâ werd bekant.
9. *In*, in mîner nôt bis mir bereit!  
 sô mîn sêle von mir scheid,  
 behüet mich vor der bitterkeit,  
 der ende ist diu êwikeit.
10. *Mulieris*, dû bist in frowen art,  
 sam die nie got sô werde wart:  
 dû bist im liep und er dir zart,  
 in dîner hût hab mich bewart.
11. *Et* ich sol dîn diener sîn  
 und dû mîn juncfrowelin.  
 mit dîner süeze süez, daz herze mîn,  
 dar zû zwing mich diu minne dîn.
12. *Benedictus*, sælige frowe gût,  
 setz mir ûf dînen rôsenhût,  
 den hât gerœt dîns kindes blût:  
 behüet mich vor der helle glût.
13. *Fructus*, ein frucht ist uns geborn,  
 diu blüejet als der rôsendorn,  
 den hât diu frowe mîn erkorn:  
 nû senft mir dînes kindes zorn!
14. *Ventris*, dîn reiner lip ein frucht gebar:  
 nim mîn genædeelichen war!  
 kum mir ze hilfe, reini meit,  
 daz ich kum zû der êwikeit.
15. *Tui*, dîn helfe sî uns bî,  
 dû süeze maget unde frî,  
 erwelte sam der sunne,  
 der fröude hœchste wunne!  
 [pflig unser, frowe, alwege  
 und lâz uns nit ûz dîner pflege!]

16. *Amen* sprechent alle wege!  
 got besaz dich mit der pflege,  
 der dich ze müter het erkorn,  
 der von dir wolte sîn geborn.
17. Mit dîner künschi er fröude pflac,  
 er wiste wol waz an dir lac.  
 dà von dû frowe êweclich  
 künigin bist von himelrich.  
 [hêre frow, erbarme dich  
 genædecliche über mich!]

Gießener Hs. Nr. 100. Pap. XIV. Jahrh. (vgl. Haupt's Zeitschrift 6, 488.)  
 Bl. 36. S. 1. 2. (Mittheilung Weigand's) Hs. 14, 1. 2. din rainer lip gebar  
 Ain frucht ff. — 15, 2. du süsse vnd du fri — 17, 4. bist *fehlt*.

## ¶ Nr. 10.

## A n r u f u n g M a r i a s.

- . . . . .  
 . . . . .  
*tui* die dîn diener sint gewesen,  
 die lâz Maria an der sêl genesen!  
*nobis* uns hilf Maria zû dem himelrîch,  
 daz wir dâr inne wonent êweelîch!  
*post* nâch diner gûet erbarme dich,  
 sô werdent wir alle gnâden rîch.  
*hoc* daz dû von uns tribest den bœsen geist,  
 der uns nâch gât in hundes list.  
*exilium* des hilf uns mûter maget,  
 wan dîn kint dir nit versaget!  
*ostende* zeig uns, frowe, dinen trôst,  
 daz wir von sünden werden erlôst!  
*o clemens* sûen uns, frowe, gotes zorn,  
 daz wir it werden verlorn!  
*o pia* milt und gût, frowe, dû bist  
 durch dinen lebenden sun Jesum Crist.  
*o dulcis* den sîezen smac den dû treist,  
 daz ist aller fröuden geist.  
*Maria* Cristes mûter und frowe dû bist:  
 edli juncfrow, hab uns in diner frist!  
 durch dîne mûeterlîche gûet  
 vor allen angsten dû uns behûet!  
 daz uns daz allen wider var,  
 sô hilf uns an der engel schar!  
 daz wir dâ mûezen schowen  
 dich edle sîeze juncfrowen . . .

## ¶ Nr. 11.

*Das guldein Ave Maria.*

1. *Ave*, das wort hat got gesant  
dir frawen aus der himel lant.  
der engel dich alleine vant,  
er hete dich langest vor bekant.
2. *Maria*, genant des meres stern,  
der vinstern welt ein klar lucern,  
du macht den sünder wol gewern,  
wes er an dich kan zeitleich gern.
3. *gratia*, genad zeucht fraw für recht!  
das hab ich sunder wol gespecht,  
wie wir in sünden sein gevecht:  
wildu, fraw, es wirt wol slecht.
4. *plena*, genaden frawe bistu vol,  
darumbe ich dich nu loben sol.  
künigin, nu tû so wol  
und hilf uns von der sünde dol!
5. *dominus*, got herre, Jesu gût  
geren deinen willen tût.  
habe mich frawe in deiner hût  
und lesch an mir der helle glût!
6. *tecum*, got mit dir Maria ist,  
als man stâtes von dir list:  
nu send mir frawe buoße frist  
durch deinen süeßen Jesum Christ!
7. *benedicta*, geseget bistu fraw ob allen frawen!  
seint wir dir alle wol getrawen,  
so hilf uns, daß wir lie also bawen,  
daß wir dort dein kint mit dir beschawen.
8. *tu*, du rosen sunder dorn,  
du bist zû sâlden uns erkorn:  
nu stille frawe seinen zorn,  
wir seien anders gar verlorn.

9. *in*, uber alle die welt sint die mär,  
du seiest es die sãlden wãr,  
die den heilant uns gebãr,  
des wurde geringert unser swãr.
10. *mulieribus*, magt du müst den frawen allen  
vor allen frawen wol gevallen:  
des sullen sie dir ze füße vallen,  
daß du in brechest der sünden gallen.
11. *et*, ouch frawe hastu gewalt,  
daß du von sünden manigvalt  
den sunder lösest jung und alt,  
daß er zû dir wirt gezalt.
12. *benedictus*, in dise welt kom der geseigent,  
den die himel her hânt geregent,  
dem hastu fraw schon enegent,  
darumb dein nu die engel pflegent.
13. *fructus*, deines leibes süße frucht  
ist aller sãlden volkõmme genucht.  
mein trost ist zû dir und mein flucht:  
das prüevet gar der sünden sucht.
14. *ventris*, deines leibes arch  
taugenleich in sich verbarch  
*fortissimum*, den lewen starch:  
des wurde vernichtet der tievel charch.
15. *tui*, deines leibes süße stat  
tût allen frawen lobes mat.  
nu hilf uns von der sünden pfat  
und daß der sele werde rat!
16. *amen*, daß wir alle komen dar,  
da sich frewet der engel sehar  
und der sünden werden bar:  
des helf uns Maria die maget klar!

In der Brüsseler Hs. von Bertholds Predigten Pp. aus dem Ende des XIV. Jahrh., s. Mone Quellen und Forsch. I, 181, gedruckt daselbst 110—112. — Etwas abweichend in der Wiener Hs. 2735, s. mein Verzeichniss der altd. Handschriften zu Wien Nr. L.

## ¶ Nr. 12.

## A v e M a r i a.

*Ave*, moeder reine maecht,  
 mijn aerme noot si u gheclaecht!  
 hemelsehe coninghinne,  
 consciencie heeft mi ghevraccht,  
 hoe verre dat mijn leven draecht  
 ten hemelschen ghewinne.  
 dit vraghen maect mi so versaecht,  
 so sere beschaemt ende so verbaecht,  
 ic en weet wat ic beghinne.  
 dese worm door mijn herte enaecht,  
 ic bem bedorven ende gheplaccht,  
 ghi en doet dat ic bekinne  
 u moederlike minne.

9 Strophen, Hs. des XV. Jahrh. im Besitze von Meusebach's, der mir Abschrift mittheilte.

## ¶ Nr. 13.

- Ein kint ze trôste ist uns gesant  
 von verre ûz der engel lant.  
*in stipulis iacere*  
 vant man den wênigen hêrren,  
 5 *regem celestis glorie.*  
 daz tût mir inneclichen wê,  
*quod tener hic infantulus*  
 also frû nôt liden müz.  
*o puer ineffabilis,*  
 10 wan himel und erde dîn eigen ist,  
*et dei unigenite,*  
 nâch dir tût mir der jâmer wê.  
*en parvulus et amabilis!*  
 awê wie girdeclîch dû bist.  
 15 Jesu Crist, wie sêlic er ist  
 dem dû mit frewede kumen bist.  
*o virgo dignitatis,*  
 wande himel unde erde dîn eigen ist.  
 der engel kunegîn dû bist  
 20 *et claustrum trinitatis,*  
 der gotes sun dîn kint worden ist,  
*quem care ipsa pascebas,*  
 wan er der engel keiser was  
*et noster redemptor.*  
 25 nû wol uns daz er ist geborn!  
 o Jesu sunderlîcher zart,  
 o wol daz herze immer wart,  
*quod ardet incendio*  
*et tui desiderio.*  
 30 swer dîner minne rehte enstêt,  
 der enrûchet wie ime sîn dinc ergêt,  
*sed querit te intimis*  
*suis desiderîis,*  
*capit dissolvi*

- 35 und ze allen zîten mit dir sîn.  
 o Jesu sîezer minnen zart,  
 wan ze minnen nie nit sîezer enwart  
*quam moerenti anime*  
*amoris tui lacrime.*
- 40 diu minne tet dir sô grôze nôt,  
 siu enmohte geforhten keinen tôt,  
*sed querit te intimis*  
*suis desiderijs.*

Münchener Cod. germ. 142. Bl. 139<sup>a</sup>—140<sup>a</sup>. PgHs. XIII—XIV. Jahrh. kl. 12<sup>o</sup>, nach Franz Pfeiffer's Mittheil. in den Altdutschen Blättern 2, 371. 372. — Hs. 22. ipse — 38. merenti. Nach 43 folgen noch 16 deutsche Verse ohne etwas Lateinisches.

## ¶ Nr. 14.

### Weihnachtslied.

1. *In dulci iubilo*  
 nu singet und seit fro!  
 alle unser wonne  
 leit in *praescipio*,  
 sie leuchtet vor die sonne  
*matris in gremio*,  
*que est a et o*,  
*que est a et o*.
2. *O Jesu parvule*,  
 nach dir ist mir so we.  
 tröste mein gemüte,  
*o puer optime*,  
 durch aller jungfraun güte,  
*o princeps glorie*.  
*trahe me post te*,  
*trahe me post te!*

3. *Mater et filia*,  
 o jungfrau Maria,  
 hettest du uns nicht erworben  
*celorum gaudia*,  
 so wär wir alle verdorben  
*per nostra crimina*.  
*quanta gratia*,  
*quanta gratia!*
4. *Ubi sunt gaudia?*  
 nierne wen alda,  
 da die engel singen  
*in nova cantica*  
 mit iren süßen stimmen  
*in regis curia*.  
 eia wär wir da,  
 eia wär wir da!

Bresl. Hs. I. 8<sup>o</sup> 113. Bl. 2<sup>b</sup>. 3<sup>a</sup>. XV. Jahrh., zuerst von mir mitgeteilt in Aufsess Anzeiger 3, 100. — Auch in einer Leipz. Hs. des XV. Jahrh. (Univ.-Bibl. Nr. 1305 mit Mel.) Str. 3. lautet dort also (s. Mone Anz. 4, 46):

- Mater et filia*  
 ist juncfrau Maria.  
 wir waren gar verdorben  
*per nostra crimina*,  
 nu hat sie uns erworben  
*celorum gaudia*.
- Str. 4, 2. niendert me wen da,  
 da die vogelin singen  
*nova cantica*,  
 und die schelchein klingen  
*in regis curia*,  
*eia qualia!\*)*

\*) In der Leipziger Hs. folgen nun noch zwei Strophen, die dem Inhalte und Versmaße nach nicht zu unserem Liede gehören können:

Sit aller frouden vol!  
*est natus verus sol*  
*de matre castissima*.  
 er tut allen lüten wol,  
 als er von rechte sol.

*O summa trinitas!*  
 dich solle wir loben baß,  
 du machest mit diner gute  
 unser scelen nass;  
 in paradises blute  
 wechst uns der sälden gras.  
*o quanta largitas!*

Klosterneuburger Hs. 1228. XVI. Jahrh. Nr. 28, in dieser Folge Str. 1. 2. 4. 3. — 1, 4. wie die s. — 1, 7. alpha es et o — 2, 5. durch deiner müter güete — 4, 2. niendert mer denn da — 4, 4. ohne in — 4, 5. und die schellen klingen — 4, 6. regis in curia. Die 3. Str.

*Mater et filia*  
 du bist, jungfrau Maria.  
 wir waren all verloren  
*per nostra crimina,*  
 so hat sie uns erworben  
*celorum gaudia.*  
 eia wär wir da,  
 eia wär wir da! —

Geistliche Lieder „Gedruckt zu Wittenberg durch Joseph Klug. M.D.XXXV.“ 12° nur Str. 1. 2. und 4. — 2, 3. trüest mir m. g. — 2, 5. durch alle deine güete — 4, 2. nirgent mer dann da — 4, 4. ohne in — 4, 5. und die schellen klingen. — Ebenso Vehe Gesangbüchlin 1537 meine Ausgabe Nr. 19 und danach wieder Leisentrit 1567. I. Th. Bl. 23.

Im Babstschēn GB. 1545 ist noch die 3. Str. dazu gekommen, die also lautet:

*O patris charitas,*  
*o nati lenitas!*  
 wir wären all verloren  
*per nostra crimina,*  
 so hat er uns erworben  
*coelorum gaudia.*  
 eia wär wir da,  
 eia wär wir da!

Witzel Psaltes eccl. 1550. Bl. 60<sup>b</sup> hat auch nur drei Strophen wie Vehe. Str. 1, 5. leuchtend als die sonne — 2, 5. nach aller jungfrau güete.

Corner GB. 1625. Nr. 66. 5 Strophen in dieser Folge: 1. 2. 4, dann die Babstschē: O patris lenitas, und als letzte die 3., aber also:

*Mater et filia*  
 Ist Jungfrau Maria.  
 Wir wären gar verloren  
*Per nostra crimina,*  
 So hast du uns geboren  
*Coelorum gaudia.*  
 Maria, hilf uns da!  
 Maria, hilf uns da!

## ¶ Nr. 15.

## Weihnachtslied.

Niederländisch.

1. *In dulci iubilo*  
singhet ende weset vro!  
al onse hertenwonne  
leit *in presepio*,  
dat lichtet als die sonne  
*in matris gremio*.  
*Ergo merito*,  
*ergo merito*,  
des sullen alle herten  
sweven *in gaudio*.
2. *O Jesu parvule*,  
nae di is mi so wee.  
nu troost al mijn ghemoede,  
*tu puer inclyte*,  
dat staet in dijre goede,  
*tu puer optime*.  
*Trahe me post te*,  
*trahe me post te*  
al in dijns vader rike,  
*o princeps glorie!*
3. *Ubi sunt gaudia?*  
nerghent anders waer  
dan daer die enghelen singhen  
*nova tripudia*,  
daer hoort men snaren clinghen  
*in regis curia*.  
*Eia qualia*  
so sijn die weelden daer!  
men leefter boven wesen  
*Christi presentia*.

4. *Maria nostra spes,*  
helpt ons joncfrouwe des!  
verghevet onse sonden  
noch meer dan *septies,*  
op dat wi salich worden  
in u *progenies.*  
*Vitam nobis des,*  
*vitam nobis des,*  
dat ons te dele worde  
*eterna requies!*

Ms. germ. 8° 190. Bl. 13<sup>a</sup>—14<sup>a</sup> in der kön. Bibl. zu Berlin, früher in meinem Besitz, s. Bibliotheca Hoffmanni Fallerslebens (Lpz. 1846) p. 7. Nr. XIII. Die Hs. gehört in die Mitte des XV. Jahrh. — Hs. 3, 9. men leester — 4, 5. werden.

---

## ¶ Nr. 16.

## Grabschrift auf Peter Wyse 1333

in der Kirche zu Doberan.

Her Peter Wyse *tumba requiescat in ista.*  
 God gev em spyse *celestem. Quique legis, sta,*  
 Bidde vor syn sele *precibus brevibus genitorem:*  
 Vor döget vele *sibi perpetuum det honorem.*  
 Ein vrunt am lyve *nostre fuit ipse cohortis,*  
 Dat heft he ryve bewyset *tempore mortis.*  
 He heft getoget *dulias tres perpetuales,*  
 Dâr uns an noget; *res atque dedit speciales.*  
 Drumb schal ôk blyven *is nostra sub prece vere*  
 Unde wilt ên schryven *David in solio residere.*

In der Kirche zu Doberan so nur noch jetzt auf einer Holztafel vorhanden, worunter diese Worte: „Renov. aō. 1750 Regnante smō Duce Christiano Ludovico.“ Für Hyr lese ich Herr, für *quique legis* — *quique legis, sta!* — Bei David Franck, Des Alt- und Neuen Mecklenburg Sechstes Buch (Güstrow 1754. 4<sup>o</sup>) S. 126 mit kleinen Abweichungen. Franck giebt keine Quelle an. Am Ende hat er noch folgende lateinische Zeilen: „Anno Domini MCCCXXXIII. in die beati Roberti Abbatis obiit Petrus dictus Sapiens. anima eius per piam misericordiam Dei requiescat in pace. Amen.“ und Seite 121: „Nach Doberan schenkte ein reicher Bürger aus Lübeck, Peter Wiese, drei Plug-Dienste (*δουλείας*), wofür die Mönche daselbst eine Grabschrift setzten, die zwar lächerlich ist, wenn man sie nach dem heutigen Geschmack ansiehet, aber doch merkwürdig, weil man daraus erkennet, wie die Gelehrten nunmehr angefangen, auch etwas in deutschen Reimen zu versuchen. Denn bisher musste alles lauter Latein sein, auch wenn man reimweise schreiben wollte.“ —

Die vielen alten zum Theil merkwürdigen Grabschriften sind schon lange aus der Kirche zu Doberan verschwunden, so dass es jetzt zweifelhaft erscheint, ob überhaupt gewisse darunter echt sind, z. B.

Ik bin ein meklenborgsch eddelman,  
 wat geit dy duvel myn supen an!

¶ Nr. 17.

## Grabschrift

Friedrich des Streitbaren, Markgrafen von  
Meißen, † 1380.

Hie lit ein vürste löbelich,  
*quem vulgus flebile plangit,*  
Von Misne marcgraf Friderich,  
*cuius insignia pangit.*  
*Clerus, claustralis, laicus*  
den vürsten leitlichen klagen,  
*Dives, inops, altus, infimus*  
vürstliche were von im sagen.  
Warhaftig, wise, tugentlich,  
*affabilis atque benignus,*  
In gotesvurchten stetiglich  
*fuit hic laudari dignus.*  
*Da veniam Christe,*  
laz uns genaden vinden!  
*Anue quod iste*  
los werde von sinen sünden.

J. G. Horn, Lebens- und Helden-Geschichte Friederichs des Streitbaren  
(Lpz. 1733. 4?) S. 22. Vgl. J. C. Knauth, Alten-Zella 2. Th. (Dresden  
1721. 8?) S. 80.

## ¶ Nr. 18.

## Grabschrift

Katharinas von Henneberg, Gemalin Friderichs  
des Streitbaren, † 1397.

Als man schreip der gnaden jar  
*milleno et tercenteno,*  
Darzû siben neunzig zwar,  
*die iulii ter quino*  
Von Hennenberg frou Katterin,  
*misnensis marchionissa,*  
Des landes zierheit,\* der tugent schrin,  
*tumba conditur in ista.*  
Her Iesu Christ, wir biten dich  
*cum cordis devotione,*  
Du wolst ir sele behüeten  
*ab inferni voragine,*  
Daz wir wirdig werden mit ir  
*verum assequi solamen,*  
So wir scheiden von danne schir,  
*te semper laudare, amen.*

J. G. Horn, Friedrich der Streitbare S. 27. — Vers 11. vielleicht zu lesen: Behüet ir sele gnädiglich —

## ¶ Nr. 19.

## M a r i e n l i e d

*von Muscatblüt.*

Ein jungfrau zart gekronet wart  
 uf gotes sal. ganz umberal  
 so ist die meit *formosa*.  
 die selbe meit ir rein kuseheit  
 behalden hat der trinitat  
*in omni gloriosa.*  
*o mater dei gracia,*  
 gewaltige *regina,*  
*omnium celorum domina,*  
*tu mater in divina,*  
*o dulcis res, o bona spes,*  
 almechtige keiserinne!  
 lop, er und dank so sagen wir,  
 zart jungfrau dir,  
 seit du uns hast den höchsten gast  
 her bracht mit keuseher minne.

Lieder Muskatblüt's, erster Druck, besorgt von Dr. E. v. Groote (Cöln 1852.) Nr. 13. 5 Strophen; vgl. dazu drei andere Texte daselbst S. 270—276, darunter auch der Text der Hätzlerin bei Haltaus S. 102.

## ¶ Nr. 20.

## Weihnachtslied

von Heinrich von Laufenberg.

1. *Puer natus* ist uns gar schon:  
wol uf mit süebem engelton,  
*transeant in Bethlehem*  
im geist bis gon Jerusalem.  
Jesus das kindelin  
lit in eim kripfelin.
2. *Conditor alme siderum*,  
nun hilf daß ich mit fröud dar kum  
in mines herzen *iubilo*  
und *spiritali gaudio*,  
da ich den herren min  
vind in dem kripfelin.
3. *Veni redemptor gentium*  
und wis mich *ad presepium*,  
daß ich dich loblich adorier  
und mit den engeln discantier  
dir, edels kindelin  
in dinem kripfelin.
4. *Verbum supernum prodiens*,  
do kam mit im der engel *gens*,  
vil süeb sie sungen *gloria*.  
ach zarter Jesu, wär ich da  
bi dinem kripfelin,  
so wölt ich frölich sin!
5. *Vox clara ecce intonat*  
den hirten an der selben stat.  
dar liefen sie *in gaudio*,  
ir *corda* wurden sunder fro,  
do sie das kindelin  
vunden im kripfelin.

6. *Christe, redemptor omnium,*  
 du süßikeit der *cordium,*  
 du ganzes güt in ewikeit,  
*per gracias* bis uns bereit  
 durch alle güeti din  
 in dinem kripfelin!
7. *A solis ortus cardine*  
 loben wir dich, herr *domine,*  
 wan du bist *patris unicus,*  
*fons gracie,* der gnaden fluß,  
 des herzen kripfelin  
 füll mit der gnade din!
8. *Agnoscat omne seculum*  
 dich *sine o, principium*  
 on end, ein icmer während *ens,*  
 ein *sol eclipsim nesciens.*  
 ach Jesu, herre min,  
 blib in mim kripfelin!
9. *Corde natus ex parentis,*  
 nun bis ein fröude *nostre mentis,*  
 daß wir dir singen wirdeelich  
*hic gracias* und ewenelich;  
 bi dinem kripfelin  
 well unser rüwe sin.
10. *A patre unigenitus*  
 von himel kam in hirten hus  
 und smucht sich in *presepium,*  
 wer hort ie dis *miraculum?*  
 in einem kripfelin  
 wolt er ein kinde sin.
11. *Hostis Herodes impie,*  
 wie tet es dir in herz so we,  
*quod magi* verr von Orient  
*venerunt* mit ir gab gerent,  
 golt, mirren, wirouch vin  
 leitens ins kripfelin.

12. *Quod chorus vatum* het geseit,  
*clarescit* in der cristenheit,  
 figuren und all propheci  
 sint adimpliert durch dich, Mari.  
 zart edli maget vin,  
 trut uns das kindelin!
13. *Gloriate domine,*  
 lop si dir hüt und iemer me  
*cum patre* und *paraclito!*  
 wol uf, edli sel, *in iubilo*  
 und sing dem kindelin  
 in sinem kripfelin!

Straßb. Hs. B. 121. Bl. 156<sup>b</sup>, gedruckt Wackernagel Kirchenl. Nr. 765.  
 Hat die Jahrszahl 1439. Hs. 9, 1. *exparientis* — 12, 5. *rin*.

## ¶ Nr. 21.

## M a r i e n l i e d

von Heinrich von Laufenberg.

1. *Ave maris stella,*  
 bis grüest ein stern im mer,  
*tu verbi dei cella,*  
 du gotes müter her,  
*dei mater alma,*  
 du gots gebäerin,  
*tu virtutum palma,*  
 du aller tugent schrin,  
*atque semper virgo,*  
 du müter, küsche meit,  
*tu plena dei verbo,*  
 als Gabricle seit,  
*felix celi porta,*  
 die sach Ezechiel,  
*per te est salus orta,*  
 der war Emanuel.
2. *Sumens illud ave,*  
 das dir von himel kam,  
*verbum tam suave,*  
 du aller eren stam,  
*Gabrielis ore*  
 gegrüebet minnenelich,  
*et celesti rore*  
 durchgossen sunderlich,  
*funda nos in pace,*  
 du bist des friden van,  
*spiritus sancti face*  
 din herz in minne bran,  
*mutas nomen Eve,*  
 du hast verwandelt we  
 mit dinem süeßen *ave,*  
 bis grüebet iemer me.
3. *Solve vincla reis,*  
 entbind der sünde bant,  
*parce peccatis meis,*  
 künigin von engellant,

*profer lumen cecis,*  
 wan ich ein blinde bin,  
*de profundo fecis*  
 züh mich der sünde min,  
*mala nostra pelle,*  
 vertrip all missetat,  
*et a mortis felle*  
 behüet mit dinem rat,  
*bona cuncta posce,*  
 erwirp uns alles güt,  
*peccamina ignosce*  
 durch dines kindes blät.

4. *Monstra te esse matrem,*  
 zeig müeterliche trüw,  
*placando nobis patrem,*  
 erwirp uns ware rüw,  
*sumat per te precem,*  
 der dich ze müter kos,  
*deleat et necem*  
 durch dich, du himel ros,  
*qui pro nobis natus*  
 us dinem küschen lib,  
*qui venter . . . beatus,*  
 du hohe himel schib,  
*tulit esse tuus,*  
 er wolt din kinde sin  
*ob hoc quod dolor suus*  
 solt sin das leben min.
5. *Virgo singularis*  
 ob aller wirdikeit,  
*que virgo deum paris,*  
 du himels ougenweid,  
*inter omnes mitis,*  
 der miltikeit ein tron,  
*veri botri vitis*  
 des küniges Salomon,  
*nos culpis solutos,*  
 uns mach vor sünden fri,  
*virtutibus imbutos,*  
 da ewig leben si,

*miles fac et castos*  
 an sele und an lib  
*ut natos protoplastos,*  
 du heiligestes wip.

6. *Vitam presta puram,*  
 verlih ein leben rein,  
*que omnem creaturam*  
 hest erfrowt allein,  
*iter para tutum,*  
 so ich von hinnan var,  
*sis lancea et scutum*  
 bis in der engel schar,  
*ut videntes Jesum*  
 in sinem paradis,  
*qui nobis donet esum*  
 sich selb, der engel spis,  
*semper tollerentur*  
 in siner glori bi dir  
*et ibi iocundentur,*  
 des hilf, Maria, mir!

7. *Sit laus deo patri,*  
 got vater lobe si,  
*qui tibi, vere matri,*  
 hofiert mit symphoni,  
*summo Christo decus,*  
 das sie ouch dem Crist,  
*cui ventris tui specus*  
 sin hol gewesen ist,  
*spiritui sancto*  
 si lop ouch ewenlich,  
*uni deo tanto*  
 uf erd und himelrich,  
*honor tribus unus,*  
 ein got in drin person,  
*celeste nobis munus*  
 erwirp, Maria schon

## ¶ Nr. 22.

## M a r i e n l e i c h

von Heinrich von Laufenberg.

1. *Salve*, bis grüest, *sancta parens!*  
 der engel *gens tibi canens.*  
 du höchsti fron, *quam Salomon*  
 durchlobet schon, on sünden kon,  
*dignare te laudare!*
2. *Sed quid dicam* ich armer *iam?*  
 zwar ich mich scham, wan mir din nam  
*apparet magna laude.*  
 min *cantica, o Maria piissima,*  
 mit süßikeit *exaudi!*
3. *Enixa es*, ich man dich des,  
*puerpera* den turen  
*regem* der creaturen,  
*qui celum* und die erde treit.  
*o pulchra* meit,  
*in secula*, ach *o pulchra,*  
 bist *sponsa* durch figuren.
4. *Sancta celorum conditrix,*  
 du edli gotes *genitrix,*  
*quid* sol ich *de te* singen?  
*cum cuncti de te* wip und man  
 vil lobend wunder dingen,  
 so rüefent wir dich *omnes* an  
 und gerent din *levamen.*  
*alpha et o,* nun mach uns fro  
 nun und ouch *semper! amen.*
5. Kyrieleis, der himelkreiß  
 sol dir pasonizieren.  
 Christeleis, nun mach uns heiß  
 in *caritatis* smieren,  
 daß wir *in cordis iubilo*  
 iemer werdent hofieren.

6. *In excelsis gloria,*  
 so went wir discantieren,  
 daß *pax in terre . . .*  
 mit fröud werd resonieren.  
*o alma celi domina,*  
 das laß dir conplacieren!
7. *Laudamus te* iemer *ave*  
 mit *gracia amantes.*  
*glorificamus* aber dar, du *stella* clar,  
 din *agnus honorantes.*
8. *Quoniam tu sanctissima,*  
 du bist allein frow *domina*  
 und sunderlich *altissima,*  
 des singen wir dir *gloria*  
 mit fröud *te venerantes.*
9. *Concede nos,* du edli ros,  
 bi dir uns *valde* fröwen,  
 daß uns *Satan* nit sie gran  
 mit arelist und mit tröwen.  
*tristicia* nem hie end  
*per secla seculorum.*
10. Von anvang *ante secula*  
 het dich got elegieret,  
 und solt ouch *semper* wesen fro  
 da im wirt ministrieret  
 dört in Syon, der state schon,  
 da stat din lon,  
 vor got ganz unmovieret.
11. Gebenediet *o sancta*  
 schöne maget Maria,  
 die one scham wart gotes am,  
 ein *virgo veneranda.*  
*quem totus orbis* nit begreif  
 het sich in dines *ventris* reif  
 gar zartlich occultieret.
12. Von Jesse rût bistu die güt,  
 die vor got schon florieret.

- dominus* durch dich hat in und mich  
 lieplich pacificieret.  
 des bin ich fro: *alleluia*  
 han ich nun intonieret.
13. *Verbum bonum* mir von dir kum  
 und si mir gar *suave*.  
 on alles we ein *conclave*,  
 ach edli müter, *ave!*  
 alsus dir kam des geistes flam,  
 Jesus der himel grave.
14. O *venter* rein, *beatus* ein,  
 die brüste *quas suxisti*  
 . . . . . im ist also,  
 du müter *Jesu Christi*.  
 selig sint die hant gehort,  
 von dir ein reiner wesen wort  
*quod nobis peperisti*.
15. *Recordare*, maget zart,  
*dum steteris preclara*  
 dört in *conspectu iudicis*,  
*pro nobis sis*  
*nostrae salutis ara*,  
 daß er sin indignacion  
 well keren von:  
 da bis uns müter *cara!*
16. *Sanctus* agnus, der gnaden fluß,  
 well unser *miserere*.  
*ave regina*, keiserin,  
*beata* sint die adren din,  
 die gotes sun tragent da hin,  
 uns, maget, *puros para!*

Straßb. Hs. B. 121. Bl. 149<sup>a</sup>, gedruckt Wackernagel Kirchenl. Nr. 763.

Mehrere Lücken bei Wckn. habe ich ergänzt: 3, 2. den turen — 3, 7. bist  
 — 4, 4. wip und man — 9, 4. mit arclist — 15, 5. nostrae.

## ¶ Nr. 23.

## M a r i e n l i e d.

1. Ein *verbum bonum* und *suave*  
 sant dir got, das heißet *ave*:  
 zehande wurdest du gots *conclave*,  
 müter, magt *et filia*.  
 Da mite wurdestu *salvata*,  
 vom heilgen geiste *fecundata*,  
 von herren Davids stammen *nata*,  
 on dorne sint din *lilia*.
  
2. *Ave*, müter *Salomonis*,  
 maget, schaper *Gedeonis*!  
 die dri künge *tribus donis*  
 lobent *puerperium*.  
*Ave*, dsunnen *protulisti*,  
*ave*, *Jesum genuisti*,  
 diser welte *contulisti*  
 leben und *imperium*.
  
3. *Ave*, *sponsa verbi summi*,  
*aromatum virgo fumi*,  
 port des meres, *signum dumi*  
 und der engel *domina*.  
 Nu bittent wir dich, uns *emenda*,  
 dar nach müter uns *commenda*,  
 dinem kinde *ad habenda*  
 icmer ewig *gaudia*!

Straßburger Hs. B. 121. Pp. XV. Jahr. 4<sup>o</sup>. Bl. 253<sup>b</sup>, gedruckt Wackernagel Kirchenlied Nr. 784. — Hs. 1, 3. z. wert du — 1, 4. mag — 1, 5. wurdest — 1, 7. von herr dauitz st. — Bei Wckn. 3, 2. aromat . . . fumi.

## ¶ Nr. 24.

## M a r i e n l i e d.

1. *Regina celi, terre et maris,*  
nu tû uns dine hilfe schin!  
*Maria tu vocaris,*  
daß ich entgang der helle pin  
*pro cunctis creaturis* vin,  
wan du bist *expers paris*.
2. *Ave! Gabriel tibi dicebat,*  
von himelrich ein botschaft snel  
*summus pater mittebat:*  
gegrüebet sistu gnaden vol,  
*ex te rex celi nasci sol!*  
*alsus hec respondebat:*
3. *Angele sancte tu michi narras mirum,*  
wie möcht es immer me gesin,  
*dolorem prestans dirum,*  
daß ich geber ein kint ân man?  
*hoc ego credere vix kan,*  
wan ich *non nosco virum*.
4. *O Maria, respondit sanctus verna,*  
ich bin her ab zû dir gesant  
*ex curia superna:*  
du solt sin aller sorgen bloß,  
*nam gratiam adeo groß*  
vindestu, *virgo eterna*.
5. *Maria responsum dedit ei:*  
nach dinen worten mir geschech!  
*ancilla nam sum dei.*  
alsus empfieng die reine magt  
*deum et fecit nobis pfat*  
*fröuden et requiei.*
6. *In conceptu partuque natura*  
mit hilf der obrosten kraft  
*servabat sua jura,*  
den heiligen geist empfieng ouch si,  
den waren got, personen dri,  
fürbaß *non quero plura*.

7. *Viola tricolor humilitatis*,  
tochter, müter und oueh magt,  
*lilium castitatis*,  
us dir geboren ist der hort,  
*qui semper regnat* hie und dort,  
*tu rosa caritatis*.
8. *O Maria, de qua nunc cantavi*,  
du kunn ze hilfe mir enzit,  
*num senium intravi*.  
Maria, ân die hilfe din  
*non possum de salvandis* sin,  
wan ich *nimis peccavi*.
9. *De eius laude qui nunc tacebit*,  
für ganze warheit künd ich das,  
*quod gaudiis carebit*,  
wan sie ist frouw in himels tron,  
von ir wirt er empfangen schon  
wer hie mit ir *gaudebit*.

Cod. theol. 8<sup>o</sup> Nr. 19. Bl. 167<sup>b</sup>. 168<sup>a</sup>. in der kön. öffentl. Bibl. zu Stuttgart (Mith. F. Pfeiffer's). — Straßb. Hs. B. 121. Bl. 75<sup>b</sup>, gedr. bei Wackernagel Kirchenlied Nr. 774.

Keine von beiden Hss. konnte zu Grunde gelegt werden; nur beide zusammen gewähren einen Text, der, wenn nicht den ursprünglichen erreicht, ihm doch wol nahe kommt.

Stuttg. Hs. 1, 4. das wir engand — 1, 6. zu expers paris die Glosse: non experta. i. viri — 2, 4. ex te nascetur verum sol — 3, 5. doch credere als ich wol kan — 3, 6. sed nullum n. v. — 4, 5. gratia — 5, 4. da empfieng — 6, 1. In c. et in partu — 7, 1. Tu violum celi h. — 7, 2. o tochter und m. rayne magt — 8, 2. kum uns zû hilf in diser zyt — 9, 2. f. g. warhait ich das sag.

Straßb. Hs. 1, 2. du tû mir diner h. schin — 1, 6. tu sis e. p. — 2, 1. tibi (fehlt) — 2, 2. ein botte — 2, 3. Summus permittebat — 2, 4. er sprach g. — 3, 1. Gabriel tu narras michi mirum — 3, 2. wie m. dz wunder yemer geschehn — 3, 3. prestat — 3, 4. dz ich solt tragen c. k. ane man — 4, 1. Angelus respondit sancta verna — 4, 5. nam graciam a deo — 6, 2. für ganze warheit sag ich dz — 6, 3. non perdit sua iura — 6, 4. der helig geist enzündet sy — 6, 5. qui regnat in personis dry — 6, 6. vere non — 7, 4. du solt gebern der selden hort — 7, 6. tu r. claritatis — 8, 1. Sara parens de qua cantavi — 8, 4. wan werlich ane die h. d. — 9, 3. quo gaudio — 9, 4. in himel kor — 9, 5. ergo premeditetur vor — 9, 6. quis fröuden indigebit.

## ¶ Nr. 25.

## J e s u l i e d.

1. *O Jesu, vita anime,*  
ich habe nach dir ein süßen we,  
ich habe nach dir ein süßen we,  
*o Jesu, vita anime.*
2. *Cum te mihi subtraxeris,*  
so muß mein sele traurig sein,  
so muß mein sele traurig sein,  
*cum te mihi subtraxeris.*
3. *Dilecte mi revertere,*  
dein qual tut meinem herzen we,  
dein qual tut meinem herzen we,  
*dilecte mi revertere.*
4. *Si dares mihi omnia .*  
die himel und erden umbfangen han,  
die himel und erden umbfangen han,  
*si dares mihi omnia.*
5. *O amor vincens omnia,*  
in der mein sele ruhen sol,  
in der mein sele ruhen sol,  
*o amor vincens omnia!*
6. *O Jesu mi dulcissime,*  
nu bleib bei mir *perpetue,*  
nu bleib bei mir *perpetue,*  
*o Jesu mi dulcissime!*
7. O allerschönster jüngeling,  
Jesu des ewigen vaters kint,  
Jesu des ewigen vaters kint,  
o allerschönster jüngeling!

## ¶ Nr. 26.

## W e i h n a c h t s l i e d .

1. *Omnes* nu laet ons gode loven  
*deum celestem* van hier boven;  
*qui non adorat* hi is verschoven  
*quotidie.*  
 Hi is van eenre maghet gheboren  
*rex glorie.*
2. *Omnes* nu moochdi wonder horen,  
*de celo* quam al hier tvoren  
*propter quod voluit* sijn gheboren,  
*de virgine.*  
 Hi is van eenre maghet gheboren cet.
3. *Si non venisset* hier tvoren,  
*de virgine* om te sijn gheboren,  
*omnes fuisset* verloren  
*perpetue. etc.*
4. *Natus in Bethlehem* was hi,  
*et nemo* so en was hem bi  
*nisi Joseph*, dat segghic di,  
*illa nocte. etc.*
5. *In domo* en woonde niemant in  
*et passeret* vloghen daer uut ende in,  
*natus volebat* sijn daer in  
*humillime. etc.*
6. *Domus habens parietes* ne gheen,  
*frigus erat ut puero* wel scheen,  
*nam trepidabat* al in een  
*pre frigore. etc.*
7. *In presepe* was dat kint gheleit  
*et ante bestias* al ghereit  
*sub feno* nader godlicheit  
*dulcissime. etc.*

8. Maria nam tkint op haren schoot,  
*qui nos verlostede vander doot,*  
*et dixit ei saluut wel groot*  
*suo ore. etc.*
9. *In brachio* nam si haer kint,  
*quem ipsa* seer mit herten mint,  
*ius erat,* want hi was coninc  
*omnis ville. etc.*
10. *Tres reges* quamen uut verren lande  
*propter* den kint doen offerhande;  
*stella duxit eos* te lande  
*valde recte. etc.*
11. *Inmolavit myrram Iasper,*  
*et purum aurum Balthasar,*  
*et Melchior* ooc thus nae der  
*pulcherrime. etc.*
12. *Ad Herodem* quam die nieuwe maer,  
*quod puer unus* gheboren waer,  
*qui esset rex* al openbaer  
*de omni re. etc.*
13. *Herodes* die gheboot den ridderen sijn,  
*mactare* al die kinderkijn,  
*qui sub duobus annis* sijn,  
*pre timore. etc.*
14. *Maria fugit* al om breet  
*in Egyptum* mit haesticheet,  
*pedester* volghede haer Joseph meet  
*lenissime. etc.*
15. *Iudei* deden hem sijn cruus draghen  
*ad montem Calvarie;* daer sijn saghien,  
*dederunt ei* wel grote slaghen  
*durissime. etc.*
16. *Cecus miles* te hant gheprant  
*lanceam unam* al in sijn hant  
*et vulneravit Christum* te hant  
*suo corde. etc.*

17. *Natus* was in Bethlehem  
*et passus* in Jerusalem,  
*iudei mali* si gheselden hem  
*valde dure.* etc.
18. *Resurrexit* ten derden daghen,  
*infernum fregit* al sonder versaghen;  
*diaboli* riepen mit groter claghen:  
*heu me! heu me!* etc.
19. *Rogemus Christum* sonder begheven,  
*ut det nobis* al sonder sneven  
*vitam celestem* nae dit leven  
*amen vere.*  
 Hi is van eenre maghet gheboren  
*rex glorie.*

Berliner Hs., Ms. germ. 8<sup>o</sup> 190. Bl. 14<sup>a</sup>—15<sup>a</sup>.

## ¶ Nr. 27.

## M a r i e n l e i c h.

1. *Ave Maria*, maghet *pia*,  
*sis* trouwe, *da* rouwe,  
*mater intacta*.
2. *Euge Uriel pater et Narphat mater*,  
*de* welc quam ons *Anna* uut *filia*, *manna*  
*et cunctorum* salich *origo bonorum*.
3. *Gaude genitura* joncfrouwe *pura*,  
*mater* jeghens *natura*, sonder *corruptura*,  
*miratur* alle *creatura*.
4. *Ave*, seit *Gabriel*, *Maria! Emanuel*  
*de te* wil sijn gheboren, *dixerunt* te voren  
*patres et prophete*.
5. *Quomodo* mach dat sijn?  
*angele*, verwondert my;  
*virum* nie gheen *cognovi*  
*et* reinicheit *vovi*.  
 antwoorde *Gabriel*:
6. *O Maria virgo* vol van *graci!*  
*sanctus spiritus* sel ombevaen *tibi*,  
*et* maghet *manebis*  
 moeder *ut fuisti*.
7. *Ecce ancilla domini* moetic worden  
 nae dinen *dulcia* minlike worden,  
 want *humilitatem* sijnre *vidit ancille*.
8. *Hinc Maria* it van Nazareth,  
*ut saluaret Elisabeth*.  
 doe si vernam, *voce clamavit* lude:  
*ex quo* in mijn oren quam  
*vox* moeders *dei*, waerdinne *celi*,  
*exultavit* mijn jonc seer  
*in ventre spiritualiter*.

9. *Hinc angelus* seit den harderen:  
*ite*, ghi sult vinden *Bethlehem*  
*matrem Mariam* kinde hebbende,  
*Iesum in presepe* legghende,  
*regnantem* nachts, daechs *eternaliter*.  
*monstra* maghet *te* moeder  
*et vis* wesen *nostri* behoester!
10. *Fac* in ons *pie Iesum venire*,  
wel *stella monstravit adorari*.  
waerde coninghinne, *da fidem*, hoop, minne  
*et sicut magi Christum dominum* mit gaven *venerari*.
11. *Fac* in ons vrede *et eendracht mede*,  
*ut decet devotos* innich lesen.  
*da* ootmoedich wesen,  
*sathanamque repelle*, traecheit *evelle*,  
*corda tu* reine, ghiericheit *procul* seinde.
12. *Iuva nos* in dit ellende kinder *Eve benigna*,  
*doce nos* altoos *facere* dijns soons wille, *regina*;  
*da prolem* vader *videre*,  
*da sanctum spiritum* in ons altoos *hic manere*,  
*da malos Christe dolere*  
*et in dijn rijk cum electis gaudere!*
13. *Vale et ave*, hemels coninghinne,  
laet ons inne  
*in celesti* trone,  
*ubi angeli laudant* dijn sone,  
*pro te nos mede laudare*.

## ¶ Nr. 28.

*O spiritus paraclite, o digitus dextere dei!* slût nu up den grindel *cordis mei!* dat de konink des vredes sotelken dâr inne moge delicieren unde jubileren. Gif my hute in desseme benedyden wêrden dage to ener soten morgengave, dat ik den konink der ere mit bernender leve *per dulcem contemplacionem* mit den ogen myner sele mote specularen unde mote *aciem mentis mee* also in ene figeren, dat alle myn sin unde vornumpst unde alle myne danken unde begêringe an ene also togen unde senket mote wêrden, dat my nummer nên erdesch leve an mynem herten smecken mote, dat ik aller drôfnisse unde bekummernisse vorgetten mote unde dat ik *per te, o spiritus pietatis, in vinculo caritatis* mit myneme undôtliken brodegame also vorbunden mote wêrden, dat ik vôrtnêr eme mote adhêreren *fide, voto, corde toto*, dat ik ene an myne sele mote adstringeren *et cum claviculo amoris in thalamum cordis mei* ene mote recluderen, dat he nummer mêr van my schede, unde dat ik al myne hopene unde leve unde begêringe unde vroude an ene leggen mote, unde dat ik vullenkomen trôst in aller nôt *anime et corporis et precipue in hora mortis* van eme entfangen mote unde dat ik syner soten jegenwârdicheit ewichliken bruken mote. Amen.

## ¶ Nr. 29.

## B r u d e r C o n r a d .

1. *Deus in adiutorium meum intende!*  
sprach ein hupsches nunnclin, das was behende.  
*venite et venite!*  
es ist bruder Conrat. sie sprach: *silete!*
2. *Miserere mei deus* zu aller zit!  
wer ist der an minem bette lit? —  
*venite, exultemus!*  
liebe swester, *stemus et oremus!*
3. *Inclinate capita vestra!*  
es geschach in der fasten. *flectamus genua!*  
do sprach bruder Conrat: *levate!*  
wir wollen rügen. — sie sprach: *non cessate!*
4. Do sungen sie die metten bis man die prime hube an.  
er las ir *quicumque vult* bis man die tercië began.  
er las ir den *de profundis*:  
liebe swester, habe dir das *cum iocundis!*
5. *Domine probasti me!* — wie gefall ich dir? —  
*tu cognovisti me* in siben stunden zwir. —  
do sprach sich die schöne us nöten:  
*dilaceratio tua, domine*, die wil mich töten.
6. Do sungen sie die messe *terribilis*  
*la re fa re ut in excelsis*  
bis an das *graduale*.  
liebe swester, habe dir das zu disem male! —
7. *Mirabilia testimonia tua, domine!* —  
liebor bruder Conrat, singe mir der nonen me! —  
*gressus meos dirige!*  
nach dinem willen *volo vivere*. —

8. *Sede a dextris meis*, bruder Conrat! —  
er greif sie da mitten zu dem bette drat:  
*letatus sum in te*,  
dinen willen *semper intelligere*. —
9. *Recordare mei dum steteris!*  
ich han dir dicke vil dienst getan in der *tenebris*.  
*in conspectu tuo* bi der trüwe din,  
ich bit dich daß du gedenkest min! —
10. *Pater mi confiteor*: nechtent was ich fro  
mit unserm bruder Conrat, des orden stunt also:  
*iuventutem meam*  
hat er wol befunden, *eum diligam*. —
11. *Misereatur mei*, liebes swesterlin!  
ich enkan nümne gehelfen, das bringet mir große pin.  
*parce servo tuo!*  
suche ein andern jungen, der dich mach fro!

Das erste Lied in einer PpHs. aus der Mitte des XV. Jahrh. im Besitze J. C. v. Fichard's, gedruckt in dessen Frankfurter Archiv für ältere deutsche Literatur und Geschichte 3. Th. (Frkf. a. M. 1815.) S. 203. 204. Hat die Überschrift: Ein liet und ein spruch von bruder C. — Hs. 5, 2. zwirnet — 5, 4. dilacero tua — 7, 3. gressos — 8, 2. druck (*für drat*) — 9, 3. in c. tuo ich bit dich din — 9, 4. trüwe das du gedenckest min — 11, 2. numme.

Auch sonst noch handschriftlich vorhanden. PpHs. um 1450, früher im Besitz des Buchhändlers M. Kuppitsch zu Wien. Mone im Anzeiger 8, 211. „Bl. 17. Das Lied von der Nonne und dem Bruder Konrat, welches bei Fichard im Frankf. Archiv III, 203 steht, hier aber mannigfach abweicht. Es hat 8 Strophen, der Bruder heißt Eberhart, und fängt an:

*Deus in adiutorium meum intende,*  
sprach ein stolczes mundelein, das was pehende,  
*venite exultemus,*  
lieben swester, *stemus et oremus.*“

## ¶ Nr. 30.

## L i e b e s a b e n t e u e r .

1. *Amabilis puella  
per omnia tenella  
basiorum mella  
dulce ore mihi prebuit.*  
Ein jungfrau minnicliche,  
gar hupsch und weideliche  
bot mir gar tugentliche  
irn kuss us irem munde rosenrot.
2. *Hec iuncta moris edi,  
cui letus consedi,  
dona tum dedi,  
quod fieri de iure debuit.*  
Do begund ich zusitzen  
zu ir mit hupschen witzen,  
mit sinnen und mit listen  
ich mich der lieben in iren dienst verbot.
3. *Tandem prece victa  
dormitum iwinus,  
ibi consuevimus,  
cum culis alternatim stramen construimus.*  
In einem bett bezwungen  
da sprach ich sie an die fart.  
das kindelin was so zart:  
von unser beider minnen das stro zuriben wart.
4. *De mane cum surrexit,  
caput crinale textit,  
quod prius bene pexit  
ac si nesciret ludum Veneris.*  
Des andern morgens zware  
satz ein kranz ebn uf ir hare  
ouch die vil klare,  
als ir die minne nie wäre worden kunt.

5. *Tandem mater experta  
de nostro ludo certa,  
mater deridens certa  
imprecabatur anni tenuis*  
Die muter satz ir sinne,  
darnach sie des inne  
von unser beider minne  
und sie begund die tochter strafen da.
6. *Dicens: que te ornavit  
crinale roseo  
more virgineo,  
cum iam sis suberrata culo femineo?*  
Sie sprach: wer heißt dich tragen  
ein jungfreulich wat?  
es ist ein missetat!  
ich weiß wol daß ein schriber bi dir gelegen hat.
7. *Mater, tecum iam stare  
nolo nec numerare,  
sed volo portare  
id quod prius portavimus.*  
Muter, ich wil dir sagen,  
mit dir wil ich nicht bagen:  
ich wil den borten tragen  
den ich vormals getragen han.
8. *Est rusticus in villa,  
qui credit quod sim illa  
casta pridem ancilla,  
quamvis hoc decus fecimus.*  
Ich hab mich wol entsprungen,  
mit einem schriber jungen  
damit ist mir gelungen;  
der buwer weiß nicht was ich hab getan.
9. *Hunc inazinabo,  
pulchris coloribus  
electis floribus  
non credit me strupatam posterioribus.*

Den wil ich betriegē  
 mit hupscher clugheit.  
 ich weiß mich also gemeit  
 als ich het nie geminnet: des swür der buer ein eit.

Aus derselben Hs. wie ¶ Nr. 29. und ebendasselbst gedruckt S. 205—208.  
 — Hat die Überschrift: Ein hupsch liet von einer tochter und von einem stolzen schriber. — Hs. 2, 1. muris — 6, 1. dicensque ornavit — 7, 2. nolo tunc (nec) — 8, 4. hac decus — 8, 6. Schriberriungen — 8, 8. geton — 9, 8. des swur —

¶ Nr. 31.

T r i n k s p r u c h.

Wirt, wis munder  
 Und gip uns wunder  
 Alles des man haben sol,  
 Es wirt vergolten wol.  
 5 *Venite nunc* und lânt uns horden  
 Nach des herbestes orden,  
 Hunger, frost und verdruz,  
 Dar zu alles gesmuz  
 Solle wir nider morden:  
 10 Alle frucht ist uns worden.  
*Salvatori nostro*  
*Praeoccupemus* wol.  
 Win und was man haben sol  
 Git den fröiden hohen zol.  
 15 Wie wir das an gevachen  
 Und wir nüts us gemachen,  
 Das kan ich geraten wol  
*In confessione* ane dol.  
 Wer mit uns lebet weidenlich,  
 20 Dem sont wir leben geselliglich.  
*Iubilemus ei, quoniam* cost  
 Der wirt git uns, win und most,

- Feist gens und gut geläß,  
 Ob einer darumb lat sin häß,  
 25 Das lânt wir besorgen,  
*Omnes deos* borgen.  
*Venite!* wöllen wir gelten,  
 So lânt wir die würfel zelten  
 Über das bret hin.
- 30 So treit er etwas her in  
 Singend *omnes fines terre*  
 Und sitzt (ob im jemant ferre  
 Den gewin ob er rich si)  
 Uf der wart da bi
- 35 *Si ipse conspicit — repeticione —*  
*Quoniam* ob einer schone  
 Des toppels vil sol gelten,  
 Der sol die gesellen darumb nit schelten,  
 Wan es teten *manus eius*.
- 40 Darumb laßen wir sus  
 Die bösen finken sorgen  
 Den abent und den morgen,  
 Daß sie schante der custer  
 Mit einem bösen *pater nuster*,
- 45 Der gebüt, daß nieman in sinem sin  
 Trur, ob der wirt gewin.  
 Wan es sint *oves pascue eius*.  
*Repeticio — hodie* sollen wir sus  
 Uns nun zieren,
- 50 Tanzen, springen, poculieren  
 Mit schonen frowen da:  
 Das tut frolich *corda nostra*.  
*Venite!* uns sol wesen wol  
 Und lâr köpf füllen vol
- 55 Und dar us trinken ein groß hol:  
 Des pflagen *patres nostri* wol.  
 Wan sie des gepflegen han,  
 So müg wir sin nit abegan.  
 Ich würk och *opera mea*.
- 60 Ich weiß ir wol *quadraginta*,  
 Die vil gut han und lützel er  
 Und es besteten mit rechter wer.

- Ach got, die selben gesellen  
 Von ir bösem leben müßest zellen  
 65 Und verkeren iren sin,  
 Der sie mit üppiikeit füret hin.  
*Hi errant corde,*  
*Ipse vero morde!*  
 Müßent sin die veigen  
 70 Der hell und des tüfels eigen!  
 Des wünsch ich üch *in ira mea*  
 Beide hie und anders wa:  
 In mag ir bosheit selten frummen.  
 Dar zu wir mügen kummen  
 75 *In requiem meam*  
*Et vitam sempiternam.*  
*Gloria* dem der nu lebt so,  
 Daß er bi den lüten si fro,  
 Der dank *spiritui sancto*  
 80 *In tempore illo,*  
*Sicut erat* als ich vernommen han.  
 Der mit den lüten frölich kan  
 Leben, den sicht man gern  
 Hür mer denn fern.  
 85 Wer miner ler nu volget nach,  
 Es mag im wol gut her nach  
 An sinem ende wesen,  
 Als ich han gelesen,  
 Und muß och iemer leben  
 90 Ân alles widerstreben  
*In secula seculorum*  
*In amore omnium sanctorum.*

In einer Hs. aus der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts im Besitze des  
 Freiherrn von Lassberg, gedruckt in dessen Lieder Saal 2. Bd. S. 677—679.  
 — Hs. 67. Huic erant corde.

## ¶ Nr. 32.

## T r i n k s p r u c h.

*Venite* —

Uns gesellen besweret sorgen  
Den abent und den morgen:  
Wir sin frölich unverborgen

- 5 *Salutari nostro . praeoccupemus* —  
An gutem tranke uns wol genuget,  
Ob es sich fuget,  
Ein volle fas wirt uns geruget.

*In confessione* —

- 10 Da von so werde wir hochgemut  
Der wirt gibt uns spise gut —  
*Iubilemus ei . quoniam* —  
Und die braten von der glut,  
Ob es euch dunket gut.

- 15 Ob wir denne erfüren,  
Daß zwene die würfel würden rüren,  
Was ob sie denne swüren  
*Super omnes deos . quoniam* —  
Die gute kost müste wir gelten,  
20 Uns hülfe nicht unser widerschelten,  
Nach gewon müste wir zelten

*Omnes fines terrae .*

- Der wirt wil ouch sin gewert,  
Er nimt die mentel und die swert,  
25 Uns ist iezunt des geldes wol wert —  
*Iipse conspicit . Quoniam* —  
Sprach sich einer von Ifen:  
Lat euer singen und euer pffien!  
Nach den würfeln sullen gerne grifen

- 30 *Manus eius.*

Wie schiere des einer wart inne!  
Er bat sere mit sinne,  
Daß er in ließ die kost gewinnen.

*Dominus deus noster* —

- 35 Geschiht das nicht, so ist verlorn  
Beide lant und ouch min korn:

- Dem wirte tribe man zuvorn  
*Oves pascuae eius. Hodie*  
 Man sol ingießen
- 40 Gut bier, des muge wir wol genießen  
 Und lat nicht sere verdrießen  
*Corda vestra:* nach guter spisen  
 Und nach guten braten  
 Mag ein gut trunk wol geraten.
- 45 Da nach, als die alten taten,  
*Patres vestri,*  
 Zu dem wine das geschach,  
 Daß man sich ofte raufen sach,  
 Daß mir dicke bringen ungemach
- 50 *Opera mea. Quadraginta —*  
 Die unseligen gebauren  
 Die ligen und zauren,  
 Sorgen und trauren:  
*Hi errant corde.*
- 55 Wenn sie tragen gra gewant,  
 Trinken ist in unbekant.  
 Gefellet er mir, ich neme im ein pfant  
*In ira mea.*  
 Sie trinken, daß sie wischen
- 60 Von den benken uf die tische.  
 Uf den ofen must ich wichen  
*In requiem meam. Gloria —*  
 Wenn im denne si also,  
 Der danke sin *spirito sancto.*
- 65 *Sicut* also ich vernomen han:  
 Wer mit den lüten weidenlich leben kan,  
 Den sihet man gerne  
*Hür mer denn ferne*  
*Nunc et semper —*
- 70 Wer miner lere volge nu,  
 Der müße leben *iemer zu*  
*In secula seculorum. Amen.*

In der Wiener Hs. 4558. Bl. 8. (Pp. XV. Jahrh.) gedruckt Graff Dintiska  
 3, 166. 167. — Schon im XVI. Jahrh. gedruckt: eiuem Abdruck aus dieser  
 Zeit sah ich in der Meusebachschen Bibliothek. Die Cursivwörter 68. u. 71.  
 Ergänzungen.

## ¶ Nr. 33.

*Fiat voluntas tua!*

Entrouwen, ic salt wel anders maken:

Ic sal wel opten solder gheraken

Daer op (licht b)ier ende gherst.

Al souts mijn man hebben berst,

Ic sals wel so veel vercopen,

Dat ic mi mit silver sal enopen,

Al waer die katijf noch so erre:

*Sicut in celo et in terra!*

Ic hebs noch beter in mijnder kist,

Dat ic hem onthielt mit nauwen list:

Entrouwen ic salder ghelt of maken!

Constic enichsins gheraken,

Dat ic den luden mocht behaghen

Ende si mi dan saghen

Achter, voren ende al om,

*Panem nostrum cotidianum —*

Dat ic hadde goede cleder aen,

So mochtic frischelic henen gaen.

Twee proper uutghesneden schoen,

Enen bredden timp aen mijn caproen,

Ende twee platinen smale:

So waer ic frisch altemale.

Noch so moestie hebben mee!

*Da nobis hodie!*

Dat is enen rasse,

Daer mede soudie gaen te danse.

Dan souden die luden saghen:

Hoe mach elken die behaghen,

Die daer so frischeliken steet!

Ic salt hebben ist lief of leet,

Op datter int huus coren is.

*Et dimitte nobis —*

Die paep en comter huden af,  
 So help mi god ende theilich graf!  
 Waer nu dese misse ghedaen,  
 So soudie aen der meret gaen,  
 Daer ic wat sinlics cochte,  
 Dat ic minen soete lief brochte,  
 Want mijn man is te Pra,

*Debita nostra!*

Hi en comt niet thuus in acht daghen:  
 Dat mach mijn hertken wel behaghen,  
 Want hier inbinnen sal ic wel  
 Tgoet veropen mit haesten snel  
 Ende copen daer om mijn ghevoech  
 Ende houden nochtans ghelts ghenoech,  
 Daer ic mede sal gaen te wijn,  
 Daer die schone ghesellen sijn.

Offenes Blatt, Bruchstück, Anf. des XVI. Jahrh., im Walrafianum zu Köln.

## ¶ Nr. 34.

1. *Asellulus de mola*  
 nam ôrlof to sym heren.  
*Presumitur in schola:*  
 he wolde lexe leren.  
*Magister, bona dies!*  
 de esel sprac mit leve,  
*Pax inter nos et quies!*  
 ik lêrde gerne breve. —
- R<sup>o</sup>: Kum kum kum!  
 esel, *sanctum*  
 sprikst latyn, du en bist nicht dum:  
*vis saccos oblivisci.* —  
 Ach ach ach!  
 gût gemacht  
 wolde ik wunsehen al den dach,  
*si possem adipisci!* •
2. *Si scirem alphabetum,*  
 tohant wolde ik studeren  
*Ius legis et decretum,*  
 dêr na wold ik pladeren  
*Pro magna plebania.*  
 ik kan to kore singen,  
*Dum clamat vox hoyst hyha!*  
 de sak sal my nicht dringen —
- R<sup>o</sup>: Lêr lêr lêr,  
 esel, sêr!  
 du wirdest wâl ein grote hêr,  
*mox potes doctorari.*  
 Sing sing sing,  
 esel, kling!  
 so wirt gût alle dink,  
*si vis presbiterari.*
3. *Si essem tam beatus,*  
 dat ik ein prêster worde,  
*Sic esset deo gratus*  
 de myne misse hôrde.

*Deinde predicarem,*  
grôt aflât wolde ik geven,  
*Quod saccos non portarem:*  
so mochte ik sachte leven.

R.<sup>o</sup> Dô dô dô  
dēm also!  
ganc to kore, sing wâl ho!  
*nam vox est tibi bona.* —  
Ja ja ja,  
dat ik ga!  
wan ik over misse sta,  
*portantur mihi dona.*

4. *At missam tunc cantavit,*  
do quam de eseldryver,  
*Cum fuste verberavit:*  
wannêr wordes du ein schryver!  
*Cur decipis hic plebes?*  
wâl hen, lôp in de molen,  
*Saccos portare debes,*  
most slepen unde solen. —

R.<sup>o</sup> Och och och!  
hedde ik doch  
secke gedragen wente noch,  
*esset mihi suave!*  
Gâr gâr gâr  
wirt êm dat swâr,  
de sal in syn alde jâr  
*pondus portare grave.*

Wiener Hs. Cod. theol. 286. (Denis Cat. codd. mss. theol. Vol. I. P. II. col. 2339.). Mittheilung Ferd. Wolfs. Am Rande die Bemerkung: „Nota bene mysticum sensum huius carminis quod datum fuit in bryle in anno domini 1400.“ Eine andere Hand hat hinzugefügt: „Ante multos annos datum fuit in hildensem quum admodum audiui anno dom. 1425.“ Bryle ist wol Brühl bei Köln und nicht, wie Denis meint, das holl. Brielle am Ausflusse der Maas.

In der Handschrift ist die erste Strophe absichtlich wie es scheint geschrieben, damit der Laie durch den Unsinn im Anfange des Gedichts von

der Lesung des Ganzen abgehalten werde. In der Hs. ist die erste Strophe also geschrieben:

Asellulus de mola nam orlouff.

(leerer Raum von drei Zeilen)

to syn heren Presumitur in seola he wol Magister bona dies die ezel

sprach myt leue. pax inter nos et quies ik leer

(leerer Raum von drei Zeilen)

de lexe leren Cum cum cum ezel sanetum sprich de gherne brene.

(leerer Raum von dritthalb Zeilen)

latyn du en bis nicht dum vis saecios oblivisci. ff.

— Hs. 1, 6. die ezel sprach — 1, 11. sprich (sprikst) — bis (bist) —  
2, 7. hye ha — 2, 8. sach (sal) — 2, 11. here — 4, 6. wal lyn lauff —  
— 4, 8. slipen — 4, 15. yâr.

## ¶ Nr. 35.

### „Tractatus De ruine ecclesie planetu

Tractatus admirabilis, Vom stand der Cristêheit

Qui diu clam delituit, wem mag es nit sein leid

Sed adhuc uiuit dominus, Der hett vns das anzeigt

Renixit ipsa veritas, Die hat sich zû vns gneigt“

Am Ende: „Jmpressum Hagnoe“

Alter Druck aus dem Anfange des XVI. Jahrhunderts, 8 Blätter in 4°.

118 achtzeilige Strophen, aber vierzeilig gedruckt. (In meinem Besitz.)

*Incipit planctus ruine ecclesie latino simul  
et vulgari ydiomate rithmico seu versifico  
modo compositus.*

*Hic autem in primis creaturam auctor ad  
fletum et planctum hortatur dicens:*

1. *Celum, terra, maria*  
und alle creatur  
*tabescant, tremant, defleant,*  
dar zû die ganz natur!  
*non cessent cordis oculi*  
die heißen zecher rinnen,  
*ruinam hanc dum audiunt*  
den lesen oder singen.

2. *Creatrix rerum omnium,*  
 heilige drivalentikeit,  
*nostris assis gemitibus,*  
 höchste barmherzikeit!  
*acceptum tibi effice*  
 alles das ich hie sag,  
*fac omnibus proficuum*  
 den jamer den ich klag!
3. *Auscultent corda saxea*  
 ir große hertikeit,  
*lumen precentur graciae*  
 treulich mit herzenleit,  
*ut parcat et illuminet*  
 durch sein heiligen nam  
*alpha bonorum omnium,*  
 mit der so heb ich an.
44. *Sanctissimum officium*  
 ist in so gar unwert,  
*ut nihil putes vilius*  
 genzlich uf aller erd,  
*nam cuncta pastoralia*  
 sint in so widerzem,  
*ut Christus cum suis omnibus*  
 sint in schier ganz ungnem.
45. *Ac totus cultus domini*  
 und alle ler der gschrift,  
*negotia celestia*  
 sint in ein bitters gift.  
*Sic cunctum mutant ordinem,*  
 den in der herr hat gsetzt,  
*semper agunt contraria*  
 der höchst und auch der letst.

## ¶ Nr. 36.

## Martinslied.

1. *Pontificis eximii*  
in sant Mertens ere  
*patronique largissimi,*  
den schol wir loben sere.
2. *In cujus festo prospere*  
zu weine werdent moste,  
*et qui hoc nollet credere,*  
der laß die wursen chosten.
3. *Martinus Christi famulus*  
was gar ein milder herre.  
*ditari qui vult sedule,*  
der volg nach seiner lere,
4. *Et transmittat hic stantibus*  
die pfennig aus der taschen,  
*et donet scientibus*  
den wein in großen flaschen!
5. *Detque esurientibus*  
die gueten feisten braten,  
*gallinas cum cauponibus!*  
wir nemens ungesoten;
6. *Vel pro honore dirigat*  
die gens und auch die anten,  
*et qui non bene biberit,*  
der sei in dem banne!

Wiener Hs. Cod. Univ. 667. fol. 376<sup>b</sup> bei Denis, Codd. mss. Theol. Vol. II. P. III. col. 2139.

Der heilige Martin, Bischof von Tours († 400), war der erste Heilige, dem die Kirche öffentliche Verehrung erwies. Er galt das ganze Mittelalter hindurch für einen freigebigen (milden, largissimus) Herrn, zugleich für den Schutzpatron der Zecher. Ihm zu Ehren wurde an seinem Namenstage, 11. November, manches Gelag gehalten, und noch bis auf den heutigen Tag ist es, besonders in Norddeutschland, Brauch, am Martinstage eine gebratene Gans zu verschmausen, wobei es denn selten an einem guten Trunke fehlt.

Der heil. Martin war einer der volksthümlichsten Heiligen Deutschlands, von dem oft und viel gesungen wurde, nicht immer auf würdige Weise: so gedenkt Thomas Cantipratensis in seinem Bonum universale de apibus (ed. Colvener, Duaci 1627. p. 456. 457.) eines „cantus turpissimus de beato Martino, plenus luxuriosis plausibus per diversas terras Galliae et Teutoniae promulgatus.“ Noch jetzt ziehen die Kinder am Martinsabend hie und da in Dörfern und Flecken von Haus zu Haus und singen allerlei Reime vom heil. Martin und bitten um Äpfel, Nüsse und dgl. Dahin gehört auch folgendes Sprüchlein:

Sanct Martin war ein milder Mann,  
Trank gerne *cerevisiam*,  
Und hatt er nicht *pecuniam*,  
So ließ er seine *tunicam*.

S. Karl Simrock's Büchlein: „Martinslieder hin und wieder In Deutschland gesungen Von Alten und von Jungen ff. in Druck gegeben säuberlich durch Anserinum Gänserich. Bonn gedruckt in diesem Jahr, Da der Wein gerathen war (1846)“ 12.° S. 52. ohne Angabe der Quelle.

## ¶ Nr. 37.

### T r i n k l i e d.

1. Wol uf ir gesellen in die tabern!  
*aurea luce rutilat.*  
ach lieben gesellen, ich trünk so gern!  
*sicut cervus desiderat.*
2. Ich weiß kein beßern uf mein wan  
*a solis ortus cardine:*  
uns ist ein vol faß ufgetan  
*iam lucis orto sidere.*
3. Ach wirt, langet uns des brotes ein krust,  
*exaudi preces supplicum!*  
wir liden sicher großen durst,  
*agnoscat omne seculum.*
4. Ach wirt, nu bring uns her den win!  
*te deprecamur supplices!*  
so wollen wir singen und frölich sin:  
*Christe qui lux es et dies.*

5. Do warf einr die krusen wider die want:  
*procul recedant sompaia!*  
 der dich ie gemacht der werd geschant  
*in sempiterna secula!*
6. Trüink wir aus der kanten, also täten die frommen,  
*impleta nostra sunt viscera,*  
 so wirt unser herz in ungemach kommen:  
*o quis audivit talia!*
7. Do es abent wart, sie wurden vol,  
*linguarum loquantur omnium.*  
 die messer wurden usgetan,  
*pavent turbae gentilium.*
8. Dem einen wart ein backenschlag,  
 der schrei: *veni redemptor gentium!*  
 der ander unter der bank gelag:  
 da was *fietus et stridor dentium.*
9. Den dritten bunden sie wider die want,  
*ligatus es ut solveres:*  
 gedenk gesell und bezale zuhant  
*vel tu cruciaris septies!*
10. Ach wirt, ich bezale dich,  
*te lucis ante terminum,*  
 ich wil gelt holen, sicherlich  
*non revertar in perpetuum.*
11. Der gesell lief in die schür,  
*foeno iacere praetulit,*  
 nacket als er wär ungehör  
*praesepe non abhorruit.*
12. Do kam der wirt und vant in do,  
*ubi iacet in praesepio.*  
 des wurden die gesellen alle fro  
 und sungen: *benedicamus domino!*

## ¶ Nr. 38.

In dem ton: Es wolt ein meidlin spacieren gan, spacieren uber den brunnen.

1. *Pertransivit clericus*  
durch einen grunen walt.  
*invenit ibi stantem*  
ein seuberliche magt.
2. *Salve puella!*  
got grüß dich meidelin,  
*dico tibi vere,*  
du must mein bule sin.
3. *Nolo,* lieber herre,  
ir tribt mit mir den spot,  
*sed vultis me amare,*  
so halt ich euer gebot.
4. *Ipsa tulit camisiam,*  
ir bein die waren weiß;  
*fecerunt mirabilia,*  
da niemant nicht umb weiß.
5. Und do das spil gespilet was,  
*ambo surrexerunt,*  
do gieng ein ieglichs sinen weg,  
*et nunquam reuenerunt.*

De fide concubinarum in sacerdotes. Questio accessoria causa ioci et urbanitatis in quodlibeto Heydelburgensi determinata. quibusdam nouis additionibus denuo illustrata Jtem Questio minus principalis. de eisdem facete causa. per magistrum Jacobum Hartlieb determinata Ach lieue els . biß myr holt. 16 Blätter o. O. und J. 4<sup>o</sup> (Göttinger Bibliothek).\*)

\*) Die kleine Schrift des Magisters Paulus Olearius ist in vielen Ausgaben vorhanden, z. B. „Impressum Auguste per Johannem Froschauer. Anno dñi. M.cccc.v.“ 4<sup>o</sup> (Meuseb. Bibl.), aber nur in den mit Zusätzen versehenen ist das *Pertransivit clericus*: so in einer Ausgabe von 1506. (Meuseb. Bibl.), angezeigt von mir in Aufseß Anzeiger 2, 35.

## ¶ Nr. 39.

Barbara lexis Samuelis ex monte rutilo in  
discretos amatores atque tacitos.

1. *Quicumque velit amare*  
weiber oder jungfrauwen,  
*magno in gaudio stare,*  
der sol gar eben schauwen  
*ut fungatur prudentia:*  
er nöcht die sach verderben,  
*summa foret dementia,*  
und könt kein lieb erwerben  
*quæ placeret, sed haberet*  
gar große reu bei meiner treu.  
*amans age caute.*
2. *Istis audax in rebus sis,*  
ein verzagter gar nichts schaffet,  
*amoris est maxima vis:*  
der narr hat sich verklaffet.  
*prudens dominatur astris*  
und kan bulen schöne weib  
*in urbibus atque castris.*  
merk, bulherz, was ich dir schreib,  
*sequere me! docebo te*  
daß du durch kunst erwerbest gunst,  
*vivas quoque laute.*
3. *Sis in verbis moderatus*  
wo du bei weibern bist.  
*eris virginibus gratus,*  
denn red wol zu aller frist.  
*nusquam dignus sit amore*  
der weib und jungfrauwen schendt,  
*virgineo pollens flore*  
sich gar spötlich von im wendt  
*et dicit sic 'rach quis est hic?*  
du grobes rint, hab dir den grint  
*simul ac prurimum.'*

4. *Cum gradiaris in via*  
 und dir ein schön begegnet,  
*dic 'virgo', tunc 'salve pia,*  
 vor klaffern bis geseget!'  
*cito recede ab ea*  
 daß dich der eiferer nicht seh.  
*dic 'vale, amica mea,*  
 daß dir nimmer leit gescheh!  
*plus deberem, si auderem*  
 dir sprechen zu. ich hör daß du  
*unquam noscas ritum.'*
5. *Tandem ipsa cogitabit*  
 'was het er zu sagen mir?  
*quis deorum mihi dabit*  
 daß er kæm herwider schier?  
*ut cor experirer ejus*  
 ob es in lieb wære enzünt,  
*facerem profecto pejus.*  
 ich sprich 'dir sei alls vergünt  
*quodcunque vis. cor meum sis,*  
 leb du mit mir als ich mit dir  
*hic in laetitia!*
6. *Se tunc bene habebunt res,*  
 so ist die glock gegoßen,  
*tua corroborata spes.*  
 ich hab sein oft genoßen,  
*istum adhuc amo sexum*  
 das da kranz und schleier tregt,  
*tenet me sibi connexum,*  
 mein mut hab ich darauf gelegt,  
*eas amo, ergo clamo:*  
 beut mir dein munt, ich werde gsunt  
*ex amicitia.*
7. *Quid, obsecro, jucundius*  
 wenn ein weibs bild wol geschickt  
*amabit haec profundius*  
 daß sie aus iren augen blickt  
*siderum instar ex polo?*

sie kan geben hohen mut,  
*si vixerit absque dolo*  
 (ich nem sie für großes gut)  
*vultu laeta nusquam spreta.*  
 dich zu ir schmück, hart an dich drück,  
*hinc sume basia!*

8. *Sunt et huic clinodia,*  
 stehn nicht weit vom herzen.  
*serva haec in custodia,*  
 mit inen ist gut scherzen,  
*effigies laetubunda,*  
 (die warheit muß ich melden)  
*ubera dura ac rotunda*  
 die niemant kan vergelten.  
*ista tange, sed nec frange!*  
 ich sag fürwar durch den grif dar  
*gaudet amasia.*

9. *Pauperulam prudens vita:*  
 daran ist gar kein gwin.  
*divitem venustam cita,*  
 es hat ein bsundern sin.  
*nam si conceperit illa,*  
 kan dich und das kint ernern;  
*misera autem ancilla*  
 mag sich hungers kaum erwern.  
*scortum cave, vivit prave.*  
 erwel ein zart die dein wol wart,  
*conviva fidelis.*

10. *In secreto rem hanc tene,*  
 geschicht dir guts, schweig still dazu:  
*sic vives undique bene*  
 und bhelst euch beid in ru.  
*qui vulgaverit amorem*  
 ist al der welt ein spot,  
*plures ducet in errorem:*  
 vor deiner zung sei ein knot,  
*sis discretus, semper laetus!*  
 folg meiner ler, gwinst gut und er,  
*crede Samueli!*

Bl. 14<sup>a</sup> in De fide concubinarum, s. Anm. zu ¶ Nr. 38. Steht schon in einer Ausgabe, in deren Titel: quibusdam nouis additionibus denuo illustrata, fehlt, dagegen folgender Zusatz steht: Nuuc autem, quia tempus haec et alia maiora poscit, in laudem Clericae castitatis à tineis reuocatus; s. Haupt in Aufseß Anzeiger 1, 291. — Hier mitgetheilt durch Dr. Oskar Schade nach den Epistolae obsc. virorum, Fref. J. A. Raspe 1757. (Abdruck der Ausgabe von 1599) in der Bonner Bibliothek.

## ¶ Nr. 40.

## Carmen ad clerum.

(Liebesabenteuer eines Pfaffen.)

- Disce bene, clerice, virgines amare,*  
*quia sciunt dulcia oscula praestare,*  
*juuentutem floridam tuam conservare,*  
*pulchram et amabilem prolem procreare.*  
 5 *et ut cognoscas latius,*  
 so nim gar eben war.  
*ludimagister fatuus*  
 (das ist weit offenbar)  
*se multum ratus amari*  
 10 von einem weiblein schon,  
*amore volens cremari*  
 hieß sie mit im heim gon.  
*replentur vini veteris*  
 und waren guter ding.  
 15 *jocus hic fuit celebris:*  
 gar schon sie in umbfieng  
*non immemor rei suae,*  
 der schanze nam sie acht,  
*gratulando illi suave*  
 20 bald in zu ein narren macht.

- multos hinc extorquet nummos :*  
 \* das ist ir aller art.  
*abit et quaerit alios,*  
 lag im an sicher hart.
- 25 *nec hunc curabat miserum,*  
 dieweil sie pfenning hat.  
*nevit post huic linteolum*  
 darin geschriben stat  
*W. V. H. J. M. G.*
- 30 er kunts auslegen fein  
*sic specularans poetice,*  
 das was die gattung sein.  
*omne dedisti gaudium,*  
 Weinen Vnd Herzeleit,
- 35 *grave paris cordolium,*  
 Jamer Menglich Gespreit.  
*non fuerat autem ita*  
 W. V. H. Wilt Vnd Hert  
*illi prius non audita*
- 40 J. M. G. Ist Mein Gfert  
*sonabat, mira dicam.*  
 der gut gsell was ein gauch.  
*Judaeo portat tunicam,*  
 zwo deck, den mantel auch,
- 45 *ut eam posset adire*  
 mit sekel wol beschwärt  
*quo placentur ejus irae.*  
 gar bald er zu ir färt.  
*ad ipsam ubi venerat,*
- 50 da was es gar noch nacht.  
*ipsa blandiri non cessat*  
 bis sie das gelt raus bracht.  
*mox aperit stultus peram,*  
 wolt so gelieben sich,
- 55 *(rem refero vobis veram)*  
 sie sprach 'halt dich an mich!'  
*in cubiculum ducitur,*  
 hoffet ein guten mut,  
*subter lectum absconditur,*
- 60 er meint, es wär als gut.

- ecce quidam ingrediens,*  
 selber er auftun kunt,  
*manet cum ipsa dormiens,*  
 dem war sein herz verwunt.  
 65 *sub lecto jacebat spretus,*  
 sie het ein schererknecht  
*sannis qui viribus fretus*  
 machet ein groß geprecht.  
 70 *pauper sub lecto torquetur,*  
 durft reden ganz kein wort:  
*et quis non cruciaretur,*  
 wo er solch spil erhört?  
*mane surgens hilariter*  
 das freulein was gescheit,  
 75 *exeunt domum pariter,*  
 wenn er forcht seiner haut.  
*interim miser trepidus*  
 säumt sich nicht lang im haus,  
*saltabat prorsus territus*  
 80 hinden zum laden aus.  
*nec post illam adivit,*  
 sie het das gelt schon ein.  
*ubi talia rescivit*  
 auch wolt er nimmer sein.  
 85 *deinde totum extortum*  
 (tet im gar eben recht  
*fallacissimum hoc scortum)*  
 verprasst der schererknecht.  
*lusum cernens se fabulam*  
 90 von der er wol getraut,  
*incepit amare quandam*  
 auf die er gänzlich baut,  
*bonorum cum dispendio*  
 verschlemt sein mutererb.  
 95 *erat durans amatio.*  
 darnach wart sie im herb.  
*repertus it per tegulas,*  
 er lief uber die dach  
*amittitque suas scholas.*  
 100 der teufel des gelach!

- se post caminum abscondit,*  
 (es was im gar kein scherz)  
*vota precesque spondit,*  
 erschrecket was sein herz.
- 105 *fugam sibi consuluit:*  
 das was ein fasnachtspil.  
*linquat vestem oportuit:*  
 ein buler leit sich vil.  
*amor, dicebat abiens,*
- 110 ist Kartheuser orden,  
*'heu mihi, quam fui amens!*  
 innen bin ichs worden.'  
*quid autem nunc dicam clara?*  
 es weiß doch iederman
- 115 *quam proba sit avis rara.*  
 ach, gauch, ich far davon.  
*o Gretula Katharaque,*  
 klein lieb macht großes we,  
*id stultus sentit atique*
- 120 bisher und fürbaß me.  
*ergo sapienter dixi,*  
 ich wist gern wie der hieß,  
*tamen si non ita vixi,*  
 der sich nicht narren ließ.

De fide concubinarum in sacerdotes cet. S. l. 1557. 12<sup>o</sup> bei Flügel,  
 Geschichte der komischen Litteratur 3, 143. Dieselbe Liebesgeschichte steht  
 auch in dem Anhang der Epistolae obscurorum virorum (Frcf. 1624. 8<sup>o</sup>)  
 p. 135 --140. — Hier mitgetheilt durch Dr. Oskar Schade aus den Epistoliae  
 obscur. virorum, Frcf. J. A. Raspe 1757.

## ¶ Nr. 41.

## Die trunkene Mette.

Standet auf, standet auf, ir brüder alle  
Und singet die metten mit schalle!

*Venite.*

Ir brüder sehet sauer,  
Das machen die bösen bauern,  
Die wöllen uns vermauern:  
Des müssen wir arme brüder trauern.  
Standet auf, standet auf, ir brüder alle  
Und singet die metten mit schalle!

*Hodie* seint die brüder her entrunnen  
Aus dem kloster, münch, pfaffen und nunnen  
Hant sich also besunnen

In das kloster nimmer zu kummen.  
Standet auf, standet auf, ir brüder alle  
Und singet die metten mit schalle!

*Quoniam* hat das ganz convent geschworen,  
Sie haben daran noch nit verloren  
Die schöne fräulein außerkoren:  
Das tut den bösen bauern zoren.

*Gloria* die brüder aus dem kloster weichen,  
Mögen sich mit dem convent nit vergleichen,  
Tun schönen fräulein nachschleichen,  
Den armen als wol als den reichen.  
Standet auf, standet auf, ir brüder alle  
Und singet die metten mit schalle!

*Arnold. Cantus intonat solus.*

Nun sint wir all arme brüder worden,  
Daß wir sogar haben ein harten orden:  
Wir müßen zu nacht auf der gassen umblaufen,  
Wan ander leut liegen und schlafen.

*Gloria* die brüder lassen sich nicht erschrecken,  
Man kan sie selten vor mittag aufwecken.

*Arnold.*

Bruder Nohhart der hat sich heint verschlafen  
Bei dem schönen fräulein zart,

In seinem grauen bart  
Bruder Nohhart.

*Discantus intonat solus.*

Ach herr der apt!

*Psalmus secundus.*

Nun hört, ir brüder, laßt uns wol gelingen.

Laßt uns prim, terz und metten singen,

Und laßt uns halten disen orden,

In dem nie keiner ist selig worden.

Noch müßen wir den orden also halten:

Die jungen lernens von den alten.

*Gloria* wir tun die kutten von dem hals nemen,

Und mitsamt dem kloster verschlemmen.

*Antiphona.*

Ach herr der apt!

Kein wirt wil uns mer beiten,<sup>1)</sup>

Darumb müßen wir auf der terminei umbreiten.<sup>2)</sup>

Die brüder sint so gar verheret:<sup>4)</sup>

Sie haben die kutten in dem kloster verzert.

*Cantus solus.*

Helfet uns!

*Psalmus tertius,*

Nu seint wir aus dem kloster her entrunnen,

Denn der apt ligt all nacht bei einer nummen

Und tut uns das unser gar verzeren,

Davon wir uns solten ernären.

Er läßt uns den hunger probieren:

Wir müßen uns nären von dem terminieren.<sup>3)</sup>

*Gloria* er gibt uns wasser zu saufen.

Wir wollen in ein neue platten raufen.

*Antiphona.*

Helfet uns armen brüdern mit einer steuer und gabe,

Denñ wein und brot

Ist uns armen brüdern not.

*Tenor intonat.*

*Iube domine bene bibere.*

*Responde.*

Tut man uns güthlich, so kommen wir schier widere.

*Finita lectione responde.*

Das werd war!

*Responsorium primum.*

Unser apt hat seiner brüder gar wenig geacht  
Und in angst und not gebracht.

*Lectio secunda legatur,*

*Responde.*

*Bibere.*

Saure wein machen uns schwere glidere.

*Finita lectione responde.*

Das werd war!

*Secundum responsorium.*

Die brüder haben lang gehabt vergut, <sup>5)</sup>  
Darumb wöllen wir haben ein guten mut.

*Versum canit discantus.*

Darumb wöllen wir haben ein guten mut.

*Cantus solus.*

Und wöllen uns kein bart wachsen laßen  
Und alle nacht schlemmen und prassen.

*Tertia lectio legitur.*

Wenn wir vol sint, so gen wir gern nidere.

*Finita lectione responde.*

Das werd war!

*Tertium responsorium.*

O lieben brüder, wir mögen uns nicht ernären,  
Wir müßen das kloster verzeren.

*Cantus solus canit.*

Wir wolten all helfen dazu:

Wann das geschicht, so haben wir ru.

*Repetitio.*

Wir müßen das kloster verzeren.

*Cantus solus canit.*

*Gloria* so werden wir frei:

Wir achten nicht, wer der apt sei.

*Repetitio.*

Wir müßen das kloster verzeren.

*Versiculus.*

O lieben brüder,

Hätten wir eine gute flasche mit wein,

So möechten wir nach der metten desto frölicher sein.

*Responsio.*

Und ein jeglicher ein gebratne wurst.  
 Mit gutem wein lescht man den durst.  
 Und ein roten beutel hat mir der Hänsel bracht  
 Von Nürnberg aus der stat,  
 Und ein schönes fräulein hat uns der apt erlaubt  
 Zu Leipzig in der stat.

*Finis.*

Handschriftlich in der Gymnasial-Bibliothek zu Brieg in Schlesien. Aus dem XVI. Jahrh. 1) beiten, Frist geben, creditieren. 2) auf der Terminei umbreiten, wie die Bettelmönche herumbetteln, oder 3) terminieren, s. Frisch Wb. 2, 369. 4) verhert, beraubt, arm. 5) vergut haben, mhd. verguot, vür guot, ze guote haben, vorlieb nehmen.

## ¶ Nr. 42.

## M a r t i n s l i e d.

*Praesulem sanctissimum  
 veneremur, gaudeamus!*

Wöllen wir nach gras gan,  
 hollerei o!  
 so singen uns die vögelcin  
 hollerei o!

*in hoc solenni festo.*

Zir zir! *passer.*

der gutzgauch frei sein melodei  
 hellt über berg und tiefe tal.

Der müller auf der obermül  
 der hat ein feiste gans,  
 die hat ein feisten dicken langen  
 weidelichen kragen,  
 die wöll wir mit uns tragen.  
 drußla drußla drußla drußla drußla  
 gickgack gickgack  
*dulci resonemus melodia!*

(G. Forster) Der ander theil, Kurtzweiliger guter frischer Liedlein  
 (Nürnberg 1540) Nr. VII.

## ¶ Nr. 43.

## M a r t i n s l i e d .

1. Nu zu disen zeiten  
sollen wir alle frölich sein,  
gänsvögel bereiten,  
darzu trinken ein guten wein,  
singen und hofieren  
in sant Mertes eren.  
*cum iubilo omnes clamate,*  
*cum iubilo,*  
*ut sit deum rogans,*  
bratne gans,  
*rogans, rogans.*
  
2. *Martine*, lieber herre mein,  
nun schenk uns nur gar tapfer ein!  
ja, heut in deinen eren  
wöllen wir alle frölich sein,  
*o Martine!*

(G. Forster) Der ander theil, Kurtzweiliger guter frischer Liedlein  
(Nürnberg 1540) Nr. II.

---

## ¶ Nr. 44.

## Vinum quae pars.

1. *Vinum quae pars?* verstest du das?  
 ist aus latein gezogen. —  
 ja nun gar wol, ich bin es vol,  
 ist war, ist nit erlogen.  
 in dem Donat der reiffe hat  
 hab ichs gar oft gelesen,  
*quod nomen sit*, es fällt sich nit,  
 man trinkt in aus den gläsern.
2. *Quale nomen?* ich gern vernäm:  
 kanst du mir das nit sagen? —  
*dulcissimum*, denn umb und umb  
 nach disem tut man fragen.  
 der alt scribent ist Bacchus gnent,  
 hat vil davon geschriben.  
 seit ich in lis, ist mir gewiss  
 kein gelt im seckel bliben.
3. Nims glas zu dir, *declina* mir  
*vinum*, laß gschirle sincken! —  
*nominativo: hoc vinum*,  
 ist mechtig gut zu trinken,  
 er lescht den durst und machet lust,  
 daß wir so frölich singen.  
 drumb wolln wir gan gar dapfer dran,  
 tues einr dem andern bringen.
4. Es gilt dir ein, gar gut ichs mein:  
 wie hats im *genitivo*? —  
 gesegn dirs got on allen spot!  
 darnach tue ich im also.  
*huius vini* gesell ich bin:  
 er liebt mir in meim herzen.  
 ein guter trunk macht alt leut jung,  
 vertreibt unmut und schmerzen.

5. *In dativo : huic vino*  
 muß ich vil lobs verjehen.  
 er schmeckt mir wol, drumb wird ich vol,  
 sein gleichen hab ich nicht gsehen:  
 ist wol gefarbt nach bester art.  
*accusativo : vinum,*  
 den trink ich lieber dan das bier,  
 ist weniger wasser drinnen.
6. *Vocativo : o vinum!*  
 was wunders tuest du treiben!  
 wenn man dich trinkt, der erst der hinkt,  
 aufrecht kan er nit bleiben,  
 der ander wil sitzen beim spil,  
 der dritt wolt nur gern springen,  
 der viert der ficht, der fünft der sticht,  
 der sechst tuet nicht denn singen.
7. *Ablativo : ab hoc vino*  
 wöllen wir noch nicht weichen  
 bis in die nacht, daß man nit acht,  
 daß wir an wenden schleichen.  
 welcher gesell jetz weiter wöll  
*vinum* ausdeclinieren  
*pluraliter*, dem bring man her  
 ein maß, drei oder viere.

In Doeen's Miscellaneen 2, 240. 241. aus einer Liedersammlung von 1578 (wahrscheinlich Ivo de Vento's, es steht bereits in dessen Newen teutschen Liedern mit vier Stimmen (München 1571) Nr. 8.) — Nr. 96\*) in „Lieder-Büchlein, Darinn begriffen sind Zwei hundert vnd sechztzig Allerhand schöner weltlicher Lieder. (Freckf.) M. D. LXXXII.“, neu gedruckt als XII. Publication des liter. Vereins zu Stuttgart 1846: „Das Ambraser Liederbuch v. J. 1582. Herausg. von Jos. Bergmann.“ Hierin nach Str. 2. noch folgende:

*Cuius nescis sit generis*  
 der edel saft von reben?  
 reich mir das glas! muß trinken baß,  
 denn wil ich dir bscheid geben.  
*neutrius est* der allerbest,  
 wilt du die regel haben:  
*nomen in um quod sit neutrum,*  
 all grammatici sagen.

\*) Mit der Überschrift: Nach willen dein, darin Vinum per omnes casus decliniert wirt.

nebst diesen Lesarten: 2, 8. zu lang (im seckel) — 3, 7. weidlich daran (gar dapfer dran) — 4, 6. er liebet mir im herzen — 4, 7. all leut — 5, 4. weinsgleich hab ich gesehen — 5, 7. den trinken wir lieber denn bier — 5, 8. ist minder wasser in im. — In Fischart, Geschichtklitterung 1582 nur Str. 1. 3, 1—4. 7, 4—8, also sehr unvollständig, weshalb es sehr wunderlich ist, danach das Lied mitzuthemen, wie W. Wackernagel Leseb. 2, 105 ff. gethan. Die Fischartschen Lesarten: 1, 3. ja nur gar wol — 1, 4. ich bin im oft nachzogen — 1, 7. das fält mir nit — 3, 2. vinum, laß gläslin sinken.

---

¶ Nr. 45.

Trinklied.

1. Wolauf, ir brüder allzumal,  
*quos sitis vexat plurimū.*  
 ich weiß ein wirt klug überall,  
*quod vina spectat optima.*  
 sein wein mischt er nicht mit dem saft,  
*e puteo qui sumitur.*  
 ein jeder bleibt in seiner kraft,  
*e botris ut exprimitur.*
  
2. Herr wirt, bringt uns ein guten wein,  
 im keller *quod est optimum!*  
 die brüder wöllen frölich sein  
*ad noctis usque terminum.*  
 wer greinen oder murren wil,  
*ut canes decet rabidos,*  
 der mag wol bleiben aus dem spil,  
*ad porcos eat sordidos!*

Aus Fischarts Geschichtklitterung Cap. 8. Ausg. von 1582.

---

## ¶ Nr. 46.

## Bettelstudenten-Lied.

1. *Dominum pastorem  
cum laude quaerimus,  
si vellet nobis dare  
sex grossos.  
o decus honestorum,  
corona clericorum,  
date literatis  
dona pietatis!*
2. Ei Pfarrer, lieber Herre,  
*corde iucundo*  
beweiset eure Ehre  
*sitibundo!*  
Ihr seid ein Kron der Ehren,  
euer Gut das soll sich mehren!  
*date literatis  
dona pietatis.*
3. Werdet Ihr uns was geben  
*corde iucundo,*  
so sollt Ihr lange leben  
*sitibundo.*  
*Hilarem datorem,  
ut sacra probat pagina,  
ipse Deus sua  
beat gratia.*

Antiqua gratia dormit.

Aus einer PpHs. vom J. 1603. in der Rehdigerschen Bibliothek zu Breslau, zuerst gedruckt in Hoffmann, Monatschrift von und für Schlesien 1829. S. 552.

## ¶ Nr. 47.

## T r i n k l i e d .

1. *Sequimini, o socii,*  
Wol her mit an den Rhein!  
*Laetamini, vos ebrii!*  
Da trinkt man guten Wein.
2. *Vinum moestis fert gaudium,*  
Macht enge Säckel weit,  
*Mutisque dat eloquium,*  
Von aller Sorgen freit.
3. *Cum bibo bis aut bibo ter*  
Den edlen Rebensaft,  
*Tunc cano musicaliter,*  
Er gibt mir gute Kraft.

NEwe Deutsche Tricinien Durch Cunradum Hagium (Freckf. a. M. 1604.)

Nr. X. Im Drucke fehlt 3, 1. das zweite bibo.

## ¶ Nr. 48.

## M a r t i n s l i e d.

*In illo tempore sedebat dominus Martinus, o ho!*

*Bonus ille Martinus inter anseres im Stroh,*

Und sie waren alle froh,

Ja froh waren sie alle

Und schnatterten mit Schalle.

O lieber *pater*, Vetter, Bruder Märten,

Was hast du vor Gefährten

*In stramine nostro?*

Sie müssen dein entgelten,

Magst fluchen oder schelten.

Drum fangen wir an

Wol auf dem Plan,

Drum sind wir da

Und halten *Martinalia*.

Herbei, herbei zur Märtensgans!

Herr Burchard mit den Bretzeln, *Iubilemus!*

Bruder Urban mit der Flaschen, *Cantemus!*

Sanct Bandel mit den Würsten, *Gaudeamus!*

Sind alles starke Patronen

Zur feisten Märtensgans,

Man darf ihrer nicht schonen,

Sie können's wol belohnen.

So hebt nun an!

So fangt die Gans, so bringt die Gans, so würgt die

Gans, so ropft die Gans, so stopft die Gans, so

bratt die Gans, die feiste Gans, die beste Gans,

die frömmste Gans, die schönste Gans, die weiße

Gans, die bunte Gans, die graue Gans, ja unser

Gans, die gute Gans, die liebe Gans, die Schnader-

gans, die Bladergans, die Märtensgans — der beste

Vogel in der Schüssel!

Was wirds aber sein?

Fritz frisst das Beste alleine, alleine.

*In nostrum rostrum!*

Ich möcht ersticket sein.

Bruder Urban, gebt uns *vinum!*

So flößen wirs ein, so trinken wirs ein:

Die Gans die will begossen sein,

Sie will noch schwimmen und baden.

So wird uns wol gerathen

*Haec anseris memoria.*

Thut drauf ein Trunk, ein guten Trunk, ein Märtens-  
trunk, ein pommerschen Trunk, neun Züg und  
beide Backen voll

*In unico hypocausto, ja haustu!*

So leben wir in glimper *gloria*

Und singen unsers Herren Märtens *gaudia.*

Eia wären wir da

*Per omnia secula!*

Newes Teutsches Musicalisches Fröhliches *Convivium* Durch Melchior  
Francken (Coburgk 1621.) Nr. XII.

## ¶ Nr. 48. A.

### T r i n k l i e d.

#### 1. *Fratres exultate!*

Was hilft uns traurig sein?

*Vobisque propinate*

Den guten Moselwein!

Der Preis gebührt dem Rebensaft,

Macht Lust, macht Muth und Kraft:

*Ergo applicate*

Das Gläslein an den Mund!

*Nec non evacuate*

Sogar bis auf den Grund!

*Pro Germanorum more,  
Qui pleno bibunt ore  
Ganze Massen aus,  
Ganze Fässer aus  
In bona formula.*

2. *Fratres exultate!*  
Die Gurgel machet nass!  
*Vobisque propinate!*  
Es ist noch mehr im Fass.  
Der Preis gebührt dem Rebensaft,  
Macht Lust, macht Muth und Kraft:  
*Ergo potitate!*  
Kein Tröpflein lasst im Glas!  
*Totum evacuate,*  
Bis sinket auf die Nas!  
*Pro Germanorum more,  
Qui pleno bibunt ore  
Ganze Massen aus,  
Ganze Fässer aus  
In bona formula.*

3. *Fratres festinate!*  
Sonst läuft die Zeit zum End,  
*Vobisque propinate,*  
Bis man das Fass umwendt!  
Der Preis gebührt dem Rebensaft,  
Macht Lust, macht Muth und Kraft:  
*Ergo concertate*  
Mit vollem Mund und Muth!  
*Domunque reportate*  
Den Zapfen auf dem Hut!  
*Pro Germanorum more,  
Qui pleno bibunt ore  
Ganze Massen aus,  
Ganze Fässer aus  
In bona formula.*

Andere Tracht des Ohren vergnügenden Tafel-Confects (Augsburg 1737.);  
danach mit der Melodie in C. F. Becker, Lieder und Weisen vergangener  
Jahrhunderte (2. Aufl. Lpz. 1853.) 1. Abtheil. S. 58—60.

## ¶ Nr. 49.

## Studentenlied.

1. *In dulci iubilo*  
 Nun singet und seid froh!  
 Unsers Herzens Wonne  
*Latet in poculo,*  
 Gezapfet aus der Tonne  
*Pro hec convivio.*  
*Nunc, nunc bibito! :|:*
  
2. *O crater parvule,*  
 Nach dir ist mir so weh!  
 Tröst mir mein Gemüthe,  
*O potus optime,*  
 Durch alle deine Güte!  
*Et vos concinite!\**  
*Vivant socii! :|:*
  
3. *O vini caritas,*  
*O Bacchi lenitas!*  
 Wir haben's Geld versoffen  
*Per multa pocula,*  
 Doch haben wir zu hoffen  
*Nummorum gaudia.*  
 Eia, wär'n sie da! :|:
  
4. *Ubi sunt gaudia?*  
 Nirgends mehr denn da,  
 Da die Burschen singen  
*Selecta cantica,*  
 Und die Gläser klingen  
*In villae curia.*  
 Eia, wär'n wir da! :|:

„Studentenlieder. Aus den hinterlassenen Papieren eines unglücklichen Philosophen, Florido genannt, gesammelt und gebessert von C. W. K(indleben).“ (O. O. 1781. 8°) S. 45. Der Herausgeber macht zu der falschen Lesart *In villa curia* folgende Bemerkung: „Ich habe mir den Kopf darüber zerbrochen,

was der mir unbekannte Verfasser dieses uralten Burschenliedes, welches ich seines drollichten Inhalts wegen unverändert beibehalten, und in diese Sammlung aufgenommen habe, durch den Ausdruck: villa curia, gemeint habe. Vermuthlich soll dadurch jeder ländliche Kommerzsch, jede Dorfschenke verstanden werden, weil die fidelen Burschen gemeiniglich zu Dorfe steigen und daselbst zu kommerschieren pflegen.“ Villae curia ist die Kneipe. — Auch in „Neues Commersbuch. Germania (Göttingen) 1818.“, nur drei Strophen und schlecht.

---

¶ Nr. 50.

Studentenlied.

1. Der Weintrunk erhält:  
 Das lehrten die Welt  
 Druiden und Barden und *Magi*.  
 Sie hatten auch Recht:  
 Dies findet wer zecht  
*Recubans sub tegmine fagi.*
  
2. Freund, trinke! getreu  
 So wollen wir zwei  
*Circumdare brachia collo.*  
 Verschreib mir vom Rhein  
 Vortrefflichen Wein,  
*Et eris mi magnus Apollo!*
  
3. O dieser verjüngt  
 Den, der ihn besingt,  
*Corpusque animusque iuvantur.*  
 Auch ist er mein Freund,  
 Der Liebe nicht Feind,  
*Et in una sede morantur.*

4. Man lehret uns zwar  
 Und leider ist's wahr:  
*Tot sunt in amore dolores.*  
 Dem sei wie ihm sei,  
 Doch bleibt es dabei:  
*Nostris agitantur amores.*
5. Es lebe dein Kind!  
 Wie ist es gesinnt?  
*Durus pater? ipsa severa?*  
 Du seufzest ja hier,  
 Als sagtest du mir:  
*Nimirum mihi casta Neaera!*
6. Doch Rheinwein und Scherz  
 Erfrischen das Herz  
*Corpusque animumque labantem.*  
 Der Gram wird ertränkt,  
 Wenn Phyllis dich kränkt,  
*Miserum si spernit amantem.*

In mehreren Commersbüchern, z. B. im Berlinischen (Berlin, Enslin 1817.) S. 187.

## ¶ Nr. 51.

## T r i n k l i e d.

1. Hier zitten wy *in gloria*  
en drinken daer *vinaria*.  
soo laet ons drinken,  
soo laet ons klinken!  
*rondi ronda in cellula!*
2. Ik breng het u, *Gregorius!*  
ik dank het u *cum floribus*.  
nu zet het mondeling  
en drinkt het grondeling!  
*rondi ronda in cellula!*
3. Is't niet Claerouws? *inspicite,*  
*o socii advertite!*  
wilt *indicere,*  
niet *favoriceere!*  
*rondi ronda in cellula!*
4. Ja 't is Claerouws! *gratulamini,*  
*o socii laetamini!*  
*sic nos oportet,*  
*sic nos confortet.*  
*rondi ronda in cellula!*
5. O neen, mijn Heer, 't mag soo niet zijn:  
aenbied my eerst u handelijn,  
*amoris signum,*  
*favore dignum!*  
*rondi ronda in cellula!*

In einem Liederbuche ohne Titel. Es gehört zu einer Sammlung von Liederbüchern, um 1710—1730 gedruckt, früher in Scheltema's Besitz, jetzt in der Bibliothek der Maatschappij van Nederlandsche Letterkunde zu Leiden. Alle Titelblätter fehlen.

3, 1. Claerouws, vielleicht das hochdeutsche: klar aus, rein aus.

## ¶ Nr. 52.

## Cantilena potatoria.

*Hoffmann von Fallersleben.*

1. So trinken wir *laetifice*  
 Ein Kännlein von dem besten,  
 Das heilet uns *magnifice*  
 Die Schäden und Gebresten.  
 Wir halten *nostras vespervas*  
*Cantu cantilenarum,*  
 Und trinken dann ohn' Unterlass  
*Salutem horum, harum.*  
 Trallirum larum lorum!  
*In secula, secula seculorum.*
  
2. Hört zu, dass ich es nit vergess,  
*Anemus quas anamus,*  
 Die hübschen feinen *virgines*  
*Vivant, et nos bibamus!*  
 Drum *sine ira cun studio,*  
 Dass sich der Kummer wende,  
 So nimm, dann wird dein Herzlein froh,  
 Das Glas in deine Hände  
 Und trink trallirum larum  
*In amore omnium sanctarum!*

Gedichtet Breslau 1. Sept. 1829. Gedichte. 4. Aufl. (Hannover, Carl Rümpler 1853.) S. 392. Componiert: VI. Tafellieder für 4 und 5 Männerstimmen von Ernst Richter. (Breslau, Cranz 1834.) Nr. V. Ferner 4stimmig von L. Lenz Op. 41.

---

## ¶ Nr. 53.

## Der Trunkenen Litanei.

*Hoffmann von Fallersleben.*

1. *Omnes, omnes erramus,*  
Hat Bruder Veit gesagt;  
Er wollte zu dem Kellner,  
Und kam zur Kuchelmagd.
2. *Varietas delectat,*  
Das ist ein feiner Spaß,  
Als jener seine Buttermilch  
Mit der Mist-, Mistgabel fraß.
3. *In medio stat virtus,*  
So heißt es nun und itzt,  
Wenn der Teufel mitten zwischen  
Zwei alten Weibern sitzt.
4. *Principium est grave,*  
Das ist fürwahr kein Scherz,  
Als jener heben wollte  
Die bunte Kuh beim Sterz.
5. *Finis coronat opus,*  
Das nahm ich fein in Acht,  
Drum hab ich Tasch' und Flaschen  
So manchmal leer gemacht.
6. *Beati possidentes,*  
Das ist gewisslich wahr,  
Und hätt ich nur ein Fuder Wein,  
Ich tränk das ganze Jahr.
7. Doch weil der Wein im Fasse liegt,  
*Quid iuvat,* nützt uns das?  
So wollt ich denn, es wäre  
Die ganze Welt ein Fass!

Gedichtet Breslau 1835. Gedichte. 4. Aufl. (unter den Liedern der Landsknechte) S. 396. — Die letzte Strophe lautet in ihrer urspr. Lesart (s. Gedichte. Neue Samml. Breslau, Aderholz 1837. S. 78.)

Doch während *Mars* so fortregiert,

*Quid iuvat Lex et Ars?*

So wollt ich denn, es wäre

Auch *Lex* und *Ars* im *Mars*!

Componiert 4stimmig von B. E. Philipp Op. 23. Nr. V. und von F. Möhring Nr. 145. in Ernst und Scherz von Julius Otto.

## ¶ Nr. 54.

## Eine Klosterbibliothek.

*Wilhelm Wackernagel.*

1. „*Ceciderunt in profundum*“ —  
 Sehet euch im dunklen Grund' um,  
 Seht euch rund um,  
*In rotundum!*  
 „*Summus Aristoteles,*  
*Plato et Euripides*  
*Ceciderunt in profundum.*“
2. Für die Librei die Liebhaberei  
 Woher sie wol kommt? Mein Lieber, ei, ei!  
*Liber libri,* die sind ja nicht hie:  
 Hier ist ja nur *Liber Liberi.*
3. Unsre Folianten und  
 Unsre Quartanten und  
 Unsere Taschen-  
 Ausgaben sind rund:  
 Tonnen und Fässer und Flaschen.
4. Schwache Augen haben die Herrn,  
 Und sind doch fleißige Leser;  
 Sie studieren gar zu gern:  
 Drum tragen sie allzeit Gläser.
5. Das Eine rühm' ich ganz besonders;  
 Ich hab's erprobt, und denke dess:  
 Es sind die Bücher sammt und sonders  
*Editiones principes.*
6. Und dorten gar die Incunabel,  
 Die von sich selber trunken wiegt,  
 Drin eine plauderhafte Fabel  
 Mit offenen Schelmenaugen liegt!

7. *Lectionis varietas*,  
 Die ist vor allem reichlich:  
 Hier ein kräftiges herbes Nass,  
 Dort eines süß und weichlich.
8. Lesarten wirst du auch, Gott helf!  
 Die besten nur entdecken;  
 Von der Lese des Jahres elf  
 Stehn Bücher in allen Ecken.
9. Der Stil ist klar und flüssig,  
 Und schön und deutlich die Lettern:  
 Man wird's nie überdrüssig,  
 In solchen Büchern zu blättern.
10. Und les' ich den, meine Seele hüpf,  
 Weil der den blühenden Stil versteht:  
 So wie man nur den Zapfen lüpf,  
 Gleich springt hervor ein ganz Bouquet.
11. Hier möcht' ich ein Professor sein,  
 Und mit dem Capitel Jahr aus, Jahr ein  
*Paragraphos* studieren:  
 Da würd' ich profitieren.

W. Wackernagel, Weinbüchlein (Leipzig, Weidmann 1845.) S. 52—54.  
 Ein sogenanntes Hospizlied der Studenten: jeder singt eine Strophe, weshalb  
 auch W. W. durch Striche die einzelnen Strophen von einander getrennt hat.  
 Das *Ceciderunt* ist ein bekanntes Commerslied; gewöhnlich singt man  
 1, 6. Cato, Plato, Socrates —

## ¶ Nr. 55.

## Amare non amarum.

Wilhelm Wackernagel.

1. Hörts einer jetzt zum ersten Mal,  
*Quam bellae sint puellae,*  
So singen wir es noch einmal:  
*Puellae quam sunt bellae!*  
Sie leuchten in das Herz hinein  
So lieblich wie der Sonnenschein  
*Et sicut noctis stellae.*
  
2. Wir trinken darum froh bewegt  
*Tot millia guttarum,*  
Weil unser Herz in jeden legt  
*Salutem amatarum;*  
Wir sprechen bis zum letzten Hauch:  
Süß ist der Wein, doch scheint mir auch  
*Amare non amarum.*

## ¶ Nr. 56.

## Vivat!

Wilhelm Wackernagel.

1. „Als ich den ersten Becher trank,  
 Da klang mir in den Ohren  
 Ihr Name, die ich mir zum Schatz  
 Vor allen auserkoren,  
 Der ich versprochen treu zu sein  
*In versibus et prosa;*  
 Sie hat ein Herz wie Edelstein,  
*Prae ceteris formosa;*  
 Wenn andre Mägdlein bei ihr sind,  
 Da ist so schön mein liebes Kind  
*Ut inter spinas rosa.*
2. Ich dachte wiederum an sie  
 Beim zweiten, und so weiter;  
 Und jetzo, da ich oben fast  
 Steh' auf der Himmelsleiter,  
 Da kommt es mir erst recht in Sinn  
*Auctore vino bono,*  
 Wie gut ich meiner Guten bin,  
*Quam omnibus praepono,*  
 Wie sie allein zu aller Frist  
 Als Königin gegessen ist  
*In cordis mei throno.*“
3. Fürwahr, das hast du gut gemacht,  
 Dass dir mit jedem Becher  
 Nur wärmer ward ums treue Herz,  
 Du auserwählter Zecher!  
 Drum soll dein liebes Schätzlein auch  
*Concentu potatorum*  
 Gefeiert sein nach altem Brauch  
*Clangore poculorum:*  
 Sie lebe hoch in alle Zeit,  
 Hoch, hoch in alle Ewigkeit,  
*In saecula saeculorum!*

## ¶ Nr. 57.

## B i e r l i e d.

Aus Roman d'Eustache-le-moine p. p. M. Fr. Michel p. 114. 115. Danach in Ferdinand Wolf Über die Lais, Sequenzen und Leiche S. 439. 440. vgl. S. 36. 196. 208. Die Prosa des heil. Bernhard de nativitate Domini in Daniel, Thes. hymnol. 2, 61.

1. Or hi parra,  
La cerveyse nos chauntera:  
*Alleluia!*  
Qui que aukes en beyt,  
Si tel seynt com estre doit,  
*Res miranda!*
2. Bevez quant l'avez en poin;  
Ben est droit, car nuit est loing,  
*Sol de stella.*  
Bevez bien e bevez bel,  
Il vos vendra del tonel  
*Semper clara.*
3. Bevez bel e bevez bien,  
Vos le vostre et jo le mien,  
*Pari forma.*  
De ço soit bien porvéu;  
Qui que auques le tient al fu,  
*Fit corrupta.*
4. Riches genz funt lur brut:  
Fesom nut nostre deduit  
*Valle nostra.*  
Beneyt soit li bon veisin  
Qui nos dune payn e vin,  
*Carne sumpta;*

5. E la dame de la maison  
Ki nus fait chere real!  
Jà ne pusse-ele par mal  
*Esse ceca!*  
Mut nus dunc volonters  
Bons beiveres e bons mangers:  
Meuz waut que autres muliers  
*Hec predicta.*

6. Or bewom al dereyn  
Par meitez e par pleyn,  
Que nus ne séum demayn  
*Gens misera.*  
Ne nostre tonel wis ne fut,  
Kar pleint ert de bon frut,  
Et si ert tut anuit  
*Puerpera.*

*Amen.*

---

## Musikbeilage

von Ludwig Erk.

## I.

Ms. germ. 8<sup>o</sup> 190. in der kün.  
Bibl. zu Berlin

In dul - ci ju - bi - lo finghet en - de we - fet  
vro. al on - fe her - ten won - ne leit  
in prae - se - pi - o, dat lich - tet als die  
son - ne in ma - tris gre - mi - o. Er - go  
me - ri - to, er - go me - ri - to, des  
ful - len al - le her - ten fwe - ven in  
gau - di - o.

## II.

Michael Veho's Gesangbüchlin  
1537 Nr. 19.

In dul - ci ju - bi - lo, nu  
fin - get und feid froh! Un - fers

Her-zens Won - ne leit in prae - se - pi -  
 o, und leuchtet als die Son -  
 ne ma - tris in gre - mi - o.  
 Al - pha es et O, Al - pha  
 es et O.

## III.

Valentin Triller, „Ein Christlich  
 Singebuch. Breslaw, 1559.“

In ei-nem fü-ßen Ton, nu fin-get  
 und feid froh! al - ler un-fer Won -  
 ne liegt in der Krippen da, und leuchtet  
 für die Son - ne der rei-nen Jungfraun  
 Sohn: er ist der Gna-den Thron, er  
 ist der Gna-den Thron.

# Anfänge

der  
einzelnen Gedichte.

---

	Nr.
Als ich den ersten Becher trank . . . . .	56
Als man schreip der gnaden jar . . . . .	18
Amabilis puella . . . . .	30
Asellulus de mola . . . . .	34
Audientes audiant . . . . .	6
Ave, das wort hat got gesant . . . . .	11
Ave, der grüz kam von got . . . . .	9
Ave, ghi sijt uutvercoren . . . . .	(S. 7)
Ave Maria, maghet pia . . . . .	27
Ave maris stella . . . . .	21
Ave, moeder, reine maecht . . . . .	12
Ave, vrouwe vol alre eren . . . . .	(S. 7)
Ave, vrouwe vol ghenaden . . . . .	(S. 7)
Ceciderunt in profundum . . . . .	54
Celum, terra, maria und alle creatur . . . . .	35
Der Weintrunk erhält . . . . .	50
Deus in adiutorium meum intende . . . . .	29
Disce bene, clerice, virgines amare . . . . .	40
Dominum pastorem . . . . .	46
Ein jungfrau zart gekronet wart . . . . .	19
Ein kint ze trôste ist uns gesant . . . . .	13
Ein verbum bonum und suave . . . . .	23
Est feodus lengut . . . . .	(S. 20)
Fiat voluntas tua . . . . .	33
Floret silva undique . . . . .	5
Fratres exultate . . . . .	48A.
Gens sine capite . . . . .	7
Her Peter Wyse . . . . .	16
Hie lit ein vürste löbelich . . . . .	17
Hier zitten wy in gloria . . . . .	51
Hörts einer jetzt zum ersten Mal . . . . .	55
Ich was ein kint sô wol getân . . . . .	2

	Nr.
In dulci iubilo.....	14. 15. 49
In illo tempore sedebat.....	48
Nu zu disen zeiten.....	43
Nunc almus assis filius.....	1
O Jesu, vita anime.....	25
O virgo vite via.....	(S. 21)
Omnes nu laet ons gode loven.....	26
Omnes, omnes erramus.....	53
Or hi parra.....	57
Pertransivit clericus.....	38
Pontificis eximii in sant Mertens ere.....	36
Puer natus ist uns gar schon.....	20
Regina celi, terre et maris.....	24
Quicumque velit amare.....	39
Sacerdotes dei viri.....	(S. 18)
Salve, bis grüest, sancta parens.....	22
Salve regina, künegîn Mariâ.....	8
Sequimini, o socii.....	47
So trinken wir laetifice.....	52
Standet auf, standet auf, ir brüder alle.....	41
Stetit puella rufa tunica.....	4
Tesi samanunga was.....	(S. 5)
Trag sperber Sixti.....	(S. 20)
Venite, uns gesellen besweret sorgen.....	32
Vinum quae pars.....	44
Virgo quedam nobilis.....	3
Wirt, wis munder.....	31
Wol uf, ir gesellen in die tabern!.....	37
Wolauf, ir brüder allzumal!.....	45

38508

LG.H

Author Hoffmann von Fallersleben, August Heinrich 7115g

Title Geschichte des deutschen Kirchenliedes.

DATE.

NAME OF BORROWER.

**University of Toronto  
Library**

**DO NOT  
REMOVE  
THE  
CARD  
FROM  
THIS  
POCKET**

Acme Library Card Pocket  
Under Pat. "Ref. Inde. File"  
Made by LIBRARY BUREAU

